

Gundula Scholz

**Der SaarLorLux-Raum - zwischen Realität, Illusion und Vision**

Wahrnehmung und aktionsräumliches Verhalten aus der Sicht von  
Bewohnern einer europäischen Grenzregion

Vom Fachbereich VI  
(Geographie/Geowissenschaften)  
der Universität Trier  
zur Verleihung des akademischen Grades  
Doktor der Philosophie (Dr. phil.)  
genehmigte Dissertation

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Ingo Eberle

Berichtersteller: Univ.-Prof. Dr. Heiner Monheim

Datum der wissenschaftlichen Aussprache: 23. April 2008

Trier 2011

# Vorwort

## Ein herzliches Dankeschön

... meinem Doktorvater **Herrn Univ.-Prof. Dr. Ingo Eberle**, durch den ich den SaarLorLux-Raum vor langer Zeit als Forschungsobjekt wahrgenommen habe und ohne den ich nie die vielen Facetten dieser Grenzregion entdeckt hätte, für sein Interesse an der Dissertation, vor allem aber für seine große Unterstützung und hilfreiche Begleitung und die ausgesprochen angenehme Arbeitsatmosphäre an seinem Lehrstuhl.

... meinem zweiten Berichterstatter **Herrn Univ.-Prof. Heiner Monheim** für die guten Gespräche und Anregungen sowie die Übernahme des Zweitgutachtens.

... den Schülern, Lehrern, Schulleitern und Bewohnern an den ausgewählten Gymnasien und Standorten für ihre Bereitschaft, an der Befragung teilzunehmen.

... den Teilnehmern der Projektstudie „Mental maps – Die Region in unseren Köpfen“ (2000), des Grundpraktikums „Regionale Identität im SaarLorLux-Raum“ (2002) und des Forschungspraktikums „Der SaarLorLux-Raum - eine europäische Region mit Zukunft?“ (2005/06) für ihre Mitarbeit bei den Befragungen.

... meinen Kolleginnen, vor allem **Dr. Anja Reichert**, die mir immer den Rücken frei gehalten hat, stets ein offenes Ohr hatte und mir mit viel Rat zur Seite stand, für die gute Zusammenarbeit und **Dr. Christiane Meyer** für die Kooperation bei der Unterrichtseinheit.

... meinen Freunden, die mich durch die Jahre begleitet haben, insbesondere **Dr. Steffen Möller, Brit Feyen** und **Markus Mattes** für ihre ganz vielfältige Unterstützung.

... meiner **Familie**, ganz besonders meinem Vater **Horst Scholz**, meiner Schwester **Maren Wenz** und meinem Bruder **Martin Bravin**, für alles, denn ohne Euch wäre ich nicht, was ich bin!

Erinnern möchte ich an meine Mutter, **Gisela Scholz**, die diesen Lebensabschnitt zwar nicht mehr erleben durfte, die aber immer ganz eng bei mir war.

---

<b>1 Einleitung.....</b>	<b>1</b>
1.1 Problemstellung, Zielsetzung und Aufbau.....	1
1.2 Methoden, Quellen und Probleme .....	4
1.3 Systematischer Überblick über den Aufbau der Arbeit .....	6
<b><u>TEIL I: THEORETISCHE GRUNDLEGUNG</u></b>	<b>9</b>
<b>2 Wahrnehmungsgeographie und aktionsräumliches Verhalten.....</b>	<b>10</b>
2.1 Wahrnehmungsgeographie und Behavioral geography: Forschungsfeld zwischen Geographie, Sozialwissenschaften und Psychologie.....	10
2.2 Raumwahrnehmung.....	15
2.2.1 Mental maps als Abbild der „Landkarte im Kopf“.....	17
2.2.2 Fünf Grundelemente in kognitiven Karten nach LYNCH .....	19
2.2.3 Exkurs: Kognitive Karten als künstlerische Darstellungen.....	23
2.2.4 Aktionsräumliches Verhalten als Reaktion auf die Raumwahrnehmung .....	28
2.3 Zwischenfazit Wahrnehmungsgeographie .....	32
<b>3 Regionale Identität.....</b>	<b>33</b>
3.1 Region als Begriff.....	33
3.2 Heimat und Zugehörigkeitsgefühl zur eigenen Region .....	35
3.3 Identität .....	36
3.4 Regionalbewusstsein .....	39
3.5 Zwischenfazit Regionale Identität .....	43
<b>4 Grenzregionen in Europa .....</b>	<b>45</b>
4.1 Grenzraumforschung .....	45
4.1.1 Verschiedene Arten von Grenzen .....	47
4.1.2 Mentale Grenzen in den Köpfen.....	50
4.2 Europa der Regionen .....	51
4.2.1 Konzept des Europas der Regionen.....	52
4.2.2 Regionen als Akteure .....	52
4.2.2.1 Euregio – für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit .....	53
4.2.2.2 Versammlung der Regionen - für die Interessenvertretung.....	54
4.2.2.3 Ausschuss der Regionen (AdR) – für die Repräsentanz der Region im institutionellen Gefüge der EU .....	55
4.3 EURO als gemeinsame Währung .....	57
4.4 Zwischenfazit Grenzregionen in Europa .....	59
<b>5 Zusammenfassung der bisherigen Erkenntnisse.....</b>	<b>60</b>

---

## **TEIL II: UNTERSUCHUNG DER WAHRNEHMUNG, AKTIVITÄTEN UND**

### **REGIONALEN IDENTITÄT IM SAARLORLUX-RAUM 62**

---

#### **6 Vorstellung des SaarLorLux-Raumes und seiner Abgrenzungen .....63**

6.1	Vorstellung und Charakterisierung des SaarLorLux-Raumes.....	63
6.1.1	Physische Ausstattung .....	63
6.1.2	Historische Entwicklung.....	66
6.1.3	Wirtschaftliche Situation .....	70
6.2	Bestehende Abgrenzungen.....	75
6.2.1	Saarland- Lothringen (frz. Lorraine)- Luxemburg .....	76
6.2.2	Fördergebiete INTERREG II und IIIc.....	76
6.2.3	Regionalkommission SaarLorLux-Trier/Westpfalz.....	77
6.2.4	Abgrenzungsvorschlag der Geograph. Institute Metz und Saarbrücken .....	77
6.2.5	Interregionaler Parlamentarierrat (IPR) .....	78
6.2.6	Gipfel der Großregion / Studie von ISOPLAN .....	80
6.2.7	Weitere Abgrenzungen.....	80
6.2.8	Kulturhauptstadt Luxemburg und die Großregion 2007 .....	82
6.2.9	Zusammenfassung: Probleme der Abgrenzungen .....	83
6.3	Darstellung des SaarLorLux-Raums in den Medien .....	85
6.3.1	Berichterstattung in den Zeitungen.....	85
6.3.2	Medienaufruf "Ein Name für die Region" .....	87
6.4	Zwischenfazit Vorstellung des SaarLorLux-Raumes .....	89

#### **7 Methodische Vorgehensweise (zur Untersuchung des Lebens im SaarLorLux-Raum) .....91**

7.1	Methodik der Befragungen.....	93
7.2	Auswahl der Stichprobe .....	94
7.2.1	Grundlegende Überlegungen zur Stichprobe .....	94
7.2.2	Schüler- und Lehrerbefragung im Jahr 2000.....	97
7.2.3	Bewohnerbefragung im Jahr 2002 .....	99
7.2.4	Schülerbefragung im Jahr 2006 .....	102
7.3	Instrumente der Befragung .....	103
7.3.1	Fragebögen .....	104
7.3.2	Karten zur Abgrenzung des SaarLorLux-Raums.....	105
7.3.3	Mental Map.....	107
7.4	Sozio-demographische Angaben zu den Befragten.....	107
7.5	Vergleichsstudie „Leben in der Großregion“ .....	111
7.6	Zwischenfazit Methodik.....	112

---

<b>8 Leben im SaarLorLux-Raum .....</b>	<b>114</b>
8.1 Bild des Nachbarn.....	115
8.1.1 Dimensionen der mental maps: lokal, SaarLorLux, Europa .....	117
8.1.2 Typen und Elemente der mental maps: Landkarten und Symbolräume.....	121
8.1.3 Korrektheit der mental maps: realitätsfern bei Lage oder Maßstab.....	128
8.1.4 Inhalte der mental maps: Auszählung der verwendeten Begriffe .....	129
8.2 Wissen über den SaarLorLux-Raum .....	131
8.2.1 Kenntnis des Begriffes.....	131
8.2.2 Assoziationen mit dem Begriff .....	135
8.3 Aktionsräumliches Verhalten.....	139
8.3.1 Alltagsraum.....	140
8.3.2 Erfahrungsraum.....	150
8.3.3 Häufigkeit der Besuche in den Nachbarregionen .....	159
8.3.4 Gründe für Besuche in den Nachbarregionen .....	166
8.3.5 Besuch grenzüberschreitender Veranstaltungen .....	169
8.4 Zusammenleben im SaarLorLux-Raum .....	174
8.4.1 Freund- und Verwandtschaften über die Grenzen hinweg .....	175
8.4.2 Sprachkenntnisse .....	181
8.4.3 Freude an Besuchen beim Nachbarn.....	188
8.5 Wahrnehmung der Nachbarregionen.....	194
8.5.1 Typisches in den Teilgebieten des SaarLorLux-Raumes .....	194
8.5.2 Stärken und Schwächen des SaarLorLux-Raumes.....	202
8.5.3 Zugehörigkeitsgefühl zum SaarLorLux-Raum .....	206
8.5.4 Persönliche Zukunft im SaarLorLux-Raum.....	213
8.6 Fazit: Vergleich einzelner Standorte und des Kern- und Peripherraums .....	215
<b>9 Abgrenzung des SaarLorLux-Raums durch seine Bewohner .....</b>	<b>217</b>
9.1 Abgrenzungen nach einzelnen Standorten .....	220
9.1.1 Grundlegende Vorbemerkungen .....	220
9.1.2 Rheinland-Pfalz .....	224
9.1.3 Saarland .....	226
9.1.4 Lothringen.....	228
9.1.5 Luxemburg und Belgisch-Luxemburg.....	232
9.2 Zusammenfassung der Abgrenzungen nach Teilgebieten.....	234
9.2.1 Deutschland: Rheinland-Pfalz und Saarland.....	235
9.2.2 Lothringen.....	241
9.2.3 Luxemburg und Belgien (Kernraum und Peripherraum).....	244
9.3 Zusammenfassung aller Abgrenzungen .....	245
9.4 Definition des SaarLorLux-Raums aus Sicht seiner Bewohner.....	248

---

<b>10 Strategien im Schulunterricht zum Zusammenwachsen der verschiedenen Nationen und Kulturen in Europa.....</b>	<b>251</b>
10.1 Das „Interregionale Programm zur Entwicklung grenzübergreifender Unterrichtsmaterialien (IPGU)“ .....	251
10.2 „Der SaarLorLux-Raum im Geographieunterricht – eine Unterrichtseinheit mit Gruppenpuzzle“ .....	254
10.2.1 Ablauf der Unterrichtsstunden und Materialien.....	255
10.2.2 Erste Durchführung und Auswertung der Unterrichtseinheit .....	272
10.2.3 Fazit zur Unterrichtseinheit.....	274

**TEIL III: ZUKUNFT DES SAARLORLUX-RAUMES ALS EUROPÄISCHE REGION – EINE VISION -** **275**

<b>11 Diskussion der Erkenntnisse mit Handlungsempfehlungen zur Stärkung der regionalen Identität.....</b>	<b>276</b>
11.1 Überprüfung der Hypothesen.....	276
11.2 Realität oder Politikum? Regionale Identität im „kleinen“ Europa .....	284
11.3 Handlungsempfehlungen zur Stärkung der regionalen Identität im SaarLorLux-Raum .....	286
<b>12 Zusammenfassung.....</b>	<b>292</b>

Quellenverzeichnis.....XIV

Lebenslauf.....XXVIII

Anhang

---

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Einfaches Schema der Raumwahrnehmung in Anlehnung an R.M. Downs 1970 .....	12
Abbildung 2: Perzeption und Kognition als Filter der räumlichen Wahrnehmung .....	15
Abbildung 3: Das sozialgeographische Raumsystem nach K. Ruppert .....	16
Abbildung 4: Grundelemente nach Kevin Lynch 1960 .....	20
Abbildung 5: Die Ebstorfer Weltkarte .....	24
Abbildung 6: Niedersachsen in der Ebstorfer Weltkarte.....	25
Abbildung 7: Carte du tendre (Madeleine de Scudéry) .....	26
Abbildung 8: Atlas der Liebe: Die Geschlechterdifferenz .....	27
Abbildung 9: Atlas der Erlebniswelten: Landschaft Chaos .....	28
Abbildung 10: Verhaltensmodell behavioristischer Sozialgeographie .....	29
Abbildung 11: Ablaufschema eines Entscheidungsprozesses .....	30
Abbildung 12: Innerstädtisches aktionsräumliches Strukturmuster .....	31
Abbildung 13: Altersprofil der nationalen und europäischen Identität von Bürgern der EU-15 .....	38
Abbildung 14: Abstufungen des Regionalbewusstseins.....	42
Abbildung 15: Die Staatsgrenze als Untersuchungsobjekt aus aktionsräumlicher Sicht.....	46
Abbildung 16: Erwerbstätige (am Arbeitsort) nach Wirtschaftszweigen .....	72
Abbildung 17: Europäische Grenzregionen im Vergleich .....	84
Abbildung 18: Aufruf "Ein Name für die Region" .....	87
Abbildung 19: Zeitlicher Ablauf der Befragungen .....	91
Abbildung 20: Bevölkerungszahlen in den Teilgebieten 2000.....	95
Abbildung 21: Anzahl der befragten Schüler in den Teilgebieten.....	99
Abbildung 22: Anteil der Ja-Nennungen auf die Frage „Kennen Sie den Begriff SaarLorLux?“ bei der Befragung 2000 und Zuordnung der Befragungsstandorte (n=3229) .....	100
Abbildung 23: Alter der befragten Schüler 2000 und 2006.....	109
Abbildung 24: Alter der befragten Bewohner 2002 (n=964) .....	110
Abbildung 25: Mental maps mit lokaler Dimension.....	117
Abbildung 26: Mental maps mit regionaler Dimension .....	117
Abbildung 27: Mental maps zum Thema SaarLorLux .....	118
Abbildung 28: Mental maps der grenzüberschreitenden Region .....	119
Abbildung 29: Mental maps mit europäischer Dimension .....	120
Abbildung 30: Mental maps zum Thema Grenzen .....	121
Abbildung 31: Mental maps zum Thema Straßen .....	122

---

Abbildung 32: Mental maps mit Länder-Blasen.....	123
Abbildung 33: Mental maps mit Wahrzeichen und Klischees.....	124
Abbildung 34: Mental maps mit sehr detaillierten Darstellungen.....	126
Abbildung 35: Mental maps mit starker Orientierung in eine Richtung.....	127
Abbildung 36: Mental maps mit fehlerhafter Verortung oder Maßstab.....	128
Abbildung 37: Kenntnis des Begriffs SaarLorLux (in Prozent).....	132
Abbildung 38: Bekanntheit der Begriffe SaarLorLux und Großregion (Studie STADE).....	133
Abbildung 39: Kenntnis des Begriffs SaarLorLux 2000 (n=3154).....	134
Abbildung 40: Anteil der Befragten, die noch nie an einer grenzüberschreitenden Veranstaltung teilgenommen haben.....	170
Abbildung 41: Teilnahme an grenzüberschreitenden Veranstaltungen nach Standort 2000 (n=3221), in Prozent.....	171
Abbildung 42: Arten der grenzüberschreitenden Veranstaltungen und Anteile der Teilnehmer 2000 und 2006.....	172
Abbildung 43: Freunde und Verwandte der Rheinland-Pfälzer in den Nachbargebieten.....	176
Abbildung 44: Freunde und Verwandte der Saarländer in den Nachbargebieten.....	177
Abbildung 45: Freunde und Verwandte der Lothringer in den Nachbargebieten.....	178
Abbildung 46: Freunde und Verwandte der Luxemburger in den Nachbargebieten.....	179
Abbildung 47: Freunde und Verwandte der Wallonen in den Nachbargebieten.....	180
Abbildung 48: Kenntnisse der deutschen Sprache bei den befragten Erwachsenen 2002 und Schülern 2006.....	182
Abbildung 49: Kenntnisse der französischen Sprache bei den befragten Erwachsenen 2002 und Schülern 2006.....	183
Abbildung 50: Kenntnisse der luxemburgischen Sprache bei den befragten Erwachsenen 2002 und Schülern 2006.....	184
Abbildung 51: Kenntnisse der englischen Sprache bei den befragten Erwachsenen 2002 und Schülern 2006.....	185
Abbildung 52: Kenntnisse sonstiger Sprachen.....	186
Abbildung 53: Persönliche Bewertung der Erfahrungen in Rheinland-Pfalz.....	189
Abbildung 54: Persönliche Bewertung der Erfahrungen im Saarland.....	190
Abbildung 55: Persönliche Bewertung der Erfahrungen in Lothringen.....	191
Abbildung 56: Persönliche Bewertung der Erfahrungen in Luxemburg.....	192
Abbildung 57: Persönliche Bewertung der Erfahrungen in Wallonien.....	193
Abbildung 58: Zugehörigkeitsgefühl zu Europa (n=1620).....	207
Abbildung 59: Zugehörigkeitsgefühl zum SaarLorLux-Raum (n=1518).....	208
Abbildung 60: Zugehörigkeitsgefühl der Rheinland-Pfälzer (n=327).....	209
Abbildung 61: Zugehörigkeitsgefühl der Saarländer (n=411).....	210

---

Abbildung 62: Zugehörigkeitsgefühl der Lothringer (n=763) .....	211
Abbildung 63. Zugehörigkeitsgefühl der Luxemburger (n=184) .....	211
Abbildung 64: Arbeitsblatt zum Alltag in Grenznähe .....	257
Abbildung 65: Arbeitsblatt 2: Gründe für Fahrten in den SaarLorLux-Raum.....	258
Abbildung 66: Erste Phase des Gruppenpuzzles .....	259
Abbildung 67: Zweite Phase des Gruppenpuzzles.....	260
Abbildung 68: Arbeitsblatt für Expertengruppe 1: Was ist eigentlich der SaarLorLux-Raum? .....	261
Abbildung 69: Arbeitsblatt für Expertengruppe 2: Wie wirkt sich die Grenznähe auf die arbeitende Bevölkerung aus?.....	264
Abbildung 70: Arbeitsblatt für Expertengruppe 3: Wie funktioniert die grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Beispiel der Automobilindustrie? .....	265
Abbildung 71: Arbeitsblatt zur Expertengruppe 4: Wie wirkt sich die Grenznähe auf die Wohnmobilität aus? .....	266
Abbildung 72: Arbeitsblatt für Expertengruppe 5: Welche gemeinsamen kulturellen Veranstaltungen gibt es im SaarLorLux-Raum? .....	268
Abbildung 73: Karikatur zur trennenden Wirkung der Grenze .....	270
Abbildung 74: Werbeanzeige für die Kulturhauptstadt 2007 und Fotos vom Logo .....	287
Abbildung 75: Vergleich der Großregion mit der von den Befragten entwickelten Abgrenzung als Plädoyer für einen realistischen SaarLorLux-Raum .....	288

---

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Überblick über den Aufbau der Arbeit.....	7
Tabelle 2: Übersicht über jüngere Studien zum Thema „mental maps“ .....	14
Tabelle 3: Typologie von Regionskonzepten nach BLOTEVOGEL.....	34
Tabelle 4: Häufigkeit mehrfacher Identität.....	38
Tabelle 5: Genetische Grenztypisierung nach SCHWIND .....	49
Tabelle 6: Nationale Zusammensetzung des Ausschuss der Regionen (EU-27).....	55
Tabelle 7: Strukturdaten zu Fläche und Bevölkerung des SaarLorLux-Raumes.....	80
Tabelle 8: Verteilung der Befragungsorte nach Teilgebieten.....	96
Tabelle 9: Namen der ausgewählten Schulen 2000.....	97
Tabelle 10: Befragungsorte im Jahr 2002 .....	101
Tabelle 11: Namen der ausgewählten Schulen 2000.....	102
Tabelle 12: Verteilung der Befragten nach Standort und Geschlecht .....	107
Tabelle 13: Verteilung der befragten Schüler nach Jahrgangsstufen (n=4897) .....	108
Tabelle 14: Staatsangehörigkeit der Befragten .....	110
Tabelle 15: Kategorisierung der mental maps nach den dargestellten Inhalten.....	115
Tabelle 16: Vergleich der Verwendung von topographischen und administrativen Begriffen in den mental maps von Creutzwald, Forbach und Trier (Kernraum) 2000 .....	130
Tabelle 17: Vergleich der Verwendung von topographischen und administrativen Begriffen in den mental maps von Kaiserslautern, Nancy, Verdun und Wiltz (Peripherraum) 2000	130
Tabelle 18: Zusammenfassung der Ergebnisse des Chi-Quadrat-Tests zum Bekanntheits- grad des SaarLorLux-Begriffes in den verschiedenen Teilgebieten.....	133
Tabelle 19: Assoziationen mit der Großregion 2000 (n=1809).....	135
Tabelle 20: Assoziationen mit der Großregion 2002 (n=878).....	136
Tabelle 21: Assoziationen mit der Großregion 2006 (n=2588).....	137
Tabelle 22: Mobilitätsverhalten der Befragten bei Fahrten in die Nachbarregionen.....	159
Tabelle 23: Zusammenfassung der Ergebnisse des Chi-Quadrat-Tests zur Häufigkeit der Fahrten in die Nachbargebiete .....	160
Tabelle 24: Anteil der Befragten, die mindestens einmal im Monat in ein Nachbargebiet fahren (Kernraum und Peripherraum) .....	161
Tabelle 25: Anteil der Befragten, die seltener als einmal im Monat in ein Nachbargebiet fahren (Kernraum und Peripherraum) .....	162
Tabelle 26: Häufigkeit der Grenzüberquerungen (Studie STADE).....	165
Tabelle 27: Gründe für Fahrten der Schüler in die Nachbarländer 2000 (in Prozent, Anteil der Ja-Nennungen).....	166
Tabelle 28: Gründe für die Überquerung der Staatsgrenzen in Prozent (Studie STADE)....	169

---

Tabelle 29: Anteil der Teilnehmer an grenzüberschreitenden Veranstaltungen 2002 (n=966)	174
Tabelle 30: Anzahl der Teilgebiete, in denen die Befragten Freunde und Verwandte haben	175
Tabelle 31: Freunde, Bekannte und Familienmitglieder in der Großregion (Studie STADE)	180
Tabelle 32: Sonstige im SaarLorLux-Raum gesprochene Sprachen	186
Tabelle 33: Sprachenverständnis und Sprachengebrauch (Studie STADE)	187
Tabelle 34: Verweigerungsquote bei der Frage nach typischen Elementen der Teilgebiete	195
Tabelle 35: Typisches für Rheinland-Pfalz (n=1096)	195
Tabelle 36: Typisches für das Saarland (n=1481)	197
Tabelle 37: Typisches für Lothringen (n=1067)	198
Tabelle 38: Typisches für Luxemburg (n=1318)	200
Tabelle 39: Typisches für Wallonien (n=359)	201
Tabelle 40: Verweigerungsquote bei der Frage nach Stärken und Schwächen des SaarLorLux-Raumes	202
Tabelle 41: Stärken in der Großregion SaarLorLux (absolute Häufigkeiten, n=934)	203
Tabelle 42: Schwächen in der Großregion SaarLorLux (absolute Häufigkeiten, n=594)	204
Tabelle 43: Zugehörigkeit (zusammengefasst) zu Europa	207
Tabelle 44: Zugehörigkeit (zusammengefasst) zum SaarLorLux-Raum	208
Tabelle 45: Einschätzung der persönlichen Zukunft im SaarLorLux-Raum	213
Tabelle 46: Gründe, um die persönliche Zukunft im SaarLorLux-Raum zu verbringen	213
Tabelle 47: Gründe, um in der persönlichen Zukunft den SaarLorLux-Raum zu verlassen	214
Tabelle 48: Verweigererquote bei der Eintragung einer Abgrenzung in die Karte (in Prozent)	218
Tabelle 49: Übersicht über die Projekte des "Interregionalen Programms zur Entwicklung grenzübergreifender Unterrichtsmaterialien (IPGU)"	252
Tabelle 50: Ablaufplan der ersten Unterrichtsstunde	255
Tabelle 51: Gründe für und gegen eine regionale Identität im SaarLorLux-Raum	270
Tabelle 52: Test mit Aussagen zum SaarLorLux-Raum	271
Tabelle 53: Bewertung des Gruppenpuzzles (n=22)	273
Tabelle 54: Bewertung der ausgewählten Themen (n=22)	273
Tabelle 55: Bewertung der Aussage: Die Großregion ist ein Hirngespinnst (eine Illusion) der Politiker in Prozent (Studie STADE)	285

---

## Kartenverzeichnis

Karte 1: Verteilung der Befragungsstandorte im SaarLorLux-Raum .....	5
Karte 2: Die Konstanz von Staatsgrenzen in Europa (nach S.C. Gifulian 1924).....	48
Karte 3: Euroregionen um Deutschland .....	53
Karte 4: Die Euro-Zone.....	57
Karte 5: Schichtstufen im östlichen Pariser Becken .....	64
Karte 6: Landschaften im SaarLorLux Raum .....	66
Karte 7: Der SaarLorLux-Raum zur Römerzeit (4. Jh. n.Chr.) .....	67
Karte 8: Vertrag von Verdun 842 – Teilung des karolingischen Großreichs unter den drei Söhnen Ludwigs des Frommen.....	67
Karte 9: Wichtige Grenzverlagerungen im SaarLorLux-Raum .....	68
Karte 10: Die territoriale Entwicklung im SaarLorLux-Raum seit der 2. Hälfte des 19. Jh. ....	69
Karte 11: Die "Blaue Banane" - Aktiv- und Passivräume in Europa .....	70
Karte 12: Standorte der Montanindustrie und Lagerstätten.....	71
Karte 13: Montandreieck SaarLorLux.....	72
Karte 14: Pendlerströme im SaarLorLux-Raum 2005 .....	74
Karte 15: Saarland-Lothringen-Luxemburg .....	76
Karte 16: Fördergebiet INTERREG II.....	76
Karte 17: Regionalkommission Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz .....	77
Karte 18: Abgrenzungsvorschlag der Geographischen Institute Metz und Saarbrücken .....	78
Karte 19: Interregionaler Parlamentarierrat .....	79
Karte 20: Die Saar-Lor-Lux-REGION Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz-Wallonie .....	80
Karte 21: Verschiedene Abgrenzungen.....	81
Karte 22: Logo und Abgrenzung des Gebiets der Kulturhauptstadt 2007 .....	83
Karte 23: Verteilung der Befragungsstandorte im SaarLorLux-Raum .....	93
Karte 24: Bevölkerungsdichte im SaarLorLux-Raum 2000 .....	95
Karte 25: Verteilung der Befragungsstandorte 2000 .....	98
Karte 26: Verteilung der Befragungsstandorte 2002 .....	101
Karte 27: Verteilung der Befragungsstandorte 2006 .....	103
Karte 28: Kartenvorlage für die Befragungen (Karte mit Grenzen) .....	106
Karte 29: Kartenvorlage für die Hälfte der Befragungen (Karte ohne Grenzen).....	106
Karte 30: Untersuchungsgebiet der Studie "Leben in der Großregion" 2003.....	112
Karte 31: Alltagsraum der Schüler aus Rheinland-Pfalz – Peripherraum (2000) .....	140
Karte 32: Alltagsraum der Schüler aus Rheinland-Pfalz – Kernraum (2000) .....	141
Karte 33: Alltagsraum der Schüler aus dem Saarland – Peripherraum (2000) .....	142

---

Karte 34: Alltagsraum der Schüler aus dem Saarland – Kernraum (2000) .....	143
Karte 35: Alltagsraum der Schüler aus Lothringen – Peripherraum (2000).....	144
Karte 36: Alltagsraum der Schüler aus Lothringen – Kernraum (2000).....	146
Karte 37: Alltagsraum der Schüler aus Luxemburg (2000) .....	147
Karte 38: Alltagsraum der Schüler aus Wallonien (2000).....	148
Karte 39: Alltagsräume im Vergleich .....	149
Karte 40: Erfahrungsraum der Schüler aus Rheinland-Pfalz – Peripherraum (2000).....	150
Karte 41: Erfahrungsraum der Schüler aus Rheinland-Pfalz – Kernraum (2000).....	151
Karte 42: Erfahrungsraum der Schüler aus dem Saarland – Peripherraum (2000) .....	152
Karte 43: Erfahrungsraum der Schüler aus dem Saarland – Kernraum (2000) .....	153
Karte 44: Erfahrungsraum der Schüler aus Lothringen – Peripherraum (2000).....	154
Karte 45: Erfahrungsraum der Schüler aus Lothringen – Kernraum (2000).....	155
Karte 46: Erfahrungsraum der Schüler aus Luxemburg (2000).....	157
Karte 47: Erfahrungsraum der Schüler aus Wallonien (2000).....	158
Karte 48: Häufigkeit der Fahrten der Schüler aus dem gesamten Kernraum in die Nachbargebiete 2000 und 2006 .....	163
Karte 49: Häufigkeit der Fahrten der Schüler aus dem gesamten Peripherraum in die Nachbargebiete 2000 und 2006 .....	164
Karte 50: Beispiel für eine Abgrenzung .....	219
Karte 51: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Saarbrücken.....	221
Karte 52: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Kaiserslautern .....	222
Karte 53: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Sarreguemines.....	223
Karte 54: Abgrenzung von SaarLorLux in Prüm 2000 (n=84) .....	225
Karte 55: Abgrenzung von SaarLorLux in Kaiserslautern 2000 (n=146).....	225
Karte 56: Abgrenzung von SaarLorLux in Trier 2000 (n=122).....	225
Karte 57: Abgrenzung von SaarLorLux bei Zweibrücken 2000 (n=126).....	225
Karte 58: Abgrenzung von SaarLorLux in Illingen 2000 (n=171).....	227
Karte 59: Abgrenzung von SaarLorLux in St. Wendel 2000 (n=167) .....	227
Karte 60: Abgrenzung von SaarLorLux in Saarlouis 2000 (n=154).....	227
Karte 61: Abgrenzung von SaarLorLux in Saarbrücken 2000 (n=184).....	227
Karte 62: Abgrenzung von SaarLorLux in Metz 2000 (n=214) .....	229
Karte 63: Abgrenzung von SaarLorLux in Nancy 2000 (n=172).....	229
Karte 64: Abgrenzung von SaarLorLux in Verdun 2000 (n=53) .....	229
Karte 65: Abgrenzung von SaarLorLux in Epinal 2000 (n=178).....	229
Karte 66: Abgrenzung von SaarLorLux in Thionville 2000 (n=114).....	230
Karte 67: Abgrenzung von SaarLorLux in Creutzwald 2000 (n=111).....	231
Karte 68: Abgrenzung von SaarLorLux in Forbach 2000 (n=88).....	231

---

Karte 69: Abgrenzung von SaarLorLux in Sarreguemines 2000 (n=250).....	231
Karte 70: Abgrenzung von SaarLorLux in Bitche 2000 (n=239) .....	231
Karte 71: Abgrenzung von SaarLorLux in Luxemburg-Stadt Befragung 2000 (n=54).....	232
Karte 72: Abgrenzung von SaarLorLux in Wiltz 2000 (n=78) .....	232
Karte 73: Abgrenzung von SaarLorLux in Arlon 2000 (n=96).....	233
Karte 74: Abgrenzung von SaarLorLux in Luxemburg-Stadt Befragung 2006 (n=43, Karte mit Grenzen) .....	234
Karte 75: Abgrenzung von SaarLorLux in Luxemburg-Stadt Befragung 2006 (n=63, Karte ohne Grenzen) .....	234
Karte 76: SaarLorLux-Abgrenzungen durch die rheinland-pfälzischen Befragten .....	236
Karte 77: SaarLorLux-Abgrenzungen durch die saarländischen Befragten .....	239
Karte 78: SaarLorLux-Abgrenzungen durch die lothringischen Befragten .....	242
Karte 79: SaarLorLux-Abgrenzungen durch die luxemburgischen und belgisch- luxemburgische Befragten.....	244
Karte 80: Zusammenfassung aller Abgrenzungen (häufigste Eintragungen) 2000 und 2002 .....	247
Karte 81: Zusammenfassung aller Abgrenzungen (häufigste Eintragungen) 2006.....	247
Karte 82: Definition des SaarLorLux-Raums der Befragten .....	249
Karte 83: Stumme Karte für den Unterrichtseinstieg .....	256

Anmerkung:

Zur besseren Lesbarkeit dieser Dissertation wird im Text bewusst darauf verzichtet, sowohl die weibliche als auch die männliche Form der Substantive zu verwenden. Selbstverständlich sind alle Menschen jedes Geschlechtes gemeint.

## Abkürzungsverzeichnis

AdR	Ausschuss der Regionen
AEBR	Association of European Border Regions
ALAC	Agence luxembourgeoise d'action culturelle
ALDE	Liberaler und Demokratische Partei Europas
BIP	Bruttoinlandsprodukt
ca.	circa
EA	Europäische Allianz
ECU	European Currency Unit
EG	Europäische Gemeinschaft
EGKS	Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl
EIRA	European Industrial Regions Association
EIZ	Europäisches Informations-Zentrum
et al	et alteri (und andere)
EU	Europäische Union
EUREK	Europäisches Raumentwicklungskonzept
EVP	Europäische Volkspartei
EW	Einwohner
EWS	Europäisches Währungssystem
GATS	The General Agreement on Trade in Services
IPR	Interregionaler Parlamentarierrat
IPI	Innere Gemeinschaftliche Presse
IR	Interregionaler Rat
IRI	Innere Gemeinschaftliches Regional-Institut
Jh.	Jahrhundert
km	Kilometer
KR	Kernraum
Lor	Lorraine (Lothringen)
Lux	Luxemburg
m	Meter
mdl.	Mündlich
o.J.	ohne Jahr
o.S.	ohne Seitenangabe
ÖPNV	Öffentlicher Personen Nahverkehr
PR	Peripherraum
RP	Rheinland.Pfalz
S.	Seite
Saar	Saarland
SLL	SaarLorLux
SPSS	Superior Performing Statistical Software
vgl.	vergleiche
VRE	Versammlung der Regionen Europas
Wal	Wallonien

# 1 Einleitung

*„La construction d’Europe ne sera pas possible sans la France et sans l’Allemagne.“  
(Robert Schuman 1950)*

*„Die deutsch-französische Aussöhnung ist in diesem Grenzgebiet der wichtigste  
geographische Faktor, der nach 1945 ins Spiel kam.“ (François Reitel 1980)*

## 1.1 Problemstellung, Zielsetzung und Aufbau

In Europa haben sich im Laufe der vergangenen Jahrhunderte zahlreiche Kriege und Auseinandersetzungen jeder Art ereignet, die die Menschen und Nationen, ihre Ideologien und Ansichten stark geprägt haben. Gerade im SaarLorLux-Raum, einer grenzüberschreitenden Region im Gebiet von Deutschland, Frankreich, Luxemburg und Belgien, wurden die Grenzen von den Siegermächten immer neu gezogen und verschoben. Aus diesen Erfahrungen heraus schlug Robert Schuman am 9. Mai 1950 der Bundesrepublik Deutschland und anderen interessierten europäischen Staaten vor, eine neue Gemeinschaft im Dienste des Friedens zu gründen, um nach dem Zweiten Weltkrieg ein Zeichen der Versöhnung zu setzen, die Vergangenheit ruhen zu lassen und das Zusammenleben der Völker zu verbessern. Robert Schuman gilt als einer der „Väter Europas“ und kann aus seiner persönlichen Familiengeschichte als „Kind des SaarLorLux-Raumes“ betrachtet werden, da er als Sohn einer Luxemburgerin und eines Lothringers als Reichsdeutscher auf die Welt kam.<sup>1</sup> Historisch liegt seine größte Leistung darin, aus bisherigen Feinden Partner gemacht zu haben, die heute in einem Staatenbund global agieren und somit einen weltweiten Einfluss erlangen, den kein einzelner Staat für sich allein erreichen würde. Bei der Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS, auch Montanunion genannt) 1951 stand zunächst die Schaffung eines gemeinsamen Marktes im Vordergrund, aber ebenso die Beseitigung der deutsch-französischen ‚Erbfeindschaft‘<sup>2</sup> (endete mit dem

---

<sup>1</sup> Schuman, Robert (\*29.06.1886 in Luxemburg , †04.10.1963 in Scy-Chazelles) französischer Politiker und Anwalt. Schule in Luxemburg, Abitur in Metz, Jurastudium in Berlin, Bonn und Strasbourg. 1919-40 Abgeordneter der Moselle (Volksdemokrat), 1940 von der Gestapo verhaftet, flüchtet aus der Internierung in Deutschland, Mitbegründer des Mouvement républicain populaire (MRP), 1946-47 Finanzminister, 1947-48 Ministerpräsident, 1948-53 Außenminister, 1955-56 Justizminister, 1958-60 Präsident des Europäischen Parlaments. Regte die Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) an (Schuman-Plan, unterzeichnet am 18.04.51 in Paris) und trat entscheidend für die deutsch-französische Aussöhnung und Annäherung ein. Erhielt 1958 den internationalen Karlspreis der Stadt Aachen (vgl. dtv-Verlag 2006a, S. 311)

<sup>2</sup> Die Erbfeindschaft beruht auf jahrhundertelangen kriegerischen Auseinandersetzungen der beiden Staaten und wurde endgültig durch den Vertrag der deutsch-französischen Zusammenarbeit (Elysée-Vertrag) überwunden. Der Vertrag wurde am 22.01.1963 in Paris von Konrad Adenauer und Charles de Gaulle unterzeichnet, sein Ziel war die Förderung und Intensivierung der Solidarität und Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich (vgl. dtv-Lexikon 2006b, S. 122).

Elysée-Vertrag am 22.01.1963) und der Wunsch nach einer europäischen Föderation (vgl. WEIDENFELD/WESSELS 2000, S. 14). Europa hat sich in den letzten sechzig Jahren von der EGKS über die Europäische (Wirtschafts-) Gemeinschaft bis hin zur Europäischen Union entwickelt: zu einem Kontinent, in dem durch den Maastrichter Vertrag 1993 ein gemeinsamer Binnenmarkt geschaffen wurde, in dem durch das Schengener Abkommen 1995 die Grenzkontrollen entfielen und in dem seit 2002 mit dem Euro in einer europäischen Währung gezahlt wird. Im heutigen Europa stellt trotz Welthandel und Globalisierung nicht mehr nur die wirtschaftliche Dimension, die als Geburtsidee der europäischen Vereinigung gewertet werden kann, ein Anliegen dar, sondern alle wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Belange der Bürger. Immer wieder wird die Frage nach einer europäischen Identität laut, die die Vielfalt an Kulturen und Sprachen integriert, und nach dem Beitrag, den die Europäische Union für die Zivilisation des Kontinents leisten kann und soll.

Für die Grenzräume haben sich in der Nachkriegsgeschichte Europas große Kooperationschancen eröffnet. Mit dem Konzept „Europa der Regionen“, das in den 1970er Jahren ins Leben gerufen wurde, entstand ein Weg den kleineren räumlichen Einheiten ein Mitwirken bei Entscheidungsprozessen zu ermöglichen (vgl. WEIDENFELD/WESSELS 2000, S. 141). Von politischer Seite wird der SaarLorLux-Raum oft als „Mitte Europas“ (BRÜCHER/QUASTEN/REITEL 1982, S. 13), als das „kleine Europa“ (STOCK 2006, mdl.) oder als „einzige europäische Kernregion“ bezeichnet, in die „besonders hohe Erwartungen gesetzt“ (SANTER 2003; S. 3) werden. Gerade in den Grenzregionen, jenen „benachbarten Grenzgebieten beiderseits von Staatsgrenzen“ (BRÜCHER/QUASTEN/REITEL 1982, S. 13) bieten sich den Menschen vielfältige Möglichkeiten, die kulturelle Vielfalt, die Andersartigkeit der Nachbarländer sowie die Vor- und Nachteile hautnah in Alltagssituationen zu erleben. Zur Ausgestaltung der grenzüberschreitenden Kooperation liegt ein reicher Erfahrungsschatz vor, der sowohl positive, aber auch viele negative Beispiele enthält. Das Zusammenleben und –arbeiten über nationale, kulturelle, politische und sprachliche Barrieren erfordert großen Einsatz der Initiatoren und ist mit viel Arbeit und Verständnis füreinander verbunden.

Einen Beitrag zu einer funktionierenden Zusammenarbeit leistet die kulturelle und regionale Identität, die ermöglichen kann, dass sich die Menschen über die Grenzen hinaus als Bewohner der gleichen Region definieren. Dabei sollen nicht die Unterschiede, die zwischen den Bewohnern mit unterschiedlichen Nationalitäten bestehen, gelehnet oder verwischt werden. Ausschlaggebend für das Entstehen dieses Wir-Gefühls ist gerade die Akzeptanz des Spannungsbogens aus Einheit und Vielfalt, die in einem klar abgegrenzten Raum mit einem Regionsnamen, einer individuellen Geschichte, spezifischen Verhaltensweisen, einer kollektiven Betroffenheit und eigener Sprache erlebt wird. Seit den 1980er Jahren ist das Regionalbewusstsein als Forschungsgebiet verstärkt in der Humangeographie untersucht

worden, da die Menschen sich im modernen Zeitalter einer globalisierten und weltweit vernetzten Welt mehr und mehr auf die eigenen Werte und Traditionen zurückbesinnen und eine Verankerung in ihrer Region suchen. Der überschaubare Bezugsrahmen der gewohnten Umwelt bietet Sicherheit und Orientierung in der immer komplexeren und differenzierteren Welt (BRUNOTTE et al. 2002c, S. 127f.). In den letzten Jahrzehnten haben verschiedene Studien in klar abgegrenzten und benannten, aber zumeist nur in einem Land liegenden Gebieten die regionale Identität untersucht.

In der vorliegenden Arbeit wird der Blick auf den SaarLorLux-Raum gerichtet, den Kooperationsraum im Grenzgebiet von Deutschland, Frankreich, Luxemburg und Belgien. Historisch ist diese Region, die durch das häufige Verschieben der Landesgrenzen geprägt wurde, ein Kontaktraum des romanischen und germanischen Europas, der Zeiten der Einheit (Lotharingen im 9. Jh.) ebenso erlebt hat wie Phasen der Zersplitterung (19./20. Jh.). Auch in jüngster Vergangenheit hat das Erleben des Niedergangs der Montanindustrie kollektiv in allen vier Staaten ähnliche Probleme aufgeworfen und gemeinsame Ansätze zur Lösungsfindung gefordert. In grenzüberschreitenden Räumen wird den Bewohnern deutlich, dass das Leben in wirtschaftlicher, aber auch kultureller und sozialer Sicht mit besonderen Chancen und Möglichkeiten verbunden ist. Die so genannte Großregion SaarLorLux kennt keine einheitliche Abgrenzung, es liegen je nach betrachteter Institution ganz unterschiedliche Raumdimensionen vor, die vom namensgebenden Kerngebiet aus Saarland, Luxemburg und Lothringen bis zu einer größten Ausdehnung reichen, die sich fast von der Nordsee bis jenseits des Rheines erstreckt (vgl. Kapitel 6.2 "Bestehende Abgrenzungen"). Bei dieser Dimension fällt es schwer, gemeinsame Ansichten zu teilen oder ein Wir-Gefühl zu erleben. Mit steigender Distanz zwischen den Wohnorten nimmt der Bezug der Menschen zu den Nachbarn ab. Politische Maßnahmen wie der Abbau der Grenzkontrollen durch das Schengener Abkommen im Jahre 1995 tragen dazu bei, dass die Grenzen ihre trennende Funktion verlieren, obwohl dieser Prozess nicht automatisch Veränderungen bei der Wahrnehmung des Grenzraumes durch seine Bewohner bewirkt.

Nach einer Darstellung der Gesamtsituation des Europas der Regionen untersucht die vorliegende Arbeit, inwieweit die Grenzen in den Köpfen der Menschen verankert bleiben und ob die Bewohner einer Grenzregion diesen besonderen Lebensraum in ihrem Alltag nutzen und zu grenzüberschreitend agierenden Europäern werden. Dazu werden wahrnehmungsgeographische Forschungsmethoden genutzt und auf das konkrete Beispiel des SaarLorLux-Raumes angewendet. Mental maps (kognitive Karten, vgl. Kapitel 2.2.1) spiegeln die individuellen Vorstellungen und Eindrücke wider und bilden eine Verbindung von der realen Welt über die Wahrnehmung durch die menschlichen Sinne, die Vermischung mit der Persönlichkeit und der (erlernten) Kultur hin zum kognitiven Bild.

Anhand von drei Untersuchungen zeichnen sich die regionalen Bezüge von Bewohnern der unterschiedlichsten Altersklassen (mit einem Schwerpunkt auf den jungen Menschen) zum eigenen Lebensumfeld im SaarLorLux-Raum ab, und es entsteht ein mentales Raumbild der Region aus der Sicht seiner Bürger. Ergänzt wird die kognitive Ebene durch eine Befragung zum aktionsräumlichen Verhalten innerhalb der Grenzregion.

**Ziel dieser Dissertation** ist es, die Wahrnehmung des SaarLorLux-Raumes aus der Sicht seiner Bewohner und deren aktionsräumliches Verhalten herauszuarbeiten und -ausgehend von den Ergebnissen- Potentiale und Defizite im grenzüberschreitenden Zusammenleben abzuleiten. Die politische und ökonomische Liberalisierung ist seit mehr als einem halben Jahrhundert Realität in Westeuropa. Ob allerdings die sich daraus ergebenden Chancen von den Bewohnern der grenznahen Räume erkannt, erwünscht und erlebt werden, ist Gegenstand der Untersuchungen. Durch die Fokussierung auf eine Befragung von Schülern, also auf die jungen Menschen, die die Zukunft darstellen, wird die Frage beantwortet, ob sich traditionelle und eventuell auch eingefahrene Sichtweisen von Generation zu Generation übertragen und somit das aktionsräumliche Verhalten beeinflussen und erstarren lassen.

Auch die Dimension des SaarLorLux-Raumes wird kritisch hinterfragt und anhand von Eintragungen in Karten analysiert. Diese Grenzregion hat sich im Laufe der letzten 50 Jahre begrifflich vom Montandreieck über den SaarLorLux-Raum zur Großregion entwickelt. Entsprechend wurde sie immer wieder neu abgegrenzt, so dass sie keine einheitliche Abgrenzung kennt. Aus den Eintragungen der Befragten entsteht ein neues Bild, das nicht politisch konstruiert ist, sondern den Vorstellungen der Bewohner entspricht.

Abschließend werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie durch unterschiedliche Initiativen vor allem auf schulischer Ebene zur Stärkung einer gemeinsamen europäischen Identität bei der jungen Bevölkerung beigetragen werden kann.

## **1.2 Methoden, Quellen und Probleme**

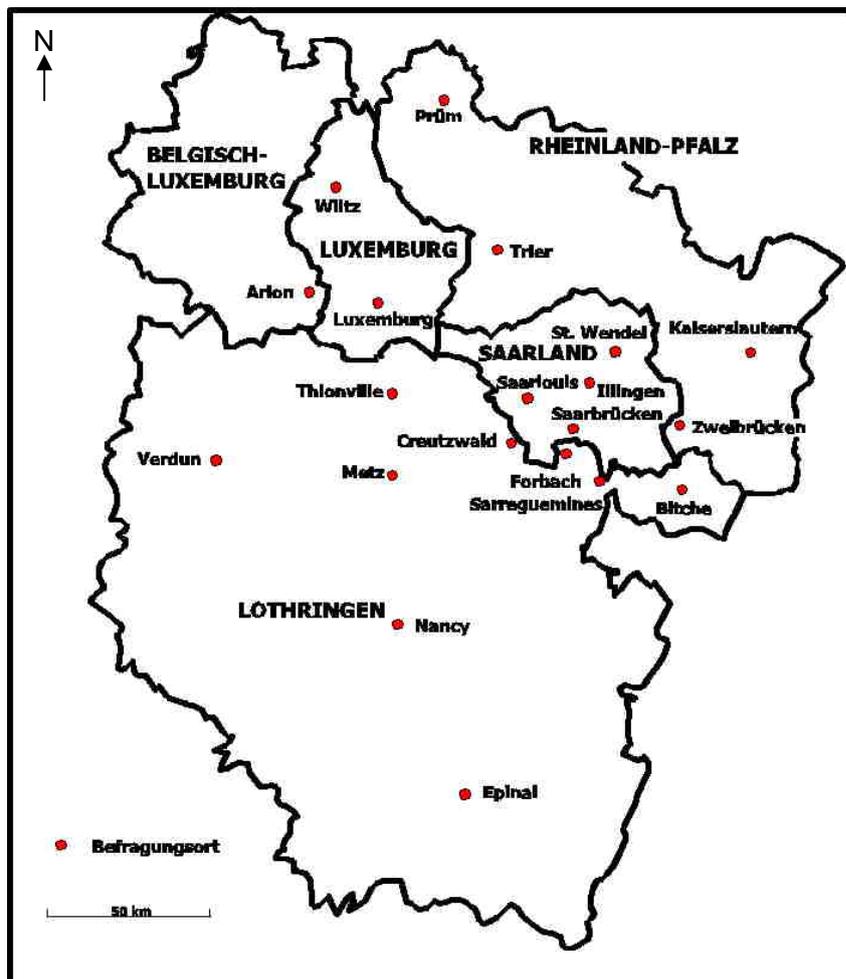
Eine umfassende Literaturrecherche ermöglicht im ersten Teil den Einblick in die Wahrnehmungsgeographie, in das Thema regionale Identität und in die aktuelle Situation der Europäischen Union und ihrer Grenzregionen. Im zweiten Teil werden die landeskundlichen Gegebenheiten und die Besonderheiten des SaarLorLux-Raumes, deren Kenntnisse für den weiteren Verlauf der Arbeit notwendig sind, auf der Basis der vorhandenen Literatur herausgearbeitet.

Die empirische Grundlage für die vorliegende Dissertation bilden drei verschiedene Untersuchungen, die im Zeitraum von 2000 bis 2006 durchgeführt wurden. Somit liegt eine Langzeitanalyse vor, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in einer Zeit aufzeigt, die durch

die Einführung einer europäischen Währung und durch die Öffnung Europas nach Osten und Südosten geprägt ist.

In der ersten und umfangreichsten Erhebung wurden im Jahr 2000 insgesamt 3214 Schüler der 10. und 11. Jahrgangsstufe in 20 Städten aus den vier Staaten zu ihren Vorstellungen vom SaarLorLux-Raum und zu ihrem aktionsräumlichen Verhalten befragt. Die Auswahl der Schulorte erfolgte proportional zur Bevölkerungsverteilung im SaarLorLux-Raum und ergibt das räumliche Bild, das in Karte 1 zu sehen ist.

Karte 1: Verteilung der Befragungsstandorte im SaarLorLux-Raum



Quelle: eigene Darstellung

Die jungen Menschen wurden bewusst ausgewählt, da sie die Generation der Zukunft in Europa darstellen und voll und ganz im europäischen Bewusstsein aufwachsen können, wenn sie durch Eltern und Lehrer dahingehend erzogen werden. Das grenzüberschreitende Verhalten der Eltern wird in der Befragung indirekt miterfasst, da Schüler im Alter von 15 bis 17 Jahren (also ohne eigenen Führerschein) in ihren Antworten die gemeinsamen Fahrten der Familie wiedergeben. Die Aufgabe der Schüler bestand darin, zunächst ein kognitives

Bild ihrer Region zu zeichnen und abschließend einen Fragebogen auszufüllen, in dem ihre Aktivitäten im Grenzraum erfasst wurden.

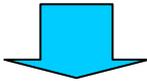
2002 erfolgte eine Ergänzungsbefragung von 966 Bewohnern, die im Straßenraum angesprochen wurden. Das Ziel bestand darin, zu überprüfen, ob die Meinungen der Schüler durch die Ansichten der Lehrer beeinflusst waren und somit von den Angaben der erwachsenen Bürger abwichen. Zu diesem Zeitpunkt (Mai 2002) lag die Einführung des Euros erst wenige Monate zurück, so dass noch keine nachhaltigen Effekte im grenzüberschreitenden Verhalten festzustellen waren. Dieser Frage wurde indirekt in der abschließenden Befragung (2006) nachgegangen, bei der wiederum mit einem Fragebogen und einer Karte das aktionsräumliche Verhalten von 1685 Gymnasiasten der 10. und 11. Jahrgangsstufen in 17 Orten sowie ihre Vorstellungen, Vorurteile und die Abgrenzung des SaarLorLux-Raumes erhoben wurde. Vier Jahre nach der Einführung der gemeinsamen Währung hat sich der Alltag im Grenzraum nicht nur vereinfacht, sondern ist, wie die Befragten berichteten, zur Normalität geworden, was sich vor allem in spontaneren Besuchen jenseits der Grenze widerspiegelt. Parallel zur Schülerbefragung wurden die Ergebnisse der ersten Erhebung in Gesprächen mit den Schulleitern und/oder Lehrern diskutiert, um schulortbezogene Besonderheiten und Auffälligkeiten zu klären.

**Ziel der drei Untersuchungen** ist es, ein umfassendes Bild von den Vorstellungen, Aktivitäten und Ansichten der Bewohner des SaarLorLux-Raumes zu zeichnen und dabei mehrere Altersgruppen zu erfassen. Durch den zeitlichen Abstand innerhalb der Langzeitstudie (2000-2006) soll der Wandel in den Einstellungen analysiert werden. In diese Zeitspanne fiel die Einführung des Euros als gemeinsame Währung, die zunehmende Vergrößerung der EU durch die Osterweiterung und die Ablehnung des Referendums zur EU-Verfassung in Frankreich und in den Niederlanden. Ob diese externen Faktoren die Schüler betreffen und ob sie diese wahrnehmen, wird anhand der Ergebnisse indirekt ablesbar sein, sollte es zu Veränderungen im Verhalten kommen.

### **1.3 Systematischer Überblick über den Aufbau der Arbeit**

Die Tabelle 1 zeigt den dreiteiligen Aufbau der Dissertation. Auf die theoretische Einführung folgen die Ergebnisse der drei Untersuchungen und eine daraus abgeleitete abschließende Diskussion, die als Handlungsempfehlung auch eine aus den Ergebnissen und Bedürfnissen entwickelte Unterrichtseinheit vorstellt, mit der zur Stärkung der regionalen und europäischen Identität beigetragen werden kann.

Tabelle 1: Überblick über den Aufbau der Arbeit

<b>1 Einleitung:</b> Problemstellung, Zielsetzung, Aufbau der Arbeit, Methoden	
<b>TEIL I: THEORETISCHE GRUNDLEGUNGEN</b>	2 Wahrnehmungsgeographie und aktionsräumliches Verhalten
	3 Regionale Identität
	4 Grenzregionen in Europa
	5 Zusammenfassung der bisherigen Erkenntnisse
	
<b>TEIL II: UNTERSUCHUNG DER WAHRNEHMUNG, AKTIVITÄTEN UND REGIONALEN IDENTITÄT IM SAARLORLUX-RAUM</b>	6 Vorstellung des SaarLorLux-Raums und seiner Abgrenzung
	7 Methodische Vorgehensweise (zur Untersuchung des Lebens im SaarLorLux-Raum)
	8 Leben im SaarLorLux-Raum
	9 Abgrenzung des SaarLorLux-Raumes durch seine Bewohner
	10..Strategien im Schulunterricht zum Zusammenwachsen der verschiedenen Nationen und Kulturen in Europa
	
<b>TEIL III: ZUKUNFT DES SAARLORLUX- RAUMES ALS EUROPÄISCHE REGION - EINE VISION</b>	11 Diskussion der Erkenntnisse mit Handlungsempfehlungen zur Stärkung der regionalen Identität
	12 Zusammenfassung

Quelle: eigene Darstellung

Teil I dient der Einführung in drei grundlegende theoretische Konzepte, die die Basis für die Untersuchung bilden. Kapitel 2 beschäftigt sich mit Wahrnehmungsgeographie, ihren Methoden und dem aktionsräumlichen Verhalten. Die kognitive Karte (mental map) wird als

wichtiges Instrument dieser Teilgeographie vorgestellt, das im Teil II als ein Hauptbestandteil der eigenen Untersuchung verwendet wird.

Im dritten und vierten Kapitel werden die Begriffe Region und Grenzregion definiert und kategorisiert. Eine Region besitzt meist die Dimension, die für die Bewohner überschaubar und greifbar ist. Das ist der erste Schritt in Richtung der Ausbildung eines Regionalbewusstseins. Ob es möglich ist, ein solches Zugehörigkeitsgefühl auch im grenzüberschreitenden, internationalen Kontext zu etablieren, wird an der besonderen Form der Grenzregion untersucht. Mit Teil I ist die Grundlage geschaffen für die Betrachtung der Grenzregion SaarLorLux und die Untersuchung zur Wahrnehmung und zum aktionsräumlichen Verhalten der Menschen, die dort leben.

Die Vorstellung des Untersuchungsgebietes dient zur Einführung in die naturräumlichen, historischen und wirtschaftlichen Charakteristika des SaarLorLux-Raumes, die darauf hinweisen, dass dieser Grenzraum einige Gemeinsamkeiten besitzt. Dennoch kann der SaarLorLux-Raum nicht als einheitlich und eindeutig abgegrenzte Region mit eigenem Namen bezeichnet werden wie Kapitel 6.2 deutlich macht.

Nach der Erläuterung der methodischen Vorgehensweise (Kapitel 7) bietet das umfangreichste Kapitel 8 die Auswertung der Ergebnisse der drei Untersuchungen zum Leben im Grenzraum und zu den Ansichten der Schüler und Bewohner.

In Kapitel 9 definieren die Befragten schließlich ihre Vorstellung von einer Abgrenzung ihres grenzüberschreitenden Raumes, bevor im Fazit (Teil III) nochmals die Frage diskutiert wird, ob diese Region von Politikern am Reißbrett entworfen wurde oder ob sie in der Realität der Bewohner existiert. Teil II endet mit einer Unterrichtseinheit, die zur Stärkung einer grenzüberschreitenden Identität in Europa beitragen soll.

Während der grundlegenden Kapitel werden Hypothesen zum Zusammenleben in Grenzräumen entwickelt, die es durch die Untersuchung zu verifizieren oder falsifizieren gilt. Aus den Ergebnissen werden Erkenntnisse gewonnen, die im abschließenden Teil III zusammengestellt und diskutiert werden.

---

**TEIL I:**

**THEORETISCHE GRUNDLEGUNG**

## **2 Wahrnehmungsgeographie und aktionsräumliches Verhalten**

### **2.1 Wahrnehmungsgeographie und Behavioral geography: Forschungsfeld zwischen Geographie, Sozialwissenschaften und Psychologie**

Die Wahrnehmungsgeographie ist in der Kulturgeographie beheimatet, die nach WIRTH (1979) das „Schwergewicht der Anthropogeographie im traditionellen System“ (HEINEBERG 2007, S. 18) bildet. Hier stehen der Mensch und seine subjektiven Bewusstseinsprozesse ebenso im Fokus der Forschung wie die Auswirkungen, die sein Handeln auf die räumlichen Strukturen der Umwelt haben. Die Wahrnehmungsgeographie ist ein mikrogeographischer, psychologisch und sozialwissenschaftlich orientierter Forschungsansatz, in dem es um die subjektive Wahrnehmung der räumlichen Umwelt durch den Menschen und die Produktion seiner mentalen Raumvorstellungen geht (vgl. WÖHLER 2001, S. 85). Sie beschäftigt sich mit dem räumlichen Verhalten und „mit Prozessen, die als der eigentlichen Aktivität vorgeschaltet betrachtet werden“ (SCHEINER 2000, S.8). Das bedeutet, dass die Umwelt vor dem eigentlichen Handeln zunächst betrachtet und erfasst wird und dass außerdem eigene Erfahrungen in den Erkenntnisprozess integriert werden. Die Perzeption von Raum durch Menschen ist nur scheinbar so objektiv wie es die Darstellung in der Kartographie, in Luft- oder Satellitenbildern nahe legt. Tatsächlich sind die Raumwahrnehmung und -abbildung sehr subjektive Prozesse. Wahrnehmungsgeographen sind bestrebt die Mensch-Raum-Interaktionen ganzheitlich zu untersuchen und sich dabei dem Verhalten im Raum auch aus der Sicht zahlreicher anderer Disziplinen zu nähern: Kognitionspsychologie, Philosophie, Soziologie, Kommunikationslehre, Betriebswirtschaftslehre, Marketing usw. (vgl. STEGMANN 1997, S. 13). Methodisch bleibt diese Forschung sehr selektiv, weil sie bewusst die Motive und das raumwirksame Verhalten eines Individuums beziehungsweise von sozialen Gruppen untersucht (vgl. LESER 2005, S. 1048).

Die Geographie der Umweltwahrnehmung und Raumbewertung entwickelte sich als neueres Forschungsgebiet der Kulturgeographie in den 1960er Jahren und verfeinerte und ergänzte den sozialgeographischen Ansatz (vgl. STEGMANN 1997, S. 7). Beide Verfahren stellen das menschliche Handeln in den Mittelpunkt. Als Bezeichnungen für diese Forschungsrichtung stehen Perzeptionsgeographie, Umweltwahrnehmung oder im angelsächsischen Sprachraum behavioral geography nebeneinander, aus dem sich dann die verhaltenswissenschaftlich orientierte beziehungsweise geographische Verhaltensforschung in Deutschland entwickelte. Der enge Zusammenhang zwischen der Geographie und der Psychologie wird zwar in den Begriffen deutlich, aber dennoch fehlte diese Verbindung lange Zeit in der deutschen Geographie, die durch das „Einzelkämpfertum im traditionellen

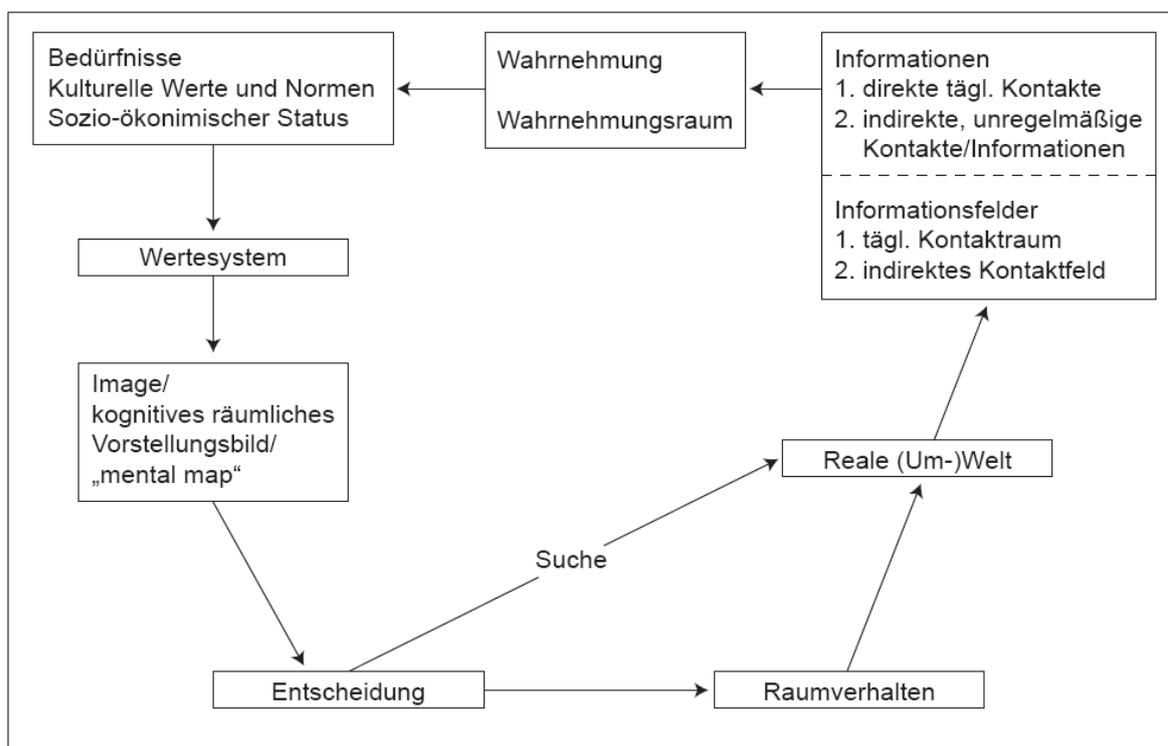
akademischen Verhaltenskodex“ (DOWNS/STEA 1982, S.9) verhindert wurde. Den Höhepunkt der Beschäftigung mit wahrnehmungsgeographischen Fragen stellen die 1970er Jahre dar, als viele Studien durchgeführt wurden.

Die „kognitive Wende“ (WERLEN 2000, S. 266) brachte dann den Wechsel von einer eher quantitativ orientierten Geographie und der Vorstellung des rational handelnden Menschen (homo oeconomicus) hin zu einer Betrachtung der subjektiven Wahrnehmungs- und Bewusstseinsprozesse. Die (selektive) Wahrnehmung des Individuums fungiert als Filter zwischen dem objektiven und dem subjektiven Raum. „Nicht die objektiven metrischen Raumverhältnisse sollten von nun an im Zentrum der geographischen Forschung stehen, sondern die individuellen Raumwahrnehmungen, Bewusstseinsleistungen und Verhaltensweisen. Die Individuen sollten, nachdem sie hinter den Modellierungen der quantitativen Geographie weitgehend verschwunden waren, im Rahmen eines manifesten, konkreten Menschenbildes ernst genommen werden“ (WERLEN 2000, S. 266).

Während sich die Psychologie mehr mit der menschlichen Wahrnehmung (cognition) und dem individuellen Verhalten (behaviour) beschäftigt, addiert die Geographie den Bezug zur Umwelt und zur Gestaltung der Umwelt durch den Menschen hinzu und erforscht dessen Raumverhaltenskompetenz (vgl. KNOX/MARSTON 2001, S. 276f.). Die Wahrnehmungspsychologie hat die Entwicklungen in der Geographie zunehmend beeinflusst, die im anglophonen Raum als „behavioralism“ oder „behavioral geography“ bezeichnet werden. Dieser Ansatz entwickelt sich vor allem in den USA unter der Einwirkung wahrnehmungsgeographischer Erkenntnisse (vgl. DOWNS/STEA 1982, S. 8ff.). Das Buch „Geography, Experience and Imagination: Towards a Geographical Epistemology“ von David LÖWENTHAL (1961) lieferte einen wertvollen Beitrag zur Annäherung der Geographie an psychologische Literatur und wahrnehmungsgeographische Erkenntnisse. 1982 erschien die Arbeit von Roger M. DOWNS und David STEA „Maps in Minds“, die im gleichen Jahr als Übersetzung mit dem Titel „Kognitive Karten: Die Welt in unseren Köpfen“ auf den deutschen Markt kam und bis heute als das Standardwerk dieser Forschungsrichtung gilt.

1970 fasste DOWNS die Ideen der behavioral geography in einem Schema zusammen, das HEINEBERG (2007, S. 35) erweiterte (Abbildung 1).

Abbildung 1: Einfaches Schema der Raumwahrnehmung in Anlehnung an R.M. Downs 1970



Quelle: eigene Darstellung nach HEINEBERG 2007, S. 35

Ausgehend von der realen Umwelt nimmt das Individuum auf direktem oder indirektem Wege Informationen aus seinem Umfeld auf. Dies geschieht vor allem in täglichen Kontaktfeldern (Wohnraum, Arbeit, Einkauf, soziale Kontakte usw.), im sogenannten Aktivitätsfeld („activity space“) und vertieft somit den eigenen Erfahrungsschatz, der mit allen Sinnen wahrgenommen und verarbeitet wird. Der Mensch lässt bei der Bewertung des Wahrgenommenen seinen persönlichen Hintergrund in Form von Status, Kultur, Werten und Normen, aber auch seine Bedürfnisse einfließen und entwickelt ein Vorstellungsbild (mental map), das ihn zu der Entscheidung führt, wie er sich im Raum verhält. Dieser Prozess ist in Anlehnung an den psychologischen Ansatz der Lerntheorie einem steten Wandel unterworfen, da sowohl die Informations- als auch die Kommunikationsfelder variieren und erweitert werden und die Intensität der Wahrnehmung verändern. Der Mensch nimmt seine Umwelt völlig subjektiv auf und bewertet sie nach den Maßstäben, die ihm an diesem Tag, zu diesem Zeitpunkt und in diesem sozialen Kontext relevant erscheinen, so dass keine Allgemeingültigkeit für diese Wahrnehmung besteht. Vor allem muss auf die unterschiedlichen Vorstellungen in den einzelnen Phasen des Lebenszyklus hingewiesen werden. Das aktionsräumliche Verhalten ist -zusammenfassend gesagt- das Ergebnis der Wahrnehmung und Bewertung der Umwelt, die unter Einbeziehung der Werte, Motivationen

und Erfahrungen in ein kognitives Vorstellungsbild umgewandelt wird, das dann aktiv ausgeführt wird (vgl. HEINEBERG 2007, S. 35f.).

Diese Vorstellungsbilder waren auch der Ausgangspunkt für eine Studie, die grundlegend für die Wahrnehmungsgeographie ist und 1960 von Kevin Lynch mit dem Titel „The Image of the city“ („Das Bild der Stadt“) publiziert wurde. Ausgehend von seinem beruflichen Interesse als Architekt und Stadtplaner untersuchte Lynch Mitte der 1950er Jahre am Massachusetts Institute of Technology (MIT) das Wahrnehmungsverhalten von Bewohnern in drei amerikanischen Städten, da er Zusammenhänge zwischen der menschlichen Wahrnehmung und der Art und Qualität von Architektur vermutete. Er fand durch seine empirischen Studien heraus, dass das geistige Abbild, das jeder Mensch über seine Umwelt anfertigt, verzerrt und vereinfacht gegenüber der Wirklichkeit ist, dass es gruppenspezifisch ist und dass es aus fünf Grundelementen (vgl. Kapitel 2.2.2) zusammengesetzt wird, die in verschiedenen Städten unterschiedliche Bedeutung für die Strukturierung der Stadtgestalt haben. Lynch entwickelte seine Ausführungen zur Lesbarkeit des urbanen Raumes anhand von kognitiven Karten (mental maps, vgl. Kapitel 2.2.1), die er anhand von Gedächtnisprotokollen und Kartenskizzen seiner Probanden erstellte. Da mental maps einen hohen Anwendungsbezug haben, fanden sie rasch weiteren Einsatz in anderen raumbezogenen Wissenschaftsdisziplinen.

Geographen, wie zum Beispiel HÄGERSTRAND und DOWNS/STEA, übertrugen Lynchs Überlegungen auf geographische Fragestellungen und untersuchten die relative Wahrnehmung von Räumen, soweit diese sich in der Vorstellungswelt von Menschen abbilden lassen, im Zusammenhang mit Interaktionen, räumlicher Diffusion und der Imageanalyse. Der derart abgebildete Relativraum wird seither vor allem im sozialwissenschaftlich orientierten Bereich der Geographie als "Normalraum" betrachtet.

Ende der 1960er Jahre verglichen Forscher in mehreren Staaten (z.B. Großbritannien, USA, Kanada, Skandinavien) die mental maps von Kindern und Erwachsenen mit Luftbildern und Karten im Rahmen der Gestalttheorie, die ein subjektives, ganzheitliches Welterfassen zugrunde legt. Die Wahrnehmung und damit auch die kognitive Karte verändern sich durch neue Erfahrungen und Erlebnisse ständig. Franzosen und Südamerikaner hingegen orientierten sich eher am entwicklungs-genetischen Raum von PIAGET, der zwischen dem aktuell wahrgenommenen Ausschnitt (Gesichtsfeld) und der visuellen Welt als kognitivem Wissensvorrat über die Umwelt unterscheidet (vgl. BRUNOTTE et al. 2002, S. 456f.). In diesen Zeitraum kann auch die Studie "Kind und Landschaft" von SPERLING 1965 eingereiht werden.

Es war die Forderung der Humanistischen Geographie (vor allem um Anne Buttimer), nicht nur die Landschaften und Räume zu untersuchen „sondern vielmehr, wie die Menschen

diese sehen“ (WERLEN 2000, S.269). Als Neuerung gegenüber der Sozialgeographie verfeinert und vertieft der verhaltenswissenschaftlich orientierte Ansatz die bisherigen Forschungen durch die Addition der subjektiv wahrgenommenen Realität jedes einzelnen Menschen (vgl. HEINEBERG 2007, S.34).

Untersuchungen in der Wahrnehmungsgeographie umfassen seitdem viele Themen und tangieren die verschiedensten Bereiche, z.B. Stadt- und Regionalplanung, Imageforschung, Bewertung von Wohn- und Erholungsgebieten oder Wahrnehmung der Verkehrsinfrastruktur. Die Liste zeigt einige Beispiele für aktuelle Forschungsergebnisse der vergangenen 30 Jahre.

Tabelle 2: Übersicht über jüngere Studien zum Thema „mental maps“

<p><u>Stadt- und Regionalplanung</u></p> <p>Gerasch, Roland (1996): Raumperzeption und Wegweisung - ein Beschilderungskonzept für Würzburger Straßen</p> <p>Nebe, Johannes Michael; Kröpel, Stefan; Pütz, Marco (1998): Die Stadt in unseren Köpfen. Zur Beurteilung von städtischer Lebensqualität durch kognitive Karten</p> <p><u>Einflüsse auf den Wohnungsmarkt</u></p> <p>Hoellhuber, Dietrich. (1977): Mental Maps und innerstädtische Wohnstandortwahl.</p> <p><u>Regionalbewußsein</u></p> <p>Hein, Ekkehard (1988): Regionales Bewußtsein in einer ländlichen Gemeinde.</p> <p><u>Fallbeispiele: Wahrnehmung des Lebensraumes</u></p> <p>Abercron, Thomas (1982): Das Image von Bonn. Die psychologische Landkarte der Bundeshauptstadt.</p> <p>Antes, James R.; MacBride, Rosanne B.; Collins, John D (1988): The effect of a new city traffic route on the cognitive maps of its residents (Die Wirkung einer neuen Stadtverkehrsverbindung auf die raumstrukturelle Vorstellung ihrer Einwohner)</p> <p>Erdel, Wolfgang; Hartl, Martin (1983): Die räumliche Wahrnehmung und Vorstellung von Skitouristen. Eine empirische Untersuchung in einem österreichischen Skigebiet -Wildschönau/Tirol.</p> <p>Gould, Peter; Lafond, Nicole (1980): Mental maps and information surfaces in Quebec and Ontario (Mentale Karten und Informationsflächen in Quebec und Ontario)</p> <p>Haubrich, Hartwig ; Schiller, Ulrich ; Wetzler, Herbert (1990): Regionalbewusstsein Jugendlicher am Hoch- und Oberrhein : [eine empirische Untersuchung in der trinationalen Regio]</p> <p>Holvoet, Mario (1981): Localisation industrielle en Belgique. Cartes mentales et preferences spatiales d'un groupe de futur responsables économiques (Industriestandorte in Belgien. Mentale Karten und räumliche Schwerpunkte zukünftiger Wirtschaftsplanungen)</p> <p>Krüger, Rainer; Pieper, Anette; Schäfer, Benjamin (1989): Oldenburg - eine Alltagsliebe? Vorstellungen über die Stadt als Lebensraum.</p> <p>Moeser, Shannon Dawn (1988): Cognitive mapping in a complex building (Gedankliche Orientierung in einem komplexen Gebäude)</p> <p>Reichenbach, Ernst (1977): Wegewahl des Pkw-Fahrers in der Stadt als kognitiver Prozess.</p> <p>Scheiner, Joachim ; Lichtenberg, Hartmut ; Illig, Andreas (1999): Die Mauer in den Köpfen - und in den Füßen? : Wahrnehmungs- und Aktionsraummuster im vereinten Berlin</p> <p>Weber, Peter (1987): Herten. Die imagebildende Wirkung von stadtteilspezifischen Bildelementen</p> <p>Wehling, Hans-Werner (1981): Subjektive Stadtpläne als Ausdruck individueller Gliederung städtischer Strukturen</p> <hr/> <p><b>JÜNGERE (laufende) PROJEKTE</b></p> <p>* <i>Die Struktur kognitiver Landkarten.</i> (Wothke, Werner)</p> <p>* <i>Subjektive Stadtpläne als Ausdruck individueller Gliederung städtischer Strukturen.</i> GH Essen, Fachgebiet Geographie und ihre Didaktik (Wehling, Hans-Werner)</p> <p>* <i>Lebenszyklusspezifische Wahrnehmung von Wohnumwelt und aktionsräumliche Orientierung.</i></p> <p>* <i>Wahrnehmung und Bewertung innerstädtischer Umwelt am Beispiel der Hansestadt Hamburg</i></p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

\* *Erdachte Städte - zur Bedeutung von Vorstellungsbildern über US-amerikanische Stadträume bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen.* Universität zu Köln (Neuer, Birgit S.)

\* *Die Grammatik der Stadt - urbane Identität von StadtOrten* Universität Duisburg-Essen; Universität Essen (Schlömer, Natascha; Beucker, Nicolas)

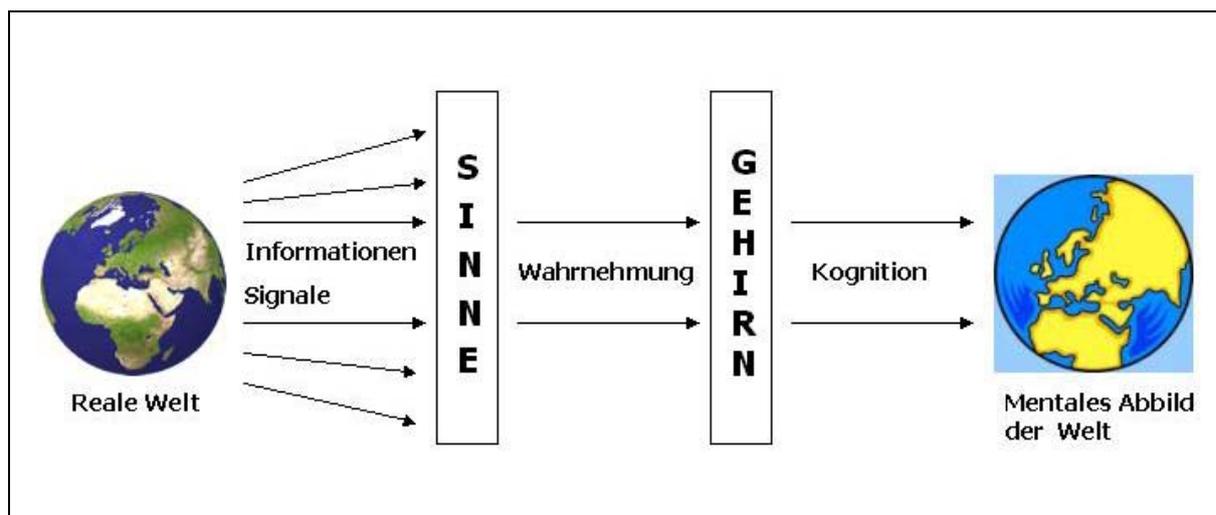
Quelle: Literaturdokumentation des Fraunhofer Informationszentrum Raum und Bau (Abruf vom 10.08.04, aktualisiert 24.01.08)

Auffällig ist die Wegwendung von theoretischen Grundlagenuntersuchungen, die vor allem in den 1970er und 80er Jahren durchgeführt wurden, hin zur angewandten Forschung, die spezielle Fallbeispiele auswählt. Die vorliegende Dissertation reiht sich mit ihrer wahrnehmungsgeographischen Studie zum SaarLorLux-Raum in diese Liste der neueren Herangehensweise ein und untersucht eine grenzüberschreitende europäische Region.

### 2.2 Raumwahrnehmung

Die Geographie beschäftigt sich mit dem Zusammenspiel von Natur/Umwelt und dem Menschen, die sich gegenseitig prägen und beeinflussen. Allerdings versuchen Geographen ebenso zu erforschen, wie Menschen ihre Umwelt wahrnehmen und wie sie den Raum erleben. Die menschliche Wahrnehmung fungiert als Vermittlungsinstanz zwischen Raum und dem individuellen Verhalten, da sie als Filter zwischen der realen Welt und ihrem mentalen Abbild steht (Abbildung 2). Das subjektive Bild stellt eine verzerrte Form des objektiven Raumes dar, da der Mensch aus der Fülle der Informationen, die die Umwelt bietet, nur diejenigen auswählt, die ihn interessieren. Wahrnehmung ist demnach immer selektiv und individuell.

Abbildung 2: Perzeption und Kognition als Filter der räumlichen Wahrnehmung



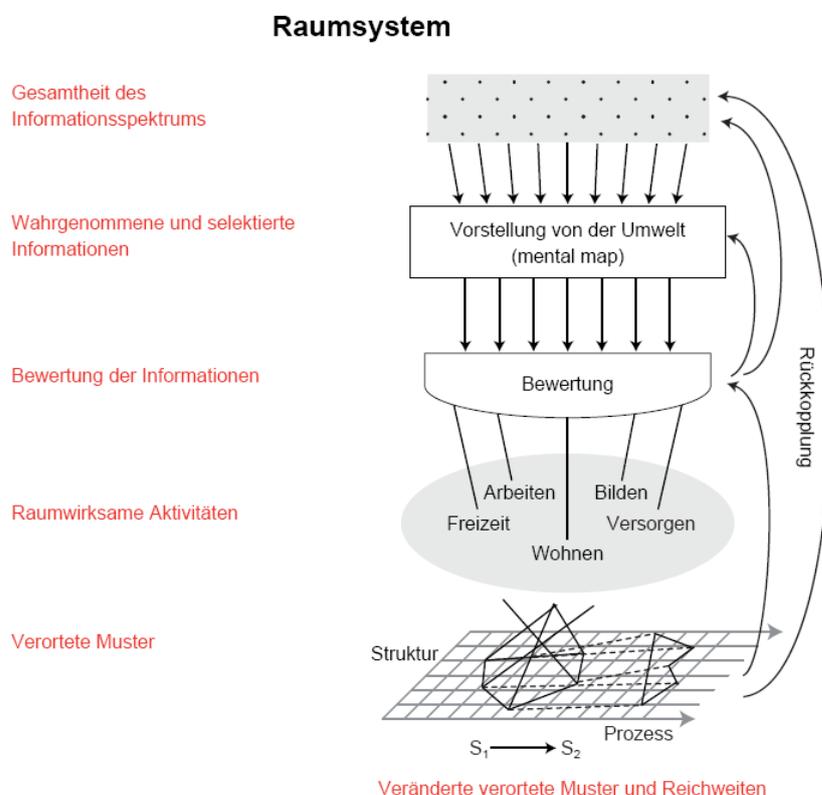
Quelle: eigene Darstellung nach RYAN 1997 in HALL/PAGE 2002, S. 195

Der Begriff Raum kann je nach betrachteter Disziplin sehr facettenreich definiert werden. Physiker oder Philosophen haben andere Vorstellungen vom Raum als Geographen, die ihn

eher von seiner physisch-natürlichen Seite als „dinglich erfüllte Erdoberfläche“ (RATZEL in BLOTEVOGEL 1995, S. 733) oder als „dreidimensionales Gebilde im Bereich der Erdoberfläche mit unterschiedlich großen Ausdehnungen in der Vertikalen und Horizontalen“ (LESER 2005, S. 734) erforschen. Es muss zwischen diesem real existierenden, objektiven, physischen Raum mit seinen naturräumlichen Gegebenheiten und dem subjektiven Wahrnehmungsraum, wie ihn die Psychologie gebraucht, unterschieden werden. Dabei entwickelt sich der Raum aus der Sicht seines Betrachters: Menschen erfahren Räume zunächst als Gegebenheiten, erkunden sie und verstehen dann, dass sie veränderbar, gestaltbar und nutzbar sind (vgl. SCHREIER 2001, S. 11). In der Sozialgeographie stellt der Raum einen Standort für das menschliche Zusammenleben und für raumwirksame Verhaltensweisen dar, in dem der Mensch seine Grunddaseinsfunktionen erfüllen und seinen Alltag leben kann. Aus politischer Sicht ist Raum auch das staatliche Territorium oder eine abgegrenzte wirtschaftliche Region, in denen Macht ausgedrückt werden kann und in der sich der Staat von anderen abgrenzen kann.

RUPPERT (in MAIER/PAESLER/RUPPERT/SCHAFFER 1977, S. 25-27) entwarf das sozialgeographische Raumsystem, in dem der Entscheidungsprozeß dargestellt wird, den ein Individuum in seinem räumlichen Verhalten andauernd durchläuft.

Abbildung 3: Das sozialgeographische Raumsystem nach K. Ruppert



Quelle: eigene Darstellung nach MAIER/PAESLER/RUPPERT/SCHAFFER 1977, Abb. 12

Der Mensch filtert dabei aus der Umwelt Informationen heraus, die er bewertet, um seine Daseinsgrundfunktionen zu erfüllen und in raumwirksame Aktivitäten umzusetzen, was wiederum Auswirkungen auf den Raum hat, dessen verortete Muster sich im Prozess des steten Wandels und der Neubewertung verändern.

Aus dieser Vielfalt der Bedeutungen von Raum ergibt sich eine Notwendigkeit, den Begriff klar für die Wahrnehmungsgeographie abzugrenzen.

STEGMANN (1997, S. 12f.) unterscheidet vier Wahrnehmungsraumtypen: den objektiven, den anthropologischen, den gruppenbezogenen und den subjektiven Wahrnehmungsraum.

Der objektive Wahrnehmungsraum ist gekennzeichnet durch technisch und mathematisch-physisch fassbare Tatsachen, als Realwelt, die objektiv als Gegenstand vorhanden ist, der sich „dem Menschen (im wahrsten Sinne des Wortes) entgegenstellt und als Widerstand von ihm erfahren wird“ (STEGMANN 1997, S.12). Einen Ausschnitt aus dieser Realwelt stellt der anthropologische Wahrnehmungsraum dar, der begrenzt wird durch die menschlichen Sinne und ihre Begrenztheit, da das Sehfeld oder das Gehör den Raum immer nur reduziert und selektiv erfassen können. Im gruppenbezogenen Wahrnehmungsraum werden wiederum nur die Aspekte des Anthropologischen ausgewählt, die den gruppenspezifischen Merkmalen der Teilnehmer entsprechen. Jedes Individuum wählt darin seinen subjektiven Wahrnehmungsraum, den es erleben und erfahren kann und der durch die eigenen psychologischen, soziodemographischen und physiologischen Determinanten geprägt ist. Dieser Raumausschnitt kann als ein individuelles Vorstellungsbild in einer mental map dargestellt werden, die durch persönliche Erfahrungen bestimmt wird.

Dieser Vorstellungsraum muss vom Wahrnehmungsraum getrennt werden. Das geistige Bild entwickelt sich durch eigene Eindrücke (etwa bei Begehungen des Raums durch Geräusche oder Gerüche) oder durch Beschreibungen, die in die Vorstellung integriert werden (vgl. SCHNIOTALLE 2003, S. 20). PIAGET und INHELDER (1975, S. 62) untersuchen in ihrer Stufentheorie die Entwicklung des räumlichen Denkens bei Kindern und verwenden darin ebenfalls die Unterscheidung zwischen dem perzeptuellen Raum (Wahrnehmungsebene) und dem intellektuellen Raum (Vorstellungsebene).

### **2.2.1 Mental maps als Abbild der „Landkarte im Kopf“**

Für die Bilder, die ein Mensch im Kopf anlegt oder auf Papier zeichnet und die sein Wissen über seine räumliche Umgebung darstellen, hat sich der Begriff mental map durchgesetzt. DOWNS und STEA betitelten 1982 ihre interdisziplinär geographisch-psychologische Arbeit „Maps in Minds“ und versuchten eine griffige Übersetzung zu finden. ‚Kognitive Karte‘ schien ihnen die passendste Übersetzung zu sein und setzte sich gegen „Karten im Kopf“, „Umwelträume in Vorstellungen und Darstellung“, „Imaginäre Landkarten“ oder „Denkräume“

durch (vgl. DOWNS/STEA 1982, S. 11). Die Begriffe mental map und kognitive Karte werden weitgehend (und somit auch in dieser Arbeit) synonym gebraucht. Die Umweltpsychologen HELLBRÜCK und FISCHER (1999, S. 13) definieren kognitive Karten (cognitive mapping) als „die mentale, also im Gedächtnis verfügbare Repräsentation von örtlichen Gegebenheiten wie Plätzen, Wegen, Begrenzungen, aber auch Umrissen von Ländergrenzen, Flussverläufen etc.“ und kognitives Kartieren als den „...Prozeß, in dessen Verlauf ein Individuum Informationen über Eigenschaften und die relative Lage von Gegebenheiten aus seiner räumlichen Umwelt aufnimmt, speichert, wiedererinnert, abrufft und in Form einer verbalen Beschreibung oder einer Zeichnung dekodiert“ (HELLBRÜCK/FISCHER 1999, S. 13).

Kognitives Kartieren ist in der menschlichen Wahrnehmung ein ständig andauernder und sehr wichtiger Handlungsprozess, der aus diesem Grund wie selbstverständlich, trivial oder banal wirkt und täglich hundertfach im Kopf abläuft. Kognitives Kartieren entstammt dem urmenschlichen Bedürfnis, seine Umwelt zu kennen, sich zu orientieren und sich schnell und ohne Gefahr darin zu bewegen (vgl. VITOUCH/TINCHON 1995, S. 27). Dieser Prozess beginnt sehr früh: Von klein auf versucht ein Kind, sich in seinem Umfeld auszukennen, den kürzesten Weg zu finden und seinen Orientierungssinn einzusetzen. Im Gehirn entstehen Bilder (kognitive Karten), die die persönlich wahrgenommene Welt zu einem bestimmten Zeitpunkt zeigen. Dabei stellt sich der Betrachter Fragen nach der Lage, der Distanz und deren zeitlichen Zusammenhang. Gerade Kinder bewältigen diese Aufgabe mit "natürliche[r] Unbefangenheit und Unkompliziertheit" (SPERLING 1965, S. 34).

Das kognitive Kartieren besitzt folgende Haupteigenschaften:

- es ist ein interaktiver Prozess, da die Problemlösung nur in ständiger Interaktion mit der räumlichen Umwelt stattfinden kann,
- es wird selektiv vorgegangen, da aus der Fülle an Umweltinformationen das nötige für die aktuellen Bedürfnisse oder Fragestellungen herausgefiltert wird und
- die Strukturierung der Informationen ist wichtig, da nur durch Reduktion und Vereinfachung eine sinnvolle und nutzbare Bündelung des Wissens in der Karte entstehen kann.
- Kognitives Kartieren ist ein zielgerichteter Handlungsprozess, der sich je nach Entwicklung und Wissen der Person verändert

(vgl. SCHNIOTALLE 2003, S. 55).

Eine kognitive Karte „spiegelt die Welt so wider, wie ein Mensch glaubt, dass sie ist, sie muss nicht korrekt sein“ und ist somit „selektiv, vereinfacht, verzerrt, subjektiv und situationsabhängig“ (DOWNS/STEA 1982, S. 24). Jeder entwirft aufgrund seines persönlichen Erfahrungsschatzes, seiner eigenen Kenntnisse und Eindrücke bestimmte

kognitive Raumbilder. Darin wird das Gesehene genauso verarbeitet wie das Gehörte, Gelesene, Gedachte oder Eingebildete aus eigener Anschauung oder aus Berichten anderer. Die Eindrücke aller Sinne führen zu einer Synthese, die das Bild der Welt ergibt. Die mental map ist eine räumliche Wissensrepräsentation im Kopf, die auf den verschiedensten Quellen oder einer Kombination dieser beruht (vgl. TZASCHEL 1986, S. 34; KNOX/MARSTON 2001, S.40f.). Durch den steten Erwerb neuer Eindrücke und Erfahrungen durchlaufen kognitive Bilder einen ständigen Wandlungsprozess, so dass mental maps lediglich eine Momentaufnahme der Wahrnehmung ihrer Zeichner zeigen. Die Wahrnehmung wird durch Faktoren wie Geschlecht, Herkunft, Wohnort, Lebenszyklusstufe, Religion und Weltanschauung beeinflusst.

Die kognitiven Karten der Menschen unterscheiden sich grundlegend, da jedermann in seinem Gehirn andere Vorstellungen hat und diese mehr oder weniger in die Tiefe gehen: Natürlich sind die Kenntnisse des Heimatortes und der Umgebung viel detaillierter als in einer fremden Gegend.

Eine Möglichkeit zum Erlangen einer kognitiven Karte (etwa in der Kartographie oder Psychologie), ist die Zeichnung aus dem Kopf heraus. Dabei wird der Proband aufgefordert, eine Karte seiner Heimatstadt, des Landes oder der Erde aus dem Kopf heraus zu zeichnen. Hierbei zeigt sich sehr gut, in welchen Gegenden er sich auskennt und in welchen nicht. Kognitive Karten können genauso gut Faustskizzen sein wie auch Kinderbilder, Auflistungen oder Vorstellungen. In jedem Fall handelt es sich um eine Vereinfachung der realen Umwelt und ist nicht mit einer topographischen Karte vergleichbar, sondern zeigt ganz individuelle Züge und Verzerrungen. Sie sind einerseits unvollständig, andererseits können sie aber gegenüber einer geographischen Karte auch ergänzt werden, da der Zeichner seinen eigenen Blickwinkel, Ortskenntnisse und seine Präferenzen darstellt. In Kapitel 8.1 („Bild des Nachbarn“) wird mit der Methode des kognitiven Kartierens das Bild der europäischen Grenzregion SaarLorLux aufgezeigt, das Schüler von ihrem Lebensraum haben, um zu erfassen, ob die Schüler ihre Region als einen grenzüberschreitenden Raum wahrnehmen oder in den nationalstaatlichen Grenzen denken. Dabei wird neben der qualitativen Auswertung auch eine Kategorisierung der eingezeichneten Elemente stattfinden, die sich an der Theorie von Kevin LYNCH orientiert.

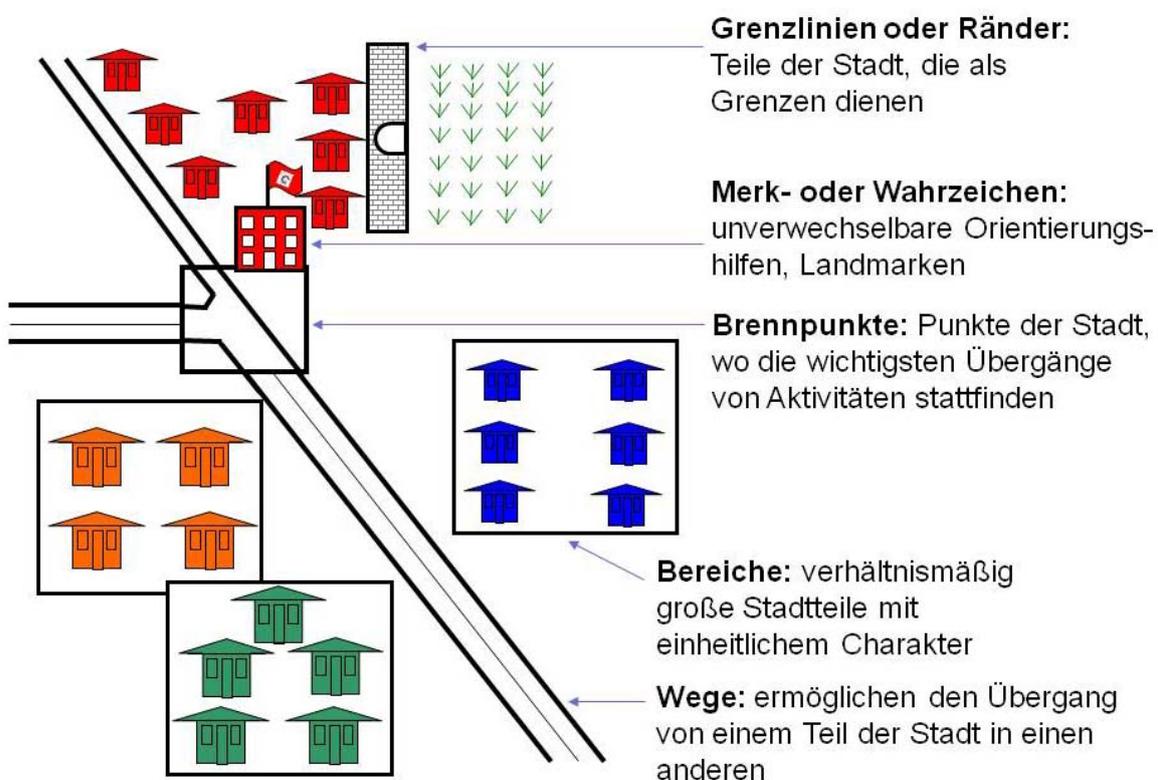
### **2.2.2 Fünf Grundelemente in kognitiven Karten nach LYNCH**

Nach LYNCH haben kognitive Karten vor allem die Aufgabe, eine räumliche Ordnung herzustellen und zu einer besseren Orientierung zu verhelfen. In seiner Studie befragte er Mitte der 1950er Jahre Einwohner in drei verschiedenen amerikanischen Städten (Boston, Jersey City und Los Angeles) und kombinierte dabei Gespräche mit der Erstellung von

Vorstellungsbildern (sketch maps), die die Probanden –um Beeinflussungen zu vermeiden– auf ein leeres Blatt Papier zeichneten. Das Hauptanliegen seiner Arbeit war es, zu erforschen, wie eine Stadt von ihren Bewohnern und Besuchern "gelesen" wird und welche Rückschlüsse daraus für die Stadtplanung gezogen werden können, um diese Lesbarkeit zu verbessern.

Aus den Zeichnungen entwickelte er fünf Grundelemente, die zur Kategorisierung mentaler Karten eingesetzt werden können, da sie die häufigsten Hilfsmittel darstellen, die ein Individuum zur Strukturierung seines Vorstellungsbildes verwendet. Abbildung 4 verdeutlicht die fünf Elemente, die nebeneinander in einer mental map eingezeichnet werden können.

Abbildung 4: Grundelemente nach Kevin Lynch 1960



Quelle: eigene Darstellung nach LYNCH 1960, S. 13

### Wege (paths)

In Karten und im Raum stellen Wege für die meisten Menschen die prägendsten und auffälligsten Elemente dar. Wege können ganz unterschiedliche Ausmaße einnehmen, von der kleinen Gasse, über den Gehweg bis hin zu Straßen oder breiten Trassen im öffentlichen Verkehr, aber auch Wasserstraßen. Für das Verhalten im Raum spielen Wege für die Bewohner eine übergeordnete Rolle, da sie, egal, ob sie regelmäßig, gelegentlich oder nur zufällig benutzt werden, immer als Bezugslinien für die anderen Gestaltelemente dienen, die sich entlang der Wege anordnen.

### **Grenzlinien (edges)**

Grenzlinien oder Ränder sind lineare Bruchstellen in einer (Stadt-) Landschaft (z.B. Küsten, Schienen oder sonstige Hindernisse), die unterschiedliche Bereiche voneinander trennen und somit auch zu Grenzen des Zusammenhangs werden. Neben dem auf den ersten Blick trennenden Aspekt haben diese Ränder aber auch verbindende Funktionen, wenn sie als Saum oder Naht zwei Gebiete aneinander fügen oder diese in Beziehung zueinander setzen. Dies ist beispielsweise beim Übergang zwischen zwei Gebieten mit unterschiedlicher Bebauungsdichte der Fall. Die Wichtigkeit von Grenzlinien wird nach der Stärke des Unterschieds zwischen den getrennten Bereichen und nach ihrer Kontinuität bewertet. Häufig fallen Grenzlinien mit Verkehrsstrassen insbesondere Straßen und Eisenbahnlinien zusammen. Ränder werden vom Betrachter nicht (oder nicht nur) als Wege benutzt und bewertet und spielen deshalb für ihn keine so bedeutende Rolle, aber sie sind ein weiteres wichtiges Gliederungselement, da Bereiche und Regionen durch Grenzlinien zusammengefasst werden.

### **Bereiche (districts)**

Eine Stadt ist in mehrere mittelgroße bis große Bereiche untergliedert, die in der Vorstellungswelt der Betrachter zweidimensional abgebildete flächenhafte Abschnitte einer Stadt darstellen. Ein Bereich hat einen ganz individuellen Charakter, durch den er sich von den umliegenden Bereichen abgrenzt und unterscheidet. Bereiche sind Gebiete, in die man hineingeht oder die man verlässt, z.B. die Altstadt. Der Charakter eines Gebietes wird durch eine Anzahl an Merkmalen bestimmt, die ihn eindeutig identifizieren:

- Gliederungen
- Formen
- Details
- Symbole
- Gebäudetypen
- Nutzungsarten
- Einwohnerschaft
- Verkehr
- Gebäudezustand
- Topographie

Ein Bereich kann vom Betrachter von innen immer klar identifiziert werden. Von außen müssen charakteristische Elemente zu erkennen sein, die den Bereich deutlich abgrenzen, etwa die Hochhausbebauung in einem Hochhauskomplex, die Einheitlichkeit von Fassaden im Hinblick auf Material, Traufhöhe, Erhaltungszustand und das Bild der Bewohnerschaft, soweit diese im Straßenbild erkennbar ist.

### **Brennpunkte (nodes)**

Brennpunkte sind zentrale Punkte in einer Stadt wie Straßenkreuzungen, Kreisverkehre, U-Bahnstationen oder Treffpunkte. Da sie oft am Anfang oder am Ende einer Wegstrecke oder

Bewegung stehen, sind sie wichtige Entscheidungsorte, die aber dennoch konzentriert auf einem kleinen Raum zusammentreffen. Durch die Wichtigkeit dieses Entscheidungsprozesses nimmt der Mensch seine Umwelt viel deutlicher wahr, so dass diese Knotenpunkte in den kognitiven Vorstellungsbildern eine große Rolle spielen. Viele setzen das Erreichen eines Brennpunktes mit dem Eintritt in einen Bereich gleich.

### **Merk- oder Wahrzeichen (landmarks)**

Auf der Größenskala der Elemente sind die Merk- und Wahrzeichen eine Ebene niedriger einzustufen als die Knotenpunkte. Auffallende Bauwerke (wie der Eiffelturm, ein Fernsehturm oder das Brandenburger Tor) sind optische Bezugspunkte, die vom Betrachter zu einem mentalen Netz zusammengesetzt werden, an dem er sich orientiert. Merkzeichen unterbrechen die Kontinuität ihrer Umgebung, stellen einen Kontrast dar und heben sich durch ihre einmalige Gestalt oder auch durch ihre schon aus der Distanz erkennbaren Größe heraus. Meist haben sie eine einfache klare Form oder fallen dadurch auf, dass sie zum Beispiel mitten in einer desolaten Gegend in gutem Pflegezustand sind.

### **Beziehung der Grundelemente zueinander**

Die fünf Grundelemente stehen für die verschiedenen Formen von urbaner (sinnlicher beziehungsweise visueller) Erfahrung und bilden das Gerüst oder die Basis, aus denen sich in der Vorstellungswelt des Beobachters das Bild einer Stadt zusammensetzt. Erst aus der Kombination der Merkmale und ihrer Beziehung untereinander ergibt sich eine räumliche Wirkung, die sich in Form einer mental map darstellen lässt. So sind Wege oft die Verbindungen zwischen Erfahrungsräumen in der Stadt. Verschiedene Grundelemente können dabei sowohl synchron einen Gesamteindruck erzeugen, als auch im Kontrast nebeneinander stehen und sich dadurch gegenseitig abschwächen. Die meisten Beobachter fassen ihre Wahrnehmung in größeren Anordnungen zusammen, die als Vorstellungskomplexe bezeichnet werden.

Hervorzuheben ist, dass diese Vorstellungskomplexe und Images im Verlauf der Zeit verändert werden. Dies kann einerseits am Zeichner selbst liegen, der bei der gleichen Fragestellung zu einem späteren Zeitpunkt ein ganz anderes Bild erstellen würde, weil sich seine Präferenzen und Sichtweisen geändert haben. Andererseits ist aber auch die Stadt starken Veränderungen durch neue Planungen, Baugebiete oder Sanierungen unterworfen. Jeder Mensch fertigt demnach ein verzerrtes, vereinfachtes, gruppenspezifisches (alters- oder geschlechterspezifisches) Abbild seiner Umwelt zum gegebenen Zeitpunkt an.

Eine genauere Auskunft über die Beziehung der Grundelemente kann das Vorgehen beim Skizzieren einer mental map geben:

1. Das Bild wird häufig entlang von bekannten Bewegungsrichtungen entwickelt.
2. Viele Beobachter beginnen eine Skizze mit Grenzlinien, die Bereiche abgrenzen, wie zum Beispiel der Uferlinie eines Gewässers.
3. Andere Beobachter skizzieren zunächst die zugrundeliegende Struktur, wie beispielsweise ein rechtwinkliges Straßenraster.
4. Typisch ist auch das Ausgehen von einem vertrauten Zentralpunkt, von dem aus alle weiteren Bereiche und Beziehungen definiert werden.

(vgl. LYNCH 1960, S. 113)

Die Gesamtheit aller in einer mental map darstellbaren und dargestellten Grundelemente ist in den meisten Fällen verzerrt, weist aber eine starke topologische Übereinstimmung mit der Wirklichkeit auf. Die Planskizzen können durchaus auch den Charakter von Stadtplänen aufweisen, die zum Teil wie auf ein beliebig dehnbare Gummituch projiziert wirken, das dann gedehnt wurde. Allerdings setzt sich das Vorstellungsbild nicht nur durch die fünf Grundelemente zusammen, sondern auch durch die soziale Umwelt oder Ereignisse, die erfahren wurden. Hierdurch werden besonders die Problemzonen einer Stadt herausgefiltert, die durch die gezielte Wahrnehmung der Betrachter aufgezeigt werden. Lynch verband deshalb mit seinen Studien die Hoffnung, aus ihnen eine empirisch begründbare, "richtige" Stadtplanung herleiten zu können. Seine Methoden haben sich in der Wahrnehmungsgeographie etabliert, denn sie sind ein hilfreicher Ansatz, und „it does help researchers to understand how individuals perceive the environment“ (PAGE 1997, S. 126).

Für die nachfolgende Untersuchung soll die Idee aufgegriffen werden, dass kognitive Karten zu einem besseren Verständnis darüber führen, wie Menschen ihre Umwelt betrachten. Es bleibt abzuwarten, ob die Erfahrungen, die LYNCH in der Stadt gesammelt hat ohne weiteres auf einen Gesamttraum wie den SaarLorLux-Raum übertragen werden können, zumal dieser auch stark durch den ländlichen Raum geprägt ist. Ausgehend von der Einteilung in Grundelemente werden in Kapitel 8.1 („Bild des Nachbarn“) Ordnungsprinzipien entwickelt, die typisch für die mental maps der Schüler sind und sich auf die Grenzregion beziehen.

### **2.2.3 Exkurs: Kognitive Karten als künstlerische Darstellungen**

Menschen haben natürlich nicht erst im 20. Jahrhundert angefangen, ihre Umwelt wahrzunehmen und zu zeichnen, denn wie DOWNS/STEA (1982, z.B. S. 31) mehrfach betonen, gehört das kognitive Kartieren zu den grundlegenden Tätigkeiten, die jeder Mensch anwendet, um sich in seiner Welt zu orientieren. In diesem Exkurs soll deshalb anhand von

vier Beispielen die historische Entwicklung von Karten aufgezeigt werden, die aus den eigenen Ideen und Vorstellungen ihrer Zeichner hervorgegangen sind. Dabei handelt es sich sowohl um realitätsnähere Darstellungen (wie die Ebstorfer Weltkarte) als auch um reine Phantasielandschaften (wie die Carte du tendre und die Chaos-Landschaft).

Eine ganz frühe und sicherlich eine der bedeutendsten Erddarstellungen des Mittelalters, die einerseits den Wissensstand der damaligen Zeit und andererseits eine hohe künstlerische Leistung darstellt, ist die Ebstorfer Weltkarte. Sie entstand im 13. Jahrhundert im Benediktinerinnenkloster Ebstorf in der Lüneburger Heide und war mit 12,74 m<sup>2</sup> die größte Weltkarte ihrer Art und aus 30 Pergamentblättern zusammengesetzt.

Abbildung 5: Die Ebstorfer Weltkarte

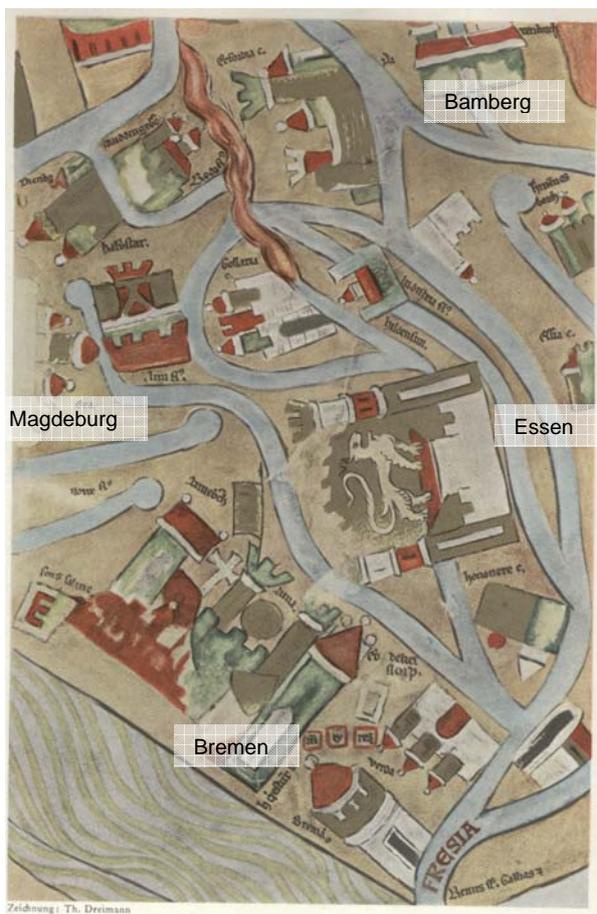


Quelle: ROSIEN 1952, S. 85

Auf der Karte war in einer bemerkenswerten künstlerischen Einheit und Reichhaltigkeit die mittelalterliche Weltanschauung in Bildern und Erläuterungstexten dargestellt, und sie war

„wahrhaft ein Kunst- und Kulturdenkmal von ganz einzigartiger (...) Bedeutung“ (ROSIEN 1952, S. 14). Nachdem die Karte im Kloster einige Jahrhunderte lang in einem Abstellraum in Vergessenheit geraten war, wurde sie um 1830 wiederentdeckt und ins Staatsarchiv in Hannover gebracht, um restauriert und wissenschaftlich ausgewertet zu werden. 1891 erschien ein Atlas mit 25 Lichtdrucktafeln, die die Ebstorfer Weltkarte in ihren Details darstellte und heute eine getreue Nachbildung ist, da die Karte selbst bei der Bombardierung des Archivgebäudes am 9. Oktober 1943 zerstört wurde.

Abbildung 6: Niedersachsen in der Ebstorfer Weltkarte



Quelle: ROSIEN 1952, S. 13, ergänzt

Der Ausschnitt zeigt anhand von einem Bereich, der von Bremen bis Bamberg und von Magdeburg bis Essen reicht, die Darstellungsweise der Ebstorfer Weltkarte, die bereits auf ähnliche Elemente zurückgreift wie es die mental map-Forschung mehr als 700 Jahre später festgestellt hat.

Als Leit- und Orientierungslinien gelten die Flüsse und sonstige Gewässer (hier: Nordwestlicher Ozean am unteren Kartenrand). Bedeutende Orte werden mit ihren Bauten dargestellt, zum Teil benannt oder auch durch Symbole (wie dem Braunschweiger Löwen in der Ausschnittsmitte) ergänzt.

Die Weltkarte zeigt aber nicht nur die menschlichen Siedlungen, sondern auch naturräumliche Elemente wie Gebirge (braune „Schlange“ im oberen Ausschnittsteil).

Da es sich um eine Weltdarstellung von Nonnen handelt, ist der Karte deren tiefe Gläubigkeit zu entnehmen, da sie das von Gott geschaffene Weltall zeigen wollten und ein Bild Christi in den Mittelpunkt setzten. Die Aussagekraft der Ebstorfer Karte ist umso stärker, „wenn wir sie nicht allein als erdkundliche Leistung werten, sondern als Ausdruck des Weltbildes eines ganzen Zeitalters“ (ROSIEN 1952, S. 37).

400 Jahre später entstand im Frankreich des 17. Jahrhunderts vor allem in den Salons von Mademoiselle de Scudéry die Idee, Gefühlswelten in Form von erfundenen topographischen und allegorischen Karten zu erschaffen.

Die „Carte du pays de Tendre“ (Karte des zärtlichen Landes), später nur noch „Carte du tendre“ ist eine Landschaft, in welcher der Geliebte den Weg zum Herzen seiner Dame finden kann, wobei er einige Abenteuer und Gefahren bestehen muss.

Abbildung 7: Carte du tendre (Madeleine de Scudéry)

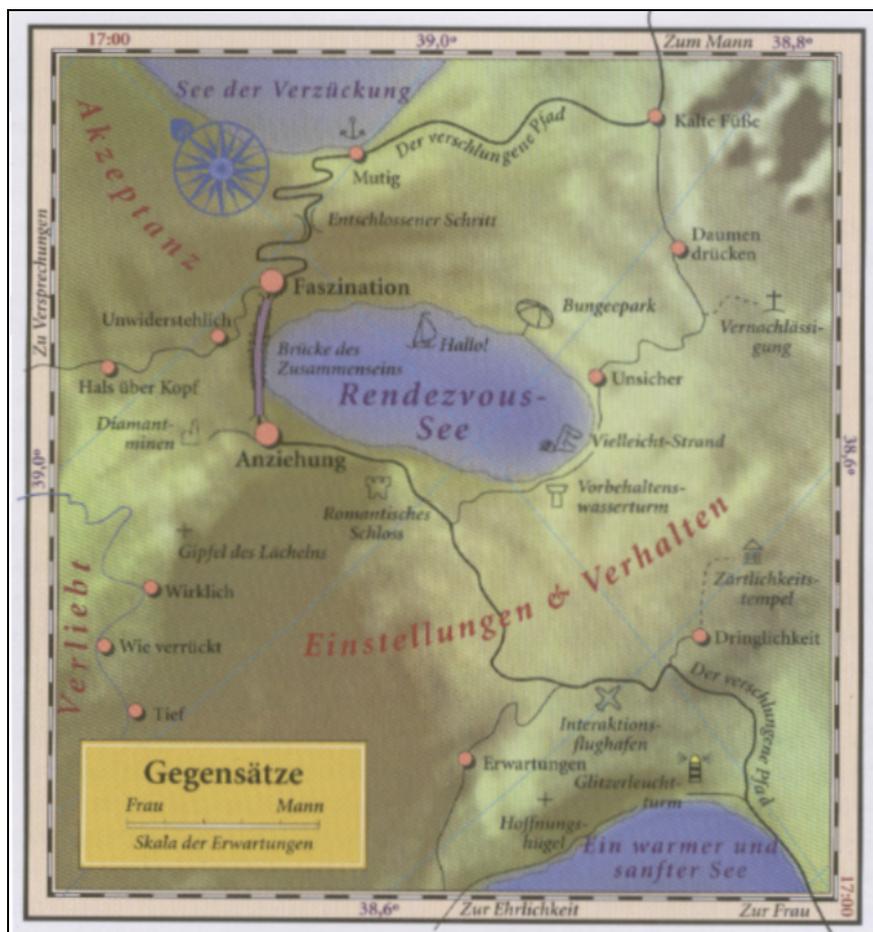


Quelle: ISSIDORIDES 2005, S.6

Alle Landschaftselemente sind so benannt, dass sie ganz den Vorstellungen der damaligen Epoche entsprechend das ideale und galante Verhalten eines Verliebten auf dem Weg zwischen der ville d'amitié nouvelle (Stadt der neuen Freundschaft) und der vollkommenen Liebe beschreiben, gegenseitige Beachtung, Respekt, Ehrerbietung suggerieren, aber auch das Liebesfeuer entfachen. Madeleine de Scudéry integrierte die Karte später auch in ihren Roman „Clélie, histoire romaine“ (vgl. Carte du tendre 2008, Internet).

In Anlehnung an die Idee der Carte du tendre widmete sich Diane ISSIDORIDES 2005 dem Thema Liebe, indem sie einen „Atlas der Liebe“ herausgab. Die Karten regen den Leser an, in der Welt der Gefühle auf Reisen zu gehen und darin Erlebnisse und Gedanken in Bild und philosophischen Texten zu erleben.

Abbildung 8: Atlas der Liebe: Die Geschlechterdifferenz

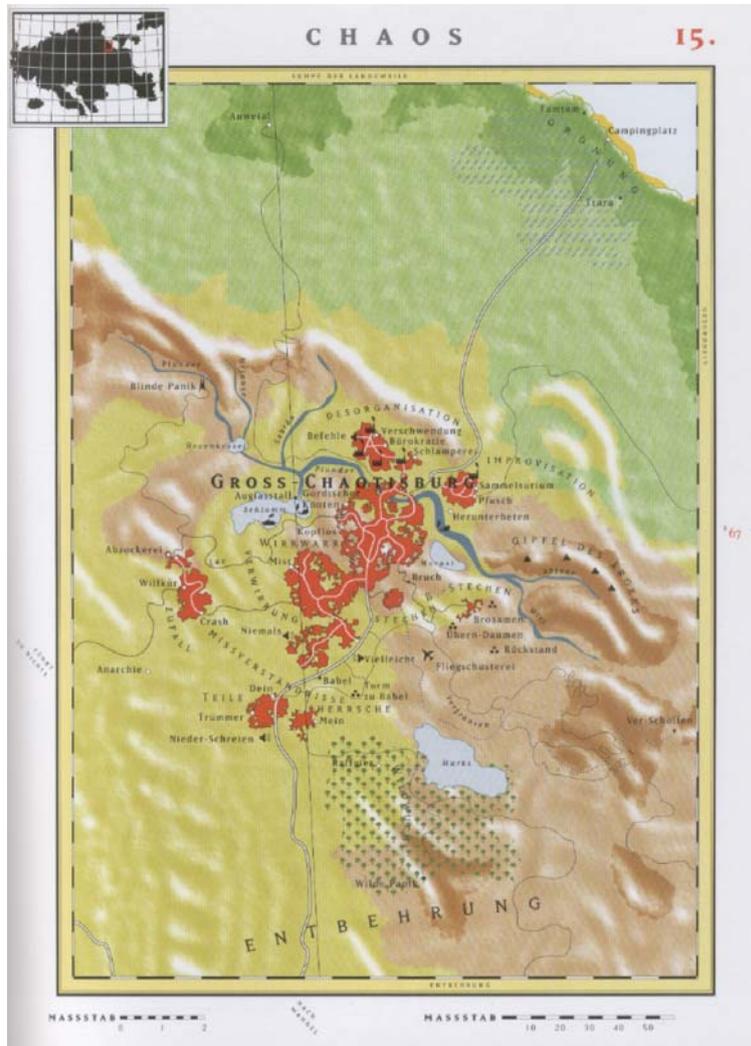


Vertraute Elemente aus „normalen“ Atlanten gewinnen in dieser erdachten Welt neue Bedeutungen, da die Gestaltung und Farben übertragbar sind, aber die Inhalte keine reale Welt darstellen. Es werden Emotionen verortet und in Verbindung zueinander gesetzt, so dass eine Landschaft entsteht, die einerseits erstaunlich und andererseits auch nachvollziehbar ist.

Quelle: ISSIDORIDES 2005, S.53

Der Betrachter muss sich auf die Gedanken der Autorin einlassen und ihren Weg gehen, wird aber immer wieder auch mit den eigenen Gefühlen und Ansichten konfrontiert.

Abbildung 9: Atlas der Erlebniswelten: Landschaft Chaos



Quelle: KLARE/VAN SWAAIJ 2000, S. 67

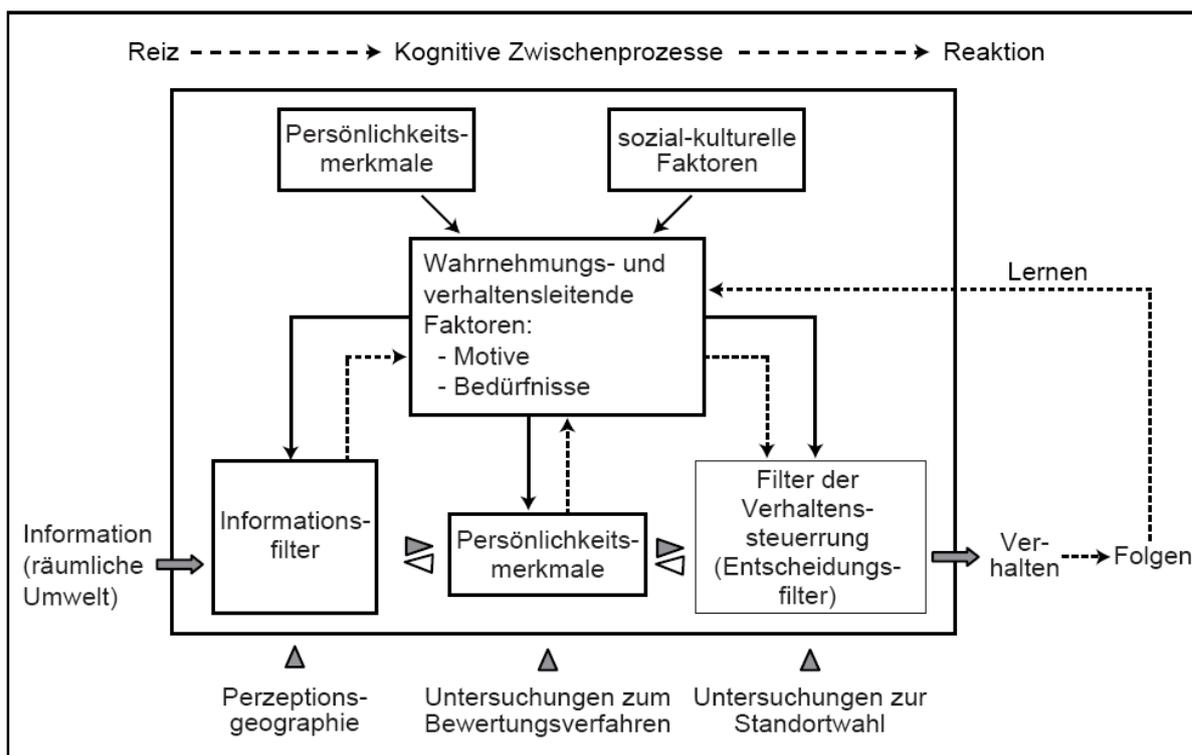
Der Atlas der Erlebniswelten von Jean KLARE und Louise VAN SWAAIJ (2000) erweitert den Betrachtungsgegenstand und „entführt in die faszinierendste aller Welten: die Welt im Kopf. Namen von Orten, Flüssen und Bergen sind ersetzt durch Begriffe aus unserem Handeln und Erleben. Die klassische Landkarte wird zur unerschöpflichen Spielwiese der eigenen Phantasie“ (KLARE/VAN SWAAIJ 2000, Umschlag).

Die Beispiele haben gezeigt, dass sich Menschen bereits seit Jahrhunderten in künstlerischer Form mit ihren Vorstellungsbildern auseinandersetzen und diese zum Ausdruck bringen, um sie mit ihren Mitmenschen zu teilen und ihnen Denkanstöße zu geben. Kognitives Kartieren kann demnach ganz unterschiedliche Formen, aber auch Ziele einnehmen, die von der bloßen Orientierung im Raum bis hin zur Kunst reichen können.

#### 2.2.4 Aktionsräumliches Verhalten als Reaktion auf die Raumwahrnehmung

Allein die Wiedergabe des Wahrgenommenen in einer mental map kann nicht Ziel der Raumwahrnehmung sein. Der Mensch beobachtet seine Umwelt, nimmt Reize aus ihr auf, die er dann in seinem Gehirn bewertet und aus denen eine Reaktion, also eine verbale Äußerung oder oft auch ein räumliches Verhalten resultiert. WERLEN (2000, S. 280) fasst diese Entwicklung in einem Verhaltensmodell zusammen.

Abbildung 10: Verhaltensmodell behavioristischer Sozialgeographie

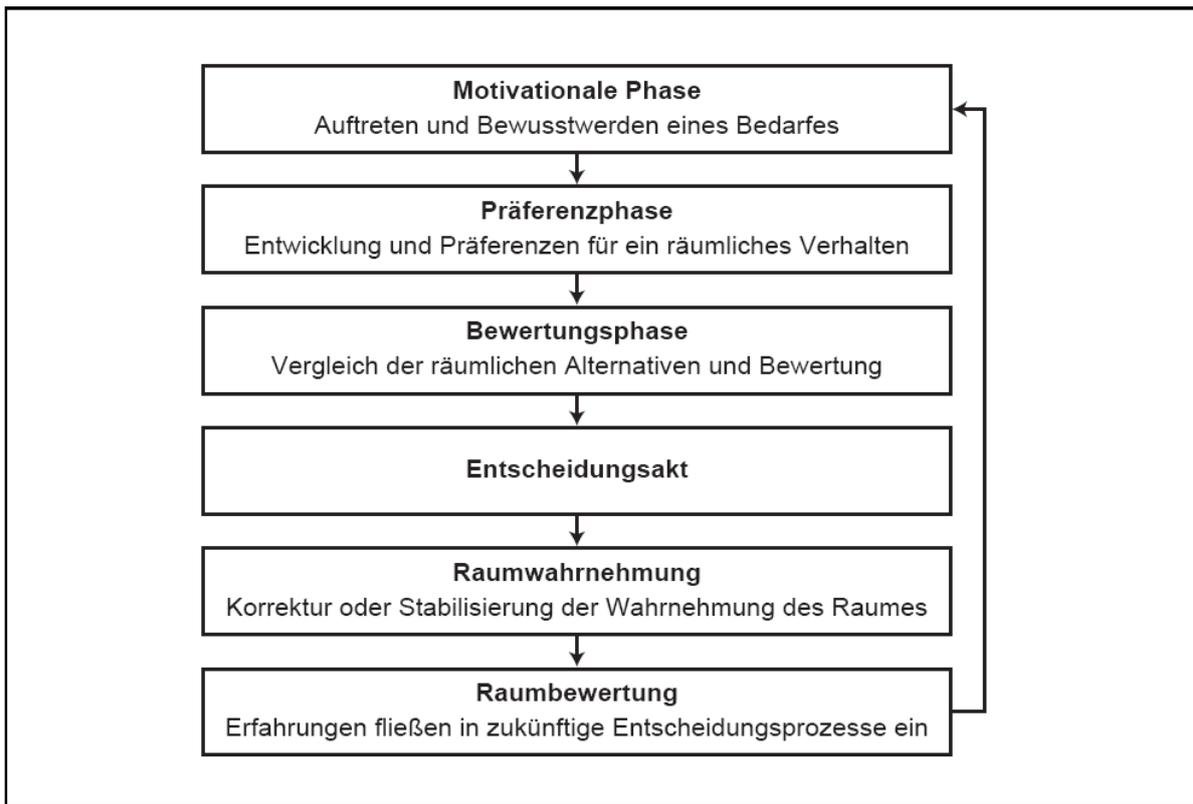


Quelle: eigene Darstellung nach WERLEN 2000, S. 280

Eine Tätigkeit ist die Reaktion auf Reize und Informationen aus der Umwelt; sie wird aber erst durch die kognitiven Zwischenprozesse wirksam. Die Art der Verarbeitung der Informationen resultiert aus einem Bewertungs- und Filterprozess, bei dem die Persönlichkeitsmerkmale ebenso einfließen wie sozio-kulturelle Faktoren, Bedürfnisse, Wünsche oder die Lebenszyklusphase. Diesem Modell zufolge hängt das Verhalten also nicht von der physisch-materiellen Umwelt ab, sondern wird einzig und allein von den Informationen bestimmt, die das Individuum aufnimmt. In diesem Ansatz gibt es keinen Bezug zum konkreten Raum, Verhalten ist ortsungebunden und wird nur vom Bild im Kopf bestimmt. Der Raum ist lediglich Lieferant von Informationen, die den Ausgangsreiz darstellen.

Aus Sicht des Individuums lässt sich der Entscheidungsprozess vom ersten Auftreten eines Bedarfes über die Entscheidung für ein räumliches Verhalten bis zu einer abschließenden Bewertung in einem Ablaufschema beschreiben.

Abbildung 11: Ablaufschema eines Entscheidungsprozesses

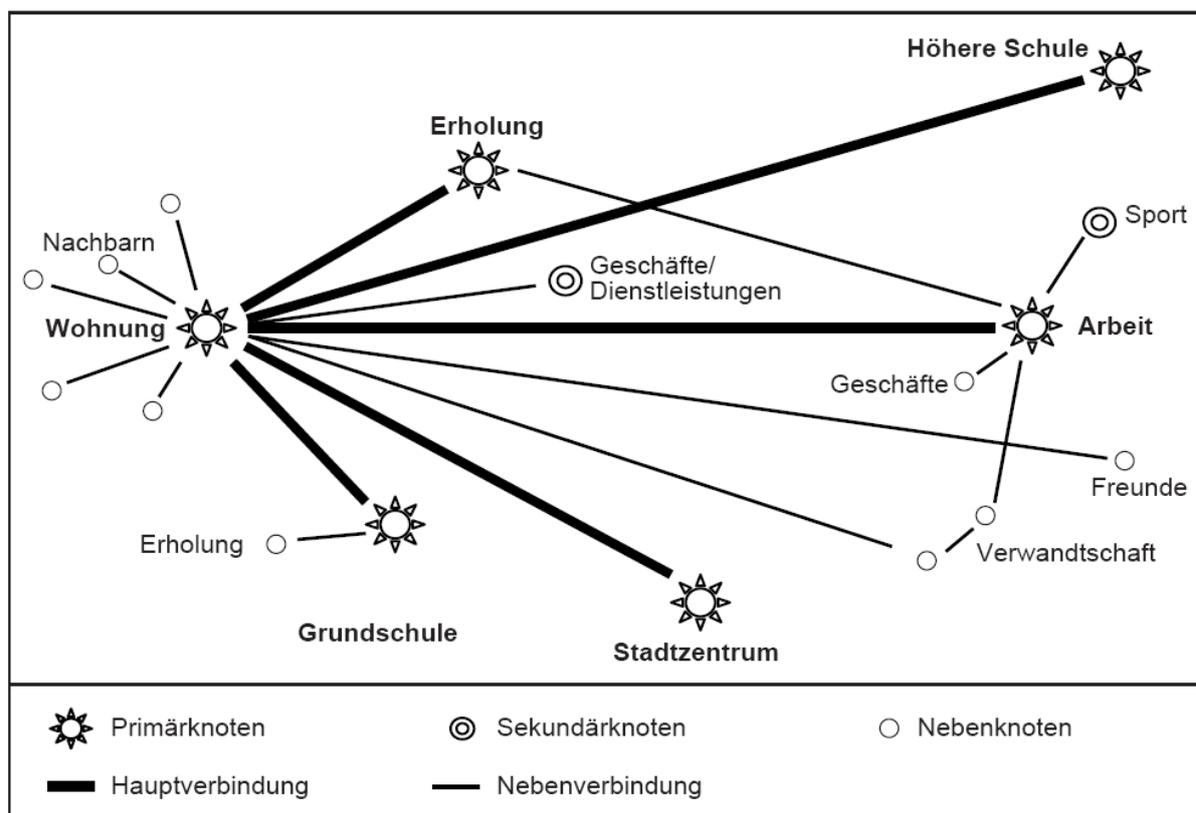


Quelle: eigene Darstellung, leicht verändert nach HEINEBERG 2007, S. 38

Wenn ein Mensch den Wunsch verspürt, einer Aktivität nachzugehen oder ein Bedürfnis zu stillen, durchläuft er mental einen Entscheidungsprozess mit mehreren Phasen. Er entwickelt eine Idee, wie er zu seinem Ziel kommen kann, bewertet die unterschiedlichen Möglichkeiten und handelt schließlich. Aus seiner Entscheidung sammelt er Erfahrungen für zukünftige Abläufe. In dem Schema wird deutlich, dass die Raumwahrnehmung in direktem Zusammenhang mit der Entscheidung und dem daraus resultierenden Verhalten steht. Jede Erfahrung beeinflusst zukünftige Entscheidungen, da dieser Prozess immer wieder von vorne durchlaufen wird.

Dieser theoretische Ablauf des Entscheidungsprozesses und das individuelle Verhalten schlagen sich räumlich in einem vernetzten Aktivitätsfeld nieder, wie es in Abbildung 12 am Beispiel eines innerstädtischen Strukturmuster dargestellt ist.

Abbildung 12: Innerstädtisches aktionsräumliches Strukturmuster



Quelle: eigene Darstellung nach KÖCK 1992, S.46

Jeder Mensch wird in seinem Alltag in einem dichten Geflecht aus Aktivitäten und verschiedenen Verbindungen immer wieder vor die unterschiedlichsten Entscheidungen gestellt. Der Aktionsraum wird dabei als der „erdräumliche Ausschnitt, in dem die alltäglichen Aktivitäten zur Befriedigung der Daseinsgrundfunktionen, insbesondere des Arbeits-, Versorgungs- und Wohnbereichs, den Bedürfnissen und dem Lebensstil entsprechend verrichtet werden“ (BRUNOTTE 2002a, S.35). Dabei ist der Lebensraum ganz stark von der Zugehörigkeit zur sozialen Gruppe, aber auch von der jeweiligen Lebenszyklusphase und ihren Mobilitätsmöglichkeiten geprägt. Konkret bedeutet das, dass jeder Mensch im Laufe seines Lebens sein Aktivitätsfeld immer wieder den aktuellen Bedürfnissen anpasst und somit verändert. Die Knoten und Verbindungen verschieben sich in bestimmten Abständen bei Erreichen eines neuen Lebensabschnittes.

Wie das (grenzüberschreitende) Strukturmuster von Schülern im SaarLorLux-Raum sowohl in der räumlichen Größe als auch der inhaltlichen Gestaltung aussieht, wird Gegenstand der Untersuchungen im Kapitel 8.3 („Aktionsräumliches Verhalten“) sein. Die Schüler zeichneten dafür ihren Aktionsraum, differenziert nach dem Alltags- und dem Erfahrungsraum, in Karten ein.

### **2.3 Zwischenfazit Wahrnehmungsgeographie**

Die Wahrnehmungsgeographie beschäftigt sich im Spannungsfeld zwischen Geographie, Soziologie und Psychologie mit der Interaktion von Mensch und Raum, bei der der Mensch seine Umwelt subjektiv wahrnimmt und sein Handeln nach seinen eigenen Vorstellungen ausrichtet. Sie ist ein Verfahren zur Raumbewertung; denn der Mensch erfasst seine Umgebung und erstellt daraufhin kognitive Karten, die sein zukünftiges Verhalten sowohl vereinfachen als auch beeinflussen. Dieses „Bild im Kopf“ ist eine Orientierungshilfe und kann in Form einer mental map als Abbildung dargestellt werden, zeigt aber immer nur einen Ausschnitt der realen Welt, der durch die persönlichen Präferenzen gefiltert wurde. Trotz der Individualität dieser Abbilder gibt es bestimmte Elemente, die häufig als Grundlage in mental maps eingesetzt werden: Menschen nehmen Wege, Grenzlinien, Bereiche oder Wahrzeichen als Anhaltspunkte, um ihre Umwelt zu strukturieren. Durch neue Erfahrungen und Erkenntnisse befinden sich kognitive Karten in einem ständigen Entwicklungsprozess und stellen immer nur eine Momentaufnahme dar. Aber gerade diese permanente Veränderung und die stete Bewertung des Wahrgenommenen führen dazu, dass der Mensch sein Verhalten an neue Situationen anpasst und dabei Entscheidungen über seinen Aktionsraum und sein Handeln trifft.

In einer grenzüberschreitenden Region wie dem SaarLorLux-Raum haben die politischen Ereignisse mit ihren Grenzverschiebungen der letzten Jahrhunderte und mit dem Zusammenwachsen durch den europäischen Integrationsprozess immer wieder zu Veränderungen geführt, auf die sich die Bewohner einstellen mussten. Durch den Wegfall der Grenzkontrollen und die vereinfachte Reisefreiheit ist das Aktionsfeld mental größer geworden. Im späteren Verlauf der Dissertation (Kapitel 8 „Leben im SaarLorLux“) wird untersucht, wie die jungen Bewohner ihre Region wahrnehmen und in mental maps darstellen und welcher Zusammenhang zwischen diesen Vorstellungen und ihrem aktionsräumlichen Verhalten besteht.

Zunächst folgt jedoch eine theoretische Einordnung der Begriffe Region und regionale Identität.

### 3 Regionale Identität

*Was wir nun schaffen müssen, ist eine Union des Fühlens und Denkens, die sich auf das starke Gefühl eines gemeinsamen Schicksals stützt - das Bewußtsein unserer gemeinsamen Unionsbürgerschaft.*

*Romano PRODI, Präsident der Europäischen Kommission, vor dem Europäischen Parlament, 14. September 1999*

*Indem wir das Entwickeln der eigenen Identität als tieferen Sinn unseres persönlichen Da-Seins auf dieser Erde erkennen, gilt uns auch als eine wichtige Aufgabe die jeweilige Kultur, der wir zugehören, zu pflegen und zu fördern, vor ihrer Vernichtung zu bewahren*  
*Trudi BÜCHI-VON ARX 2005, S. 38*

In Zeiten der Globalisierung und durch den damit einhergehenden verstärkten Wettbewerb der Standorte lässt sich als Rückbesinnung auf die eigene, kleinräumige Ebene die zunehmende Bedeutung der Regionen beobachten. In Europa führen politische Bestrebungen als Reaktion auf die immer größer werdende Europäische Union zu einem Wiederentdecken dieser kleinen Einheit. Hierbei bildet der Regionalismus einen Gegenpol zum Brüsseler Zentralismus (vgl. GROSS et al. 2006, S. 89). Im Zuge des Europäischen Integrationsprozesses findet ein Wandel der bisherigen räumlichen Orientierungsmuster statt und führt so zu einer Neubelebung regionaler Kulturen und auch zu einer Stärkung regionaler Identitäten im heutigen „Europa der Regionen“ (siehe dazu Kapitel 4.2). Im Folgenden werden zunächst die Begriffe Region, Heimat, Identität und regionale Identität näher erläutert. Außerdem wird auf Themen der Regionalbewusstseinsforschung eingegangen. Anschließend erfolgt der Bezug zur europäischen Region SaarLorLux. Es werden hierbei Gemeinsamkeiten als Basis für eine regionale Identität und mögliche Hemmnisse einer regionalen Identität gegenübergestellt. Des Weiteren werden zukünftige Potentiale dieser Region aufgezeigt und hieraus dementsprechende Anforderungen abgeleitet.

#### 3.1 Region als Begriff

In der Geographie, aber auch in anderen Wissenschaftsbereichen, stellt der Begriff Region eine schwer zu definierende Größe dar, die einen Raumausschnitt bezeichnet, der größer als ein Ort, aber dennoch nicht präzise einzugrenzen ist. Während in der Mitte des 20. Jahrhunderts noch die real existierende (erd-)räumliche Einheit mittleren Maßstabs Forschungsgegenstand der Geographie war, wird eine Region heute oftmals in Hinblick auf ihren Untersuchungsgrund und dessen Zielsetzung abgeleitet. Eine Region ist somit nach BRUNOTTE (2002c, S. 126) die „Bezeichnung für einen durch bestimmte Merkmale,

funktionale Abhängigkeiten oder Wahrnehmung gekennzeichneten Teilraum mittlerer Dimension innerhalb eines Gesamttraums“. Die Benutzung des Begriffs Region erlebte dabei auch einen nahezu inflationären Wandel: vom Fachwort der Geographie und Planung drang er seit den 1970er Jahren stark in die Politik ein und wurde zu einem Modewort in der Öffentlichkeit und in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen (vgl. BLOTEVOGEL 1995, S. 45). SCHILLING und PLOCH (1995, S. 19) definieren Region als einen überlokalen Handlungsraum, der für jeden einzelnen zu einem Teil der eigenen Welt und somit zu einem Bedeutungsraum wird.

Wie vielseitig der Begriff sein kann, zeigt die Tabelle 3, in der BLOTEVOGEL (1995, S. 58ff.) eine Typologie von Regionen erstellt und drei Arten von Regionen ausweist. Neben den von der Natur oder durch räumliche Planungsprozesse vorgegebenen „Beschreibungs- und Analyseregionen“, auch „Realregionen“ genannt, stehen die „Aktivitätsregionen“, die vom handelnden Menschen geformt werden und die „Wahrnehmungs- und Identitätsregionen“, die in den Köpfen als mentales oder soziales Konstrukt entstehen.

Tabelle 3: Typologie von Regionskonzepten nach BLOTEVOGEL

<b>Beschreibungs- und Analyseregionen</b>  ("Realregionen", basierend auf erdräumlich eindeutig lokalisierbaren Eigenschaften)	Homogene Regionen	Gebiet mit hoher Bevölkerungs- und Siedlungsdichte
		Kontingente Gemeinden mit ähnlicher Wirtschaftsstruktur
		sonstige
	Funktionale Regionen (durch relationale gesellschaftliche Raumkonzepte beeinflusst)	Pendlerverflechtungsbereich
		Zentralörtlicher Einzugsbereich
		sonstige
	Komplex-systemare Regionen (theoretische Modelle über die Strukturierung der Erdoberfläche)	Wirtschaftsraum
		sonstige
	<b>Tätigkeitsregionen</b> ökonomischer und politisch- administrativer Organisationen  ("Aktivitätsregionen", werden durch Handeln von Menschen gebildet; "Programmregionen" von Organisationen)	Wirtschaftliche Tätigkeitsregionen
Marketing-Region		
sonstige		
Politisch-administrative Regionen		Regierungsbezirk
		Planungsregion
		sonstige

<b>Wahrnehmungs- und Identitätsregionen</b>  (werden durch soziale Kommunikation konstituiert; Region als mentales und soziales Konstrukt, als Aspekt der personalen und sozialen Identitätsbildung sowie der Ausübung von Zweckrationalität und Macht - aber mit einem bestimmten erdräumlichen Bezug)	Wahrnehmungsregionen	Kognitive Repräsentationen von Regionen
		Kollektive Images von Regionen
		sonstige
	Identitätsregionen	Region als Aspekt personaler Identität
		Regionen als Aspekt sozialer Identität (Wir-Konzepte sozialer Systeme)
	Regionen als Bezugsräume eines aktiven Regionalismus	Region als Zweck sozialer Systeme
Region als Bezugsrahmen des politischen Handelns ("Praktizierender Regionalismus")		

Quelle: eigene Darstellung nach BLOTEVOGEL 1995, S. 58

In einer Region wirken die verschiedensten Einflussvariablen kultureller, sozialer, ökonomischer, politischer und juristischer Art zusammen. Ein generelles Problem stellt die Größe des Maßstabes einer Region dar. Abgrenzungsmerkmale sind oft schwer erkennbar, und es gibt keine einheitliche Abgrenzung für den Begriff der Region. Dies wird besonders beim Vergleich zu anderen europäischen Ländern deutlich.

Wie unterschiedlich die Größe und Art dieser Regionen in einem konkreten Untersuchungsgebiet sein kann, zeigt sich in der später folgenden Studie („Teil II: Untersuchung der Wahrnehmung, Aktivitäten und regionalen Identität im SaarLorLux-Raum“). Ausgehend von der Betrachtung der realen naturräumlichen Gegebenheiten über die politisch abgegrenzte Region entstehen die Wahrnehmungs- und Identitätsregionen der Befragten, die zu dem kollektiven Image des SaarLorLux-Raumes zusammengefasst werden können. Obwohl am Ende eine Vorstellung von einer gewünschten oder akzeptierten Abgrenzung stehen wird, ist damit nicht automatisch ein gemeinsames Zugehörigkeitsgefühl gegeben.

### 3.2 Heimat und Zugehörigkeitsgefühl zur eigenen Region

Eine besondere Rolle im Bewusstsein und Leben eines Menschen spielt die Heimat, also der Ort der Geburt und Kindheit, der einen prägenden Einfluss auf die Entwicklung hat. Der Begriff Heimat geht aber weit über die rein geographische Verortung hinaus, weil mit der Heimat ein subjektives Empfinden und Gefühle verbunden sind, in die alle Lebensumstände der frühen Prägung und Sozialisierung einfließen. In diesen Gefühlen werden die individuellen Einstellungen zum Ort und zu seinen Bewohnern deutlich.

In der Heimat ist der Mensch aufgewachsen, hiervon stammt er ab, und hier wurde er durch die örtlichen Besonderheiten wie Sprache, Geschichte, Traditionen, Sitten und Gebräuche geprägt. In der Heimat fühlt er sich wohl, hier ist er unter seinesgleichen und kann sich von anderen, von Fremden, abgrenzen. Bei einer Abwesenheit vom Heimatort empfindet er eine Sehnsucht, das Heimweh, das in seiner stärksten Form bis zur Angst vor dem Verlust der Heimat, die dann mit Vaterland gleichzusetzen ist, reicht.

Der starke Bezug zur Heimat wird auch dadurch deutlich, dass sich diejenigen, die unfreiwillig ihren Geburtsort verlassen mussten, als Heimatvertrieben bezeichnen. Als Beispiel aus der jüngeren Vergangenheit können hier die Flüchtlinge aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten nach dem Zweiten Weltkrieg bezeichnet werden, die sich bis heute mit ihrer Heimat identifizieren und sich alljährlich bei Heimattreffen wiedersehen. Gerade hieran wird deutlich, dass mit dem Begriff mehr als nur der reine Geburtsort bezeichnet wird, da die Teilnehmer an den Treffen oftmals nach 1945 geboren wurden und der Bezug zu dieser „Heimat der Familie“ nur noch aufgrund von Erzählungen und Erziehung besteht. In diesem Zusammenhang können auch Wortverknüpfungen genannt werden: in der Heimatgeschichte wird ein bestimmter Ort oder eine Gegend untersucht, Heimatvereine pflegen das Brauchtum und die Traditionen, und kulturell gibt es in der Literatur das Genre der Heimatdichtung und -romane und in der Unterhaltung die Heimatfilme.

Es wird deutlich, dass der Heimatbegriff eher ein Gefühl umschreibt als einen konkreten Ort oder eine Region. Jeder definiert ganz individuell die eigene Heimat, die vom Stadtviertel („mein Kiez“) bis hin zur größeren Region (wie dem ehemaligen deutschen Ostgebiet Ostpreußen) reichen kann.

In Hinblick auf das Bewusstsein für die eigene Umgebung ist es nicht einmal nötig, dass ein Mensch in der Region geboren wurde, mit der er sich identifiziert. Es ist möglich, dass er sich für eine Wahlheimat entscheidet. Wenn er sich an dem neuen Wohnort gut integriert, gute Freunde findet und enge Verbindungen mit der Region und ihren Menschen knüpft, entsteht leicht ein Zugehörigkeitsgefühl. Andererseits können Zugezogene auch dauerhaft ausgegrenzt bleiben, wenn die Integration fehlschlägt. Jemand, der nach Saarbrücken zieht, wird nicht automatisch zum Saarländer. Der Prozess, eine Identität zu entwickeln, ist mitunter langwierig, aber machbar.

### **3.3 Identität**

Als Identität wird allgemein das völlige Übereinstimmen „einer Person oder Sachen mit dem, was sie ist oder als was sie bezeichnet wird“ (MEYERS LEXIKONREDAKTION 1998, S. 112) definiert. Im geographischen Sinne wird von einer regionalen Identität gesprochen, wenn

sich eine Person zu einer Region zugehörig fühlt und sich mit dieser identifiziert. Dieses Gefühl wird oftmals durch die gemeinsamen Wurzeln, die sich durch die Geschichte, Sitten, Gebräuche und den Dialekt zeigen, verstärkt (vgl. LESER 2005, S. 747).

Ein wichtiges Merkmal für die Identitätsentwicklung ist der dynamische Prozess. Der Faktor Zeit nimmt hier eine entscheidende Rolle ein. Im Laufe des Lebenszyklus eines Menschen entstehen unterschiedliche Prozesse der Auf- und Abwertung. Erwachsene können beispielsweise nach einem Wohnortwechsel einen zweiten Identitätsprozess durchlaufen.

Identität kann somit die Funktion einer Orientierung erfüllen, beziehungsweise eine gewisse Sicherheit bezüglich Bezugspunkten zwischen dem Subjekt und seiner Umgebung vermitteln.

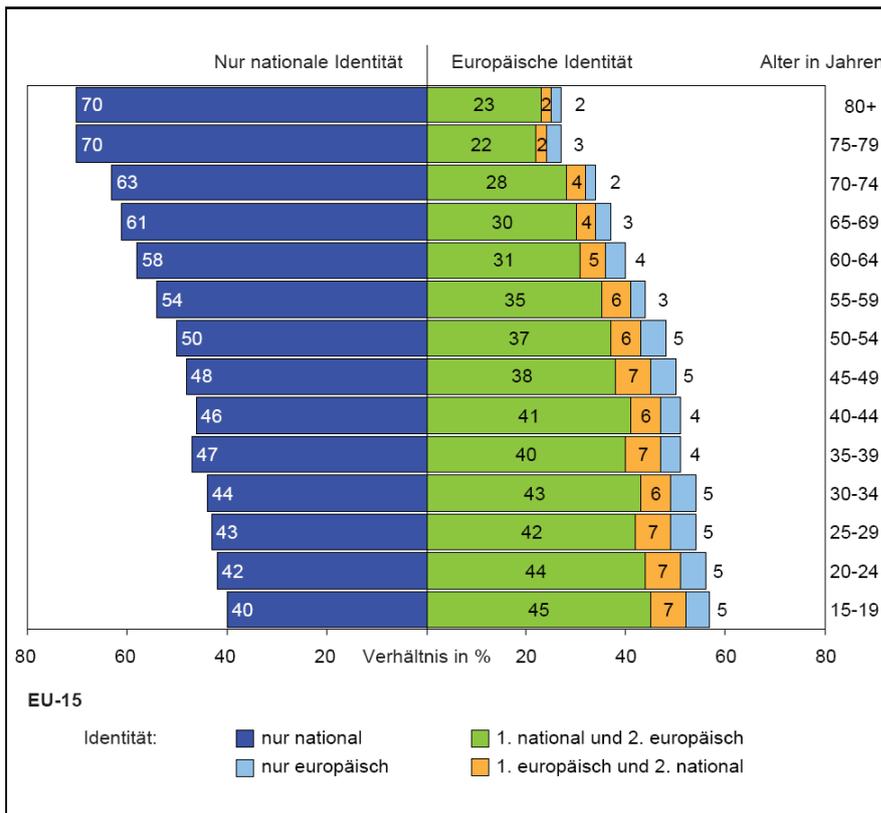
Da der Begriff häufig im Zusammenhang mit Heimat oder auch Landschaft gebraucht wird, liegt es nahe, dass ein Regionalbewusstsein oder eine regionale Identität (diese Begriffe werden oft synonym benutzt) entstehen kann. Regionalbewusstsein ist ein relationaler Begriff, der sich aus dem Verhältnis zu anderen Räumen, Gegenständen und Personengruppen definiert. „Dieses relationale Gefüge kennzeichnet die (‚raum‘-bezogene) Identität eines Menschen“ (HAUBRICH/SCHILLER/WETZLER 1990, S. 59).

Jeder Mensch hat eine Identität, die den individuellen oder kollektiven Entwurf seiner Selbst zeigt und mit der er sein Zugehörigkeitsempfinden aufzeigt. Diese Identität ist durch bestimmte Kennzeichen und Merkmale geprägt, wie durch die dichotome Struktur zwischen Eigenem und Fremdem, zwischen Individuum und Gruppe oder zwischen Innen- und Außenperspektive. Es herrschen stets gegenseitige Beziehungen zwischen Identifikation und Abgrenzung vor. Als mögliche Träger von Identität können Alter, Geschlecht, Sprache, Religion und Kultur in Betracht kommen. Insbesondere die Sprache spielt beim Prozess der Abgrenzung gegenüber anderen eine große Rolle. Dieses äußert sich beispielsweise stark im Gebrauch von Dialekten anstelle des Hochdeutschen. Aus den genannten Trägern von Identität ergeben sich folgende mögliche Differenzierungen: Ich-Identität, multiple Identitäten, kulturelle Identität, europäische Identität, regionale Identität usw. Je nach Bezugsebene entwickeln sich unterschiedliche Identitätsgrenzen, so dass eine Person auch mehrere Identitäten verkörpern kann.

Der Besitz von Mehrfach-Identitäten ist je nach dem eigenen Handlungsfeld möglich, das vom Wohnviertel bis hin zur europäischen Union reichen kann (vgl. BORNEWASSER/WAKENHUT 1999, S. 9).

Eine Studie des Vienna Institute of Demography zeigt anhand von Daten des Eurobarometers, dass die jüngeren Menschen in Europa zusätzlich zu ihrer nationalen eine europäische Identität angeben (vgl. LUTZ 2007, S. 1).

Abbildung 13: Altersprofil der nationalen und europäischen Identität von Bürgern der EU-15



Quelle: eigene Darstellung nach LUTZ 2007, S. 1

Das Balkendiagramm macht den Kohorteneffekt sehr deutlich: Während sich die ältere Bevölkerung mehrheitlich nur auf ihre eigene Nationalität beruft, orientieren sich die jüngeren sukzessive nach Europa, so dass in der Zukunft die europäische Identität in der Gesamtbevölkerung zunehmen wird.

Tabelle 4: Häufigkeit mehrfacher Identität

Land	Prozent
Luxemburg	78
Italien	72
Frankreich	68
Spanien	64
Belgien	59
Niederlande	59
Deutschland	56
Dänemark	54
Irland	53
Österreich	51
Portugal	50
Griechenland	46
Schweden	45
Finnland	43
Großbritannien	40

Quelle: verändert nach LUTZ 2007, S. 2

Dabei muss deutlich zwischen diesem Zugehörigkeitsgefühl und der Zustimmung zu den europäischen Institutionen und Gesetzen unterschieden werden. Obwohl der europäische Integrationsprozess durch die Ablehnung des europäischen Verfassungsvertrages durch die Niederlande und Frankreich ins Stocken geraten ist, hat dies keine Auswirkungen auf die Identifikation der Bevölkerung mit der europäischen Idee allgemein. In Frankreich geben 68% und in den Niederlanden 59% der Befragten an, dass sie mehrfache Identitäten besitzen. Bei der Fragestellung bedeutet dies, dass es sich unter anderem um die europäische handelt (vgl. LUTZ 2007, S.2).

Insgesamt erreichen die am SaarLorLux-Raum partizipierenden Länder mit einer relativen Häufigkeit, die zwischen 56% (Deutschland) und 78% (Luxemburg) liegt, im Vergleich der EU-15-Staaten Werte in der oberen Hälfte. Bei den Luxemburgern trägt sicherlich die EU-Orientierung der Regierung sowie die Präsenz der europäischen Institutionen auf dem Kirchberg dazu bei, dass Europa stark wahrgenommen wird.

Das Vorhandensein multipler Identitäten in Europa soll nicht von der Notwendigkeit der Achtung nationaler Identitäten ablenken. Gerade eine supranationale Institution wie die EU schürt Ängste, so dass sich die Bürger vom „Brüsseler Superstaat“ (OPPERMANN 2007, S.396) abgrenzen wollen. Durch das Nebeneinander der Nationalitäten kann auch nicht von einer „Nation Europa“ gesprochen werden, wohl aber von „den Europäern“ (OPPERMANN 2007, S. 398f.), die sich auf eine gemeinsame Geschichte und Wurzeln berufen.

Regionale Identität besteht demnach in ganz unterschiedlichen räumlich-hierarchischen Stufen, die zu einem Gesamtbild der individuellen Persönlichkeit eines jeden Menschen zusammenfließen. Ein Zusammengehörigkeitsgefühl kann sich nur entwickeln, wenn sich die Bürger in ihrer Region wohlfühlen, einander verstehen und die mentalen Barrieren abbauen.

In Hinblick auf die eigene Studie zum SaarLorLux-Raum soll dies mit Hilfe der folgenden Hypothese überprüft werden.

**HYPOTHESE 1:** Wenn Menschen nicht nur national, sondern europäisch denken und agieren, nationalstaatliche Interessen und Gesetze zurückgenommen und regionale, grenzüberschreitende Chancen ausgenutzt werden, dann können bestehende mentale Barrieren abgebaut werden.

Eine grenzüberschreitende Identität impliziert, dass Bürger aus mindestens zwei benachbarten Gebieten das gleiche Regionalbewusstsein teilen (vgl. GROß et al. 2006, S. 125). Das folgende Kapitel definiert dieses Bewusstsein als eine Voraussetzung für Identität.

#### **3.4 Regionalbewusstsein**

Untersuchungen zum Thema der regionalen Identität oder zum Regionalbewusstsein haben sich seit den 1980er Jahren durchgesetzt.

Ein Regionalbewusstsein wird durch einen Regionsnamen und physisch-materielle Wahrzeichen erzeugt, ist ein subjektives Zugehörigkeitsgefühl zu einem (regionalen) Raum und „ist durch subjektive und emotionale Bedeutsamkeiten, Sinnbezüge und Wertungen gekennzeichnet, die sich durch objektive Gegebenheiten der sozialen und politischen Wirklichkeit und durch den Einfluss der sozialen und politischen Umgebung entwickelt haben“ (HAUBRICH et al. 1990, S. 58).

Ferner wird Regionalbewusstsein nach BLOTEVOGEL, HEINRITZ und POPP bezeichnet als „die Gesamtheit raumbezogener Einstellungen und Identifikationen, fokussiert auf eine mittlere Maßstabsebene“ (BRUNOTTE 2002c, S. 127) und betrachtet sowohl den physisch-materiellen als auch den sozialen Raum.

Hierbei stellt das Regionalbewusstsein eine Summe aus raumbezogenen Einstellungen, Wahrnehmung der Region, regionaler Verbundenheit beziehungsweise Heimatgefühl und regionaler Handlungsorientierung dar. Es werden drei Dimensionen berührt, die kognitive, affektive und konative Dimension.

Die kognitive Dimension umfasst die Wahrnehmung der Region mit ihren Objekten und Merkmalen, etwa den physisch-räumlichen oder landschaftlichen Merkmalen, sowie ihre Grenzen und Symbole. Hierzu werden einzelne Organisationen (wie Verbände und Vereine) und kulturelle oder auch sprachliche Eigenheiten wahrgenommen.

Bei der affektiven Dimension wird die regionale Verbundenheit angesprochen. Bestimmte Regionselemente weisen eine emotionale Besetzung auf, etwa in Form von landschaftlichen Symbolen. Die Region stellt außerdem einen Satisfaktionsraum dar, in dem die Erfüllung bestimmter Bedürfnisse und Ansprüche erwartet wird. Da jedes Individuum in verschiedenen sozialen Netzwerken wie Familie, Beruf und Freizeit lebt, kann die Intensität emotionaler Verbundenheit unterschiedlich stark ausgeprägt sein.

Mit der konativen Dimension ist eine regionale Handlungsorientierung gemeint. Regionale Identität äußert sich beispielsweise im aktiven Engagement in regionalen Vereinen oder religiösen Gemeinschaften. Die regionale Handlungsorientierung ist auch durch eine Mobilitätsbereitschaft gekennzeichnet, die Abwanderungen verhindern kann.

Die genannten drei Dimensionen stammen aus der Sozialpsychologie. Das so genannte Konsistenztheorem besagt, dass die Aspekte Wahrnehmung, Gefühl und Handeln miteinander korrelieren. Allerdings wird dieses Theorem auch bezweifelt, da sowohl Einstellungen das Verhalten bestimmen können als auch das Verhalten selbst Einstellungen beeinflusst. (vgl. BLOTEVOGEL/HEINRITZ/ POPP 1986, S. 110).

Die Region bildet eine geeignete Bezugsgröße zur Identifikation und erfüllt ebenso die Funktion eines Orientierungsrahmens für das Subjekt. Als Voraussetzungen, die dazu führen, dass es eine regionale Identität, ein Regionalbewusstsein oder Heimatgefühl gibt, definieren BRUNOTTE et al. (2002c, S. 127f.):

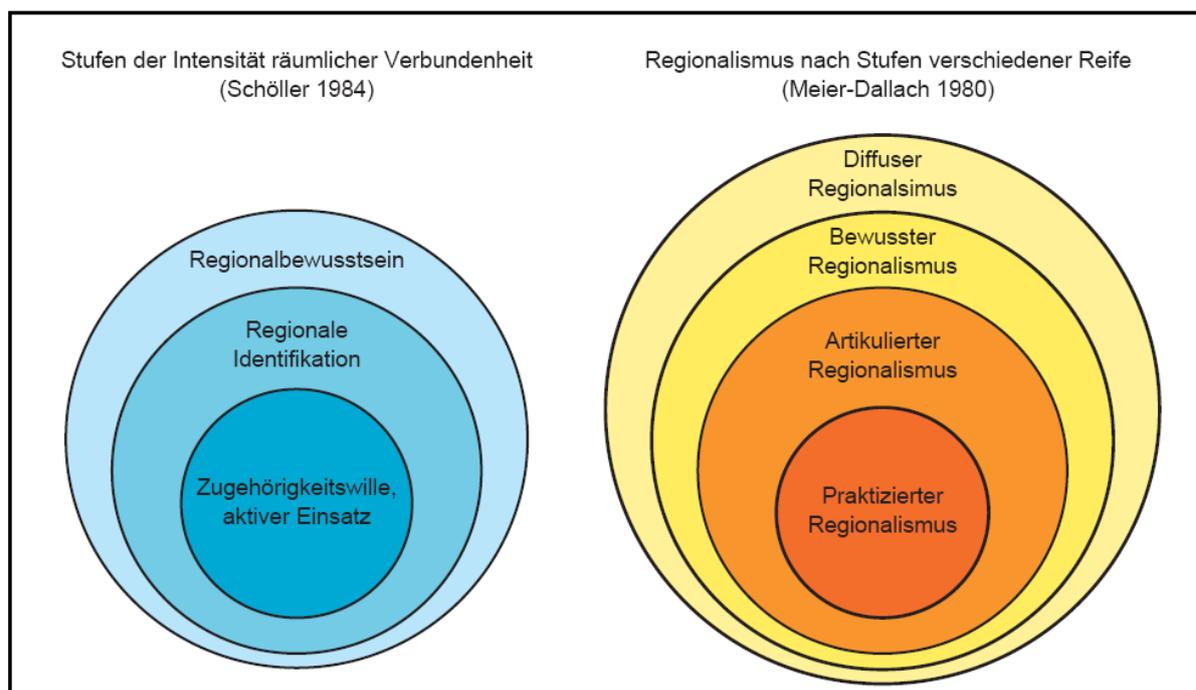
- klar erkennbare Abgrenzbarkeit
- eigener Raumname
- individuelle Geschichte
- eigene Sprache
- spezifische Verhaltensweisen
- Wandervorgänge
- Interessenskonflikte/kollektive Betroffenheit
- regionale Eliten
- Einrichtung sperriger Infrastruktur
- territoriale Fremdbestimmung.

Eine klar erkennbare Abgrenzbarkeit simuliert eine interne Homogenität nach außen hin, wobei ein eigener Raumname die Funktion als „Etikett“ einnimmt. Eine individuelle Geschichte und eigene Sprache sind ebenso grundlegende Voraussetzungen für eine regionale Identität. Die genannten Besonderheiten wie spezifische Verhaltensweisen in Form von Traditionen oder das Vorhandensein sperriger Infrastruktur (beispielsweise der Grenzlage), aber auch kollektive Betroffenheit (etwa bei wirtschaftlichen und strukturellen Krisen) können eine starke identitätsstiftende Wirkung erzielen. Durch diese Besonderheiten wird die Unverwechselbarkeit gegenüber anderen Regionen deutlich, wobei Symbolisierungen eine wichtige Rolle spielen.

Die heutige Regionalbewusstseinsforschung beschäftigt sich zum Einen mit dem Inhalt der jeweiligen Raumvorstellungen und den damit verbundenen Rahmenbedingungen, die die Entstehung, den Wandel und das Erlöschen von Raumideen beeinflussen. Zum Anderen wird die Bedeutung von Faktoren und Akteuren für den identitätsstiftenden Prozess untersucht und analysiert. Hieraus ergeben sich verschiedene Forschungsfelder unter anderem das regionale Identitätsmanagement (Untersuchungen von Imagekampagnen und Regionsmarketing). Eine weitere Beschäftigung erfolgt mit der Bedeutung für die regionale Entwicklung, und ebenso sind Zusammenhänge mit politischem Regionalismus Gegenstand der Forschung. Kommunikations- und Transporttechnologien üben ebenfalls einen Einfluss auf die Auflösung von Raumgrenzen aus.

Seit den 90er Jahren hat sich die Regionale Identität beziehungsweise das Regionalbewusstsein zu einem intensiven Forschungsfeld entwickelt und ist als solches relativ spät in der deutschen Geographie „entdeckt“ worden. Erste Veröffentlichungen zu diesem Thema erfolgten durch BLOTEVOGEL, HEINRITZ und POPP (1986 und 1995). Ein Thema der Regionalbewusstseinsforschung waren zu Beginn die Abstufungen oder Dimensionen dieses Prozesses. Im Folgenden werden zwei Modelle von Abstufungen des Regionalbewusstseins dargestellt:

Abbildung 14: Abstufungen des Regionalbewusstseins



Quelle: eigene Darstellung nach BLOTEVOGEL, HEINRITZ, POPP 1986, S. 112

SCHÖLLER (1984) geht von einer Unterteilung nach verschiedenen Intensitäten des Regionalbewusstseins aus und von der Vorstellung, dass es sich dabei um einen Gemütszustand handelt. Die einzelnen Intensitäten sind ineinander gelagert zu verstehen. Nur wer sich seiner Region bewusst ist, kann sich mit ihr identifizieren und aktiv dazugehören wollen. Ein Zugehörigkeitswille setzt demnach eine regionale Identität voraus. Jedoch ist eine Überführbarkeit von einer Kategorie zur nächsten nicht zwangsläufig gefordert.

MEIER-DALLACH (1980) nimmt eine ähnliche Klassifikation vor, welche sich jedoch in vier Stufen untergliedert. Die erste Stufe stellt einen „diffusen Regionalismus“ dar, welcher durch symbolische Ortsbezogenheit und durch ein weitreichendes Heimatgefühl geprägt ist. Auf der zweiten Stufe findet ein „bewusster Regionalismus“ statt. Dieser ist gekennzeichnet durch eine Bindung an die Region und ein ausgeprägtes Zugehörigkeitsbewusstsein, das zugleich als Abwanderungsbarriere dient. Auf der dritten Stufe erfolgt ein „artikulierter Regionalismus“, der sich in der Artikulation von kollektiven Werten und Interessen äußert. Bei der vierten Stufe, dem „praktizierten Regionalismus“, bestimmt das politische und kulturelle Handeln den regionalen Bezugsrahmen in Form einer gewissen Ausübung von Autonomie (vgl. BLOTEVOGEL/HEINRITZ/POPP 1986, S. 112).

Beide Modelle sind aus methodischen Gründen bezweifelt worden. Zum Einen herrschen bedeutende Unterschiede zwischen Deutungs- und Soziokultur vor, zum Anderen erfolgt

keine Berücksichtigung einer Gleichzeitigkeit und eines Ineinandergreifens von Mikro- und Makroprozessen. Heute werden eher die verschiedenen Dimensionen bei der Regionalbewusstseinsforschung berücksichtigt, die sowohl sozial integrative als systembezogene Komponenten beinhalten. Dieses kann sowohl als gelebte Lebenswelt als auch als kognitive und rationale Haltung aufgefasst werden.

In der Regionalbewusstseinsforschung sind auch andere Modelle konzipiert worden, wie beispielsweise Verteilungsmuster regionaler Identität im Sinne eines Zentrum-Peripherie-Gefälles. Dabei wird, wie in Abbildung 14, davon ausgegangen, dass im Kern eine höhere Intensität des Zugehörigkeitsgefühls herrscht. Methodisch werden sowohl quantitative (etwa die Erhebung mit Hilfe von Standardfragebögen) als auch qualitative Methoden, wie Expertengespräche, gewählt und eingesetzt. Mögliche Untersuchungsansätze zur Regionalbewusstseinsforschung können aktualitätsbezogen sein, wenn in Form eines Zeitbildes eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft erfolgt oder wenn durch die Darstellung eines Entwicklungs- und Konfliktbildes die Netzwerke und Netzbeziehungen in einer Region untersucht werden.

Im folgenden wird ein solcher Methoden-Mix eingesetzt, um in den verschiedensten Facetten zu überprüfen, ob die Schüler im grenzüberschreitenden SaarLorLux-Raum ein Regionalbewusstsein besitzen. Dabei werden einige Kriterien der regionalen Identität untersucht. Die geforderte klare Abgrenzung wird mit Hilfe von Eintragungen der einzelnen Befragten in eine Karte und der graphischen Auswertung dieser Ergebnisse in Kapitel 9 („Abgrenzung des SaarLorLux-Raums durch seine Bewohner“) diskutiert. Die mental maps der Schüler (Kapitel 8.1 „Bild des Nachbarn“) verraten ihren Blickwinkel auf ihren Lebensraum und zeigen deutlich die Elemente, die für ihre regionale Identität ausschlaggebend sind. Die Abgrenzung des Eigenen vom Fremden und die Wahrnehmung des Nachbarn –auch auf einer emotionalen Ebene– wird in Kapitel 8.4 („Zusammenleben im SaarLorLux-Raum“) besprochen. Insgesamt geben die Untersuchungen exemplarisch am SaarLorLux-Raum Aufschluss darüber, ob es auch über nationale Grenzen hinweg möglich ist, ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln.

### **3.5 Zwischenfazit Regionale Identität**

Die Identität drückt den Identifikationsgrad einer Person mit ihrem Lebensraum aus. Ausgangsbasis sind starke Verbindungen mit der sozialen und räumlichen Umwelt, die zunächst ein Bewusstsein wecken, das in seiner intensivsten Form zur Identität wird. Jeder Mensch kann mehrere Identitäten besitzen, die auf den unterschiedlichsten Maßstabsebenen greifen. So ist die Verwurzelung in der Heimat am stärksten, da diese oftmals mit den Erinnerungen an die Kindheit und an die Geborgenheit des Aufwachsens

verbunden ist. Im Laufe des Lebens können sich die Identitäten verändern, und es können neue, etwa durch einen Wohnortwechsel, dazu kommen.

Damit eine Region die Grundlage für eine regionale Identität bietet, müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden. Für das Entstehen eines Zusammengehörigkeitsgefühls genügt es nicht, dass die Bürger nebeneinander leben, sondern sie müssen miteinander in einer Region leben, die klar erkennbar abgegrenzt ist und einen eigenen Raumnamen trägt.

Ob der SaarLorLux-Raum geeignet ist, seine Bewohner als bewusste Bürger der Grenzregion zusammenwachsen zu lassen, wird im zweiten Teil der vorliegenden Dissertation untersucht.

Da aber bereits deutlich wurde, dass die europäische Identität vor allem bei der jüngeren Bevölkerung eine wichtige Rolle spielt, soll zunächst auf die Besonderheiten eingegangen werden, die sich aus dem Leben im Grenzraum ergeben. Grenzräume sind Regionen, in denen der Kontakt mit dem (europäischen) Nachbarn vielfach und alltäglich ist.

## 4 Grenzregionen in Europa

*Wie die zahllosen Tropfen des grenzenlosen Ozeans friedlich  
Seite an Seite existieren, ebenso werden eines Tages alle Menschen  
Seite an Seite in einer weltweiten Einheit leben.*

*SRI CHINMOY*

*gesehen auf einer Infotafel am Drielandenpunt im Grenzraum D-NL-B*

*Europe cannot be built in Brussels. It is built in the cities and regions  
throughout Europe. They are the pillars of our community.*

*They guarantee the protection of historical, political and cultural diversity.*

*Danuta Hübner, EU-Kommissarin für Regionalpolitik, 2005*

*zitiert nach: LICHTER 2007, S. VII*

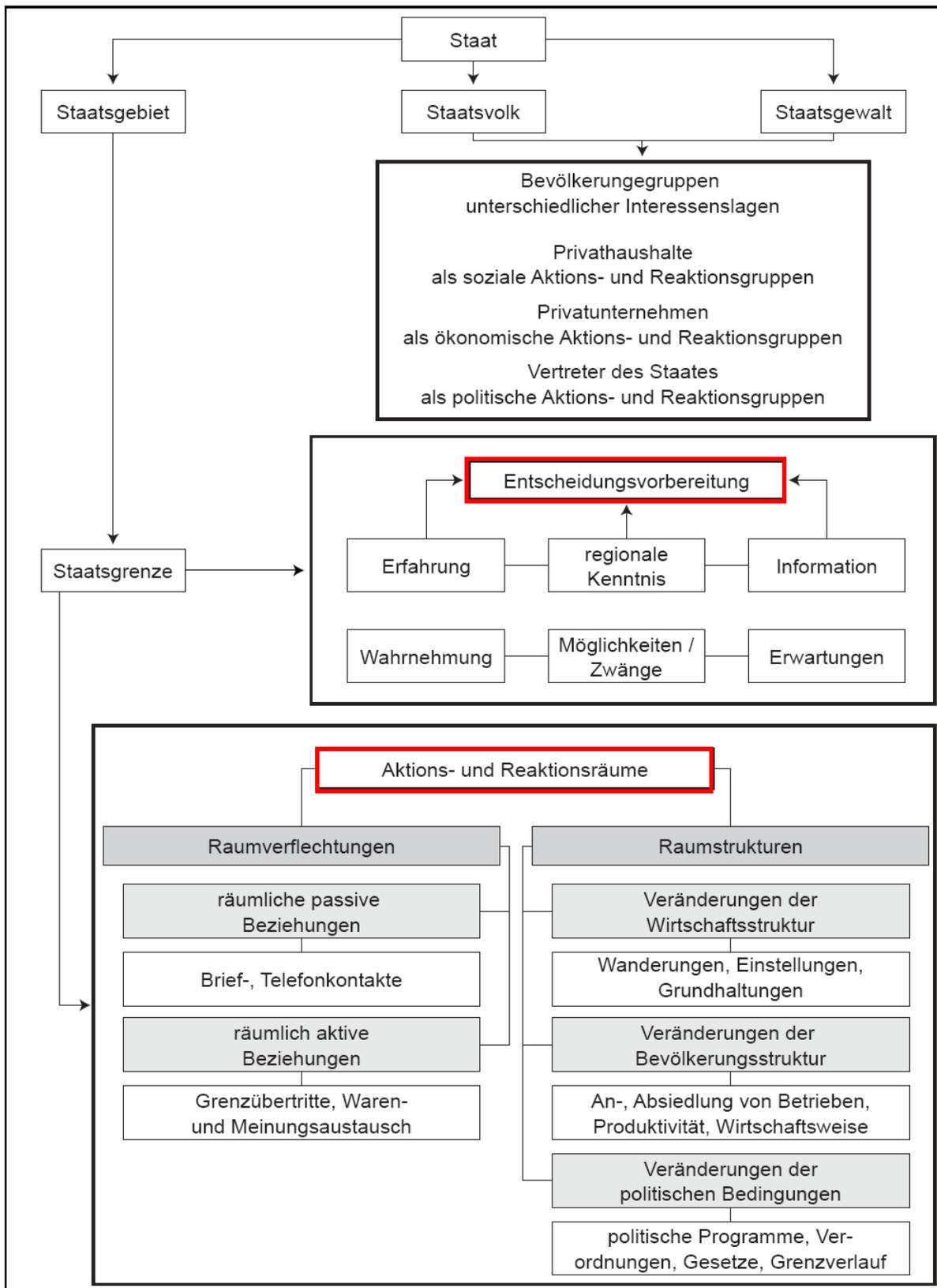
Im Mosaik der Länder stellen Grenzen die Trennlinien zwischen den verschiedenen Gebieten, Staaten und Systemen dar. Grenzen haben sehr unterschiedliche Wirkungen auf die Menschen, die in ihrer Nähe leben. So können sie einerseits Kontakträume sein, in denen die Bewohner einander näher kommen und sich kennen lernen, oder andererseits können sie trennend wirken und zwei benachbarte Gebiete auseinanderschneiden.

In Europa geht die Bedeutung der Grenzen im Zuge der Europäisierung durch politische Meilensteine wie den gemeinsamen Binnenmarkt (seit 1992) und den Wegfall der Grenzkontrollen durch das Schengener Abkommen (seit 1995 in Kraft) immer weiter zurück. Die Europäische Union wächst zusammen, wird immer größer und umfasst seit dem 1. Januar 2007 27 Mitgliedsstaaten. An den Grenzen entstehen flächenhafte Grenzsäume oder -regionen, die seit 30 Jahren als Euroregionen bezeichnet werden und die eine gute Basis für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit bieten (vgl. STRYJAKIEWICZ 1996, S. 43). So sind in der jüngeren Vergangenheit auf friedliche Weise neue Gebiete als Untergliederung der europäischen Staaten entstanden. Auf die Besonderheit von diesen Kontakträumen wird in den folgenden Kapiteln eingegangen.

### 4.1 Grenzraumforschung

Die Grenzraumforschung ist sowohl in der physischen als auch in der Humangeographie ein traditioneller Forschungsbereich und befasst sich mit der Untersuchung der Auswirkungen von Grenzen auf das Verhalten der Bewohner eines Grenzraumes. Grenzregionen liegen im Hinblick auf die Zentren des eigenen Landes randlich und sind geprägt von grenzüberschreitenden Beziehungen, die sich durch Arbeits- und Einkaufsmobilität, aber auch durch die Zusammenarbeit in den verschiedensten Gremien auf den unterschiedlichsten Ebenen äußern.

Abbildung 15: Die Staatsgrenze als Untersuchungsobjekt aus aktionsräumlicher Sicht



Quelle: eigene Darstellung nach MAIER/WEBER 1996, S. 14

Bei der Untersuchung der Staatsgrenze aus aktionsräumlicher Sicht werden deren Einflüsse auf die Bereiche Entscheidungsvorbereitung und Aktions-/Reaktionsraum überprüft. Bevor ein Bewohner des Grenzraumes die Entscheidung für eine Aktivität auf der anderen Seite der Grenze trifft, wird er auf vielfältige Weise beeinflusst: durch Erfahrungen, Erwartungen, Informationen oder regionale Kenntnisse. Sein anschließendes Verhalten wird von dieser Entscheidung geprägt. Der Aktions- und Reaktionsraum ist eng mit den aktiven und passiven Raumverflechtungen seiner Bewohner verbunden.

Die Grenzraumforschung untersucht das grenzüberschreitende Verhalten der Bewohner und beschäftigt sich verstärkt mit interregionalen Kooperationen. Sie sieht die Grenze mittlerweile eher als Kontaktzone für die Akteure der unterschiedlichen Länder und weniger als Trennlinie (vgl. BÜRKNER 1996, S. 1). Außerdem analysiert sie die Auswirkungen, die die Grenzen auf das Leben der Grenzraumbewohner hat und wie sich diese durch Veränderungen von politischen und wirtschaftlichen Systemen wandeln. Um das Forschungsobjekt der Grenzraumforschung genauer erfassen zu können, müssen zunächst Grenzen definiert werden.

### **4.1.1 Verschiedene Arten von Grenzen**

Im Allgemeinen können natürliche, ökonomische, politisch-administrative und kulturell-ethnische Grenzen unterschieden werden. Grenzen können ganz unterschiedliche Gestalt annehmen, als sichtbare oder als vom Menschen festgelegte Linien.

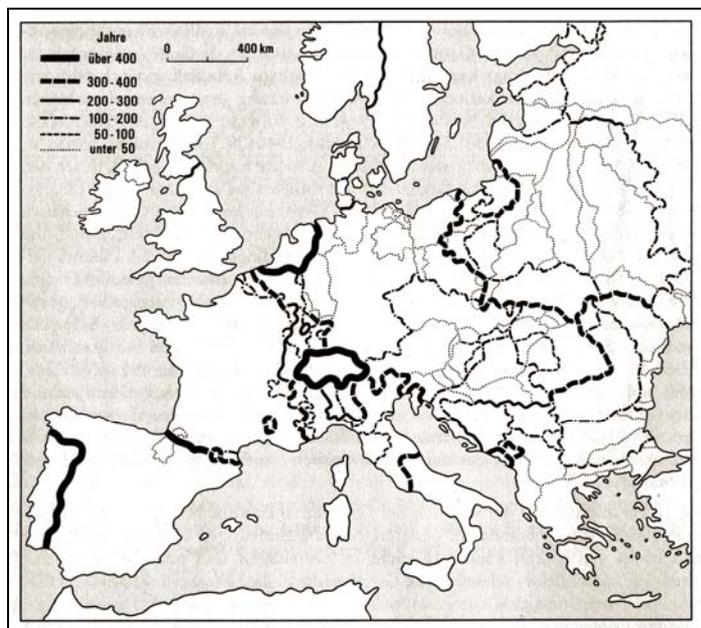
LESER (2005, S. 315) definiert den Begriff ganz allgemein wie folgt: „eine Trennungslinie zwischen verschiedenen Gebieten. Für die Geographie sind besonders wichtig Staatsgrenzen (oft durch Grenzzeichen, Zäune, Befestigungen usw. auch physiognomisch sichtbar), Verwaltungsgrenzen zwischen den Zuständigkeitsbereichen zweier Behörden, Grundstücksgrenzen zwischen zwei Parzellen, aber auch die nicht amtlich festgelegten Grenzen zwischen nicht-administrativen Gebietseinheiten. So genannte natürliche Grenzen verlaufen entlang von sichtbaren Erscheinungen der Naturlandschaft (Flüsse, Gebirgskämme usw.).“

Grenzen sind keine starren Linien, sondern werden zuweilen von der Natur oder dem Menschen verschoben.

Natürliche Grenzen wie Gebirgszüge, Flussläufe, Wasserscheiden, Wüsten galten als ideale Grenzen. Da aber natürliche Gegebenheiten nie ohne politisches Zutun zu Grenzen werden können, ist die Bezeichnung naturentlehnte Grenzen passender. Die Natur verändert allerdings durch Prozesse wie beispielsweise Erosion oder Klimaeinflüsse ihr Erscheinungsbild und damit die Eindeutigkeit der Grenzziehung. Gebirgsstöcke sind scheinbar ideal als natürliche Grenzen geeignet, da sie dauerhaft sind. Nachteilig ist aber,

dass sie aus mehreren Kämmen bestehen können und somit doch nicht genau sind. Andere oft genutzte natürliche Elemente wie die Wasserscheide, Gebirgskämmen, Wüsten oder Flussläufe erweisen sich als problematisch, da sie sich im Laufe der Zeit verändern können oder vom Menschen verändert werden (vgl. SCHWIND 1972, S. 110).

Karte 2: Die Konstanz von Staatsgrenzen in Europa  
(nach S.C. Gifolian 1924)



Quelle: BOESLER 1983, S. 62

Politisch haben Grenzen immer eine große Bedeutung gehabt, da sie dazu dienen, die eigene Machtstellung zu beweisen, indem ein Territorium als Eigentum abgesteckt wird (vgl. HAGGETT 1991, S. 583). Wechselnde Eigentumsansprüche führen zu Konflikten und Kriegen, denn in Gebieten ohne natürliche Hindernisse liegt die Grenzziehung ganz in der Hand der Menschen.

Das Siedlungsgebiet einer Bevölkerung und das Vorkommen ihrer Sprache lässt ebenfalls keine genaue Grenzziehung zu, da kulturelle und ethnische Grenzen meist nicht identisch sind. So stimmt im SaarLorLux-Raum die deutsche Sprachgrenze nicht mit der deutschen Staatsgrenze überein. Die Sprachgrenze verläuft nördlich und östlich von Metz auf lothringischem Boden, obwohl diese Region politisch zu Frankreich gehört. Allerdings zeigen Beobachtungen in den letzten Jahrzehnten, dass bei den jüngeren Generationen die nationale Sprache gebräuchlicher ist und der Dialekt in den Hintergrund tritt. Durch unterschiedliche Sprachen entstehen neue Trennlinien, die mental oft bedeutender und schwieriger zu überwinden sind als politische Grenzen.

Die Karte zeigt am Beispiel von Europa, dass es Staatsgrenzen mit einer sehr hohen Konstanz gibt. Dazu gehören die Grenzen der Schweiz, der Niederlande und von Spanien und Portugal. In anderen Teilen des Kontinents waren die Grenzverschiebungen allerdings häufig, so auch im SaarLorLux-Raum, der in verschiedenen Jahrhunderten Änderungen seiner Grenzverläufe erfahren hat.

**Hypothese 2:** Wenn eine ‚wirksame‘ Sprachbarriere vorhanden ist, werden Kontakte in allen Bereichen erheblich erschwert und ‚Neugierde‘ aufeinander reduziert. Nur die Bereitschaft, die Sprache des Nachbarn zu erlernen, führt zu besserem Verständnis füreinander und zur verstärkten Kommunikation.

Die fehlende Übereinstimmung von kulturellen und/oder ethnischen Merkmalen kann zu Konflikten führen. Das ehemalige Jugoslawien als sogenannter Vielvölkerstaat ist ein Beispiel dafür, wie kulturelle und ethnische Unterschiede in Bürgerkriegen eskalieren und sich auf die Grenzen auswirken können. Aus einem ehemals zusammengehörenden Staat ist ein zerstrittenes und getrenntes Volk gewachsen. Grenzen können dazu beitragen, dass Menschen untereinander Kontakt haben oder getrennt bleiben.

Tabelle 5: Genetische Grenztypisierung nach SCHWIND

<p><b>Zusammenwachsgrenzen</b> (strukturgerechte Grenzen)</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• absolute Zusammenwachsgrenze</li><li>• zellulare Zusammenwachsgrenze</li><li>• Begegnungsgrenze</li></ul> <p><b>Aufteilungsgrenzen</b> (geometrische Grenzen)</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• absolute Aufteilungsgrenze (in unbewohnten Räumen)</li><li>• ordnende Aufteilungsgrenze (in wenig bewohnten Räumen)</li><li>• destruktive Aufteilungsgrenze (in Widerspruch zur sozialen Gliederung)</li></ul> <p><b>Trennungsgrenzen</b> (strukturwidrige Grenzen)</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• absolute Trennungsgrenze</li><li>• zellulare Trennungsgrenze</li><li>• Zerreißungsgrenze (extrem strukturwidrige Grenze)</li></ul>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Quelle: SCHWIND 1972, S. 115

Die meisten der heutigen Grenzen sind Linien, die als Zusammenwachsgrenzen aus Grenzsäumen entstanden sind. Eine Linie sagt „eindrucksvoller als der Grenzraum aus, dass die Grenze über eine Schutzfunktion hinaus ganz eindeutig den Beginn und das Ende von Landeshoheit bezeichnet“ (SCHWIND 1972, S. 108). Die Grenze stellt das Ende der Staatsmacht des jeweiligen Landes dar. Weitere funktionale Aufgaben sind die Trennung und Verbindung. Dieser augenscheinliche Widerspruch lässt sich bei näherer Betrachtung der beiden Funktionen erklären. Die Trennungsfunktion beinhaltet zum Beispiel die Trennung von Sprachen, Währungen und politischen Systemen. Die verbindende Funktion besteht in der Verknüpfung von Verkehrs- oder Kommunikationsnetzen und dem Aufeinandertreffen von zwei oder mehreren Märkten.

Eine andere Einteilung von Grenzen besteht in der

- juristischen Funktion, die den Raum begrenzt, in dem der Staat rechtlich wirken kann (Ausnahmen bilden Zollbestimmungen),
- fiskalischen Funktion, durch die der Staat z.B. Einfuhren beschränkt und Zölle erhebt,
- Kontrollfunktion, die es dem Staat erlaubt, Personen und Waren, die die Grenze überschreiten, zu kontrollieren,
- ideologischen Funktion, die, wenn es gewollt ist, die Menschen im Staat vor anderen ideologischen Einflüssen schützt,
- militärischen Funktion, die die Grenze als erste militärische Verteidigungslinie beziehungsweise Startplatz eines Angriffs definiert.

(vgl. GUICHONNET/RAFFESTIN 1974, S. 49ff.)

Alle diese Funktionen haben zu unterschiedlichen Zeiten im SaarLorLux-Raum eine Rolle gespielt, besonders ausgeprägt zuletzt im 20. Jahrhundert in den Jahren unmittelbar vor dem 2. Weltkrieg, als die Grenze von französischer Seite mit der Maginotlinie und auf deutscher Seite mit dem Westwall befestigt wurde (vgl. REICHERT 2005, S. 122).

Die Bedeutung und die Funktionen von Grenzen haben in der jüngeren Vergangenheit zumindest in Europa nachgelassen, da aufgrund der Erfahrungen aus zwei Weltkriegen ein großer Wirtschafts- und Lebensraum geschaffen wurde, in dem die nationalen Grenzen zwar weiterhin bestehen, jedoch eine abnehmende Trennwirkung aufweisen.

### **4.1.2 Mentale Grenzen in den Köpfen**

Durch den Europäischen Binnenmarkt haben sich am 1. Januar 1993 die Grenzen geöffnet, und der freie Verkehr von Personen, Waren, Dienstleistungen und Kapital wurde ermöglicht. Mit dem Inkrafttreten des Schengener Durchführungsübereinkommens<sup>3</sup> am 26. März 1995 wurden die Kontrollen an den Grenzen der sogenannten Schengen-Staaten (zunächst nur Belgien, Niederlande, Luxemburg, Deutschland, Frankreich, seit dem 21.12.2007 24 Vollmitglieder) abgeschafft. Dadurch sind die Grenzen an vielen Stellen praktisch entfallen, weil sie optisch in der Landschaft nicht mehr vorhanden sind: Grenzhäuser wurden abgerissen und Schranken entfernt. Heute weist oft nur noch ein Landesschild auf die

---

<sup>3</sup> Amtlich heißt das Schengener Abkommen: Übereinkommen vom 19.6.1990 zur Durchführung des Übereinkommens von Schengen vom 14.6.1985 zwischen den Regierungen der Staaten der Benelux-Wirtschaftsunion, der Bundesrepublik Deutschland und der Französischen Republik betreffend den schrittweisen Abbau der Kontrollen an den Grenzen (Gesetz vom 15.7.1993 BGBl II 1993, S. 1010).

Grenze hin, das der weniger aufmerksame Vorbeireisende aber leicht übersehen kann. Somit ist der Übergang von einem Land in ein benachbartes ohne Pass- und Zollkontrollen völlig unkompliziert und einfach geworden.

Trotzdem sind die Menschen, die in Grenzräumen leben, ständig mit der Grenze und dem Nachbarland konfrontiert. Hinweise in Form von Schildern, Werbung oder Wortspielen bei Namen von Einzelhandelsgeschäften oder im Gastgewerbe sind in den Kontakträumen besonders häufig, so dass die Bewohner im Raum immer wieder auf die Präsenz der Grenze hingewiesen werden. Welchen Einfluss das Leben im Grenzraum auf die Bevölkerung hat und welche Konsequenzen sich daraus für die eigene Identität ergeben, ist Gegenstand der Untersuchung in Teil II dieser Dissertation. Welche Grenzen in den Köpfen der Menschen bestehen bleiben und welche Maßnahmen dazu führen, ein neues „Wir-Gefühl“ zu entwickeln, wird am Beispiel des SaarLorLux-Raumes verdeutlicht, einer Region, die in der Vergangenheit immer wieder gespalten und neu gegliedert wurde. Dass eine gemeinsame Identität nicht von heute auf morgen geschaffen werden kann und dass zahlreiche Hindernisse aus dem Weg zu räumen sind, wird hier aufgezeigt werden.

### **4.2 Europa der Regionen**

Europa ist ein Flickenteppich vieler Nationen, der seit 50 Jahren aber in wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht immer weiter zusammenwächst. Das politische Konzept „Europa der Regionen“ arbeitet darauf hin, dass sich nicht nur die Staaten annähern, sondern auch einzelne (Nachbar-) Regionen gemeinsame Berührungspunkte finden. Durch diese Einteilung auf regionaler Ebene können die kleineren Raumeinheiten dazu beitragen, dass Europa insgesamt handlungsfähiger und die Europäische Region stabilisiert wird (vgl. BÜCHI-VON ARX 2005, S. 14 und 18).

Die Europäische Union leistet mit der einheitlichen Währung und mit zahlreichen Programmen zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit einen wichtigen Beitrag zur Vereinigung der Mitgliedstaaten und –regionen und vereinfacht das Leben im Grenzraum.

Das bedeutendste Programm für die internationale Zusammenarbeit ist die Gemeinschaftsinitiative INTERREG, die seit 1991 existiert und mittlerweile mit INTERREG IV zum vierten Mal aufgelegt wurde. Die aktuelle Förderungsdauer ist von 2007 bis 2011. Anders als die anderen Förderprogramme finanziert INTERREG nur grenzüberschreitende Projekte mit Beteiligten aus verschiedenen Staaten (vgl. INTERREG 2008, Internet).

### **4.2.1 Konzept des Europas der Regionen**

Hinter dem Begriff „Europa der Regionen“ verbirgt sich ein politisches Konzept der EU, das den Regionen mehr Bedeutung in Entscheidungsprozessen zukommen lässt und damit ihre regionale Eigenständigkeit unterstützt. Europa verspricht sich von diesem föderalistischen Konzept eine effizientere regionale Verwaltung mit mehr Sachkompetenz und Bürgernähe, eine Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und der Infrastrukturen der Regionen und die Verwirklichung der Grundsätze der Subsidiarität, also die Verlagerung der Entscheidungen auf die niedrigste mögliche Ebene (vgl. OTT 1997, Internet). Für das Europa der Regionen bedeutet dies, dass die Entscheidungen, die von der EU getroffen werden, möglichst bürgernah sein sollen. Die EU soll keine Aufgaben übernehmen, die besser von der nationalen, regionalen oder kommunalen Ebene übernommen werden können (vgl. AUSSCHUSS DER REGIONEN 2007a, Internet).

Das Besondere dabei ist, dass das Konzept einer bisher zu beobachtenden Entwicklung entgegenwirkt. Aufgrund der unterschiedlichen Staatskonzepte und Regierungsformen existieren manche Regionen, die Staatsqualitäten besitzen mit eigener Regierung, Verfassung, Gesetzgebung (etwa bei den deutschen Bundesländer) und andere Staaten, in denen zentralistisch regiert wird, so dass die einzelnen Regionen weniger Rechte haben (hier: Lothringen in Frankreich). In den letzten Jahren sind durch die europäische Integration immer mehr nationalstaatliche Kompetenzen nach Brüssel verlagert worden (vgl. BUNDESREGIERUNG 2005, Internet).

Das Konzept Europa der Regionen hat ein Europa der Bürger zum Ziel. Es wird versucht, durch eine demokratische, bürgernahe und transparente EU die Unterstützung beim Bürger hervorzurufen und somit dessen Europabewusstsein zu fördern. Dies soll durch die Beteiligung der Regionen am Entscheidungsprozess geschehen. Da Vertreter der Regionen einerseits ihre Ziele in Brüssel vortragen, andererseits jedoch in ihrer Heimatregion Ämter wie Bürgermeister oder Landrat bekleiden, behalten sie weiterhin den Kontakt zu ihren Mitmenschen (vgl. AUSSCHUSS DER REGIONEN 2007a, Internet).

Von Seiten der Mitgliedsstaaten gab es jedoch nicht nur Zustimmung zu diesem Konzept. In der EU entstand politischer Widerstand von Seiten der zentralistisch regierten Staaten, da diese einen Verlust von nationalstaatlichen Aufgaben zugunsten der Regionen sahen.

### **4.2.2 Regionen als Akteure**

Regionen haben mehrere Möglichkeiten, wie sie zusammenarbeiten können und ihre Interessen auf den verschiedenen Ebenen Europas als eigenständige Akteure vertreten können. Die erste interregionale Zusammenarbeit gab es ab 1958 in der Euregio Maas-Rhein. 1985 wurde die Versammlung der Regionen Europas (VRE) als Interessenvertretung

gegenüber nationalen Regierungen, internationalen Organisationen gegründet. 1994 schließlich wurde der Ausschuss der Regionen (AdR) mit dem Ziel eingerichtet, die lokalen und regionalen Gebietskörperschaften bei den Institutionen der Europäischen Union zu vertreten und im gemeinschaftlichen Entscheidungssystem mitzuwirken.

Im Vertrag von Maastricht (1991 beschlossen und 1992 unterschrieben) ist die Ebene der Regionen als neue dritte Ebene in der EU verankert (vgl. HRBEK/WEYAND 1994, S. 133 f.).

### 4.2.2.1 Euregio – für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Eine Euregio (auch Euroregion oder Europaregion) bezeichnet länderübergreifende Regionen in Europa, die meistens einen wirtschaftlichen Schwerpunkt haben, aber die auch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in gesellschaftlicher und kultureller Hinsicht fördern sollen.

Ziel der Euregios ist die Förderung und Entwicklung der Grenzregionen, die oftmals durch ihre randliche Lage benachteiligt waren. Durch verstärkte grenzüberschreitende Zusammenarbeit kann ein geeintes Europa an den Grenzen seiner Mitgliedstaaten aufgebaut werden (vgl. MERTENS 2008, S. 58)

Karte 3: Euroregionen um Deutschland



Quelle: LATZ 2007, S. 323

Überall in Europa existieren Grenzregionen an den Kontaktstellen der verschiedenen Staaten. Karte 3 zeigt, dass die Bundesrepublik Deutschland an 22 Territorien grenzüberschreitender Zusammenarbeit beteiligt ist, die im Westen und Süden auf lange Traditionen zurückblicken und im Osten jüngeren Datums sind.

Als erste grenzüberschreitende Region wurde 1958 die „Euregio“ im deutsch-niederländischen Grenzraum gegründet, die noch nur diesen Namen ohne weitere Ortsbezeichnung trägt.

Innerhalb der Euregios existieren zum Teil auch andere Institutionsformen wie Städtenetze.

So haben sich die fünf Städte Aachen, Hasselt, Lüttich, Heerlen und Maastricht im MHAL-Verbund innerhalb der Euregio Maas-Rhein zusammengefunden oder Trier, Saarbrücken, Luxemburg und Metz als Quattropole im SaarLorLux-Raum.

Die in dieser Dissertation im Mittelpunkt stehende Euregio SaarLorLuxRhein asbl wurde am 15.02.1995 gegründet und hat als Hauptzielsetzung die Förderung und Stärkung der kommunalen Zusammenarbeit in der Großregion festgeschrieben.

Drei Aufgaben werden dabei übernommen:

- Vertretung der kommunalen Interessen in der Großregion gegenüber den grenzüberschreitenden Institutionen. Dies erfolgt durch Stellungnahmen zu auftretenden Fragen oder Entscheidungen.
- Informationsbörse der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Hier dient die Euregio als Informations- und Kontaktquelle für die gesamte Großregion. Sie hilft unter anderem bei der Suche nach Projekten.
- Die Umsetzung grenzüberschreitender Maßnahmen. Die Euregio unterstützt einige grenzüberschreitende Projekte durch ihre Dienstleistungen und steht als Informationsstelle mit Kontakten und Informationen zur Verfügung. Sie tritt dabei jedoch nicht als Koordinator der Projekte auf

(vgl. EUREGIO SAARLORLUXRHEIN 2005, Internet).

#### **4.2.2.2 Versammlung der Regionen - für die Interessenvertretung**

Die Versammlung der Regionen (VRE) wurde 1985 mit dem Ziel spezifische regionale Interessen auf der europäischen Ebene zu vertreten, gegründet. Es handelt sich um eine transnationale Einrichtung zur Vertretung regionaler Interessen gegenüber nationalen Regierungen, internationalen Organisationen, der EU und dem Europarat (vgl. HRBEK/WEYAND 1994, S. 103 ff.).

Ihre Aufgaben bestehen aus dem Dialog, der Kommunikation und der Förderung der Kooperation zwischen den Regionen. Des Weiteren übernimmt die VRE die Förderung der Subsidiarität und Regionalisierung in den einzelnen Mitgliedsstaaten. Auch steht die Repräsentation der Regionen bei den europäischen Institutionen und die Zusammenarbeit mit europäischen Vereinigungen lokaler Körperschaften im Vordergrund. Als letzter wichtiger Punkt ist die Förderung der aktiven Rolle der Regionen beim europäischen Aufbau zu nennen. Diese Aufgaben sind in der Satzung der VRE verankert.

Die VRE setzt sich aus zwei verschiedenen Mitglieder-Arten zusammen: einerseits kommen diese aus 250 Regionen der 30 Länder Europas und andererseits werden 13 interregionale Mitgliederorganisationen durch die VRE vertreten. Diese unterteilen sich in zehn

geographische und drei sektorale, interregionale Organisationen. Das sind z.B. für die geographischen Organisationen die Association of European Border Regions (AEBR) oder die Working Community of the Adriatic Alps (ALPEN ADRIA). Für die sektorellen, interregionalen Organisationen ist dies z.B. die European Industrial Regions Association (EIRA). Ordentliche Mitglieder können jedoch nur Regionen sein. Interregionale Organisationen sind beratende Mitglieder ohne Stimmrecht. Auch hier arbeiten wieder Regionen mit sehr unterschiedlicher rechtlicher und politischer Selbstständigkeit zusammen.

Die Themenschwerpunkte der VRE liegen in der Landwirtschaft und der Ländlichen Entwicklung, der Kohäsion und Regionalpolitik, dem Demographischen Wandel, der Umwelt, GATS (The General Agreement on Trade in Services), der Gesundheit und bei sozialen Belangen, sowie beim Regionalismus, Staatshilfen, Tourismus, Verkehr und der Jugend.

Die Arbeit der VRE wird auf vier Kommissionen zu den Themen Institutionelle Angelegenheiten; Sozialer Zusammenhalt, Gesundheit und Soziales; Regionalpolitik; Kultur, Erziehung, Bildung und Jugend sowie Gleichberechtigung aufgeteilt (vgl. VERSAMMLUNG DER REGIONEN 2005, Internet)).

#### 4.2.2.3 Ausschuss der Regionen (AdR) – für die Repräsentanz der Region im institutionellen Gefüge der EU

Der Ausschuss der Regionen wurde 1994 durch den Maastrichter Vertrag gegründet. Es handelt sich um eine politische Versammlung, die die lokalen und regionalen Gebietskörperschaften im institutionellen Gefüge der Europäischen Union vertritt.

Die Zusammensetzung ergibt sich aus 317 Mitgliedern und der gleichen Anzahl an Stellvertretern (vgl. Tabelle 6). Diese werden vom Mitgliedsstaat auf vier Jahre ernannt. Bei der Ernennung wird jeweils auf eine politische, geographische, regional/lokal ausgewogene Vertretung geachtet (vgl. AUSSCHUSS DER REGIONEN 2007a, Internet).

Tabelle 6: Nationale Zusammensetzung des Ausschuss der Regionen (EU-27)

<b>Jeweils</b>	<b>entsenden die Länder</b>			
<b>24 Mitglieder</b>	Deutschland	Frankreich	Italien	Ver. Königreich
<b>21 Mitglieder</b>	Polen	Spanien		
<b>15 Mitglieder</b>	Rumänien			
<b>12 Mitglieder</b>	Belgien	Griechenland	Niederlande	Österreich
	Portugal	Schweden	Tschechien	Ungarn
	Bulgarien			
<b>9 Mitglieder</b>	Dänemark	Finnland	Irland	Litauen
	Slowakei			
<b>7 Mitglieder</b>	Estland	Lettland	Slowenien	
<b>6 Mitglieder</b>	Luxemburg	Zypern		
<b>5 Mitglieder</b>	Malta			
<b>317 Mitglieder insgesamt</b>				

Quelle: eigene Darstellung nach AUSSCHUSS DER REGIONEN 2007, Internet

Der AdR übernimmt die Vertretung der Gemeinden, Städte und Regionen, damit diese bei der Konzipierung neuer EU-Vorschriften auch ihre Stimme einbringen können. Dies ist von großer Bedeutung, da drei Viertel der EU-Rechtsvorschriften auf lokaler oder regionaler Ebene umgesetzt werden. Eine weitere wichtige Aufgabe des AdR ist die Heranbringung der EU an den Bürger, also die Entwicklung eines bürgernahen Europas (vgl. AUSSCHUSS DER REGIONEN 2007a, Internet).

Der AdR ist eine Institution mit beratender Funktion für den Europäischen Rat und die Europäische Kommission (vgl. HRBEK/WEYAND 1994, S. 125). Es werden jedoch keine verbindlichen Entscheidungen getroffen, da die Kompetenz schlicht beratender Natur ist. Die Europäische Kommission und der Europäische Rat müssen den AdR in sämtlichen Bereichen um Stellungnahme ersuchen, in denen sich Legislativvorschläge auf die regionale und kommunale Ebene auswirken. Im Maastrichter Vertrag wurden folgende Bereiche festgelegt, auf die das zutrifft: wirtschaftlicher und sozialer Zusammenhalt, transeuropäische Infrastrukturnetze, Gesundheitswesen sowie Bildung und Kultur. Im späteren Amsterdamer Vertrag kamen noch die Themenbereiche Beschäftigungspolitik, Sozialpolitik, Umwelt, Berufsbildung und Verkehr hinzu.

Weiterhin können Kommission, Rat und Europäisches Parlament den AdR in anderen Bereichen befragen, wenn sie der Meinung sind, dass ein Legislativvorschlag ebenfalls regionale oder lokale Auswirkungen hat. Außerdem kann der AdR auch selbst die Initiative ergreifen, um Stellung zu nehmen. So hat er die Möglichkeit, Themen auf die Agenda der EU zu setzen (vgl. AUSSCHUSS DER REGIONEN 2007a, Internet; vgl. HRBEK/WEYAND 1994, S. 129f.).

Als weitere Aufgabe wacht der AdR über die Wahrung des territorialen Zusammenhalts. Die Erweiterung der EU nutzt er, um den neuen Gebieten die Werte der EU nahe zu bringen. Auch beschäftigt sich der AdR mit den Beziehungen der EU zu den großen Partnern der Weltwirtschaft (vgl. AUSSCHUSS DER REGIONEN 2007b, Internet).

Generell arbeitet der AdR nach drei Grundsätzen.

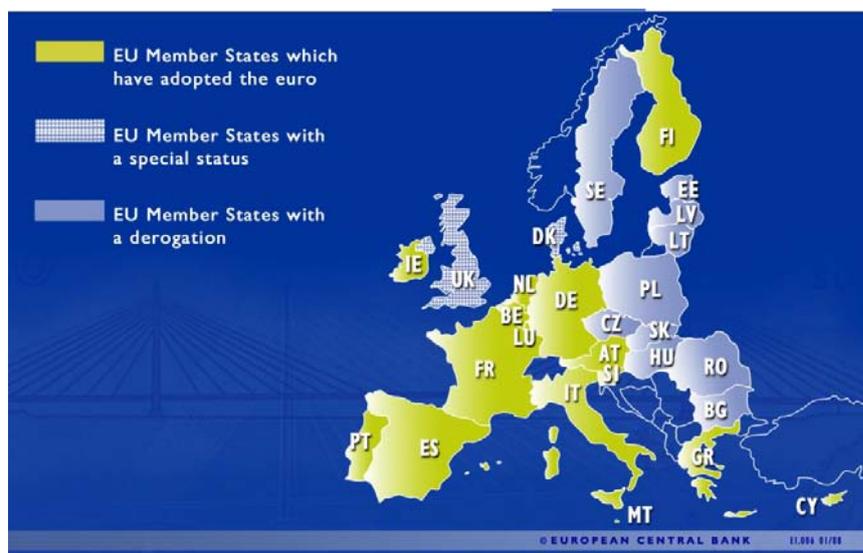
- Grundsatz Subsidiarität: Die Entscheidungen werden möglichst bürgernah getroffen. Außerdem übernimmt die EU keine Aufgabe, die auf nationaler, regionaler oder kommunaler Ebene besser ausgeführt werden kann.
- Grundsatz Bürgernähe: Bei der Arbeit muss sich um "Bürgernähe" bemüht werden, die Arbeit sollte transparent gestaltet werden.
- Grundsatz Partnerschaft: Es gibt eine Zusammenarbeit auf allen Ebenen, sowie die Einbindung der einzelnen Ebenen in die Entscheidungsprozesse (vgl. AUSSCHUSS DER REGIONEN 2007a).

Die Regionen haben auf dem Weg zu einem Europa der Regionen bereits früh die Initiative ergriffen, um sich am Europäischen Integrationsprozess zu beteiligen. Mit dem Entstehen der Europäischen Union wurde durch den Ausschuss der Regionen eine regionale Ebene im Legislativprozess der EU eingefügt und im Maastrichter Vertrag verankert. Heute gewinnt der AdR zunehmend an Bedeutung als Sprachrohr der Regionen Europas und ist von großer Wichtigkeit bei den Bemühungen um Bürgernähe, Dezentralisierung, Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Regionen und bei der Verwirklichung der Grundsätze der Subsidiarität. Jedoch kann der AdR nur als beratendes Organ auftreten, obwohl er den Status einer Institution im europäischen Gefüge hat. Zukünftig wird sich zeigen, in wie weit eine weitere Dezentralisierung in den Mitgliedsstaaten den AdR stärkt und die Idee eines Europas der Regionen damit weiter an Bedeutung gewinnt.

### 4.3 EURO als gemeinsame Währung

Ein entscheidender Faktor bei den Grenzen in den Köpfen der Menschen war und ist immer das unterschiedliche Zahlungsmittel gewesen. Beim Umtausch der eigenen in eine fremde Währung stellte sich bei jedem das Gefühl ein, ein fremdes Land zu besuchen. Unterschiedliche Sprachen, Kulturen, Hautfarben und Ethnien sind heute in jeder größeren Metropole zu finden, so dass diese nicht mehr der Hauptgrund für eine fremde Wahrnehmung sind.

Karte 4: Die Euro-Zone



Der Europäische Rat entschied zunächst, dass elf Staaten, nämlich Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal und Spanien an der Währungsunion teilnehmen durften.

Quelle: Europäische Zentralbank 2008, Internet

Die Länder Großbritannien, Dänemark und Schweden entschieden, dass sie vorerst noch nicht an der Wirtschafts- und Währungsunion teilnehmen werden, während Griechenland an

den Konvergenzkriterien scheiterte und erst später im Jahr 2001 beitreten durfte (vgl. REUPKE 2000, S. 29).

Seit der Eurobargeldeinführung am 1. Januar 2002 ist der Euro (nach einer kurzen Übergangszeit) alleiniges Zahlungsmittel in den 12 Teilnehmerstaaten. Fünf Jahre später trat auch Slowenien der Eurozone bei und 2008 Malta und Zypern.

Neben den „harten“ Vorteilen wie Zeit- und Kostenersparnisse und das Berechnen der Wechselkurse scheinen die „weichen“ Faktoren im europäischen Kontext viel wichtiger zu sein. Durch die Einführung des Euros entwickelte sich ein erstes Gefühl der Gemeinsamkeit und Zugehörigkeit. Durch die unterschiedliche Motivwahl auf den Münzen ist zum einen die unterschiedliche Individualität der Nationen gewahrt und zum anderen trägt die Durchmischung der Euromünzen zum Kennenlernen der anderen Nationen bei. Dies mögen einige Gründe sein für die rasche Akzeptanz, die der Euro bei der europäischen Bevölkerung gefunden hat, nachdem ihm im Vorfeld viel Misstrauen entgegengebracht wurde.

Trotz erwarteter Nachteile überwiegen die Vorteile der Währungsumstellung. So erleichtert der Euro den Zugang zum europäischen Binnenmarkt. Im Binnenmarkt sind alle wesentlichen Handelshemmnisse abgeschafft. Personen, Waren, Dienstleistungen und Kapital dürfen frei zirkulieren. Verbraucher profitieren hierdurch von dem besseren Leistungs- und Warenangebot, das der größere Wettbewerb im Binnenmarkt schafft (vgl. NIEDERSÄCHSISCHE LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG 2000, S. 54f).

Gemäß des BUNDESMINISTERIUMS DER FINANZEN (2004, Internet) interessieren sich seit der Einführung des Euros 12% der europäischen Verbraucher stärker für den Kauf von Waren in einem anderen EU-Staat als bisher. Darüber hinaus geben 32% der Geschäftsleute in der EU an, dass es nun für sie interessanter geworden sei, ihre Produkte in einem anderen Euro-Land zu vertreiben.

Der Euro macht den Geldumtausch überflüssig, und im Zahlungsverkehr entfallen die Gebühren für Tauschvorgänge. Auch wird den Unternehmen viel Zeit, Geld und Mühe im Handel mit Ländern der EU erspart. Den Verbrauchern wird es außerdem ermöglicht, Preise und Kosten besser und schneller zu vergleichen, die Preisunterschiede in den Mitgliedsstaaten werden transparenter.

Die EU-Länder wickeln den größten Teil ihres Handels untereinander ab. Durch die gemeinsame Währung entfällt das Wechselkursrisiko und bringt somit mehr Sicherheit für den Handel. Aber auch Investitionen werden hierdurch erleichtert. Die Planungssicherheit für Unternehmen steigt, da Investitionsentscheidungen nicht mehr von schwer berechenbaren Wechselkursschwankungen beeinflusst werden.

Außerdem spielt der Euro international für die wirtschaftliche Stellung Europas eine große Rolle. Durch ihn entsteht ein großer Wirtschaftsraum, der gegenüber Großmächten wie den USA und Japan wettbewerbsfähig ist. Nicht zuletzt soll die gemeinsame Währung die Mitgliedsstaaten zusammenschweißen und den Friedensimpuls sowie die europäische Integration fördern (vgl. NIEDERSÄCHSISCHE LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG 2000, S. 54ff).

Die Einführung des Euro bargeldes war die größte Währungsumstellung in der Geschichte Europas. Die Umstellung, die innerhalb weniger Monate durchgeführt wurde, ging größtenteils reibungslos vonstatten und kann somit als großer Erfolg gewertet werden. Der Euro hat sich trotz aller Befürchtungen überraschend stark gezeigt und wird nach einer Übergangszeit von den meisten Bürgern der Mitgliedsstaaten akzeptiert. Der weitere Erfolg des Euros und der Währungsunion wird davon abhängen, ob die nationalen Regierungen in Zukunft in der Lage sein werden, die Kriterien des Stabilitäts- und Wachstumspakts einzuhalten.

Eine ungleich größere Bewährungsprobe wird jedoch die Euroeinführung in den neuen Beitrittsländern darstellen, da die Unterschiede in diesem erweiterten Euroraum in Bezug auf Wohlstandsniveau und Wirtschaftsstrukturen weiter zunehmen werden.

#### **4.4 Zwischenfazit Grenzregionen in Europa**

In der Klassifikation sind die Grenzen des SaarLorLux-Raumes in den Bereich der politischen Grenzen einzuordnen. Obwohl diese Region in ihrer Geschichte immer wieder von Grenzverschiebungen und Kriegen geprägt war, hat sie sich in jüngerer Vergangenheit zu einem friedlichen Raum entwickelt, in dem der europäische Gedanke zu spüren ist.

Aus diesem Grund ist das Untersuchungsgebiet für die Grenzraumforschung so interessant: hier existieren Kooperationen zwischen den Institutionen, Interaktionen zwischen den Bürgern und die unterschiedlichen Steuersysteme nehmen Einfluss auf den Austausch.

In diesem Kontaktraum der Kulturen bewirken Konzepte wie das „Europa der Regionen“, der Wegfall der Grenzkontrollen durch das Schengener Abkommen und die Einführung der gemeinsamen Währung, dass die Menschen problemlos grenzüberschreitend agieren können. Ob allerdings die politischen Grenzen wegfallen können, während gleichzeitig die mentalen Grenzen in den Köpfen bestehen bleiben, wird das Ergebnis der Befragungen der Grenzraumbewohner zeigen (Kapitel 8).

## 5 Zusammenfassung der bisherigen Erkenntnisse

Teil I hat die theoretischen Grundlagen für die vorliegende Dissertation gelegt und in die Themen Wahrnehmungsgeographie, Regionalbewusstsein und Grenzraumforschung eingeführt. Die Erkenntnisse aus allen drei Bereichen sind für die Untersuchung in Teil II wichtig und sollen an dieser Stelle kurz zusammen gefasst werden.

Die Wahrnehmungsgeographie untersucht den Einfluss der Umwelt auf die menschliche Wahrnehmung. Zu Beginn einer jeden Handlung durchläuft das Individuum einen Entscheidungsprozess, in dem er seine aktuelle Raumwahrnehmung mit seinen Werten und Erfahrungen abgleicht und eine Entscheidung trifft, wie er sich aktionsräumlich verhalten möchte. Im Kopf wird dieser Denkprozess durch das dauerhafte Erstellen von kognitiven Karten begleitet, die als Orientierungshilfen gelten. Der Mensch nutzt dazu bestimmte Grundelemente, die das Vorstellungsbild ordnen. Dennoch ist eine solche mental map eher ein verzerrtes Abbild der Wirklichkeit, die die eigene Sichtweise des Betrachters darstellt und seine Präferenzen integriert. Sie entsteht in einem ständigen Entwicklungsprozess und ändert sich permanent, so dass die gleiche Person später wahrscheinlich nie dieselbe mental map zeichnen würde. Sie kann nicht mit einer realen geographischen Karte gleichgesetzt werden und zeigt eher eine Momentaufnahme.

Für die Geographie ist es aus Sicht der Wahrnehmungsforschung wichtig, dass nicht nur der Raum und die Landschaft untersucht werden, sondern auch die menschliche Sichtweise darauf. Menschen agieren raumwirksam und definieren Räume. Die Region ist eine schwer zu fassende Raumeinheit, weil dieser Begriff auf die unterschiedlichsten Weisen typisiert wird. Neben den Realregionen, die anhand von bestimmten Eigenschaften charakterisiert werden, existieren Aktivitätsregionen, die durch menschliches Handeln gebildet werden und schließlich die Wahrnehmungs- und Identitätsregionen, die den Bezugsraum für den Menschen darstellen. Durch die Verbundenheit zu einer Region entwickelt sich ein Heimat- oder Zugehörigkeitsgefühl, das in seiner stärksten Form zu einer Identität wird. Jeder Mensch kann mehrere Stufen von Identität annehmen, die von einer ganz kleinräumigen lokalen Zugehörigkeit zum eigenen Wohnort über die regionale, nationale hin bis zu einer übergeordneten kontinentbezogenen Identität reicht. Mancher bezeichnet sich sogar als Weltbürger.

Die Region muss bestimmte Kriterien erfüllen, damit ein Regionalbewusstsein unter den Bürgern aufkommen kann. Es ist wichtig, dass sie klar abgegrenzt ist, einen Raumnamen trägt und ihre individuelle Geschichte besitzt. Die Sprache, spezifische Verhaltensweisen oder Gemeinsamkeiten führen dazu, dass sich die Bewohner miteinander identifizieren können.

Von politischer Seite ist die Region durch den Maastrichter Vertrag als dritte Ebene innerhalb der Europäischen Union verankert worden. Das besondere daran ist, dass diese Euregios länderübergreifende Regionen sind, die durch ein gemeinsames Interesse zunächst meist wirtschaftlicher Art miteinander verbunden sind. Im Laufe der Zeit können sich daraus vielfältige Verflechtungen entwickeln. Während Grenzen früher eher eine trennende Funktion hatten, sind sie nämlich heute -zumindest in Europa- Kontakträume, also Regionen der Begegnung.

Der im Mittelpunkt der vorliegenden Dissertation stehende SaarLorLux-Raum stellt solch eine Euregio dar. Diese Region verfügt über einen reichen Erfahrungsschatz, weil die partizipierenden Staaten bei jedem politischen Abkommen von Anfang an federführend waren, sei es bei der Gründung der EWG, beim Schengener Abkommen oder auch bei der Einführung der gemeinsamen Währung (Euro). Diese Erfahrungen können den durch die EU-Osterweiterung neu entstandenen Grenzregionen weiterhelfen. Die alten Regionen könnten eine Vorreiterrolle einnehmen.

Teil II wird zeigen, ob der SaarLorLux-Raum durch seine Charakteristika die Kriterien erfüllt, eine Modellregion zu sein, so wie es die Politiker sich wünschen. Ist Europa als Institution, aber vor allem auch als Gedanke und Idee bei den Bürgern angekommen und in ihren Köpfen verankert? Mit Hilfe des aus dem Grundlagenteil entwickelten Methoden-Mix aus mental maps, Kartenarbeit und Fragebogen, werden die Bewohner zu ihrer Wahrnehmung des SaarLorLux-Raumes befragt. Die Auswertung wird zeigen, wie das Leben in dieser Grenzregion aussieht.

---

**TEIL II:**

**UNTERSUCHUNG DER WAHRNEHMUNG,  
AKTIVITÄTEN UND REGIONALEN IDENTITÄT  
IM SAARLORLUX-RAUM**

## **6 Vorstellung des SaarLorLux-Raumes und seiner Abgrenzungen**

Bei den 27 Staaten der Europäischen Union haben sich viele Grenzregionen gebildet (vgl. Kapitel 4.2.2.1). Gerade in diesen Kontakträumen bieten sich den Bewohnern vielfältige Möglichkeiten, die kulturelle Vielfalt, die Andersartigkeit der Nachbarländer sowie die Vor- und Nachteile der Grenznähe hautnah in Alltagssituationen zu erleben.

Eine dieser Euroregionen ist der SaarLorLux–Raum, auf den das Augenmerk der vorliegenden Dissertation fällt. Wie in Kapitel 6.2 “Bestehende Abgrenzungen“ zu lesen ist, nimmt diese Grenzregion je nach Definition sehr unterschiedliche Dimensionen an.

Die Großregion SaarLorLux mit der maximalen Fläche setzt sich aus den fünf Gebietseinheiten Rheinland-Pfalz und Saarland in Deutschland, Luxemburg, Wallonien in Belgien und Lothringen in Frankreich zusammen. Diese Abgrenzung zeigt, dass es sich um eine politische Konstruktion handelt, die allerdings auf einer natürlichen und historischen Grundlage beruht und die im Laufe der Jahrzehnte verändert und den politischen Gegebenheiten angepasst wurde. Die Großregion besitzt eine gute geographische Lage in der Nähe der Blauen Banane und ein Städtenetz aus mehreren urbanen Zentren, die das Fehlen einer großen Metropole ausgleichen (vgl. GENGLER 2005, S.160).

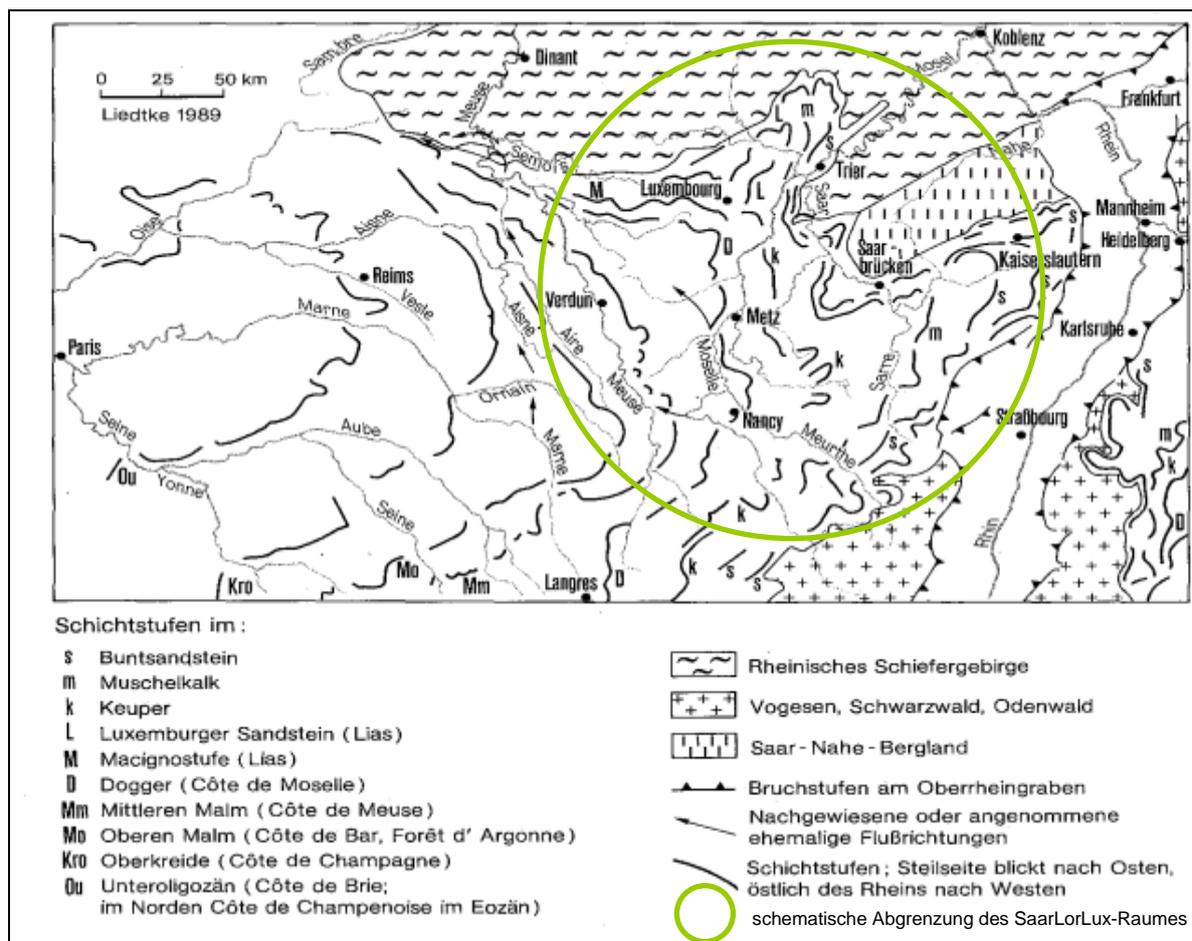
### **6.1 Vorstellung und Charakterisierung des SaarLorLux-Raumes**

Die Grundlage für den Zusammenhang zwischen den Teilgebieten von SaarLorLux bilden vor allem die natürlichen, historischen und wirtschaftlichen Faktoren, die unabhängig von der heutigen nationalen Zugehörigkeit deutliche Parallelen aufweisen.

#### **6.1.1 Physische Ausstattung**

Aufgrund seiner natürlichen Grundlagen ist der SaarLorLux-Raum nach REITEL (1980, S. 9) „mehr Kontaktgebiet als Grenzgebiet,“ in dem drei große geologische Einheiten zusammentreffen: die Rheinlande mit den Ausläufern des Rheinischen Schiefergebirges, dem Saar-Nahe-Bergland und dem Pfälzer Wald im Norden und Osten, das Pariser Becken im Westen und Süden sowie die Vogesen im Süden (vgl. REITEL 1980, S. 9 und BRÜCHER/QUASTEN/ REITEL 1982, S.33).

Karte 5: Schichtstufen im östlichen Pariser Becken



Quelle: LIEDTKE 1989, S. 533, leicht verändert

Das Devonische Schiefergebirge bildet einen Teil des Rheinischen Schiefergebirges. Dazu gehören neben dem Dreiländereck im Ourlal, das im Mittelgebirgssaum der Ardennen liegt auch die alten Mittelgebirgsrümpfe Eifel und Hunsrück. Die Ardennenlandschaft wird auf Luxemburger Seite auch als Ösling bezeichnet. Die Entstehung dieses Gebietes lässt sich auf das Devon vor etwa 380 Mio. Jahren datieren, als die Landschaft in der so genannten variskischen Faltungsphase gefaltet wurde. Im Laufe des Mesozoikums wurde das Devonische Schiefergebirge eingerumpft und im Tertiär fand eine leichte Hebung statt. In diese Hochebenen (540 bis 480 m ü. NN) haben sich die Flüsse Mosel, Saar, Ruwer, Kyll, Salm, Lieser, Alf, Endert, Eltz tief und scharf eingeschnitten. Das Landschaftsbild ist heute geprägt durch enge Täler (vorwiegend in Nord-Südrichtung) mit schmalen Terrassen, Inselberge, steile Abhänge sowie Schluchten (vgl. BRÜCHER/QUASTEN/REITEL 1982, S.33; MÉRENNE 1995, S.46; STATISTISCHES LANDESAMT SAARLAND 1999, S.9).

Der Übergang vom Rheinischen Schiefergebirge hin zur Schichtstufenlandschaft des Pariser Beckens ist morphologisch kaum wahrnehmbar. Die Schichtstufenlandschaft stellt einen Ausläufer des östlichen Pariser Beckens dar und entstand nach dem Wechsel von

Meerestrans- und -regressionen im Mesozoikum. Daraus resultierten unterschiedliche Sedimentschichten. Der Großverlauf der Stufen wird durch tektonische Mulden und Sättel bestimmt, die Kleinformung durch die Aufschlitzung bei fast horizontaler Lagerung oder den gradlinigen Verlauf bei leichtem Einfallen. Als Folge des Wechsels zwischen stärkerem und geringerem Einfallen sind Zeugenberge zu erkennen. Die höchsten Stellen der Schichtstufen sind im saarländisch-lothringisch-luxemburgischen Grenzgebiet zu finden und nehmen Höhen um 400 m ein (LIEDTKE 1989, S.532f.).

Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Minetteablagerung, die im Dogger (mittlerer Jura) erfolgte. Die Minetteentstehung resultiert aus dem Wechselspiel von Erosion eisenhaltiger (lateritischer) Krusten im devonischen Gebirge des heutigen Ardennenraumes und der anschließenden Ausfällung im damaligen Doggermeer. Diese Eisenerze wechseln sich in wiederkehrenden Zyklen mit den Sandsteinen ab. Heute wird das Landschaftsbild geprägt durch Sandstein- und Kalksteinstufen, die während der alpidischen Faltung im Tertiär gebildet wurden. Die Mosel tiefte sich ebenso wie die anderen Flüsse in den Untergrund ein und begünstigte dadurch den Weinbau (vgl. WAGNER 1989, S.327; NEGENDANK 1983, S.3; ZÖLLER 1983, S.127).

Das Saarland bildet keine geologische Einheit. Es liegt zwischen dem Hunsrück im Norden und dem lothringischen Schichtstufenland im Süden und Westen. Aufgrund einer Aufwölbung im Nordost-Südwest streichenden Saarbrücker Sattel, der ebenfalls während der variskischen Faltung entstand, treten in dieser Region Kohleschichten an die Oberfläche.

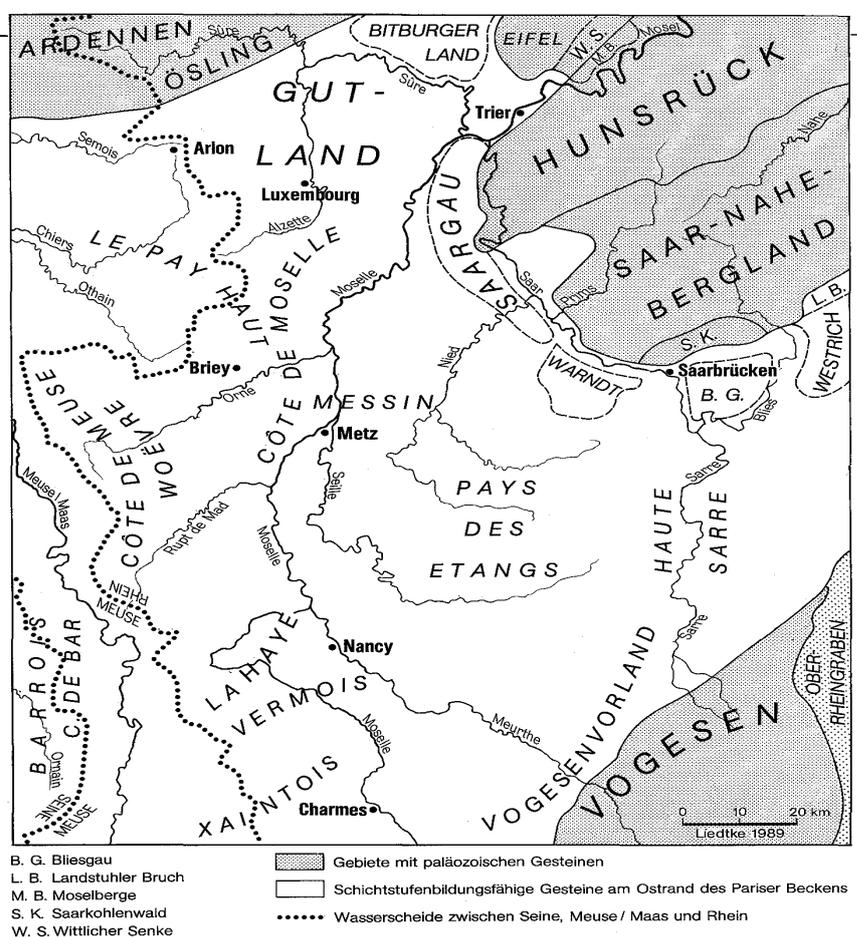
Die Vogesen befinden sich im Osten Lothringens und teilen sich in die kristallinen Vogesen und die Buntsandstein-Vogesen. Aufgrund einer tertiären Hebung wurde der kristalline Sockel im Süden freigelegt. Zwischen den höchsten Erhebungen mit ihren flachgewölbten Gipfeln, den sogenannten Ballons (z.B. Ballon de Guebwiller/Elsaß mit 1.423m) liegen die permischen Becken. Die Einsenkungen und Täler sind durch zahlreiche Verwerfungen entstanden (vgl. STATISTISCHES LANDESAMT SAARLAND 1999, S.9; BRÜCHER/QUASTEN/REITEL 1982, S.33f.).

Die übrigen Teile Lothringens sind weitaus einfacher strukturiert. Hier liegen die einzelnen in Ost- West Richtung aufeinander folgenden Schichten auf dem Kristallin und fallen leicht zum Pariser Becken hin ab.

Die Schichtstufenlandschaft ist durch ein mildes, niederschlagsarmes Klima geprägt, während das Devonische Schiefergebirge durch hohe Niederschläge und kühle Temperaturen gekennzeichnet ist (vgl. BRÜCHER/QUASTEN/REITEL 1982, S.3).

Karte 6 zeigt die Schichtstufenlandschaft mit dem Verlauf und den Bezeichnungen der einzelnen Schichten, sowie die Ausläufer des Rheinischen Schiefergebirges und die Vogesen.

Karte 6: Landschaften im SaarLorLux Raum



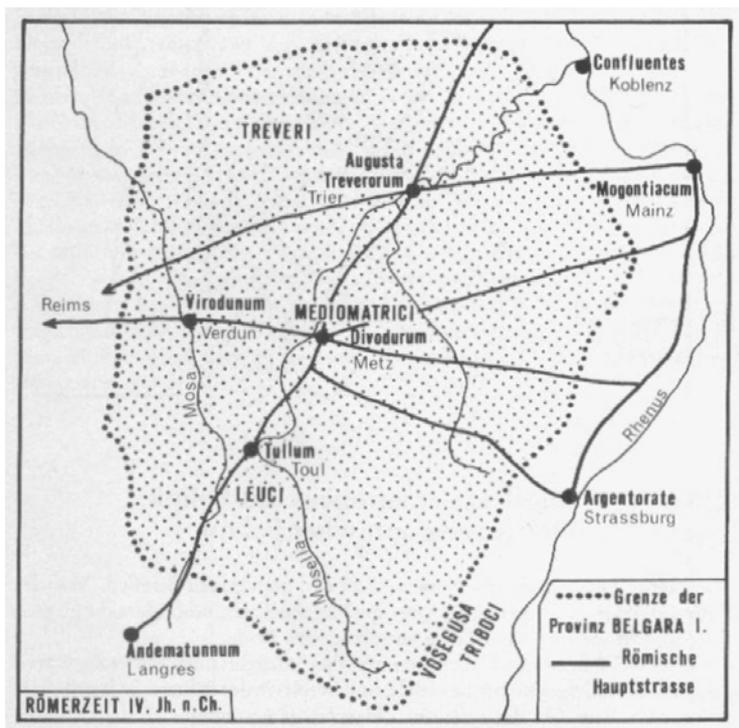
Quelle: LIEDTKE 1989, S. 531

Gerade die Flüsse können als verbindendes Element für die grenzüberschreitende Region betrachtet werden. Die Mosel stellt den wichtigsten Fluss im Gewässernetz des SaarLorLux-Raumes dar und fließt wie eine Leitlinie durch alle Teilgebiete (mit Ausnahme von Wallonien). Die Landschaften und der Naturraum ignorieren die politischen Grenzen und lassen die Region als Einheit erscheinen.

### 6.1.2 Historische Entwicklung

Der SaarLorLux-Raum hat im Laufe der Jahrhunderte eine sehr wechselvolle Geschichte erfahren, in der sich die Lage der Staatsgrenzen sowie die jeweilige nationale Zugehörigkeit der Bewohner immer wieder änderte. An dieser Stelle sollen nur die Ereignisse Erwähnung finden, die eine Rolle für eine gemeinsame Geschichte der Grenzregion spielen und ihr somit eine identitätsstiftende Basis bieten.

Karte 7: Der SaarLorLux-Raum zur Römerzeit (4. Jh. n.Chr.)



Quelle: REITEL 1980, S. 13

Zur Römerzeit waren alle Gebiete des heutigen SaarLorLux-Raumes unter derselben Herrschaft im Imperium Romanum vereint. Die Provinz Belgica prima umfasste die Stammesgebiete der Treverer (Trier), Mediomatriker (Metz) und der Leuer (Toul). Im Osten schloss sich die Provinz Germania superior an, zu der der Pfälzer Wald und die Vogesen gehörten. Teile von Wallonien lagen im Stammesgebiet der Tungrer in der Provinz Germania inferior (vgl. HERRMANN 2001, S.33).

Damit war seit jeher keine ethnische Einheit gegeben. Nach dem Niedergang des Römischen Reiches Ende des 5. Jahrhunderts übernahmen die Franken die Macht. In diese Zeit fällt die Entstehung eines frankophonen und eines germanischen Sprachgebietes, die Auswirkungen bis in die Gegenwart hat.

Karte 8: Vertrag von Verdun 842 – Teilung des karolingischen Großreichs unter den drei Söhnen Ludwigs des Frommen

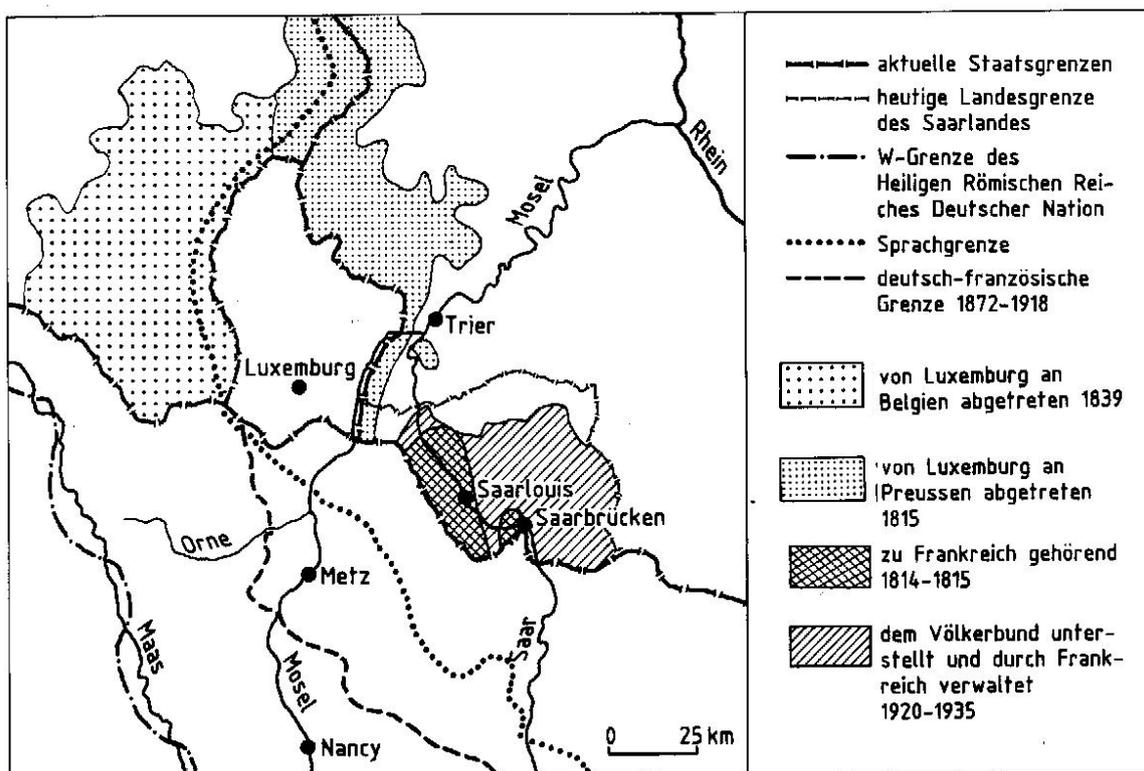


Quelle: GLÖCKNER 2001, S. 86

Als historische Geburtsstunde des SaarLorLux-Raumes kann der Vertrag von Verdun 842 angesehen werden, als das Reich Karls des Großen unter seinen drei Enkeln aufgeteilt wurde und für einige Jahrzehnte (bis 925) Lotharingen als Pufferzone zwischen dem Ostfränkischen Gebiet von Ludwig dem Deutschen und dem Westfränkischen von Karl dem Kahlen lag. Dieses Zwischenreich hatte eine beachtliche Größe und erstreckte sich von Friesland bis nach Mittelitalien. Obwohl es nur 83 Jahre Bestand hatte, wird diese kurze Episode der Geschichte als Rechtfertigung und Basis für eine mögliche gemeinsame Identität gewertet, da der gesamte heutige SaarLorLux-Raum zum Territorium von Lotharingen gehörte. Der Name ist in verkürzter Form in der Region Lothringen wiederzufinden (vgl. HERRMANN 2001, S.34).

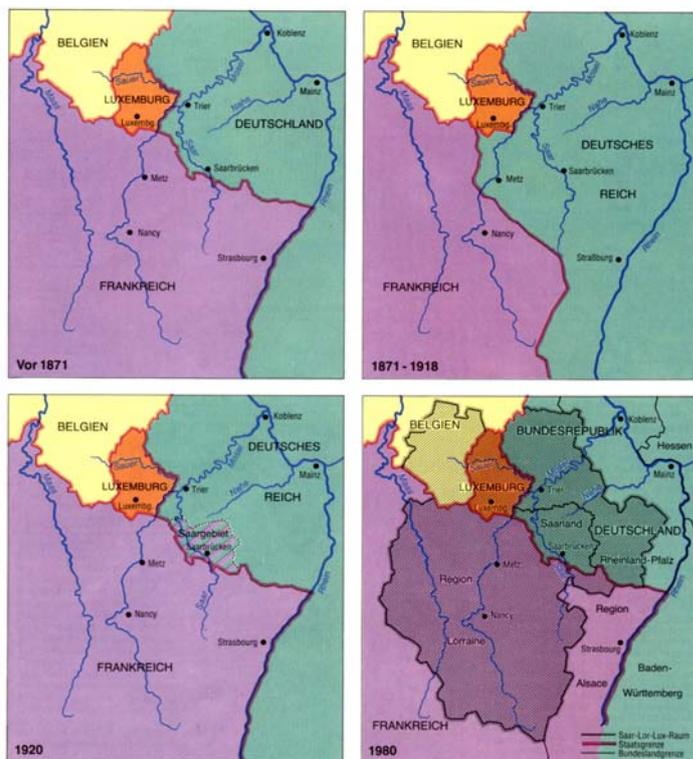
Es folgten Jahrhunderte mit häufig wechselnden Grenzverschiebungen, die für den Raum sehr prägend waren. So verlor beispielsweise Luxemburg zu Beginn des 19. Jahrhunderts weite Teile seines Staatsgebietes an Belgien und Preußen und verringerte seine Fläche um mehr als die Hälfte (vgl. Karte 9).

Karte 9: Wichtige Grenzverlagerungen im SaarLorLux-Raum



Quelle: SCHMIT 1989, S. 10, leicht verändert

Karte 10: Die territoriale Entwicklung im SaarLorLux-Raum seit der 2. Hälfte des 19. Jh.



Quelle: BRÜCHER; PICKERT 1989, o. S.

Die heutige Grenze teilt einen zur Hochphase der Industrialisierung zusammenhängenden Wirtschaftsraum im Bereich der saarländisch-lothringischen Steinkohlenvorkommen. Der jüngere wirtschaftliche Niedergang der traditionellen Industriezweige (Bergbau, Eisen und Stahl) hat beiderseits der Grenze zu ähnlichen Problemen und Entwicklungen des Strukturwandels geführt.

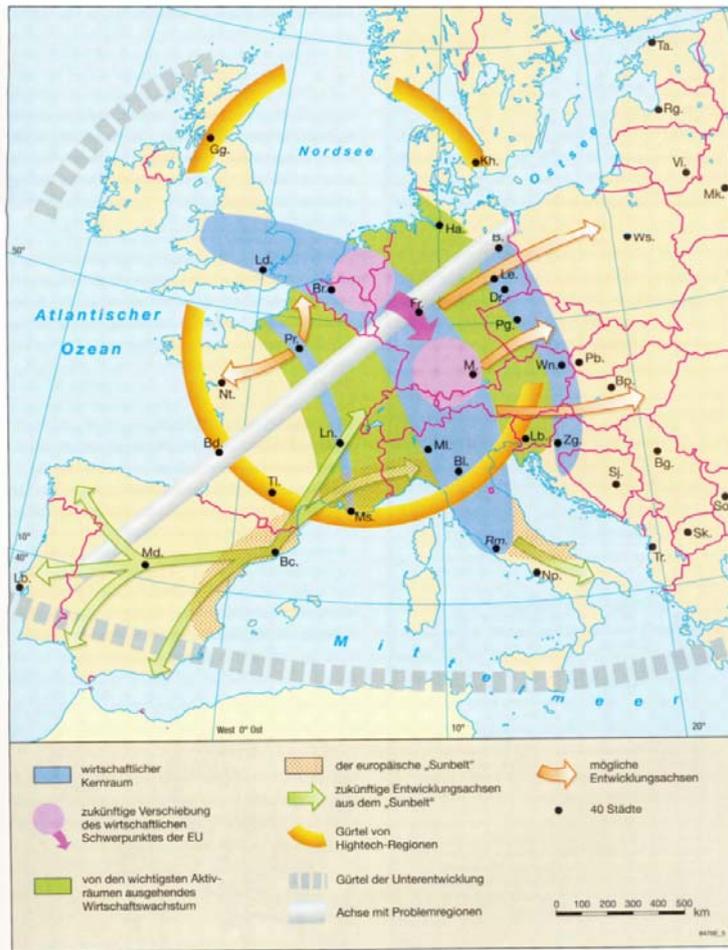
Es gibt unterschiedliche Bezeichnungen und Konzeptionen der Abgrenzung des SaarLorLux-Raums, in deren historischem Kern das einstige „Dreieck von Kohle und Stahl“ in den Randgebieten von Belgien, Deutschland, Frankreich und Luxemburg liegt. Als der Montansektor noch wirtschaftliche Bedeutung hatte und wie ein Bindeelement wirkte, wurde um 1970 der Name „SaarLorLux“ geboren (vgl. GROß et al. 2006, S. 139).

Nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 kam es durch den Frankfurter Friedensvertrag zu einer Zweiteilung Lothringens. Gerade die Grenzverlagerungen in diesem rohstoffreichen Gebiet mit seinen industriellen Strukturen haben bis in die jüngste Vergangenheit großen Einfluss auf den SaarLorLux-Raum.

Allein zwischen 1798 und 1957 änderte sich die Grenze des heutigen Saarlandes beziehungsweise des östlichen Lothringens sechsmal.

### 6.1.3 Wirtschaftliche Situation

Karte 11: Die "Blaue Banane" - Aktiv- und Passivräume in Europa



Quelle: LATZ 2007, S. 441

Der SaarLorLux-Raum liegt heute inmitten der so genannten blauen Banane, einer der bedeutendsten Achsen wirtschaftlicher Entwicklung in Europa, in der die Hälfte des europäischen Bruttoinlandsprodukts im Umkreis von 500 km erwirtschaftet wird. Sie erstreckt sich von den (Alt-)Industriegebieten Mittelenglands über das Rhein-Ruhrgebiet bis nach Mittelitalien.

Dem wirtschaftsstarke Raum wird nach neueren Forschungserkenntnissen eine diagonal verlaufende Achse mit Problemregionen entgegengesetzt, die sich quer durch Westeuropa von Portugal bis an die deutsch-polnische Grenze zieht.

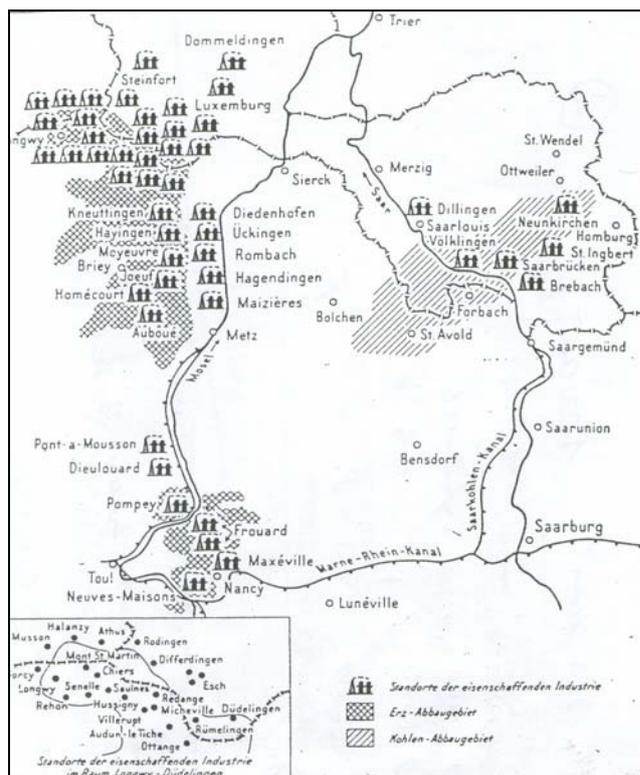
Der SaarLorLux-Raum liegt genau an der Schnittstelle der beiden Achsen.

Damit besitzt er die besondere Eigenschaft, sowohl wirtschaftlicher Gunst- als auch Ungunstraum zu sein. Die hier traditionell verankerten Wirtschaftszweige der Montanindustrie wurden -wie in anderen Altindustrieregion auch- vom Niedergang betroffen.

Seit den Anfängen der Industrialisierung ist die gemeinsame industrielle Ausrichtung auf den Bergbau und die Schwerindustrie ein stark prägendes und identitätsstiftendes Element des SaarLorLux-Raumes. Durch den hohen Anteil an Ressourcen war die Region früh industrialisiert. Der Kohlebergbau an der Saar ist seit dem Mittelalter und der frühen Neuzeit nachgewiesen (vgl. RIED 1972, S. 14). Seit dem Beginn der Industrialisierung stiegen die Beschäftigtenzahlen und die Fördermengen immer weiter an, so dass konsequenterweise ein Bevölkerungsanstieg und der Ausbau der Infrastruktur die Folge dieser Entwicklung waren. Mit zunehmender Nachfrage nach Stahl und Eisen ab 1750 wurde mit dem Bau von

Eisenhütten und Minen begannen (vgl. COOK/HOURTE 1996, S.76). Die wechselnde Zugehörigkeit des Raumes zu den unterschiedlichen Nationen ließ immer wieder neue Absatzwege entstehen und versiegen, wovon die Entwicklung des ganzen Gebiets stark beeinflusst wurde. Außerdem veränderte sich die Investitionsbereitschaft der Industriellen nach jedem politischen Wechsel (vgl. REITEL 1980, S.17ff).

Karte 12: Standorte der Montanindustrie und Lagerstätten



Quelle: BLIND 1956, S. 48

Die Karte 12 zeigt die hohe Anzahl an Standorten der eisenschaffenden Industrie, die Mitte der 1950er Jahre grenzüberschreitend im SaarLorLux-Raum angesiedelt war. Die Montanunion im Jahr 1952 und der 1956 unterzeichnete Saarvertrag erleichterten den Handel zwischen den verschiedenen Ländern. 1958 wurde der Höhepunkt der Beschäftigtenzahl in der Montanindustrie des SaarLorLux-Raumes erreicht.

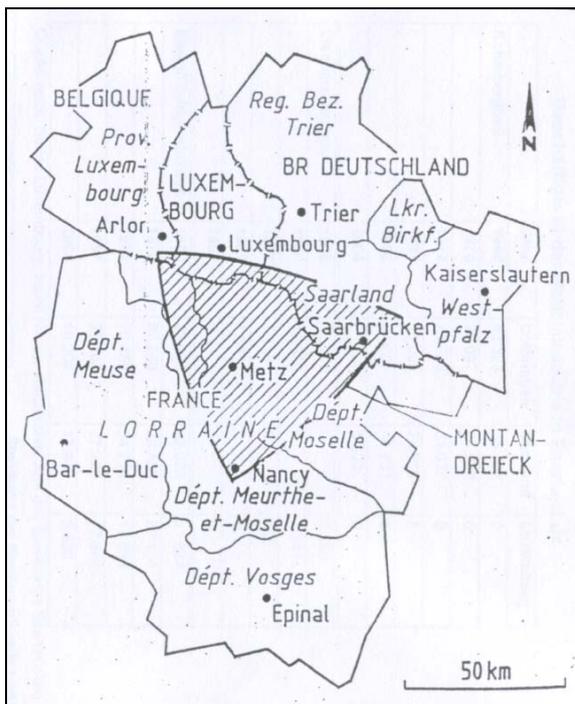
Aufgrund der einseitig ausgerichteten Wirtschaft kam es zu einer starken Abhängigkeit von der Montanindustrie, so dass das grenzüberschreitende Gebiet nach den florierenden Zeiten der Industrialisierung mit der

Kohle- und Stahlkrise des späten 20. Jahrhunderts in eine schwere Krise stürzte.

Der Niedergang der alten Industrie, hohe Arbeitslosigkeit, Abwanderungserscheinungen und die Resignation der Bevölkerung waren die Folge. In den letzten 50 Jahren sind etwa 250.000 Arbeitsplätze in diesem Bereich weggefallen (vgl. SCHOLZ/KETTER 2005, S. 243). Der SaarLorLux-Raum hatte damit ein gemeinsames Problem zu bewältigen. Dieser Umstand ist in einer gewissen Weise auch identitätsstiftend.

Die gemeinsame industrielle Vergangenheit stellt einen wichtigen Faktor dar, um den Zusammenhalt in der Grenzregion zu stärken. Die Krise und der Umgang mit den Problemen haben dies- und jenseits der Grenze zu den gleichen Erfahrungen geführt.

Karte 13: Montandreieck SaarLorLux



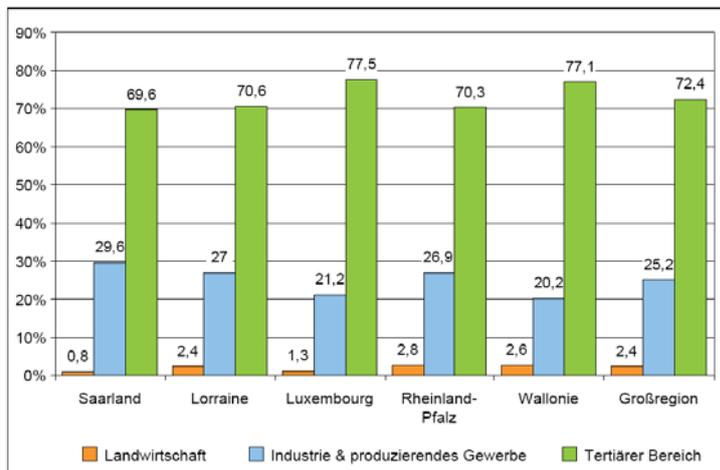
Quelle: Schmit 1989, S. 4

Früh hat sich der Begriff "Montandreieck" als die Bezeichnung für das stark industrialisierte Gebiet des SaarLorLux-Raumes gebildet, da sich die Schwerpunkte der Montanindustrie in einem imaginären Dreieck befanden.

Dieses Montandreieck kann als erster Abgrenzungsversuch dieser Region, die so unterschiedliche Ausmaße annimmt, gewertet werden.

Zum Ausgleich für die verlorenen Arbeitsplätze mussten neue Bereiche entwickelt werden. Durch die Automobilindustrie und den Dienstleistungssektor konnten ab Mitte der achtziger Jahre zumindest gebietsweise wieder Arbeitsplätze geschaffen werden, obwohl das Problem noch nicht gelöst ist.

Abbildung 16: Erwerbstätige (am Arbeitsort) nach Wirtschaftszweigen



Quelle: eigene Darstellung nach Statistische Ämter der Großregion 2006, S. 23

Die aktuelle Wirtschaftsstruktur in allen Teilgebieten ist von den hohen Beschäftigtenzahlen im tertiären Sektor dominiert, der durchgängig Anteile von mehr als 70% annimmt.

Es existiert eine enge Verflechtung zwischen Forschung und Industrie, außerdem moderne Informations- und Kommunikationstechnologien.

In den einzelnen Teilgebieten der Region spielen die Wirtschaftszweige heute eine unterschiedlich große Rolle.

- Im SaarLorLux-Raum allgemein gewinnt der Dienstleistungssektor immer mehr an Bedeutung.
- Bergbau ist im Saarland nicht mehr vorherrschend, es gibt nur noch ein Bergwerk in Ensdorf, hier sind vor allem Stahlindustrie und Fahrzeugbau wichtig.
- Auch in Lothringen werden die herkömmlichen Industriezweige zunehmend durch neue Industrien oder Dienstleistungen abgelöst.
- In Luxemburg dominiert das Finanzwesen und zunehmend auch die Kommunikationstechnologie.
- Wichtige Wirtschaftszweige in Rheinland-Pfalz sind die chemische Industrie, Metallherzeugung und -bearbeitung, sowie Maschinen- und Fahrzeugbau.
- Bis vor wenigen Jahren dominierte in Wallonien die Schwerindustrie, chemische Industrie und Metallverarbeitung. Heute gewinnen auch hier die Dienstleistungen immer mehr an Bedeutung

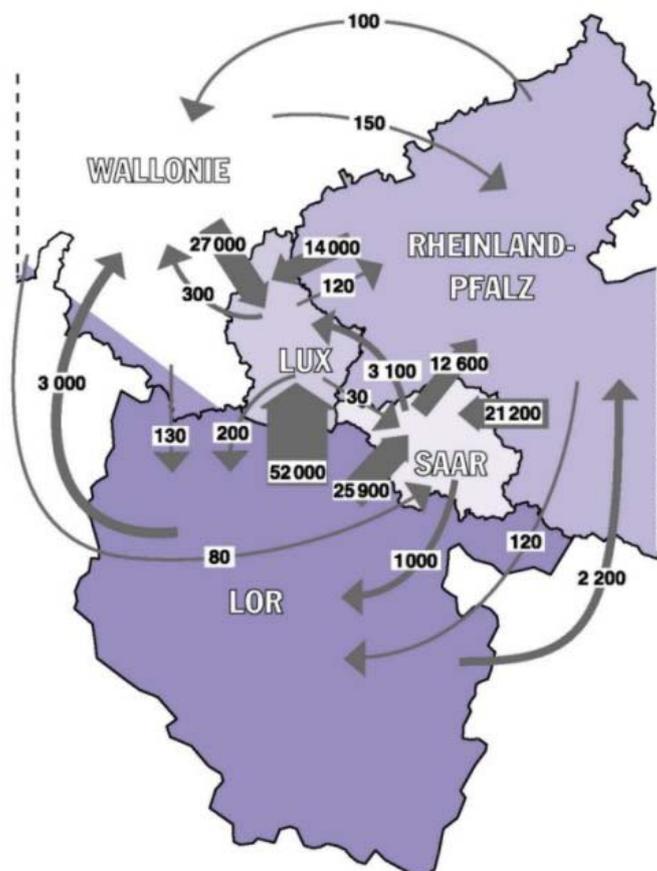
(vgl. DIE GROSSREGION 2005, Internet).

Mit genügend Autobahnnetzen, Schifffahrtswegen, Hochgeschwindigkeitszügen und Flughäfen ist das SaarLorLux-Kommunikationsnetz den Bedürfnissen der modernen Industrie angepasst.

Allgemeines Ziel im SaarLorLux-Raum ist es, die politischen und wirtschaftlichen Potentiale der einzelnen Partnerregionen zu bündeln, um gemeinsam Synergien zu erzeugen. Jede Partnerregion soll von den Kapazitäten der Nachbarregionen profitieren. Nach außen zielt die grenzüberschreitende Zusammenarbeit darauf ab, die Interessen des Raumes – insbesondere auch gegenüber der EU– abzustimmen und gemeinsam zu vertreten. Der Raum soll aufgrund der grenzüberschreitenden Arbeit immer mehr zusammen wachsen. (vgl. STAATSKANZLEI SAARLAND 2005a, Internet).

Der Strukturwandel der jüngeren Wirtschaftsgeschichte gelang in Luxemburg am besten. Mit dem Sozialmodell aus dem Jahr 1975 wurde eine Solidaritätssteuer eingeführt, mit der Umschulungen, Fortbildungen und Beschäftigungsprogramme finanziert wurden (vgl. SCHOLZ/KETTER 2005, S. 244). Luxemburg ist der Hauptmagnet auf dem Arbeitsmarkt der Großregion.

Karte 14: Pendlerströme im SaarLorLux-Raum 2005



Quelle: STAATSKANZLEI SAARLAND 2005a, Internet.

Berufspendler nehmen einen weiten Anfahrtsweg zwischen dem Wohn- und dem Arbeitsort auf sich, um einer angemessenen Arbeit nachzugehen. 40% aller Pendlerbewegungen in der EU finden im SaarLorLux-Raum statt, da hier täglich ca. 120.000 Menschen pendeln. Somit sind Pendlerströme zwischen den verschiedenen Regionen sehr wichtig. Die Hauptströme fließen ganz eindeutig nach Luxemburg. Allein aus den südlich angrenzenden lothringischen Gebieten arbeiten 52.000 Menschen in Luxemburg. Hierher pendeln vor allem Beschäftigte im Bankenwesen, da Luxemburg über 199 Großbanken beherbergt, außerdem zahlreiche Finanzinstitute und viele internationale Gesellschaften.

Die Menschen pendeln in der Region, weil es im eigenen Land oft keinen passenden Arbeitsplatz gibt oder weil sie von der höheren Bezahlung im Großherzogtum profitieren wollen.

**Hypothese 3:** Wenn Menschen in Grenznähe leben, dann sind Grenzüberschreitungen häufig und gehören zum Alltag, um vor allem die materiellen Vorteile im Nachbarland zu nutzen, während andere Interessen oder tiefe persönliche Verflechtungen weniger ausgeprägt erscheinen.

Die sprachlichen Barrieren sind durch die Mehrsprachigkeit der Luxemburger und durch die ähnlichen Dialekte der Grenzregion gering. Bei Arbeitgebern und -nehmern wären zumindest Grundkenntnisse der Sprache des anderen Landes vorhanden. In einigen Arbeitsbereichen, z.B. im sozialen Bereich ist es Pflicht, die Sprache des Nachbarn zu sprechen. So muss man in einem deutsch-französischen Kindergarten in Luxemburg zumindest eine der beiden

Sprachen sprechen. Arbeitet man aber in einem letzeburgischen Kindergarten, so ist diese Sprache Voraussetzung.

Nach der langen ähnlich abgelaufenen Wirtschaftsgeschichte hat sich der SaarLorLux-Raum erfolgreich in neuen Bereichen etabliert und damit gemeinsam die Krise überwunden. Es waren zahlreiche grenzüberschreitende Kooperationen, die Lösungsansätze zur Belebung der Wirtschaft entwickelt haben. Das Montandriek SaarLorLux (vgl. Karte 13) ist auf dieser Basis zu einem international bekannten Begriff geworden, mit dem in den 1980er Jahren eine offiziell abgegrenzte Region gemeint war (vgl. SCHMIT 1989, S. 4). Diese Eindeutigkeit besteht aktuell nicht mehr, wie die verschiedenen Abgrenzungen zeigen.

## 6.2 Bestehende Abgrenzungen

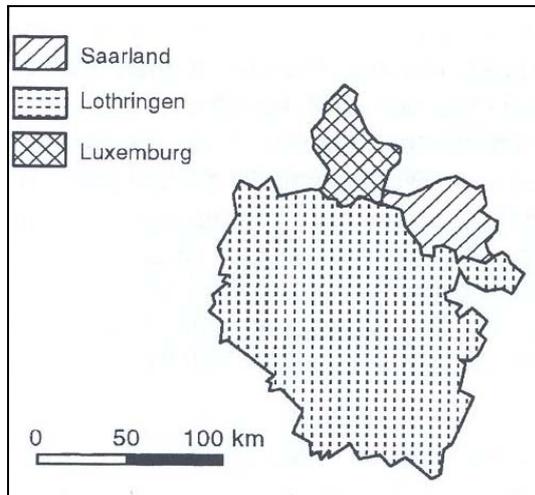
Die vielen kriegerischen Auseinandersetzungen und der wirtschaftliche Wandel haben diesen Raum stark geprägt und haben immer wieder ihre Spuren in den Grenzziehungen und –verschiebungen hinterlassen (vgl. Kapitel 6.1.2). Durch diesen Umstand und vor allem durch die Tatsache, dass viele Institutionen in diesem Raum agieren, ist eine genaue Abgrenzung nicht möglich beziehungsweise liegen zahlreiche Abgrenzungsvorschläge vor.

In der historischen Entwicklung seit Einführung des griffigeren Namens SaarLorLux für das Montandriek durch Hubertus ROLSHOVEN Ende der 60er Jahre, sind die verschiedensten Abgrenzungen entstanden, die große Unterschiede in Hinblick auf die dazugehörige Fläche und die Anzahl der Bewohner ausweisen. Der Name hat sich vor allem durch die Arbeiten der Europäischen Akademie Otzenhausen und des Innergemeinschaftlichen Regionalinstituts (IRI) verbreitet. 1971 wurde er durch das Programm zur interregionalen politischen Zusammenarbeit institutionalisiert, das durch das Bundesland Saarland, die Region Lothringen und das Großherzogtum Luxemburg entstand. Es folgten drei Erweiterungsphasen, als 1980 Trier und die Westpfalz, in den neunziger Jahren die restlichen Gebiet von Rheinland-Pfalz und 1998 Wallonien dazukamen. Da nun der Name SaarLorLux nicht mehr passend schien, weil er die neuen Gebiete ausschloss, entstand die Idee, den grenzüberschreitenden Kooperationsraum "Großregion" zu nennen. Sie wird in Kapitel 6.2.8 genauer vorgestellt (vgl. CAVET/FEHLEN/GENGLER 2006, S. 9).

Neben den für die Raumentwicklung wichtigen Gremien (Regionalkommission SaarLorLux-Trier/Westpfalz, Interregionaler Parlamentarierrat (IPR) und Gipfel der Großregion) haben weitere Akteure eigene Abgrenzungen entwickelt, die hier aufsteigend nach ihrer Größe vorgestellt werden.

### 6.2.1 Saarland- Lothringen (frz. Lorraine)- Luxemburg

Karte 15: Saarland-Lothringen-Luxemburg

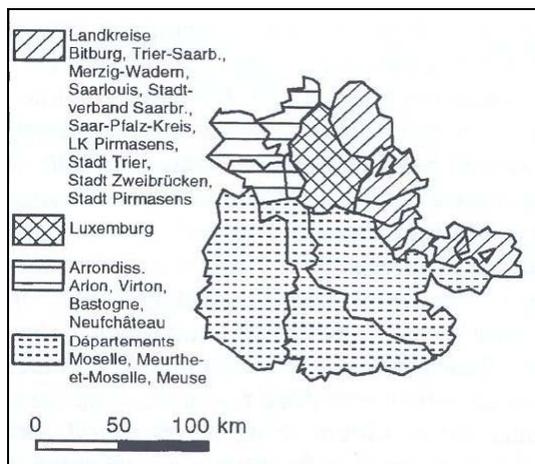


Quelle: SCHULZ 1998, S. 52

Diese ursprünglichste Abgrenzung umfasst im wörtlichen Sinne des Namens die beteiligten Gebiete Saarland, die französische Region Lothringen (Lorraine) sowie das Großherzogtum Luxemburg. Es ist der Zusammenschluß der am Montandreieck beteiligten politischen Einheiten unterschiedlichster Art. Diese Abgrenzung hat mit 28.700 km<sup>2</sup> die geringste Fläche und vereint 3,8 Mio. Einwohner.

### 6.2.2 Fördergebiete INTERREG II und IIIc

Karte 16: Fördergebiet INTERREG II



Quelle: SCHULZ 1998, S. 52

Zum Fördergebiet INTERREG II (1994-1999) zählen auf deutscher Seite die Landkreise Bitburg, Trier-Saarburg, Merzig-Wadern, Saarlouis, der Stadtverband Saarbrücken, der Saar-Pfalz-Kreis, der Landkreis Pirmasens und die Städte Trier, Zweibrücken und Pirmasens. Hinzu kommen das Großherzogtum Luxemburg, die belgischen Arrondissements Arlon, Virton, Bastogne und Neufchâteau sowie auf französischem Gebiet die Départements Moselle, Meurthe-et-Moselle und Meuse. Diese Abgrenzung hat eine Fläche von 29.500 km<sup>2</sup> und 3,8 Mio. Einwohner.



Quelle: E-Bird 2008 Internet

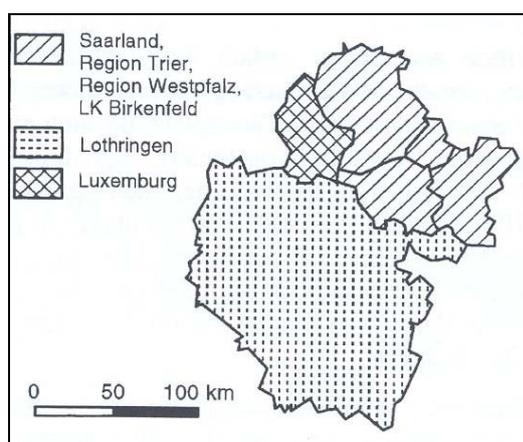
Beim nachfolgenden INTERREG IIIc-Programm (2002-2006) hat sich die Abgrenzung verändert und umfasst die "Großregion."

### 6.2.3 Regionalkommission SaarLorLux-Trier/Westpfalz

1971 wurde die Regionalkommission SaarLorLux-Trier/Westpfalz gegründet, in der Vertreter der französischen staatlichen Verwaltung, der luxemburgischen Regierung sowie der Regierungen des Saarlandes und des Landes Rheinland-Pfalz zusammenarbeiten. Die Region Lothringen ist zwar als vollwertiges Kommissionsmitglied anerkannt, doch ist sie zahlenmäßig als eine Minderheit in der französischen Delegation vertreten. Belgien bemüht sich um die Beteiligung der Region Wallonien, welche die Interessen der Provinz Belgisch-Luxemburg und der deutschsprachigen Gemeinschaft vertreten soll. Auf deutscher Seite nehmen Vertreter der kommunalen Gebietskörperschaften lediglich beobachtend teil (vgl. SCHULZ 1998, S. 55).

Die Regionalkommission besteht aus neun Arbeitsgruppen zu den Fachgebieten Raumordnung, wirtschaftliche Fragen, Verkehr und Straßenverbindungen, Umwelt, soziale Fragen, kulturelle Angelegenheiten, Hochschulwesen, Fremdenverkehr, sowie Bilanz und Perspektiven der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit (SCHULZ 1998, S. 55).

Karte 17: Regionalkommission Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz



Der Vorschlag der Regionalkommission umfasst neben dem Bundesland Saarland und dem Großherzogtum Luxemburg, Teile des Bundeslandes Rheinland-Pfalz. Diese Teile bestehen aus der Region Trier, der Region Westpfalz und dem Landkreis Birkenfeld.

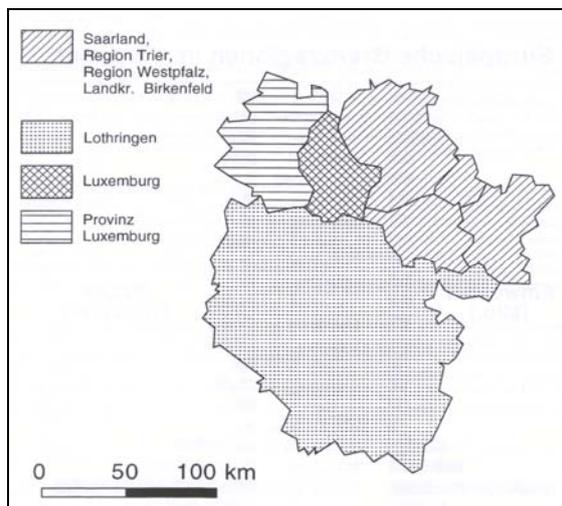
Die Fläche des Raumes beträgt 36.700 km<sup>2</sup>, und es leben 4,9 Mio. Einwohner in ihm.

Quelle: SCHULZ 1998, S. 52

### 6.2.4 Abgrenzungsvorschlag der Geograph. Institute Metz und Saarbrücken

Dieser Vorschlag stellt den Raum dar, wie er sich im geographischen universitären Bereich der Grenzregion durchgesetzt hat (so auch in der vorliegenden Dissertation). Er umfasst das Bundesland Saarland, die Regionen Trier und Westpfalz, den Landkreis Birkenfeld, das Großherzogtum Luxemburg, die Region Lothringen und die belgische Provinz Luxemburg. Mit einer Fläche von 41.100 km<sup>2</sup> und 5,2 Mio. Einwohnern ist dies die zweitgrößte Abgrenzung unter den vorgeschlagenen Möglichkeiten.

Karte 18: Abgrenzungsvorschlag der Geographischen Institute Metz und Saarbrücken



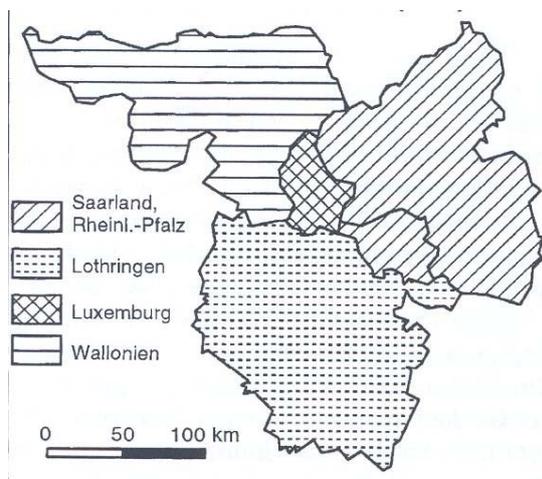
Quelle: SCHULZ 1998, S. 53

Dieser Raum war auch Grundlage für ein allerdings nicht weiter verfolgtes Regionalatlasprojekt "Saar-Lor-Lux Atlas Pilotstudie/ Atlas Saar-Lor-Lux Etude préparatoire". Es sollte ein grenzübergreifendes Kartenwerk geschaffen werden, das einen Überblick über die Topographie und einzelne Themenbereiche geben sollte. Ziel war es, den Menschen den Lebensraum der Nachbarn näherzubringen, weil "Gebiete und Orte, die jenseits einer Grenze liegen, meist als erheblich "weiter" empfunden [werden], als solche im eigenen Land" (BRÜCHER/QUASTEN/REITEL 1982, S. 17). Leider ist diese Studie nie weiterverfolgt worden

### 6.2.5 Interregionaler Parlamentarierrat (IPR)

Dieser Rat existiert seit 1986 und dient dem Austausch und der Erörterung gemeinsamer Probleme zwischen Abgeordneten der Parlamente in den Teilregionen. Der IPR umfasst die Vertreter der Landtage der Bundesländer Rheinland-Pfalz und Saarland, der Abgeordnetenkammer Luxemburgs (Chambre des Députés), des lothringischen Regionalrats (Conseil Régional), des Rats der belgischen Provinz Luxemburg (Conseil Provincial) sowie des Regionalparlaments Walloniens.

Karte 19: Interregionaler Parlamentarierrat



Der Vorschlag des IPR ist mit einer Fläche von 67.400 km<sup>2</sup> und einer Einwohnerzahl von 10,9 Mio. der größte Raum. Er umfasst das Saarland, das gesamte Bundesland Rheinland-Pfalz, die Region Lothringen, das Großherzogtum Luxemburg sowie die gesamte Region Wallonien. Im Rahmen des IPR findet jährlich das Gipfeltreffen der Partner des interregionalen Verbundes statt.

Quelle: SCHULZ 1998, S. 52

Neben den Treffen arbeiten fünf Ausschüsse zu den Themen Wirtschaft, Soziales, Verkehr und Kommunikation, Umwelt und Landwirtschaft sowie Bildung, Forschung und Kultur (vgl. SCHULZ 1998, S. 56).

Die Ziele des IPR sind:

- die ökonomische, soziale und kulturelle Rolle der Großregion SaarLorLux-Rheinland-Pfalz-Wallonie durch eine eng grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Region zu fördern und
- einen Beitrag zu der Entwicklung einer grenzüberschreitenden Perspektive in den Bereichen zu leisten, die bisher der alleinigen Zuständigkeit der Region vorbehalten blieben (SCHULZ 1998, S. 56).

Obwohl der IPR keinerlei Entscheidungsbefugnis besitzt, dient er als wichtiges Instrument des gegenseitigen Kennenlernens sowie des Gedanken- und Informationsaustausches.

In diesem größtmöglich abgegrenzten Raum leben mittlerweile bereits mehr als 11,2 Millionen Einwohner. Hierbei ist die höchste Bevölkerungsdichte im Saarland mit 415 EW/ km<sup>2</sup> und die niedrigste Bevölkerungsdichte in Lothringen (98 EW/ km<sup>2</sup>) erkennbar. Generell sind das Mosel-, Saar- und Maastal sehr dicht bevölkert und weisen hohe Beschäftigungszahlen auf (vgl. STATISTISCHES JAHRBUCH 2004, S.9).

Tabelle 7: Strukturdaten zu Fläche und Bevölkerung des SaarLorLux-Raumes

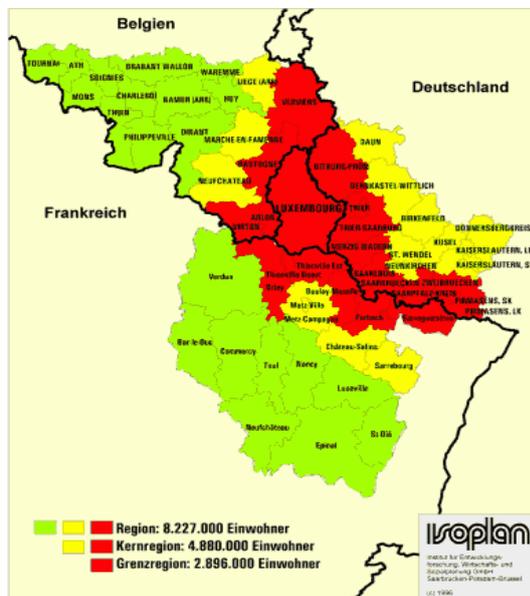
	Einwohnerzahlen (2002)	Fläche in km <sup>2</sup>	Einw./ km <sup>2</sup>	Anteil Fläche am Gesamtraum (gerundet)
Saarland	1.066.470	2.570	415	10 %
Lothringen	2.310.076	23.547	98	21 %
Luxemburg	444.050	2.586	172	4 %
Rheinland-Pfalz	4.049.066	19.853	204	35 %
Wallonien	3.358.560	16.845	199	30 %
Großregion	11.228.522	65.401	172	100 %

Quelle: Eigene Darstellung nach STATISTISCHES JAHRBUCH 2004, S. 9

### 6.2.6 Gipfel der Großregion / Studie von ISOPLAN

Der seit 1995 bestehende Gipfel der Großregion, der auf der Ebene der Exekutiven die Teilregionen vereint, initiierte eine Studie, die im Auftrag des luxemburgischen Raumordnungsministerium zur Vorbereitung des zweiten SaarLorLux-Gipfels vom Saarbrücker ISOPLAN-Institut erarbeitet wurde.

Karte 20: Die Saar-Lor-Lux-REGION Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz-Wallonie



Quelle: Isoplan 2005, Internet

Sie wird mit SaarLorLux++ beziehungsweise SaarLorLux-plus bezeichnet und umfasst das Gebiet des Vorschlages der Regionalkommission SaarLorLux-Trier/Westpfalz (vgl. Karte 20) mit Hinzunahme der belgischen Region Wallonien. Ausgehend von der sozio-ökonomischen Struktur teilt ISOPLAN drei verschiedene Regionen innerhalb des SaarLorLux-Raumes ein, so dass eine Grenz-, eine Kern- und die gesamte Region entstehen. Diese unterscheiden sich sowohl in der Anzahl der Einwohner als auch in der Intensität der Kontakte.

### 6.2.7 Weitere Abgrenzungen

Neben den verschiedenen Institutionen, die den SaarLorLux-Raum nach ihren Bedürfnissen, Anforderungen und Vorstellungen abgrenzen, existieren zahlreiche weitere Darstellungen. Dadurch wird deutlich, dass diese grenzüberschreitende Region keine klare Definition besitzt

und von sehr verschiedenen Seiten betrachtet werden kann und wird. Recherchen haben ergeben, dass viele Vereine und Institutionen z.B. auf ihren Homepages den Begriff SaarLorLux einsetzen und den Raum auch darstellen, dass es dabei aber mannigfaltige Möglichkeiten gibt wie einige Beispiel zeigen.

Karte 21: Verschiedene Abgrenzungen



Anders als die Darstellung der juristischen Zeitschrift CODEX und der Statistischen Ämter, die beide die Grenzen der politischen Einheiten als Grundlage setzt, wählt die Kommission „Zukunftsbild 2020“ eine Abbildung, die Raum für eigene Interpretation lässt: Die Bezeichnungen der beteiligten Gebiete weist hier ebenfalls auf die gesamten politischen Strukturen hin, aber durch die Farbgebung, die nach außen immer heller wird, erschließt sich

dem Betrachter ein Kernraum mit intensiven Farben (im übertragenen Sinne: Kontakten) und ein Periphererraum, in dem nicht nur die Farben blasser werden.

Abbildung 21d zeigt einen Ausschnitt aus einer Karte der grenzüberschreitenden Territorien, wie sie im Schulbuch TERRA abgebildet ist. Deutschland ist insgesamt an 22 solcher Territorien beteiligt. Der SaarLorLux-Raum erscheint hier stark verfremdet und entspricht keiner der bekannten Abgrenzungen oder politischen Einheiten.

### **6.2.8 Kulturhauptstadt Luxemburg und die Großregion 2007**

Im Jahr 2007 ist das Großherzogtum der Ausrichter einer europäischen Kulturhauptstadt. Mit der Wahl, dieses Event nicht nur auf die eigene Hauptstadt zu konzentrieren, sondern die umliegende Großregion zu integrieren und Veranstaltungen an verschiedenen Orten in den vier Ländern durchzuführen, rückt die Großregion auf dem europäischen (Kultur-)Markt in den Blickpunkt der Bewohner. Auf diese Weise wird die Bezeichnung EU-weit bekannt. Gleichzeitig bietet die Kulturveranstaltungen allen Bewohnern die Möglichkeit, ihren Lebensraum neu und vielfältig zu entdecken.

**Hypothese 4:** Wenn kulturelle und touristische Aktivitäten diesseits und jenseits der Grenze aufgegriffen werden und diese durch verbesserte Werbung und Kooperationen verstärkt werden, dann erhöht sich die Wahrnehmung der Vielfalt des grenzüberschreitenden Lebensraumes und der gemeinsamen Geschichte und Tradition.

Als Abgrenzung wurde im Rahmen der Kulturhauptstadt ebenfalls die größte Version gewählt, die ganz Rheinland-Pfalz und ganz Wallonien umfasst. Somit reicht die Kulturhauptstadt von Mainz bis Mons, von Eupen bis Epinal.

Als Maskottchen, Logo und Werbeträger wurde der blaue Hirsch ausgewählt, da dies ein Tier ist, das in allen beteiligten Ländern vorkommt und das grenzenlos durch den SaarLorLux-Raum läuft.

Karte 22: Logo und Abgrenzung des Gebiets der Kulturhauptstadt 2007

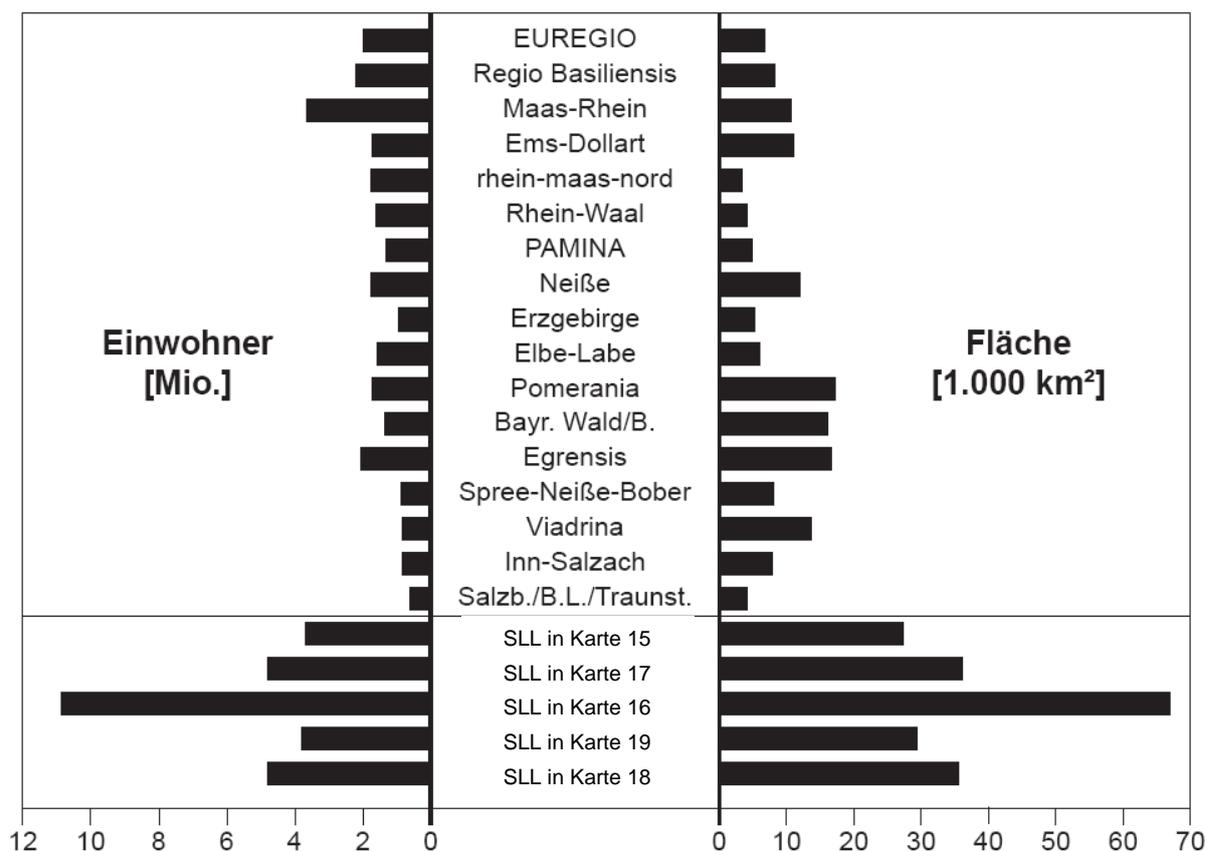


### 6.2.9 Zusammenfassung: Probleme der Abgrenzungen

Aus den sehr unterschiedlichen Abgrenzungsvorschlägen ergeben sich unweigerlich einige Probleme.

Die stark divergierenden Dimensionen führen zu Verwirrung. In dem Vorschlag des IPR mit einer Fläche von 67.400 km<sup>2</sup> und einer Einwohnerzahl von 10,9 Mio. Einwohnern sind Wallonien und Rheinland-Pfalz gesamt enthalten. Bei der Suche nach einer regionalen Identität stellt sich hier unweigerlich die Frage, was Einwohner z.B. aus Mainz und Mons gemeinsam haben und welchen Bezug sie zu den Menschen im Kern des SaarLorLux-Raumes herstellen können. Sehen sie sich als Grenzraumbewohner und profitieren sie von der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit? Einige Autoren sprechen hier nicht zu unrecht von „territorialem Ballast“ (SCHULZ 1998, S. 51 zit. n. MOLL 2004). Durch die Überschneidungen mit anderen Regionen sind die Menschen zudem mehreren Gebieten zugeordnet: so gehört der Raum um Mainz zum Beispiel auch zum Rhein-Main-Gebiet, zu dem eine viel stärkere Bindung besteht als zum topographisch weit entlegenen SaarLorLux-Kernraum. Ebenso gehören die Bewohner des Pfälzer Waldes bereits einer anderen grenzüberschreitenden Region an, nämlich der PAMINA (**Palatinat-MittlererOberrhein-NordAlsace**).

Abbildung 17: Europäische Grenzregionen im Vergleich



Quelle: eigene leicht veränderte Darstellung nach SCHULZ 1998, S.57

Ein Vergleich mit anderen europäischen Grenzregionen zeigt, dass alle Vorschläge zur Abgrenzung des SaarLorLux-Raumes die anderen nach Einwohnerzahl und Fläche bei weitem übertreffen. Etablierte Grenzregionen wie die Euregio um Aachen, Maastricht und Lüttich sind in beiden Aspekten deutlich kleiner und haben weniger Schwierigkeiten in administrativen Aufgabenbereichen und mit dem Selbstverständnis der Bewohner innerhalb ihrer Region.

Die Beobachtung, dass in einer ca. 30 km breiten Zone beiderseits der Grenzen, dem inoffiziell so bezeichneten „Kooperationsgebiet“, ca. 95% der konkreten räumlichen Zusammenarbeit stattfinden (vgl. BRÜCHER 2008, Internet), weist darauf hin, dass eine Differenz zwischen den politisch initiierten und den tatsächlich von den Bewohnern wahrgenommenen Abgrenzungen besteht.

**Hypothese 5:** Wenn ein politisch definierter Raum zu große Ausmaße hat und als politisch initiiertes Konstrukt der Vergangenheit keine Verankerung in den Köpfen der Bewohner findet, kann kein Zusammengehörigkeitsgefühl bei seinen Bewohnern entstehen.

### **6.3 Darstellung des SaarLorLux-Raums in den Medien**

Da der SaarLorLux-Raum von den unterschiedlichen Institutionen sehr uneinheitlich abgegrenzt wird, haben die Bewohner Schwierigkeiten, sich ein konkretes Bild von dieser Region zu machen. Die Medien können dazu beitragen, dass diese Vorstellung in den Köpfen der Menschen genauere Formen annimmt. Je häufiger ein Begriff genannt wird, desto tiefer ist er im Gehirn verankert und desto selbstverständlicher erkennen und nutzen die Leser oder Hörer ihn. Umgekehrt gilt aber auch, dass ein selten gebrauchter Begriff fremd bleibt.

Um den Bezug zwischen der Medienberichterstattung aus der Großregion und der allgemeinen Wahrnehmung des SaarLorLux-Raumes festzustellen, wurde eine Medienanalyse durchgeführt. Dazu wurden sämtliche zur Verfügung stehende Presseschauen des Innergemeinschaftliches Regional-Instituts (IRI) aus den Jahren 1996 bis 2000 und der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz von 1998 bis 2005 nach SaarLorLux-relevanten Themen durchsucht. Diese Presseschauen dienen dazu, einem interessierten Leserkreis alle Artikel zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit aus der Tagespresse des gesamten Grenzraumes zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise erhält der Leser einen Überblick über alle Informationen im Grenzraum.

Die Presseschau des IRI erschien von 1992 bis Juni 2000 (Einstellung wegen Schließung des IRI), die der Staatskanzlei von Oktober 1997 bis Juni 2005. Da der Arbeitsaufwand und die Kosten sehr hoch waren, wurden beide Sammlungen in der Form von Kopiensammlungen, die an interessierte Institutionen verschickt wurden, schließlich eingestellt. Vom „Kompetenzzentrum für grenzüberschreitende und europäische Fragen“ wird seither eine digitale Presseschau (als pdf-Datei, die per E-mail verschickt wird) zusammengestellt. Diese deckt allerdings nicht mehr die Großregion SaarLorLux ab, sondern den Grenzraum entlang des Oberrheingrabs. Das „Haus der Großregion“ stellt mittlerweile auch eine Presseschau an einen E-mail-Verteiler zur Verfügung. Die vorliegende Medienanalyse konzentriert sich auf die gedruckten Versionen aus dem Jahrzehnt von 1996 bis 2005.

#### **6.3.1 Berichterstattung in den Zeitungen**

Anhand der Analyse der Materialien vom IRI und von der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz können Themen identifiziert werden, die von den Medien in den letzten 10 Jahren bearbeitet wurden. Zusammengefasst hat die Recherche 61 unterschiedliche Hauptthemen über den SaarLorLux-Raum ergeben. Diese wurden grob untergliedert in die Themenbereiche „Politik, Institutionen, Allgemeines SLL“, „Wirtschaft“, „Kultur und Bildung“, „Umwelt, Verkehr, Raumplanung“, „Spezielle Projekte“, „Einzelne Regionen“ und „Sonstiges“. Um einen

Einblick in die unterschiedlichen Themenfelder zu erhalten, wird jedes Jahr mit dem Hauptaspekt der jeweiligen Berichterstattung charakterisiert.

Im Jahr 1996 war vor allem der Wirtschaftsbereich von Bedeutung, hier insbesondere die Wirtschaftsförderung. Auch von den Stärken der Großregion und der allgemeinen Zusammenarbeit in der Großregion wurde häufig berichtet. Verglichen mit den darauf folgenden Jahren war die Anzahl dieser Artikel jedoch sehr gering.

Ab 1997 kann festgestellt werden, dass das Thema Großregion immer stärker von den Medien bearbeitet wird. Die Zusammenarbeit, Wirtschaft, Arbeitsmarkt und die ersten Projekte werden der Öffentlichkeit über Zeitungsartikel vermittelt.

Schon ein Jahr später, 1998, nehmen zusätzlich auch Politik, Sprachen, Kunst, Kultur und Bildung eine immer wichtigere Stellung ein. Auch der Umweltschutz und die Planung und Durchführung zahlreicher Projekte gewinnt mehr und mehr an Bedeutung.

Das Jahr 1999 war vor allem davon geprägt, wie die Großregion SaarLorLux in Bezug zu Europa steht. Auch das „Haus der Großregion“ bestimmte die Artikel dieses Jahres. Im Jahr 1999 wurden zum ersten Mal der Tourismus und die Stellung im Internet intensiver betrachtet. Weiterhin spielten kulturelle Themen, Bildungsbereich, Umweltschutz und Verkehr eine wichtige Rolle.

2000 nahm die Berichterstattung über die Themen Arbeitsmarkt und Pendlerströme zu.

2001 erschienen weniger Artikel zur Großregion als in den vier Vorjahren. Lediglich über die grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird noch ausführlich berichtet, während ansonsten Einzelthemen und Projekte angesprochen wurden, ohne ein bestimmtes Thema besonders hervorzuheben.

2002 wird die Rolle von SaarLorLux in Europa erneut thematisiert. Hinzu kommt, dass Themen über Politik und Zusammenarbeit wieder mehr an Bedeutung gewinnen. In diesem Jahr ist Hauptthema die „Abgrenzung und die Namensgebung“ (siehe Kapitel 6.3.2). Weiterhin häufen sich Berichte über Arbeitsmarkt und Pendler. Kulturelle und bildungsbezogene Themen sowie die Berichterstattung über spezielle Projekte wurden wie in fast jedem Jahr auch hier angeschnitten.

Auch 2003 ist die allgemeine Zusammenarbeit im SaarLorLux-Raum das Hauptthema. Alle anderen Themen verlieren erneut an Bedeutung, werden aber im Allgemeinen kurz behandelt.

Ein Jahr später standen nur wenige Artikel in den Zeitungen, und es gibt kein brisantes Thema, das in diesem Jahr 2004 vorherrschend ist.

Bereits 2005 begann die verstärkte Berichterstattung über das Kulturhauptstadtjahr 2007, und auch die Forschung und Wissenschaft wurde gut und intensiv behandelt. Es kann ebenso eine starke Medienpräsenz zu den Themen Medizin und Gesundheitswesen festgestellt werden.

Generell kann demnach behauptet werden, dass die Themen in den letzten neun Jahren zwar generell recht gleich behandelt wurden und dass es Themen mit ständiger Berichterstattung gab. Allerdings gibt es in fast jedem Jahr einige Bereiche, die besondere Beachtung bekommen haben. Am wohl konstantesten wurde über die allgemeine Zusammenarbeit im SaarLorLux-Raum berichtet. Die Jahre 1998 bis 2000 waren die Jahre mit den intensivsten Berichterstattungen über die Großregion. Ein allgemeiner Rückgang kann in den Jahren 2001 und 2003 festgestellt werden. Insgesamt gibt es mehr Hinweise auf die Großregion in den Zeitungen in den Frühlingsmonaten. Vor allem durch touristische Artikel sollen die Bewohner neugierig gemacht werden und Lust bekommen, ihre Grenzregion zu entdecken.

### 6.3.2 Medienaufruf "Ein Name für die Region"

Im Zeitraum vom 13. Mai bis zum 14. Juni 2002 führten die Medien im SaarLorLux-Raum eine Kampagne durch, in der nach einem neuen und einprägsamen Namen gesucht wurde.

Abbildung 18: Aufruf "Ein Name für die Region"

**Ein Name für die Region - un nom pour la région**

Machen Sie mit bei der Namensuche für die Region Saarland-Lothringen-Luxemburg-Rheinland-Pfalz-Wallonie

Seit Jahrzehnten bemüht sich die Region Saarland-Lothringen-Luxemburg-Rheinland-Pfalz-Wallonie um eine engere Zusammenarbeit. Ziel ist es, zu einer Kernregion in Europa zusammenzuwachsen. Was fehlt, ist ein Name, mit dem sich auch die über 11 Millionen Menschen in dieser Region identifizieren können. Deshalb haben sich sowohl der "Gipfel der Region" (die Staatschefs und Ministerpräsidenten) und "IPI" (interregionale Presse - presse interregionale), in der alle großen Medien der Region vertreten sind, zu einer bislang einzigartigen gemeinsamen Aktion entschlossen. Unter dem Motto 'Ein Name für die Region - un nom pour la région' sollen die Bürger selbst aufgerufen werden, Namensvorschläge zu machen.

Quelle: Radio Salü 2002, Internet

## Trouvez un nom à votre espace de vie

Sarre-Lor-Lux-Rhénanie-Palatinat-Wallonie. Tel est le nom plutôt rébarbatif de cette région transfrontalière. Rebaptisez-la et gagnez une Smart, grâce au concours créatif auquel vous convie Peter Muller, président du Sommet de la Grande Région.

SARREBRUCK.— L'identité commence souvent par un nom. Or l'ensemble Sarre-Lor-Lux-Rhénanie-Palatinat-Wallonie manque justement d'une appellation emblématique, qui permettrait de la distinguer du grand échiquier européen. Peter Muller, ministre-président de Sarre et actuel président du Sommet de la Grande Région totalement transfrontalière, a décidé de convier les 11,2 millions d'habitants de cette zone située au cœur de l'Europe, à l'imagination. Pour toucher l'ensemble des ressortissants de cette sphère de prospérité, Peter Muller a choisi de faire appel aux médias. Le *Republicain Lorrain* prête ainsi son concours à cette opération, qui doit aboutir à l'adoption d'un nom de baptême pour l'entité qui s'étend sur 65 000 km<sup>2</sup> et quatre pays. L'ouverture de ce grand concours d'idées intervient ce lundi 13 mai. A partir de cet instant, chacun peut proposer sa formule, jusqu'au 14 juin. Ensuite, il appartiendra au jury composé de tous les vice-présidents du Sommet, du président de l'IPI et de Karl Rauber, secrétaire d'Etat à la Chancellerie du Land de Sarre, d'effectuer un premier choix. La décision finale appartenant à l'échelon politique. Mais avant cela, il est fait appel au génie créatif du grand public. Chacun d'entre nous peut donc formuler ses propositions, mais le nom choisi devra impérativement être compatible avec le français et l'allemand. Il ne comportera pas de chiffres et devra être sans ambiguïté. En revanche, les abréviations créatives pourront être admises, de même que les appellations latines. A titre d'exemple un nom comme *Pamina*, qui ne signifie rien, a déjà été plébiscité ailleurs. Il symbolise l'ensemble Palatinat, Rhénanie centrale, Nord Alsace. *A priori*, la marge de manœuvre est donc très large et laisse le champ libre à votre imagination.

**Smart**

« Notre ambition pour ce projet est grande. Il s'agit de faire progresser l'identité d'un espace très important, puisqu'il produit 3 % de la valeur ajoutée de l'Union européenne », a indiqué M. Vogel, responsable de la communication à la chancellerie de Sarre. Au-delà de la force vive de cet ensemble, c'est aussi au cœur des gens que s'adresse l'initiative. Région qui produit et innove après avoir accompli une révolution par rapport à sa grande mono industrie, elle tente de tisser, par-delà les frontières, des liens de proximité.

Les travailleurs frontaliers continuent le front avancé de ce large brassage, mais il reste à ancrer les fondements de ces échanges. En concourant à baptiser l'espace dans lequel vous vivez, vous apporterez votre pierre à l'édifice. Vous contribuerez aussi à une avancée non négligeable du sentiment d'appartenance à un vaste bassin, dont les responsables politiques ont déjà pris l'habitude de travailler en commun sur de grands thèmes, comme le développement écologique durable, les transports et communications ou la promotion de la culture entrepreneuriale. En livrant votre proposition, vous apporterez non seulement une contribution au développement d'un esprit commun, mais vous pourrez aussi gagner des cadeaux. Le premier prix est une *Smart*, tandis que plusieurs voyages à Paris, Bruxelles ou Berlin pourront également être gagnés par les plus sagaces d'entre vous.

Quelle: Le Republicain Lorrain 13.05.2002



Quelle: Die Rheinpfalz 17.05.2002

Quelle: Radio Salü 2002, Internet

Da der Name "SaarLorLux" weite Teile der Region ausschließt und lang aneinandergereihte Bezeichnungen wie "SaarLorLux-Rheinland-Pfalz-Wallonien-Deutsch- und Französischsprachige Gemeinschaften Belgiens" zwar korrekt, aber nicht einprägsam sind, wurden die Bürger aufgerufen, ihre eigenen Vorschläge einzureichen.

Insgesamt nahmen etwa 3000 Teilnehmer an dem Wettbewerb teil, bei dem es als Hauptpreis einen SMART zu gewinnen gab.

Eine Jury wählte die besten Namen aus, von denen folgende Vorschläge veröffentlicht wurden und zum Teil erklärt wurden.

"**Walalub**" - zusammen gesetzt aus den Anfängen der Namen der vers. Teilregionen

"**Kolibria**" - Logo der Großregion erinnert an den Vogel Kolibri: beide sind vergleichsweise klein, aber flink und beweglich. Bewohner des Gebietes und Kolibri haben einen gemeinsamen Charakterzug: Sie sind Feinschmecker.

"**Pentalimes**," - aus dem Griechischen und Lateinischen: "fünf Grenzen" - so viele hat die Großregion insgesamt.

Aequalis	Best-Regio	Ellopas	Regio-Coropa
Amaranta	Carolingia	Europ-Esprit	Regio-Schengen
Amicitia	Catan Centregio	Europuls	Rhesamemo
Ardal	Centropa	Lotharingia	SaarLorLuxPlus
Atmiris	Coeuropa	Magnaloca	Saar-Maas-Mosel
Ausonia	Daccorda	Memosar	Uniregio
Austrasien	Elisia	Okonzia	Viafronta
Avicor		Pasallowa	Wallusarpa

Trotz der kreativen Einfälle titelte der Trierischer Volksfreund am 29.06.2002 :

**"Großregion: Namenssuche für die Katz" "Saar-Lor-Lux":  
Alles beim Alten - Heute Gipfel**

Die Großregion soll auch künftig "Saar-Lor-Lux" heißen. Dies erklärten der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Kurt Beck und der Präfekt der Region Lothringen, Bernard Hagelsteen, übereinstimmend gegenüber unserer Zeitung. "Wichtiger als der Name ist, dass

wir in der Sache etwas erreichen", meinte Beck. "Lassen wir es doch, wie es ist." Hagelsteen sagte: "Ich glaube, dass Saar-Lor-Lux den Kern der Großregion gut widerspiegelt." Über die Namensfrage wird heute beim 7. Saar-Lor-Lux-Gipfel in Saarbrücken beraten. "

Die Kampagne hat nicht den gewünschten Erfolg gebracht.

Der Name "Großregion" tauchte zwar schon Mitte der neunziger Jahre auf, setzte sich aber erst seit wenigen Jahren im Sprachgebrauch vor allem der Politiker und in den Medien durch (vgl. CAVET/FEHLEN/GENGLER 2006, S. 9). Die Entwicklung des Namens verlief bisher folgendermaßen: "Montandreeck SaarLorLux", SaarLorLux + (für einen erweiterten Raum), Großregion. Zur Zeit scheint sich immer mehr der Name "Großregion SaarLorLux" durchzusetzen.

Dennoch kann der Wettbewerb als kurzfristiger Erfolg gewertet werden, da sich sehr viele Bewohner gedanklich mit der Grenzregion beschäftigt haben.

**Hypothese 6:** Wenn die Medien durch eine verstärkte Berichterstattung die Aufmerksamkeit aller Bewohner (auch in den Peripherräumen) auf die Region lenken, dann können sie damit ein Bewusstsein für den SaarLorLux-Raum schaffen.

### 6.4 Zwischenfazit Vorstellung des SaarLorLux-Raumes

Der SaarLorLux verfügt über einige Gemeinsamkeiten, die aus seiner naturräumlichen Ausstattung, seiner Geschichte und seiner wirtschaftlichen Entwicklung entstammen. Das gemeinsame Schicksal beim Niedergang der Montanindustrie im letzten Jahrhundert sowie die zahlreichen Grenzverschiebungen können als Ausgangsbasis für einen Zusammenhalt gewertet werden.

Die zahlreichen Abgrenzungen machen deutlich, dass ganz unterschiedliche Institutionen und Interessensgruppen versuchen, den SaarLorLux-Raum für sich zu definieren. Daraus ist allerdings für Außenstehende mehr Verwirrung entstanden und die fehlende klare Abgrenzung spricht gegen die Möglichkeit, ein Regionalbewusstsein zu entwickeln (vgl. Kapitel 3.4 "Regionalbewusstsein").

Mit Hilfe der Medienanalyse konnte untersucht werden, welche Rolle die Großregion SaarLorLux in lokalen und regionalen Zeitungen spielt. Es wurde ersichtlich, dass insbesondere Ende der 90er Jahre beziehungsweise um die Jahrtausendwende recht häufig die Region SaarLorLux in den Medien einen Platz fand. Allerdings musste auch festgestellt werden, dass in den letzten Jahren ein Rückgang bezüglich der Häufigkeit von Zeitungsartikeln zu verzeichnen ist.

Die Untersuchung der einzelnen Themenbereiche machte außerdem ersichtlich, dass sich die Schwerpunkte und Inhalte im Laufe der Jahre stark geändert haben. So war zu Beginn der Berichterstattungen die Großregion an sich noch ein sehr interessanter Bereich, mit den Jahren wurde dann jedoch speziell auf einzelne Projekte, auf kulturelle Gegebenheiten und politische Themen aufmerksam gemacht. Als ein Projektbeispiel stellt der Wettbewerb "Ein Name für die Region" (2002) zu nennen, der zwar zeitweise zu einer hohen Medienpräsenz führte, aber keine nachhaltigen Effekte brachte.

In den folgenden Kapiteln wird nun die Untersuchung zum Leben im SaarLorLux-Raum vorgestellt.

## 7 Methodische Vorgehensweise (zur Untersuchung des Lebens im SaarLorLux-Raum)

*Für mich ist die Jugend der Hoffnungsträger in Europa. Deshalb habe ich für meine Präsidentschaft das Leitthema „Jugend im Grenzraum SaarLorLux-Trier/ Westpfalz“ ausgewählt. (...) Zu diesem Leitthema sind verschiedene Aktivitäten geplant. (...) Mit all diesen Aktivitäten wird Rheinland-Pfalz den grenzüberschreitenden und damit europäischen Gedanken im Bereich Jugend im Raum SaarLorLux-Trier/Westpfalz voranbringen, um noch bestehende Vorurteile und Barrieren abzubauen.*

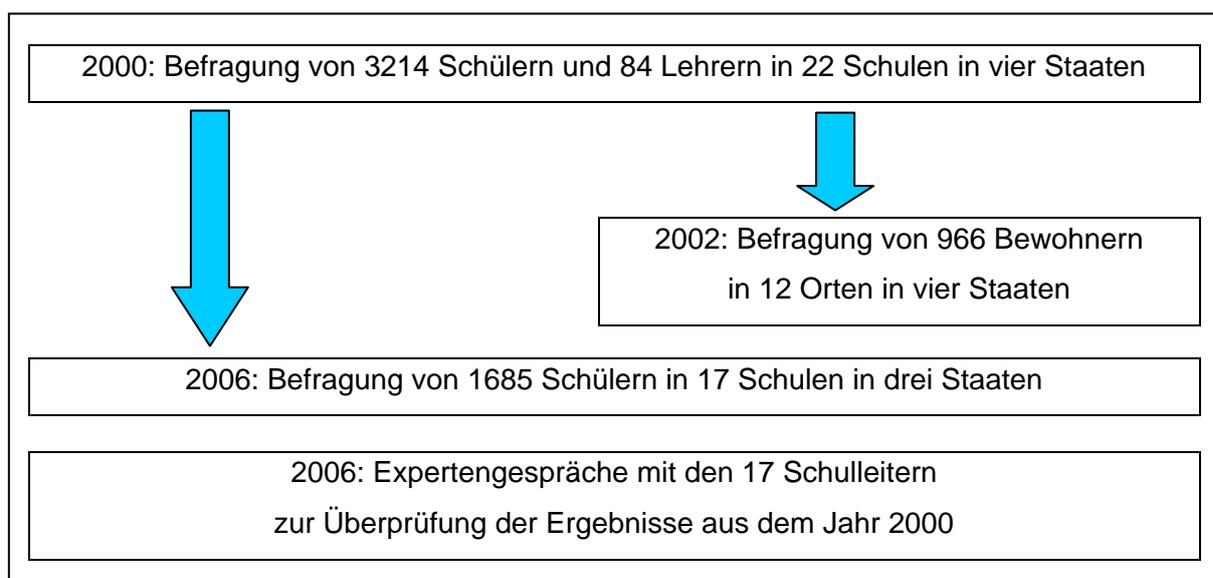
*Clemens Nagel,  
Vorsitzender der Regionalkommission SaarLorLux-Trier/Westpfalz und Beauftragter des  
Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit*

*(Bulletin der Regionalkommission Ausgabe 4/2004, S. 18)*

Die empirische Grundlage dieser Arbeit bilden drei verschiedene Untersuchungen, die im Zeitraum von 2000 bis 2006 durchgeführt wurden und bei denen Angaben zum aktionsräumlichen Verhalten und Meinungen zum SaarLorLux-Raum von insgesamt 5865 Personen erfasst wurden. (Die Gespräche mit den Lehrern und Schulleitern dienten nur zur Überprüfung der Ergebnisse und fließen nicht in die quantitative Untersuchung ein.)

Somit liegt eine Langzeitanalyse vor, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in einer Zeit aufweisen, die durch die Einführung der europäischen Währung, der umfangreichen Erweiterungen der Europäischen Union und die Diskussion um die europäische Verfassung geprägt ist.

Abbildung 19: Zeitlicher Ablauf der Befragungen



Quelle: eigene Darstellung

Wie die Abbildung 19 zeigt, liegt das Hauptaugenmerk der Untersuchungen auf der Zielgruppe der Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren, die die 10. und 11. Klasse (beziehungsweise die äquivalenten Jahrgänge der Gymnasien in den Nachbarländern) besuchen. Die Schüler wachsen mitten in Europa in einer grenzüberschreitenden Region auf, in der die politischen Grenzen keine hemmende Wirkung mehr haben und oft kaum noch wahrgenommen werden. Sie kennen das Europa mit trennenden Grenzen und kriegerischen Auseinandersetzungen nicht aus eigener Anschauung, sondern nur die Europäische Union als übergeordnete Institution, die die Bürger vereint und ihnen auf der politischen Ebene einen Zusammenhalt gibt. Für die jungen Menschen besteht die Möglichkeit, sich mit einer europäischen Identität zu entwickeln.

**Hypothese 7:** Wenn Schüler als ‚Generation der Zukunft‘ in einem Raum ohne politische Grenzbarrieren und -kontrollen aufwachsen, dann ist der europäische Gedanke bereits (tief) in ihren Köpfen verankert, und das ist der erste Schritt auf dem visionären Weg zu einer europäischen Identität.

Ob sie diese Chance allerdings nutzen, ob sie sich in ihrem Alltag grenzenlos bewegen und wie sie den SaarLorLux-Raum insgesamt erleben und abgrenzen, soll durch die Befragung ermittelt werden. Da die Jugendlichen in diesem Alter noch keinen Führerschein besitzen, müssen sie zur Fortbewegung rund um ihren Schul- und Wohnort entweder auf öffentliche Verkehrsmittel zurückgreifen oder bei ihren Eltern, Freunden und Verwandten mitfahren. Deshalb reflektieren sie mit ihren Angaben zur Häufigkeit und zu den Gründen für Fahrten in die Nachbarländer auch das Verhalten ihrer Familien.

Zur Überprüfung der allgemeinen Ansichten zum Grenzraum und des aktionsräumlichen Verhaltens bei selbständig mobilen Personen fungieren als Kontrollgruppe Erwachsene, die 2002 in den Innenstädten ausgewählter Orte befragt wurden.

Karte 23: Verteilung der Befragungsstandorte im SaarLorLux-Raum



Quelle: eigene Darstellung

Als Befragungsstandorte wurden Städte aus den vier am SaarLorLux-Raum partizipierenden Staaten ausgewählt. Die Anzahl der Orte wurde in etwa proportional zur Bevölkerungsverteilung berechnet (siehe dazu Kapitel 7.2.1 Grundlegende Überlegungen zur Stichprobe).

## 7.1 Methodik der Befragungen

In den Geisteswissenschaften stehen bei der empirischen Forschung zwei Hauptkategorien zur Verfügung, die quantitativen und die qualitativen Methoden. Die Wahl der geeigneten Arbeitsweise hängt eng mit dem Untersuchungsgegenstand zusammen. In der vorliegenden Dissertation wurde ein Methoden-Mix gewählt, das sich hauptsächlich aus drei quantitativen Erhebungen zusammensetzt, aber mit qualitativen Elementen ergänzt wird. Die Zeichnung der mental maps und vor allem die Expertengespräche, die zur Absicherung der Ergebnisse durchgeführt wurden, sind solche Verfahren.

Der Durchführung der empirischen Datenerhebung liegt die Technik der schriftlichen, standardisierten Befragung zugrunde. Als Erhebungsinstrument wird ein Fragebogen mit sowohl geschlossenen als auch offenen Fragen eingesetzt, der durch kartographische Elemente ergänzt wird.

Im Gegensatz zur postalischen Befragung wird bei dieser Studie die „Verteilungs- und Abholungsmethode“ gewählt. Das heißt, dass die Fragebögen durch den Interviewer

überbracht und nach Erläuterung des Zwecks und der Zielsetzung der Untersuchung den Befragten zum Selbstauffüllen überlassen werden. Die Untersuchungen im Jahr 2000 und 2006 fanden jeweils in einer Gruppe von Schülern der 10. beziehungsweise der 11. Klasse eines Gymnasiums gleichzeitig statt, die in Anwesenheit des jeweiligen Interviewers den Fragebogen ausfüllten. Auf diese Art fungierte der Interviewer als Ansprechpartner für eventuelle Verständnisfragen und sammelte am Ende die Bögen wieder ein. Diese Vorgehensweise hat gegenüber der rein postalischen Befragung den Vorteil einer geringeren Ausfallquote (vgl. KROMREY 1998, S. 363). Bei den Schülern gab es keine Verweigerungen, da sie es gewöhnt sind, Klassenarbeiten zu schreiben. Es wurden lediglich einzelne Fragen nicht beantwortet.

Bei der Untersuchung im Jahr 2002 war die Befragungssituation eine andere, da hier Passanten auf der Straße angesprochen wurden, deren Meinungen und Erfahrungen in einem persönlichen Interview erhoben wurden. Hierbei las der Interviewer die einzelnen Fragen vor und gab dem Befragten die Möglichkeit zur Antwort.

Parallel zur Schülerbefragung wurden 2006 die Ergebnisse der ersten Erhebung in Gesprächen mit den Schulleitern und/oder Lehrern diskutiert, um schulortbezogene Besonderheiten und Auffälligkeiten zu klären.<sup>4</sup>

Die statistische Auswertung aller quantitativen Erhebungen erfolgte mit dem Statistikprogramm SPSS (superior performing statistical software). Die eingegebenen Daten wurden zunächst auf ihre Plausibilität geprüft und dann mit SPSS aufbereitet und ausgewertet. Die Datenauswertung erfolgte mit einfachen statistischen Analyseverfahren und der graphischen und tabellarischen Darstellung.

Die Ergebnisse der Befragung werden in den folgenden Hauptkapiteln umfassend vorgestellt und interpretiert.

## **7.2 Auswahl der Stichprobe**

### **7.2.1 Grundlegende Überlegungen zur Stichprobe**

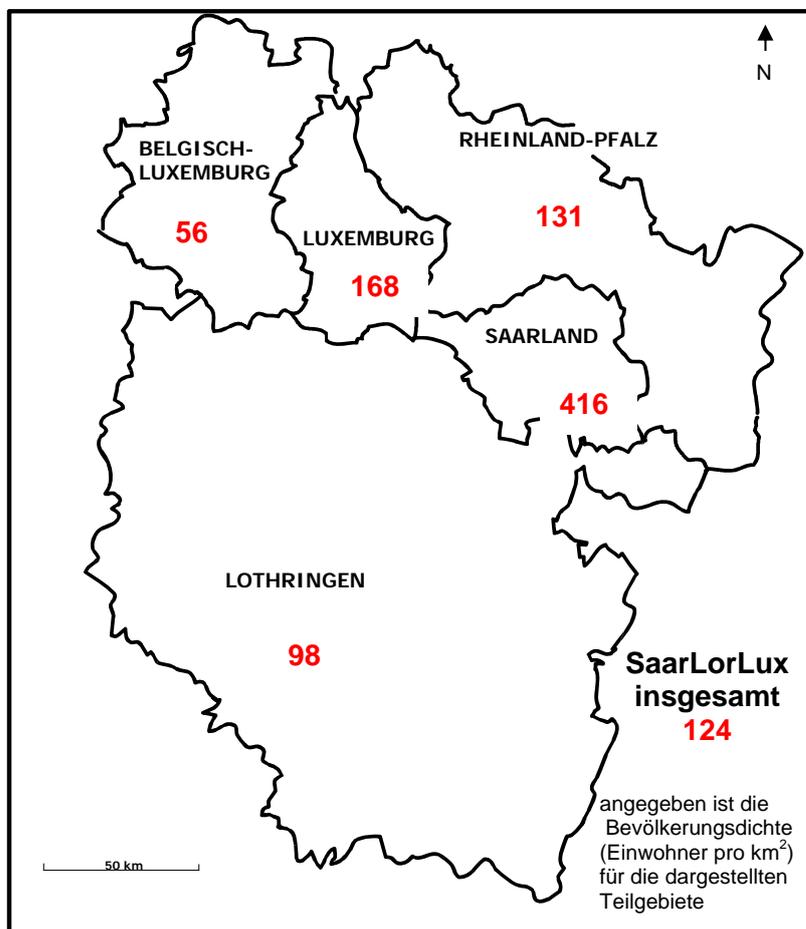
Die Auswahl der Schulorte erfolgte proportional zur Bevölkerungsverteilung im SaarLorLux-Raum. Hierbei wurde den erheblichen Unterschieden in der Bevölkerungsdichte Rechnung

---

<sup>4</sup> Zitate aus diesen Gesprächen werden im Folgenden als mündliche Mitteilungen gekennzeichnet. Eine Liste der Gesprächspartner (=Quellen) befindet sich im Anhang 2.

getragen, deren Bandbreite zwischen 56 Einwohnern pro Quadratkilometer im stark ländlich geprägten Belgisch-Luxemburg und 416 im Verdichtungsraum Saarland beträgt.

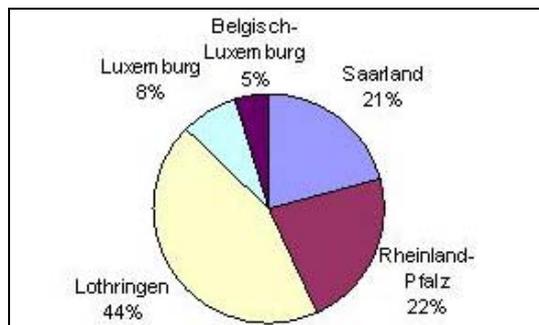
Karte 24: Bevölkerungsdichte im SaarLorLux-Raum 2000



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung nach DIE GROßREGION 2000, Internet (Anmerkung: Die Angaben wurden bewusst nicht aktualisiert, weil sie Grundlage für die Berechnung der Stichprobe waren.)

Das bloße Hinzuziehen der Bevölkerungsdichte würde allerdings die Stichprobenauswahl verfälschen, da hierbei auch die absoluten Bevölkerungszahlen zu berücksichtigen sind.

Abbildung 20: Bevölkerungszahlen in den Teilgebieten 2000



	Bev.zahl	Prozent
<b>Saarland</b>	1 084 184	20,8
<b>Rheinland-Pfalz</b>	1 155 679	22,2
<b>Lothringen</b>	2 311 325	44,4
<b>Luxemburg</b>	418 481	8,0
<b>Belgisch-Lux.</b>	241 339	4,6
<b>insgesamt</b>	<b>5 211 008</b>	<b>100,0</b>

Quelle: eigene Darstellung nach DIE GROßREGION 2000, Internet (Anmerkung: Die Angaben wurden bewusst nicht aktualisiert, weil sie Grundlage für die Berechnung der Stichprobe waren.)

In Lothringen leben fast die Hälfte (44%) der Bewohner des Untersuchungsgebietes. Diesen gut 2,3 Millionen Einwohnern stehen jeweils etwas mehr als eine Million Menschen in den beiden deutschen Teilgebieten und weniger als eine halbe Million sowohl in Belgien als auch in Luxemburg gegenüber.

Schließlich wurde darauf geachtet, dass sich die Standorte über das gesamte Gebiet verteilen. Jeweils die Hälfte der Orte liegt im Kernraum, die andere Hälfte verteilt sich im Peripherraum, die hiermit für die vorliegende Dissertation folgendermaßen definiert werden. Als Kernraum wird fortan eine Zone bezeichnet, die sich sowohl ausgehend vom ursprünglichen Montandriek SaarLorLux (vgl. Karte 13) als auch dem Dreiländereck rund um Schengen entlang den Landesgrenzen erstreckt. Die verwendeten Begriffe „grenznah“ und „grenzfern“ beziehen sich somit auf diesen Kernraum an der deutsch-französisch-luxemburgischen Grenze und vernachlässigen, dass Orte wie Prüm oder Wiltz in der Nähe der belgischen Grenze liegen, aber fernab von Schengen. Dem Kernraum wird ein Peripherraum entgegengesetzt, um die beiden Bereiche voneinander zu unterscheiden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es sich hierbei um eine reine Peripherie im Sinne einer randlichen Lage zum Kernraum handelt. Der Begriff Peripherraum soll deutlich abgegrenzt werden von dem Ausdruck „peripherer Raum“, der neuerdings häufig für den ländlichen Raum genutzt wird. Der Peripherraum in seiner hier verwendeten Definition soll keine Assoziationen erwecken, die auf eine wirtschaftlich oder sozial benachteiligte Entwicklung abzielen (vgl. LESER 2005, S. 664f.).

Unter Berücksichtigung dieser drei Faktoren ergibt sich die folgende Verteilung der zwanzig Befragungsstandorte.

Tabelle 8: Verteilung der Befragungsorte nach Teilgebieten

	<b>Kernraum</b>	<b>Peripherraum</b>
<b>Rheinland-Pfalz (4)</b>	Trier Zweibrücken	Kaiserslautern Prüm
<b>Saarland (4)</b>	Saarlouis Saarbrücken	Illingen St. Wendel
<b>Lothringen (9)</b>	Forbach Creutzwald Sarreguemines Bitche Thionville	Metz Nancy Epinal Verdun
<b>Luxemburg (2)</b>	Luxembourg-Stadt	Wiltz
<b>Wallonien (1)</b>	Arlon	

Quelle: eigene Darstellung

Fast gleich viele Orte liegen in Lothringen (neun) und in den beiden deutschen Bundesländern (jeweils vier). In Luxemburg konnten aufgrund der geringeren Bevölkerungszahlen nur zwei Gymnasien ausgewählt werden, in Belgisch-Luxemburg sogar nur eine. Trotzdem sollen die Schüler aus Arlon als Repräsentanten ihrer Provinz und Region angesehen werden, so dass sie im Folgenden als Wallonen bezeichnet werden.

### 7.2.2 Schüler- und Lehrerbefragung im Jahr 2000

In der ersten und umfangreichsten Erhebung wurden im Jahr 2000 insgesamt 3214 Schüler der 10. und 11. Jahrgangsstufe in 20 Städten aus den vier Staaten zu ihren Vorstellungen vom SaarLorLux-Raum und zu ihrem aktionsräumlichen Verhalten befragt.

Die jungen Menschen wurden bewusst ausgewählt, da sie die Generation der Zukunft in Europa darstellen und heute voll und ganz im freien europäischen Bewusstsein aufwachsen können, wenn sie durch Eltern und Lehrer dahingehend erzogen werden. Das grenzüberschreitende Verhalten der Eltern wird in der Befragung indirekt miterfasst, da Schüler im Alter von 15 bis 17 Jahren in ihren Antworten die gemeinsamen Fahrten der Familie wiedergeben.

Zur Überprüfung der Hypothesen sollen bei der Befragung die Schüler zu Wort kommen, die bereits durch die Förderung in ihren Gymnasien einen besonderen Zugang zu europäischen Themen und Sprachen erhalten. Mit Hilfe von Listen der Kultusministerien und der Ministères de l'Education erfolgte die Auswahl von Gymnasien, die einen bilingualen deutsch-französischen Unterricht beziehungsweise eine classe européenne anbieten. Mit Berücksichtigung der Lage im Kern- und Peripherraum fiel die Wahl auf folgende Schulen.

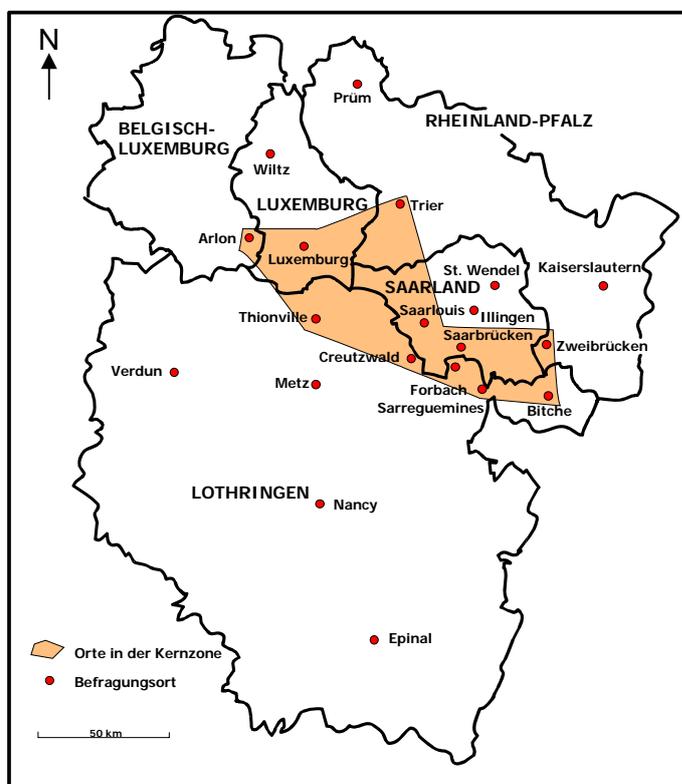
Tabelle 9: Namen der ausgewählten Schulen 2000

	<b>Kernraum</b>	<b>Peripherraum</b>
<b>Rheinland-Pfalz</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hindenburg-Gymnasium in Trier</li> <li>• Hofenfels-Gymnasium in Zweibrücken</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gymnasium an der Burgstraße in Kaiserslautern</li> <li>• Regino Gymnasium in Prüm</li> </ul>
<b>Saarland</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Robert-Schuman-Gymnasium in Saarlouis</li> <li>• Deutsch-Französisches Gymnasium in Saarbrücken</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Illtal-Gymnasium in Illingen</li> <li>• Arnold-Janssen-Gymnasium in St. Wendel</li> </ul>

<b>Lothringen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lycée Jean Moulin in Forbach</li> <li>• Lycée Félix Mayer in Creutzwald</li> <li>• Lycée Jean de Pange in Sarreguemines</li> <li>• Lycée Teyssier in Bitche</li> <li>• Lycée Hélène Boucher in Thionville</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lycée Robert Schuman in Metz</li> <li>• Lycée Fabert in Metz</li> <li>• Lycée Poincaré in Nancy</li> <li>• Lycée Georges de la Tour in Nancy</li> <li>• Lycée Louis Lopicque in Epinal</li> <li>• Lycée Jean Auguste Marguerite in Verdun</li> </ul>
<b>Luxemburg</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lycée Michel Rodange in Luxembourg</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lycée du Nord in Wiltz</li> </ul>
<b>Wallonien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Athenée Royal in Arlon</li> </ul>	

Quelle: eigene Darstellung

Karte 25: Verteilung der Befragungsstandorte 2000



Quelle: eigene Darstellung

Die Karte zeigt deutlich den Bereich und die Städte, die in der als Kernraum definierten Zone liegen. Dieser verläuft im mittleren Teil des SaarLorLux-Raumes und umfasst bei der Befragung im Jahr 2000 elf Orte, während die übrigen neun im Peripherraum verteilt sind. Mit dieser Auswahl kann überprüft werden, ob das grenzüberschreitende Verhalten und vor allem die Wahrnehmung der Nachbarländer Unterschiede aufweist.

Nicht nur bei der Anzahl der Schulen sollte eine proportionale Verteilung in Bezug auf die Bevölkerungszahl in dieser Abgrenzung des SaarLorLux-Raumes eingehalten werden, sondern auch bei der Zahl der Befragten.

Abbildung 21: Anzahl der befragten Schüler in den Teilgebieten



Quelle: eigene Erhebung 2000

Im Vergleich zur Abbildung 20 (Seite 95) wird deutlich, dass die Stichprobe annähernd mit der Bevölkerungszahl in den Teilgebieten übereinstimmt. Die Abweichungen liegen im Bereich von nur wenigen Prozentpunkten.

Die Tatsache, dass in den beiden großen lothringischen Städten Metz und Nancy zwei Schulen ausgewählt wurden, liegt daran, dass hier zunächst zu geringe Fallzahlen erreicht worden waren, so dass eine Nacherhebung nötig war, um der Größe dieser Städte auch in der vorliegenden Befragung gerecht zu werden.

### 7.2.3 Bewohnerbefragung im Jahr 2002

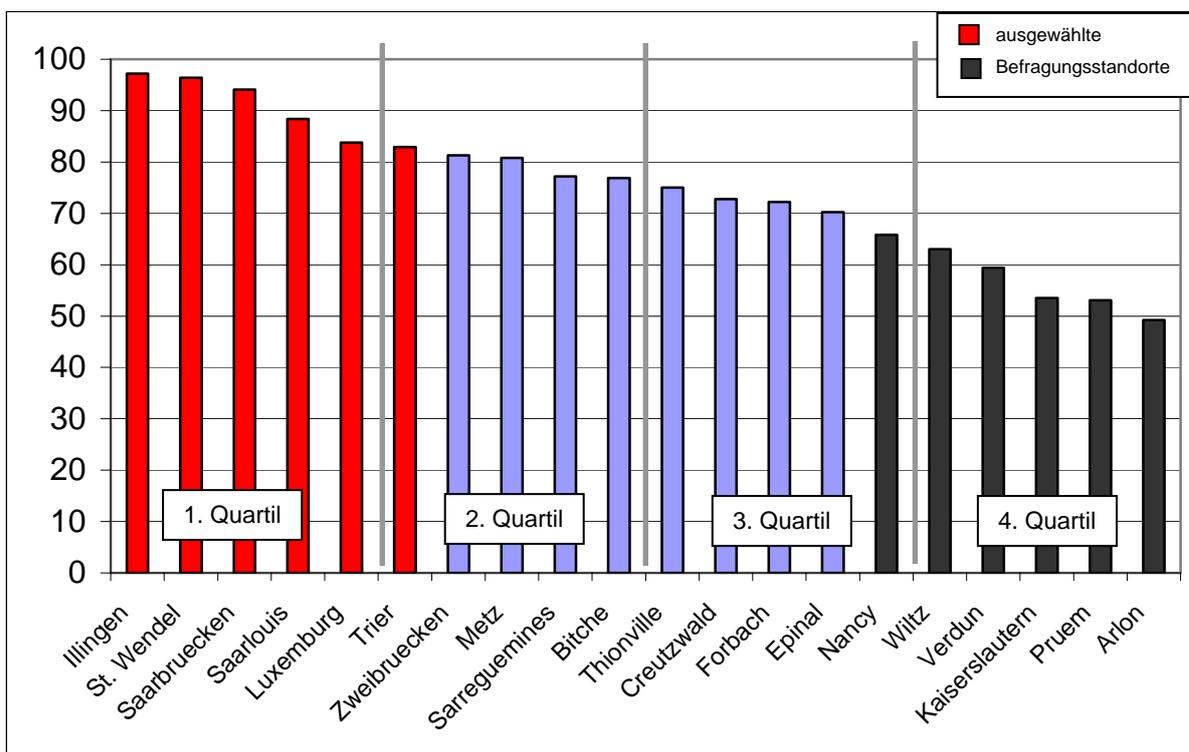
Obwohl die Gruppe der Schüler ganz bewusst ausgewählt wurde, können die derart gewonnenen Ergebnisse nicht auf die gesamte Bevölkerung des SaarLorLux-Raumes übertragen werden, da sowohl die Lehrpläne als auch die Interessen der Lehrer bei frei wählbaren Beispielen einen Einfluss auf den Lernstoff nehmen. Um diesen Effekt zu vermindern, erfolgte im Mai 2002 eine Ergänzungsbefragung von 966 Bewohnern, die im Straßenraum angesprochen wurden. Das Ziel bestand darin, zu überprüfen, ob die Meinungen der Schüler durch die Ansichten der Lehrer beeinflusst waren und somit von den Angaben der erwachsenen Bürger abwichen. Zu diesem Zeitpunkt lag die Einführung des Euros erst wenige Monate zurück, so dass noch keine nachhaltigen Effekte im grenzüberschreitenden Verhalten festzustellen waren. Deshalb sind die beiden Befragungen in dieser Hinsicht vergleichbar. Im Verlauf der Auswertung in Kapitel 8 werden die Ergebnisse der Erwachsenenbefragung nur dann herangezogen, wenn sie stark abweichen und somit belegen, dass die Schülermeinungen nicht die Ansichten der Gesamtbevölkerung reflektieren.

Da die Überprüfung der Angaben der Schüler im Vordergrund der zweiten Befragung stand, wurden nur diejenigen Standorte ausgewählt, an denen extrem viele (über 80%) oder

auffallend wenige (unter 65%) die Frage „Kennen Sie den Begriff SaarLorLux?“ mit Ja beantworten konnten (Abb. 22).

Aus den Ergebnissen dieser Frage wurden die Quartile berechnet, also eine Einteilung der Stichprobe in Viertel. Die Befragung fand im Rahmen eines Grundpraktikums im Sommersemester 2002 in den Orten des ersten und vierten Quartils statt und wurde durch den Universitätsstandort Trier (an sechster Stelle bei der Rangfolge) und der Symmetrie wegen ebenfalls durch einen weiteren Ort (Nancy) aus dem dritten Quartil ergänzt.

Abbildung 22: Anteil der Ja-Nennungen auf die Frage „Kennen Sie den Begriff SaarLorLux?“ bei der Befragung 2000 und Zuordnung der Befragungsstandorte (n=3229)



Quelle: eigene Erhebung 2000

Dadurch ergab sich eine Auswahl, die nicht mehr proportional zur Bevölkerungsverteilung ist.

Die Befragung fand in folgenden zwölf Orten statt.

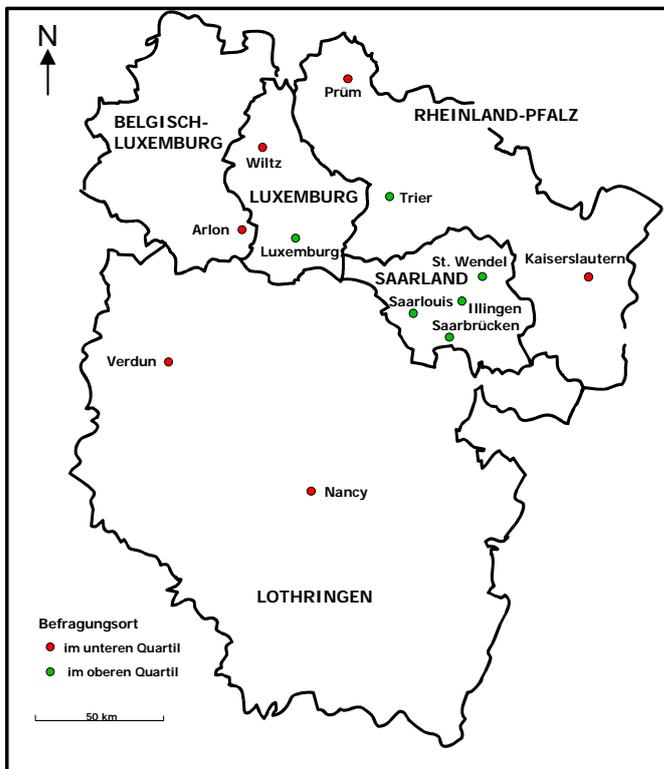
Tabelle 10: Befragungsorte im Jahr 2002

	<b>Kernraum</b>	<b>Peripherraum</b>
<b>Rheinland-Pfalz</b>	Trier	Kaiserslautern Prüm
<b>Saarland</b>	Saarlouis Saarbrücken	Illingen St. Wendel
<b>Lothringen</b>		Nancy Verdun
<b>Luxemburg</b>	Luxembourg	Wiltz
<b>Wallonien</b>	Arlon	

Quelle: eigene Darstellung

Gerade die lothringischen Orte sind 2002 deutlich unterrepräsentiert, weil die Schüler bei der Beantwortung der ausgewählten Frage im Mittelfeld lagen. Besonders auffällig hingegen ist das gute Abschneiden der saarländischen Schüler, die fast ausnahmslos den Begriff SaarLorLux kannten und im Gegenzug die geringere Kenntnis bei den Schülern in Peripherraum.

Karte 26: Verteilung der Befragungsstandorte 2002



Quelle: eigene Darstellung

Beim Vergleich der Karten, die die Befragungsorte in den Jahren 2000 und 2002 zeigen, fällt sofort auf, dass 2002 alle lothringischen Orte entlang der deutsch-französischen Grenze fehlen, die in einer ähnlichen räumlichen Nähe zur ehemaligen Trennlinie liegen wie die saarländischen Orte.

Dennoch ist das SaarLorLux-Bewusstsein hier anscheinend nicht so ausgeprägt, da viel weniger Befragte den Begriff kennen.

## 7.2.4 Schülerbefragung im Jahr 2006

Vier Jahre nach Einführung des Euro ist die gemeinsame Währung zu einer Normalität geworden, die gerade den Bewohnern des Grenzraumes das Leben erleichtert, da es nicht mehr notwendig ist, mehrere Währungen oder gar Portemonnaies beim Besuch im Nachbarland mit sich zu führen. Der Alltag hat sich vereinfacht, was sich vor allem in spontaneren Besuchen jenseits der Grenze widerspiegelt. Der Frage, ob nachhaltige Effekte im grenzüberschreitenden Verhalten durch den Euro festzustellen sind, wurde indirekt in der abschließenden Studie (Februar bis Juli 2006) und den gleichzeitig durchgeführten Expertengesprächen nachgegangen, bei der wiederum mit einem Fragebogen und einer Karte das aktionsräumliche Verhalten von 1685 Gymnasiasten der 10. und 11. Jahrgangsstufen in den 17 Orten sowie ihre Vorstellungen, Vorurteile und die Abgrenzung des SaarLorLux-Raumes erhoben wurde.

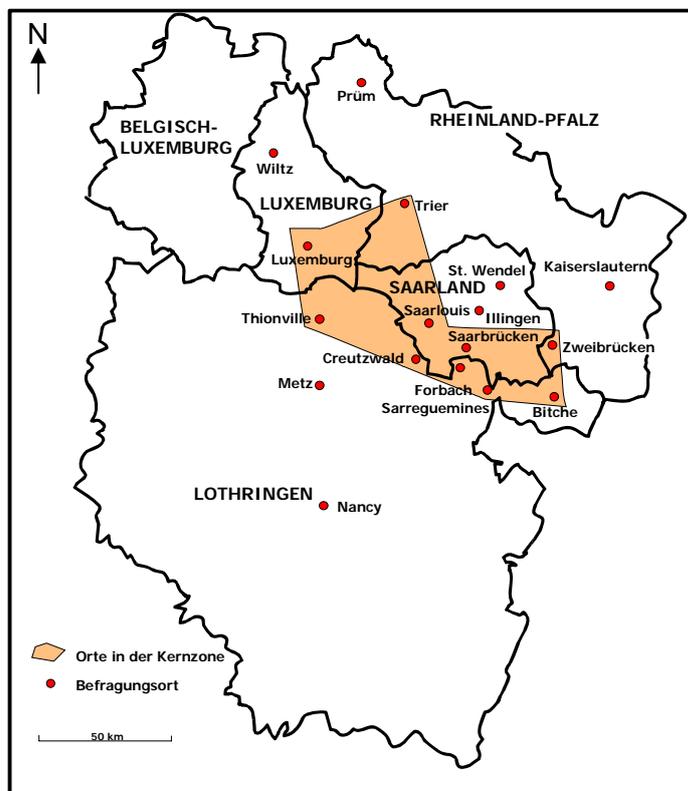
Um eine korrekte Vergleichsstudie zu erhalten, sollte ursprünglich in genau den selben Schulen wie im Jahr 2000 befragt werden, was sich leider nicht realisieren ließ, da die Schulleiter von drei Schulen aus terminlichen Gründen oder Desinteresse keine Genehmigung für die Erhebung gaben. So musste auf zwei Schulen in Frankreich (Lycée Jean Auguste Maguerite in Verdun und Lycée Louis Lopicque in Epinal) und eine Schule in Belgien (Athenee Royal d'Arlon) verzichtet werden. Folgende 17 Schulen nahmen an der Befragung teil.

Tabelle 11: Namen der ausgewählten Schulen 2000

	<b>Kernraum</b>	<b>Peripherraum</b>
<b>Rheinland-Pfalz</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>•Hindenburg-Gymnasium in Trier</li> <li>•Hofenfels-Gymnasium in Zweibrücken</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>•Gymnasium an der Burgstraße in Kaiserslautern</li> <li>•Regino Gymnasium in Prüm</li> </ul>
<b>Saarland</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>•Robert-Schuman-Gymnasium in Saarlouis</li> <li>•Deutsch-Französisches Gymnasium in Saarbrücken</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>•Illtal-Gymnasium in Illingen</li> <li>•Arnold-Janssen-Gymnasium in St. Wendel</li> </ul>
<b>Lothringen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>•Lycée Jean Moulin in Forbach</li> <li>•Lycée Félix Mayer in Creutzwald</li> <li>•Lycée Jean de Pange in Sarreguemines</li> <li>•Lycée Teyssier in Bitche</li> <li>•Lycée Hélène Boucher in Thionville</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>•Lycée Robert Schuman in Metz</li> <li>•Lycée Fabert in Metz</li> <li>•Lycée Poincaré in Nancy</li> </ul>
<b>Luxemburg</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>•Lycée Michel Rodange in Luxembourg</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>•Lycée du Nord in Wiltz</li> </ul>

Quelle: eigene Darstellung

Karte 27: Verteilung der Befragungsstandorte 2006



Quelle: eigene Darstellung

Leider sind durch die Ablehnung der drei genannten Schulen die Standorte an der Peripherie in Lothringen und das einzige belgische Gymnasium weggefallen, so dass es zu einer ungewollten Verdichtung der Befragungsorte auf die Kernzone kam. Alternativstandorte wurden nicht als Ersatz herangezogen, um die Stichprobe nicht zu sehr zu verfremden.

Die Kernzone ist im Vergleich zur Karte 22 im Westen beschnitten und der Periphererraum wirkt ausgedünnt. Das Verhältnis der Orte in den beiden Zonen beträgt im Jahr 2006 10 zu 8.

### 7.3 Instrumente der Befragung

Ziel der drei Untersuchungen ist es, über einen längeren Zeitraum ein umfassendes Bild von den Vorstellungen, Aktivitäten und Ansichten der Bewohner des SaarLorLux-Raumes zu zeichnen. Mit Hilfe der gewonnenen Erkenntnisse werden die im bisherigen Laufe der vorliegenden Dissertation entwickelten Hypothesen abschließend (Kapitel 10) verifiziert oder falsifiziert.

In allen drei Fällen wurde der quantitative Forschungsansatz gewählt, bei dem mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens eine große Anzahl an Probanden erfasst werden kann. Es wurden vor allem geschlossene Fragen mit vorgegebenen Antwortkategorien genutzt, ergänzt durch einige Fragen in der offenen Form, um ein möglichst weit gefächertes Antwortspektrum zu erhalten. Bei der Formulierung wurde darauf geachtet, dass keine Schlüsselwörter zum Einsatz kamen, die zu einer Beeinflussung der Befragten hätten führen können, und dass sich die Reihenfolge der Fragen logisch aufeinander aufbaute.

Da alle Befragungen im Rahmen von Lehrveranstaltungen (Projektstudie 2000, Grundpraktikum 2002 und Forschungspraktikum 2006) stattfanden, konnten die Fragebögen bei den Pretests im privaten Umfeld der Teilnehmer an einem breiten Spektrum von Probanden erprobt werden. Danach wurden noch einige kleine Änderungen vorgenommen, um die Frageformulierungen an einigen Stellen eindeutiger zu machen. Im Großen und Ganzen konnte die erste Fassung stehen bleiben.

Für den Einsatz im Grenzraum mit seinen zwei Hauptsprachen wurde jeder Fragebogen in deutsch und französisch verfasst.

Wie aus den im Anhang 3 aufgeführten Fragebögen ersichtlich, wurde versucht, eine Vergleichbarkeit der Antworten zu erreichen, indem stets dieselben Fragen gestellt wurden. Dennoch unterscheiden sich die Befragungsinstrumente, da sie den einzelnen Standortsituationen angepasst werden mussten. Der Fragebogen aus dem Jahr 2002, der im Straßenraum der Innenstädte zum Einsatz kam, war kürzer und enthielt keine kreativen Aufgaben wie mental maps und nur eine Eintragung in die Karte, da ein kürzerer Befragungszeitraum zur Verfügung stand und Erwachsene spontan nicht bereit sind, solche schwierige Fragen zu bearbeiten. Außerdem fehlte bei dieser Befragung unter freiem Himmel die Möglichkeit, in Ruhe und auf einem festen Tisch zu arbeiten.

Obwohl möglichst viele Fragen identisch blieben, haben sich die Fragebögen im Laufe des Untersuchungszeitraumes entwickelt und sowohl den gewonnenen Erkenntnissen als auch den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen (Euroeinführung und –nutzung, europäische Prozesse) angepasst.

Diese Unterschiede werden bei der Auswertung der Ergebnisse in Kapitel 8 („Leben im SaarLorLux“) berücksichtigt und herausgearbeitet.

### **7.3.1 Fragebögen**

Zur Steigerung der Vergleichbarkeit ähneln sich die Fragebögen für die drei Untersuchungen in ihrer Struktur, und sie enthalten möglichst viele gleiche Fragen.

Jeder Fragebogen besteht aus vier Abschnitten:

1. Einleitung und Zielsetzung der Befragung mit dem Logo der Universität Trier und des Fachbereiches sowie der Erfassung der standortbezogenen Angaben.
2. Offene und geschlossenen Fragen zu folgenden Themen:
  - Kenntnis des Begriffes und Assoziationen mit SaarLorLux
  - Entfernung vom Wohnort zur Grenze
  - aktionsräumliches Verhalten im SaarLorLux-Raum

- Teilnahme an grenzüberschreitenden Veranstaltungen und am Vereinsleben
- Einschätzungen und Empfindungen über die Nachbarländer
- Sprachkenntnisse

3. Kartenarbeit zur Erfassung der eigenen Vorstellung einer Abgrenzung des SaarLorLux-Raumes und zum Aktionsradius

4. Sozio-demographische Angaben

Die Fragebögen der beiden Schülerbefragungen sind mit vier Seiten jeweils eine Seite länger als derjenige der Bewohnerbefragung, wobei ein ganzes Blatt einer Karte des SaarLorLux-Raumes gewidmet ist (siehe Kapitel 7.3.2).

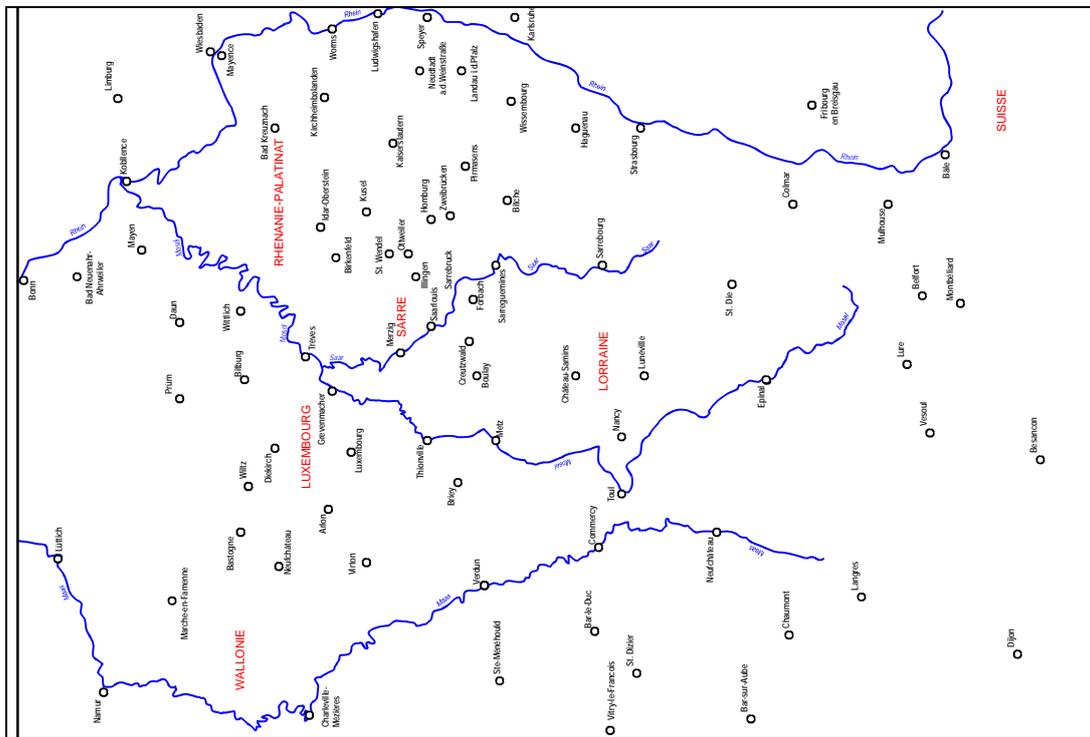
Trotz des Wunsches nach einer hohen Vergleichbarkeit lässt sich bei den Fragebögen eine Evolution über den Zeitraum der Langzeitstudie erkennen, da manche Fragen durch die Erfahrungen gestrichen, ergänzt oder angepasst wurden. So wurde nur im Jahr 2000 die Aufgabe, eine mental map zu zeichnen, gestellt. Hingegen kamen 2006 einige offene Fragen zu Vorurteilen, zum Zugehörigkeitsgefühl und zur Bewertung des SaarLorLux-Raumes hinzu.

### **7.3.2 Karten zur Abgrenzung des SaarLorLux-Raums**

Die Kartenarbeit stellt ein zentrales Element aller drei Befragungen dar. Da der SaarLorLux-Raum keine eindeutige Abgrenzung besitzt (siehe Kapitel 6.2 „Bestehende Abgrenzungen“), hatten die Befragten die Möglichkeit, ihre persönliche Vorstellung dieser Grenzregion in Form einer Grenzlinie in eine Karte einzutragen.

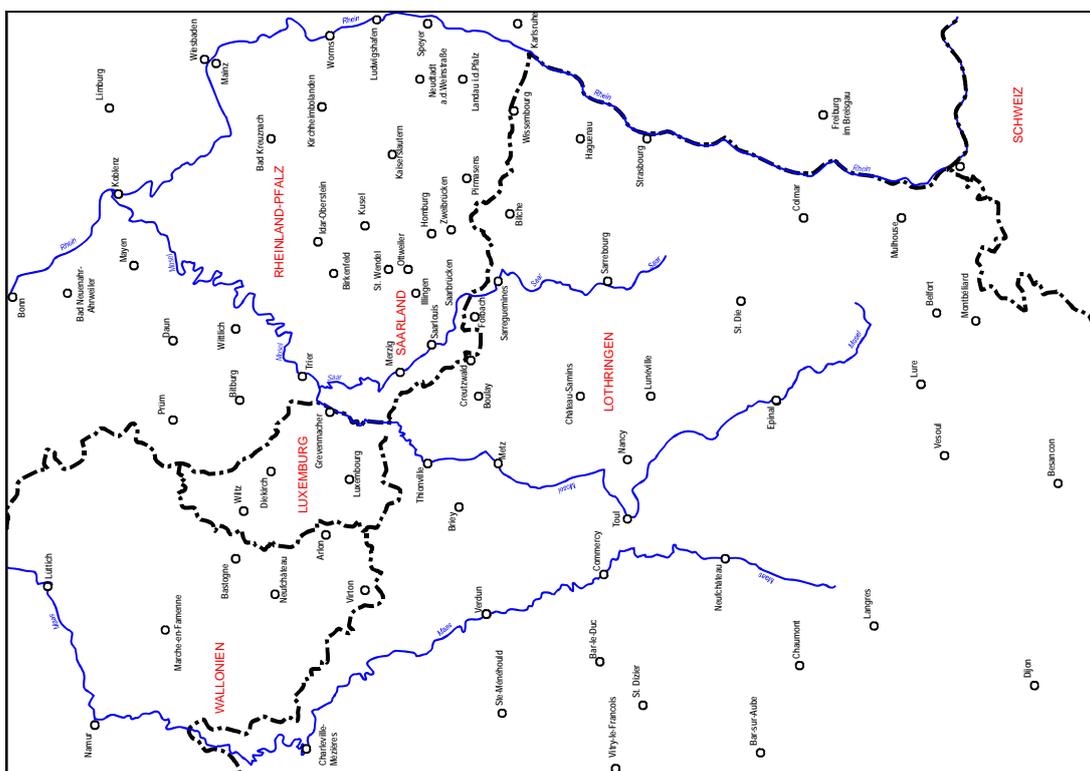
Zur besseren Orientierung handelt es sich nicht um eine stumme Karte, sondern es sind in der Vorlage Städte, alle Befragungsstandorte, Flüsse und Staatsgrenzen vorgegeben. Die Auswertung der Eintragungen aus den Jahren 2000 und 2002 ergab, dass gerade die Grenzen und Flüsse einen starken Einfluss auf die Antwort hatten. Die Ergebnisse in Kapitel 9 („Abgrenzung des SaarLorLux-Raums durch seine Bewohner“) werden zeigen, dass vor allem die Westgrenze Luxemburgs immer wieder als Abgrenzung verwendet wurde. Um diesen Effekt zu vermeiden, fand die Befragung im Jahr 2006 unter Verwendung von zwei Karten (siehe Karte 28 und Karte 29) statt. Jeweils die Hälfte der Befragten an einem Standort erhielt die Vorlage mit beziehungsweise ohne Staatsgrenzen.

Karte 29: Kartengrundlage im Fragebogen 2006



Quelle: eigene Darstellung

Karte 28: Kartengrundlage in allen Fragebögen



Quelle: eigene Darstellung

### 7.3.3 Mental Map

Bei der umfangreichsten Befragung im Jahr 2000 bestand die Aufgabe der Schüler darin, zunächst ein kognitives Bild ihrer Region zu zeichnen. Dabei war die Fragestellung bewusst offen gehalten: es wurde darum gebeten, auf der DinA5 großen freien Fläche das zu skizzieren, was jedem Probanden dieser grenzüberschreitenden Region mitten in Europa einfällt, wie sie gesehen und erlebt wird. Die Schüler hatten freie Hand, eine Karte, eine Zeichnung oder einen Text zu Papier zu bringen, da sie unbeeinflusst das Bild in ihren Köpfen wiedergeben sollten. Die Mental Maps werden in Kapitel 8.1 (Bild des Nachbarn) ausgewertet.

### 7.4 Sozio-demographische Angaben zu den Befragten

Nach der Erläuterung der Auswahl der Standorte sollen nun die Gruppen der Befragten näher charakterisiert werden.

Tabelle 12: Verteilung der Befragten nach Standort und Geschlecht

			2000			2002			2006			SUMME
			weibl.	männl.	k.A.	weibl.	männl.	k.A.	weibl.	männl.	k.A.	
<b>Kernraum</b>	Rheinland-Pfalz	Trier	60	55	1	94	62		42	27		<b>341</b>
		Zweibrücken	69	53	2				60	34		<b>218</b>
	Saarland	Saarlouis	112	38	3	54	63		63	30		<b>363</b>
		Saarbrücken	127	82	2	57	49		58	32	1	<b>408</b>
	Lothringen	Thionville	88	25	5				51	21		<b>190</b>
		Creutzwald	90	64	4				42	36		<b>236</b>
		Forbach	60	29	1				62	31		<b>183</b>
		Sarreguemines	141	95	6				70	29		<b>341</b>
		Bitche	175	82	4				73	32		<b>366</b>
	Lux.burg	Luxemburg	103	81	1	59	25		67	45		<b>381</b>
Wallonien	Arlon	87	99	3	43	12					<b>244</b>	
<b>GESAMT</b>			<b>1112</b>	<b>703</b>	<b>32</b>	<b>307</b>	<b>211</b>	<b>0</b>	<b>588</b>	<b>317</b>	<b>1</b>	<b>3271</b>
<b>Peripherium</b>	Rheinland-Pfalz	Prüm	82	81		46	31	2	55	19		<b>316</b>
		Kaiserslautern	86	74	1	45	54	1	46	42		<b>349</b>
	Saarland	Illingen	97	74	4	28	10		81	35		<b>329</b>
		St. Wendel	86	73	3	32	40		49	52		<b>335</b>
	Lothringen	Metz	129	80	2				162	66		<b>439</b>
		Verdun	49	15	2	25	22					<b>113</b>
		Nancy	101	67	4	34	24		62	16		<b>308</b>
		Epinal	113	50	14							<b>177</b>
	Lux.burg	Wiltz	36	42	3	34	20		31	39		<b>205</b>
<b>GESAMT</b>			<b>779</b>	<b>556</b>	<b>33</b>	<b>244</b>	<b>201</b>	<b>3</b>	<b>486</b>	<b>269</b>	<b>0</b>	<b>2571</b>
<b>GESAMT</b>			<b>1891</b>	<b>1259</b>	<b>65</b>	<b>551</b>	<b>412</b>	<b>3</b>	<b>1074</b>	<b>586</b>	<b>1</b>	<b>5842</b>

Quelle: eigene Erhebungen 2000,2002, 2006 (Anmerkung: fehlende Angaben (Markierung) = keine Befragung)

Von den insgesamt 5842 hier erfassten Befragten sind knapp 60 Prozent weiblich (3516 Personen, 59,6%) und ein gutes Drittel männlich (2257, 38,3 %). 69 Personen (1,2%) ließen diese Angabe offen.

Der hohe Mädchenanteil liegt daran, dass in den beteiligten Klassen meist mehr Schülerinnen sind. Dies kann mit der Tradition der Schule zu tun haben (Beispiel Saarlouis) oder mit der Auswahl der Klassen durch die Schulleiter (Beispiel alle Schulen in Lothringen). Am unausgewogensten ist das Zahlenverhältnis in Saarlouis. Der Schulleiter begründete dies damit, dass sich das Gymnasium im Gebäude einer früheren Mädchenrealschule befindet und dass die Eltern auch heute noch eher ihre Töchter als ihre Söhne auf das Robert-Schuman-Gymnasium schicken (METZ, mdl. Mitt., 07.02.06). In Lothringen wählen die Schüler im Lycée eine Spezialisierung in Hinblick auf ihren Abiturabschluss. Da die Auswahl der Klassen in der Hand der Schulleiter lag und durch die Verfügbarkeit und Bereitschaft der Lehrer beeinflusst wurde, variierte die Art der Klassen zwar, allerdings lässt sich beobachten, dass eher Schüler aus Klassen mit Spezialisierungen an der Befragung teilnahmen, die vorwiegend von Mädchen gewählt werden (classes littéraires).

Die Schulleiter wurden gebeten, Klassen der 10. und 11. Jahrgangsstufe auszuwählen (beziehungsweise der Seconde und Première in Lothringen und Wallonien beziehungsweise der 4. und 5. Klasse in Luxemburg). In diesen beiden Schuljahren kann das Beispiel SaarLorLux laut Lehrplan im Rahmen der Behandlung der Europäischen Union und ihrer Wirtschaftsräume als Fallbeispiel herangezogen werden.

Insgesamt wurden im Jahr 2000 jeweils drei bis vier Klassen in den beiden Jahrgangsstufen befragt, bei der Erhebung im Jahr 2006 hingegen nur noch jeweils zwei. Da bei der Befragung 2000 an vier Schulen (Prüm, Creutzwald, Epinal und Metz) nicht ausreichend Klassen zur Verfügung standen (wegen Klassenarbeiten, Praktika u.ä.), wurde dort auf eine Klasse aus der 12. Jahrgangsstufe (beziehungsweise Terminale) zurückgegriffen.

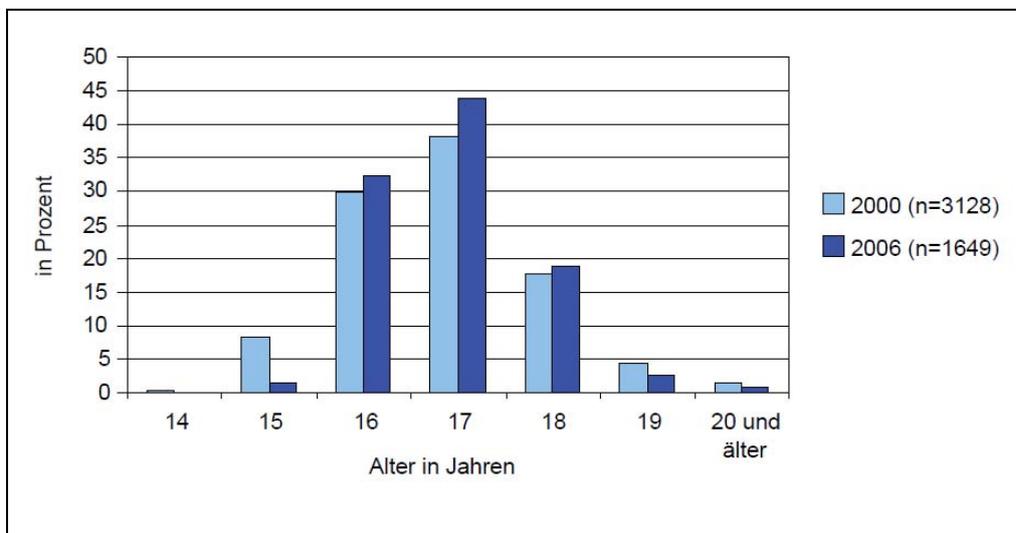
Tabelle 13: Verteilung der befragten Schüler nach Jahrgangsstufen (n=4897)

	<b>2000</b>	<b>2006</b>	<b>Gesamt</b>
<b>10. Klasse/Seconde/4. Klasse</b>	1559	890	2449
<b>11. Klasse/Première/5. Klasse</b>	1494	792	2286
<b>12. Klasse/Terminale</b>	162	---	162

Quelle: eigene Erhebungen 2000 und 2006

Aus dieser Verteilung auf die Klassen ergibt sich eine entsprechende Altersverteilung. Die Schüler waren zwischen 14 und 20 Jahren alt (entsprechende Geburtsjahrgänge im Jahr 2000: 1980-1986, 2006: 1986-1991). Neben den wenigen sehr jungen beziehungsweise alten statistischen „Ausreißern“ gab der Großteil der Befragten das Alter an, das für den Besuch der jeweiligen Klassen zu erwarten ist.

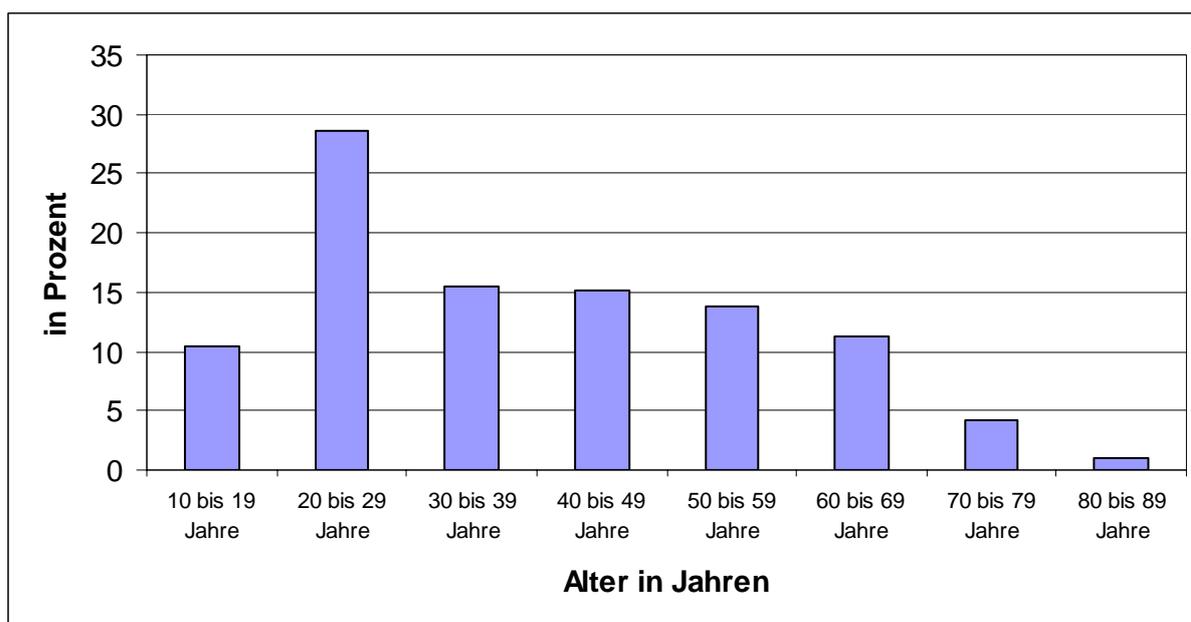
Abbildung 23: Alter der befragten Schüler 2000 und 2006



Quelle: eigene Erhebungen 2000 und 2006

Bei den Bewohnern, die 2002 auf der Straße angesprochen wurden und die als Kontrollgruppe dafür dienen, dass die Ansichten von Menschen aller Altersgruppen erfasst werden, verteilen sich die Befragten gleichmäßig auf die Altersgruppen. Nur die 20- bis 29-Jährigen sind etwas überrepräsentiert, während ältere Personen (ab 70 Jahren) unterdurchschnittlich vertreten sind. Dies lässt sich mit dem Standort der Befragungen in den Fußgängerzonen der Innenstädte begründen und mit der höheren Verfügbarkeit und Bereitschaft der jüngeren Menschen, an einer Umfrage teilzunehmen.

Abbildung 24: Alter der befragten Bewohner 2002 (n=964)



Quelle: eigene Erhebungen 2002

Abschließend soll die Staatsangehörigkeit der Befragten betrachtet werden. Dabei wird deutlich, dass die Schüler in den allermeisten Fällen die Nationalität des Landes besitzen, in dem sie zur Schule gehen.

Tabelle 14: Staatsangehörigkeit der Befragten

		Staatsangehörigkeit			
		des eigenen Staates	der Nachbarstaaten	doppelte	sonstige
Rheinland-Pfalz	2000 (n=567)	96,1	0,7	0,7	2,5
	2002 (n=335)	93,4	3,9	0,0	2,7
	2006 (n=327)	92,9	0,0	1,5	5,6
Saarland	2000 (n=701)	79,8	11,8	6,7	1,7
	2002 (n=333)	95,5	0,9	0,3	3,3
	2006 (n=411)	91,0	0,3	6,0	2,8
Lothringen	2000 (n=1498)	96,6	0,7	0,4	2,3
	2002 (n=105)	93,3	4,8	0,0	1,9
	2006 (n=763)	93,1	1,1	2,1	3,7
Luxemburg	2000 (n=266)	87,4	6,5	1,9	4,2
	2002 (n=138)	60,9	29,0	0,0	10,1
	2006 (n=184)	77,1	3,4	5,6	14,0
Wallonien	2000 (n=189)	83,1	6,4	1,6	9,0
	2002 (n=55)	85,5	9,1	1,8	3,6

Quelle: eigene Erhebung 2000, 2002 und 2006

Lediglich in Luxemburg und Arlon zeigt sich ein etwas anderes Bild. Dort ist vor allem bei der Bewohnerbefragung sowohl der Anteil der Pendler aus den Nachbarländern als auch der sonstigen Nationalitäten deutlich höher. Gerade in Luxemburg leben viele Menschen portugiesischer Herkunft. Der mit 4,2% deutlich geringer ausfallende Anteil im Jahr 2000 kann nur auf die zufällig gezogene Stichprobe zurückgeführt werden, bei der die Befragung in Klassen mit Schülern durchgeführt wurde, die vornehmlich auch die luxemburgische Staatsangehörigkeit haben.

Befragte mit doppelter Staatsangehörigkeit tauchen seltener auf als in einem Grenzraum zu erwarten wäre, was allerdings auf die Veränderungen beim Einwanderungsrecht zurückzuführen ist.

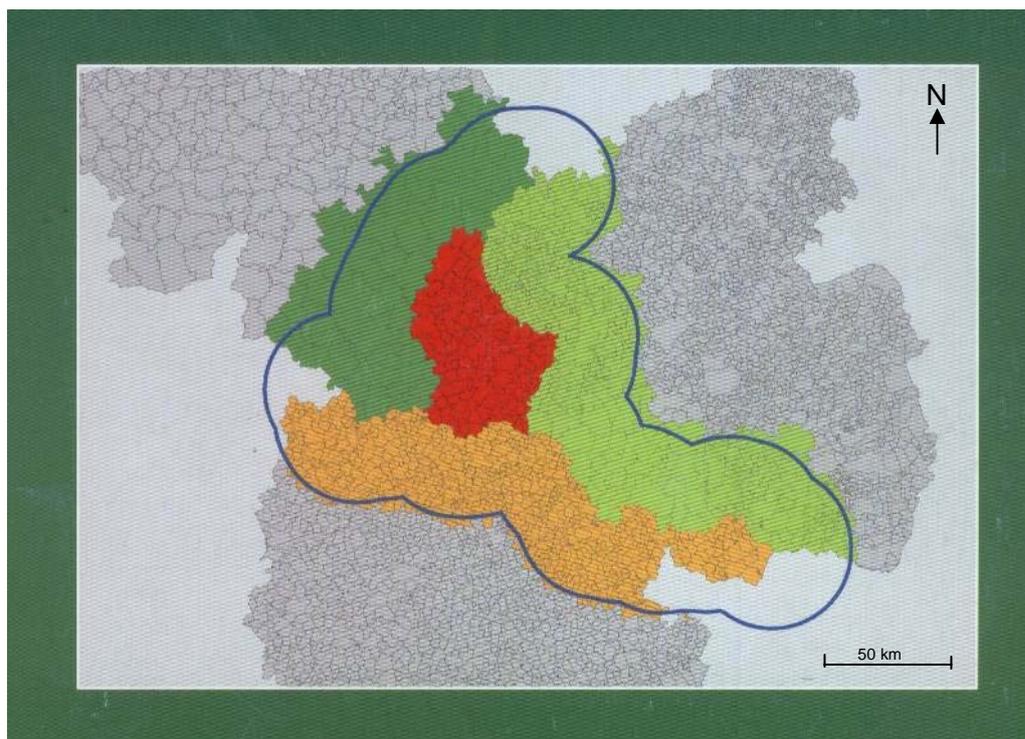
Durch den hohen Anteil derjenigen, die auch die Nationalität des Landes besitzen, in dem sie befragt wurden, wird im Folgenden vereinfacht von z.B. den Deutschen im Saarland oder den Franzosen in Lothringen gesprochen, wenn es um die Betrachtung der Angaben nach Teilgebieten geht.

## **7.5 Vergleichsstudie „Leben in der Großregion“**

Im Jahr 2003 hat die Stiftung Forum EUROPA in Kooperation mit der Interdisziplinären Forschungsstelle über Luxemburg an der Universität Luxemburg (Unité Recherche Interdisciplinaire sur le Luxembourg – STADE) die Studie „Leben in der Großregion“ durchgeführt. Ziel des Projektes war es, die Bewohner im Grenzgebiet zu ihrem Wissensstand über die Nachbarländer und zu ihren Gewohnheiten, Konsumverhalten, Sprachkenntnissen und nachbarschaftlichen Beziehungen zu befragen. Ergänzt wurde der Fragenkatalog mit einigen Einschätzungen und Bewertungen zum Thema Großregion und grenzüberschreitender Zusammenarbeit.

Als Untersuchungsraum wurde ein Gebiet ausgewählt, das einen Streifen von maximal 30 Kilometern zu den Staatsgrenzen umfasst, also die inneren Grenzräume der Großregion.

Karte 30: Untersuchungsgebiet der Studie "Leben in der Großregion" 2003



Quelle: CAVET/FEHLEN/GENGLER 2006, Titel, ergänzt

Mit einem CATI-Instrument (Computer Assisted Telephone Interview) sollten in jedem der fünf Teilgebiete etwa 500 Personen befragt werden, die in einer Zufallsstichprobe ausgewählt wurden.

Die Ergebnisse wurden 2006 in Form von Tabellen und Abbildungen der relativen Häufigkeiten und einem interpretierenden Text sowohl in deutscher als auch in französischer Sprache in der Schriftenreihe „Forum Europa“ publiziert.

Obwohl bei den Befragungen der vorliegenden Dissertation und der luxemburgischen Studie unterschiedliche Fragebögen verwendet wurden, gibt es Überschneidungen. Aus diesem Grund werden die Ergebnisse, sofern es sinnvoll und zielführend erscheint, als Zusatzinformationen hinzugefügt. Zur besseren Abgrenzung von den eigenen Ergebnissen sind diese an geeigneter Stelle im Kapitel 8 in Kästchen dargestellt.

## 7.6 Zwischenfazit Methodik

Um einen genauen Einblick in das aktionsräumliche Verhalten und die Meinungen der Bewohner des SaarLorLux-Raumes zu bekommen, wurden 20 Standorte in den vier beteiligten Staaten ausgewählt, an denen eine Langzeitstudie durchgeführt wurde. Dabei wurde darauf geachtet, dass Menschen aus grenznahen und grenzfernen Gebieten zu Wort

kamen, um die Relevanz der Grenze und der Nachbarländer im Alltag der Bewohner zu hinterfragen.

Mit Hilfe von qualitativen (mental maps und Karten) und quantitativen Methoden (Fragebogen) wurden die Angaben von insgesamt 4899 Schülern und 966 Bewohnern erfasst, die in den folgenden zwei Kapiteln ausgewertet werden. Diese Fallzahlen weisen deutlich darauf hin, dass das Hauptaugenmerk auf der Untersuchung der Ansichten der jungen Menschen liegt. 84% der knapp 6000 Befragten ist unter 20 Jahre alt und gehört der Generation an, die Clemens Nagel im Eingangszitat dieses Kapitels als „Hoffnungsträger in Europa“ bezeichnet. Im weiteren Verlauf der Dissertation werden aus den Ergebnissen der Befragungen heraus für diese Zielgruppe Strategien entwickelt, die das Zusammenleben im Grenzraum betreffen (vgl. Kapitel 11).

## 8 Leben im SaarLorLux-Raum

*Diese Region wird zusammenfinden, weil sie eine Top-Chance hat und die Jugend mitzieht (...)  
Wenn wir das Europa der Regionen begründen wollen, müssen allerdings einige Anreize  
geschaffen werden, damit in diesem Herzstück von Europa keiner benachteiligt ist. (...)  
Bis die Großregion zusammenfindet, werden noch ein bis zwei Generationen heranwachsen.*

*Toni Hoffmann, Bürgermeister von Perl  
in: Saarbrücker Zeitung vom 4. Juni 2002*

Jeder Mensch nimmt seine Umgebung unterschiedlich wahr und lässt eigene Beobachtungen, Vorstellungen, Erwartungen und Erfahrungen als Eindrücke in das individuelle Gesamtbild einfließen. In einer Grenzregion wie dem SaarLorLux-Raum leben Bewohner zusammen, die zusätzlich aus verschiedenen Kulturen stammen, verschiedene Sprachen sprechen und unterschiedliche historische Hintergründe besitzen. Die Wahrnehmung des Zusammenlebens in einer Grenzregion und des Raumes entsteht aus vielfältigen Aspekten.

Um ein umfassendes Bild aller dieser Elemente zu erstellen, sind bei der Untersuchung zum Leben im SaarLorLux-Raum zahlreiche Facetten zu erfragen und zu betrachten. Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse beruhen auf den drei Befragungen (zur Methodik siehe Kapitel 7).

Ziel der Analyse ist es, das Leben in der Großregion über den Zeitraum von sechs Jahren zu untersuchen und mit dieser Langzeitstudie Veränderungen beziehungsweise Gemeinsamkeiten im Verhalten der Bewohner herauszuarbeiten. In diesem Sinne werden die Ergebnisse auf konzentrierte Weise präsentiert, um vor allem die Unterschiede zwischen den Ansichten der Menschen aus den fünf Teilgebieten zu erfassen. Lediglich auffallende Besonderheiten der einzelnen Standorte werden gesondert betrachtet.<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Zur Vereinfachung der Lesbarkeit und zur besseren Wiedererkennung werden die Farben in den Diagrammen für die Teilgebiete stets wie folgt gewählt: Rottöne für die deutschen Bundesländer (rot für Rheinland-Pfalz und violett für das Saarland), Blau für Lothringen, Gelb für Luxemburg und Grün für Wallonien. Bei der Unterscheidung von Orten im Kern- beziehungsweise Periphererraum (laut Definition in Kapitel 7.2.1, Seite 95) gelten die gleichen Farben, allerdings in unterschiedlicher Intensität. Bei den verschiedenen Befragungsjahren wird zwischen Schülern (2000: hellblau, 2006: dunkelblau) und Bewohnern (2002: orange) unterschieden.

Die Fragen aus den Untersuchungen lassen sich zu folgenden Themenkomplexen zusammenfassen:

- Erstellung kognitiver Karten mit dem Bild der eigenen Region
- Kenntnisse über und Assoziationen mit dem SaarLorLux-Raum
- Aktionsräumliches Verhalten innerhalb der Nachbarregionen
- grenzüberschreitende Aktivitäten
- persönliche Einstellungen zum Nachbarn

Bei der Einleitung in die Befragung wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es bei dem Fragebogen keine korrekten und keine falschen Antworten gibt, weil die Ansichten, Meinungen und Erfahrungen der Teilnehmer erfasst werden sollen.

## 8.1 Bild des Nachbarn

Zum Einstieg in die Befragung im Jahr 2000 wurde die Methode der mental maps gewählt (Kapitel 2.2.1 Mental maps als Abbild der „Landkarte im Kopf“), um die Vorstellungen und Bewertungen zum Leben in der Grenzregion der Schüler zu erfassen, bevor ihre Meinungen durch den Fragebogen beeinflusst und ihre Wahrnehmung auf die Thematik des SaarLorLux-Raumes sensibilisiert wurde. Die Schüler sollten auf einer leeren Papierfläche ihre Region zeichnen, so wie sie sie leben und erleben. Die Frage wurde bewusst offen gestellt, um alle Formen der Illustration zu ermöglichen. In den meisten Fällen entstanden landkartenähnliche Darstellungen, die die prägendsten Elemente aus der Sicht ihrer Zeichner beinhalten, aber gegenüber der Realität stark verzerrt sind, abweichen oder Fehler ausweisen.

Insgesamt haben 2909 Schüler die eigene Vorstellung ihrer Region gezeichnet. Fast jeder Zehnte (9,7%, 312) war nicht bereit, an dieser ‚künstlerischen‘ Aufgabe teilzunehmen, und gab eine leere Seite ab.

Tabelle 15: Kategorisierung der mental maps nach den dargestellten Inhalten

%	nur eigenes Land	eigenes Land + Grenze	SaarLorLux	Europa	Bild/ Zeichnung	Text
Rheinland-Pfalz (n=437)	18,5	21,3	31,6	13,7	13,0	1,8
Saarland (n=650)	18,9	39,1	26,0	1,1	14,6	0,3
Lothringen (n=1393)	14,4	33,9	29,6	10,5	10,9	0,6
Luxemburg (n=244)	24,6	59,0	14,8	1,6	0	0
Wallonie (n=185)	21,6	31,4	31,4	15,7	0	0
<b>gesamt (n=2909)</b>	<b>17,4</b>	<b>35,1</b>	<b>28,0</b>	<b>8,5</b>	<b>10,5</b>	<b>0,7</b>

Quelle: eigene Erhebung 2000

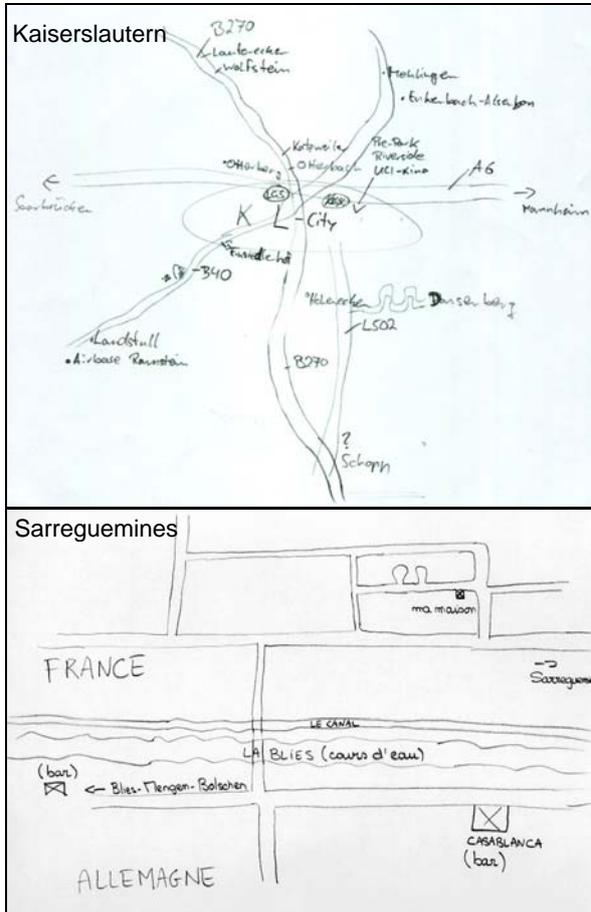
Eine Kategorisierung der Darstellungen macht deutlich, dass die große Mehrheit der Schüler ihre Region als grenzüberschreitend wahrnimmt, weil sie mindestens ein Nachbarland (35,1%) eingetragen haben, den SaarLorLux-Raum (28,0%) oder Europa (8,5%). Diesen 71,6% stehen ein Anteil von 17,4% der Schüler gegenüber, die ihre mental map auf eine kleinere Ebene beschränkten und nur Elemente aus dem eigenen Land aufführten. Dieser beachtliche Anteil der grenzüberschreitenden Zeichnungen lässt sich sicherlich mit der Befragungssituation und der Fragestellung erklären. Obwohl bei der Einführung ausdrücklich vermieden wurden, inhaltliche Aspekte zu erwähnen, erahnten die Schüler doch, dass „etwas Europäisches“ im Mittelpunkt des Interesses stand. In der Einleitung wurde lediglich auf den Universitätsstandort Trier, den Fachbereich Geographie und die organisatorischen Aspekte sowie auf die Tatsache hingewiesen, dass eine genauere Erklärung später erfolgen werde. Die Zielsetzung, der Hintergrund und der Umfang der Studie mit Befragungen in zwanzig Städten wurden erst besprochen, nachdem alle Schüler die Fragebögen abgegeben hatten. Zu diesem Zeitpunkt hatten sie dann auch Gelegenheit, Fragen zum SaarLorLux-Raum und zu Europa zu stellen.

Bei der Unterscheidung nach Teilgebieten fallen besonders die 59% der Luxemburger in der Kategorie 'eigenes Land+Grenze' auf. Das Großherzogtum als eigenständiger Staat wird von seinen Bewohnern gern und zurecht als vollständiges Ganzes gesehen, das zwar von den anderen Ländern umgeben ist, aber alles zum alltäglichen Leben in Fülle selbst besitzt. Deshalb besteht nicht die Notwendigkeit, den Blick über die Grenzen zu werfen (vgl. Gespräch Luxemburg-Stadt, 12.06.06).

Die mental maps zeigen die Sichtweise der Schüler auf die Grenzregion. Einige ausgewählte Beispiele werden im Folgenden präsentiert und interpretiert. Eine größere Anzahl an Zeichnungen befindet sich im Anhang 4. Nach der Durchsicht der etwa 2900 Zeichnungen wurden die mental maps zu Clustern mit ähnlichem Inhalt zusammengefasst, aus denen die typischsten Vertreter ausgewählt wurden. Typisch bedeutet in diesem Fall, dass die mental maps für bestimmte Darstellungsweisen charakteristisch sind. Es lassen sich zunächst drei Hauptgruppen bilden, nach denen die Karten in Hinblick auf ihre Dimension, auf Typen und Elemente und auf die Korrektheit der Zeichnung eingeteilt werden. Ausgehend von der Idee von LYNCH (1960, vgl. Kapitel 2.2.2 „Fünf Grundelemente in kognitiven Karten nach LYNCH“) erfolgte dann eine Einteilung der mental maps nach häufig wiederkehrende Elementen. Die Grundelemente aus den Städten können nicht ohne weiteres auf ein flächenhaftes Gebiet übertragen werden, so dass eigene Kriterien für den Grenzraum abgeleitet wurden. Von Abbildung 25 bis Abbildung 36 sind jeweils zwei bis vier Vertreter der einzelnen Kriterien angefügt. Zur genauen Verortung der mental maps ist jeweils der Ort angegeben, in dem der Zeichner zur Schule geht.

### 8.1.1 Dimensionen der mental maps: lokal, SaarLorLux, Europa

Abbildung 25: Mental maps mit lokaler Dimension

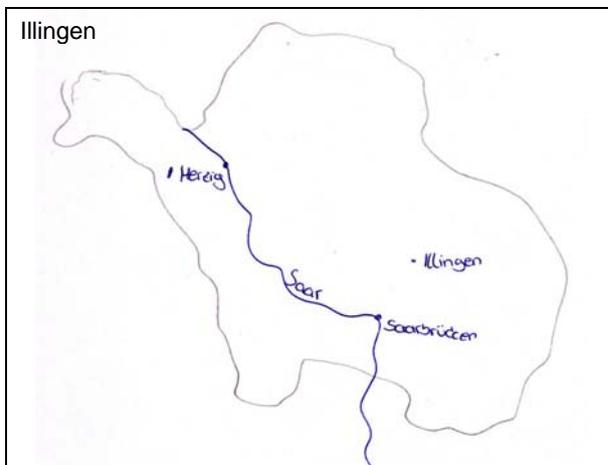


Als erstes Gliederungskriterium der mental maps dient die Dimension der Karten. Ganz wenige Schüler haben ihr lokales, kleinräumiges Umfeld gezeichnet, das nur den eigenen Ort und seine direkte Umgebung umfasst, in der dann kleine Orte und besondere Einrichtungen oder Sehenswürdigkeiten eingetragen sind (Beispiel aus Kaiserslautern).

Dass ein detaillierter Stadtplan dennoch eine grenzüberschreitende Komponente besitzen kann, wird an der mental map eines Schülers aus Sarreguemines deutlich. Die Blies als Grenzfluss trennt die beiden Staaten voneinander, zerteilt aber nicht den Aktionsraum des Schülers, der gern die Bars auf der anderen Seite des Flusses aussucht.

Quelle: mental maps aus der eigenen Erhebung 2000

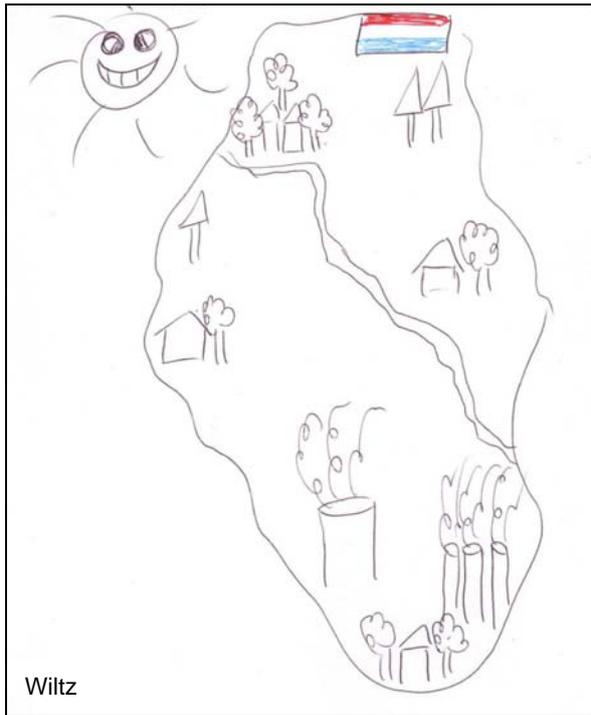
Abbildung 26: Mental maps mit regionaler Dimension



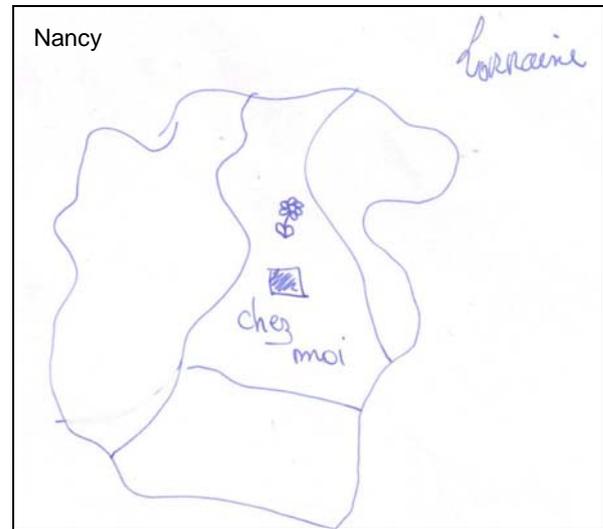
Vor allem die Saarländer, Lothringer und Luxemburger beweisen ein gutes Gefühl für die Umrissgestalt ihres Bundeslandes, ihrer Region oder ihres Staates wie die mental maps aus Illingen, Nancy und Wiltz zeigen.

Die eigene Region wurde als Inselkarte dargestellt, die klar nach außen begrenzt ist und in der einige Elemente durch Namen oder Bilder herausgearbeitet werden.

Die Isolierung der eigenen Region kann als tiefe Verwurzelung mit der Heimat gedeutet

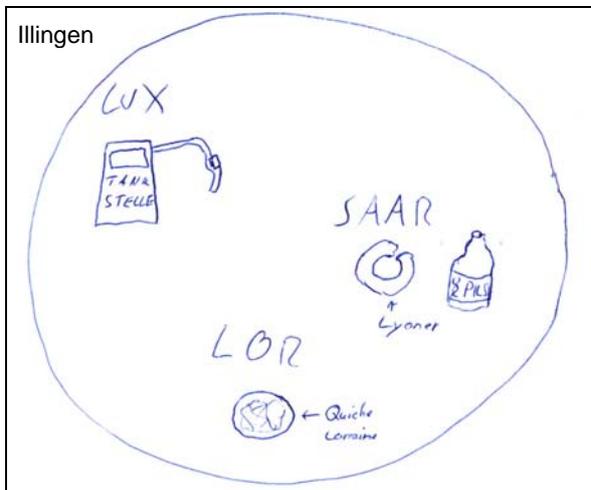


werden, als Konzentration auf das Nahe und Bekannte, von dem eine gute Ortskenntnis besteht.



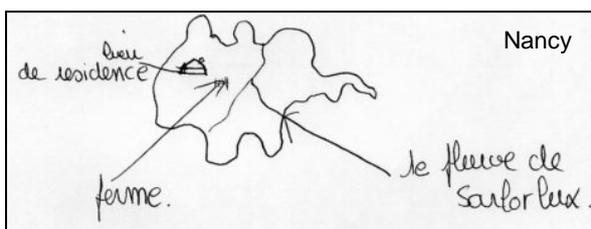
Quelle: mental maps aus der eigenen Erhebung 2000

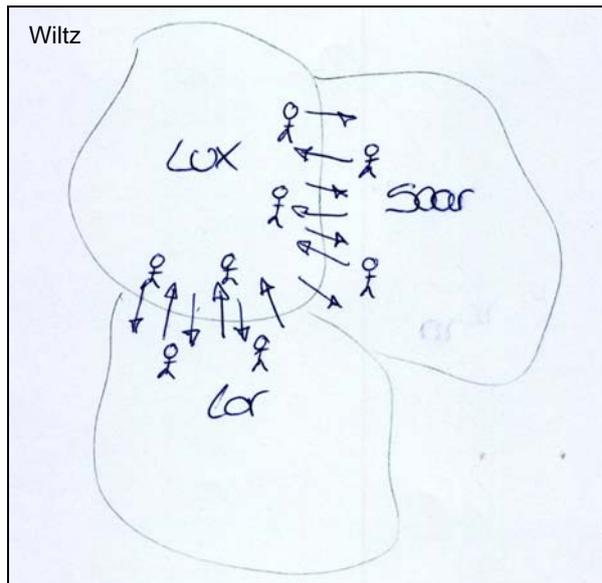
Abbildung 27: Mental maps zum Thema SaarLorLux



Diejenigen Schüler, die den Bezug der Befragung zum SaarLorLux-Raum schon bei dieser ersten Frage als Hauptelement erfasst hatten, zeigen in ihren Zeichnungen landestypische Assoziationen, die ihnen in den Sinn kommen wie Lyoner und Ur-Pils im Saarland, Tanken in Luxemburg und Quiche Lorraine in Lothringen.

Die Assoziationen können sowohl Klischees entsprechen als auch erfunden sein, denn einen Fluss SaarLorLux wird diese Schülerin aus Nancy in keinem Atlas finden.

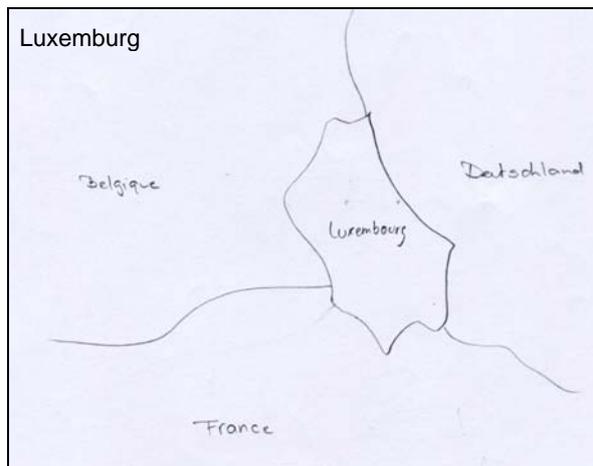
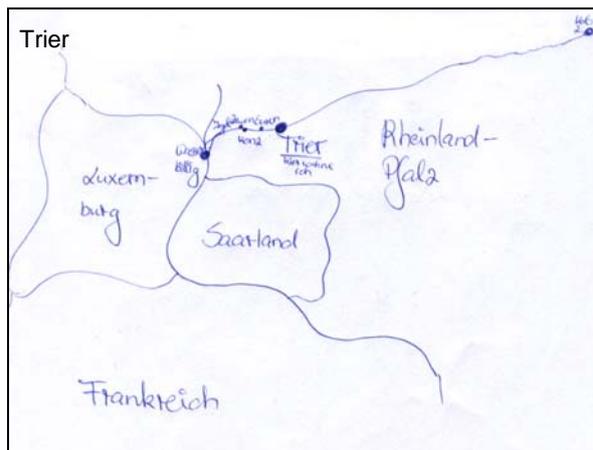




Quelle: mental maps aus der eigenen Erhebung 2000

Auch Austauschbeziehungen in den Bereichen Wirtschaft oder Arbeitsmarkt werden gern mit dem SaarLorLux-Raum in Verbindung gebracht und mit Pfeilen dargestellt. Dieser Schülerin aus Wiltz sind die täglich zwischen den Teilgebieten hin und her fahrenden Pendler besonders aufgefallen, die sie vielleicht auch als alltägliches Phänomen in der Familie oder im Freundeskreis erlebt.

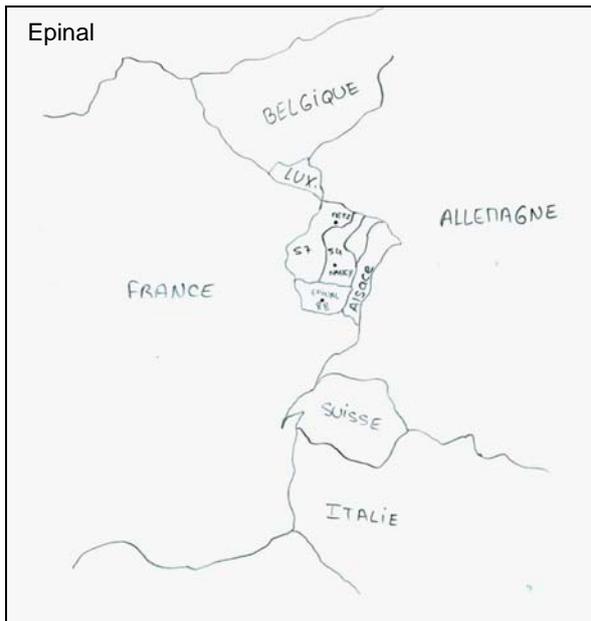
Abbildung 28: Mental maps der grenzüberschreitenden Region



Während es Karten gibt, die ganz charakteristisch für einen einzigen Standort oder ein Teilgebiet sind (wie z.B. die Inselkarten aus dem Saarland und Luxemburg), so existieren auf der mittleren Dimensionsebene mental maps, die eine auffällige Ähnlichkeit ausweisen und bestimmte Kriterien erfüllen, und zwar unabhängig davon, in welchem Land der Zeichner wohnt.

Aus der Vielzahl der Karten lassen sich diese Kriterien ableiten:

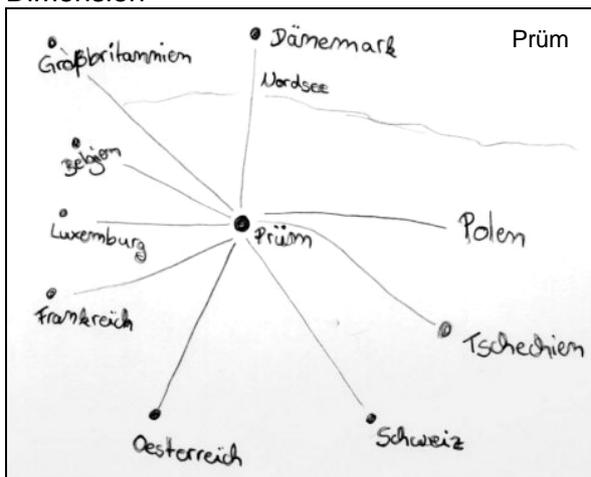
- dass mindestens drei der angrenzenden Teilgebiete bezeichnet werden,
- dass eine genauere Kenntnis des eigenen Landes vorliegt und das Wissen für die Gebiete jenseits der Grenze abnimmt oder verfälscht ist.



So zeigt die mental map aus Trier die genaue Fahrtstrecke zwischen der Stadt und Wasserbillig, während die Zeichnung aus Epinal drei lothringische Départements und die Region Elsass besonders hervorhebt. Vor allem die administrative Struktur auf französischer Seite findet sich in zahlreichen Darstellungen wieder, wenn auch manchmal unvollständig oder räumlich „vertauscht“ (hier fehlt das Département 55 Meuse und 54 Meurthe-et-Moselle und 57 Moselle wurden vertauscht).

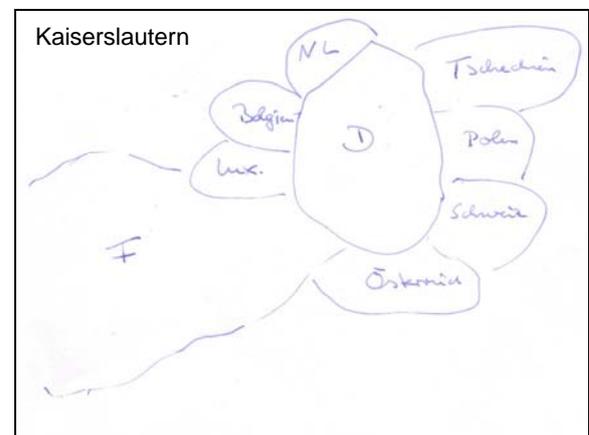
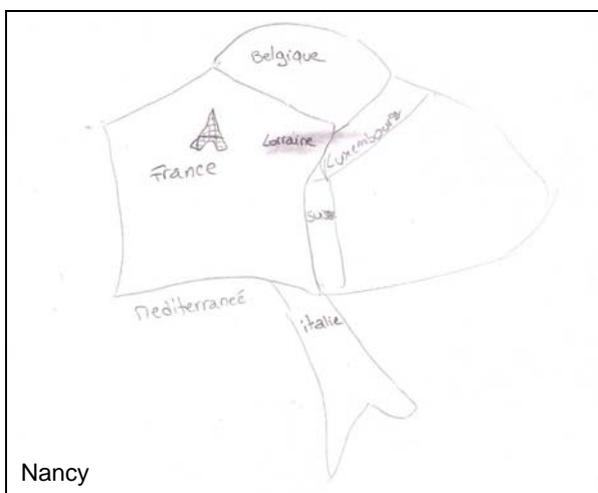
Quelle: mental maps aus der eigenen Erhebung 2000

Abbildung 29: Mental maps mit europäischer Dimension



Für 8,5% der Schüler stellt anscheinend Europa als Ganzes die Region dar, in der sie leben.

Da manche Schüler bei der Befragung aber auch das Gefühl hatten, eine Klassenarbeit zu schreiben, wollten sie wohl eher ihre Geographiekenntnisse unter Beweis stellen. Dabei sind Karten entstanden, die den eigenen Ort (Prüm) ins Zentrum Europas setzen oder schematische Anordnungen der Nachbarländer (Beispiele aus Nancy und Kaiserslautern).

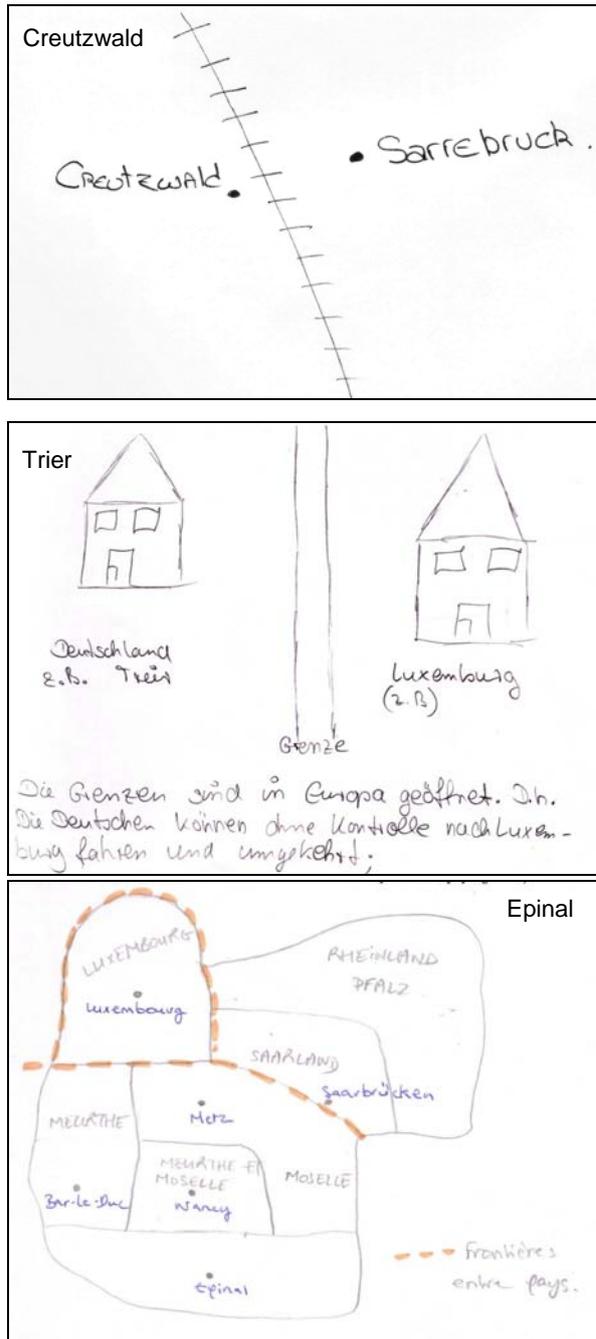


Quelle: mental maps aus der eigenen Erhebung 2000

### 8.1.2 Typen und Elemente der mental maps: Landkarten und Symbolräume

Ausgehend von den fünf Grundelementen, die Kevin LYNCH (1960, vgl. Kapitel 2.2.2) entwickelt hat, um mental maps aus dem städtischen Raum zu gliedern, werden nun die kognitiven Karten auf die Möglichkeit untersucht, gleiche oder ähnliche Elemente zu benennen. Er hatte Wege (paths), Grenzlinien (edges), Bereiche (districts), Brennpunkte (nodes) und Merk- oder Wahrzeichen (landmarks) als die Elemente bezeichnet, die für die meisten Menschen in Karten und im Raum am prägendsten und auffälligsten sind.

Abbildung 30: Mental maps zum Thema Grenzen

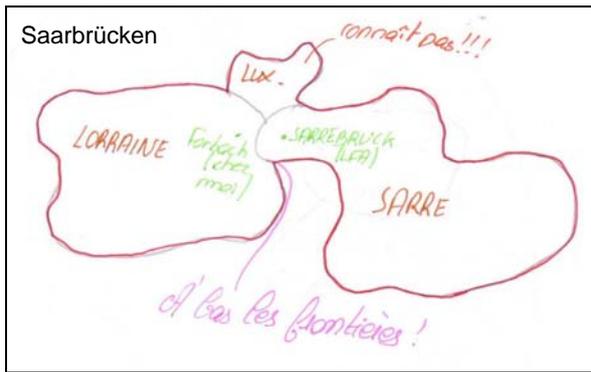


Bei der Betrachtung eines Grenzraums ist es evident, dass Grenzlinien am häufigsten in den mental maps dargestellt werden.

Genau wie in der Stadt sind diese gezeichneten Grenzlinien lineare Bruchstellen, die hier allerdings nicht nur unterschiedliche Bereiche voneinander trennen, sondern Staaten. Obwohl innerhalb der Schengen-Staaten und somit auch im SaarLorLux-Raum seit 1995 keine Grenzkontrollen mehr durchgeführt werden, zeigen die mental maps, dass die Grenze auch in den Köpfen der jungen Schüler noch verankert ist und eine Rolle spielt. Darauf deuten die Darstellungsweise als dicke Linie, als Mauer oder in einer hervorgehobenen Farbe hin.

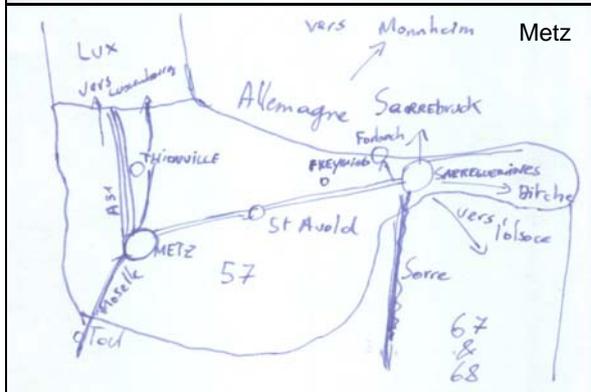
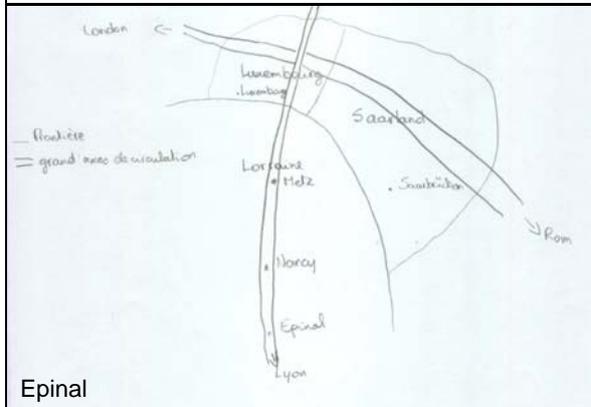
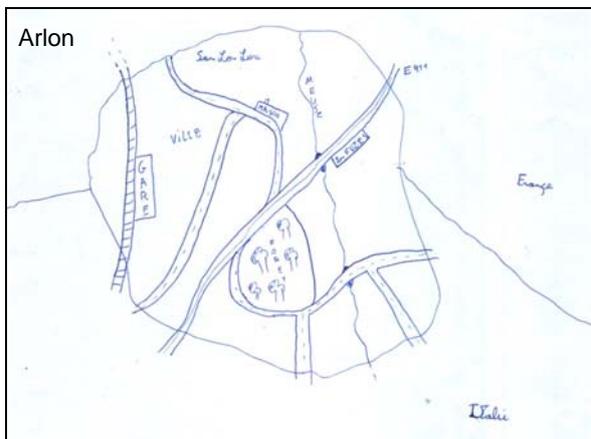
Der Hinweis auf grenzüberschreitende Aktivitäten, wie den Bar-Besuch im Nachbarland, Einkäufe in besonderen Geschäften und Austausch von Personen, Pendlern und Gütern erwirkt eine verbindende Funktion der Grenze, die somit nur auf den ersten Blick trennend ist. Durch die Grenze werden die zwei oder mehr Gebiete in Beziehung zueinander gesetzt.

Während in der Stadt die Grenzlinien oftmals auf Trassen oder Straßen verlaufen, die



Quelle: mental maps aus der eigenen Erhebung 2000

Abbildung 31: Mental maps zum Thema Straßen



Quelle: mental maps aus der eigenen Erhebung 2000

auch als Wege genutzt werden, sind in den mental maps politische Grenzen gemeint. Die Tatsache, dass sie so häufig gezeichnet werden, macht deutlich, dass Grenzen ein wichtiges Gliederungselement sind, auch wenn der französische Schüler aus Saarbrücken sie gerne niederreißen möchte „A bas les frontières! Nieder mit den Grenzen!“.

Neben den Grenzen sind Straßen eine weitere lineare Struktur, die ein deutliches Merkmal in den mental maps hervorbringt.

Während in der Stadt bereits kleine Gassen und Fußwege in kognitiven Karten erscheinen, sind es in der größeren Region Landstraßen und vor allem Autobahnen. Der französische Begriff „axe de communication“ macht deutlich, dass Straßen immer Verbindungen zwischen den unterschiedlichsten Elementen herstellen und Orte und somit Menschen vereinen.

Obwohl Straßen in den mental maps aus allen Teilgebieten dargestellt wurden, scheinen vor allem die Schüler aus Arlon sehr von der Dominanz der Autobahn in ihrer Provinz geprägt zu sein, die die Landschaft regelrecht durchschneidet.

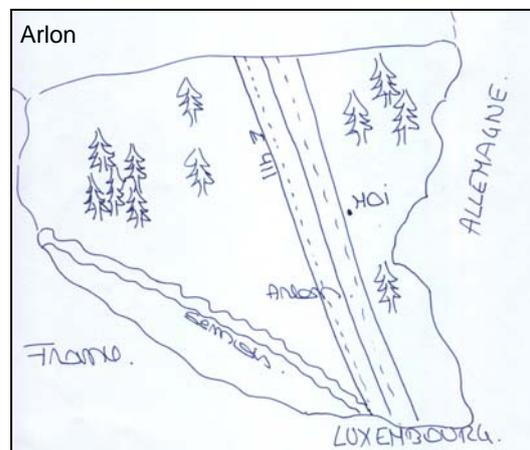
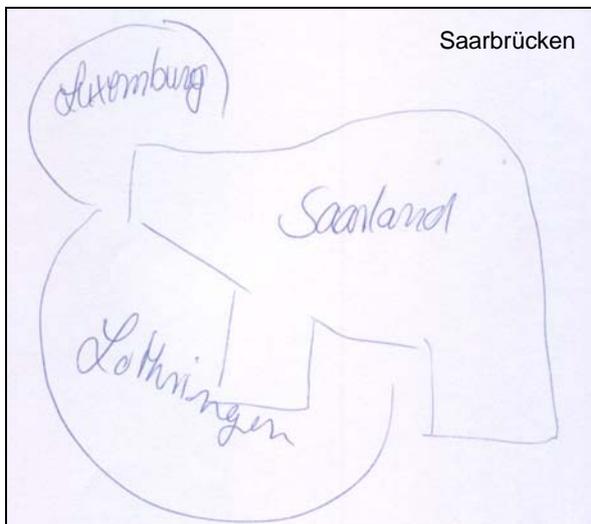
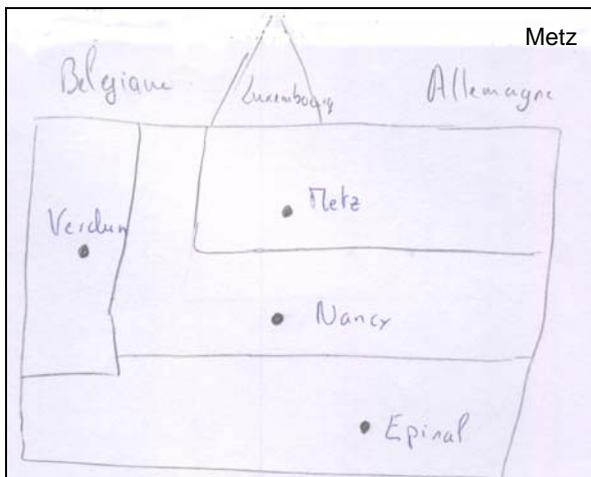
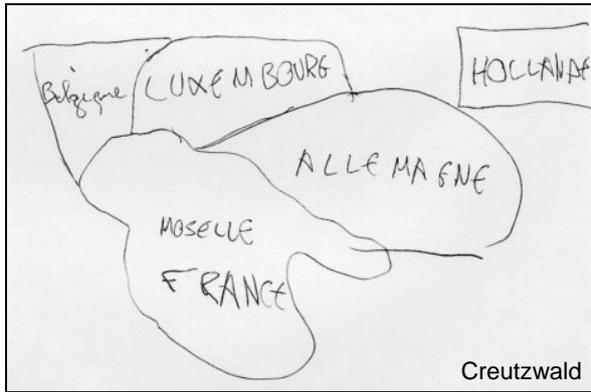
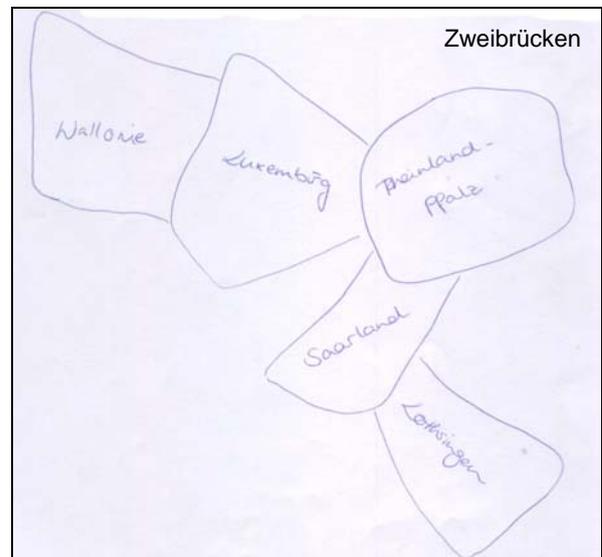


Abbildung 32: Mental maps mit Länder-Blasen



So wie eine Stadt in mehrere mittelgroße bis große Bereiche untergliedert ist, die der Betrachter als deutliche Abschnitte wie Stadtviertel wahrnimmt, so gibt es auch bei den Regionen flächenhafte Darstellungen, die sich wie Länder-Blasen nebeneinanderfügen. Diese Gebiete erscheinen zumeist in schematisierten Formen, die aber einen Bezug zur Realität durch ihre Lage oder herausstechende Details (wie dem Bitcher Land in der Karte oben, der Dreiecksform Luxemburgs oder der Elefantenform des Saarlandes) aufweisen.

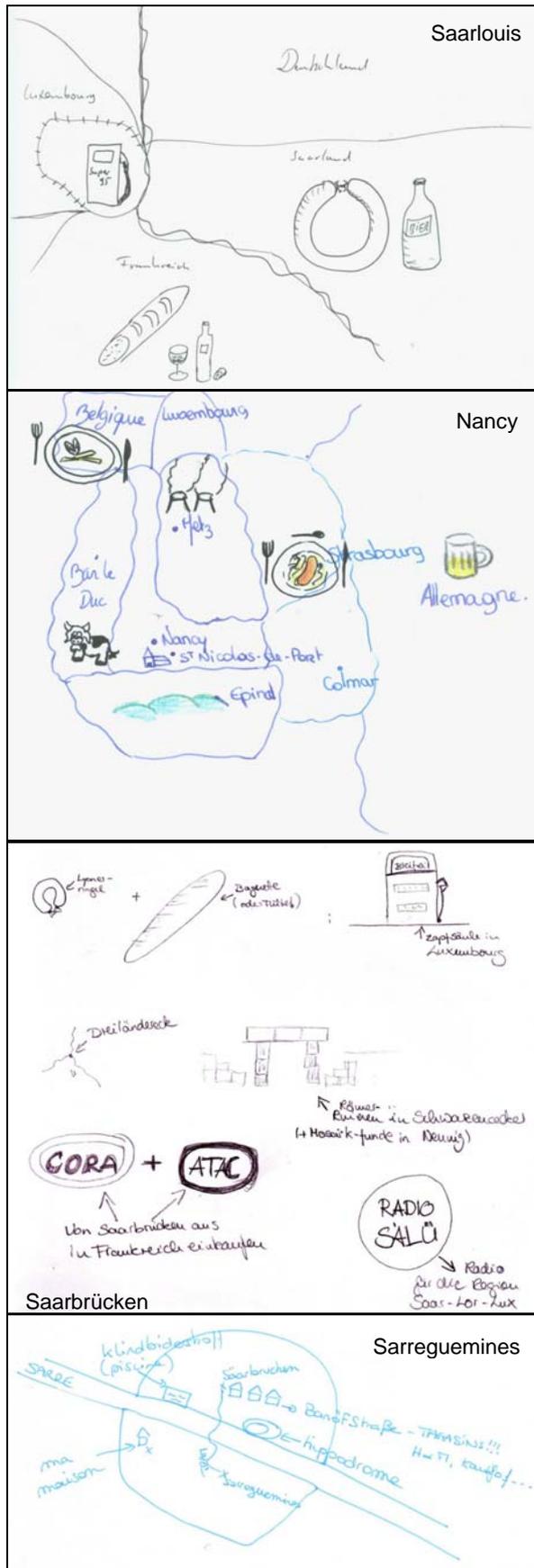
Die Länder-Blasen können aber auch einen individuellen Charakter besitzen, in dem die Rangfolge und Wichtigkeit herausgearbeitet wird. Ein Schüler aus Zweibrücken gruppiert die anderen Teilgebiete um sein eigenes Bundesland herum, das zentral in der Mitte der beiden Flügel liegt.



Quelle: mental maps aus der eigenen Erhebung 2000

Oft werden auffallende Bauwerke, also Merk- und Wahrzeichen, in kognitive Karten eingezeichnet. Sie dienen als meist in die Höhe herausragende Punkte im Stadtbild, zu denen der Betrachter immer wieder Bezug nehmen kann und die sich zu einem optischen oder mentalen Netz verbinden, an dem er sich orientiert.

Abbildung 33: Mental maps mit Wahrzeichen und Klischees



Natürlich erscheinen auch auf den mental maps auffallende Bauwerke als Orientierungshilfen. So wird häufig der Eiffelturm als Wahrzeichen für Frankreich allgemein gezeichnet oder für Paris, wenn die Karte bis dorthin reicht.

Dennoch führen die Schüler auch ganz neue Wahrzeichen ein, um ihre Vorstellung vom SaarLorLux-Raum zu illustrieren. Sie beschreiben eher Assoziationen, die sie mit dem eigenen oder dem Nachbarland verbinden.

Aus den Karten lassen sich folgende Elemente entnehmen, die von zahlreichen Schülern angeführt wurden:

- **Kulinarisches:** Sehr häufig verläuft die Wahrnehmung der Region durch den Magen. Immer wieder tauchen Lyoner und Urpils im Saarland, Bier allgemein in Deutschland, Baguette, Wein und Quiche Lorraine in Lothringen, Fritten und Waffeln in Belgien auf.
- **Einzelhandel:** Es scheint, als ob die grenzüberschreitenden Beziehungen durch den Einkauf in den Geschäften des Nachbarlandes vertieft werden. Nicht nur in den mental maps, sondern auch in den Expertengesprächen wurden Städte mit bestimmten Geschäften fast gleichgesetzt (zum Beispiel Saarlouis und IKEA oder Forbach und Cora) und als Hauptgründe für Fahrten in diese Städte oder sogar das Nachbarland genannt.



- **Sehenswürdigkeiten:** Prägend für die saarländischen mental maps ist die Erwähnung und Zeichnung der Saarschleife, die (neben der Form dieses Bundeslandes) das verbindende Kriterium dieser Karten ist. In den anderen Teilgebieten sticht keine Sehenswürdigkeit derart heraus, obwohl manchmal Kirchen, Gebäude oder Einrichtungen gezeichnet werden. Einzig vergleichbar in der Häufigkeit der Darstellung und der Verortung ist die Tankstelle oder Zapfsäule in Luxemburg, die für das Großherzogtum schon fast den Stellenwert einer nützlichen Sehenswürdigkeit oder eines Wahrzeichens einnimmt.

- **Landschaft:** Auffällig in den Zeichnungen aus ländlichen Räumen (hier: Epinal Arlon und Bitche) sind die Bäume, Wälder und Berge, die hier gemalt werden.

- **Aktivitäten und Freizeitgestaltung:** Auch die verschiedenen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung finden Erwähnung in den Abbildungen. Manche Schüler haben Freizeitführer gestaltet, in denen sie die für sie wichtigsten Diskos und Kulturzentren eingetragen haben. Andere beschreiben Freizeitparks oder sonstige Ausflugsziele.

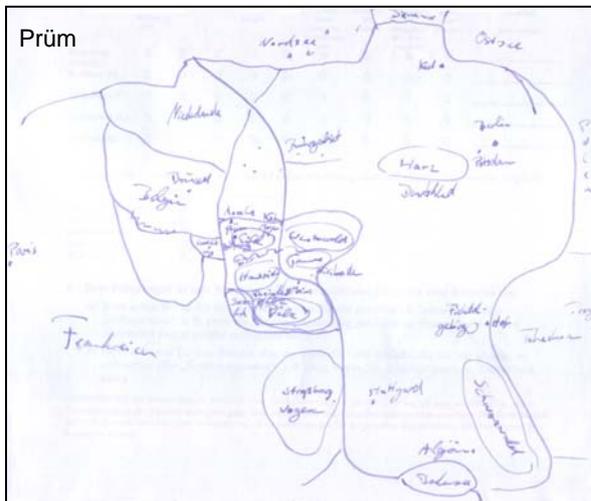
Die Geländepunkte, die in der Stadt als reale Orientierungspunkte fungieren, werden in der Großregion zu einer Vielzahl an Merkmalen ausgebaut, die Assoziationen und Vorstellungen über das eigene Land und die Nachbarländer hervorrufen.

Quelle: mental maps aus der eigenen Erhebung 2000

Brennpunkte, wie Straßenkreuzungen, Kreisverkehre oder U-Bahnstationen, können im SaarLorLux-Raum nur schwer ausfindig gemacht werden, weil die großflächigere Region sich weniger eignet, Punkte zu verorten, denen diese Bedeutung zukommt. Ansatzweise kann die Erwähnung des Heimatortes als Stellvertreter für einen Entscheidungsort gewertet werden, weil der Wohnort und oftmals auch der Schulort eine wichtige Rolle spielt und in den meisten Karten auch eingezeichnet wurde.

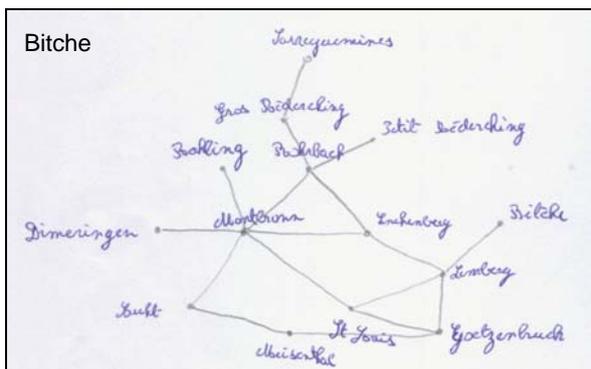
Die fünf Grundelemente lassen sich also ansatzweise in einer (Grenz-)Region erkennen und zu einem Gerüst oder Netz der Vorstellungswelt des Betrachters zusammensetzen. Aus der Kombination der Merkmale und ihrer Beziehung untereinander entsteht das Bild der Region, so wie sie von den Schülern wahrgenommen wird. Darüber hinaus existieren zwei weitere mental map-Typen, die die Schüler oft verwendet haben.

Abbildung 34: Mental maps mit sehr detaillierten Darstellungen



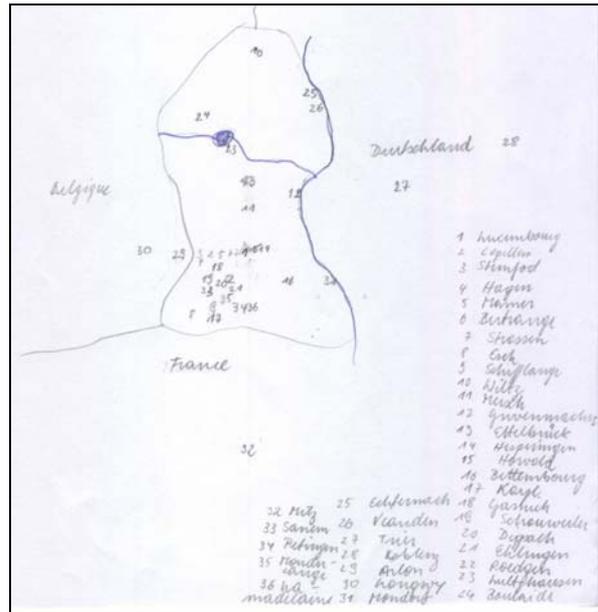
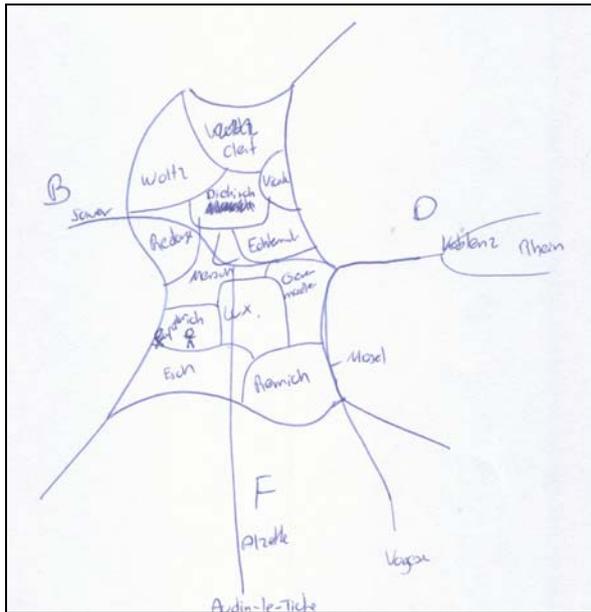
Dabei handelt es sich erstens um Karten, bei denen eine sehr detaillierte Orts- oder Regionskenntnis gezeigt wurde.

Die Karte eines Schülers aus Prüm ist im nahen Umfeld des eigenen Bundeslandes sehr genau. Hier werden alle Mittelgebirge richtig verortet, was im restlichen Teil Deutschlands einerseits lückenhafter und andererseits auch falsch geschieht, wenn der Bayerische Wald zum Schwarzwald wird.



Eine Schülerin aus Bitche entwirft das feine netzartige Bild der Orte, die sich um ihren Wohnort herum befinden.

Besonders gut haben allerdings zwei Schüler aus Luxemburg die Karte ihres Landes gelernt. Sie verorten und benennen die Distrikte und Orte des Großherzogtums.



Quelle: mental maps aus der eigenen Erhebung 2000

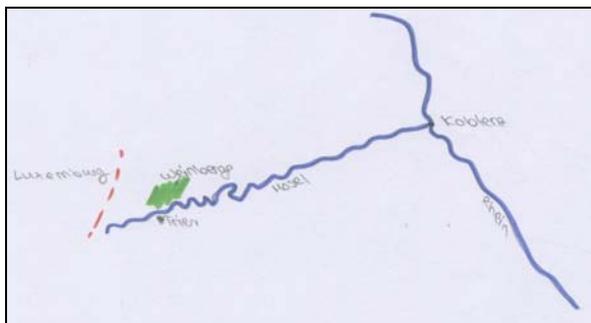
Es existiert ein zweiter Typ von mental maps, der aus den Zeichnungen der Schüler abgeleitet werden kann und nicht mit den Elementen von LYNCH erläutert werden kann.

Abbildung 35: Mental maps mit starker Orientierung in eine Richtung

Es fällt auf, dass die Schüler an manchen Standorten vermehrt ähnliche Karten gezeichnet haben, die in dieser Form andersorts nicht wiederzufinden waren.



Dies gilt für mental maps aus Arlon, die eine deutliche Orientierung weg vom SaarLorLux-Raum und den dazugehörigen Nachbarländern und hin zum belgischen Staat, zur Hauptstadt Brüssel und zur Nordsee aufweisen.

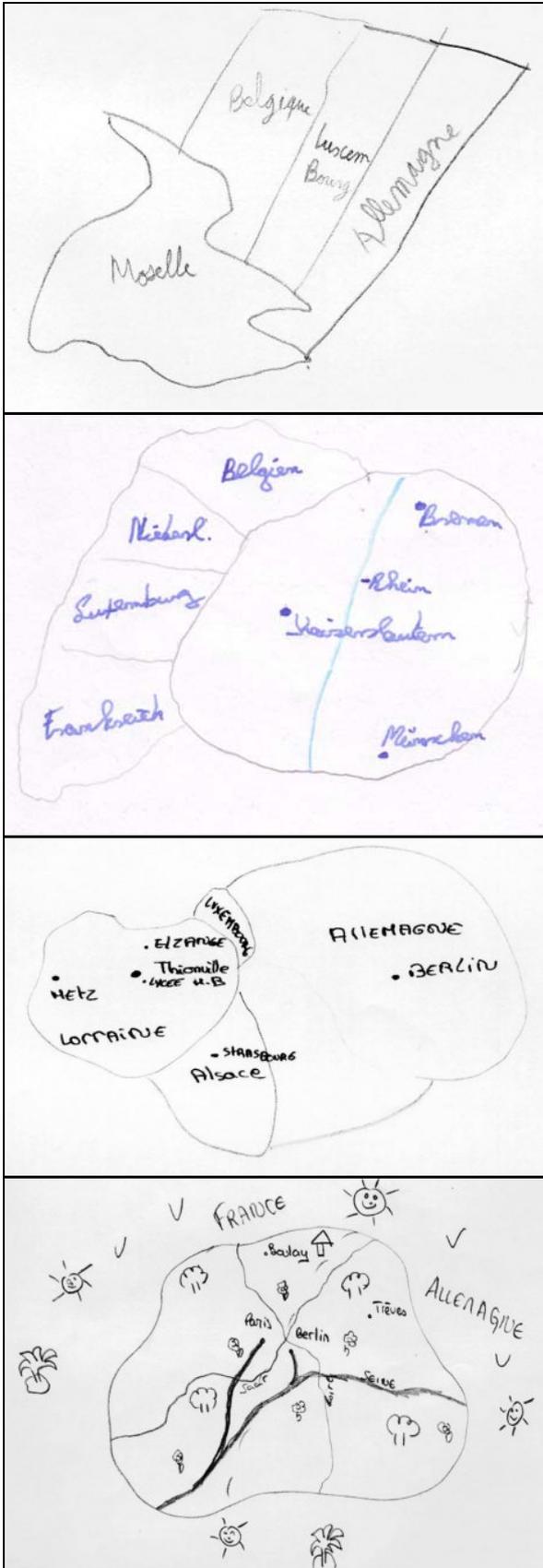


Als zweiter Standort mit einer vergleichbaren Konstanz einheitlicher Darstellungen ist Trier zu nennen. In mehreren Klassen wurden mental maps gezeichnet, die als prägende Elemente die Römerstadt, den mäandrierenden Verlauf der Mosel und den Zufluss in den Rhein bei Koblenz zeigen.

Quelle: mental maps aus der eigenen Erhebung 2000

### 8.1.3 Korrektheit der mental maps: realitätsfern bei Lage oder Maßstab

Abbildung 36: Mental maps mit fehlerhafter Verortung oder Maßstab



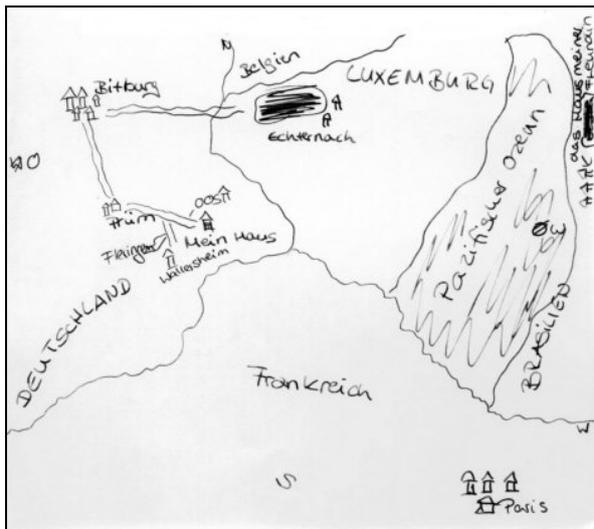
Die sehr detaillierten Karten haben bereits gezeigt, dass die Kenntnisse über das nahe Umfeld viel besser sind als diejenigen über entferntere liegende Gegenden.

Die Überschätzung oder Überbewertung des eigenen (Bundes-)Landes oder Départements führt zu mental maps mit stark verzerrten Maßstäben.

Die Staaten Belgien, Luxemburg und Deutschland besitzen in der Karte eines Schülers aus Creutzwald sowohl eine ähnliche Kastenform als auch annähernd die gleiche Fläche, während das Département Moselle fast gleich groß ist wie die drei Länder zusammen.

Eine ähnlich schematische Darstellung zeigt eine mental map aus Kaiserslautern. Die BeNeLux-Staaten werden in der Reihenfolge der Silben dieses Kunstwortes von Norden nach Süden aneinandergereiht und durch Frankreich ergänzt. Auch hier entsprechen sich die Nachbarländer in Form und Größe. Allerdings fehlt zusätzlich das Wissen über das eigene Land, wie der gerade Nord-Südverlaufende Rhein beweist, der zudem noch unweit an Bremen vorbei fließt.

Berlin ist die wichtigste deutsche Stadt aus Sicht der beiden Französischen und die einzige, die in dem ansonsten unbenannten und unbekanntem Deutschland Erwähnung findet.



Quelle: mental maps aus der eigenen Erhebung 2000

Künstlerisch zeigt sich die Vorstellung einer neuen Großregion, in deren Mittelpunkt Paris und Berlin am Schnittpunkt von Saar und Loire liegen.

Dass mental maps trotz einer genauen Fragestellung durchaus Traum- oder Wunschwelten integrieren können, zeigt dieses letzte Beispiel. Für diese Schülerin aus Prüm gehört neben der präzisen (Freizeit-)Umgebung zwischen Wohnort, Bitburg und Echternacher See auch Brasilien (und der große, falsche Ozean) zur eigenen Region, weil dort die Freundin wohnt.

Die inhaltliche und künstlerische Auswertung illustriert die Ansichten zum SaarLorLux-Raum, die die Schüler in ihren Köpfen haben. Aus der Analyse lassen sich Erkenntnisse ableiten, die im abschließenden dritten Teil der Dissertation zur Überprüfung der Hypothesen herangezogen werden.

**Erkenntnis 1: Die mental maps zeigen den (alltäglichen) Bezug der Schüler zu dem direkt benachbarten Land, wenn sie in Grenznähe wohnen.**

**Erkenntnis 2: Gute Ortskenntnisse bestehen im eigenen Land und im näheren Umfeld, und sie nehmen mit steigender Entfernung oder jenseits der Grenze ab.**

#### 8.1.4 Inhalte der mental maps: Auszählung der verwendeten Begriffe

Dass bei den Schülern ein Bezug zu den Nachbarländern besteht, ist nach der Betrachtung der Zeichnungen unzweifelhaft. Wie gut die Kenntnisse über die angrenzenden Staaten sind und wie oft diese umgesetzt werden, zeigt eine Auszählung der in den mental maps genannten Begriffe. Für diese Herangehensweise wurden aus allen mental maps die dargestellten und benannten Begriffe notiert und pro Standort addiert, um zu erfahren, welche Orte, Länder oder sonstige Begebenheiten häufig erwähnt wurden.

Bei der Auszählung der Begriffe interessiert zunächst, wie häufig administrative Bezeichnungen aus dem SaarLorLux-Raum benutzt werden. Dabei soll das Hauptaugenmerk auf die Kenntnisse der Bezeichnungen aus dem Nachbarland gelegt werden.

Tabelle 16: Vergleich der Verwendung von topographischen und administrativen Begriffen in den mental maps von Creutzwald, Forbach und Trier (Kernraum) 2000

	Creutzwald		Forbach		Trier	
	absolute	relative	absolute	relative	absolute	relative
	<b>Häufigkeiten</b>					
<b>eigener Ort</b>	58	48,7	35	72,9	81	70,4
<b>Deutschland</b>	64	53,8	18	37,5	25	21,7
Rheinland-Pfalz	1	0,8			26	22,6
Saarland	19	16,0	16	33,3	39	33,9
<b>Frankreich</b>	22	18,5	16	33,3	48	41,7
<b>Lothringen</b>	41	34,5	15	31,3	13	11,3
Moselle	34	28,6	3	6,3		
Meurthe-et-Mos.	15	12,6				
Meuse	13	10,9				
Vosges	14	11,8				
<b>Luxemburg</b>	50	42,0	21	43,78	88	76,5
<b>Belgien</b>	17	14,3	5	10,4	19	16,5
Wallonie	1	0,8			1	0,9
Niederlande	1	0,8			5	4,3
<b>Gesamt</b>	<b>119</b>	<b>100</b>	<b>48</b>	<b>100</b>	<b>115</b>	<b>100,0</b>

Quelle: eigene Erhebung 2000, Kernraum laut Definition in Kapitel 7.2.1, Seite 95

Tabelle 17: Vergleich der Verwendung von topographischen und administrativen Begriffen in den mental maps von Kaiserslautern, Nancy, Verdun und Wiltz (Peripherraum) 2000

	Kaiserslautern		Nancy		Verdun		Wiltz	
	absolute	relative	absolute	relative	absolute	relative	absolute	relative
	<b>Häufigkeiten</b>							
<b>eigener Ort</b>	117	81,8	97	56,4	43	72,9	32	40,0
<b>Deutschland</b>	39	27,3	68	39,5	19	32,2	45	56,3
Rheinland-Pfalz	24	16,8	4	2,3	1	1,7	2	2,5
Saarland	43	30,1	13	7,6	6	10,2	14	17,5
<b>Frankreich</b>	89	62,2	42	24,4	6	10,2	42	52,5
<b>Lothringen</b>	7	4,9	49	28,5	22	37,3	13	16,3
Moselle	1	0,7	50	29,1	21	35,6		
Meurthe-et-Mos.			73	42,4	22	37,3		
Meuse	1	0,7	49	28,5	34	57,6		
Vosges			43	25,0	18	30,5		
<b>Luxemburg</b>	54	37,8	77	44,8	31	52,5	68	85,0
<b>Belgien</b>	29	20,3	28	16,3	19	32,2	40	50,0
Wallonien	1	0,7	5	2,9	1	1,7		
Niederlande	12	8,4	11	6,4	2	3,4	3	3,8
<b>Gesamt</b>	<b>143</b>	<b>100</b>	<b>172</b>	<b>100</b>	<b>59</b>	<b>100</b>	<b>80</b>	<b>100</b>

Quelle: eigene Erhebung 2000, Peripherraum laut Definition in Kapitel 7.2.1, Seite 95

Es ist ganz deutlich, dass die Schüler die Bundesländer oder Départements im eigenen Land kennen und zum Teil in ihre Zeichnungen eintragen, während sie im Nachbarland zumeist nur den Staat als Ganzes bezeichnen und keine regionalen Unterscheidungen treffen. So steht beispielweise dem einen Franzosen aus Creutzwald, der Rheinland-Pfalz benannt hat, auch nur ein Deutscher aus Kaiserslautern gegenüber, der zwei der vier lothringischen Départements kennzeichnete. Lothringer blicken demnach über die Grenze nach Deutschland und Rheinland-Pfälzer nach Frankreich. Die Département- oder Bundesländer-ebene ist kaum bekannt.

Dies wurde auch im Gespräch mit den Schülern in Lothringen offensichtlich: die französische Übersetzung des Bundeslandes, Rhénanie-Palatinat, war oftmals unbekannt und führte zu Nachfragen, während das direkt angrenzende Saarland (Sarre) eher bekannt war.

## **8.2 Wissen über den SaarLorLux-Raum**

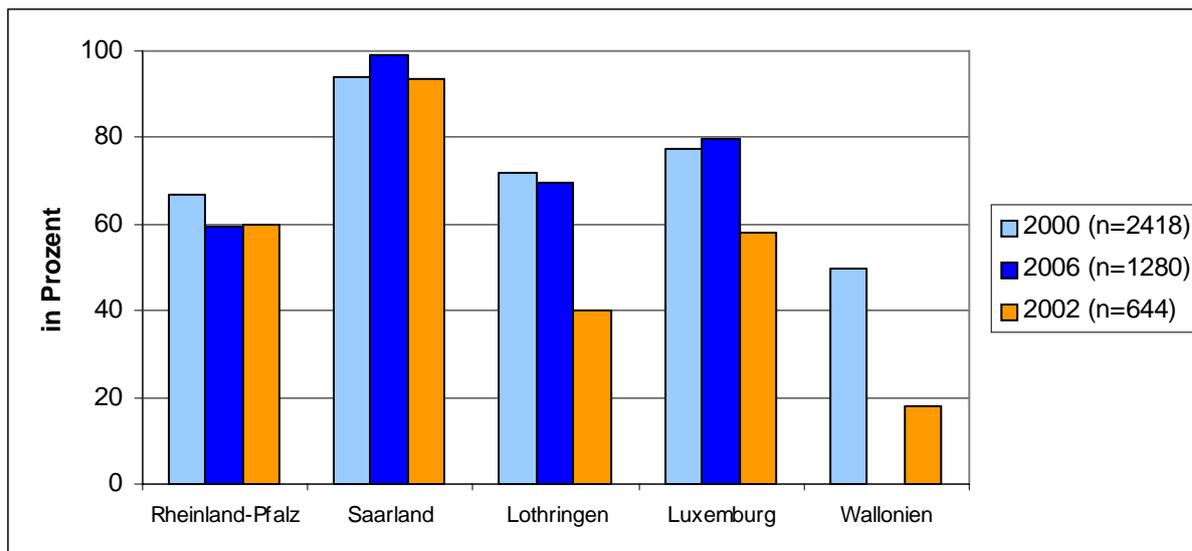
Zu Beginn der Befragung wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es bei dem Fragebogen keine korrekten und keine falschen Antworten gibt, weil die Ansichten, Meinungen und Erfahrungen der Teilnehmer erfasst werden sollen. Dennoch können die Ergebnisse die Kenntnisse über die Grenzregion aufzeigen.

### **8.2.1 Kenntnis des Begriffes**

Die einfache Frage, ob die Probanden den Begriff „SaarLorLux“ kennen und wenn ja, was sie damit verbinden, dient zur Überprüfung, inwieweit sich dieser Name in den Köpfen der Bewohner verankert hat.

Nachdem diese Frage in der Untersuchung im Jahr 2000 im hinteren Teil des Fragebogens angesiedelt war, wurde sie bei den darauffolgenden Studien an den Anfang gestellt, um die Meinungen der Befragten zunächst unbeeinflusst zu erfassen und um sie für den Untersuchungsgegenstand zu sensibilisieren. Das Ergebnis, dass gut drei Viertel (2418, 76,7%) der Schüler der ersten Studie eine Vorstellung von SaarLorLux hatten, lässt darauf schließen, dass die gedankliche Beschäftigung mit dem Raum und die Kartenarbeit einen größeren Einfluss auf die Antwort hatten.

Abbildung 37: Kenntnis des Begriffs SaarLorLux (in Prozent)



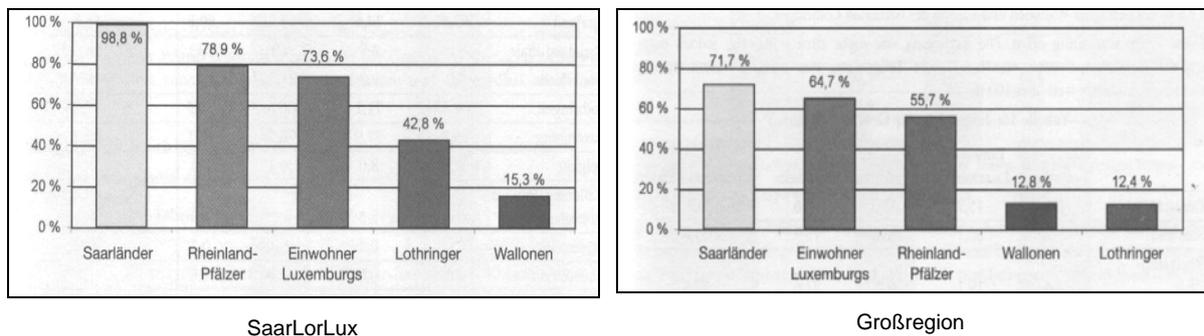
Quelle: eigene Erhebungen 2000, 2002 und 2006

Insgesamt überwiegen bei allen drei Studien die positiven Nennungen, da jeweils über die Hälfte der Befragten angaben, den Begriff SaarLorLux zu kennen. Dennoch erreichte dieser Anteil 2002 und 2006, als die Frage gleich zu Beginn des Fragebogens gestellt wurde, nicht mehr die sehr hohen Werte aus dem Jahr 2000. Da die Unterschiede zwischen den drei Befragungen auffallend sind, werden alle Angaben in die Abbildung integriert. Bei der Straßenbefragung erklärten genau zwei Drittel (644, 66,7%) und bei der zweiten Schülerbefragung etwa die Hälfte (858, 51,1%), dass ihnen der Name geläufig sei. Hinzu kommt 2006 ein weiteres Viertel (422, 25,2%), das den Begriff vom Hören-Sagen kennt, aber keine genaue Vorstellung von seiner Bedeutung hat. Eine Addition der beiden relativen Häufigkeiten 2006 ergibt mit 76,3% einen fast exakt gleich hohen Wert wie im Jahr 2000. Durch die Einführung der neuen Kategorie sollte den Schülern die Möglichkeit gegeben werden, ihre Antwort zu nuancieren. Allerdings ist dadurch kein direkter Vergleich mehr möglich. Es wird davon ausgegangen, dass 2000 auch Schüler, die nur eine vage Kenntnis des Begriffs hatten, die positive Antwort angekreuzt haben, so dass die Zusammenfassung der Werte gerechtfertigt ist.

Bei der Betrachtung der Ergebnisse zu dieser Frage nach Teilgebieten fällt auf, dass die Menschen im Saarland den Begriff am besten identifizieren können. Dies hängt sicherlich damit zusammen, dass sich der Name aus den ersten Silben der Teilgebiete ableitet und ein großer Wiedererkennungseffekt besteht. Außerdem nutzen die Medien (Print und Radio) häufig das Wort SaarLorLux, beispielsweise beim Wetterbericht. Die Wallonen hingegen haben die geringste Kenntnis des Begriffs; der Wert liegt bei den Erwachsenen 2002 nur bei 18,2% (10 Nennungen).

In der luxemburger Studie wurde die Frage nach der Bekanntheit der Begriffe SaarLorLux und Großregion gestellt.

Abbildung 38: Bekanntheit der Begriffe SaarLorLux und Großregion (Studie STADE)



Obwohl es deutliche Unterschiede zwischen den Bewohnern der verschiedenen Landesteile gibt, ist die wichtigste Erkenntnis: "Der Begriff SaarLorLux ist somit bekannter als der Begriff "Großregion", der neuer und nicht so eindeutig ist." SaarLorLux konnten die dazugehörigen Teilgebiete eher zugeordnet werden als bei der Großregion.

Es besteht eine Verbindung zwischen dem Wohnort und dem Bekanntheitsgrad, insbesondere bei Rheinland.Pfalz, Lothringen und Wallonien.

Quelle: CAVET/FEHLEN/GENGLER 2006, S. 25 und 27

Um der Fragestellung nachzugehen, ob der Wohnort einen Einfluss auf den Bekanntheitsgrad des Begriffes SaarLorLux hat, wurde ein Chi-Quadrat-Test durchgeführt, bei dem zusätzlich zwischen grenznahen und grenzfernen Wohnorten differenziert wurde. Dieser Test „überprüft, ob zwei Variablen vollkommen unabhängig voneinander verteilt sind oder ob ein Zusammenhang zwischen den Variablen besteht“ (BROSIUS 1998, S. 396). Im vorliegenden Fall wird damit überprüft, ob die Unterschiede im Bekanntheitsgrad des SaarLorLux-Begriffes durch die Lage des Befragungsortes im Kernraum (grenznah) oder im Peripherraum (grenzfern) erklärt werden können.

Tabelle 18: Zusammenfassung der Ergebnisse des Chi-Quadrat-Tests zum Bekanntheitsgrad des SaarLorLux-Begriffes in den verschiedenen Teilgebieten

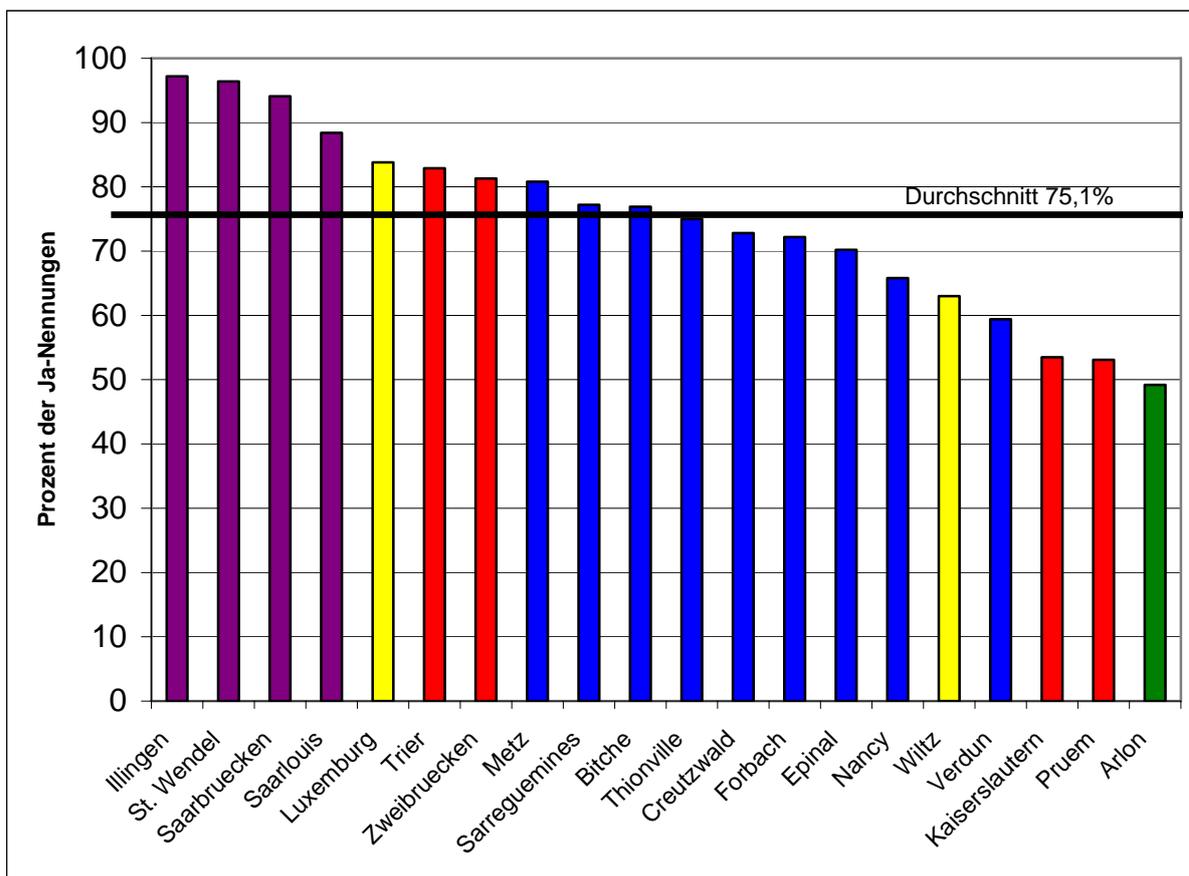
grenznahe Orte (Kernraum)	$\alpha <$	0,0005
	Cramer-V	0,250
	Zellen < 5	0%
grenzferne Orte (Peripherraum)	$\alpha <$	0,0005
	Cramer-V	0,302
	Zellen < 5	0%

Quelle: eigene Erhebungen 2000, 2002 und 2006

Es gibt einen hoch signifikanten Zusammenhang ( $\alpha < 0,0005$ ) zwischen dem Heimatgebiet und dem Bekanntheitsgrades des SaarLorLux-Begriffes sowohl in grenznahen als auch in grenzfernen Orten. Um die Stärke des Zusammenhangs abzuschätzen, wurde das Zusammenhangsmaß Cramer-V berechnet, das Werte zwischen 0 und 1 annehmen kann, wobei ein höherer Wert auf einen größeren Zusammenhang hindeutet. Da die berechneten

Werte eher einen Zusammenhang auf niedrigem Niveau zeigen (Cramer-V =0,250 beziehungsweise 0,302), kann vermutet werden, dass der Bekanntheitsgrad des SaarLorLux-Begriffes noch von anderen Faktoren gesteuert wird (zum Beispiel vom Schulunterricht oder den Medien).

Abbildung 39: Kenntnis des Begriffs SaarLorLux 2000 (n=3154)



Quelle: eigene Darstellung

Nach Standorten aufgeteilt reicht die Spanne von einem Anteil von 97,1% an positiven Antworten in Illingen bis 49,7% in Arlon. Gerade die saarländischen Orte fallen durch den hohen Kenntnisstand (über 88%) auf, da alle vier in der Rangfolge an vorderster Stelle stehen. Die hinteren Plätze werden von den Städten im Peripherraum eingenommen, bei denen sowohl die Berichterstattung als auch das Zugehörigkeitsgefühl zum SaarLorLux-Raum nicht so stark ausgebildet ist, denn wenn bereits der Name unbekannt ist, kann auch keine Bindung bestehen.

**Erkenntnis 3: Bewohner im Kern des Untersuchungsraumes kennen die Bezeichnung SaarLorLux, weil sie auch im Alltag durch die Medien Informationen darüber erhalten. Denjenigen, die weiter entfernt von der Grenze wohnen, fehlt hingegen der Bezug zu diesem Raum.**

## 8.2.2 Assoziationen mit dem Begriff

Diejenigen, die den Begriff kannten, sollten ihn auch anschließend erläutern. Die Angaben aus den drei Befragungen sind in den nachfolgenden Tabellen zunächst zusammengefasst dargestellt (graue Zeilen). In der untergeordneten Zeile sind die genaueren Nennungen zu finden.

Tabelle 19: Assoziationen mit der Großregion 2000 (n=1809)

Kategorie	Anzahl Nennungen	
<b>Europa/europäische Grenzregion</b>	<b>552</b>	
<b>Zusammenarbeit/Gemeinschaft</b>	<b>543</b>	
<i>grenzüberschreitende Zusammenarbeit</i>	287	<i>meine Region</i> 11
<i>Gemeinschaft</i>	161	<i>Einheit</i> 2
<i>Länderzusammenschluss</i>	82	
<b>Länder/ Regionen/ Städte</b>	<b>113</b>	
<i>Saarland, Lothringen, Luxemburg</i>	106	<i>BeNeLux</i> 1
<i>Dreiländereck</i>	4	<i>sonstige geographische Begriffe</i> 6
<i>deutsch-französischer Raum</i>	2	
<b>Austausch (Schule, Kultur)</b>	<b>183</b>	
<b>Wirtschaft/Industrie</b>	<b>91</b>	
<i>Wirtschaftsregion</i>	153	<i>Smart</i> 6
<i>(Montan-)Industrie</i>	34	<i>Kohle</i> 5
<i>Region im Wandel/Konversion</i>	11	
<b>Freundschaft/Nachbarschaft</b>	<b>89</b>	
<b>Tourismus</b>	<b>21</b>	
<b>offene Grenzen</b>	<b>18</b>	
<b>Kultur</b>	<b>16</b>	
<b>Medien/Wetterbericht</b>	<b>34</b>	
<b>Sprache</b>	<b>6</b>	
<b>Landschaft/Natur</b>	<b>4</b>	
<b>Geschichte</b>	<b>1</b>	
<i>Kriegsgebiet im 1. und 2. Weltkrieg</i>	1	
<b>sonstiges</b>	<b>16</b>	

Quelle: eigene Erhebung 2000

Im Jahr 2000 wird SaarLorLux von 60% der Schüler als europäische Grenzregion bezeichnet, in der Zusammenarbeit stattfindet. Dieses eindeutige Ergebnis überrascht zunächst, lässt sich aber wiederum damit erklären, dass diese Frage bei der ersten Studie am Ende des Fragebogens stand und die Schüler beim Ausfüllen genug Zeit hatten, sich Gedanken zu machen. Die weiteren Vorstellungen der Schüler beziehen sich auf den schulischen oder kulturellen Austausch (183; 10,1%), die Gemeinschaft (161; 8,9%) sowie die Wirtschaftsregion SaarLorLux (153; 8,5%). Insgesamt fällt auf, dass durchweg positive Assoziationen genannt wurden.

Allerdings konnten fast die Hälfte der Schüler (1377; 43,4%) keine Angaben zum Inhalt des Namens SaarLorLux machen. Sie haben den Begriff vielleicht schon einmal gehört (nicht zuletzt durch die vorliegende Befragung), haben sich anscheinend aber keine weiteren Gedanken dazu gemacht. Das zeigt auch, dass die Behandlung des Heimatraumes und seines direkten Umfeldes immer mehr aus den Lehrplänen der Schulen verschwindet. Dort ist es vorgesehen, dass SaarLorLux als Beispiel für einen europäischen Wirtschaftsraum thematisiert werden kann. Die Entscheidung über die Auswahl des Beispiels liegt beim Lehrer.

Tabelle 20: Assoziationen mit der Großregion 2002 (n=878)

Kategorie	Anzahl Nennungen	
<b>Länder/ Regionen/ Städte</b>	<b>371</b>	
<i>Saarland, Lothringen, Luxemburg</i>	172	<i>Dreiländereck</i> 40
<i>kleineres Gebiet als SaarLorLux..</i>	66	<i>Nennung der Nationalstaaten</i> 24
<i>drei Länder</i>	55	<i>größeres Gebiet als SaarLorLux.</i> 14
<i>deutsch-französischer Raum</i>	2	
<b>Europa/europäische Grenzregion</b>	<b>166</b>	
<i>Region</i>	94	<i>Europa</i> 18
<i>Grenzregion</i>	54	
<b>Zusammenarbeit/Gemeinschaft</b>	<b>103</b>	
<i>Länderzusammenschluss</i>	38	<i>Einheit</i> 20
<i>grenzüberschreitende Zusammenarbeit</i>	33	<i>Gemeinschaft</i> 12
<b>Wirtschaft/Industrie</b>	<b>84</b>	
<i>Wirtschaftsraum</i>	76	<i>Kohle</i> 8
<b>Kultur</b>	<b>32</b>	
<b>Medien/Wetterbericht</b>	<b>19</b>	
<i>Medien</i>	12	<i>Eine Region sucht ihren Namen</i> 7
<b>Tourismus/Freizeit</b>	<b>16</b>	
<b>Freundschaft/Nachbarschaft</b>	<b>12</b>	
<b>Heimat</b>	<b>11</b>	
<b>Politik</b>	<b>11</b>	
<b>Landschaft/Natur</b>	<b>9</b>	
<b>schon gehört, aber keine Ahnung</b>	<b>5</b>	
<b>Geschichte</b>	<b>4</b>	
<b>Austausch</b>	<b>2</b>	
<b>sonstiges</b>	<b>31</b>	

Quelle: eigene Erhebung 2002

42% der Erwachsenen bei der Straßenbefragung haben zunächst versucht, den Begriff zu erläutern und die Teilgebiete zu verorten oder zu benennen. Dass es sich dabei um eine europäische Grenzregion handelt, war 19% bewusst und wichtig. Interessant ist, dass niemand speziell auf die Grenzpendler und den vergrößerten Arbeitsmarkt eingeht, obwohl

sicherlich einige der Befragten selbst pendeln oder im persönlichen Umfeld Grenzgänger kennt.

Tabelle 21: Assoziationen mit der Großregion 2006 (n=2588)

Kategorie	Anzahl Nennungen		
<b>Länder/ Regionen/ Städte</b>	<b>1.190</b>		
Saarland	358	Rheinland-Pfalz	12
Luxemburg	338	Belgien	6
Lothringen	315	Eifel	6
Frankreich	47	Trier	5
Deutschland	41	Weitere Nennungen	42
Saarbrücken	20		
<b>Austausch und Partnerschaft</b>	<b>236</b>		
Austausch allg.	97	Partnerschaft im politischen Bereich	10
Partnerschaft/ Gemeinschaft allg.	88	Städtepartnerschaften/ Quattropole	5
Austausch im wirtschaftlichen Bereich	33	Partnerschaft im sozialen Bereich	3
<b>verschiedene Varianten der Anzahl zur Großregion SLL gehörigen Gebiete</b>	<b>161</b>		
Dreiländereck	59	Drei Städte	3
Drei Regionen	32	Zusammenschluss mehrerer Länder	3
Drei Länder	28	Weitere Varianten	22
Zusammenschluss mehrerer Regionen	14		
<b>Einkaufen</b>	<b>113</b>		
Einkaufen/ Shoppen	51	Geschäfte/ Supermärkte	15
billiges Benzin in Luxemburg	37	billige Zigaretten	10
<b>Industrie</b>	<b>98</b>		
Bergbau und Montanindustrie	50	Energie/ Kraftwerke	7
Industrie und Fabriken	41		
<b>Wirtschaft/Handel</b>	<b>91</b>		
Handel	26	Steuervergünstigungen	5
Arbeit	19	Autokonzerne	4
Wirtschaft	15	starke grenzüberschreitende Wirtschaft	3
Wirtschaftswachstum	8	Import/ Export	2
Pendler	7	Arbeitslosigkeit	2
<b>Flüsse/Seen</b>	<b>84</b>		
Saar	49	Rhein	7
Saarschleife	8	Mosel	6
Flüsse	8	Weiterer Nennungen	6
<b>Sprache/Dialekte</b>	<b>78</b>		
verschiedene Sprachen	34	Dialekte	5
Französisch	16	Luxemburgisch	3
Deutsch	10	sprachlicher Austausch	2
Bilingualität	8		
<b>Essen und Trinken/Kulinarisches</b>	<b>69</b>		
Wein/ Weinanbau	24	Essen und Trinken	13
regionale Spezialitäten	24	Bier	8
<b>Groß...</b>	<b>68</b>		
großes Gebiet	26	hat viele Einwohner	10
Großregion	16	Namensdebatten	2
Großregion aus Saarland, Lothringen, Luxemburg	14		
<b>Tourismus/Kultureinrichtungen</b>	<b>53</b>		
Tourismus/ Ferien/ Urlaub	43	deutsch-französische Einrichtungen	2
Orchester/ SaarLorLux-Orchester	5	Weitere Nennungen	3

<b>Grenz...</b>		<b>48</b>
Grenzgebiet/ Grenzregion	32	ohne Grenzen
Grenznah	11	5
<b>Verkehr/Verkehrsinfrastruktur</b>		<b>34</b>
Verkehr	10	gute Verkehrsanbindung
Bahn	8	schlechte Verkehrsanbindung
SaarLorLux-Ticket der Deutschen Bahn	6	Flughafen/ Flüge
<b>Die Großregion ist...</b>		<b>33</b>
Internationalität (auf kleinem Raum)	14	Ausland
Heimat	8	Wohnort
Nachbarschaft	5	
<b>Europa</b>		<b>31</b>
Europa	16	Europapolitik
Region europäischer Zusammenarbeit	5	Robert Schuman
Euro	4	
<b>Medien</b>		<b>30</b>
Radio (Verkehrsnachrichten oder Wetterbericht)	27	Medien (allg.)
<b>Aktivitäten/Ausflüge/Freizeit</b>		<b>27</b>
Veranstaltungen, Feiern, Ausgehen	10	Ausflüge
Attraktionen	7	Aktivitäten
<b>Kultur</b>		<b>24</b>
verschiedene Kulturen (auf kleinem Raum)	20	gleiche Kultur
<b>Geschichte</b>		<b>23</b>
Weltkriege	9	Weitere Nennungen
gemeinsame Geschichte/ Vergangenheit	6	
<b>Freunde und Verwandte</b>		<b>20</b>
Freunde/ Freundschaft	19	Verwandte
<b>Schulunterricht/Französischunterricht</b>		<b>17</b>
Schulunterricht	5	Schüleraustausch
Französischunterricht	4	Schulen
<b>Sport</b>		<b>15</b>
Fußball	6	Radspport
Sport	4	Weitere Nennungen
<b>deutsch-französische Assoziationen</b>		<b>14</b>
positive deutsch-französische Ass.	10	neutrale deutsch-französische Ass.
negative deutsch-französische Ass.	2	
<b>Landschaft/Natur</b>		<b>11</b>
Wald	4	Parks
schöne Landschaft	4	viel Natur
<b>Pos. Eigenschaften der Region: wichtig, dynamisch, attraktiv</b>		<b>11</b>
<b>weiß nicht</b>		<b>6</b>
<b>Nichts</b>		<b>3</b>

Quelle: eigene Erhebung 2006

Die viel längere Tabelle weist ein breiteres Spektrum an Antworten aus. Angeführt wird auch diese Tabelle von der Kategorie Länder/Regionen/Städte und dem Wunsch den Begriff SaarLorLux als Zusammenschluss von Saarland, Luxemburg und Lothringen zu erklären.

Diese Antworten belegen, dass die Schüler mit dem Begriff Großregion primär die daran beteiligten Gebiete assoziieren. Häufig genannt werden ebenfalls Assoziationen zum Thema

Partnerschaft und Austausch in verschiedenen Bereichen, verschiedene Varianten des Zusammenschlusses der zur Großregion SaarLorLux gehörigen Gebiete und zum Thema Einkaufen. Eine Vielzahl ganz verschiedener Aspekte vervollständigt das Bild: Sprache, Industrie, Wirtschaft/Handel, Europa, Geschichte, Kultur und Tourismus in der Großregion. Die Assoziationen der befragten Schüler mit der Großregion lassen auf ein durchaus positives Bild der Schüler von der Großregion, besonders in den Bereichen Austausch/Partnerschaft und Wirtschaft/Handel schließen.

Der Vergleich der drei Tabellen zeigt, dass die Befragten vor allem eine geographische Vorstellung von dem Begriff SaarLorLux entwickeln wollen, um ihn abzugrenzen. Erst mit der Zweitnennung kommen Assoziationen auf, die zumeist auf Erfahrungen, Erlebtem oder Beobachtungen beruhen. Bemerkenswert ist dabei, dass diese Region ein sehr positives Image unter den Befragten hat. Nur sehr wenige Nennungen brachten negative Assoziationen hervor.

***Erkenntnis 4: SaarLorLux wird zunächst mit geographischen Begriffen und Gegebenheiten erläutert und dann als europäische Grenzregion mit positivem Image wahrgenommen.***

### **8.3 Aktionsräumliches Verhalten**

Die Kenntnis eines Begriffs weist bereits darauf hin, ob ein –wenn auch oberflächlicher– Bezug zu dem Benannten besteht. Jedoch kann ein Name durch die Lektüre von Zeitungen, Schulbüchern oder das Hören im Radio bekannt sein, ohne dass eine eigene enge Verbindung dazu gegeben sein muss. Erst der Besuch in den Nachbarländern führt dazu, dass die Schüler eigene Erfahrungen und Erlebnisse sammeln, die die Beziehung zu den anderen Teilgebieten des SaarLorLux-Raumes begründen oder vertiefen.

Um das aktionsräumliche Verhalten der Schüler zu erfassen, wurden sie gebeten, in den vorgegebenen Kartenausschnitt (Karte 28) zwei Bereiche einzutragen. Zunächst ging es um den Alltagsraum, also den Bereich, in dem die Schüler gewöhnlich aktiv sind. Dazu zählen die Orte, die regelmäßig für Bildung, Freizeit oder andere Aktivitäten aufgesucht werden. In einem zweiten Schritt sollte der Erfahrungsraum eingezeichnet werden, der diejenigen Orte umfasst, die nur ab und zu, etwa im Rahmen von Ausflügen oder Kurzurlauben, angesteuert werden. Die Schüler schraffierten diese Bereiche flächenhaft oder markierten einzelne bekannte Städte durch ein Kreuz oder einen Kreis. Die Eintragungen wurden als Umrandung der Flächen oder als kleiner Punkt für die ausgewählten Städte digitalisiert und zu Gesamtkarten zusammengefasst, so dass pro Befragungsstandort eine Karte entstanden ist,

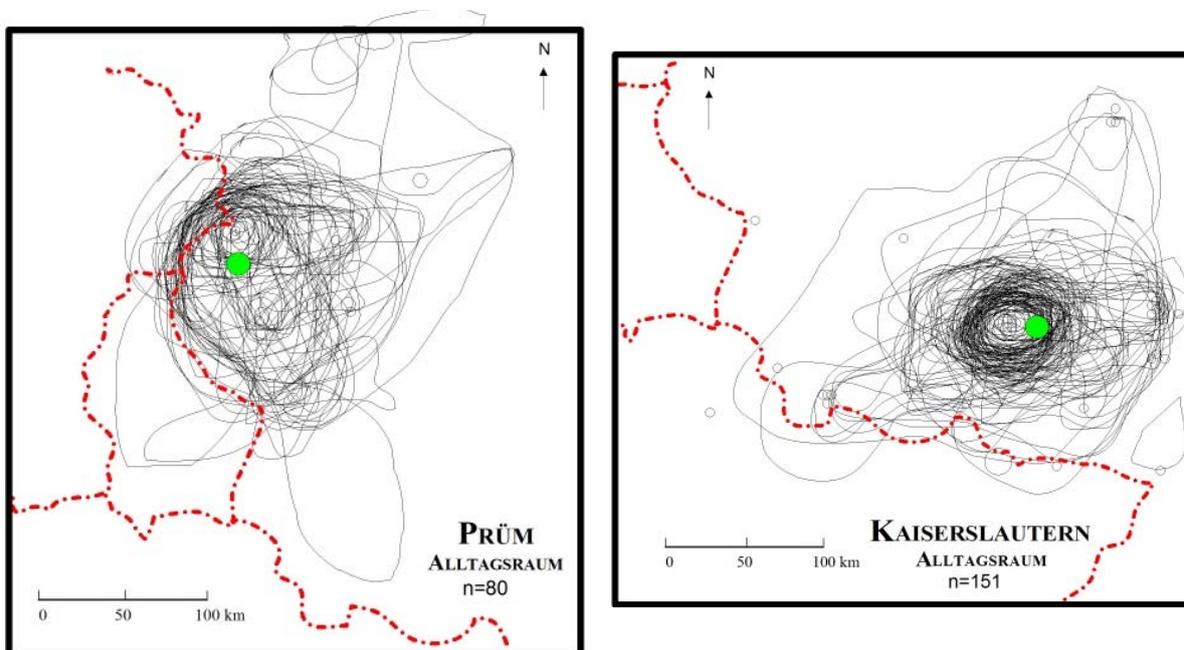
die den Aktionsraum der Befragten zeigt. Um den möglichen grenzüberschreitenden Radius dieser Aktivitäten zu visualisieren, sind jeweils die Staatsgrenzen eingetragen.

Die Karten wurden bei den Expertengesprächen im Jahr 2006 als weitere Grundlage für die Diskussion verwendet. Es war vor allem wichtig, das Einzugsgebiet der Schulen genau abzugrenzen, da es eine große Bedeutung für die Ausmaße der eingezeichneten Aktionsräume hat. Je größer das Einzugsgebiet ist, desto weiter sind die Wege, die die Schüler im Alltag zurücklegen müssen und desto größer ist der Bereich, der auf jeden Fall in die Karten eingetragen wurde. Die Erkenntnisse aus den Gesprächen fließen in die Interpretation der folgenden Karten ein.

### 8.3.1 Alltagsraum

Der Alltagsraum der Schüler wird von mehreren Faktoren bestimmt. Zunächst spielt die Lage des Wohnortes zum Schulort eine große Rolle, weil dieser Weg täglich zurückgelegt wird. Ansonsten weisen die Alltagsräume wichtige Bezugspunkte der näheren Umgebung aus. So werden häufig größere Städte in den Aktionsraum integriert, die im Verlauf einer normalen Woche für Einkaufsfahrten aufgesucht werden, oder auch Freizeiteinrichtungen wie Schwimmbäder oder andere Sporteinrichtungen, die regelmäßiges Ziel sind.

Karte 31: Alltagsraum der Schüler aus Rheinland-Pfalz – Peripherraum (2000)



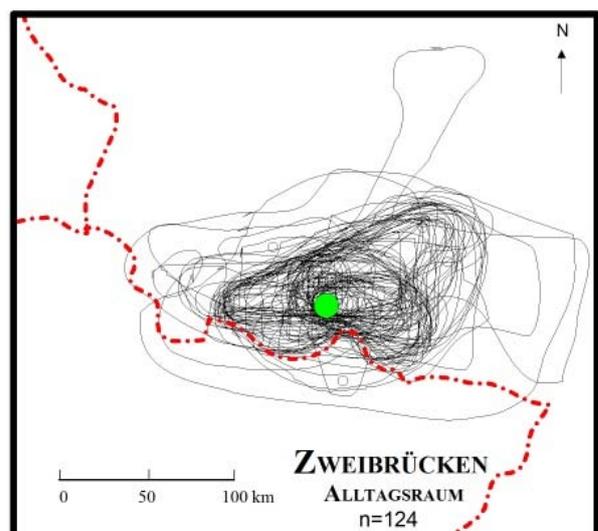
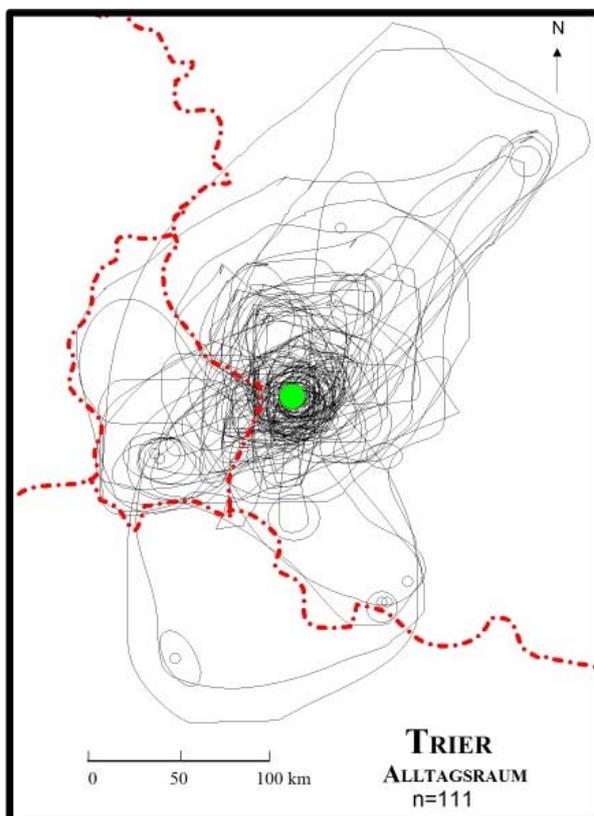
Quelle: eigene Erhebung 2000

Das Einzugsgebiet des Regino-Gymnasiums liegt im Umkreis von etwa 25 Kilometer um Prüm herum (vgl. Gespräch Prüm am 27.01.2006). Die Schüler haben ihren alltäglichen Aktionsraum ganz deutlich innerhalb des deutschen Staatsgebietes eingetragen und sich

dabei am Verlauf der belgischen und luxemburgischen Grenze als westliche Linie orientiert. Auffällig ist dabei jedoch, dass beim nähergelegenen Belgien die eigenen Aktionsräume gerade noch über die Grenze hinweg reichen, während bei Luxemburg die Häufung der Eintragungen auf der deutschen Seite liegt. Unter den Städten, die regelmäßig aufgesucht werden, sind Daun, Bitburg und Trier zu nennen, die von der Mehrzahl der Schüler benannt wurden. Insgesamt sind die West- und Südwesteifel der Aktionsraum der Prümer Befragten.

In Kaiserslautern wirkt der Alltagsraum kompakter und ist vor allem auf einen fast kreisförmigen, etwas nach Westen verschobenen Bereich um die Stadt herum beschränkt. Die Schüler des Gymnasiums am Ritterberg legen tagtäglich bis zu 20 Kilometer zurück und kommen sowohl aus den Gemeinden des Pfälzer Waldes (bis Waldfishbach) als auch aus einem nördlichen Dreieck, das von Schwedelbach (im Westen), Wolfstein (im Norden) und Weidenthal (im Osten) begrenzt wird (vgl. Gespräch Kaiserslautern am 06.02.2006). Auffällig ist auch, dass ein Teil der Schüler einen Aktionsradius eingetragen haben, der bis zum Rhein reicht, wobei der Raum Ludwigshafen-Mannheim durch die geringere Entfernung eine größere Anziehungskraft ausübt als das Rhein-Main-Gebiet. Im Westen werden die saarländischen Städte Saarbrücken und Homburg durch die Integration in die Markierung besonders hervorgehoben. Insgesamt weist aber die deutliche Konzentration der Linien darauf hin, dass Kaiserslautern als Oberzentrum mit etwa 98 500 Einwohnern für den alltäglichen Schul- und Freizeitverkehr ausreicht.

Karte 32: Alltagsraum der Schüler aus Rheinland-Pfalz – Kernraum (2000)

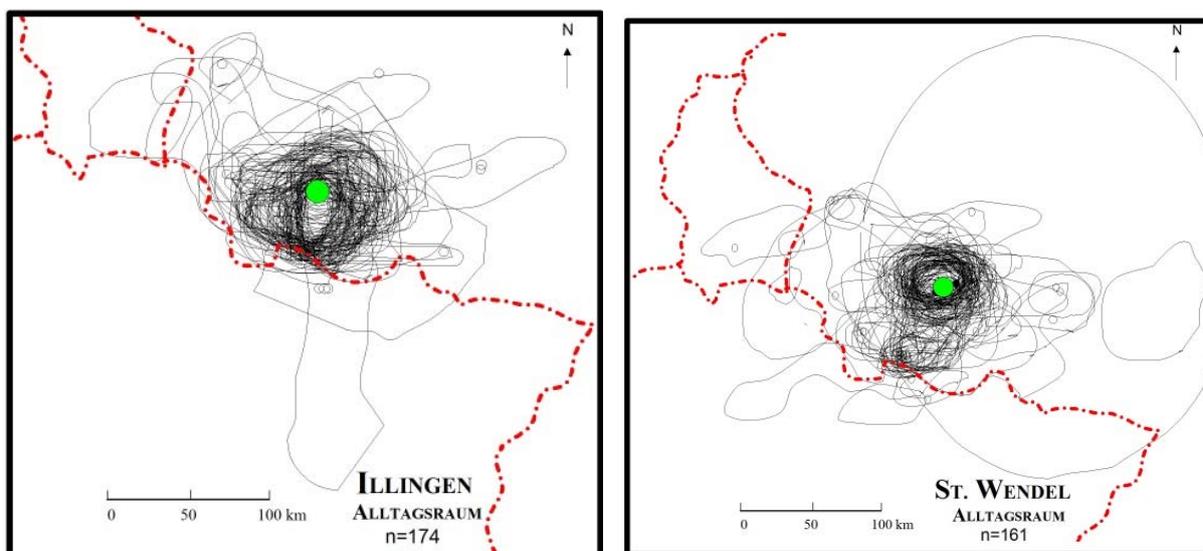


Quelle: eigene Erhebung 2000

Das gleiche Phänomen lässt sich bei den Schülern aus Trier beobachten, bei denen die meisten einen kleinen Aktionsradius von etwa 20 km um die Stadt herum einzeichneten. Als weitere Städte, die häufig aufgesucht werden, sind Wasserbillig, Bitburg, Wittlich, Luxemburg-Stadt und Koblenz zu nennen. Insgesamt besteht ein deutlicher Bezug zum benachbarten Luxemburg und zwar vor allem in den Grenzraum zwischen Echternach und Schengen und den Süden des Landes.

Die Schüler aus Zweibrücken kommen vor allem aus den östlich gelegenen Gemeinden zwischen dem Schulort und Pirmasens und aus dem Saarland. Manche Eltern bevorzugen die längere Ausbildung der Kinder in Rheinland-Pfalz, da dort weiterhin 13 Jahre bis zum Abitur absolviert werden im Gegensatz zur verkürzten Schulzeit (G8) im Saarland (vgl. Gespräch Zweibrücken am 22.02.2006). Aus diesem Einzugsgebiet ergibt sich ein fast symmetrisches Bild, das zwei Flügel einerseits nach Saarbrücken und andererseits nach Pirmasens ausstreckt. Für einige Schüler spielt auch Kaiserslautern eine größere Rolle. Hingegen hat die Nähe zu Frankreich keine Bedeutung für das Alltagsleben der Schüler, obwohl das Nachbarland nur etwa 10 km entfernt ist.

Karte 33: Alltagsraum der Schüler aus dem Saarland – Peripherraum (2000)

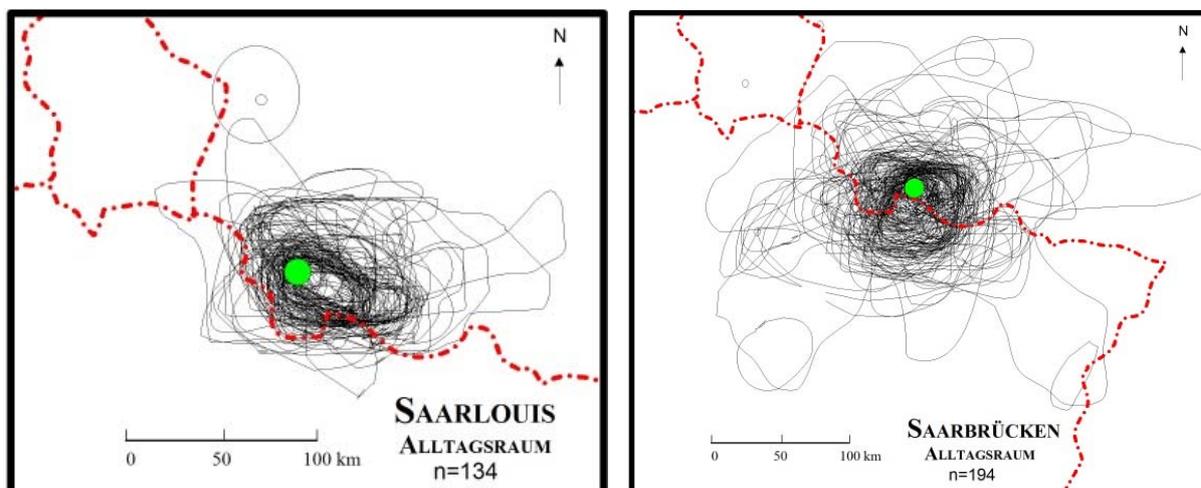


Quelle: eigene Erhebung 2000

Illingen und St. Wendel liegen nur knapp 20 km voneinander entfernt, aber dennoch unterscheiden sich die Alltagsräume der befragten Schüler. Da Illingen direkt an der Autobahn liegt, scheint es einfacher zu sein, das gesamte Saarland (mit Ausnahme des Streifens von Merzig bis Perl) zu erkunden und zu besuchen. Die Schüler aus St. Wendel hingegen konzentrieren sich bei ihren Fahrten eher auf das Nordsaarland und Saarbrücken. Bei den Gesprächen (Illingen am 02.02. und St. Wendel am 09.02.2006) waren die Lehrer überrascht von den großen Radien der Aktionsräume. Nach ihren eigenen Beobachtungen bleiben die Schüler normalerweise eher in der Nähe und fahren nur in die Städte (St.

Wendel, Saarbrücken und Neunkirchen), wenn sie etwas Konkretes kaufen oder erleben wollen.

Karte 34: Alltagsraum der Schüler aus dem Saarland – Kernraum (2000)



Quelle: eigene Erhebung 2000

Für die Schüler aus Saarlouis spielt ein Städteband im südlichen Saarland im Alltag eine Rolle, das sich von Merzig bis nach Saarbrücken und sogar weiter bis nach Homburg erstreckt und somit weiter reicht als das Einzugsgebiet der Schule (Dillingen bis Völklingen, vgl. Gespräch Saarlouis am 07.02.2006). Obwohl Saarlouis nicht weit entfernt von der französischen Grenze liegt, haben nur wenige Befragten den Raum um Boulay in ihren Alltagsraum integriert. Als Erklärung wiesen die Gesprächspartner auf die schlechten oder fehlenden öffentlichen Verkehrsmittel hin, so dass ein grenzüberschreitender Alltag nur dann gelebt werden kann, wenn die Eltern dahinterstehen und ihre Kinder chauffieren.

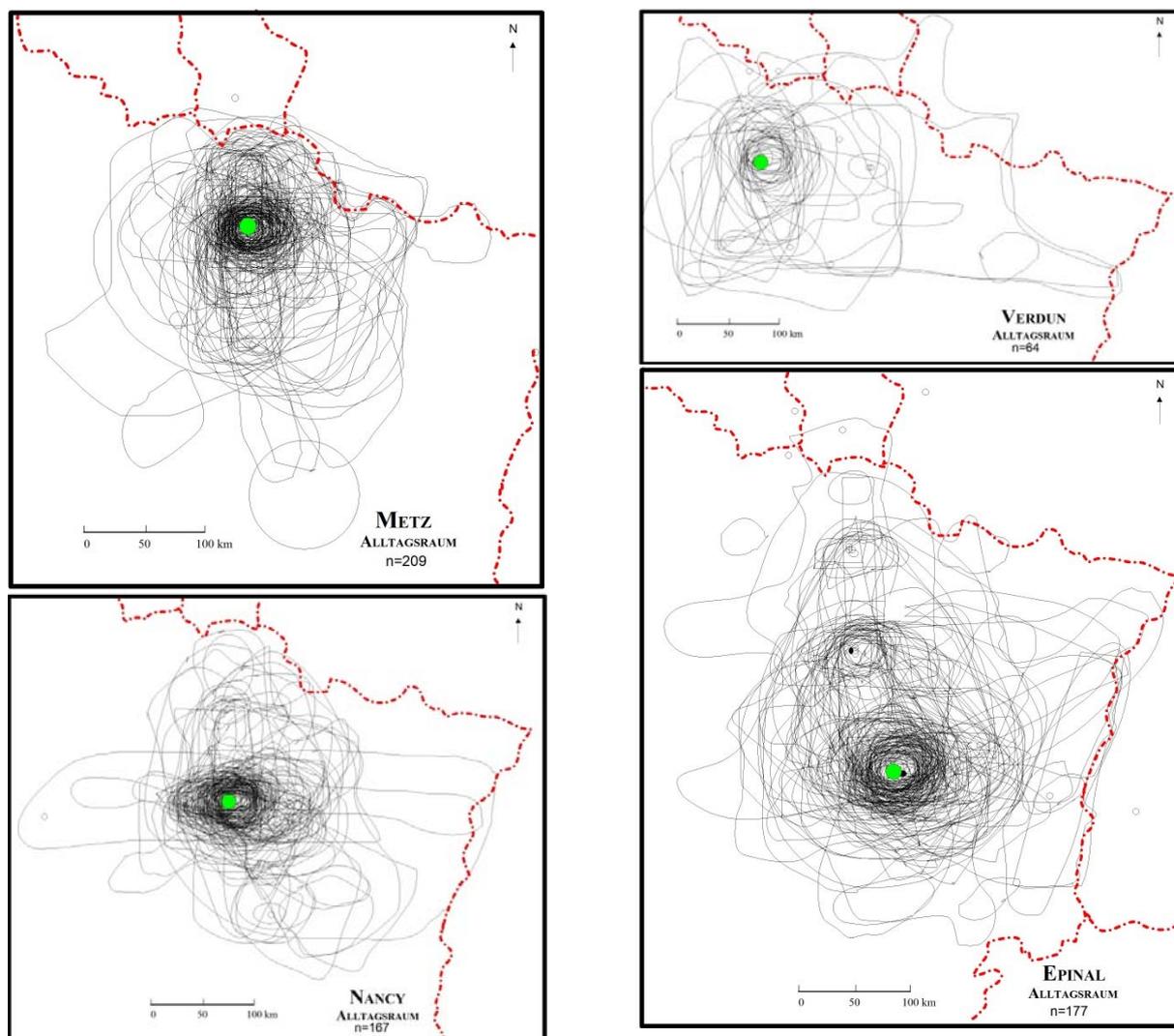
Die Angaben der Schüler des Deutsch-Französischen-Gymnasiums in Saarbrücken bilden die Ausnahme unter den dargestellten Alltagsräumen. Da es sich um eine bikulturelle und bilinguale Schule mit gutem Ruf handelt, ist ihr Einzugsgebiet sehr groß und entspricht nicht den sonst üblichen Platzvergabekriterien, die verstärkt mit dem Wohnort zusammenhängen. Der veränderte Maßstab der Karte weist auf einen größeren Aktionsraum der Schüler hin, der sich zusätzlich auf beiden Seiten der Grenze gleichmäßig erstreckt. Hinzu kommt eine größere Gruppe an Spezialfällen, da es einzelne Schüler gibt, die sogar aus Strasbourg, Speyer oder Nancy stammen.

Insgesamt haben die betrachteten Beispiele aus Deutschland gezeigt, dass sich der Alltagsraum der Schüler auf den Schulort selbst, sein Einzugsgebiet und einige Städte konzentriert, die für Einkauf und Freizeitaktivitäten interessant sind. Die Meinungen und Beobachtungen der Gesprächspartner wichen insofern von den oftmals großzügigen Eintragungen ab, als diese erwarteten, dass sich die Befragten mehr auf ihren Schüleralltag und das Lernen beschränken und weniger mobil zeigen, zumal die angesprochene

Altersklasse von der Fahrbereitschaft der Eltern und Bekannten oder den öffentlichen Verkehrsmitteln abhängen.

Inwiefern das aktionsräumliche Verhalten diesseits und jenseits der Grenzen übereinstimmt, soll im Folgenden untersucht werden.

Karte 35: Alltagsraum der Schüler aus Lothringen – Periphererraum (2000)



Quelle: eigene Erhebung 2000

Ein großer Unterschied liegt in den vergleichsweise größeren Einzugsgebieten der Schulen. In Frankreich spezialisieren sich die Schüler bereits im Lycée in Hinblick auf die spätere Berufswahl. Es gibt sogenannte „sections“, an die ein bestimmtes Lehrprogramm angeknüpft ist: section littéraire, scientifique, gestion, artistique, sportive. Die Schüler beenden das Lycée mit dem Abitur eines bestimmten Typs (das Baccalauréat A2 entspricht beispielsweise dem sprachlich-literarischen Abschluss), das ihnen dann den weiteren Berufsweg ebnet (vgl. mehrere Gespräche in Lothringen im Frühjahr 2006). Da ein Lycée nicht alle Bac-Typen parallel anbieten kann, erfolgt eine Selektion und Spezialisierung. Je nach Interessenslage

müssen die Schüler manchmal weite Wege auf sich nehmen, um das gewünschte Lehrangebot zu finden. Dies schlägt sich auch in den Karten der Aktionsräume nieder.

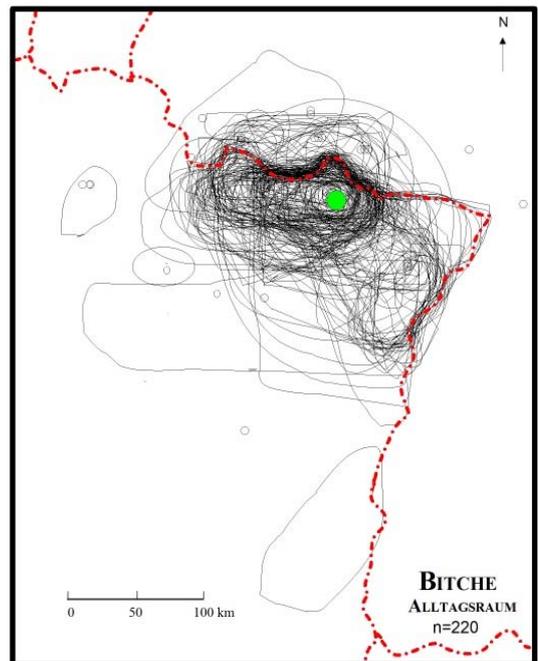
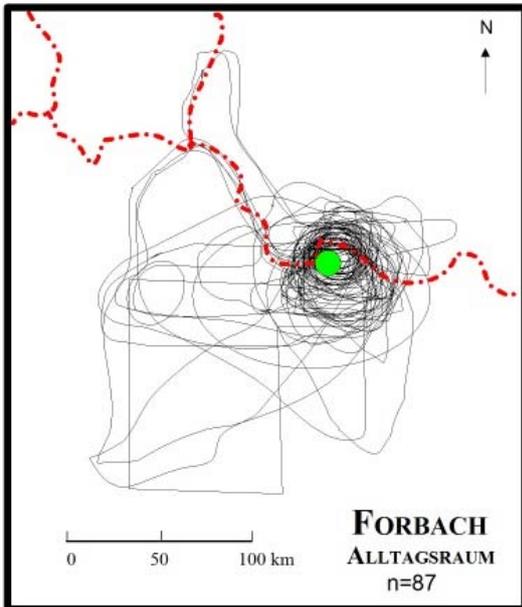
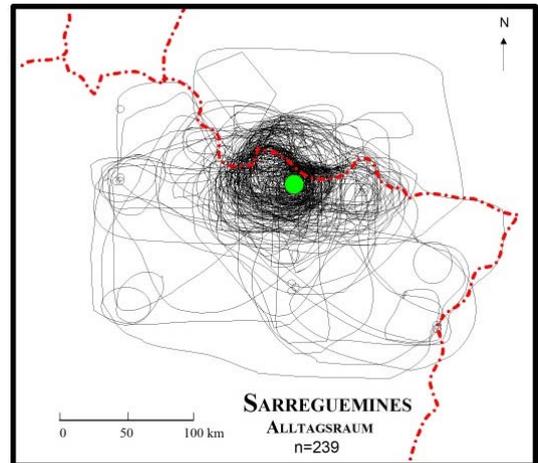
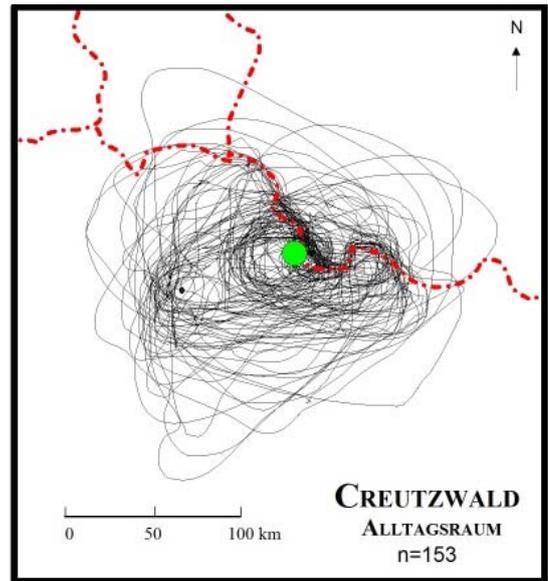
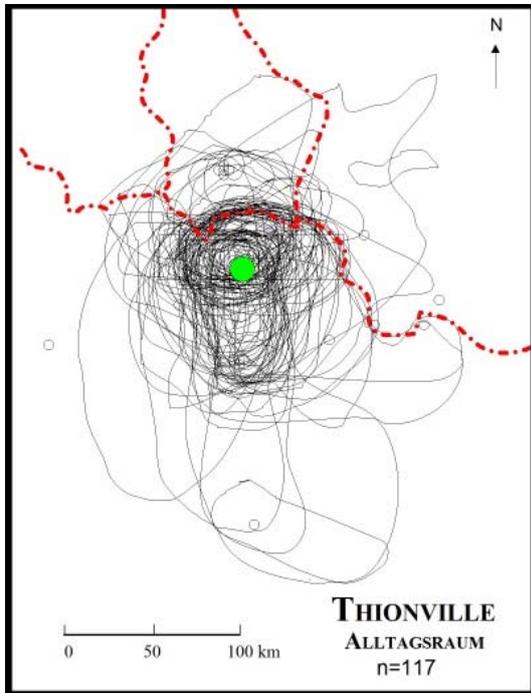
Aus den genannten Gründen sind die eingetragenen Alltagsräume deutlich größer als die Schulorte. Auffällig bei den drei Moselstädten ist, dass diese untereinander eine gewisse Bedeutung aufweisen. Schüler aus Metz orientieren sich nach Nancy und vice versa. Die drei Städte sind in der Karte aus Epinal fast wie eine Perlenschnur zu erkennen, während die Schüler aus Verdun die Moselachse kaum beachten. Insgesamt nehmen die Eintragungen Ausmaße an, die einem oder mehreren Départements entsprechen. Die Gesprächspartner wiesen auch darauf hin, dass viele Schüler mit dem Zug einpendeln. So verläuft das Einzugsgebiet des Lycée Poincaré, das in Bahnhofsnähe liegt, ganz deutlich entlang der Bahnlinien von Ost nach West (vgl. Gespräch Nancy am 17.02.2006). Die Lycées bedienen somit auch den ländlichen Raum und ziehen die Schüler in die Städte. In Metz, Nancy und Epinal existieren, wie auch schon in Deutschland, sehr konzentrierte, eindeutige, kleinräumige Alltagsräume.

Während die Schüler in den lothringischen Städten des Peripherraums ihre jeweiligen Alltagsräume ganz eindeutig auf französischem Boden angesiedelt haben, weist ein Teil der Befragten im Kernraum auch ein grenzüberschreitendes Verhalten auf. Die Grenze stellt hier keine so strenge Trennlinie dar, wie es die Beispiele Saarlouis und Zweibrücken auf deutscher Seite gezeigt haben, obwohl die Distanz zwischen Schulort und Nachbarland ähnlich ist. Aus allen fünf lothringischen Städten in Grenznähe fahren die Schüler regelmäßig nach Deutschland oder Luxemburg.

Von Thionville und Creutzwald aus stellt die Stadt Metz den stärksten Anziehungspunkt dar, weil die Strecke von weniger als 30 Kilometern leicht zu überwinden ist und die lothringische Hauptstadt in jeder Hinsicht alles zu bieten hat, was sich die Schüler wünschen könnten: Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten, Kultur, Konzerte, Diskotheken. Obwohl Luxemburg-Stadt für die Bewohner von Thionville gleichweit entfernt liegt und ebenfalls über die Autobahn zu erreichen ist, ist die Zahl der Befragten, die das Großherzogtum zum Alltagsraum zählen, deutlich niedriger. Das eingetragene Aktionsfeld der Schüler aus Forbach, Sarreguemines und Bitche umfasst das Bassin Houiller und das südliche Saarland. Insgesamt stellt die Attraktivität und Nähe der Städte den entscheidenden Faktor dar, und die saarländischen Städte liegen viel näher als die lothringischen Städte mit einer vergleichbaren Größe und einem entsprechenden Angebot. Vor allem Saarbrücken übernimmt für den deutsch-französischen Grenzraum die Funktion des Oberzentrums und wird deutlich häufiger im Alltag aufgesucht als Metz oder Nancy.

Lediglich die Schüler in Bitche weiten ihren Alltagsraum im eigenen Land dahingehend aus, dass etliche von ihnen zusätzlich das Nordelsass und Strasbourg in diesen integrieren.

Karte 36: Alltagsraum der Schüler aus Lothringen – Kernraum (2000)



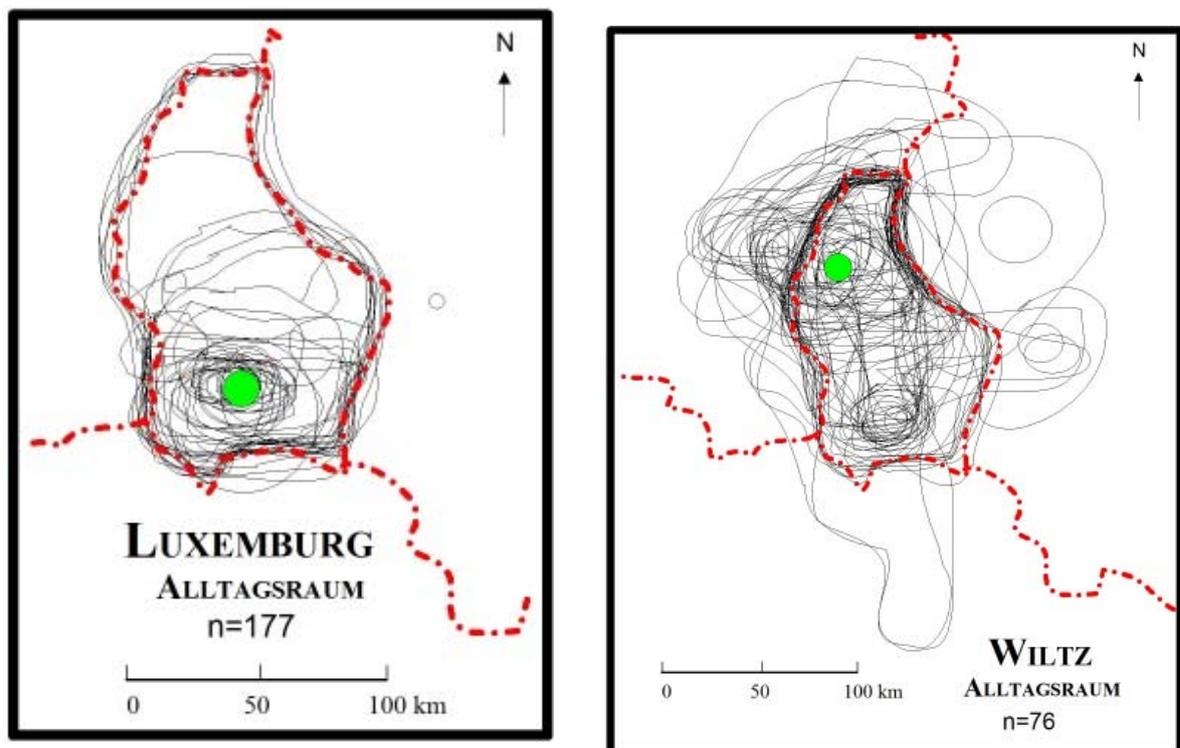
Quelle: eigene Erhebung 2000

Im Grenzraum ist die sprachliche Hemmschwelle nicht so hoch, da die Menschen auf beiden Seiten der Grenze im Dialekt kommunizieren können. Bei der jungen Bevölkerung sind diese Sprachkenntnisse in den letzten Jahrzehnen mehr und mehr zurückgegangen, so dass es Initiativen gibt, dem Moselfränkischen wieder mehr Beachtung zu schenken. Im Département Moselle können die Schüler zusätzlich die „option pays mosellan“ wählen und die Kultur und Sprache des Heimatraumes näher erforschen. Durch diese Extraarbeit können Punkte für das Baccalauréat gesammelt werden (vgl. Gespräche Bitche am 09.03. und Forbach am 31.05.2006). Mit diesem Programm wird einem Aussterben der lokalen Kultur und des Dialektes entgegengewirkt.

Die Einführung des Euro hat das Leben im Grenzraum vereinfacht. Zwar werden durch die gemeinsame Währung nicht mehr Fahrten ins Nachbarland unternommen, allerdings finden sie spontaner statt. Wenn das Angebot im eigenen Land nicht ausreicht oder nicht gefällt, ist der Weg über die Grenze eine gute Alternative. Auch die Werbung, die auf beiden Seiten verteilt wird, bietet nun die Gelegenheit, genaue Vergleiche zu ziehen und das bestmögliche Angebot für die eigenen Wünsche zu finden. Das führt zu mehr Austausch und Kontakten (vgl. Gespräch Sarreguemines am 13.02.2006).

Luxemburg stellt aufgrund seiner niedrigen Preise für bestimmte Produkte (Benzin, Zigaretten und Kaffee) nicht erst seit 2002 ein beliebtes Ziel für die Grenzraumbewohner dar.

Karte 37: Alltagsraum der Schüler aus Luxemburg (2000)

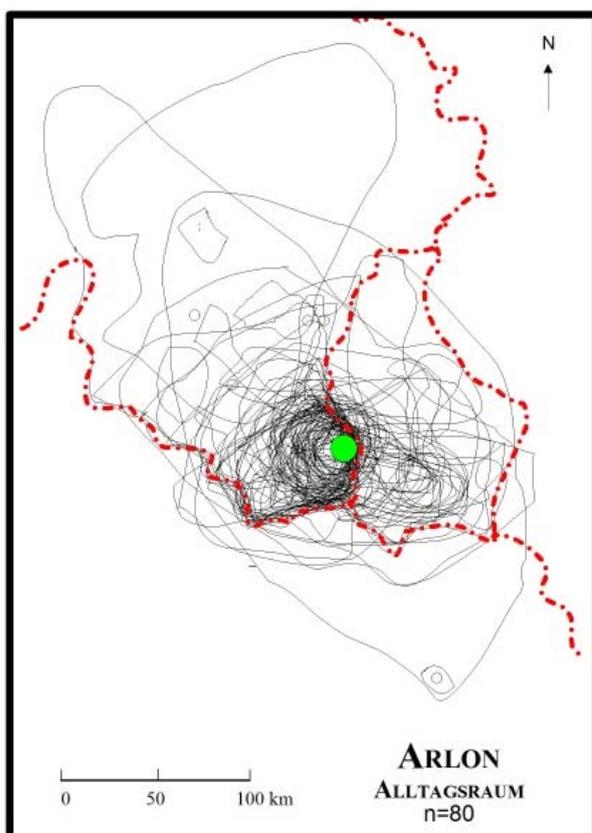


Quelle: eigene Erhebung 2000

Die Karten zeigen, dass die Aktivitäten der luxemburgischen Schüler stark auf das Großherzogtum konzentriert sind. Vor allem die Hauptstadtbewohner verlassen selten den Süden des Landes und bleiben fast ausnahmslos im eigenen Land. Das Einzugsgebiet des Lycée Michel Rodange umfasst die Stadt Luxemburg, Esch-sur-Alzette und Dudelange. Die Fixierung auf das eigene Staatsgebiet lässt sich damit erläutern, dass hier alles Notwendige vorhanden ist, dass eine gute Kulturszene besteht und zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten (vgl. Gespräch Luxemburg-Stadt am 12.06.2006).

Im Norden stellt sich die Versorgungslage etwas anders dar. Die Bewohner sind viel unterwegs, weil nicht alles vor Ort zu bekommen ist, die Verkehrsanbindung und der öffentliche Personennahverkehr sind schlecht, und es müssen große Distanzen überwunden werden. Das Hauptaktionsfeld der Wiltzer liegt ebenfalls im Großherzogtum, allerdings fallen die Eintragungen in Richtung Bastogne auf. Die belgische Stadt ist vor allem sonntags ein beliebtes Ausflugsziel, weil die Geschäfte auch dann geöffnet haben und dort ein anderes Sortiment besteht. Die eigene Hauptstadt wird hingegen für Alltägliches (Haushaltswaren, Baumärkte usw.) aufgesucht. (vgl. Gespräch Wiltz am 07.07.2006).

Karte 38: Alltagsraum der Schüler aus Wallonien (2000)

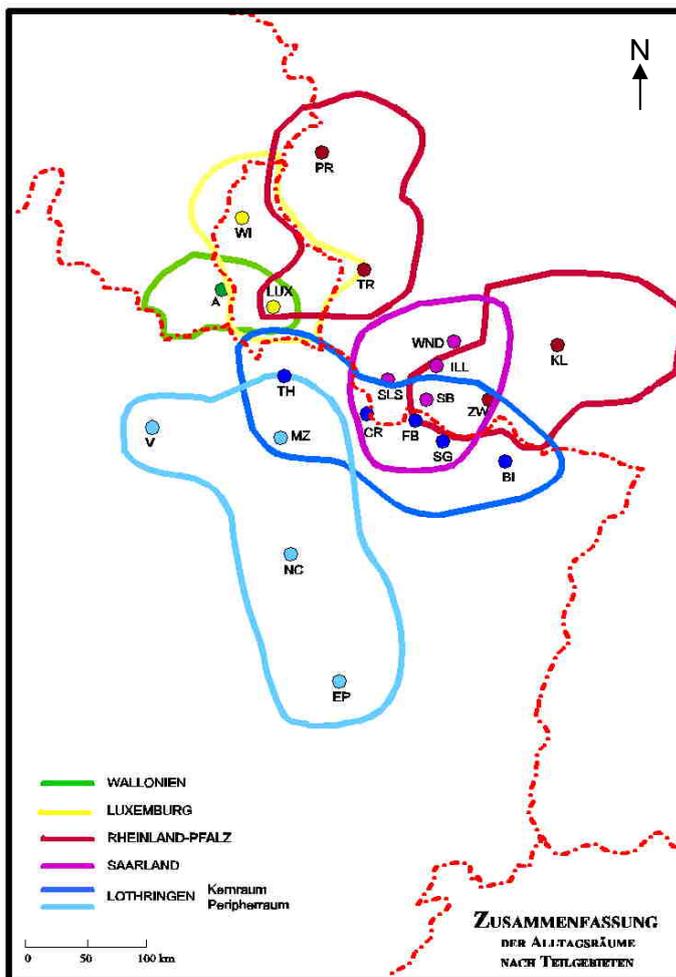


Quelle: eigene Erhebung 2000

Arlon liegt an der Grenze zu Luxemburg, das dementsprechend auch eine große Rolle im Alltag spielt. Neben dem direkten Einzugsgebiet der Schule im Halbkreis von gut 20 km innerhalb der belgischen Provinz Luxembourg stellt der Südwesten des Nachbarlandes den Aktivraum dar. Nur ganz wenige Schüler besuchen regelmäßig Lothringen und wenn doch, dann hauptsächlich die Stadt Metz.

Wichtig ist außerdem das eigene Land, so dass sich die Eintragungen von Teilen von Wallonien häufen.

Karte 39: Alltagsräume im Vergleich



Quelle: eigene Erhebung 2000

Alltagsräume zeigen das Gebiet, in dem auf einfachste und günstigste Weise alles erreicht werden kann, um die Grundbedürfnisse zu stillen. Der Aktionsraum wird eher für die Freizeitgestaltung ausgedehnt, wie die nachfolgende Untersuchung zum Erfahrungsraum zeigt.

**Erkenntnis 5: Das alltäglich oder regelmäßig aufgesuchte Gebiet liegt im eigenen Land in einem leicht erreichbaren Umkreis.**

**Erkenntnis 6: Bewohner in Grenznähe agieren grenzüberschreitend, wenn eine Stadt im Nachbarland bei ähnlicher Attraktivität deutlich näher liegt als eine entsprechende Stadt im eigenen Land oder wenn jenseits der Grenze besondere Attraktivität besteht (Preise, Sortiment, Öffnungszeiten).**

Die Karte zeigt die Alltagsräume der Befragte, die nach den häufigsten Eintragungen aus den unterschiedlichen Teilgebieten zusammengefasst und durch eine schematische Darstellung vereinfacht und konzentriert wurden.

Der Alltagsraum der Schüler erstreckt sich in einem weiteren Umkreis um den Wohnort herum. Dieser Radius reicht nur dann ins Nachbarland, wenn der Wohnort nahe der Grenze gelegen ist. Dies ist nur bei den Lothringern aus dem Kernraum (dunkelblaue Linie), den Saarländern (pink), den Wallonen (grün) und speziell den Trierern (rot) der Fall.

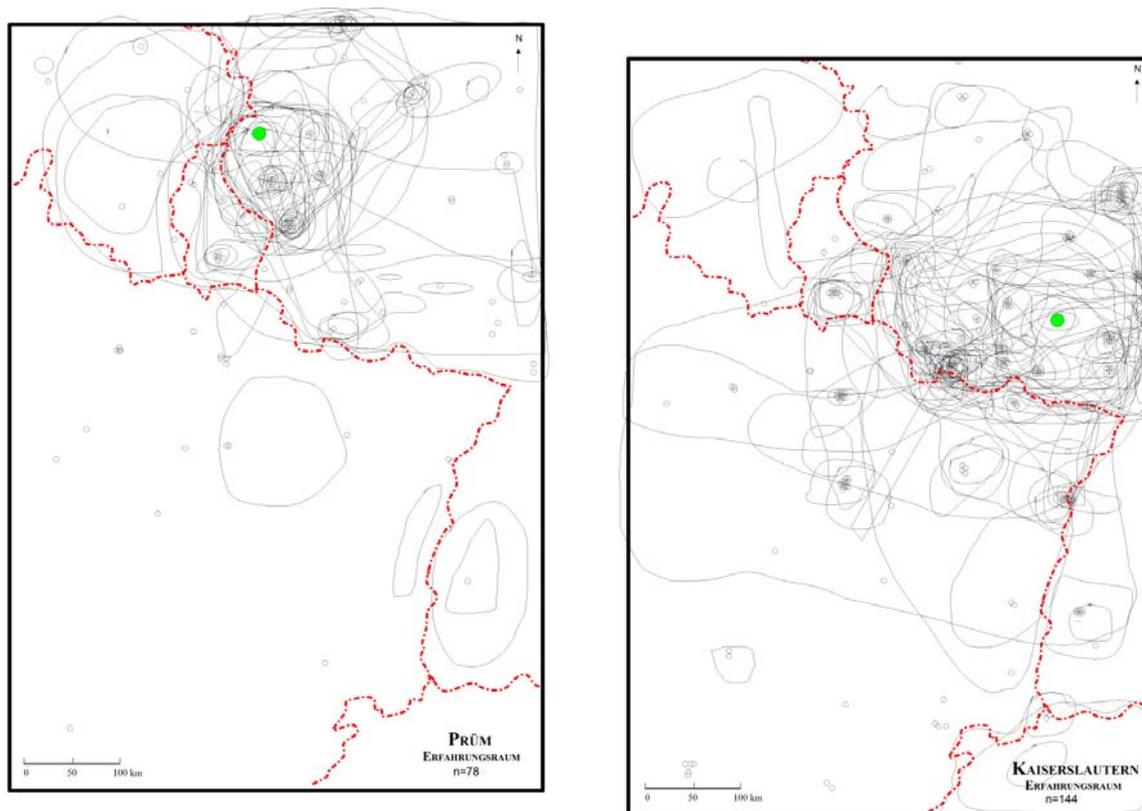
### 8.3.2 Erfahrungsraum

Nach der Beschreibung des alltäglich aufgesuchten Gebietes sollten die Schüler zusätzlich ihren Erfahrungsraum innerhalb des SaarLorLux-Raumes aufzeichnen. Der Erfahrungsraum war auf dem Fragebogen als der Bereich definiert, der die Orte umfasst, die nur ab und zu, etwa im Rahmen von Ausflügen oder Kurzurlaube aufgesucht werden.

In den meisten Fällen wurde im näheren Umfeld durch das Eintragen einer Linie eine Fläche abgegrenzt, die immer wieder Ziel von Ausflügen ist. Ansonsten orientierten sich die Schüler an den benannten Städten, die sie punkthaft markierten, wenn sie bereits dort gewesen sind.

Im Folgenden soll erneut ein besonderes Augenmerk darauf gelegt werden, wo die Schwerpunkte und Häufungen der Aktivitäten liegen und ob sie grenzüberschreitend sind. Die Vielzahl der kleinen Punkte zeigt das breite Spektrum an besuchten Städten, die aber nicht immer im Detail analysiert werden.

Karte 40: Erfahrungsraum der Schüler aus Rheinland-Pfalz – Periphererraum (2000)



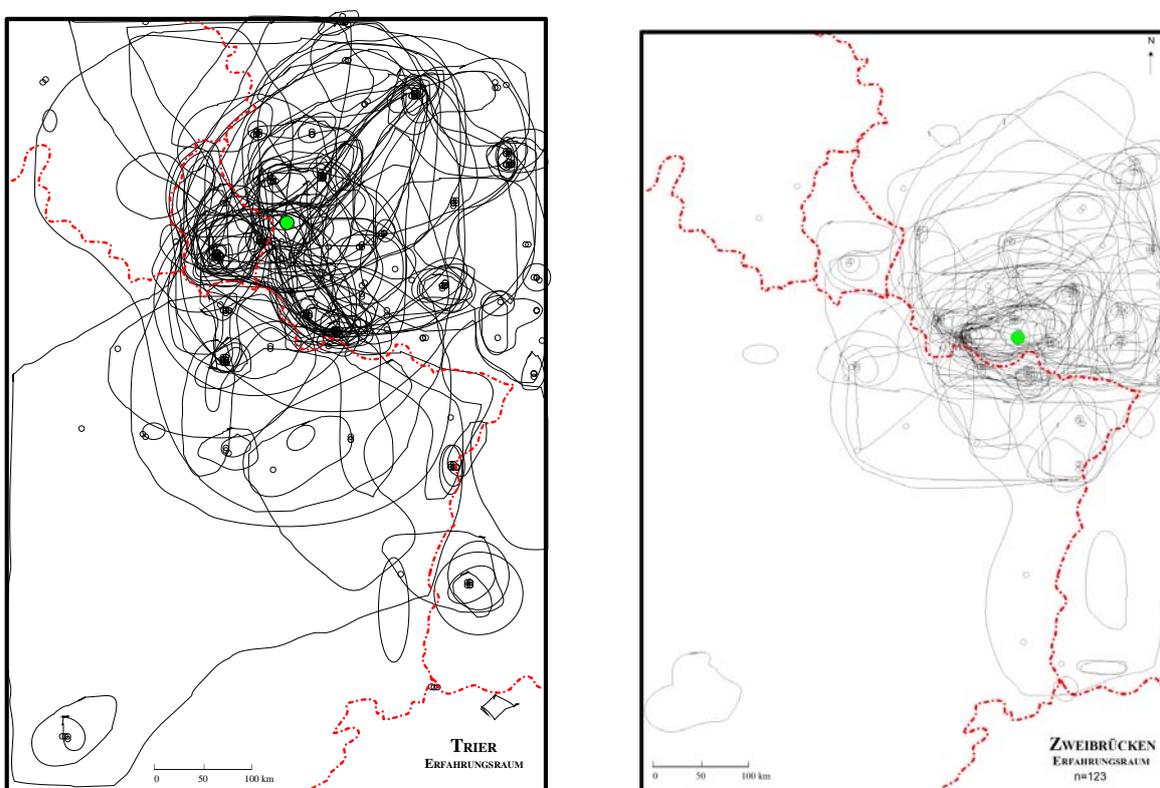
Quelle: eigene Erhebung 2000

Bei den Schülern aus Prüm lässt sich eine deutliche Ausrichtung der Aktivitäten in der Eifel erkennen. Neben der Westeifel und den Städten Bitburg und Trier, die auch schon im Alltagsraum besonders hervorgehoben wurden, reicht das weitere Aktionsfeld vom Großraum Köln-Bonn, Koblenz bis nach Luxemburg-Stadt und ins luxemburgische Grenzgebiet. Die Anzahl derjenigen, die in Frankreich waren, ist sehr gering und deutlich

geringer als derjenigen, die Ausflüge ins nähere Belgien unternommen haben und dabei die ganze Provinz erkundet haben. In Lothringen wurden hingegen vor allem die Städte Metz, Nancy und Strasbourg besucht, wie die punkthaften Eintragungen zeigen.

Von Kaiserslautern aus begeben sich die Schüler in einen großen Bereich, der aus den Eckpunkten Luxemburg-Stadt, Nancy und der Rheinschiene von Strasbourg bis Koblenz besteht. Innerhalb dieses Rechtecks müssen allerdings vor allem die Pfalz, das gesamte Saarland und das südliche Rheinland-Pfalz als häufigster Erfahrungsraum hervorgehoben werden, da viele Schüler die deutsch-französische Grenze dafür nutzten, ihren Aktionsraum abzugrenzen und somit zeigen, dass sie kaum den Blick über ins Nachbarland werfen.

Karte 41: Erfahrungsraum der Schüler aus Rheinland-Pfalz – Kernraum (2000)



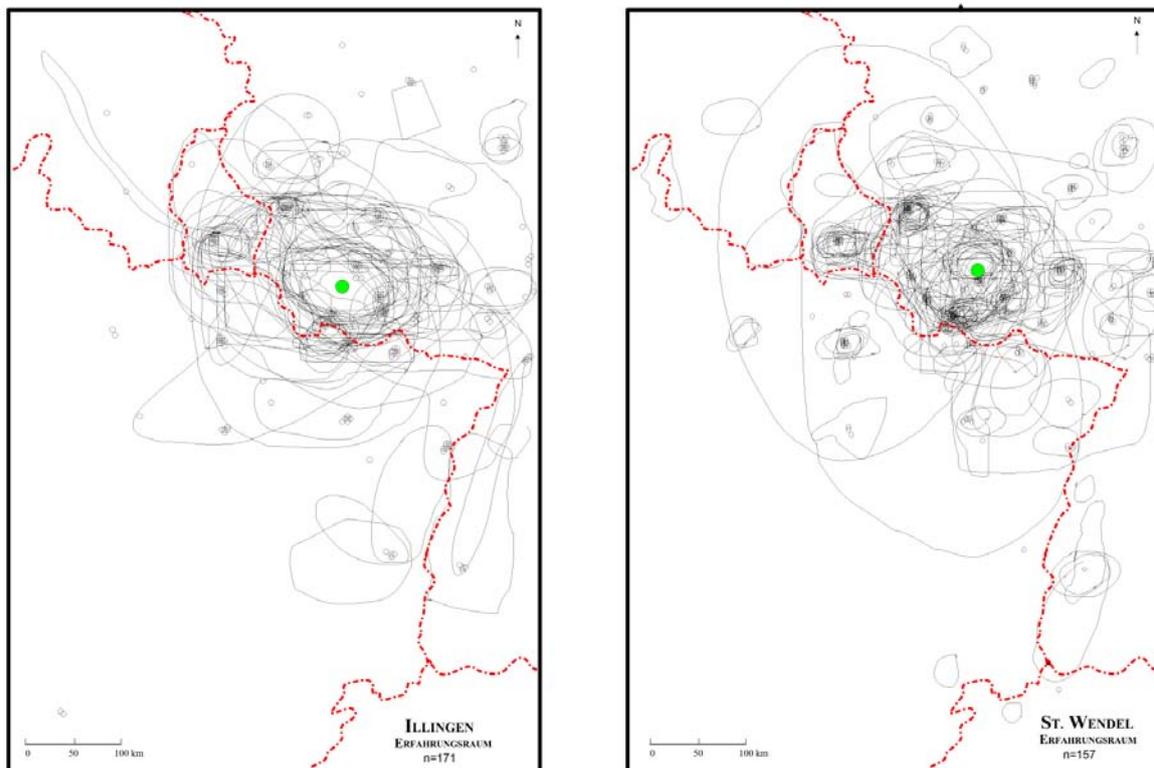
Quelle: eigene Erhebung 2000

Die Grenze spielt in ähnlicher Weise für die Befragten in Trier und Zweibrücken eine Rolle, wobei sich die Trierer häufiger auf den Weg ins nähere Luxemburg als nach Lothringen machen. Das Großherzogtum, das Saarland und die Mittelmosel werden vermehrt in den Erfahrungsraum integriert, zu dem auch zweitrangig die Großräume um Kaiserslautern, Mainz, Koblenz und Bonn gehören.

Wie schon beim Alltagsraum zeigen die Zweibrücker auch hier ein gewisses Desinteresse am nahe gelegenen Frankreich. Einzig das vis-à-vis liegende Bitche und die Städte Metz, Haguenau und Strasbourg wurden häufiger genannt, während eine flächenhafte Erkundung

der französischen Regionen nur von wenigen erfolgte. Die Schüler verbringen ihre Freizeit und ihre Wochenenden eher im Saarland, im Pfälzer Wald und im Hunsrück und weisen hier ein kompaktes Gebiet aus, das mehrheitlich eingetragen wurde, ohne eine größere Anzahl an mobileren Schülern. Im Gespräch (Zweibrücken am 22.02.2006) wurde dies mit der wirtschaftlichen Situation in Zweibrücken begründet. Erst in der jüngeren Vergangenheit wurden durch das Designer Outlet Center und den Flughafen neue Arbeitsplätze gewonnen. Die Bevölkerung hat einen starken Bezug zum Saarland und wenig Motivation für Fahrten nach Frankreich, da dort nur wenige Arbeitsplätze vorhanden sind. Daran hat auch die Ansiedlung des SMART-Automobilwerkes bei Sarreguemines nichts ändern können, da die Zahl an Arbeitsplätzen weit hinter den Planungen zurück geblieben sei. Und wenn die Eltern das Interesse am Nachbarland bei ihren Kindern nicht fördern, dann ist es auch für die Schulen schwierig.

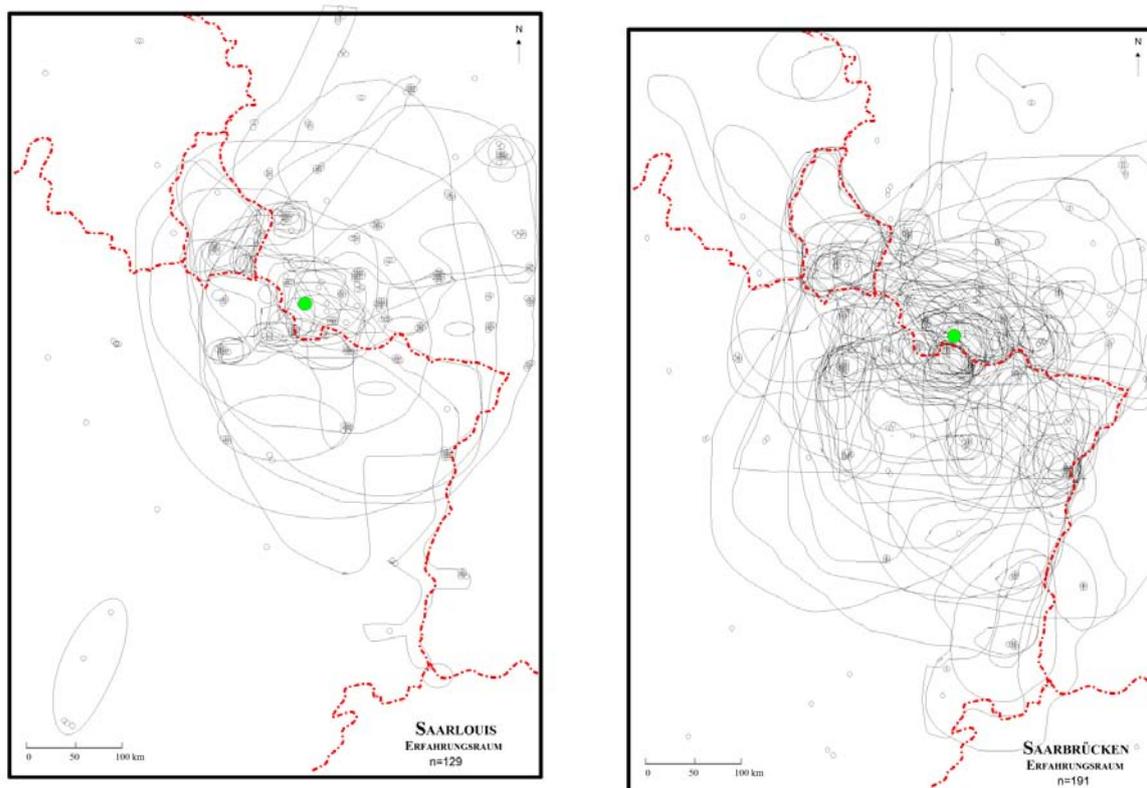
Karte 42: Erfahrungsraum der Schüler aus dem Saarland – Peripherraum (2000)



Quelle: eigene Erhebung 2000

In Illingen und St. Wendel wurden ganz ähnliche Erfahrungsräume eingezeichnet, die vor allem das Saarland umfassen und darüber hinaus eine fast parallel zur Grenze des Bundeslandes verlaufende Linie von Luxemburg-Stadt über Trier bis nach Kaiserslautern beschreibt. Neben diesem Gebiet werden noch die Städte am Rhein und Metz hervorgehoben, während alle etwas weiter entfernten Landesteile unbekannt sind. Auch hier besteht ein Luxemburgbezug, während die Orientierung nach Lothringen fehlt.

Karte 43: Erfahrungsraum der Schüler aus dem Saarland – Kernraum (2000)



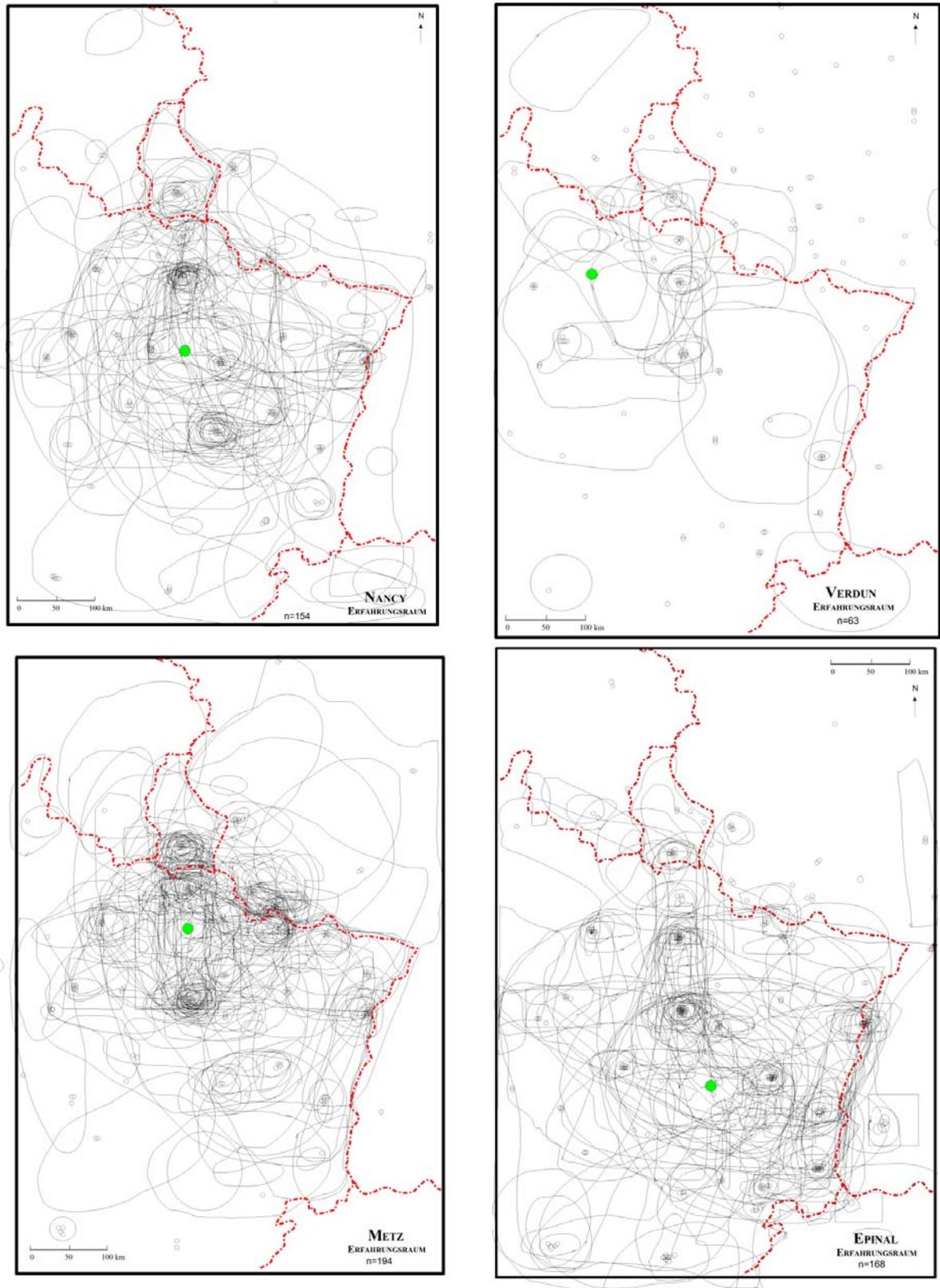
Quelle: eigene Erhebung 2000

Die Schüler aus SaarLouis haben sich vor allem auf die Nennung von bekannten Städten spezialisiert. Neben zwei Erfahrungskorridoren (vom Saarland bis Metz und von Trier bis Luxemburg) wurden vor allem auf deutscher Seite immer wieder die Städte genannt.

Hingegen weisen die deutschen und französischen Schüler aus Saarbrücken einen großflächigen Erfahrungsraum aus, der sich auf beiden Seiten der Grenze erstreckt und das Saarland, die Départements Moselle und Bas Rhin sowie das südliche Luxemburg umfasst. Die deutliche Einbeziehung aller Gebiete erklärt sich aus der besonderen Zusammensetzung der Befragten am Deutsch-Französischen Gymnasium. Sowohl durch die breite Streuung der Wohnsitze als auch durch die spezielle Förderung und Interessenslage der Schüler ergibt sich ein bi- oder auch multinationaler Aktionsraum.

Der Erfahrungsraum der deutschen Schüler umfasst vorwiegend Gebiet in Deutschland und den direkt angrenzende Bereich in Luxemburg und Lothringen.

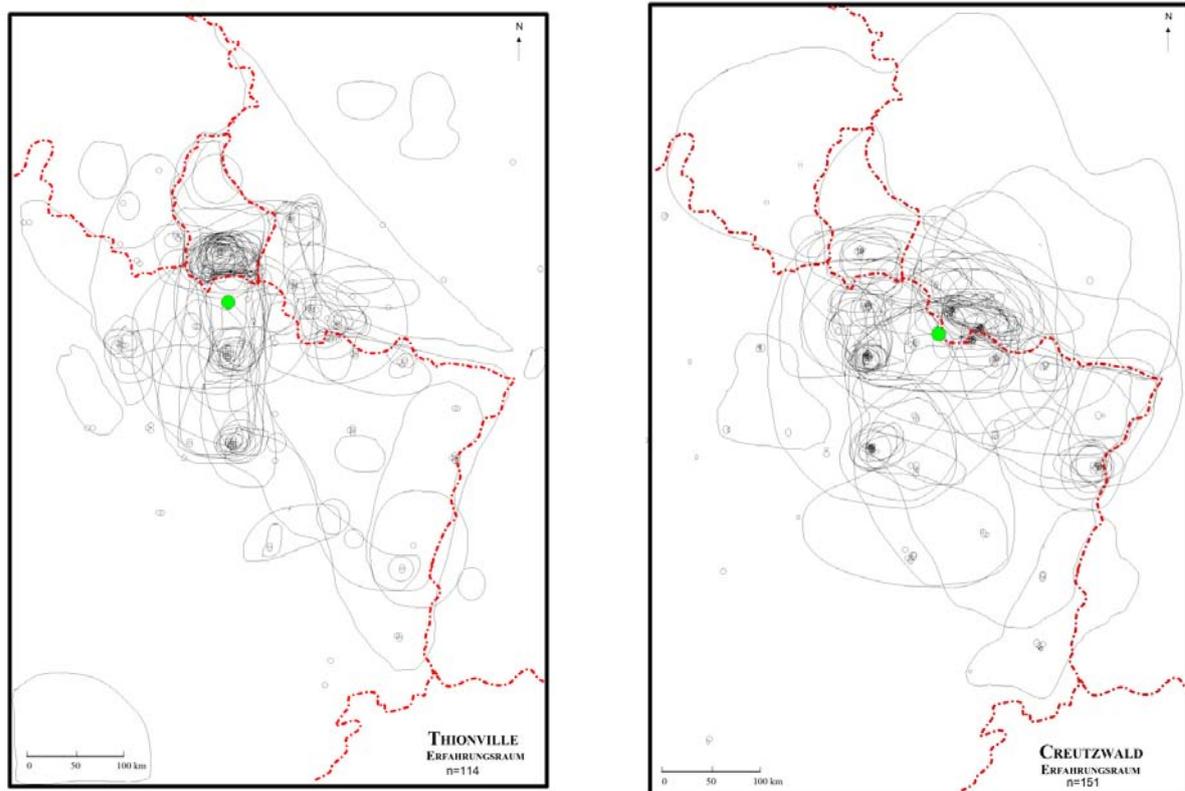
Karte 44: Erfahrungsraum der Schüler aus Lothringen – Peripherraum (2000)

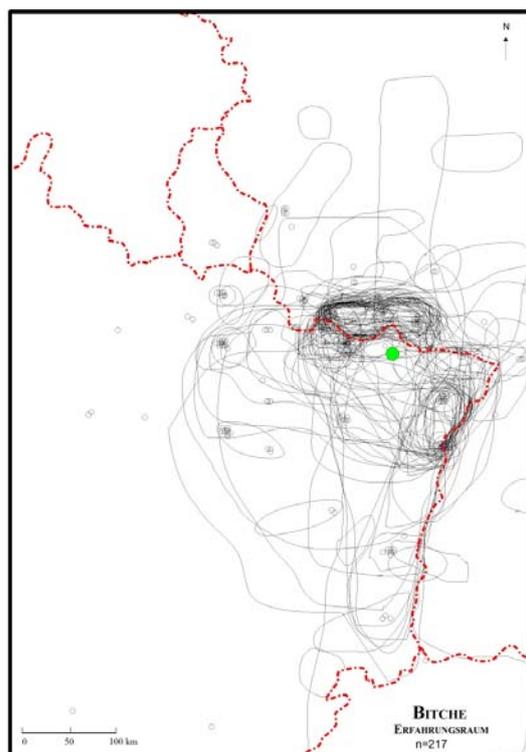
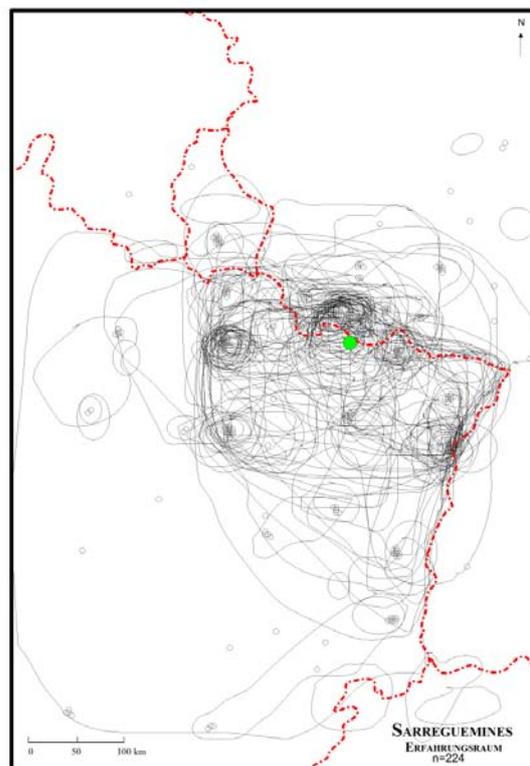
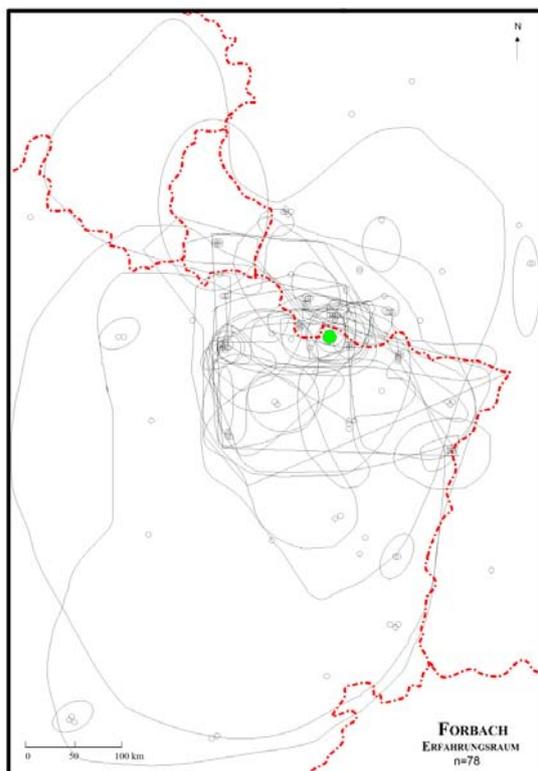


Quelle: eigene Erhebung 2000

Mit Ausnahme von Verdun weisen die Befragungsstandorte im Peripherraum ein homogenes Bild auf. Die Schüler aus Metz, Nancy und Epinal benennen Lothringen und das Elsass als ihren Erfahrungsraum, in dem wiederum die großen Städte besonders herausgearbeitet werden. Das eigene Land wird also auch für Ausflüge und Kurzreisen bevorzugt ausgewählt, und wenn der Blick über die Grenze geworfen wird, dann sind es die Städte Saarbrücken, Luxemburg und Trier, die aufgesucht werden. Dennoch sind trotz der ähnlichen Ausmaße der Eintragungen in den drei Karten auch Unterschiede zu erkennen. Die Lage der Erfahrungsräume verschiebt sich je nach Lage der Städte. Während die Schüler aus Metz vor allem das Dreieck zwischen Nancy, Saarbrücken und Luxemburg regelmäßig aufsuchen, wird von Nancy aus die Moselachse bereist, zu der in Epinal noch die Vogesen hinzugefügt werden. Insgesamt weisen diese drei Standorte den größten Erfahrungsraum aus, wohingegen die Schüler aus Verdun auf den ersten Blick wenig mobil zu sein scheinen. Lediglich die umliegenden Städte Bar-le-Duc, Nancy, Metz, Thionville, Luxemburg und Virton werden häufiger genannt. Ansonsten zeichneten die Schüler eher einzelne Orte ein und seltener flächenhafte Gebiete von großer Ausdehnung. Dieser optische Eindruck trägt allerdings, da in Verdun vergleichsweise weniger Schüler befragt werden konnten und eine Karte mit 63 Eintragungen blasser erscheint als eine Karte mit 194 Markierungen beim Beispiel Metz.

Karte 45: Erfahrungsraum der Schüler aus Lothringen – Kernraum (2000)





Quelle: eigene Erhebung 2000

Je näher die Befragungsorte an der Grenze liegen und je kürzer die Distanz zu den als attraktiv wahrgenommenen Städten ist, desto kompakter ist der Erfahrungsraum der Befragten und desto eher wird grenzüberschreitend agiert.

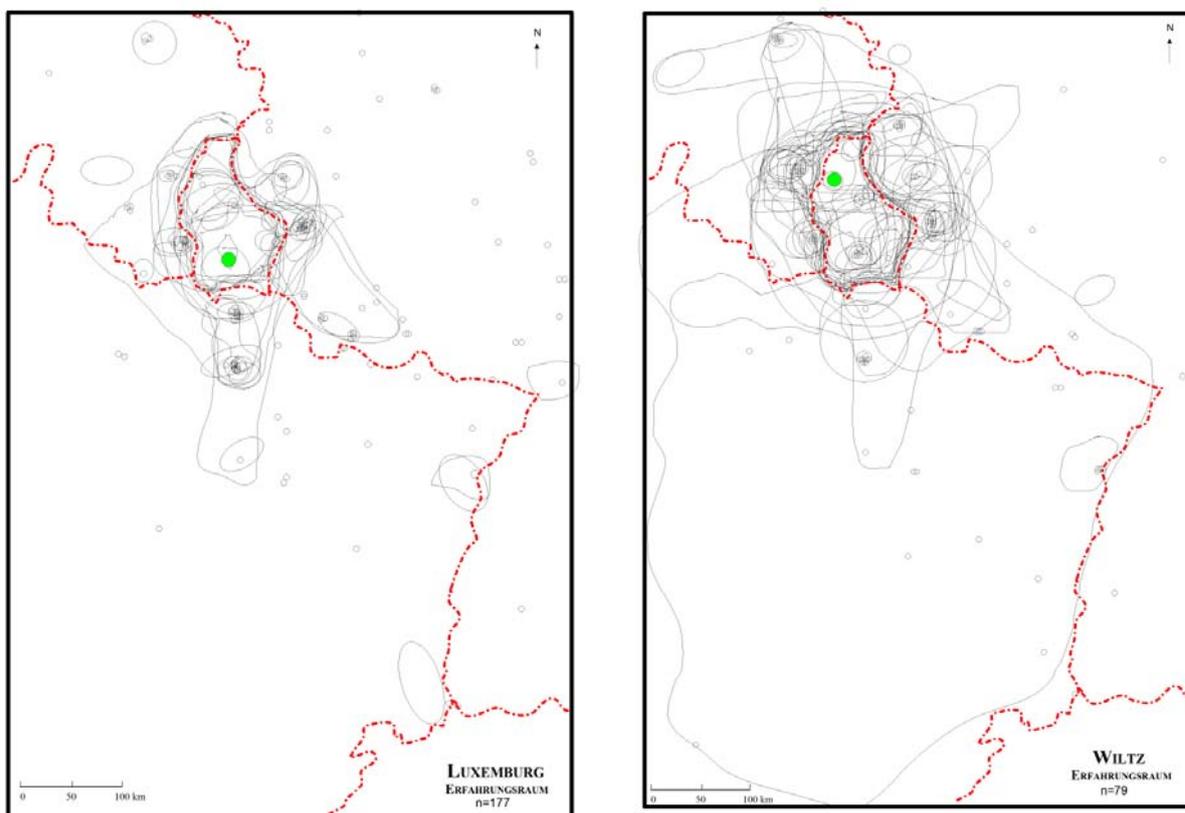
Diese Vermutung lässt sich aus den fünf Karten der lothringischen Orte im Kernraum ableiten. Für alle gilt eine große Bedeutung der Moselstädte Metz, Nancy und Thionville, der saarländischen Städte und Luxemburgs. Je nach Lage des Schulortes kommt noch Trier (vor allem von Thionville aus) oder Strasbourg (von Bitche aus) hinzu.

Auffällig ist die Integration des südlichen und westlichen Saarlandes in den Erfahrungsraum.

Die lothringischen Schüler scheinen sich nicht so stark von der Grenze „abschrecken“ zu lassen wie die saarländischen, da für sie Saarbrücken, Neunkirchen und Saarlouis viel näher

liegen als vergleichbar große französische Städte, so dass die Nähe einen Vorteil darstellt. Doch die Fixierung auf die Städte scheint die Neugierde auf das dahinterliegende Land zu hemmen. Kaum ein Schüler zählt Rheinland-Pfalz, das nördliche Luxemburg oder Wallonien zu seinem Erfahrungsraum.

Karte 46: Erfahrungsraum der Schüler aus Luxemburg (2000)

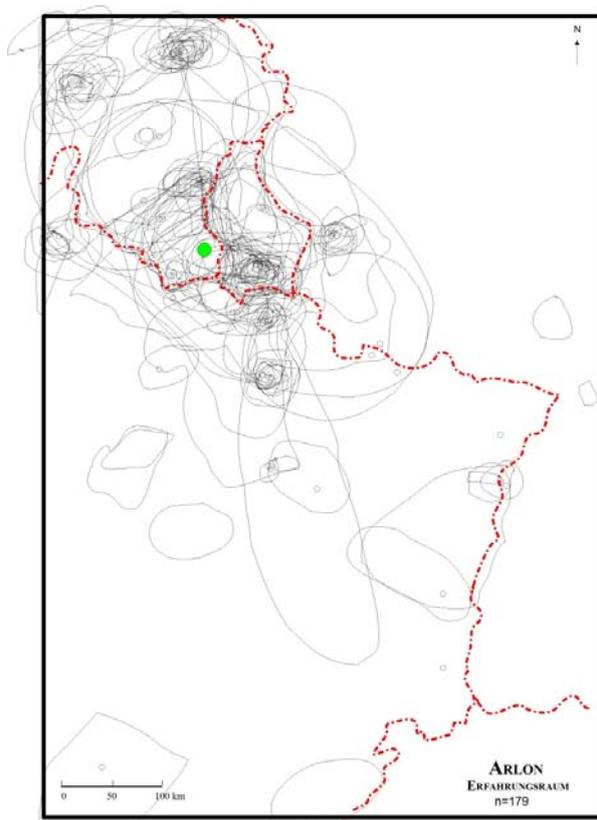


Quelle: eigene Erhebung 2000

Das Phänomen des Verweilens im eigenen Lande war bei den luxemburger Befragten schon in Hinblick auf den Alltagsraum aufgefallen und ändert sich nicht merklich beim Erfahrungsraum. Wieder ist die Konzentration der Eintragungen auf das Großherzogtum hervorsteckend, zu dem lediglich die Städte mit weniger als 50 km Abstand von der Landesgrenze hinzukommen. Ein einziger Schüler aus Wiltz zeichnet einen großzügigen Erfahrungsraum, der sogar über Elsass-Lothringen hinausreicht.

Dieses Ergebnis überrascht, da die Luxemburger zum Beispiel für den Trierer Einzelhandel eine bedeutende Zielgruppe darstellen. Dies lässt sich wohl damit erklären, dass eher die Generation der Eltern in den Fußgängerzonen der angrenzenden Städte zu sehen sind und nicht so sehr die jungen Schüler mit geringer Kaufkraft.

Karte 47: Erfahrungsraum der Schüler aus Wallonien (2000)



Quelle: eigene Erhebung 2000

Bereits beim Alltagsraum war die Orientierung hin zum eigenen Staat gut zu erkennen, die sich beim Erfahrungsraum noch verstärkt. Die Schüler aus Arlon halten sich in ihrer Freizeit am häufigsten in der Provinz Luxemburg und im Großherzogtum auf, hinzu kommen die Städte Liège, Namur, Charleville-Mézières, aber auch Thionville, Metz und Trier. Während bei allen bisherigen Karten Belgien das weite, unbekannte Land darstellte, haben die Arloner kaum Kenntnisse über Rheinland-Pfalz, das Saarland oder Lothringen.

Insgesamt fällt auf, dass die Eintragungen beim Erfahrungsraum nicht flächen-, sondern punkthaft vorgenommen werden. Dadurch ergibt sich ein ausgedehnter Aktionsraum, der allerdings oft auf die

Städte konzentriert ist. Die Präferenz für die Aktivitäten im eigenen Land oder zumindest Sprachraum wird deutlich, die nur im direkten Grenzgebiet durch einen breiteren Streifen dies- und jenseits der Grenze durchbrochen wird.

***Erkenntnis 7: Der Erfahrungsraum stellt ein ausgedehntes Gebiet dar, das vor allem im eigenen Land oder Sprachraum liegt.***

***Erkenntnis 8: Je näher der Wohnort an der Grenze liegt, desto eher ist der Aktionsradius grenzüberschreitend, vor allem, wenn jenseits der Grenze attraktive Anziehungspunkte (wie Sehenswürdigkeiten oder attraktive Geschäfte) bestehen.***

***Erkenntnis 9: Die Grenze als Trennlinie ist weiterhin (unbewusst) in den Vorstellungen der Menschen vorhanden und schränkt den Erfahrungsraum ein.***

***Erkenntnis 10: Städte stellen ein besonders interessantes Ausflugsziel diesseits und jenseits der Grenzen dar.***

**Erkenntnis 11: Der ländliche Raum im Nachbarland ist kaum von Interesse und kaum Naherholungsziel.**

### 8.3.3 Häufigkeit der Besuche in den Nachbarregionen

Wie zahlreich und fundiert die Kenntnisse über die Nachbarländer sind, hängt in großem Maße von der Häufigkeit der Besuche ab. Je öfter die Schüler und anderen Bewohner einen Ausflug machen, desto besser lernen sie ihre Umgebung kennen.

Dass Schüler primär ihrer Bildung nachgehen, deshalb nicht viel Zeit haben und auch in ihrer freien Mobilität eingeschränkt oder abhängig sind, wurde in den Expertengesprächen immer wieder betont. Um das grenzüberschreitende Verhalten der Befragten zu untersuchen, sollten sie für die einzelnen Nachbargebiete genaue Angaben zur Häufigkeit der Besuche machen. Dazu diente eine Skala, die von „täglich“ bis „nie“ reichte und zusätzlich die Kategorie „hier wohne ich“ für das eigene Teilgebiet beinhaltete.

Vor der raumscharfen Betrachtung dieser Häufigkeiten soll das allgemeine Mobilitätsverhalten der Probanden in den beiden Schülerbefragungen verglichen werden.

Tabelle 22: Mobilitätsverhalten der Befragten bei Fahrten in die Nachbarregionen

in Prozent	2000 (n=3214)			2006 (n=1685)		
	absolute	relative	kumulierte relative	absolute	relative	kumulierte relative
	Häufigkeiten			Häufigkeiten		
täglich	153	1,2	14,9	41	0,6	15,1
mehrmals in der Woche	187	1,5		79	1,2	
einmal in der Woche	236	1,9		109	1,7	
mehrmals im Monat	675	5,4		380	6,0	
einmal im Monat	598	4,8		346	5,5	
mehrmals im Jahr	1913	15,4	85,1	1137	18,0	84,9
seltener	3616	29,1		1855	29,3	
nie	5027	40,5		2382	37,6	
<b>GESAMT</b>	<b>12405</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>6329</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

Quelle: eigene Erhebungen 2000 und 2006

Die zusammenfassende Tabelle zeigt, dass fast etwa 40% der Befragten niemals ins benachbarte Ausland fährt. Bei Berücksichtigung der Kategorien „mehrmals im Jahr“ und „seltener“ verstärkt sich der Eindruck einer nahezu immobilen Stichprobe (mit rund 85%) in Bezug auf die Nachbarländer. Von den Schülern sind jeweils nur 15% mindestens einmal im Monat grenzüberschreitend unterwegs. Dies erklärt auch die Berücksichtigung der Grenze als Trennlinie bei den Eintragungen des Alltagsraumes (vgl. Kapitel 8.3.1 Alltagsraum). Die nahezu gleichen zusammengefassten Anteile weisen darauf hin, dass sich das Verhalten der

Bewohner im Grenzraum seit dem Jahr 2000 quantitativ nicht bedeutend verändert hat. Abweichungen zwischen den Werten aller Befragungen liegen im Bereich von maximal drei Prozentpunkten, wobei bei den jüngeren Erhebungen der Wert in der Kategorie „nie“ am stärksten abgenommen hat.

Die bereits thematisierte Abhängigkeit der Schüler in Hinblick auf Mitfahrgelegenheiten fällt weniger ins Gewicht als von den Gesprächspartnern erwartet. Bei der Vergleichsgruppe der Erwachsenen nutzen auch nur 18% ihre meist besseren Möglichkeiten für regelmäßige Besuche in den Nachbarländern (mindestens eine Fahrt im Monat).

Um der Fragestellung nachzugehen, ob die Lage des Wohnortes einen Einfluss auf die Fahrthäufigkeit in die Nachbargebiete hat, wurde wie in Kapitel 8.2.1 („Kenntnis des Begriffes“) ein Chi-Quadrat-Test durchgeführt, bei dem zusätzlich zwischen grenznahen und grenzfernen Wohnorten differenziert wurde. Hierfür wurden die vorgegebenen Kategorien der Fahrthäufigkeit zu vier Gruppen (regelmäßig, mindestens einmal im Monat, mindestens einmal im Jahr, nie) zusammengefasst, um die absoluten Häufigkeiten in den einzelnen Tabellenzellen zu vergrößern und somit eine höhere Zuverlässigkeit des Tests zu gewährleisten (BROSIUS 1998, S. 402).

Tabelle 23: Zusammenfassung der Ergebnisse des Chi-Quadrat-Tests zur Häufigkeit der Fahrten in die Nachbargebiete

		Rheinland-Pfalz	Saarland	Lothringen	Luxemburg	Wallonien
grenznahe Orte (Kernraum)	$\alpha <$	0,0005	0,0005	0,0005	0,0005	0,0005
	Cramer-V	0,418	0,476	0,250	0,311	0,450
	Zellen < 5	5%	0%	15%	10%	15%
grenzferne Orte (Peripher- raum)	$\alpha <$	0,0005	0,0005	0,0005	0,0005	0,0005
	Cramer-V	0,351	0,266	0,327	0,226	0,320
	Zellen < 5	31,3%*	43,8%*	31,3%*	12,5%	18,8%

Quelle: eigene Erhebungen 2000, 2002 und 2006

\* bedeutet: Zuverlässigkeit des Chi-Quadrat-Tests wird eingeschränkt, da mehr als 20% der Felder in der Kreuztabelle weniger als fünf Fälle aufweisen (vgl. BROSIUS 1998, S.406)

- Kern- und Peripherraum laut Definition in Kapitel 7.2.1, Seite 95

Der Wert Cramer-V drückt die Stärke des Zusammenhangs zwischen den Variablen aus. Dieses Zusammenhangsmaß gilt für nominal skalierte Daten und ist unabhängig von der Anzahl der Zellen und der Größe der Kreuztabelle. Zwar ist die Variable zur Häufigkeit der Fahrten ins Nachbargebiet ordinal skaliert, dennoch wurde wegen der nominalen Skalierung der Variablen Wohnort auf den Cramer-V-Koeffizienten zurückgegriffen.

Bei den Berechnungen wird deutlich, dass bei dieser Fragestellung immer Werte erreicht werden, die im niedrigeren bis mittleren Bereich liegen. Cramer-V ist jedoch bei grenznahen Orten in der Regel größer als in grenzfernen Orten. Dies bedeutet, dass in grenznahen

Regionen das Heimatgebiet des Wohnortes eine größere Bedeutung für den Grenzwechsel hat.

Am Beispiel der Fahrten nach Rheinland-Pfalz soll der Zusammenhang zwischen Wohnort und Häufigkeit des Grenzübertritts aufgezeigt werden. Der Chi<sup>2</sup>-Test belegt einen hoch signifikanten Zusammenhang ( $\alpha < 0,0005$ ). In grenznahen Gebieten ist dieser sogar stärker (Cramer-V=0,418). Ursache hierfür ist, dass Schüler in Lothringen in den grenzfernen Wohnorten (Metz, Nancy, Verdun und Epinal) aufgrund der großen Entfernung seltener nach Rheinland-Pfalz fahren, während sich Schüler aus den grenzfernen Wohnorten im Saarland (St. Wendel und Illingen) jedoch häufiger ins direkt benachbarte Rheinland-Pfalz begeben.

Diese zusammengefasste Mobilitätsbetrachtung gibt einen ersten Eindruck über das grenzüberschreitende Verhalten. Sie muss aber durch die Hinzunahme der Wohnstandorte und der Bewegungsrichtung verfeinert werden. Deshalb wird im Folgenden zwischen den Bewohnern des Kern- und Peripherraumes unterschieden und genau untersucht, wie häufig von welchem in welches Teilgebiet die Befragten fahren. Zur besseren Übersichtlichkeit wurden die Kategorien zu zwei Gruppen zusammengefasst: einerseits diejenigen, die häufiger, also mindestens einmal im Monaten in ein Nachbargebiet fahren und andererseits jene, die seltener, nämlich maximal mehrfach im Jahr dort anzutreffen sind.

Tabelle 24: Anteil der Befragten, die mindestens einmal im Monat in ein Nachbargebiet fahren (Kernraum und Peripherraum)

	... nach														
Kernraum	Rheinland-Pfalz			Saarland			Lothringen			Luxemburg			Wallonien		
von ....	2000	2006	2002	2000	2006	2002	2000	2006	2002	2000	2006	2002	2000	2006	2002
Rheinland-Pfalz				38,8	47,8	17,3	4,1	7,7	5,1	39,7	28,8	59,6	0	0,6	1,3
Saarland	13,2	13,1	25,6				25,0	34,5	31,4	12,4	16,9	32,4	1,4	0	0,4
Lothringen	8,0	7,5		33,7	53					14,3	19,4		0,7	0,9	
Luxemburg	12,4	15,1	15,5	8,1	9,4	10,7	14,6	10,7	9,5				16,2	12,4	19,0
Wallonien	1,6		3,6	2,6		1,8	26,5		21,8	73,0		65,5			

	... nach														
Peripherraum	Rheinland-Pfalz			Saarland			Lothringen			Luxemburg			Wallonien		
von ... nach	2000	2006	2002	2000	2006	2002	2000	2006	2002	2000	2006	2002	2000	2006	2002
Rheinland-Pfalz				13,8	10,1	12,3	4,6	0,6	1,1	24,6	23,1	20,1	8,3	2,6	3,9
Saarland	21,4	24	30,9				8,3	7,9	11,8	6,8	10,4	19,1	0,6	0	0
Lothringen	0,2	0,4	3,8	1,0	5,3	4,8				6,3	21,2	20,0	2,2	0,4	2,9
Luxemburg	7,4	9	9,3	1,2	3,1	0	2,5	1,6	1,9				61,7	26,2	40,7

Quelle: eigene Erhebungen 2000, 2002 und 2006 Anmerkungen: - fehlende Werte: 2002 → geringere Anzahl an Befragungsstandorten; 2006 → keine Befragung in Wallonien - Kern- und Peripherraum laut Definition in Kapitel 7.2.1, Seite 95

Insgesamt fallen Präferenzräume bei der Fahrtenrichtung auf: Das jeweils direkt angrenzende Gebiet wird häufiger aufgesucht als entfernter gelegene. So herrscht ein reger „Grenzverkehr“ zwischen Rheinland-Pfalz und dem Saarland (vor allem begründet durch die Zweibrücker, die direkt an der Bundeslandgrenze wohnen) oder zwischen dem Saarland und Lothringen. Der starke Anstieg von 25% (2000) auf 35% (2006) in der letztgenannten Richtung lässt sich nicht aus den sonstigen Antworten erklären. Weder der Radius des Erfahrungsraumes hat sich vergrößert, noch die Gründe für Besuche beim Nachbarn haben sich verändert (vgl. Kapitel 8.3.2 und 8.3.4).

Besonders auffallend ist die herausragende Stellung des Großherzogtums. Da Luxemburg von allen Nachbargebieten aus betrachtet im Zentrum des SaarLorLux-Raumes liegt und mit jedem eine gemeinsame Grenze hat, erscheint es evident, dass die Werte hier insgesamt am höchsten sind, obwohl die sehr großen Anteile von über zwei Dritteln bei den Wallonen damit zu begründen sind, dass nur Menschen im grenznahen Arlon befragt wurden. Luxemburg übt auch noch für die Bewohner im Peripherraum eine Anziehungskraft aus, die von keinem anderen Teilgebiet erreicht wird. Bei der Kontrollgruppe spielen die Pendlerströme, die aus dem Arbeitsleben erwachsen, eine Rolle. Auch hier wirkt Luxemburg wie ein Magnet, der Menschen aus dem Kern- und Peripherraum anzieht. Allerdings muss auch auf die Pendler zwischen Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Luxemburg hingewiesen werden. Durchweg am seltensten wird Wallonien besucht. Dieser Teil Belgiens wird lediglich von den Luxemburgern wahrgenommen, allen anderen Befragten ist er nahezu unbekannt.

Tabelle 25: Anteil der Befragten, die seltener als einmal im Monat in ein Nachbargebiet fahren (Kernraum und Peripherraum)

	... nach														
Kernraum	Rheinland-Pfalz			Saarland			Lothringen			Luxemburg			Wallonien		
von .... nach	2000	2006	2002	2000	2006	2002	2000	2006	2002	2000	2006	2002	2000	2006	2002
Rheinland-Pfalz				51,7	41,6	67,3	90,1	92,3	85,9	59,5	71,3	30,8	97,1	99,4	91,0
Saarland	81,0	85,8	67,3				46,7	59,6	64,6	86,0	83,1	66,7	95,6	96,4	97,3
Lothringen	87,8	91,3		60,2	46,3					83,5	80,2		96,1	98,4	
Luxemburg	84,9	84,9	79,8	83,8	88,7	85,7	80,0	89,3	78,6				82,2	86,7	78,6
Wallonien	96,3		90,9	88,9		92,7	69,3		70,9	13,2		27,3			

	... nach														
Peripherraum	Rheinland-Pfalz			Saarland			Lothringen			Luxemburg			Wallonien		
von ..... nach	2000	2006	2002	2000	2006	2002	2000	2006	2002	2000	2006	2002	2000	2006	2002
Rheinland-Pfalz				81,2	89,9	86,6	88,9	98,1	97,8	70,8	76,9	79,3	84,6	97,4	93,9
Saarland	77,2	75,6	65,5				88,1	92,1	87,3	88,7	89,6	80,9	95,8	100	98,2
Lothringen	95,7	97,3	96,2	88,5	93,6	93,3				91,1	78,1	79,0	94,5	97,7	96,2
Luxemburg	91,4	91,0	88,9	92,6	95,4	100	93,8	96,8	94,4				37,0	70,8	33,3

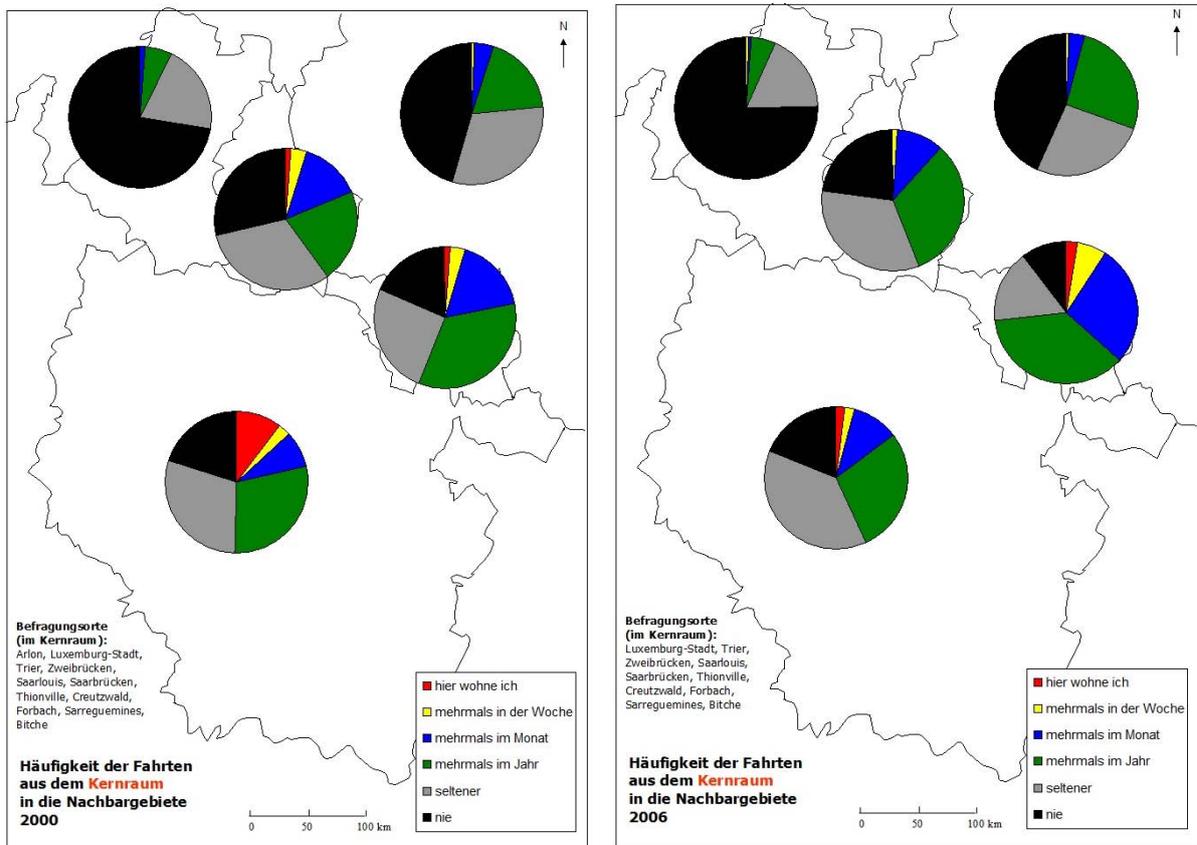
Quelle: eigene Erhebungen 2000, 2002 und 2006; Anmerkungen: fehlende Werte: 2002 → geringere Anzahl an Standorten; 2006 → keine Befragung in Wallonien; Kern- und Peripherraum laut Def in Kapitel 7.2.1, Seite 95

In der Umkehr weisen die Angaben der Befragten, die nur gelegentlich in die Nachbarländer fahren, sehr hohe Werte auf. Gerade bei Wallonien liegen sie bei weit über 90%, was bestätigt, dass dieses Gebiet aus dem Aktionsraum herausfällt. Gerade die Bewohner im Periphererraum erweisen sich als immobil in Hinblick auf Grenzüberschreitungen und nehmen nur selten längere Fahrtstrecken auf sich. So gab zum Beispiel kein Bewohner aus Wiltz an, je das Saarland zu besuchen (2002) und kein Schüler aus Illingen und St. Wendel fuhr nach Wallonien (2006).

Die Ziele der Gelegenheitsfahrer befinden sich erwartungsgemäß im direkt angrenzenden Land. So fahren die Rheinland-Pfälzer ab und zu ins Saarland oder nach Luxemburg oder die Saarländer nach Lothringen.

Zur geographischen Visualisierung dieser Ergebnisse dienen die folgenden Karten. Die in Karte 48 zusammengefassten häufiger grenzüberschreitend Mobilien werden hier mit den Farben Rot, Gelb und Blau repräsentiert, während diejenigen, die seltener ins Nachbargebiet fahren, in grün, grau und schwarz erscheinen.

Karte 48: Häufigkeit der Fahrten der Schüler aus dem gesamten Kernraum in die Nachbargebiete 2000 und 2006

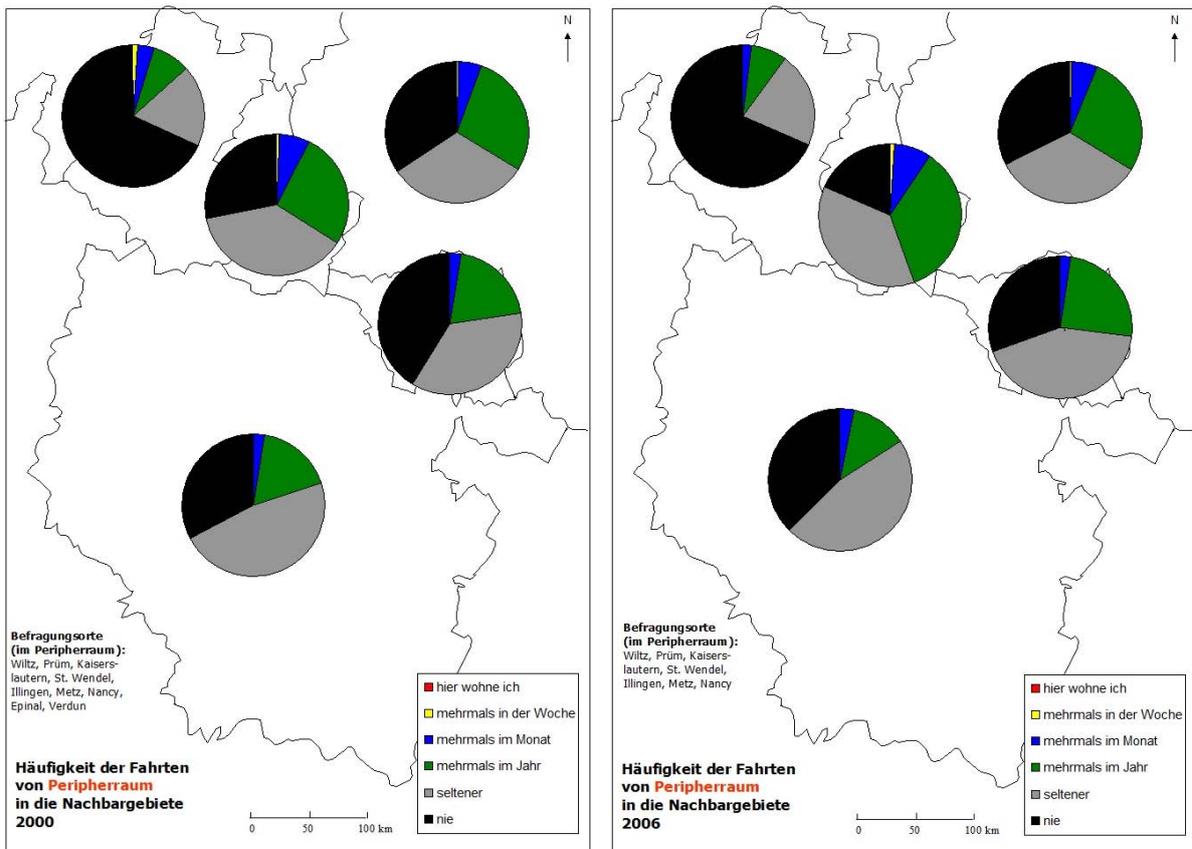


Quelle: eigene Erhebungen 2000 und 2006, - Kernraum laut Definition in Kapitel 7.2.1, Seite 95

Dargestellt werden die Anteile der verschiedenen Häufigkeitskategorien in Bezug auf die besuchten Teilgebiete aus den Angaben der Schüler in den elf Kernraumstädten, in denen die Befragungen stattfanden. Es wurden immer die Antworten der nicht-Ortsansässigen zu einem der fünf Gebiete zusammengefasst. Das bedeutet, dass die Kategorie „hier wohne ich“ bei den Anwohnern nicht erfasst wurde. Dass diese roten Ecken in den Abbildungen erscheinen, liegt daran, dass vor allem in Saarbrücken auch Schüler befragt wurden, die in Lothringen wohnen.

Durch die Lage der Schul- und Wohnstandorte im direkten Grenzraum ergibt sich auch eine Konzentration der mobileren Schüler auf das Saarland, Lothringen und Luxemburg. Diese drei Gebiete werden von einem Fünftel bis einem Drittel der Kernraumbewohner regelmäßig besucht. In den beiden nördlichen Gebieten, Rheinland-Pfalz und Wallonien, sind hingegen nur sehr kleine Anteile an häufigen Besuchern zu verzeichnen. Wie bereits vorher deutlich wurde, nimmt Wallonien eine Sonderrolle ein: etwa drei Viertel der Befragten fahren nie dorthin.

Karte 49: Häufigkeit der Fahrten der Schüler aus dem gesamten Peripherraum in die Nachbargebiete 2000 und 2006



Quelle: eigene Erhebungen 2000 und 2006, Peripherraum laut Definition in Kapitel 7.2.1, Seite 95

Bei den Schülern aus dem Peripherraum sind die Anteile der mobilen Nachbarlandsbesucher noch geringer: die bunten Farben in den Diagrammen treten in den Hintergrund und die Kategorien „hier wohne ich“ und „einmal in der Woche“ bleiben nahezu ungenannt. Insgesamt nehmen die Antworten „nie“ und „seltener“ deutlich zu und erreichen Werte von 55 bis 80%. Dass Wallonien von dieser Stichprobe etwas häufiger aufgesucht wird, liegt am Schulort Wiltz, der in dieser Graphik integriert ist und einen stärkeren Bezug nach Belgien hat.

In der luxemburger Studie wurde eine ähnliche Frage gestellt, die aber ganz pauschal auf die Anzahl der Grenzüberquerungen abzielte und nicht nach Zielgebieten unterteilte.

Tabelle 26: Häufigkeit der Grenzüberquerungen (Studie STADE)

	Lothringer	Einwohner Luxemburgs	Wallonen	Saarländer	Rheinland-Pfälzer
Jeden Tag	11,7	2,3	9,2	2,6	2,1
Mehrmals pro Woche	4,8	10,4	10,3	9,2	3,8
Im Schnitt einmal pro Woche	18,3	12,6	14,0	14,6	11,3
Ein- bis zwei- mal im Monat	31,7	36,2	31,7	40,2	39,3
Seltener	33,5	38,5	34,8	33,5	43,5
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Anmerkung: 11,7 % der Lothringer überqueren jeden Tag die Grenzen.  
Quelle: Umfrage „Leben in der Großregion“ – ILReS 2003

Die häufigste Nennung ist die Kategorie "ein- bis zweimal im Monat. Bei der Addition der relativen Häufigkeiten ergibt es sich aber, dass über 55% der Befragten oft auf die andere Seite der Grenze fahren, nämlich mindestens einmal im Monat. Damit sind die Teilnehmer dieser Studie häufiger in einem Nachbarland als die befragten Schüler.

Die vergleichsweise höheren Werte bei den Wallonen und Lothringern in der Kategorie "täglich" ergeben sich durch die vielen Grenzgänger. Insgesamt gilt: je näher die Grenze, desto häufiger die Grenzüberquerungen.

Quelle: CAVET/FEHLEN/GENGLER 2006, S. 39

Zusammenfassend kann die Meinung aus den Expertengesprächen bestätigt werden, dass die Schüler keine Zeit und Möglichkeiten haben, häufig in die Nachbarländer zu fahren. Dass allerdings auch die Erwachsenen den Alltag nur in geringem Maße „grenzüberschreitend“ erleben, zeigt, dass der SaarLorLux-Raum noch weit davon entfernt ist, eine Modellregion in Europa zu sein, so wie er von den Politikern immer dargestellt wird. Lediglich die grenznah Wohnenden bilden die Ausnahme. Außer bei den engen Verflechtungen des Arbeitsmarktes scheint die Attraktivität von Besuchen beim Nachbarn oder die Neugierde nicht so groß zu sein, dass vermehrt Touren durchgeführt werden, die über die direkt angrenzende Region oder den eigenen Sprachraum hinweggehen.

**Erkenntnis 12: Jeder fünfte Befragte fährt mindestens einmal im Monat in eines der Nachbargebiete.**

**Erkenntnis 13: Fahrten finden am häufigsten in die direkt angrenzenden Nachbargebiete statt.**

**Erkenntnis 14: Wallonien wird am seltensten (sogar von vielen Befragten nie) besucht.**

### 8.3.4 Gründe für Besuche in den Nachbarregionen

Neben der Häufigkeit der Besuche sollten die Befragten auch angeben, aus welchen Gründen sie in die Nachbarländer fahren. Dadurch sollen der SaarLorLux-Raum und seine Attraktivität in Hinblick auf grenzüberschreitende Aktivitäten charakterisiert werden.

Bei dieser Frage waren Mehrfachantworten erlaubt. Die Werte in den nachfolgenden Tabellen weisen jeweils den Anteil an Befragten aus, der dieser Aktivität nachgeht. Genau wie bei der Auswertung der Häufigkeit der Fahrten wurden auch hier die Ortsansässigen herausgerechnet, um lediglich die Meinungen der Besucher zu erfassen.

Die gelben Markierungen zeigen den von allen am häufigsten genannten Grund, während die Höhe des Prozentwertes Auskunft darüber gibt, wie hoch der Anteil an Schülern ist, der dieser Aktivität in dem Zielgebiet nachgehen. Dabei wird zwischen den Bewohnern des Kern- und des Peripherraumes unterschieden, um zu überprüfen, ob die Gründe variieren. Vom Peripherraum aus ist in den meisten Fällen eine größere Distanz zu überwinden, so dass die Motivation für die Fahrt stärker sein muss. Geringe Prozentwerte weisen außerdem darauf hin, dass wenige Befragte dieses Teilgebiet besuchen. Diejenigen, die bei der Frage nach der Häufigkeit der Besuche angaben, dass sie nie in das ausgewählte Nachbarland fahren, haben folgerichtig keine Reisemotiv angeben können. Die Differenz zu 100% setzt sich aus einem Desinteresse an dieser Aktivität und fehlenden Angaben für den geographischen Raum zusammen. Dies fällt in der folgenden Tabellen vor allem bei Wallonien auf: hier tauchen kleine Werte auf, da die Mehrheit der Schüler noch nie dorthin einen Ausflug gemacht hat (vgl. Kapitel 8.3.3). Da sie nie nach Wallonien fahren, überwiegt der Anteil der Schüler, die hier keine Angabe gemacht haben deutlich und liegt fast durchgängig über 90 Prozent.

Tabelle 27: Gründe für Fahrten der Schüler in die Nachbarländer 2000  
(in Prozent, Anteil der Ja-Nennungen)

Ziel		Einkauf	Tanken	Besichtigungen	Sport	Theater, Kino, Konzerte	Erholung	Besuche bei Freunden und Verwandten	Essen und Trinken
Rheinland-Pfalz	Kernraum (n=1820)	23,6	5,0	20,1	8,1	9,2	8,5	14,3	9,8
	Peripherraum (n=834)	16,7	1,6	21,9	12,1	11,2	8,9	20,0	13,7
	gesamt (n=2654)	21,4	3,9	20,6	9,4	9,8	8,6	16,1	11,0
Saarland	Kernraum (n=1698)	56,8	13,1	21,0	11,7	18,4	12,5	20,3	15,1
	Peripherraum (n=822)	18,4	1,9	16,4	4,1	9,1	4,7	13,9	9,2
	gesamt (n=2520)	44,2	9,5	19,5	9,2	15,4	10,0	18,2	13,2
Lothringen	Kernraum (n=980)	53,7	21,5	33,0	30,3	33,1	34,5	39,5	37,6
	Peripherraum (n=743)	39,3	20,9	39,8	24,8	24,5	32,0	32,3	34,7
	gesamt (n=1723)	47,5	21,2	35,9	27,9	29,4	33,4	36,4	36,3

<b>Luxemburg</b>	Kernraum (n=1877)	36,4	43,2	19,4	8,4	14,2	10,8	13,2	12,6
	Peripherraum (n=1078)	35,9	42,0	17,4	7,1	8,6	10,2	10,5	14,5
	<b>gesamt (n=2955)</b>	<b>36,2</b>	<b>42,8</b>	<b>18,7</b>	<b>8,0</b>	<b>12,1</b>	<b>10,6</b>	<b>12,2</b>	<b>13,3</b>
<b>Wallonien</b>	Kernraum (n=1873)	11,7	2,1	10,7	7,0	7,7	6,8	11,3	6,4
	Peripherraum (n=1159)	10,0	2,2	9,6	3,4	5,4	5,4	5,9	8,4
	<b>gesamt (n=3032)</b>	<b>11,0</b>	<b>2,2</b>	<b>10,3</b>	<b>5,6</b>	<b>6,8</b>	<b>6,3</b>	<b>9,2</b>	<b>7,1</b>

Quelle: eigene Erhebung 2000, Kern- und Peripherraum laut Definition in Kapitel 7.2.1, Seite 95

Es fällt auf, dass hauptsächlich wirtschaftliche Interessen das Motiv für den Besuch im Nachbarland darstellen. Der Einkaufsbummel ist fast durchgehend der Hauptgrund und erreicht einen Spitzenanteil von 57% der Befragten aus dem Kernraum, die dafür ins Saarland fahren. Gerade im Grenzgebiet entlang der deutsch-französischen Grenze ist der Austausch rege, da viele Schüler aus den grenznahen Gymnasien zum Einkaufen nach Saarbrücken oder in die anderen saarländischen Städte (Saarlouis, Neunkirchen) fahren. Umgekehrt weist auch der lothringische Einzelhandel eine Anziehungskraft auf. Hier finden vor allem auch die Hypermarchés Erwähnung, die mit ihrem breiten Sortiment und französischen kulinarischen Spezialitäten häufig das Ziel deutscher Besucher sind. Dass in Luxemburg nicht der allgemeine Einkauf, sondern das Tanken an erster Stelle der Autofahrten steht, überrascht nicht. Durch erhebliche Preisunterschiede bei Kraftstoffen, bedingt durch die Unterschiede in der Steuerpolitik, herrscht im SaarLorLux-Raum ein bedeutender Tanktourismus.

Für die Schüler aus den Peripherräumen stellt auch der Besichtigungsreiseverkehr einen wichtigen Grund für grenzüberschreitende Fahrten dar. Insgesamt zeigt Tabelle 27, dass diese touristische Aktivität durchgängig die zweitwichtigste ist. Sie erreicht aber mit Anteilen zwischen 9,6% und 39,8% (für Besichtigungen in Wallonien respektive Lothringen) nicht mehr die Höhe wie das Einkaufen. Lediglich von den Bewohnern aus den Randgebieten des SaarLorLux-Raumes werden prozentual häufiger die Sehenswürdigkeiten in Rheinland-Pfalz (21,9%) und Lothringen (39,8%) angesteuert. Hier liegen die Werte sogar höher als die Vergleichszahlen zum Einkauf. Es ist zu erwarten, dass Trier mit seinem römischen Erbe eine wichtige Rolle spielt und dass die Schüler an ihre Klassenfahrten (Trier ist ein beliebtes Ziel für Schulausflüge) erinnert wurden, als sie durch die Befrager den Namen der Stadt hörten.

Als weiterer Hauptgrund für Ausflüge werden die Besuche bei Freunden und Verwandten genannt. Die zwischenmenschlichen Beziehungen sind durch die Geschichte, den wechselnden Grenzverlauf, aber auch durch aktuelle Entwicklungen wie dem Europäischen Binnenmarkt und dem daran anknüpfenden Recht auf freie Wohnortwahl, eng verschlungen.

Aus diesem Grund werden die verwandtschaftlichen Verflechtungen in Kapitel 8.4.1 genauer untersucht.

Neben den drei genannten Hauptaktivitäten, die in allen Teilgebieten am häufigsten genannt werden, weist die Tabelle 27 auch die Bedeutung Lothringens aus. Während sich in den anderen Gebieten immer ein dominanter Grund (zum Beispiel das Saarland als Einkaufsdestination) herauskristallisiert, sind die Gründe für den Besuch Lothringens (mit Ausnahme des Tankens) gleichgewichtet.

Sechs Jahre später hat sich der Hauptgrund für grenzüberschreitende Fahrten innerhalb des SaarLorLux-Raumes nicht verändert. Immer noch ist das Einkaufen das Hauptanliegen der Ausflügler. Vor allem das Saarland, das für alle Befragten recht zentral liegt, zieht Einkäufer an. Über zwei Drittel (69,2%) der Bewohner des Kernraumes fahren aus diesem Grund in das Bundesland. Das entspricht einer deutlichen Steigerung, die auch auf die Einführung des Euros zurückzuführen ist. Bei den Expertengesprächen in den direkt an der Grenze liegenden französischen Städten Sarreguemines (am 13.02.07) und Forbach (am 31.05.07) wurde darauf hingewiesen, dass die Vergleichbarkeit der Preise seit dem 01.01.2002 viel transparenter sei und dass die Werbung, die auf beiden Seiten der Grenze verteilt wird, Anreize schaffe, bei günstigeren Angeboten in die Geschäfte des Nachbarlandes zu gehen. Aus diesem Grund hat auch Luxemburg weiterhin eine große Bedeutung für den Tanktourismus.

Insgesamt sind die Anteile derjenigen, die einen Grund für Fahrten in die Nachbarländer angegeben haben, deutlich zurückgegangen. Diese fällt vor allem beim Zielgebiet Lothringen auf. Da auch die Häufigkeit der Besuche nachgelassen hat (vgl. Kapitel 8.3.3), mussten diese Werte zwangsläufig geringer werden, weil nur diejenigen hier eine Angabe machten, die sich auch dorthin begeben.

Bei der Kontrollgruppe der Erwachsenen ist der Hauptgrund für alle das Einkaufen (mit Ausnahme der Befragten aus Nancy und Verdun). Da sicherlich einige Befragte zu der Gruppe der Berufspendler gehören und in Luxemburg arbeiten, erweist sich das Großherzogtum als beliebtes Einkaufsziel. Dementsprechend ist der geringe Anteil (nur 12%) an Personen, die dort tanken, sehr bemerkenswert, weil hier durch das Vorhandensein eigener Fahrzeuge und durch das Pendeln ein anderer Bedarf erwartet wurde. Das könnte daraufhin deuten, dass viele Pendler den öffentlichen Personennahverkehr nutzen.

Neben den wiederum zweithöchsten Werten in den Kategorien „Besichtigungen“ und „Besuche bei Freunden und Verwandten“ suchen die Erwachsenen auch nach Erholung. Etwa jeder siebte nutzt das Nachbarland, um sich dort zu erholen.

Tabelle 28: Gründe für die Überquerung der Staatsgrenzen in Prozent (Studie STADE)

	Lothringer	Einwohner Luxemburgs	Wallonen	Saar- länder	Rheinland-Pfälzer
Einkäufe	58,6	55,5	38,8	55,5	44,4
Tourismus, Ferien, Freizeit	68,7	75,3	89,6	77,3	75,0
Kultur, Gastronomie	8,7	23,9	10,1	33,7	17,9
Benzin	7,0	0,3	8,3	17,4	18,0
Wirtschaft, Handel	6,7	7,4	12,8	3,9	5,1
Arbeit	23,0	10,7	17,1	7,2	7,7
Familie Bekanntschaften	7,6	22,8	6,4	21,3	19,5
Sonstige	3,2	9,9	8,3	15,0	12,6

Anmerkung: 58,6 % der befragten Lothringer nannten mindestens einmal Einkäufe als Grund für die Überquerung der Staatsgrenzen, und zwar entweder als ersten, zweiten oder dritten Grund.  
Quelle: Umfrage „Leben in der Großregion“ – ILReS 2003

Die erwachsenen Befragten zeigen ein differenzierteres Bild als die Schüler, bei denen fast ausschließlich der Einkauf genannt wurde.

Hier erreicht vor allem der Freizeitbereich hohe relative Häufigkeiten, gefolgt von Einkäufen und Arbeit.

Während die Nennungen bei den ersten beiden Gründen überall gleich sind, variiert der drittichtigste Grund. Für Lothringer ist es die Arbeit, für Saarländer die Kultur und Gastronomie. Insgesamt stellen Arbeit und Tanken seltener als erwartet Gründe für Grenzüberschreitungen dar.

Quelle: CAVET/FEHLEN/GENGLER 2006, S. 38

Die Auswertung hat deutlich gemacht, dass weder im zeitlichen Verlauf noch im Vergleich der Befragten Gruppen größere Unterschiede auftreten, weil das Hauptmotiv für alle gleich bleibt.

**Erkenntnis 15: Die drei Hauptgründe für Fahrten in die Nachbarländer sind Einkäufen, Besichtigungen und Besuche bei Freunden und Verwandten.**

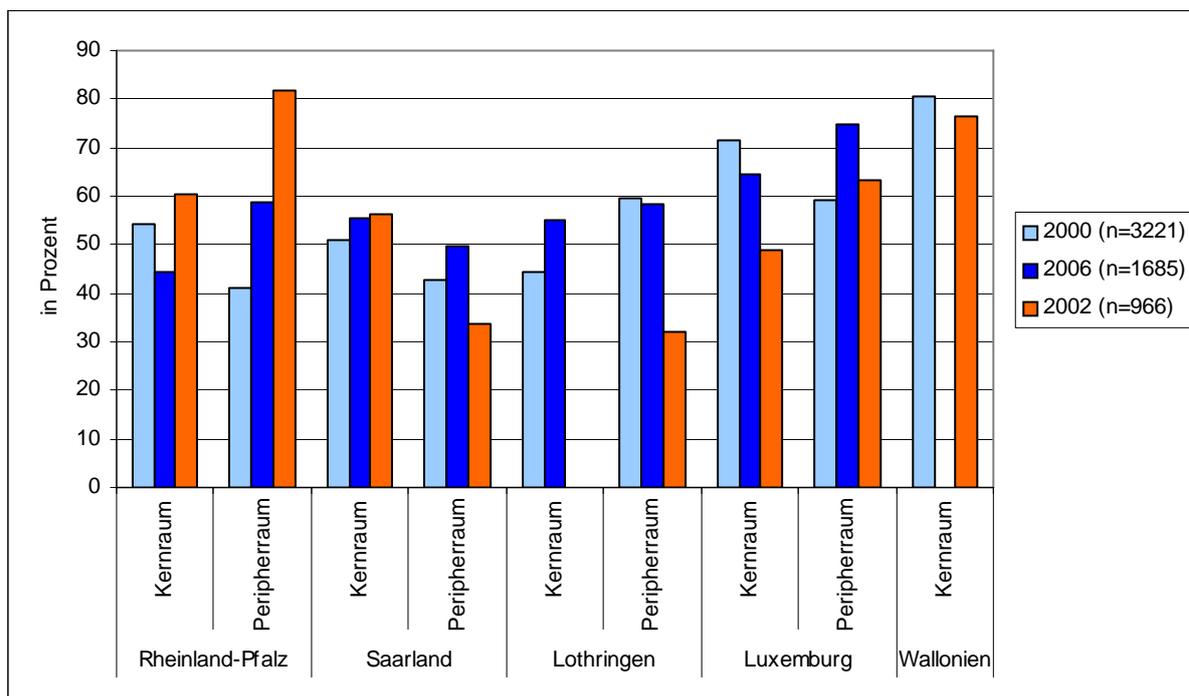
**Erkenntnis 16: Preisunterschiede und vielfältige, andersartige Angebotspaletten sind ausschlaggebend für den grenzüberschreitenden Einkauf.**

### 8.3.5 Besuch grenzüberschreitender Veranstaltungen

In der heutigen Erlebnisgesellschaft wird größeren Veranstaltungen eine beträchtliche Anziehungskraft beigemessen. Für attraktive Ereignisse nehmen die Menschen gern längere Strecken auf sich und richten sich in ihrer Freizeitplanung auf dieses Erlebnis aus. Im Laufe des Jahres 2007 sind im Zusammenhang mit der europäischen Kulturhauptstadt in Luxemburg zahlreiche Ausstellungen, Konzerte und Feste in das Kulturprogramm der Großregion aufgenommen worden. Doch schon zuvor gab es bereits eine Tradition an gezielt als grenzüberschreitend geplanten Veranstaltungen oder Festen, die von Interessierten auf beiden Seiten der Grenze besucht wurden. Als Beispiele können die Internationale Kunstaussstellung SAAR-LOR-LUX-ART im Dreiländereck um Schengen oder der DeuLux-Lauf in Langsur-Wasserbillig genannt werden.

Um zu ermitteln, ob die Befragten in ihrer Freizeit an organisierten grenzüberschreitenden Aktivitäten teilnehmen, hatten sie im Fragebogen Gelegenheit mitzuteilen, welche Art von Veranstaltungen sie bereits miterlebt haben.

Abbildung 40: Anteil der Befragten, die noch nie an einer grenzüberschreitenden Veranstaltung teilgenommen haben



Quelle: eigene Erhebungen 2000,2002 und 2006, Kern- und Periphererraum laut Definition in Kapitel 7.2.1, Seite 95

In den drei Befragungen wurden die Meinungen von insgesamt 5872 Personen erhoben, von denen 3241 (55,2%) angaben, noch nie an einer grenzüberschreitenden Veranstaltung teilgenommen zu haben.

Wie Abbildung 40 zeigt, variieren die Anteile je nach Herkunftsgebiet und nach Befragungsjahr. Mit Werten über 70% stellen sich die Schüler und Bewohner aus Arlon als am wenigsten interessiert an dieser Art der Aktivität dar. Dieses Ergebnis überrascht, da die Stadt direkt an der Grenze zum Großherzogtum liegt und die Befragten zuvor eine hohe Mobilität in Hinblick auf das Nachbarland angaben, wie die Karten des Alltags- und Erfahrungsraumes sowie die Frage nach der Häufigkeit der Besuche belegen (vgl. Kapitel 8.3.1, 8.3.2 und 8.3.3). Es ist zu vermuten, dass die Arloner sich keine Vorstellung von dem Begriff der grenzüberschreitenden Veranstaltungen ("manifestations transfrontalières") machen konnten.

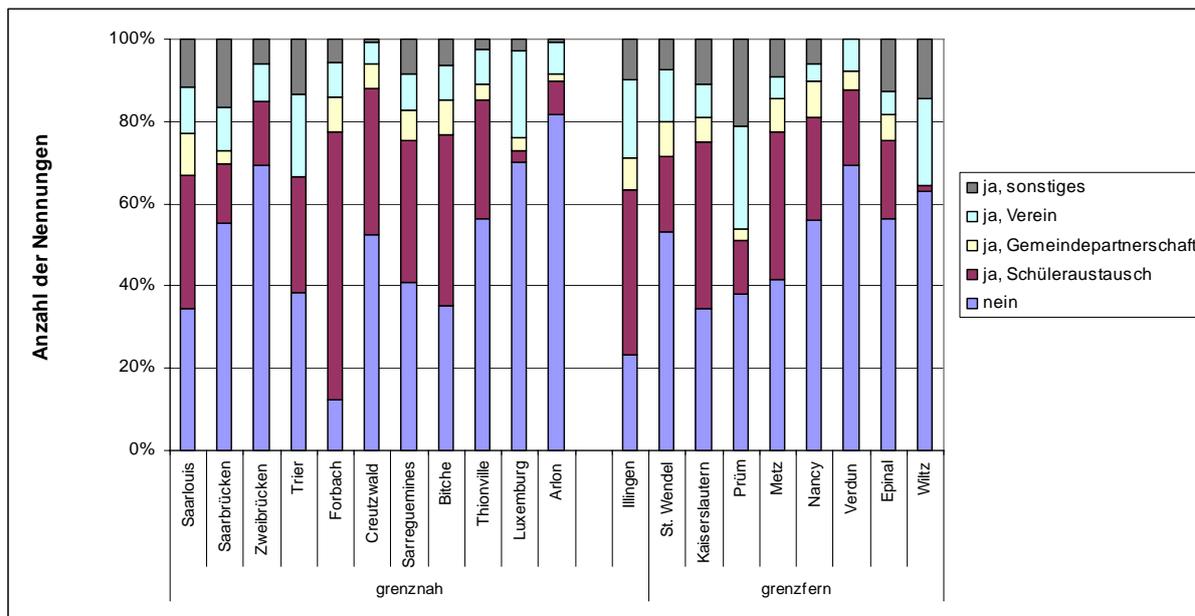
Die vergleichsweise hohen Werte bei den Luxemburgern bestätigen die Antworten aus den vorangegangenen Untersuchungsergebnissen. Da im eigenen Staat alles Notwendige und Wünschenswerte vorhanden ist, unternehmen die Befragten nicht sehr häufig Grenzübertritte und besuchen deshalb zu über 60% auch keine Veranstaltungen im Nachbarland.

Am aktivsten in dieser Hinsicht sind wiederum die Saarländer und Lothringer, bei denen die negativen Antworten nur im Bereich zwischen einem Drittel und gut der Hälfte der Befragten

liegt und die vor allem im Grenzraum alltäglicher und intensiver zusammenleben, was auch den gegenseitigen Besuch von Veranstaltungen beinhaltet.

Um den nach Teilgebieten vergleichenden Eindruck zu verfeinern und auf die Einzelstandorte zu beziehen, zeigt die folgende Abbildung eine detailliertere Darstellung.

Abbildung 41: Teilnahme an grenzüberschreitenden Veranstaltungen nach Standort 2000 (n=3221), in Prozent

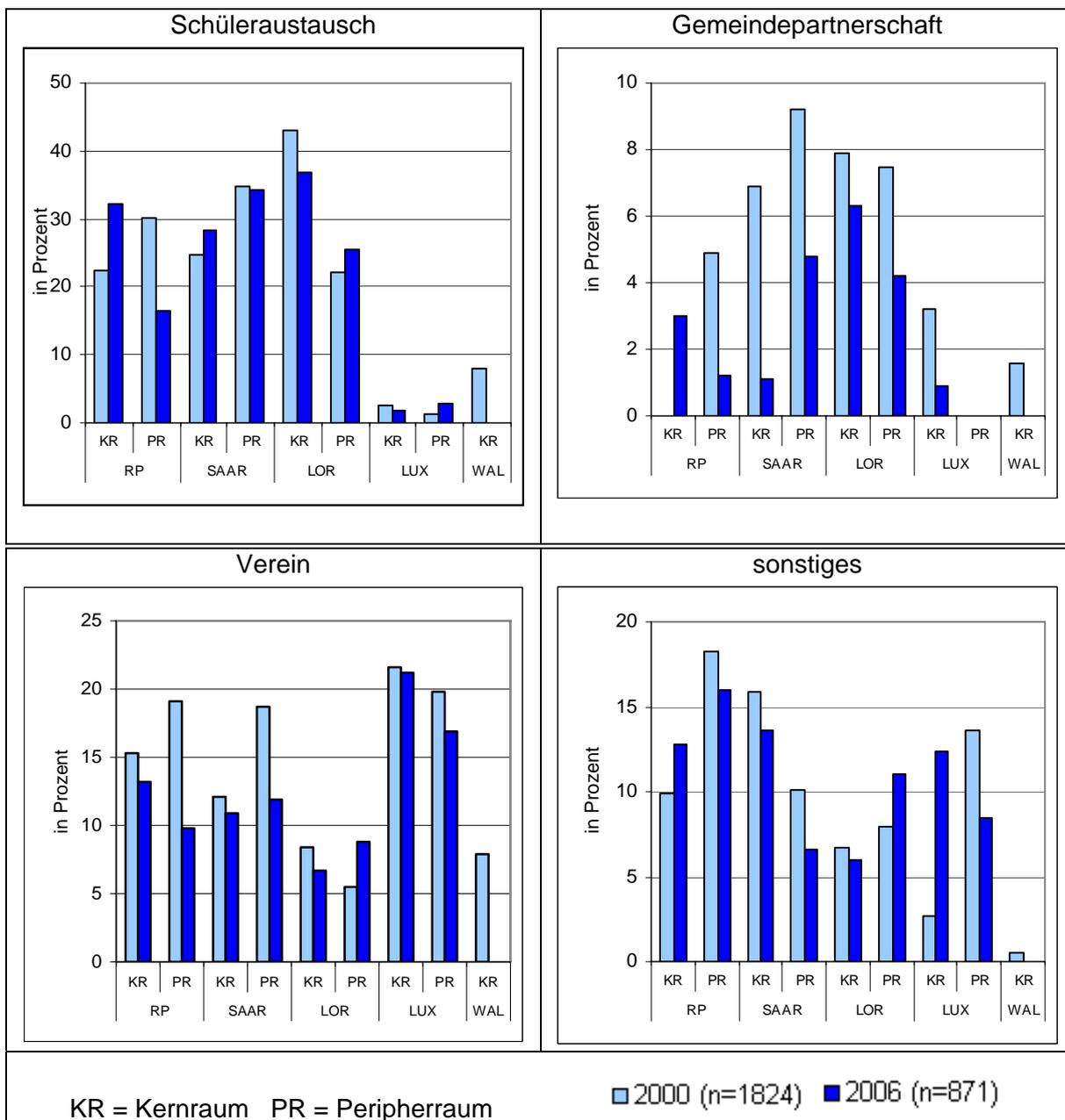


Quelle: eigene Erhebung 2000, Kern- und Peripherraum laut Definition in Kapitel 7.2.1, Seite 95

Bei den grenznahen Standorten weisen Forbach und Arlon Extremwerte auf. Während in der lothringischen Stadt nur 10% der Schüler noch nie an einer Veranstaltung im Nachbarland teilgenommen haben, sind es in Arlon 82%. Es lässt sich keine allgemeingültige Aussage zu einer Korrelation zwischen Wohnort und Häufigkeit und Interesse an Veranstaltungen treffen, da es sowohl im Kern- als auch im Peripherraum Standorte mit hoher und niedriger relativer Häufigkeit gibt.

Diejenigen Schüler, die bereits bei einer Veranstaltung jenseits der Grenze mitgemacht haben, hatten die Möglichkeit, dieses genauer zu beschreiben.

Abbildung 42: Arten der grenzüberschreitenden Veranstaltungen und Anteile der Teilnehmer 2000 und 2006



Quelle: eigene Erhebungen 2000 und 2006, Anmerkung: Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde die Skalierung der y-Achse an die jeweilige Balkengröße angepasst und ist in den einzelnen Diagrammen nicht einheitlich.  
 - Kern- und Periphererraum laut Definition in Kapitel 7.2.1, Seite 95

Der mit Abstand größte Anteil an Schülern, nämlich zwischen 20 und 40% der Gymnasiasten aus dem Saarland, Lothringen und Rheinland-Pfalz, hat an einem Schüleraustausch teilgenommen. Immerhin noch acht Prozent der Wallonen, aber nur maximal drei Prozent der Luxemburger, konnten über die Schule ins Nachbarland fahren.

In den Expertengesprächen wurde an allen Standorten klar, dass die Gymnasien mehrere Partnerschaften pflegen. So bestehen innerhalb des SaarLorLux-Raumes Schulfreundschaften, die einen regelmäßigen, aber kurzen Austausch ermöglichen. Als ein Beispiel kann

Creutzwald mit Dillingen und Saarlouis mit St. Avold erwähnt werden. In Form von Tagesausflügen besuchen sich einzelne Klassen gegenseitig und führen gemeinsame Projekte durch. Für den klassischen Schüleraustausch über einen Zeitraum von etwa zwei Wochen mit Aufenthalt in Gastfamilien eignen sich diese nahen Ziele jedoch nicht. Nach den Erfahrungen der Lehrer wünschen sich die Kinder eine „exotischere“ Destination in weiterer Entfernung zum eigenen Wohnort (vgl. Gespräche Januar-Juli 2006). Luxemburg hat beispielweise keine Partnerschule im SaarLorLux-Raum, sondern in Bulgarien, Estland, Litauen und andere COMENIUS-Projektpartner (vgl. Gespräch Luxemburg-Stadt am 12.06.2006). Das ist auch der Grund für die geringe Beteiligung an Schüleraustauschen.

Viele Schüler sind in ihrer Freizeit in einem Verein, wobei die Sport- und Musikvereine am beliebtesten sind. Zwischen sechs und 22% der Befragten haben bereits mit dem Verein eine Aktivität im Nachbarland unternommen, wobei Wettbewerbe, Freundschaftsspiele oder Konzerte genannt wurden. Bei den Vereinsausflügen liegt Luxemburg weit vorn, gefolgt von den deutschen Bundesländern. Obwohl in Frankreich ein reges Vereinsleben herrscht, haben die lothringer Schüler anscheinend noch nicht viele grenzüberschreitende Aktionen mit ihren Vereinen unternommen.

Gemeindepartnerschaften stellen nur in geringem Maße einen Bereich dar, der von den Gymnasiasten genutzt wird. Am ausgeprägtesten sind diese Aktivitäten bei Saarländern und Lothringern vor allem im Jahr 2000, allerdings sind maximal neun Prozent der Schüler daran beteiligt. Zwischen diesen beiden Teilgebieten existieren zahlreiche Partnerschaften auf engstem Raum. So sind beispielsweise die Gemeinden Kleinblittersdorf und Grosbliederstroff nur durch die Saar voneinander getrennt und mit einer Fußgängerbrücke verbunden, so dass es sehr einfach ist, den Alltag und alle Feste grenzüberschreitend miteinander zu erleben.

Unter die sonstigen Nennungen an grenzüberschreitenden Veranstaltungen fallen vor allem Sportevents, Besuche von Festivals, Konzerten oder Weihnachtsmärkten, Ferienfreizeiten, Demonstrationen sowie Schulausflüge und –projekte.

Im Jahr 2000 haben von den 3221 Personen 1441 (44,7%) an mindestens einer grenzüberschreitenden Veranstaltung teilgenommen. 1124 Schüler (78%) nannten eine Aktivität, aber bei denjenigen, die Interesse an Veranstaltungen im Nachbarland geäußert haben, kommen Wiederholungen und Häufungen vor: immerhin 258 (17,9%) nahmen an zwei und 59 (4,1%) an drei oder sogar vier Events teil.

Sechs Jahre später weichen diese Werte nicht grundlegend ab. Das Interesse und vor allem die Teilnahme hat allerdings geringfügig abgenommen: 2006 waren es insgesamt 701

(41,6%) von 1685 Befragten, die eine (571 Personen; 81,5%), zwei (110; 15,7%), drei bis vier (20; 1,9%) grenzüberschreitende Veranstaltungen besucht hatten.

Zum Vergleich des Verhaltens der Schüler mit dem der Erwachsenen bei dieser Fragestellung dient die folgende Tabelle.

Tabelle 29: Anteil der Teilnehmer an grenzüberschreitenden Veranstaltungen 2002 (n=966)

		nein	ja, häufig	ja, ab und zu	ja, selten
Rheinland-Pfalz	Kernraum	63,5	3,2	21,8	10,9
	Peripherraum	74,3	2,2	9,5	13,4
Saarland	Kernraum	46,6	8,1	26,5	17,9
	Peripherraum	69,1	3,6	16,4	10,9
Lothringen	Kernraum	keine Befragungsstandorte im Kernraum			
	Peripherraum	86,7	0,0	5,7	7,6
Luxemburg	Kernraum	65,5	7,1	14,3	13,1
	Peripherraum	83,3	3,7	11,1	1,9
Wallonien	Kernraum	76,4	0,0	10,9	10,9

Quelle: eigene Erhebung 2002

Kern- und Peripherraum laut Definition in Kapitel 7.2.1, Seite 95

Mehr als zwei Drittel der Erwachsenen nahmen noch nie an einer grenzüberschreitenden Veranstaltung teil (mit Ausnahme der Befragten aus Saarbrücken und Saarlouis). Diesbezüglich scheint nur ein geringes Interesse zu bestehen, Wiederum sind die eigene Mobilität und verbesserte Möglichkeiten, auch in finanzieller Hinsicht, keine Garantien für ein intensiveres Grenzraumerlebnis. Die Erwachsenen, deren Alltag vom Berufsleben und persönlichen Verpflichtungen geprägt ist, nutzen die Freizeit eher zur Erholung oder für Aktivitäten im näheren Umfeld als für Ausflüge zu Veranstaltungen jenseits der Grenze.

**Erkenntnis 17: Veranstaltungen jenseits der Grenze werden von weniger als der Hälfte aller Befragten besucht, verstärkt jedoch von Bewohnern im Grenzraum.**

#### 8.4 Zusammenleben im SaarLorLux-Raum

Der Alltag und das Zusammenleben wird nicht nur von äußerlich messbaren Indikatoren wie Häufigkeiten und Einzugsgebieten bestimmt. Gerade das Miteinander und das Zwischenmenschliche spielen eine große Rolle, lassen sich aber nur schwer in einer Befragung erfassen.

In den vorliegenden Studien wurden zwei Indikatoren verwendet, die den persönlichen Bereich abdecken. Individuelle Kontakte mit Freunden und Verwandten sind für das Zusammenleben essentiell. Wenn diese Bekanntschaften zusätzlich zu Besuchen jenseits

der Grenze führen, unterstützen sie das Kennenlernen anderer Kulturen und Mentalitäten und fördern die Kommunikation.

Um sich aber wirklich gut und intensiv verstehen zu können, ist es notwendig, die Sprache des Nachbarn zu beherrschen. Über Sprachen werden Inhalte befördert, die zusätzlich Einblicke in Lebensarten gewähren. Verständigung ist mehr als der oberflächliche Austausch von Informationen. Gute Sprachkenntnisse führen zu einem tiefgreifenden Verständnis des Nachbarn.

#### 8.4.1 Freund- und Verwandtschaften über die Grenzen hinweg

Der Besuch bei Freunden und Verwandten ist einer der drei wichtigsten Gründe für Fahrten innerhalb des SaarLorLux-Raumes (vgl. Kapitel 8.3.4). Sowohl durch die gemeinsame Geschichte und das häufige Verschieben der Grenzen im Laufe der Jahrhunderte als auch durch die offenen Grenzen der jüngeren Vergangenheit besteht die Vermutung, dass Familien grenzüberschreitend eng miteinander verflochten sind.

Tabelle 30: Anzahl der Teilgebiete, in denen die Befragten Freunde und Verwandte haben

		Häufigkeiten	in einem	in zwei	in drei	in vier	in fünf	in keinem
			Teilgebiet(en)					
<b>2000</b> (n=3221)	<b>Freunde</b>	absolute	1526	1082	331	66	19	193
		relative	47,4	33,6	10,3	2,1	0,6	6,0
	<b>Verwandte</b>	absolute	1976	728	123	8	2	375
		relative	61,5	22,7	3,8	0,2	0,1	11,7
<b>2006</b> (n=1685)	<b>Freunde</b>	absolute	897	508	183	35	11	50
		relative	53,3	30,2	10,9	2,1	0,7	3,0
	<b>Verwandte</b>	absolute	1065	428	61	9	2	119
		relative	63,2	25,4	3,6	0,5	0,1	7,1
<b>2002</b> (n=966)	<b>Freunde</b>	absolute	510	271	92	22	2	69
		relative	52,8	28,1	9,5	2,3	0,2	7,1
	<b>Verwandte</b>	absolute	549	247	25	3		142
		relative	56,8	25,6	2,6	0,3		14,7

Quelle: eigene Erhebungen 2000,2002 und 2006

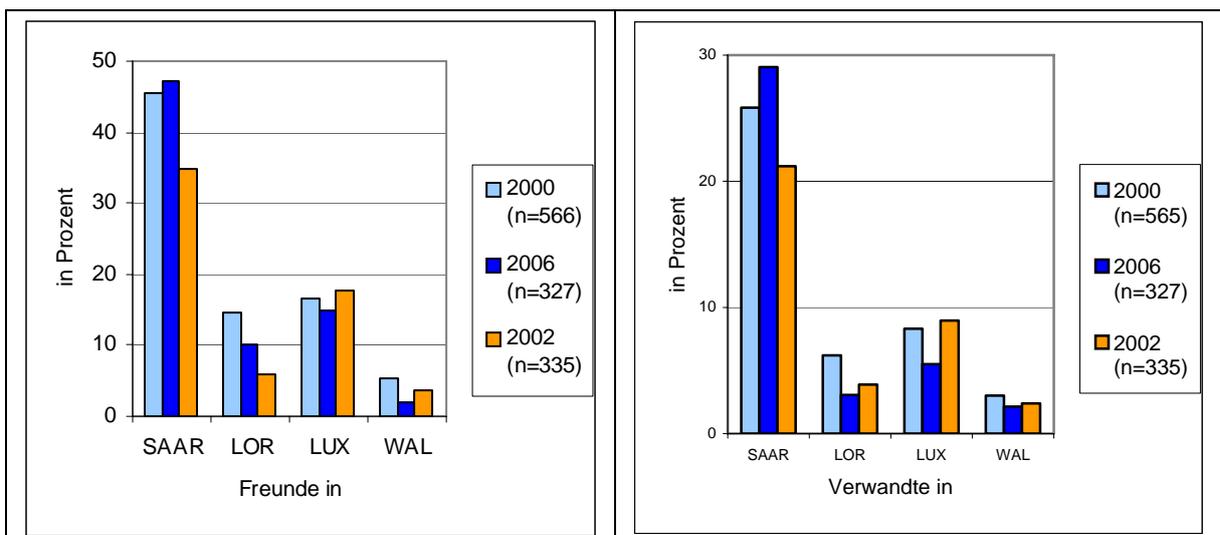
Zunächst ist festzustellen, dass jeweils der Großteil (zwischen 47 und 63%) der Befragten nur in einem der Gebiete Freunde und Verwandte hat, also wohl zum größten Teil in dem Gebiet, in dem sie auch leben. Dabei ist entgegen der geäußerten Vermutung der Anteil der Verwandten in dieser Kategorie höher, was bedeutet, dass diese regional begrenzter sind als die frei gewählten Freundschaften. Je geringer der Wert in dieser Antwortvorgabe ist, desto weiter verstreut ist der Bekanntenkreis. Im Jahresvergleich der Befragungen haben sich die Werte nur geringfügig um wenige Prozentpunkte verändert und weisen somit auch keine auffälligen Unterschiede zwischen den Antworten der Schüler und der Erwachsenen aus.

Zwischen einem Fünftel und einem Drittel der Probanden berichteten von engen Beziehungen zu Menschen in zwei Teilgebieten. Dieser Anteil lässt vermuten, dass hiermit verstärkt Bewohner im direkt angrenzenden Nachbarland gemeint sind. Nach dieser ersten tabellarischen quantitativen Auswertung wird deshalb im Folgenden untersucht, wie die zwischenmenschlichen Kontakte räumlich charakterisiert werden können. Der Anteil derjenigen, die Beziehungen in drei Gebiete haben, liegt bei weniger als zehn Prozent. Einen noch weiter verbreiteten Freundes- und Verwandtenkreis besitzen sehr wenige. Insgesamt haben nur 36 der 5872 Befragten (0,6%) Bekannte in allen fünf Gebieten des SaarLorLux-Raumes, was allerdings nicht überrascht, da ein derart großer Aktionsradius weder in den vorangegangenen Untersuchungsaspekten beschrieben wurde, noch im Bereich des Möglichen für vielbeschäftigte Schüler und Erwachsene ist.

Ein relativ großer Anteil (bis zu 14,7%) war nicht bereit, eine Antwort auf diese Frage zu geben. Es ist jedoch nicht davon auszugehen, dass diese Gruppe keine Freunde und Verwandten hat. Entweder wurde hier die Frage falsch verstanden, so dass die Probanden dachten, dass sie nur die Bezugspersonen aus den Gebieten angeben sollten, in denen sie nicht wohnen, oder es ergibt sich eine Verweigererquote, die ungleich höher ist als im restlichen Fragebogen.

Im folgenden Abschnitt wird betrachtet, in welchen Nachbargebieten die Befragten aus den einzelnen Teilen des SaarLorLux-Raumes Freunde und Verwandte haben. Dabei wird wiederum darauf verzichtet, die Antworten für das eigene Gebiet auszuwerten, da es um die teilgebiets- oder grenzüberschreitenden Beziehungen geht.

Abbildung 43: Freunde und Verwandte der Rheinland-Pfälzer in den Nachbargebieten



Quelle: eigene Erhebungen 2000, 2002 und 2006

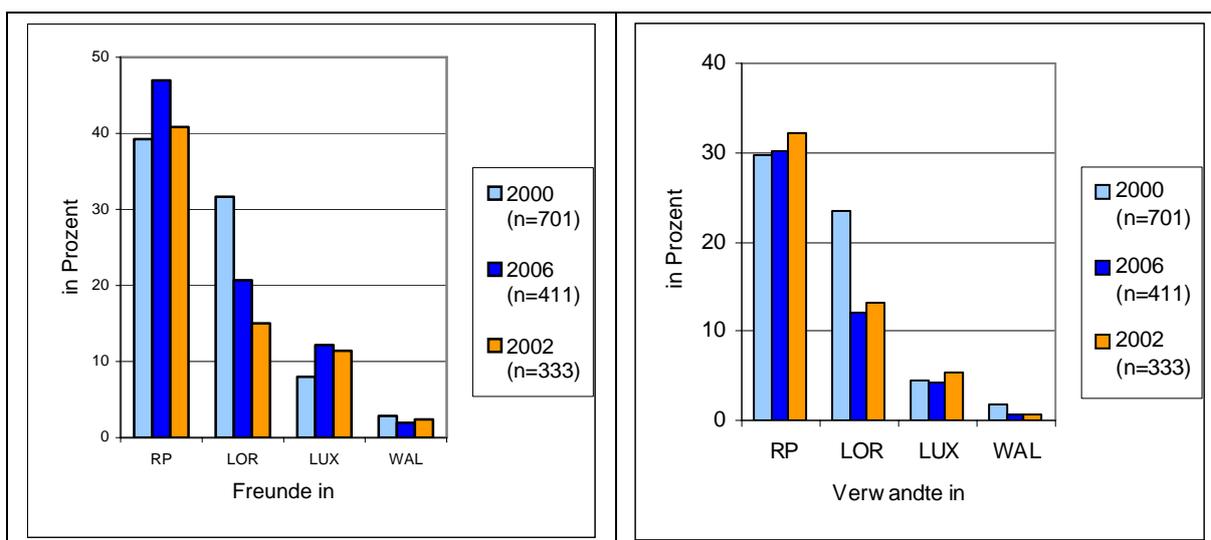
Anmerkung: Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde die Skalierung der y-Achse an die jeweilige Balkengröße angepasst und ist in den einzelnen Diagrammen nicht einheitlich.

Abbildung 43 verdeutlicht, dass die Verflechtungen innerhalb des eigenen Staates und Sprachraumes am intensivsten sind. So haben die Befragten aus Rheinland-Pfalz vor allem Freunde und Verwandte im Saarland, an zweiter Stelle folgt mit einem größeren Abstand Luxemburg, dann Lothringen und Wallonien, wo kaum noch Bezugspersonen wohnen.

Insgesamt sind Freundschaften weiter verbreitet als Verwandtschaften. Etwa 45% der befragten Schüler aus Rheinland-Pfalz haben Freunde im Saarland, allerdings nur ein gutes Viertel Verwandte. Der hohe Anteil ist wiederum durch den Standort Zweibrücken begründet, da durch die räumliche Nähe die Orientierung zum Saarland und der Aktionsradius weit über diese Landesgrenze hinausreicht. Da 2002 nicht in Zweibrücken befragt wurde, ist die Säule des prozentualen Anteils bei diesem Jahr niedriger, bleibt aber trotzdem die vergleichsweise höchste, so dass auch bei den Erwachsenen die innerdeutschen Beziehungen überwiegen.

Bei den Erwachsenen fällt zusätzlich auf, dass die Verflechtungen mit Luxemburgern stärker sind als bei den Schülern, allerdings geringfügiger als erwartet. Berufspendler haben stetig Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen. Sie nutzen diese zwar nicht im Bereich des Möglichen, aber dennoch eher als die Jüngeren. In den Expertengesprächen berichteten die Luxemburger von Beobachtungen, dass die Arbeitsbeziehungen sich oftmals nicht in den Freundeskreis übertragen lassen, weil die Pendler direkt nach Dienstschluss nach Hause fahren und so keine außerdienstlichen Möglichkeiten bestehen, sich näher kennenzulernen (vgl. Gespräch am 12.06.2006).

Abbildung 44: Freunde und Verwandte der Saarländer in den Nachbargebieten



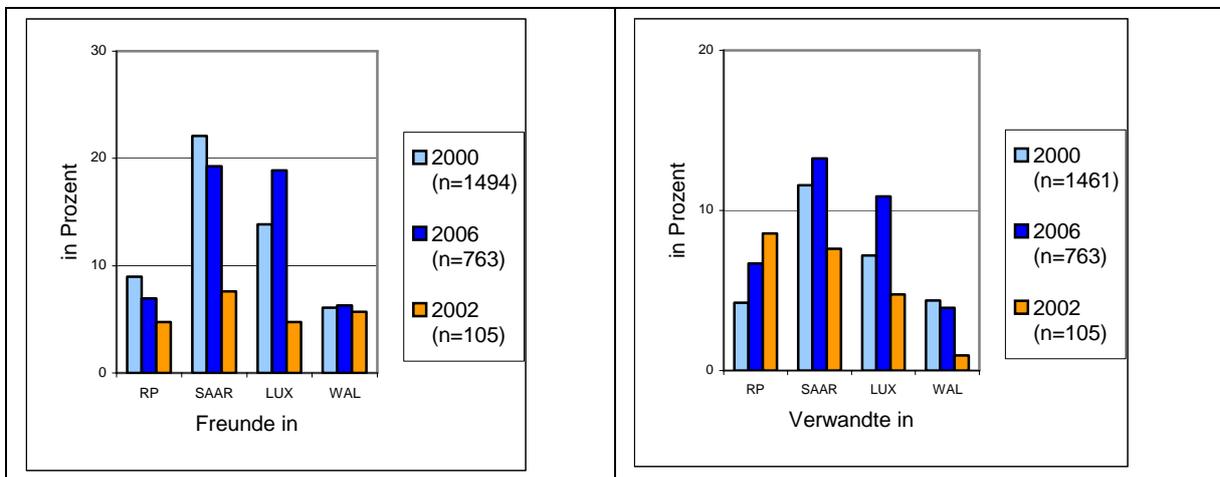
Quelle: eigene Erhebungen 2000, 2002 und 2006

Anmerkung: Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde die Skalierung der y-Achse an die jeweilige Balkengröße angepasst und ist in den einzelnen Diagrammen nicht einheitlich.

Bei den saarländischen Befragten liegt ein fast gleiches Ergebnis bezüglich des Anteils der Freunde und Verwandten im benachbarten Bundesland vor, da wiederum zwischen 39 und

47% angaben Freunde, und etwa 30% Verwandte in Rheinland-Pfalz zu haben. Auch die niedrigen Anteile bei Wallonien sind identisch. Allerdings tauschen Lothringen und Luxemburg ihre Rangplätze. Deutlich mehr der Befragten aus dem Saarland pflegen freundschaftliche oder verwandtschaftliche Beziehungen in Lothringen, wobei der Anteil an Freunden mit bis zu 33% deutlich höher ist als der der Verwandten. Die Ausrichtung auf die französische Region lässt sich zum einen mit den in der Vergangenheit liegenden geschichtlichen Ereignissen sowie mit der geographischen Nähe der beiden Gebiete erklären, zum anderen aber auch damit, dass etliche Lothringer das Deutsch-Französische Gymnasium in Saarbrücken besuchen, dort befragt wurden und somit in der Gruppe der „Saarländer“ ausgewertet werden.

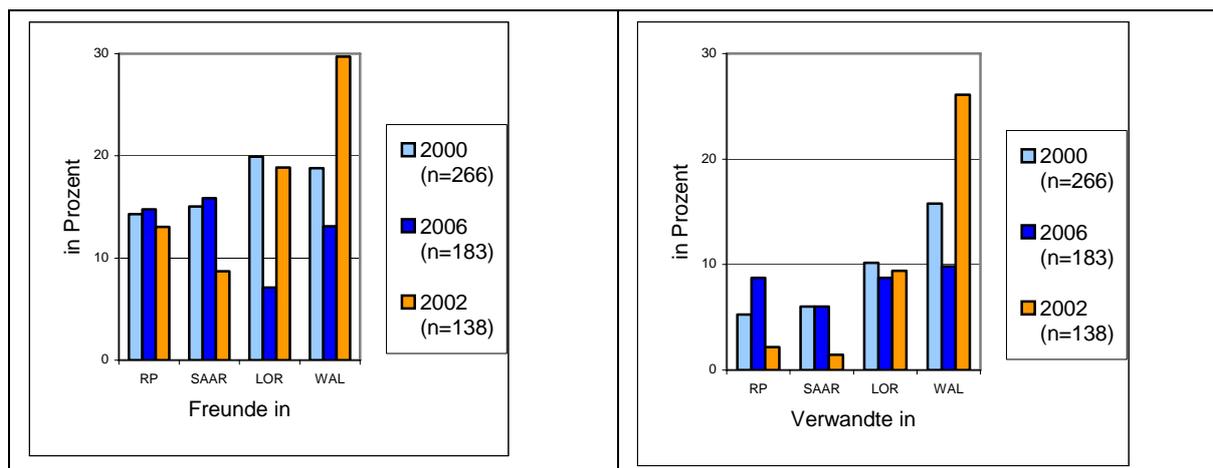
Abbildung 45: Freunde und Verwandte der Lothringer in den Nachbargebieten



Quelle: eigene Erhebungen 2000, 2002 und 2006. Anmerkung: Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde die Skalierung der y-Achse an die jeweilige Balkengröße angepasst und ist in den einzelnen Diagrammen nicht einheitlich.

Trotz dieser leichten räumlichen Verschiebung bei den französischen Staatsangehörigen bestätigt die Abbildung, dass das Saarland für alle lothringischen Befragten das Teilgebiet darstellt, in dem die meisten Freunde und Verwandten wohnen. Insgesamt liegen die Anteile derjenigen, die Menschen im Nachbarland kennen, deutlich niedriger: durchschnittlich hat jeder zehnte Freunde und nur jeder dreizehnte Verwandte im zum SaarLorLux-Raum gehörenden Ausland. Durch diese kleinen Anteile sind die Unterschiede zwischen den Teilgebieten geringer. Die Säulen für das direkt angrenzende Saarland und Luxemburg dominieren in den Abbildungen nicht in dem Umfang wie das bei den beiden deutschen Bundesländern der Fall war, und Wallonien erweist sich zwar mit unter fünf Prozent weiterhin als kleinster Anteil, aber unterscheidet sich in der linken Abbildung nicht allzu sehr von Rheinland-Pfalz.

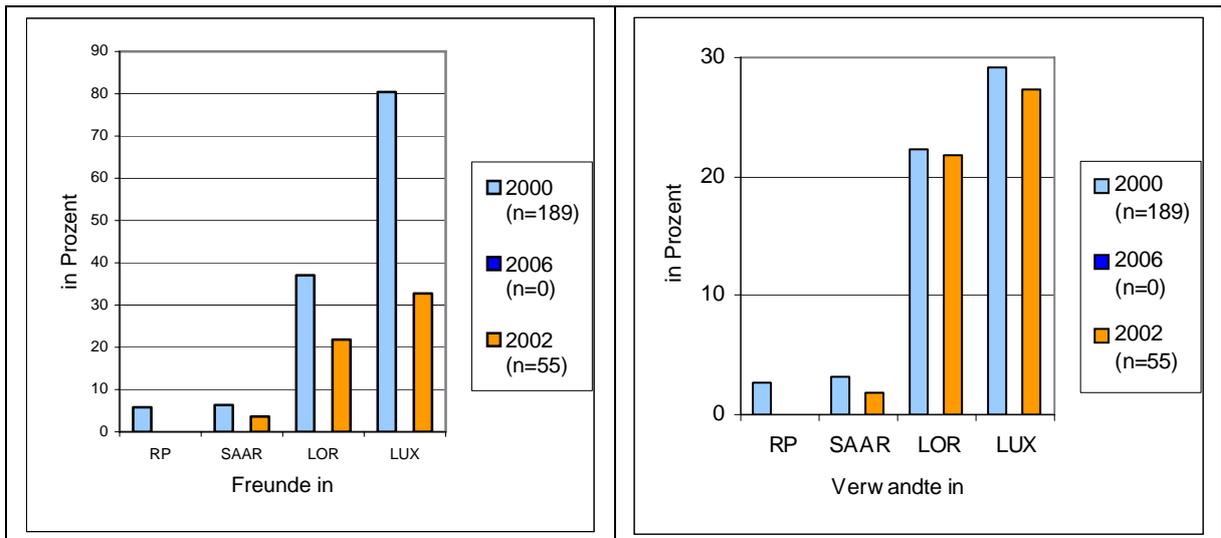
Abbildung 46: Freunde und Verwandte der Luxemburger in den Nachbargebieten



Quelle: eigene Erhebungen 2000, 2002 und 2006. Anmerkung: Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde die Skalierung der y-Achse an die jeweilige Balkengröße angepasst u.ist in den einzelnen Diagrammen nicht einheitlich.

Bei den luxemburgischen Befragten zeichnet sich ein anderes Ergebnis ab. Hier übersteigt der Anteil zwar (mit einer Ausnahme) nicht die zwanzig Prozent-Marke, allerdings ist die Verteilung der Freunde und Verwandten auf diesem niedrigen quantitativen Niveau viel gleichmäßiger. Das Großherzogtum hat mit allen anderen Teilgebieten gemeinsame Grenzen, so dass niemand durch die geographische Lage in weite Ferne rückt. Drei Säulen in den Diagrammen sind besonders auffällig. Zunächst ergibt sich eine deutliche Verschiebung beim Vergleich der beiden Studien in den Gymnasien: während im Jahr 2000 mehr Befragte Freunde in Lothringen und Wallonien hatten, überwiegen sechs Jahre später die Bekanntschaften mit Deutschen. Und auch die Werte der Erwachsenen in der Kontrollbefragung 2002 differieren stark von denen der beiden Schülerbefragungen: mindestens jeder vierte hat Beziehungen nach Wallonien. Dieser vergleichsweise hohe Wert ergibt sich einerseits aus den engen Verflechtungen auf dem Arbeitsmarkt und durch die starke Orientierung der belgischen Grenzraumbewohner auf das Nachbarland. Andererseits wurden bei der Straßenbefragung Bewohner des SaarLorLux-Raumes erfasst, die nicht unbedingt in ihrem Wohnort angesprochen wurden. So hatten von den 138 im Großherzogtum befragten Personen immerhin 22 (15,9%) die belgische Staatsangehörigkeit, so dass die höheren Anteile der wallonischen Bekannten zum Teil dadurch erklärt werden können.

Abbildung 47: Freunde und Verwandte der Wallonen in den Nachbargebieten



Quelle: eigene Erhebungen 2000 und 2002

Anmerkungen:

- Das Diagramm erscheint lückenhaft, weil 2006 keine Befragung in Wallonien stattfinden konnte.
- Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde die Skalierung der y-Achse an die jeweilige Balkengröße angepasst und ist in den einzelnen Diagrammen nicht einheitlich.

Abbildung 47 beweist eindeutig, dass die Verbindungen zwischen den Befragten in Arlon und den Bewohnern im direkt angrenzenden Gebiet sehr stark sind. 81% der Schüler im Jahr 2000 gaben an, Freunde in Luxemburg zu haben, ein Drittel hat zusätzlich Verwandte. An zweiter Stelle stehen mit weitem Abstand die Beziehungen zu Menschen in Lothringen, die allerdings nur noch von 20 bis 30% der Befragten genannt wurden. Die befragten Wallonen haben kaum Verbindungen zu Deutschen. Maximal fünf Prozent haben Bekannte im Saarland, für Rheinland-Pfalz liegen die Werte noch niedriger.

Tabelle 31: Freunde, Bekannte und Familienmitglieder in der Großregion (Studie STADE)

Haben Sie Freunde oder Bekannte in: Wallonien? Rheinland-Pfalz? dem Saarland? Lothringen? Luxemburg?

Tabelle 45: Freunde oder Bekannte in der Großregion (in %)

Freunde...	Lothringer	Einwohner Luxemburgs	Wallonen	Saarländer	Rheinland-Pfälzer
In Wallonien	17,6	30,5	70,7	3,5	5,4
In Rheinland-Pfalz	5,2	21,7	5,4	64,0	88,6
Im Saarland	19,3	21,0	2,5	91,7	52,7
In Lothringen	96,0	26,9	20,7	31,1	11,3
In Luxemburg	26,6	97,6	35,9	16,3	17,9

Anmerkung: 17,6 % der Lothringer haben Freunde oder Bekannte in Wallonien und 19,3 % im Saarland.  
Quelle: Umfrage „Leben in der Großregion“ – ILReS 2003

Haben Sie Familienmitglieder in: Wallonien? Rheinland-Pfalz? dem Saarland? Lothringen? Luxemburg?

Tabelle 43: Familienmitglieder in der Großregion (in %)

Familienmitglieder	Lothringer	Einwohner Luxemburgs	Wallonen	Saarländer	Rheinland-Pfälzer
In Wallonien	4,9	12,3	70,3	0,4	0,9
In Rheinland-Pfalz	2,2	9,0	2,6	34,9	82,7
Im Saarland	7,2	6,8	0,6	85,4	25,0
In Lothringen	91,7	9,8	7,7	12,8	4,0
In Luxemburg	12,7	86,5	17,3	4,1	4,5

Anmerkung: 4,9 % der Lothringer haben Familienmitglieder in Wallonien und 7,2 % im Saarland  
Quelle: Umfrage „Leben in der Großregion“ – ILReS 2003

Die meisten Familienmitglieder wohnen -logischerweise- in der Wohnregion. Es gibt nicht viele Befragte, die in den Nachbarregionen Familie besitzen. Freunde und Bekannte wohnen aber durchaus in Nachbarland, wobei auch hier -genau wie bei den Schülern- auffällt, dass die Verflechtungen meist innerhalb des eigenen Sprachraumes bleiben.

Generell haben nicht viele Befragte Familienmitglieder in mehreren Nachbargebieten, sondern eher Freunde.

Die stärkste familiäre Verbindung besteht zwischen Saarländern und Rheinland-Pfälzern.

Quelle: CAVET/FEHLEN/GENGLER 2006, S. 65 und 68

Insgesamt sind die wirklich grenzüberschreitenden Freundschaften oder verwandtschaftlichen Beziehungen nicht sehr häufig. Die Grenze als Barriere wird vielleicht für Aktivitäten und Einkäufe überwunden, allerdings selten, um den Menschen intensiver und langfristiger zu begegnen.

***Erkenntnis 18: Freund- und verwandtschaftliche Beziehungen bestehen vor allem im eigenen Land oder Sprachraum.***

***Erkenntnis 19: Eine deutliche Mehrheit hat Freunde und Verwandte in nur einem weiteren, meist direkt angrenzenden Teilgebiet des SaarLorLux-Raumes.***

***Erkenntnis 20: Die Grenze stellt für die meisten Befragten eine klare Trennlinie bei persönlichen Kontakten mit den Nachbarn dar.***

#### **8.4.2 Sprachkenntnisse**

Das Erlernen von Fremdsprachen ist ein essentieller Aspekt, um im Ausland kommunizieren zu können und um Kontakte aufzubauen und zu intensivieren.

Im SaarLorLux-Raum werden drei Sprachen gesprochen: Deutsch, Französisch und Luxemburgisch. Daneben sind Dialekte (wie das Moselfränkische oder das Eifeler Platt, die dem Luxemburgischen ähneln und die Verständigung vereinfachen) sowie die Muttersprachen der ausländischen Bevölkerung zu hören.

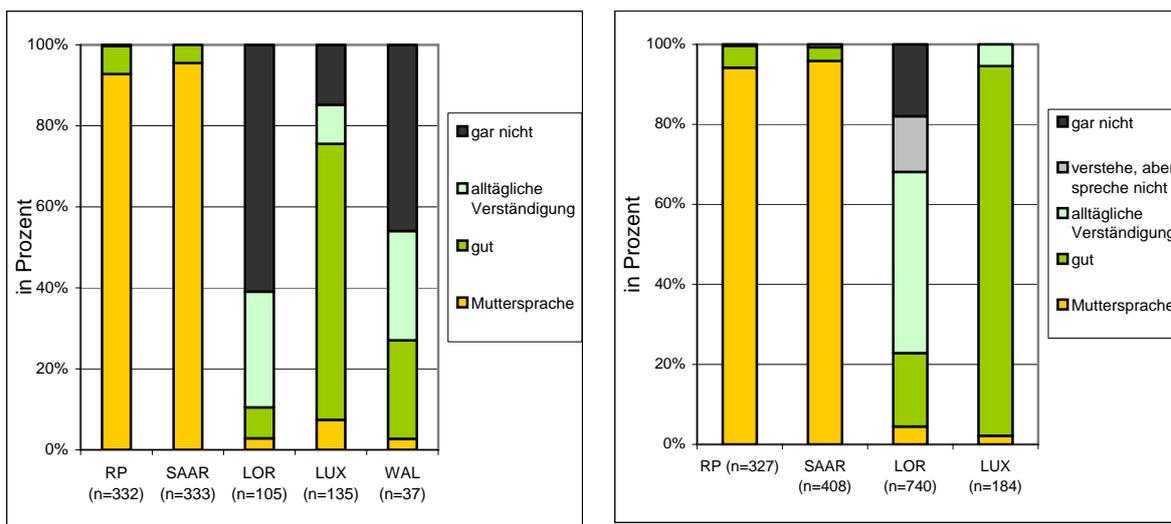
In der Vergangenheit wurden Initiativen ins Leben gerufen, um die Sprache des Nachbarn zu fördern und den Bewohnern bewusst zu machen, dass es im grenzüberschreitenden Alltag wichtig ist, zumindest Grundsprachkenntnisse zu besitzen. So fand im Juni 1998 eine breit angelegte „Woche der Sprache des Nachbarn“ mit zahlreichen Veranstaltungen in allen Teilen der Großregion statt. Die Notwendigkeit hierfür ergab sich aus der Tatsache, dass das Interesse am Französischen bei den deutschen sowie am Deutschen bei den französischen Schülern stetig abnahm, während Englisch und Spanisch immer bedeutender wurden. Damit der Umgang miteinander in der Zukunft nicht über eine Verkehrssprache abläuft, die für beide Gesprächspartner eine Fremdsprache ist (beispielsweise Englisch), sind diese Initiativen wichtig.

Bei den Befragungen im den Jahren 2002 und 2006 sollten die Teilnehmer angeben, welche Sprachen sie sprechen und das eigene Niveau auf einer Skala einschätzen, die von der „Muttersprache“ bis „gar nicht“ reicht. Neben den drei Amtssprachen des SaarLorLux-Raumes wurden die Kenntnisse der englischen Sprache erhoben und die Möglichkeit gegeben, sonstige Sprachen anzugeben.

Da nicht alle Personen, die an einem Standort befragt wurden, Muttersprachler in der betreffenden Sprache sind, werden in den folgenden Abbildungen dieses Mal alle Angaben berücksichtigt und bei besonderen Auffälligkeiten analysiert.

Insgesamt gilt es zu beachten, dass die Schüler dem Spracherwerb durch den Unterricht viel näher stehen als die Menschen, die auf der Strasse befragt wurden und dass sich dadurch die Antworten tendenziell eher zu den positiven Kategorien verschieben können, weil ein regelmäßiger Kontakt mit der Fremdsprache besteht. Die Tatsache, dass für die Stichprobe Gymnasien mit bilinguaem Zweig und classes européennes ausgewählt wurden (vgl. Kapitel 7.2 „Auswahl der Stichprobe“) führte dazu, dass die Frage nach den Sprachkenntnissen im Jahr 2000 nicht gestellt wurde. Sechs Jahre später wurden allerdings die Klassen in diesen Schulen zufällig gezogen (oder vielmehr vom Schulleiter unabhängig ausgewählt), so dass kein Zusammenhang mehr zum bilingualen Unterricht bestand.

Abbildung 48: Kenntnisse der deutschen Sprache bei den befragten Erwachsenen 2002 und Schülern 2006



Quelle: eigene Erhebungen 2002 (links) und 2006 (rechts)

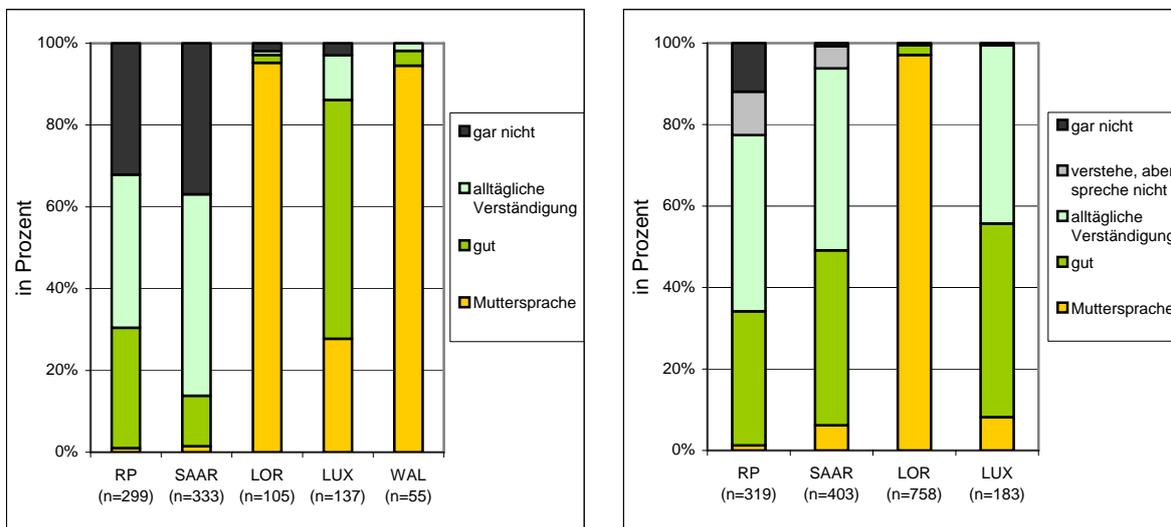
Die Befragung aus dem Jahr 2006 belegt, dass entgegen den Ergebnissen aus den Expertengesprächen und den langjährigen Diskussionen in Fachgremien und Medien das Interesse an der deutschen Sprache unter den Befragten präsenter zu sein scheint als vermutet. Die Notwendigkeit, die Sprache des Nachbarn zu erlernen, wird immer wieder als unabdingbare Voraussetzung für eine gute Kooperation im SaarLorLux-Raum herausgearbeitet. Von den 1685 Schülern gaben allerdings 1526 (90,6%) an, deutsch zu sprechen oder zumindest zu verstehen. Nur acht Prozent der Gesamtbefragten können kein deutsch. Diese 133 Schüler leben alle in Lothringen und machen hier einen Anteil von 18% aus. Hier zeigt sich der in Frankreich seit Jahren wachsende Trend zum Spanischen und zum Italienischen. Die Luxemburger, die dreisprachig aufwachsen, weisen mit einer Mehrheit

von 94,6% auf ihre mindestens guten Deutschkenntnisse hin, unter denen allerdings nur 2,2% Muttersprachler sind. In Lothringen gehen 33 Befragte zur Schule, deren Muttersprache deutsch ist. Eine genauere Untersuchung zeigt eine enge Korrelation zwischen der Grenzfernung und dem Anteil der Muttersprachler und derjenigen, die nicht der deutschen Sprache mächtig sind. So leben nur sieben der 33 Muttersprachler im Periphererraum, aber fast zwei Drittel aller nicht Deutsch sprechenden.

Diese sehr guten Deutschkenntnisse müssen deutlich hinterfragt werden, da sie nicht das generelle Bild im SaarLorLux-Raum widerspiegeln. Die Schüler sind entweder besonders gut ausgebildet oder haben diese Frage eher nach dem Prinzip der sozialen Erwünschtheit beantwortet. Da allerdings sehr unterschiedliche Klassen an der Befragung teilgenommen haben, die zum Teil eine technische oder naturwissenschaftliche Ausrichtung hatten und keineswegs nur neusprachliche Zweige, müssen die Angaben stark angezweifelt werden.

Das positive Bild der Schüler kann von den Erwachsenen 2002 nicht bestätigt werden, da diese die Frage wohl ehrlicher beantworteten. Einzig die Luxemburger verweisen zu 85,2% auf ausreichende Deutschkenntnisse für einen grenzüberschreitenden Dialog. Bei den anderen beiden Gruppen würden 61,0% der Lothringer und 45,9% der Wallonen an der Sprachbarriere scheitern.

Abbildung 49: Kenntnisse der französischen Sprache bei den befragten Erwachsenen 2002 und Schülern 2006



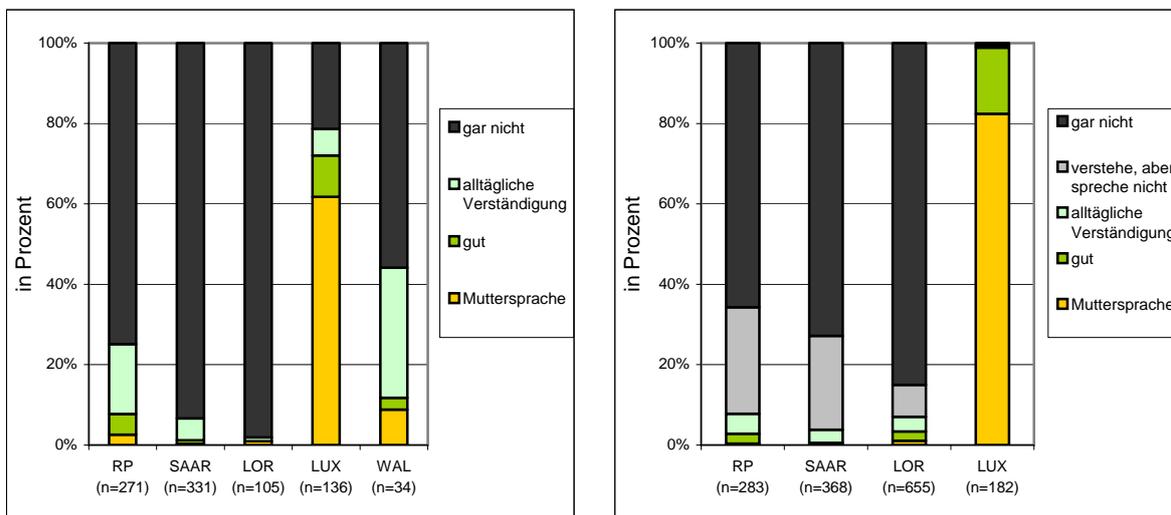
Quelle: eigene Erhebungen 2002 (links) und 2006 (rechts)

Unter den Befragten 2006 beherrschen 96,3% (1622 Schüler) ausreichend Französisch, um sich zu verständigen, und 46,3% geben an, dass dies ihre Muttersprache sei. Dieser Wert übersteigt überraschenderweise den Anteil der Schüler mit französischer und deutsch-französischer Staatsangehörigkeit. Diese Zahlen belegen eindeutig, dass die französische

Sprache im SaarLorLux-Raum von vielen der befragten Schülern gesprochen wird. Erklären lässt sich dies durch die große Anzahl der französischen Schüler in der Stichprobe, die trilingual aufwachsenden Luxemburger und die große Verbreitung des Französischen in der saarländischen Bevölkerung. Nur in Rheinland-Pfalz leben elf Prozent (oder 2,3% aller Befragten), die kein Französisch sprechen, was mit der zunehmenden Grenzfernung und dem damit einhergehenden geringeren Kontakt mit Franzosen in Verbindung zu setzen ist.

Den Beobachtungen und Erfahrungen zur geringeren Verbreitung der französischen Sprache in den beteiligten deutschen Bundesländern entsprechen die Angaben der Erwachsenen 2002. Etwa ein Drittel der im Saarland und Rheinland-Pfalz Befragten können kein Französisch und bei der jeweils größten Gruppe (49,2 und 37,5%) reichen die Kenntnisse gerade einmal für die alltägliche Verständigung.

Abbildung 50: Kenntnisse der luxemburgischen Sprache bei den befragten Erwachsenen 2002 und Schülern 2006



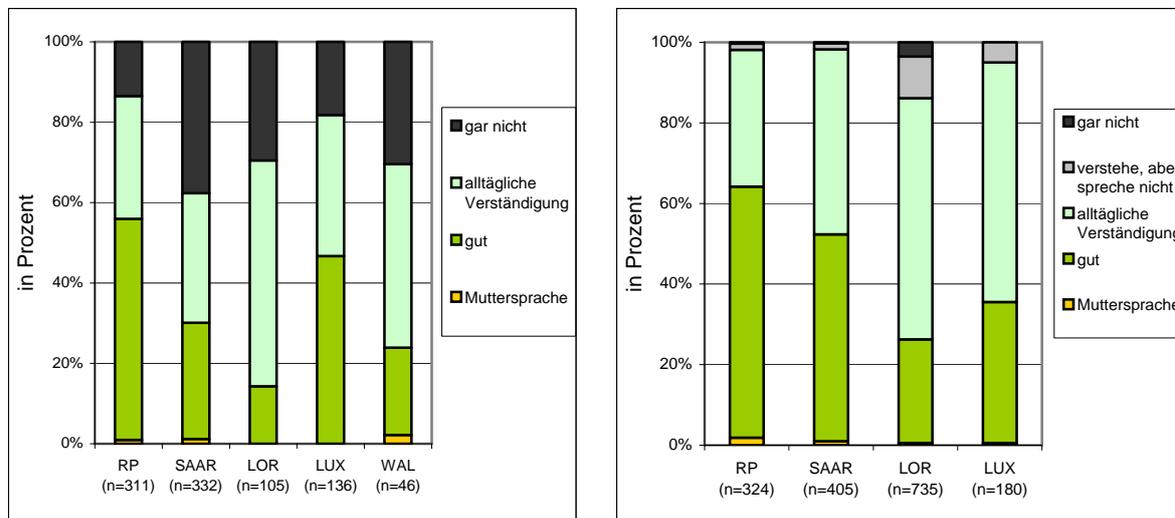
Quelle: eigene Erhebungen 2002 (links) und 2006 (rechts)

2006 wird Luxemburgisch nur von 9,4% aller Befragten (aber 82,4% der Schüler aus dem Großherzogtum) gut oder als Muttersprache gesprochen und hat somit unter den offiziellen Amtssprachen des SaarLorLux-Raumes die geringste Bedeutung. Unter zwei Drittel der Schüler (60,9%) sprechen gar kein Luxemburgisch, aber 12,7% können diese Sprache durch ihre Nähe zu anderen Dialekten wenigstens verstehen.

Bei den Erwachsenen greift die Tatsache, dass einige Berufspendler zumindest ausreichende Sprachkenntnisse für die alltägliche Verständigung besitzen. Dies gilt für die Befragten aus Rheinland-Pfalz und vor allem aus Wallonien, allerdings nicht für die Lothringer, obwohl täglich sehr viele Arbeitskräfte aus Frankreich nach Luxemburg fahren. Aufgrund der Dreisprachigkeit erscheint es zwar nicht notwendig, die Landessprache zu

sprechen, aber gerade in sozialen Berufen erleichtert dies den Umgang und die Akzeptanz erheblich, so dass manche Arbeitgeber diese Sprachkenntnisse einfordern.

Abbildung 51: Kenntnisse der englischen Sprache bei den befragten Erwachsenen 2002 und Schülern 2006



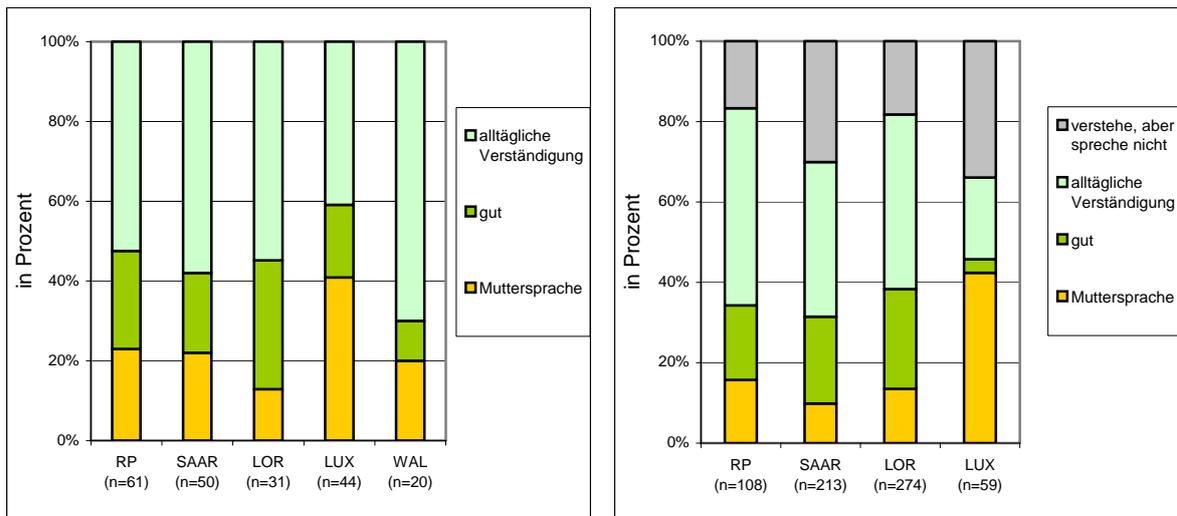
Quelle: eigene Erhebungen 2002 (links) und 2006 (rechts)

Da Englisch keine Amtssprache im SaarLorLux-Raum ist, handelt es sich um eine für alle Befragten zu erlernende Fremdsprache. Das viel besprochene (und befürchtete) Szenario, dass Englisch auch im Grenzraum zur Kommunikationssprache wird, weil die Kenntnisse fehlen, kann von den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchungen nicht bestätigt werden, wie bisher gezeigt wurde. Zumindest die Befragten fühlen sich nach eigenen Angaben im Alltag mit der Sprache des Nachbarn sicher genug, so dass ein Ausweichen auf die englische Sprache unnötig ist.

Insgesamt ist Englisch allerdings doch die Sprache, die von fast allen Schülern gesprochen wird. Nur 1,7% (26 Schüler aus Lothringen) haben keine Kenntnisse. Die Selbsteinschätzung der Sprachfähigkeit unterliegt starken Schwankungen in den untersuchten Regionen. Die Schüler in Deutschland bewerten sich häufiger mit „gut“ (in Rheinland-Pfalz 64,1% und im Saarland 52,3%), während diese Anteile in Luxemburg (35,6%) und in Lothringen (26,2%) geringer sind. Erklären lässt sich diese Erkenntnis, zumindest in Frankreich, durch mangelnde Sprachpraxis und geringes Interesse.

Bei den Erwachsenen ist der Anteil der nicht Englisch-sprechenden auffallend höher und variiert zwischen 37,7% im Saarland und 13,5% in Rheinland-Pfalz. Das bedeutet aber auch, dass mindestens zwei Drittel der Befragten sich in dieser Sprache verständigen können.

Abbildung 52: Kenntnisse sonstiger Sprachen



Quelle: eigene Erhebungen 2002 und 2006

Den Befragten war es möglich, weitere von ihnen gesprochene Sprachen anzugeben. Diese Gelegenheit nutzen 654 (38,8%) der Schüler und 421 (43,6%) der Erwachsenen. Es sind nur die Angaben dieser Personen visualisiert, um den größeren, schwarz dargestellten Anteil zu vermeiden. Die Abbildung zeigt deutlich, dass es 100 Schüler und 51 Erwachsene gibt, die eine andere Muttersprache sprechen als die Hauptsprachen des SaarLorLux-Raumes.

Wie vielfältig das Spektrum der angegebenen Sprachen ist, wird aus der folgenden Tabelle und Liste der Angaben aus dem Jahr 2006 erkenntlich.

Tabelle 32: Sonstige im SaarLorLux-Raum gesprochene Sprachen

Sprache	Anzahl der Schüler	Sprache	Anzahl der Schüler
Spanisch	295	Arabisch	16
Italienisch	128	Polnisch	15
Latein	108	Holländisch	9
Portugiesisch	22	Türkisch	7
Russisch	21	Japanisch	6

Quelle: eigene Erhebung 2006

Weitere angegebene Sprachen sind (mit weniger als 5 Nennungen): Afrikaans, Albanisch, Elsässisch, Baskisch, Bosnisch Bretonisch, Chinesisch, Esperanto, Finnisch, Griechisch, Hebräisch, Koreanisch, Kroatisch, Manouche (franz. Dialekt), Litauisch, Moustik (franz. Dialekt), Neapolitanisch, Österreicherisch, Persisch, Pfälzisch, Phillipinisch, Rumänisch, Saarländisch, Schweizerdeutsch, Serbokroatisch, Slowakisch, Slowenisch, Suaheli, Tamilisch, Thai, Vietnamesisch und Wallonisch.

Spanisch, Italienisch und Latein sind die drei mit Abstand am häufigsten gelernten Sprachen. Im SaarLorLux-Raum geben 291 Schüler Spanischkenntnisse an. Am weitesten verbreitet sind diese in der saarländischen Stichprobe (mit 26,2%) gefolgt von der lothringischen (17,0%), während in Luxemburg nur vier Personen diese Sprache lernen. Das Sprachniveau reicht bei 65,6% der Befragten allerdings nur zur täglichen Verständigung. Dennoch gibt es insgesamt mehr Schüler, die besser Spanisch sprechen (23,0%, ohne Muttersprachler) als Luxemburgisch (17,3%). Die Weltsprache ist somit als Wahlfach verbreiteter als die Sprache des kleinen Nachbarlandes.

Bei Italienisch und Latein sind deutliche räumliche Verbreitungsmuster zu erkennen, die aber sicherlich nicht von der Stichprobe auf die Gesamtsituation übertragen werden können. 102 der 128 Italienisch-Lernenden kommen aus Lothringen. Die beiden romanischen Sprachen besitzen unter den befragten Franzosen eine ähnliche Bedeutung (Spanisch lernen 128 Schüler), werden aber im Vergleich zum Deutschen (607) und Englischen (709) viel seltener gesprochen.

Hingegen wird Latein vor allem in Deutschland als Schulfach gewählt. Nur 0,7% (5 Personen) der lothringischen und 4,3% (8) der luxemburgischen Schüler entschieden sich für Latein, während sich diese Sprache unter den deutschen Befragten größerer Beliebtheit erfreute: im Saarland belegen 17,8% (73) und in Rheinland-Pfalz 6,7% (22) dieses Schulfach.

Zur Thematisierung der Sprachkenntnisse wurde in der luxemburgischen Studie nach dem passiven Verstehen und nach dem aktiven Sprachgebrauch gefragt.

Tabelle 33: Sprachenverständnis und Sprachgebrauch (Studie STADE)

Tabelle 29: Sprachenverständnis (in%)						Tabelle 30: Sprachgebrauch (in%)					
	Einwohner						Einwohner				
	Lothringer	Luxemburgs	Wallonen	Saarländer	Rheinland-Pfälzer	Lothringer	Luxemburgs	Wallonen	Saarländer	Rheinland-Pfälzer	
Deutsch	48,4	86,9	29,1	100,0	99,8	30,7	83,3	16,7	99,0	98,5	
Englisch	30,0	76,0	49,1	74,4	80,0	11,5	68,5	29,0	61,5	71,4	
Französisch	100,0	98,4	100,0	71,9	44,4	99,8	98,1	99,4	50,9	28,9	
Luxemburgisch	10,2	90,5	17,9	49,7	46,6	2,5	84,7	4,3	5,3	8,5	

Anmerkung: 48,4 % der Lothringer verstehen passiv deutsch.  
Quelle: Umfrage „Leben in der Großregion“ – ILReS 2003

Anmerkung: 30,7 % der Lothringer sprechen Deutsch.  
Quelle: Umfrage „Leben in der Großregion“ – ILReS 2003

In beiden Fällen fällt die Mehrsprachigkeit in Luxemburg auf, die eine Sonderstellung einnimmt. Trotz insgesamt sehr hoher Werte, erreicht hier keine Sprache einen Prozentsatz von 100.

Der Anteil der Lothringer mit Deutsch- und der Rheinland-Pfälzer mit Französischkenntnissen ist annähernd gleich und liegt bei etwa 30% für den Sprachgebrauch und 48% respektive 44% für das Sprachenverständnis.

Die vergleichsweise besseren Französischkenntnisse der Saarländer werden auf das „einzigartige historische Schicksal des Saarlandes und Frankreichs“ (CAVET/FEHLEN/GENGLER 2006, S. 44) zurückgeführt, weil sich dieses Gebiet bis 1956 unter französischem Mandat befand.

In Wallonien hängt es stark vom Wohnort ab, ob deutsch verstanden und gesprochen wird. Da einige Gemeinden der deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens im Untersuchungsgebiet liegen, erreicht der Durchschnittswert eine Höhe von rund 30% bei den passiven und 17% bei den aktiven Sprachkenntnissen.

Insgesamt sprechen Personen mit höheren Bildungsabschlüssen häufiger und besser Fremdsprachen.  
Quelle: CAVET/FEHLEN/GENGLER 2006, S. 43ff.

Beim Vergleich der Angaben der Schüler mit den Werten aus der luxemburgischen Studie und der eigenen Bewohnerbefragung relativiert sich das Bild. Die Schüler können mit ihren guten Sprachkenntnissen nicht als Repräsentanten der Gesamtbevölkerung angesehen werden. Bei genaueren Analysen hat sich gezeigt, dass mit zunehmender Entfernung zur Grenze selbst das Verstehen der Nachbarsprache deutlich abnimmt.

***Erkenntnis 21: Für die befragten (französisch beziehungsweise deutsch lernenden) Schüler existieren nach eigenen Angaben keine Sprachprobleme im SaarLorLux-Raum, da zumindest eine alltägliche Verständigung in den Hauptsprachen Deutsch und Französisch gesichert ist.***

***Erkenntnis 22: Englisch wird von allen Schülern gesprochen.***

***Erkenntnis 23: Luxemburgisch wird (fast) nur von Luxemburgern gesprochen und von den Nachbarn kaum gelernt.***

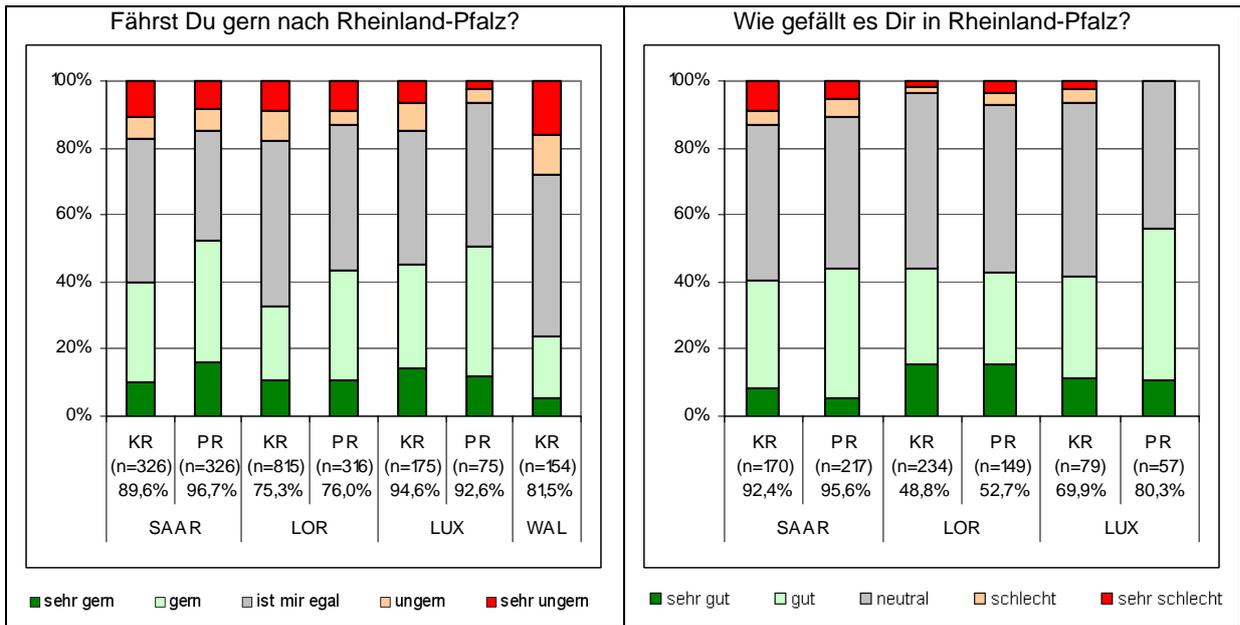
***Erkenntnis 24: Trotz oftmals ausreichender Sprachkenntnisse für die alltägliche Verständigung, existieren Sprachbarrieren für eine tiefgründige Diskussion und ein interkulturelles Verständnis, das über die Sprache transportiert wird.***

### **8.4.3 Freude an Besuchen beim Nachbarn**

Nach den geschlossenen Fragen zum aktionsräumlichen Verhalten, der Kartenarbeit und der Zeichnung von mental maps, sollten die Befragten zusätzlich offene Fragen zu Fahrten in die und Gefallen an den Nachbarregionen beantworten. Bei dieser Frage wurden wiederum nur die Ansichten zum Nachbarland und nicht zum eigenen Gebiet berücksichtigt. Da die Schüler, vor allem im Jahr 2006, oftmals nicht antworteten, weil sie keine Aussagen über ein Nachbarland machen wollten, in dem sie noch nie waren, ergibt sich eine erhöhte Verweigerungquote. Generell lässt sich hierbei zusammenfassen, dass die Teilgebiete im Zentrum des SaarLorLux-Raumes und die direkt an den eigenen Wohnraum angrenzenden Nachbargebiete bekannter sind und deshalb auch genauer bewertet werden können.

Insgesamt zeigen die folgenden fünf Abbildungen (Abbildung 53 bis Abbildung 57) einen gemeinsamen Trend. Den jeweils größten Anteil nimmt die mittlere, neutrale Kategorie ein, bei der die Schüler sich einerseits nicht festlegen und andererseits keine wirkliche Meinung äußern wollten. Die beiden positiven Aussagen (sehr gut und gut) zusammengenommen werden von 30 bis 80% der Befragten gewählt. Für die negativen Bewertungen verbleiben nur noch jeweils unter 20%, so dass sich weitestgehend eine positive bis neutrale Sicht der befragten Schüler auf die Nachbarregionen ergibt.

Abbildung 53: Persönliche Bewertung der Erfahrungen in Rheinland-Pfalz

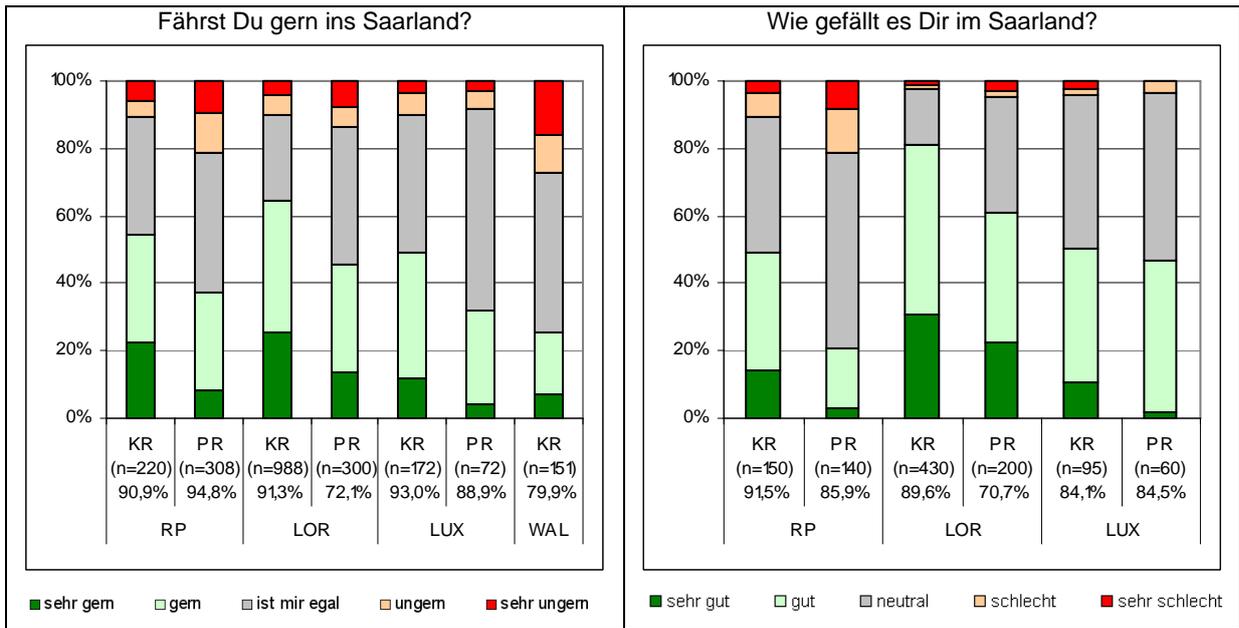


Quelle: eigene Erhebungen 2000 (links) und 2006 (rechts) (Die in den Kategorien der x-Achse angegebenen Prozentzahlen entspricht dem Anteil der Befragten, die geantwortet haben, die Differenz zu 100 gibt die Verweigererquote an.)

Im Jahr 2000 antworteten mindestens drei Viertel der Schüler auf die Frage, während 2006 nur die Hälfte der Lothringer ihre Ansichten zu Rheinland-Pfalz mitteilen wollte. Von den Teilgebieten liegen Rheinland-Pfalz und Lothringen geographisch am weitesten entfernt voneinander entfernt und besitzen kein gemeinsames Grenzgebiet. Damit bestätigt sich, dass der Aktionsraum nicht bis in dieses Bundesland hinein reicht und dass den Franzosen oftmals der Name „Rhénanie-Palatinat“ nicht geläufig ist, weil die administrativen Strukturen im Nachbarland unbekannt bleiben. Sicherlich aus dem gleichen Grund bewerten die Schüler aus Arlon Rheinland-Pfalz mit einem vergleichsweise schlechten Ergebnis. Ein gutes Viertel der im Jahr 2000 dort Befragten (43 Nennungen, 27,9%) fährt ungern in das nicht direkt angrenzende Nachbargebiet.

Im Umkehrschluss zeigen die kumulierten relativen Häufigkeiten vom Saarland und von Luxemburg mit Werten bis zu 50% eine positive Einstellung der Schüler bei dieser Fragestellung. Hier muss auch besonders darauf hingewiesen werden, dass die Befragten in Illingen, St. Wendel und Wiltz (Peripherraum) durch die räumliche Nähe noch lieber nach Rheinland-Pfalz fahren als die Befragten im Kernraum der beiden Teilgebiete.

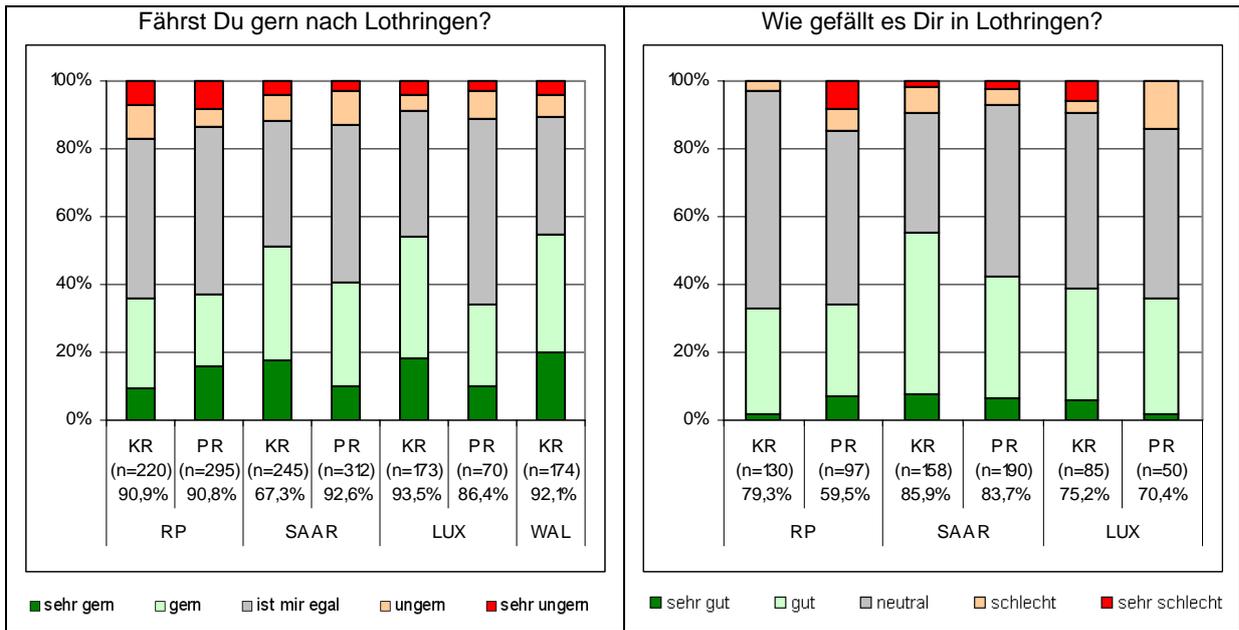
Abbildung 54: Persönliche Bewertung der Erfahrungen im Saarland



Quelle: eigene Erhebungen 2000 (links) und 2006 (rechts) (Die in den Kategorien der x-Achse angegebenen Prozentzahlen entspricht dem Anteil der Befragten, die geantwortet haben, die Differenz zu 100 gibt die Verweigererquote an.) Kern- und Periphererraum laut Definition in Kapitel 7.2.1, Seite 95

Das Saarland hat mit Ausnahme von Wallonien mit allen am SaarLorLux-Raum partizipierenden Teilgebieten eine gemeinsame Grenze. Es ist somit gut erreichbar und bei den vorangegangenen Fragen und Karten oft in den Aktionsraum integriert (vgl. Kapitel 8.3). Die geringe Verweigererquote weist darauf hin, dass die Schüler sich zutrauten, ihre Meinung über ein Gebiet zu äußern, dass sie auch von eigenen Besuchen kennen. Diese freundliche Grundstimmung bestätigt sich hier mit einer hohen Zustimmung zu Fahrten in das Saarland, wo es den Befragten gut gefällt. Die kumulierten positiven Werte übersteigen meist die neutralen Beurteilungen. Vor allem die Schüler im Kernraum Lothringens begeben sich gern ins Nachbarland, das ihnen ganz in ihrer Nähe viele attraktive Städte bietet und das für die Schüler des Deutsch-Französischen Gymnasiums zum alltäglichen Ziel gehört. Lediglich die Rheinland-Pfälzer aus dem Periphererraum (Kaiserslautern und Prüm) lassen bei dieser Frage ihre Vorurteile durchblicken. So mögen Pfälzer hier nur ungern ankreuzen, dass sie gern ins Saarland fahren oder dass es ihnen dort gefällt. Diese Klischees waren schon in den mental maps deutlich und sind bei den typischen Assoziationen (vgl. Kapitel 8.5.1) zu finden.

Abbildung 55: Persönliche Bewertung der Erfahrungen in Lothringen

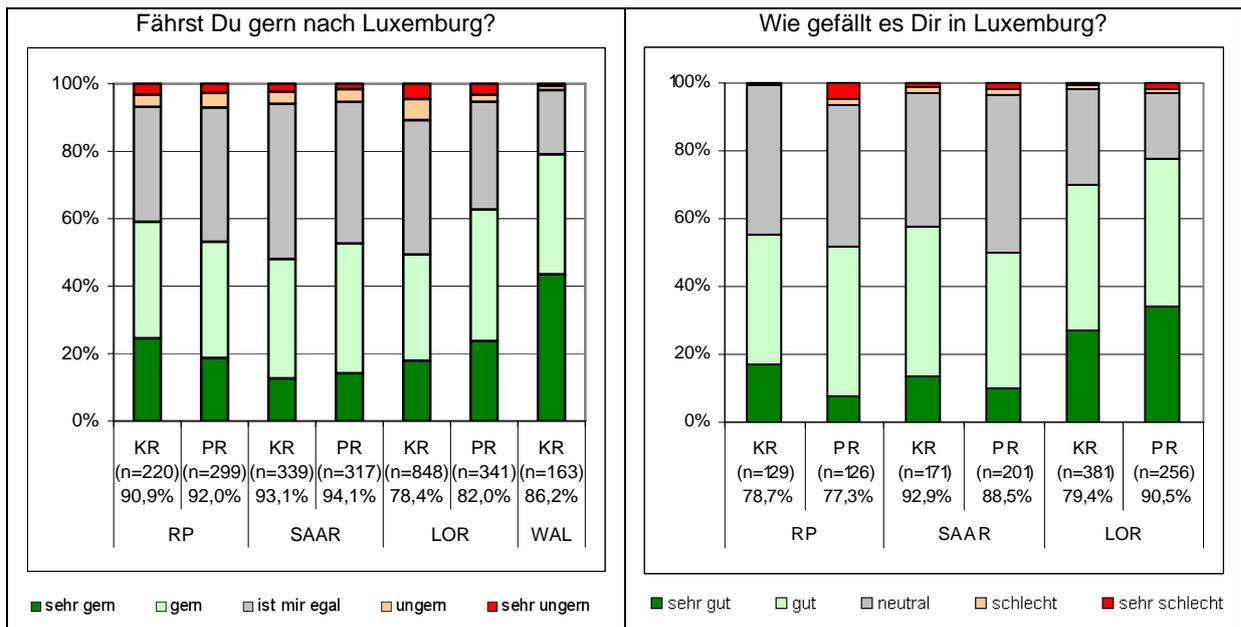


Quelle: eigene Erhebungen 2000 (links) und 2006 (rechts) (Die in den Kategorien der x-Achse angegebenen Prozentzahlen entspricht dem Anteil der Befragten, die geantwortet haben, die Differenz zu 100 gibt die Verweigererquote an.) Kern- und Periphererraum laut Definition in Kapitel 7.2.1, Seite 95

Bei der persönlichen Bewertung der Erfahrungen in Lothringen liegen die Differenzen zwischen den Teilgebieten und der Feinaufschlüsselung nach Kern- und Periphererraum im Bereich von wenigen Prozentpunkten. Hier können also kaum Rückschlüsse auf ein unterschiedliches Verhalten der Befragten gezogen werden. Lediglich den Schülern aus dem saarländischen Kernraum, vor allem aus Saarbrücken, gefällt es in Lothringen vergleichsweise besser als den übrigen Befragten. Diese Gymnasiasten haben durch ihre französischen Mitschüler einen direkten und alltäglichen Bezug zum Nachbarland, aus dem sicherlich auch einige Freundschaften erwachsen sind.

Dennoch bedeuten die fehlenden Unterschiede nicht, dass die Einstellung zu Lothringen negativ ist, da jeweils etwa 40% der Befragten gern nach Lothringen fahren und es ihnen dort gefällt.

Abbildung 56: Persönliche Bewertung der Erfahrungen in Luxemburg

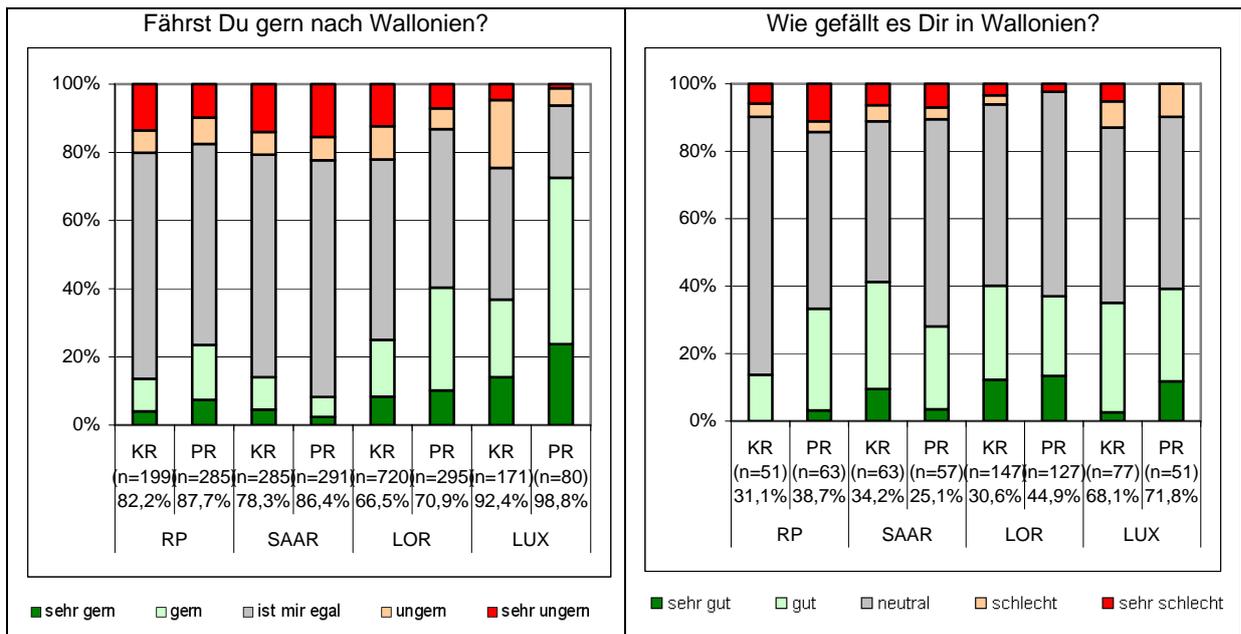


Quelle: eigene Erhebungen 2000 (links) und 2006 (rechts) (Die in den Kategorien der x-Achse angegebenen Prozentzahlen entspricht dem Anteil der Befragten, die geantwortet haben, die Differenz zu 100 gibt die Verweigererquote an.)  
 Kern- und Periphererraum laut Definition in Kapitel 7.2.1, Seite 95

Ähnlich wie beim Saarland sind auch bei Luxemburg sowohl geringere Verweigererquoten als auch eine höhere Bereitschaft zu einer qualitativen Bewertung zu verzeichnen, da sich insgesamt weniger Schüler mit einer neutralen Angabe begnügen. Jeweils über 50% der Befragten fahren gern nach Luxemburg und der Anteil derjenigen, denen es dort nicht gefällt, ist vergleichsweise geringer. Vor allem die Schüler aus Arlon haben eine hohe Affinität zu Luxemburg, das mit Abstand öfter Ziel eines Besuches ist als die Städte im eigenen Land. Dies zeigte bereits Karte zum Alltagsraum (Karte 38).

Im Durchschnitt erhält Luxemburg die beste Bewertung der fünf Teilgebiete. Ein Grund dafür ist sicherlich die zentrale Lage des Großherzogtums im SaarLorLux-Raum, aber auch das gute Image und die in einigen Bereichen attraktiven Preise, die dazu führen, dass Ausflüge (für Autofahrer) einen erfreulichen Nebeneffekt mit sich bringen können. Durch die Mehrsprachigkeit der Luxemburger existiert auch keine Sprachbarriere, so dass die Hemmungen für Besuche viel geringer sind.

Abbildung 57: Persönliche Bewertung der Erfahrungen in Wallonien



Quelle: eigene Erhebungen 2000 (links) und 2006 (rechts) (Die angegebene Prozentzahl entspricht dem Anteil der Befragten, die geantwortet haben, die Differenz zu 100 gibt die Verweigererquote an)  
Kern- und Periphererraum laut Definition in Kapitel 7.2.1, Seite 95

Während im Jahr 2000 auffällig viele Befragte nur eine indifferente Haltung zu Fahrten nach Wallonien hatten, überwogen 2006 diejenigen Befragten, die noch nie in diesem Teil Belgiens waren und sich deshalb keine Aussage zutrauen. Anhand der Rückfragen während der Befragung kann auch die Unkenntnis des Namens Wallonien, ähnlich wie bei Rheinland-Pfalz dazu führen, dass die Schüler diesen Begriff nicht zuordnen konnten.

Lediglich in den Standorten der Teilgebiete, die direkt an Belgien angrenzen, also Wiltz, Luxemburg-Stadt und Verdun, wurde angegeben, dass die Schüler gern nach Wallonien fahren. Die Stadt Bastogne stellt eine starke Attraktivität für Besucher aus Wiltz dar.

Insgesamt belegte die Befragung, dass Bewertung häufiger und gern besuchter Regionen besser ausfällt. Ein (auch dem Namen nach) unbekanntes Gebiet zieht eine neutrale Bewertung oder Antwortverweigerung mit sich. Durch dieses Verhalten wird die Aussagekraft der Fragestellung gemindert. Die genauere Analyse nach Einzelstandorten erbrachte nur in den erwähnten Fällen Unterschiede und Erklärungen hervor. Im Allgemeinen ähneln sich die Angaben bei allen Befragten im SaarLorLux-Raum.

**Erkenntnis 25: Die bei Ausflügen in die Nachbarländer gesammelten Erfahrungen hinterlassen einen eher positiven Eindruck.**

**Erkenntnis 26: Die Unkenntnis eines Teilgebiets zieht eher eine neutrale Haltung nach sich, die nicht durch Vorurteile geprägt ist.**

## **8.5 Wahrnehmung der Nachbarregionen**

Zum Abschluss der Befragungen sollten die Schüler und Erwachsenen ihre persönlichen Meinungen und Empfindungen gegenüber den Nachbarregionen äußern. Dafür wurden (vor allem in dem weiterentwickelten Fragebogen aus dem Jahr 2006) mehrere Fragen gestellt, bei denen es nicht wie bisher um Tatsachen und Erfahrungen ging, sondern bei denen Platz für eigene Vorstellungen, Gefühle, aber auch Klischees war.

Ziel dieses Kapitels ist es, die emotionalen Angaben der Schüler zu erfassen, die das Bild der Nachbarn darstellen, so wie es in den Köpfen der jungen Menschen besteht. Es kann als Ergänzung und Aktualisierung der mental maps gesehen werden. Allerdings wurde 2006 auf die künstlerische Darstellung zu Gunsten der verbalen Nennung von Assoziationen verzichtet.

### **8.5.1 Typisches in den Teilgebieten des SaarLorLux-Raumes**

Die Schüler nannten zunächst typische Dinge, die ihnen zu den Nachbarländern einfielen. Sie nutzten die Gelegenheit, um ihren subjektiven Vorstellungen Raum zu geben, zu denen auch Vorurteile und Klischees gehören. In den folgenden Tabellen sind die freien Äußerungen jeweils zu Hauptkategorien zusammengefasst, denen die genauen Nennungen zugeordnet werden, um der Fülle und Breite an Assoziationen gerecht zu werden.

Ziel dieser Auswertung ist es, ein Gesamtbild der Vorstellungen über die einzelnen Teilgebiete entstehen zu lassen. Anfängliche Überlegungen, unterschiedliche Bilder getrennt nach den Nationalitäten der Befragten zu erstellen, wurden verworfen, weil die Fallzahlen zum Teil zu gering waren (vgl. Tabelle 34). Bei der Analyse wurde deutlich, dass die Befragten erstens auch Angaben zu ihrem eigenen Gebiet gemacht haben und dass zweitens die Verweigerungsquote in Hinblick auf ein anderssprachliches Nachbarland sehr hoch war.

Tabelle 34: Verweigerungsquote bei der Frage nach typischen Elementen der Teilgebiete

		Befragte Schüler aus									
		Rheinland-Pfalz		Saarland		Lothringen		Luxemburg		gesamt	
		absolute	relative	absolute	relative	absolute	relative	absolute	relative	absolute	relative
		Häufigkeiten									
Angaben zu typischen Elementen in	Rheinland-Pfalz	84	25,7	105	25,5	568	74,4	118	64,1	875	51,9
	Saarland	110	33,6	74	18,0	406	53,2	120	65,2	710	42,1
	Lothringen	176	53,8	169	41,1	434	56,9	122	66,3	901	53,5
	Luxemburg	98	30,0	88	21,4	434	56,9	87	47,3	707	42,0
	Wallonien	254	77,7	320	77,9	575	75,4	116	63,0	1265	75,1

Quelle: eigene Erhebung 2006, markierte Werte weisen auf eine Verweigerungsquote von mehr als 50% hin

Durchschnittlich liegt die Verweigerungsquote zwischen 42% und 75%. Zum Saarland und Luxemburg wurden viele Angaben gemacht, weil sie sehr zentral im SaarLorLux-Raum liegen. Eine genauere Betrachtung nach Herkunft der Teilnehmer zeigt, dass die Lothringer und die Luxemburger generell wenige Begriffe notiert haben, während die deutschen Schüler nur bei Wallonien wenig sagen konnten. Diese auffällige Diskrepanz kann entweder an einer Unkenntnis von Typischem oder an einer Unlust hängen. Die freie Reproduktion erfordert ein höheres Maß an Kreativität und eigenen Ideen als die Wiedererkennung.

Unter allen Assoziationen ist das Entdecken des Nachbarn „durch den Magen“ ein wichtiges Leitmotiv. Die Nennung von kulinarischen Spezialitäten führt fast ausnahmslos die Tabellen an, gefolgt von den Charaktereigenschaften der Bewohner und geographischen Begriffen wie Landschaftselementen.

Tabelle 35: Typisches für Rheinland-Pfalz (n=1096)

<b>Kulinarisches</b>		<b>331</b>
Wein	203	Sauerkraut 8
Bier	38	Wurst 7
Saumagen/-braten	33	Leberknödel 5
Kartoffeln	21	schlechte Gastronomie 2
Obst/Gemüse	13	Gerolsteiner 1
<b>Geographie (Landschaften, Lokalitäten, Städte, Bauten)</b>		<b>292</b>
Flüsse(Rhein/Mosel)	52	Schulen/Universitäten 4
Natur/Wald/Luft	49	Bundesland 3
schöne Landschaft	39	Kirchen 3
Kultur/Sehenswürdigkeiten	21	Nürburgring 2
Landwirtschaft/Dorf/Bauer	19	Outlet-Center 2
Trier	18	Porta Nigra 2
Pfalz/Pfälzer	12	Ruinen 2
Pfälzer Wald	12	Seen 2
Betzenberg	8	Daun 1
Eifel	8	Ramstein (Flugplatz) 1
Berge/Täler	7	Saarschleife 1
Idar-Oberstein (Edelsteine)	6	Schwarzwald 1
schöne Städte	6	Fritz-Walter-Stadion 1
Burgen	5	Hinterpfalz 1
Kaiserslautern	4	

<b>Charaktereigenschaften</b>		<b>171</b>
<i>nett/freundlich/sympatisch/gastlich</i>	98	<i>umweltbewußt</i> 3
<i>deutsch</i>	19	<i>interessant</i> 2
<i>Dummheit</i>	17	<i>lustige Leute</i> 2
<i>unfreundlich/unsympatisch</i>	15	<i>Patriotismus</i> 2
<i>"Genießervolk"</i>	7	<i>alte Menschen</i> 1
<i>blond</i>	5	<i>ohne Scheu</i> 1
<i>können kein Französisch</i>	5	<i>sind wie ich</i> 1
<i>langweilig</i>	5	<i>gutaussiehende Menschen</i> 1
<i>distanziert/zurückhaltend</i>	3	<i>hässlich</i> 1
<b>Freizeit</b>		<b>119</b>
<i>Fussball</i>	30	<i>Schwimmbad</i> 4
<i>Einkaufen</i>	11	<i>Vergnügungsparks</i> 4
<i>Karneval</i>	8	<i>Kurort/Wellness</i> 3
<i>Konzerte/Party</i>	7	<i>Pferdezucht</i> 2
<i>Freizeit/Erholung</i>	6	<i>Schüleraustausch</i> 2
<i>Wandern</i>	6	<i>Eintracht Trier</i> 1
<i>Sport allg.</i>	5	<i>keine Konzerte</i> 1
<b>Menschen</b>		<b>57</b>
<i>Dialekt</i>	32	<i>Kurt Beck</i> 2
<i>Heimat/Familie/Freunde</i>	11	<i>Backes</i> 1
<i>europäische Nachbarn</i>	7	<i>deutsche Pendler</i> 1
<i>Römer</i>	3	
<b>Infrastruktur</b>		<b>16</b>
<i>Industrie/Wirtschaft</i>	8	<i>hohe Steuern</i> 1
<i>tolle Autos</i>	3	<i>Jugendherberge</i> 1
<i>Militärstützpunkte der USA</i>	1	<i>Kreisverkehr</i> 1
<i>schlechte Infrastruktur</i>	1	
<b>Klischees</b>		<b>27</b>
<i>Witze (Saarland/Pfalz)</i>	29	<i>schlechtes Wetter/Klima</i> 3
<i>Feindschaft Saarland/Rheinland Pfalz</i>	24	
<b>weiß nicht/kenne ich nicht</b>		<b>48</b>
<b>sonstiges</b>		<b>18</b>

Quelle: eigene Erhebung 2006

Das Image von Rheinland-Pfalz wird stark vom Wein geprägt. Das ist der Begriff, der als Einzelnennung am häufigsten genannt wurde. 203 Schüler (18,5%) halten dieses Getränk für etwas ganz Typisches. Der Freundlichkeit der Rheinland-Pfälzer, die von 98 Gymnasiasten (8,9%) herausgearbeitet wurde, steht die Rivalität zwischen Saarländern und Pfälzern gegenüber, die sich, wenn auch in geringerer Anzahl, durch Nennungen wie „Feindschaft Saarland/Rheinland-Pfalz“ (24; 2,2%), „Dummheit“ (17; 1,6%) und „unsympathisch“ (15; 1,4%) äußert.

Es ist auffallend, dass Rheinland-Pfalz häufiger als die anderen Teilgebiete über seine Geographie und Landschaft charakterisiert wird. Die dritthäufigste Einzelnennung weist auf die beiden großen Flüsse, Rhein und Mosel, hin, die von 52 Befragten (4,7%) als Leitachsen des Bundeslandes gesehen werden. Neben den allgemeinen Aussagen zur Natur (49; 4,5%) und zur schönen Landschaft (39; 3,6%) werden eine Vielzahl an einzelnen Städten, Sehenswürdigkeiten und Einrichtungen sowie Freizeitmöglichkeiten genannt. Hier ist vor allem der Fußball hervorzuheben, der als charakteristische Sportart allgemein, aber auch

durch die Verbindung zum Traditionsverein 1.FC Kaiserslautern und seinem Stadion (Betzenberg/Fritz-Walter-Stadion) häufig erwähnt wurde (insgesamt 40 Fußball-Nennungen; 3,7%).

Tabelle 36: Typisches für das Saarland (n=1481)

<b>Kulinarisches</b>		<b>556</b>	
<i>Lyoner</i>	151	<i>Wein</i>	18
<i>Schwenkbraten</i>	132	<i>Maggi</i>	12
<i>Karlsberg Ur-Pils, Bier</i>	103	<i>grillen</i>	8
<i>Essen</i>	76	<i>Sauerkraut</i>	4
<i>Dibbelabbes</i>	28	<i>Schales</i>	3
<i>Saarländische Küche</i>	18	<i>trinken</i>	3
<b>Charaktereigenschaften</b>		<b>373</b>	
<i>positive Assoziationen (nett/(gast-)freundlich/sympathisch/liebenswert)</i>	275	<i>blond</i>	3
<i>negative Assoziationen (unfreundlich, nicht nett)</i>	72	<i>jeder kennt jeden</i>	3
<i>können kein Auto fahren</i>	7	<i>komisch</i>	3
<i>ich mag ihre Lebensart, Mentalität</i>	4	<i>modern</i>	3
		<i>ihr Look ist spezial, lustig, unkonventionell</i>	3
<b>Geographie (Landschaften, Städte, Bauten)</b>		<b>135</b>	
<i>Natur/Landschaft</i>	28	<i>ländlich, Landwirtschaft</i>	4
<i>Saarschleife</i>	25	<i>Burgen</i>	2
<i>Saar</i>	22	<i>Berge</i>	1
<i>klein, kleinstes Bundesland</i>	15	<i>Militärkasernen</i>	1
<i>Saarbrücken</i>	10	<i>Mosel</i>	1
<i>sonstige saarländische Städte</i>	6	<i>Römisches Kulturerbe (Porta Nigra)</i>	1
<i>schöne Orte und Städte</i>	6	<i>Camping an der Mosel</i>	1
<i>Trier</i>	6	<i>Westwall</i>	1
<i>Großstadt</i>	4		
<b>Sprache/Dialekt</b>		<b>112</b>	
<i>Plattdeutsch, Dialekt, saarländisch</i>	78	<i>sprechen gut französisch</i>	4
<i>keine Bemühungen um Französisch zu sprechen</i>	6	<i>Deutsch</i>	12
<i>sie sprechen Deutsch</i>	6	<i>deutsche und französische Sprache</i>	1
<i>unangenehmer Dialekt/Sprache</i>	5		
<b>Freizeit</b>		<b>104</b>	
<i>Einkaufen, Geschäfte</i>	28	<i>Konzert</i>	3
<i>Witze</i>	18	<i>Erholung</i>	3
<i>Fußball</i>	18	<i>Ausflüge</i>	2
<i>viele Partys/Feste/Animationen</i>	11	<i>Bräuche</i>	2
<i>Kultur</i>	7	<i>angeln</i>	1
<i>Sport</i>	5	<i>Unterhaltung</i>	1
<i>gute Atmosphäre/Stimmung</i>	5		
<b>Wirtschaft</b>		<b>63</b>	
<i>Industrie, Stahl, Metall</i>	31	<i>im Umbruch, Konversion</i>	2
<i>Bergbau, Kohle</i>	23	<i>viele Verbindungen zu Frankreich</i>	7
<b>Menschen</b>		<b>33</b>	
<i>Heinz Becker</i>	8	<i>Oskar Lafontaine</i>	1
<i>"alle Menschen sind gleich"</i>	6	<i>Brieffreund</i>	1
<i>wie die Franzosen</i>	6	<i>deutsche Pendler</i>	1
<i>Familie</i>	3	<i>Honecker</i>	1
<i>Europäer</i>	2	<i>Verwandte</i>	1
<i>dicke Leute</i>	2	<i>Nachbarn</i>	1
<b>Infrastruktur</b>		<b>20</b>	
<i>Wohnort, Heimat</i>	12	<i>schöne Autos</i>	2
<i>schlechte Beschilderung</i>	3	<i>schöne Häuser</i>	1
<i>schlechte Autobahnen</i>	2		

<b>Klischees/Vorurteile</b>			<b>10</b>
<i>Konflikt mit den Pfälzern</i>	8	<i>nicht Deutsch</i>	1
<i>Außenseiterrolle</i>	1		
<b>Sonstiges</b>			<b>75</b>

Quelle: eigene Erhebung 2006

Bereits die zahlreichen bildhaften Zeichnungen in den mental maps (vgl. Kapitel 8.1 Bild des Nachbarn) haben gezeigt, wie eng der Schwenkgrill und das Schwenken mit dem Saarland verbunden sind. So überrascht die hohe Anzahl an kulinarischen Assoziationen nicht: die Lyoner-Wurst nannten 151 (10,2%) der Befragten, den Schwenkbraten 132 (7,2%), Bier 103 (5,6%), Essen allgemein 76 (5,1%) und Dibbelabbes (Kartoffelkuchen mit Lauch oder Äpfeln) 28 (1,9%). Ebenfalls aus den mental maps bekannt sind die Saarschleife und das Karlsberg Ur-Pils, die von den Schülern eindeutig als Identifikationsobjekte mit dem Saarland herausgearbeitet werden.

Bei den Charaktereigenschaften fanden 275 Schüler (18,4%) die Saarländer nett, freundlich und sympathisch, allerdings erwähnten 72 (4,9%) auch das genaue Gegenteil. In diesen entgegengesetzten Wortpaaren spiegeln sich die Vorurteile wider, die vor allem zwischen den Bewohnern der beiden deutschen Bundesländer verbreitet sind.

Für das Saarland typische Merkmale wie der Dialekt (78; 5,3%) Industrie, Kohle und Stahl (zusammen 54 Antworten; 3,6%) und die Saar (22;1,5%) nahmen vordere Positionen unter den Einzelnennungen ein.

Auffallend ist, dass nur ein einziges Mal „Pendlerbewegungen“ genannt werden, obwohl sowohl viele Lothringer im Saarland arbeiten als auch Saarländer nach Luxemburg pendeln. Diese Assoziation war den Schülern spontan nicht präsent, da sie dieser Lebensabschnitt noch nicht direkt berührt.

Tabelle 37: Typisches für Lothringen (n=1067)

<b>Kulinarisches</b>			<b>339</b>
<i>Wein/ Schnaps</i>	85	<i>Croissant</i>	11
<i>französisches Essen</i>	59	<i>Crepes</i>	7
<i>Baguette/ Backwaren</i>	48	<i>Flit</i>	7
<i>Käse/Camenbert</i>	42	<i>Sauerkraut</i>	3
<i>Elsässer Flammkuchen</i>	36	<i>Schnecken</i>	3
<i>Quiche Lorraine</i>	35	<i>Trinken</i>	3
<b>Charaktereigenschaften</b>			<b>260</b>
<i>sympathisch/ nett/ höflich/fleißig/bescheiden</i>	129	<i>amüsant, lustig</i>	3
<i>sehr gut, super</i>	56	<i>eigene Mentalität</i>	3
<i>freundlich/ gastfreundlich/ einladend</i>	35	<i>kameradschaftlich</i>	3
<i>negative Eigenschaften</i>	11	<i>konservativ</i>	3
<i>Brüderlichkeit zwischen den Menschen fehlt.</i>	5	<i>hängt vom Charakter ab</i>	2
<i>nörglerisch, mürrisch</i>	4	<i>Lebensfreude</i>	2
<i>offen</i>	4		

<b>Geographie (Landschaften, Städte, Bauten)</b>		<b>119</b>
<i>schöne Region/ Landschaft</i>	39	<i>Verdun</i> 4
<i>Franzosen/ französisch/ Frankreich</i>	24	<i>Ligne Maginot</i> 3
<i>Altstädte/ schöne Städte/ Sehenswürdigkeiten</i>	8	<i>Straßbourg</i> 3
<i>Dunkle Region, trist</i>	8	<i>Atomkraftwerk</i> 2
<i>Metz</i>	7	<i>Elsaß</i> 2
<i>Burgen</i>	5	<i>Europa/ europäisch</i> 2
<i>ehemals Deutschland</i>	5	<i>gute Lebensbedingungen (Klima,...)</i> 2
<i>Natur</i>	5	
<b>Menschen</b>		<b>71</b>
<i>Familie/ Freunde/Heimat</i>	61	<i>die Jungfrau</i> 2
<i>Lothringer</i>	3	<i>mein Nachbar ist super</i> 2
<i>alle verschieden</i>	3	
<b>Freizeit</b>		<b>33</b>
<i>einkaufen</i>	14	<i>Urlaub</i> 4
<i>billig einkaufen (Lebensmittel, ...)</i>	8	<i>1. FC Metz/ Fußball</i> 3
<i>Kultur/ Kunst</i>	4	
<b>Wirtschaft</b>		<b>27</b>
<i>Cora</i>	12	<i>Verfall der Wirtschaft</i> 4
<i>Eisenvorkommen/ Kohlevorkommen/ Industrie</i>	9	<i>extreme Weihnachtsbeleuchtung</i> 2
<b>Sprache</b>		<b>27</b>
<i>andere Sprache/ Dialekt/ Akzent</i>	27	
<b>sonstiges</b>		<b>34</b>
<i>Baustil</i>	16	<i>sonstiges</i> 10
<i>normal</i>	8	

Quelle: eigene Erhebung 2006

Als häufigste Einzelnennung (129, 12%) wurden den Lothringern positive Charakterzüge (sympathisch, nett, höflich, fleißig, bescheiden) zugeordnet. Bei den Meinungen in dieser Tabelle fällt deutlich auf, dass hier die Menschen und ihre Eigenschaften im Vordergrund stehen und weniger die Geographie des Landes.

Insgesamt wird die französische Region sehr stark mit ihren kulinarischen Spezialitäten assoziiert. Allerdings sind diese Nennungen nicht unbedingt nur lothringisch, sondern eher für ganz Frankreich gültig. Die Unterscheidung fällt hier einerseits nicht so leicht und andererseits wird hier wieder deutlich, dass die Befragten bei Betrachtungen, die über die Grenze hinüber reichen, eher den Staat als Ganzes sehen und weniger die regionalen Feinheiten.

Nur wenige Nennungen erinnern an die Montanindustrie oder gehen auf die wirtschaftlichen Umschichtungen der Vergangenheit ein, was auf das junge Alter der Befragten zurückgeführt werden kann, die dies nur noch aus dem Geschichtsunterricht kennen.

Einige Schüler erweisen sich als gute Beobachter, denen sich Auffälligkeiten und Erstaunliches bei Besuchen im Nachbarland eingeprägt haben. So wird der typische Baustil von 16 Befragten und die extreme Weihnachtsbeleuchtung von zwei Personen bemerkt. Gerade die Vergleiche zwischen dem Eigenen und dem Fremden machen solche Assoziationen möglich.

Tabelle 38: Typisches für Luxemburg (n=1318)

<b>billig</b>		<b>675</b>
<i>billiges Benzin, tanken</i>	418	<i>billiger Kaffee</i> 35
<i>billige Zigaretten, Tabak</i>	115	<i>niedrige Steuern</i> 20
<i>(preiswertes) Einkaufen, preiswerte Waren</i>	87	
<b>Charaktereigenschaften</b>		<b>221</b>
<i>(gast)freundlich, nett, sympathisch, offen, positiv</i>	166	<i>Kriminell</i> 3
<i>unfreundlich, unsympathisch, arrogant, negativ</i>	34	<i>Kapitalisten</i> 2
<i>stolz, patriotisch</i>	7	<i>bürgerlich</i> 1
<i>europäisch</i>	3	<i>hängt von den Personen ab</i> 1
<i>keine Identität</i>	3	<i>sprechen schnell</i> 1
<b>Wirtschaft/Lebensstandard</b>		<b>183</b>
<i>Reichtum, höherer Lebensstandard, Geld</i>	108	<i>mächtige Wirtschaft</i> 6
<i>Banken, Finanzwesen</i>	34	<i>Pendler</i> 2
<i>teuer</i>	12	<i>Stahl</i> 2
<i>gute Bezahlung</i>	9	<i>Minette</i> 1
<i>Arbeit</i>	8	<i>RTL-Radio</i> 1
<b>Geographie (Landschaften, Städte, Bauten)</b>		<b>82</b>
<i>schönes Land/Stadt/Landschaft</i>	45	<i>europäischer Gerichtshof</i> 2
<i>bedeutende (historische) Sehenswürdigkeiten</i>	14	<i>Wald</i> 2
<i>Heimat</i>	6	<i>Grund</i> 1
<i>Mosel</i>	4	<i>Konservatorium</i> 1
<i>Flughafen</i>	3	<i>Luxemburger Schweiz</i> 1
<i>eigenständiges Land</i>	2	<i>Wasserbillig</i> 1
<b>Sprache</b>		<b>44</b>
<i>Luxemburgisch, eigene Sprache, seltsame Sprache</i>	25	<i>Multikulturell</i> 2
<i>Mehrsprachigkeit</i>	17	
<b>Besonderheiten des Landes</b>		<b>42</b>
<i>klein</i>	23	<i>groß</i> 2
<i>keine Unterschiede</i>	7	<i>Ausländer</i> 2
<i>Gemisch aus Deutschland und Frankreich</i>	2	<i>Luxair</i> 2
<i>sauber</i>	3	<i>holländische Campingtouristen</i> 1
<b>Kulinarisches</b>		<b>41</b>
<i>(gutes) Essen</i>	26	<i>Bier</i> 6
<i>Wein</i>	9	
<b>Menschen</b>		<b>16</b>
<i>Luxemburger</i>	4	<i>Jean Pütz</i> 1
<i>Monarchie</i>	4	<i>viele Franzosen</i> 1
<i>Verwandte, Freunde</i>	4	<i>viele hübsche Jungs</i> 1
<i>Alle sind verschieden</i>	1	
<b>Freizeit</b>		<b>14</b>
<i>Kultur</i>	7	<i>Sport</i> 7

Quelle: eigene Erhebung 2006

Obwohl Luxemburg das flächen- und bevölkerungsmäßig kleinste Land des SaarLorLux-Raumes ist, gab es für dieses Gebiet die zweit meisten, nämlich 1332 Nennungen. Die häufigsten Nennungen entfallen auf „billiges Benzin/tanken“ (418; 31,2%), danach folgen positive Charaktereigenschaften der Bewohner mit 166 Nennungen (12,5%), dann „billig einkaufen“ (87; 6,5%) und schließlich der „hohe Lebensstandard“ (108; 8,1%).

Luxemburg erfüllt also in den Augen von vielen Schülern aus den Nachbarländern vornehmlich eine Versorgungsfunktion für Benzin, Kaffee und Zigaretten. Durch diese aus steuerlichen Gründen günstiger angebotenen Waren erhält das Großherzogtum unter den

Befragten den Eindruck eines „Billig-Landes“. Dass dies nur für bestimmte Bereiche und Produkte gilt, wird übersehen. Dadurch treten andere Besonderheiten von Luxemburg, wie der Reichtum, die niedrigen Steuern und der Bankensektor, in den Hintergrund. Dies kann damit interpretiert werden, dass die Schüler mit diesen Bereichen direkt noch keinen Kontakt haben.

Tabelle 39: Typisches für Wallonien (n=359)

<b>Kulinarisches</b>		<b>115</b>	
<i>Fritten</i>	61	<i>Essen/Gastronomie</i>	13
<i>Pralinen</i>	30	<i>Alkohol/Bier</i>	11
<b>Charaktereigenschaften</b>		<b>99</b>	
<i>gut, schön, freundliche Leute</i>	77	<i>schlecht, negative Assoziationen</i>	22
<b>Geographie (Landschaften, Städte, Bauten)</b>		<b>48</b>	
<i>Natur</i>	17	<i>Verkehrsinfrastruktur</i>	8
<i>Belgien, belgisch, Belgier</i>	9	<i>Wallonien, wallonisch</i>	6
<i>Stadt/Region/Land</i>	8		
<b>Freizeit</b>		<b>23</b>	
<i>Camping</i>	8	<i>Sport</i>	4
<i>Reiseziel</i>	8	<i>Drogen</i>	3
<b>Sprache</b>		<b>23</b>	
<i>Dialekt</i>	13	<i>Sprache</i>	10
<b>Sonstiges</b>		<b>51</b>	
<i>Asterix</i>	5	<i>Sonstiges</i>	46

Quelle: eigene Erhebung 2006

Nur 359 Schüler konnten etwas Typisches mit Wallonien assoziieren; eine Tatsache, die wiederum auf Unkenntnis hinweist und sich mit den geringen Angaben zu Besuchen und Kontakten in dieser Region deckt (vgl. Kapitel 8.3 "Aktionsräumliches Verhalten"). 77 (21,4%) haben einen guten Eindruck von freundlichen Menschen, dem an vierter Stelle negative Empfindungen gegenüberstehen, in absoluten Häufigkeiten (22; 6,1%) fällt diese Kategorie aber wesentlich kleiner aus.

Dazwischen folgen an zweiter und dritter Stelle die landestypischen Spezialitäten „Fritten“ (61; 17,0%) und "Pralinen" (30; 8,4%).

Es lässt sich wie bei Lothringen feststellen, dass gastronomische und kulinarische Assoziationen den Schülern am ehesten präsent sind. Allerdings wird hierbei nicht zwischen belgischen und wallonischen Spezialitäten unterschieden, was aufgrund der Unkenntnis die Befragten überforderte. Die Schüler haben insgesamt zu geringe Kenntnisse, um Wallonien passend zu charakterisieren. Nachvollziehbare Nennungen sind z.B. „Natur“ (17; 4,7%), „Dialekt“ (13; 3,6%) oder „Asterix“ (5; 1,4%).

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass vor allem die Gastronomie, die Charaktereigenschaften der Bewohner und die Landschaftsmerkmale als typisch angesehen

werden. Es handelt sich dabei meist um Elemente, die auch aus der Perspektive des Touristen wahrgenommen werden und die bei Ausflügen und Urlauben sichtbar sind. Bei freien Assoziationen kommen auch Vorurteile, Beobachtungen und Erlerntes zum Vorschein. Generell war festzustellen, dass freie Assoziationen eher zu näherliegenden Teilgebieten gebildet werden als zu entfernten.

**Erkenntnis 27: Die Nachbarländer werden vor allem mit ihren kulinarischen Spezialitäten in Verbindung gebracht, die als typisch erachtet werden.**

**Erkenntnis 28: Typische Assoziationen mit den Nachbarländern werden vor allem von Beobachtungen und Erfahrungen abgeleitet, manchmal aber auch von Vorurteilen und Klischees.**

### 8.5.2 Stärken und Schwächen des SaarLorLux-Raumes

Nachdem die Schüler sich gedanklich eingehend mit dem SaarLorLux-Raum beschäftigt hatten, sollten sie abschließend die Stärken und Schwächen der Großregion nennen. Hierbei handelte es sich um eine offene Frage, die tendenziell eine hohe Verweigerungsquote aufweist.

Tabelle 40: Verweigerungsquote bei der Frage nach Stärken und Schwächen des SaarLorLux-Raumes

	Befragte Schüler aus									
	Rheinland-Pfalz		Saarland		Lothringen		Luxemburg		gesamt	
	absolute	relative	absolute	relative	absolute	relative	absolute	relative	absolute	relative
	Häufigkeiten									
<b>Stärken</b>	193	59,0	177	43,1	452	59,2	114	62,0	936	55,5
<b>Schwächen</b>	231	70,6	272	66,2	531	69,6	137	74,5	1171	69,5

Quelle: Eigene Erhebung 2006, markierte Werte weisen auf eine Verweigerungsquote von mehr als 50% hin

In diesem Fall liegt die Quote fast durchgängig bei über 50%. In Hinblick auf ein gutes Image des SaarLorLux-Raum ist eine große Anzahl an Nennungen bei den Stärken und eine niedrige bei den Schwächen inhaltlich wünschenswert. Tendenziell fielen den Schülern mehr Stärken als Schwächen ein. Dennoch kann von den niedrigen Fallzahlen, vor allem bei den negativen Seiten des Grenzraumes, nicht darauf geschlossen werden, dass es keine Probleme gibt. Vielmehr muss die "Unkenntnis, Müdigkeit und Unlust" beachtet werden, da diese Frage fast am Ende des Fragebogens stand. Eine Positionierung im vorderen Teil des Bogens wäre nicht sinnvoll gewesen, weil die Schüler zunächst in einen gedanklicher Bezug zum SaarLorLux-Raum gesetzt werden mussten.

Die Liste der von allen Befragten angegebenen Stärken wurde thematisch zu folgenden Kategorien zusammengefasst.

Tabelle 41: Stärken in der Großregion SaarLorLux (absolute Häufigkeiten, n=934)

<b>Zwischenmenschliches</b>		<b>249</b>
<i>Gemeinschaft/Zusammenarbeit/- gehörigkeit</i>	130	<i>Kontakte/ Kommunikation</i> 30
<i>Austausch(e)</i>	64	<i>Freundschaft</i> 25
<b>Grenzraum</b>		<b>155</b>
<i>offene Grenzen/grenzüberschreitende Möglichkeiten</i>	53	<i>Drei Länder/ Regionen/ Nationalitäten</i> 34
<i>Nähe/ kurze Distanzen</i>	39	<i>Europa/ im Herzen Europas/ zentrale Lage</i> 29
<b>günstige Preise</b>		<b>111</b>
<i>billiges Einkaufen</i>	46	<i>billige Zigaretten</i> 13
<i>billiges Tanken</i>	30	<i>unterschiedliche Preise/ Steuern</i> 8
<i>Alkohol</i>	14	
<b>Wirtschaft</b>		<b>102</b>
<i>Handel/ Wirtschaft</i>	57	<i>Arbeit</i> 15
<i>Infrastruktur/ ÖPNV/ Verbindungen</i>	18	<i>Euro</i> 12
<b>Geographie/Natur</b>		<b>73</b>
<i>Landschaft/ Natur/ Klima/ ländlich/ schöne Städte</i>	58	<i>geographische Lage/Größe/Gebiet</i> 15
<b>Freizeit</b>		<b>58</b>
<i>Freizeit/ Erholung/ Aktivitäten</i>	24	<i>Abwechslung/ Vielfalt/ Möglichkeiten</i> 12
<i>Essen/ Gastronomie</i>	15	<i>Sport</i> 7
<b>Kultur</b>		<b>58</b>
<i>Kultur/ Mentalitäten</i>	53	<i>Sprachen</i> 5
<b>Diverses</b>		<b>34</b>
<i>alles positiv</i>	17	<i>Dynamik/ modern</i> 6
<i>Geschichte/ Erbe</i>	11	
<b>Sonstiges</b>		<b>48</b>

Quelle: Eigene Erhebung 2006

Mit den meisten Nennungen stehen an erster Stelle der Themenblöcke die persönlichen, zwischenmenschlichen Beziehungen, die eine besondere Wertschätzung von den Schülern erfahren. Die Einzelnennung „Gemeinschaft/Zusammenarbeit und Zusammengehörigkeit“ wurde am häufigsten genannt (130 Nennungen; 13,9%) und diese Kategorie wird mit Abstand als die bedeutendste Stärke in der Großregion SaarLorLux angesehen. Für die Schüler ist das Miteinander wichtig, wobei nicht klar ersichtlich ist, ob sie dabei immer an grenzüberschreitende Kontakte dachten. Zumindest der Begriff Zusammenarbeit wird oft in diesem Kontext gebraucht. Die zweitwichtigste Stärke stellen mit 64 Nennungen (6,8%) die „Austausche“ dar. Dies lässt sich vor allem dadurch erklären, dass die Befragten Jugendliche waren, die bereits selbst an Schüleraustauschen teilgenommen und dadurch eigene Erfahrungen gesammelt hatten. Neben den Schüleraustauschen wurden auch Nennungen zum kulturellen und wirtschaftlichen Austausch gemacht.

Als zweitwichtigster Themenblock wird der Grenzraum angegeben, der durch seine offenen Grenzen und seine Lage im Zentrum Europas viele grenzüberschreitende Möglichkeiten bietet. Den Schülern erscheinen Werte und Chancen bedeutender als konkret greifbare

Vergünstigungen durch unterschiedliche Preise. Dieser Themenkomplex vereint die drittmeisten Stimmen auf sich.

Unter den Einzelnennungen stellen die „Naturlandschaft“ und der „ländliche Charakter“ die dritt wichtigsten Stärken dar und gelten somit als ein bedeutender Attraktivitätsfaktor. „Handel und Wirtschaft“ werden ebenso als Stärke wahrgenommen (57; 6,1%).

Bei den Stärken werden vielfältige Aspekte genannt, welche in folgende Bereiche eingeordnet werden können: wirtschaftliche Themen, geographische und naturräumliche (Lage, Größe, Distanzen, Klima) Aspekte und vor allem gesellschaftliche und kommunikative Themen (Kultur, Mentalitäten, Freundschaft, Sprachen, Austausch). Ein Großteil der genannten Stärken bezieht sich auf alltägliche Erfahrungen der Befragten, zum einen auf die Erfahrung als Schüler (sowohl in Form von Austausch als auch als Teil der Wissensvermittlung in Schule und Freizeit) und zum anderen auf die Erfahrungen, welche mit oder innerhalb der Familie gemacht werden (beispielsweise billiges Einkaufen, Tanken, Zigaretten). Somit spiegeln die Angaben der Befragten auch die Einstellung der Erwachsenen in der Familie und im Umfeld wider. Dies trifft sowohl auf die Stärken als auch auf die Schwächen zu.

Tabelle 42: Schwächen in der Großregion SaarLorLux (absolute Häufigkeiten, n=594)

<b>Sprachen</b>		<b>124</b>
<i>verschiedene Sprachen</i>	74	<i>Sprachprobleme/ Verständigung</i> 50
<b>Mangel</b>		<b>138</b>
<i>geringer Bekanntheitsgrad der Region</i>	48	<i>Langeweile/ mangelnde Attraktivität</i> 23
<i>zu wenig Zusammenarbeit</i>	30	<i>zu wenig Austausch</i> 10
<i>zu wenig Kultur/ Veranstaltungen</i>	24	<i>zu wenig Freizeit</i> 3
<b>Geographie/Natur</b>		<b>100</b>
<i>ländliche Prägung</i>	28	<i>Umweltverschmutzung</i> 6
<i>Wetter/ Klima</i>	25	<i>Grenzprobleme</i> 6
<i>Kritik gegenüber Frankreich</i>	20	<i>kein Meer</i> 5
<i>Kritik gegenüber Rheinland-Pfalz</i>	10	
<b>Wirtschaft</b>		<b>96</b>
<i>schlechte Wirtschaft</i>	27	<i>Altindustrie (Bergbau)</i> 15
<i>Arbeitslosigkeit/ zu wenig Arbeitsplätze</i>	23	<i>zu teure Produkte/ Steuern/ Preisunterschiede</i> 8
<i>Infrastrukturverbindungen</i>	23	
<b>Kultur/Klischees</b>		<b>26</b>
<i>verschiedene Kultur/ Mentalitäten</i>	16	<i>Klischees</i> 10
<b>Diverses</b>		<b>29</b>
<i>Abneigung</i>	14	<i>schlechter Fußball</i> 5
<i>Kritik am Bildungssystem</i>	6	<i>zu große Distanzen</i> 4
<b>keine Schwächen</b>		<b>12</b>
<b>Sonstiges</b>		<b>69</b>

Quelle: Eigene Erhebung 2006

Als größte Schwäche sind die verschiedenen „Sprachen oder Sprachprobleme“ genannt worden (zusammen 124 Nennungen; 20,9%). Vereinzelt werden hierzu die Sprachen Luxemburgisch und Wallonisch erwähnt, vor allem aber Französisch.

Erwähnenswert ist auch, dass immerhin 48 Befragte (8,1%) den geringen Bekanntheitsgrad des SaarLorLux-Raumes aufgeführt haben. Vielleicht ist ihnen während des Ausfüllens des Fragebogens bewusst geworden, dass sie den Begriff SaarLorLux zwar schon gehört haben, aber über keine weiteren Informationen verfügen oder ihn nicht näher einzuordnen wissen. Hier wird deutlich, dass Handlungsbedarf beim Informationsaustausch und der allgemeinen Präsenz dieser Region und ihres Namens in den Medien besteht. Dies sollte idealerweise flächendeckend sowohl im Kern- als auch im Peripheraum geschehen. Aus der Frage „*Kennst Du den Begriff SaarLorLux?*“ ist ersichtlich geworden, dass der Bekanntheitsgrad im Saarland den höchsten Anteil verzeichnet, da hier die Medienpräsenz des Begriffes am stärksten ausgeprägt ist (vgl. Kapitel 8.2).

Der geringe Bekanntheitsgrad, der hier als Schwäche erwähnt wird, könnte auch darauf zurückzuführen sein, dass die Großregion SaarLorLux gar nicht oder unzureichend als regionales Thema im Unterricht behandelt wird.

Während „Zusammenarbeit“ und „Ländlichkeit“ bei den Stärken mehrheitlich genannt wurden, sind diese auch in geringer Anzahl (30 Nennungen „zu wenig Zusammenarbeit“ 5,1%; 28 Nennungen „ländliche Prägung“ 4,7%) als Schwächen aufgeführt. Ebenso verhält es sich mit dem Thema „Wirtschaft“ (27; 4,5%).

Die hohe „Arbeitslosigkeit“ und die „Altindustrie bzw. der Niedergang des Bergbaus“ sind als gemeinsame Probleme von zusammen nur 38 Befragten wahrgenommen worden. Die Schüler im Alter zwischen 15 und 18 Jahren haben die Bergbauepoche nicht miterlebt und kennen sie nur aus Erzählungen, so dass sie in ihrer Wahrnehmung keine zentrale Bedeutung mehr einnimmt.

Anzumerken ist der Punkt „Kritik gegenüber Frankreich“. Hierunter fallen Nennungen, die sich sowohl auf die Sprache Französisch beziehen, als auch auf die Franzosen allgemein. Insbesondere das deutsch-französische Verhältnis wird auch bei anderen Kategorien (etwa bei den „Klischees“) vereinzelt mit angesprochen, jedoch nicht detaillierter ausgeführt. Diese Angaben nehmen Bezug auf die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen beiden Staaten in der Vergangenheit, aber auch zur Stationierung von französischen Soldaten in Deutschland. Unter dem Punkt „Abneigung“ sind der Ausdrücke des Widerwillens gegenüber den jeweiligen Nachbarländern, aber auch vereinzelte Worte wie Hass, Rassismus, Wut und Intoleranz zusammengefasst worden.

Eine weitere Anmerkung ist zum Thema „Kultur“ zu machen. Während „verschiedene Kulturen“ von einem kleinen Teil der Befragten (16; 2,7%) als negativ empfunden wird, bewertet ein größerer Teil dieses eher als positiv (53; 8,9%), ebenso die verschiedenen Mentalitäten und damit auch die kulturelle Vielfalt.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass allgemein die grenzüberschreitende „Zusammenarbeit“ im SaarLorLux-Raum als bedeutendste Stärke erkannt wurde. Die Vorteile, die sich hieraus für den einzelnen ergeben können, sind jedoch nur teilweise oder noch nicht fest genug im Bewusstsein verankert. Eine große Barriere stellen die Sprachen und die allgemeine Verständigung dar. Hierzu sei die jeweilige Bildungspolitik der Länder weiterhin gefordert, einen Beitrag zum Abbau von Sprachbarrieren und veralteten Klischees zu leisten. Ein weiterer Einflussfaktor ist zudem die Medienberichterstattung über die Großregion. Hierbei wird deutlich, dass ein permanenter Informations- und Kommunikationsaustausch Dreh- und Angelpunkt einer „erfolgreichen“ bzw. „fruchtbaren Zusammenarbeit“ ist.

Auffällig ist weiterhin, dass manche Nennungen von einem Teil der Befragten den Stärken und von einem anderen Teil den Schwächen zugeordnet wurden. Dazu gehören die Sprachen, die Zusammenarbeit und die Ländlichkeit der Region. Dieser Umstand weist auf die unterschiedliche Wahrnehmung desselben Aspektes durch verschiedene Menschen hin.

***Erkenntnis 29: Die zwischenmenschlichen Beziehungen, die sich in der Gemeinschaft und Zusammenarbeit ausdrücken, sind die größte Stärke des SaarLorLux-Raumes.***

***Erkenntnis 30: Das Verständigungsproblem durch die verschiedenen Sprachen stellt die größte Schwäche des SaarLorLux-Raumes dar.***

***Erkenntnis 31: Der SaarLorLux-Raum hat einen geringen Bekanntheitsgrad.***

### **8.5.3 Zugehörigkeitsgefühl zum SaarLorLux-Raum**

Um einen Einblick in die Identität der Befragten und ihr eigenes Zugehörigkeitsgefühl zu einer Nation oder einem Raum zu erhalten, sollten die Schüler auf einer Skala von „sehr stark“ bis „gar nicht zugehörig“ angeben, mit welchen Bezeichnungen sie sich selbst charakterisieren würden.

Die vorgegebenen Begriffe gingen von der europäischen, über die nationalen und regionalen Identitäten bis zur Möglichkeit, eigene Gruppen einzutragen.

Wie in Kapitel 3.3 („Identität“) beschrieben, kann ein Mensch durchaus mehrere Identitäten besitzen, die sich auf unterschiedlichen Ebenen ansiedeln. Die Ergebnisse des Eurobarometers (vgl. LUTZ 2007, S. 1-2) können durch die Angaben der Schüler bestätigt werden. Junge Menschen fühlen sich in der Europäischen Union zu Hause.

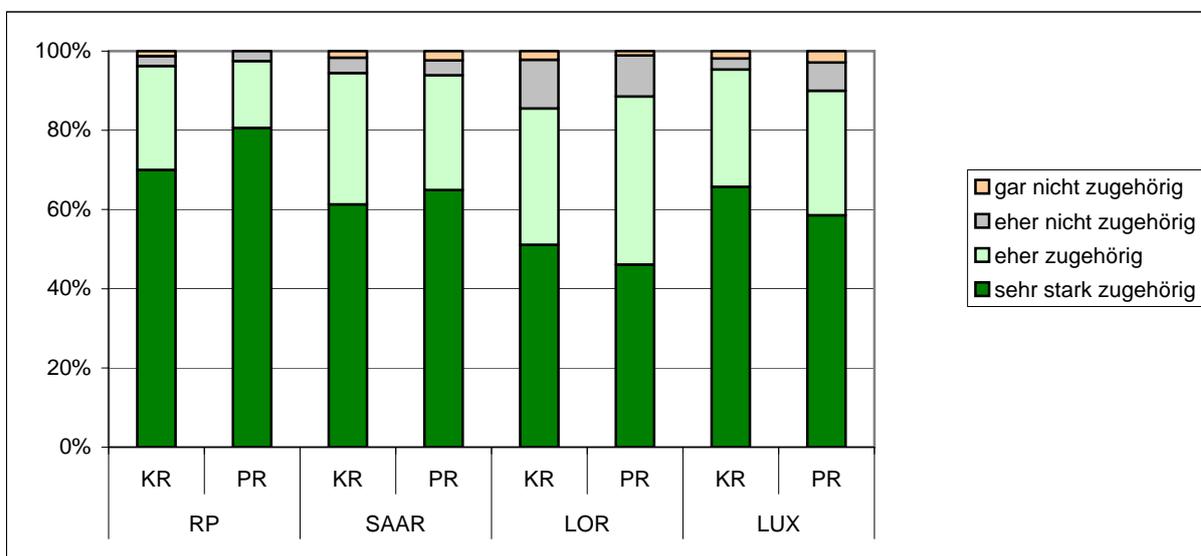
Tabelle 43: Zugehörigkeit (zusammengefasst) zu Europa

	absolute Häufigkeiten	relative Häufigkeiten	gruppierte relative Häufigkeiten
sehr stark zugehörig	961	59,3%	91,2%
eher zugehörig	517	31,9%	
eher nicht zugehörig	115	7,1%	8,8%
gar nicht zugehörig	27	1,7%	
<b>Gesamt</b>	<b>1620</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

Quelle: Eigene Erhebung 2006

Über 91% der befragten Schüler bezeichnen sich als Europäer, von denen sich fast 60% sogar sehr stark zu Europa zugehörig fühlen. Nur 27 Schüler (1,7%) empfinden sich gar nicht als Europäer. Diese jungen Menschen wachsen in einem Grenzraum auf, durch den die europäische Idee anscheinend stärker erlebbar oder vermittelbar ist als in Regionen in Binnenlage.

Abbildung 58: Zugehörigkeitsgefühl zu Europa (n=1620)



Quelle: Eigene Erhebung 2006, Kern- und Peripherraum laut Definition in Kapitel 7.2.1, Seite 95

Eine Betrachtung der Angaben in den verschiedenen Teilgebieten zeigt, dass sich vor allem die Schüler in Rheinland-Pfalz sehr stark zu Europa zugehörig fühlen. Die kumulierten positiven Werte ergeben in Rheinland-Pfalz 96,8%, im Saarland 94,1% und in Luxemburg 91%. Die Lothringer bilden mit immer noch 86,6% auf sehr hohem Niveau das "Schlusslicht" in dieser Stichprobe. Insgesamt fühlen sich 27 Befragte (1,7%) gar nicht als Europäer. In

diese Gruppe fallen einige ausländische Schüler oder Austauschschüler von anderen Kontinenten. Die Auswertung der Zugehörigkeit in Bezug auf die Lage des Wohnortes im Kern- oder Peripherraum erbrachte keine bedeutsamen Unterschiede, sondern variierte innerhalb eines Teilgebietes nur um wenige Prozentpunkte.

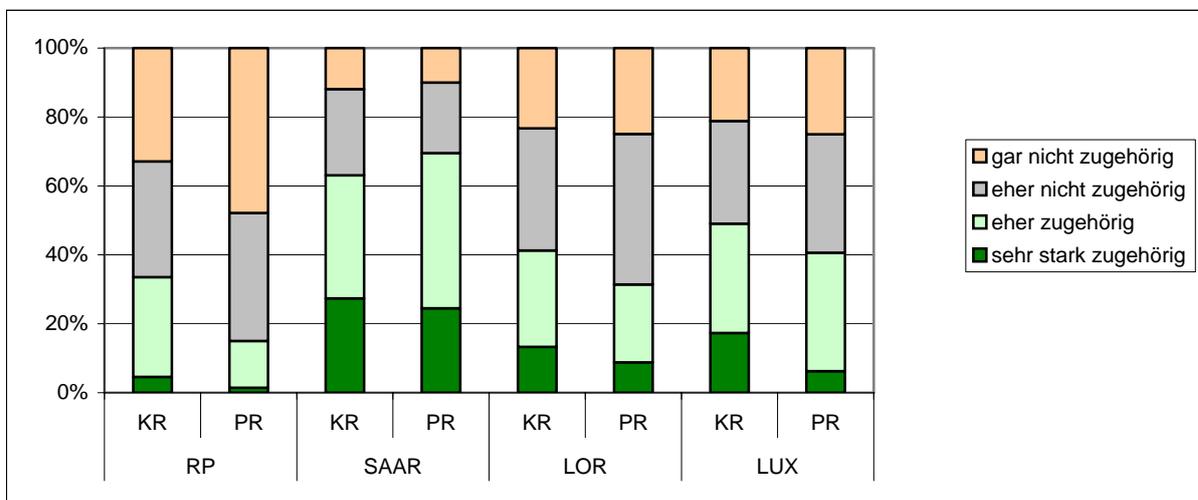
Tabelle 44: Zugehörigkeit (zusammengefasst) zum SaarLorLux-Raum

	absolute Häufigkeiten	relative Häufigkeiten	gruppierte relative Häufigkeiten
sehr stark zugehörig	206	13,6	43,0
eher zugehörig	447	29,5	
eher nicht zugehörig	505	33,3	57,0
gar nicht zugehörig	360	23,7	
<b>Gesamt</b>	<b>1518</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

Quelle: Eigene Erhebung 2006

Nachdem der Grenzraum als eine beachtliche Stärke definiert wurde, konnte ein Zugehörigkeitsgefühl der Befragten vermutet werden. Die Ergebnisse zeigen hingegen, dass sich wenige stark mit dem SaarLorLux-Raum identifizieren und dass die Mehrheit (865; 57,0%) gar keine persönliche Verbindung zum grenzüberschreitenden Raum empfindet.

Abbildung 59: Zugehörigkeitsgefühl zum SaarLorLux-Raum (n=1518)

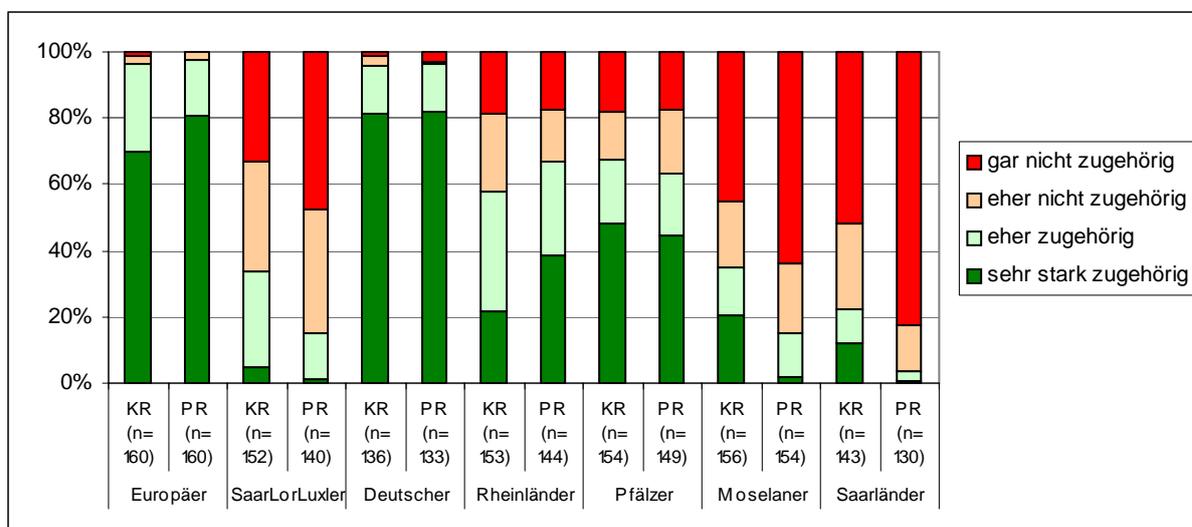


Quelle: Eigene Erhebung 2006, Kern- und Peripherraum laut Definition in Kapitel 7.2.1, Seite 95

Wie bereits zuvor nehmen die Saarländer und die Luxemburger (zumindest in der Hauptstadt) eine Vorreiterposition in Hinblick auf das Zugehörigkeitsgefühl im SaarLorLux-Raum ein. Da der Begriff oft im Radio genannt wird, fällt es diesen Schülern leichter, sich mit ihm zu identifizieren. Andererseits existiert in den beiden deutschen Bundesländern eine Polarität in Hinblick auf das sehr starke Zugehörigkeitsgefühl. Gerade zwischen den dieser Wert ist im Saarland mit 25,8% am höchsten, in Rheinland-Pfalz mit 3,08% am niedrigsten. Die Befragten in Rheinland-Pfalz identifizieren sich weniger mit dem Begriff SaarLorLux, weil

der Name des Bundeslandes in diesem nicht enthalten ist und weil sich diese Bezeichnung nicht bis in den Peripherraum durchgesetzt hat.

Abbildung 60: Zugehörigkeitsgefühl der Rheinland-Pfälzer (n=327)



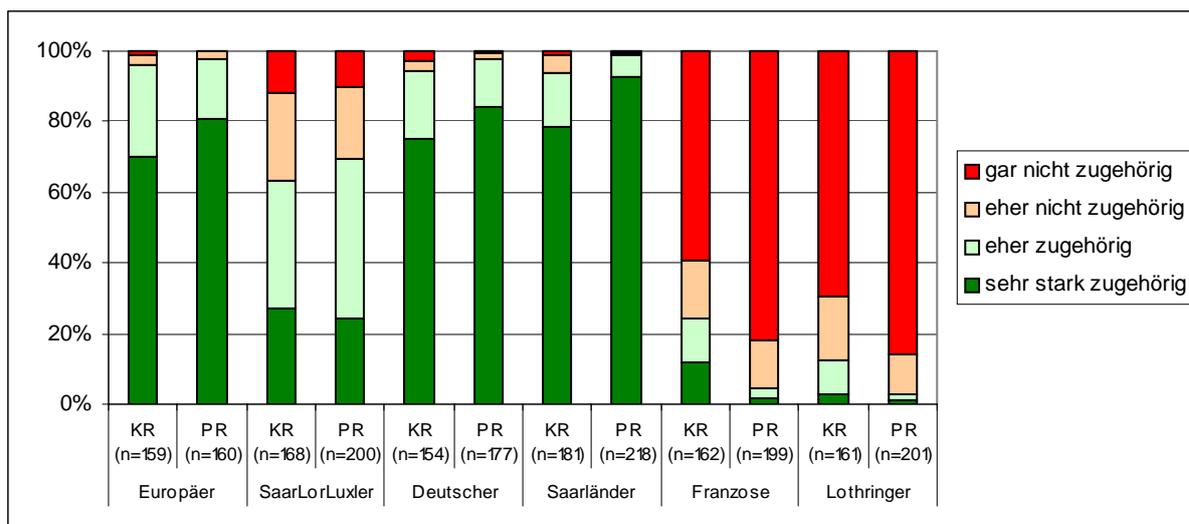
Quelle: Eigene Erhebung 2006, Kern- und Peripherraum laut Definition in Kapitel 7.2.1, Seite 95

Die Identität der Befragten in Rheinland-Pfalz kann zunächst als deutsch und fast gleichauf als europäisch beschrieben werden. Alle anderen Möglichkeiten der Charakterisierung treffen nur individuell auf die vier Standorte zu. Die Trierer und die Prümer fühlen sich als Rheinländer, die Trierer schenken aber auch dem eigenen Fluss Beachtung und beschreiben sich als Moselaner. Die Zweibrücker bezeichnen sich zwar größtenteils als Pfälzer, zum Teil aber auch als Saarländer. Es ist wahrscheinlich, dass einige Schüler im Saarland wohnen und in Zweibrücken zur Schule gehen.

Da sich Rheinland-Pfalz aus den beiden Landesteilen zusammensetzt, konnte sich bisher auf Landesebene eine gemeinsame Identität nicht im selben Maße entwickeln wie bei kleinen oder historisch einheitlich gewachsenen Bundesländern.

Das Saarland ist durch seine besondere Geschichte, weil es bis 1956 einen Sonderstatus unter französischem Mandat hatte und erst am 1. Januar 1957 als Bundesland zur Bundesrepublik Deutschland kam, in einer ganz anderen Situation: Die Bevölkerung identifiziert sich sehr stark als einheitliche Gruppe und besitzt ein großes Wir-Gefühl.

Abbildung 61: Zugehörigkeitsgefühl der Saarländer (n=411)



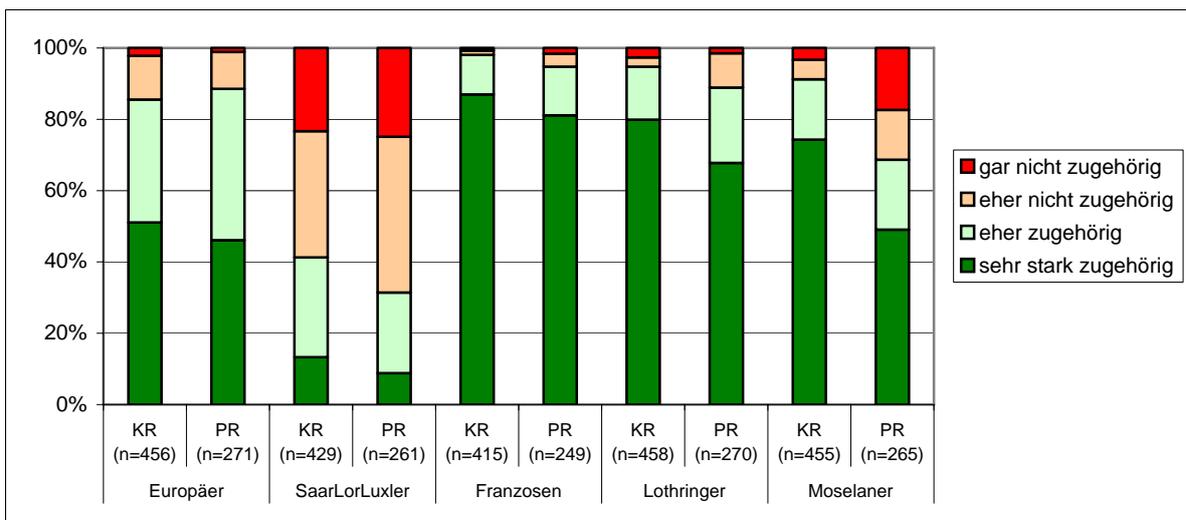
Quelle: Eigene Erhebung 2006, Kern- und Periphererraum laut Definition in Kapitel 7.2.1, Seite 95

Ein Mensch kann multiple Identitäten besitzen, die für ihn aber trotzdem eine unterschiedliche Wichtigkeit annehmen. Die wird bei den hier Befragten ganz deutlich: die Identität als Saarländer ist stärker ausgeprägt als die Zugehörigkeit zu Deutschland oder Europa. Besonders in Illingen und St. Wendel fühlen sich die befragten Schüler zu gut 90% sehr stark als Saarländer. Im Kernraum (Saarbrücken und Saarlouis) fällt der entsprechende Wert geringer aus, weil dort auch einige Lothringer die Schule besuchen. Das ist auch der Grund dafür, dass sich einige als Franzosen oder Lothringer bezeichnen.

Bei der Betrachtung der gruppierten relativen Häufigkeiten verschwinden die Nuancen zwischen der sehr starken und der reinen Zugehörigkeit. Über 90% der Befragten fühlen sich dann gleichrangig als Europäer, Deutsche und Saarländer und über 65% als Bewohner des SaarLorLux-Raumes.

Mit diesen Ergebnissen sind die Saarländer im Vergleich zu den Befragten aus den anderen Teilgebieten diejenigen, die das stärkste Zugehörigkeitsgefühl für ihre (auch grenzüberschreitende) Region zum Ausdruck bringen.

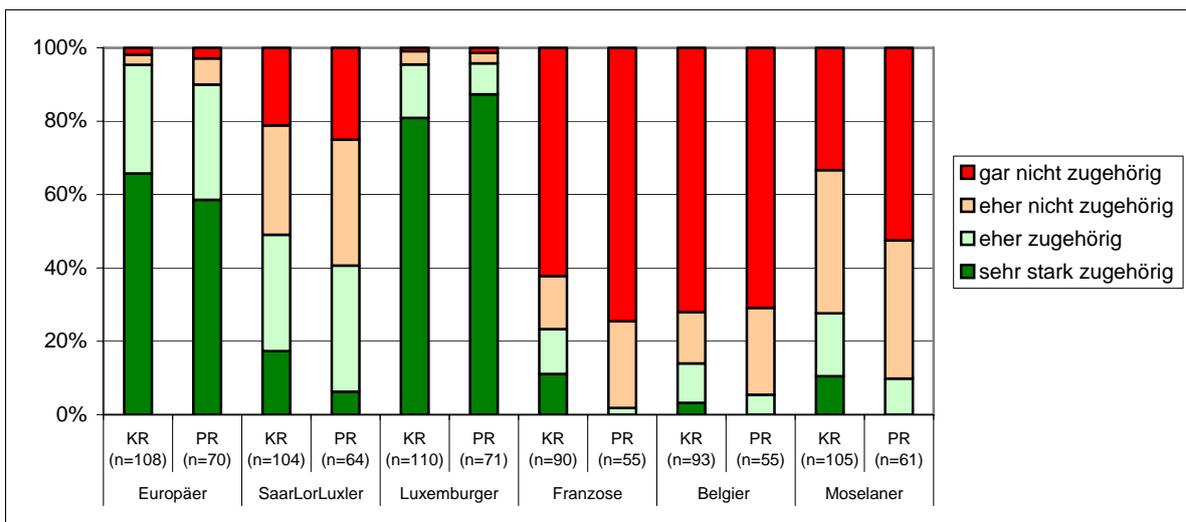
Abbildung 62: Zugehörigkeitsgefühl der Lothringer (n=763)



Quelle: Eigene Erhebung 2006, Kern- und Periphererraum laut Definition in Kapitel 7.2.1, Seite 95

Bei den befragten Franzosen ist ebenfalls eine dreistufige Identitätsstruktur zu erkennen, die in diesem Fall von der nationalen über die regionale bis hin zur départementalen Zugehörigkeit reicht. In einem zentralistischen Staat wie Frankreich scheint die übergeordnete Nationalität wichtiger zu sein als die regionale. Der Begriff Moselaner wird hier in einem anderen Sinne verwendet als in Deutschland. Hiermit ist nicht die Mosellandschaft gemeint, sondern das Département Moselle (mit der Nummer 57). Aus diesem Grund weisen sich vor allem die Befragten im Kernraum den Moselanern zu, weil alle fünf Orte in der Moselle liegen.

Abbildung 63. Zugehörigkeitsgefühl der Luxemburger (n=184)



Quelle: Eigene Erhebung 2006, Kern- und Periphererraum laut Definition in Kapitel 7.2.1, Seite 95

Die befragten Luxemburger weisen das weiteste Spektrum an Identitäten auf, bei dem nur die luxemburgische Nationalität eine sehr starke Ausprägung annimmt. Trotz des Status als

Europastadt mit wichtigen europäischen Institutionen und einem hohen internationalen Bevölkerungsanteil, erreicht die sehr starke Identifizierung mit Europa nicht die Vergleichswerte aus den deutschen Bundesländern.

Diese (kleinräumige) Internationalität fällt lediglich dadurch auf, dass sich einige Befragte als Franzosen, Belgier und Moselaner charakterisieren. Obwohl sowohl die Silbe LOR als auch LUX im Namen SaarLorLux vertreten ist, gibt es bei den Lothringern und Luxemburgern kein starkes Wir-Gefühl zu den Mitbürgern in der Grenzregion. Eine grenzüberschreitende regionale Identität fehlt.

Neben den vorgegebenen Länder- und Regionsnamen hatten die Schüler die Möglichkeit, ihre eigene Identität frei zu benennen. In den meisten Fällen wurden dabei kleinräumige Gebiete genannt, wie der Wohnort, das eigene Dorf oder Stadtviertel.

Insgesamt machten 227 Schüler freie Angaben. Etwa 100 Befragte gaben ein Zugehörigkeitsgefühl zu einem anderen europäischen Staaten an, und 40 kommen aus außereuropäischen Staaten.

Obwohl die Zugehörigkeit zur kleinsten Ebene (eigener Ort) sehr ausgeprägt ist, machen die Ergebnisse gerade in Hinblick auf das hohe Zugehörigkeitsgefühl zu Europa deutlich, dass die junge Generation offen ist für eine übergeordnete Identität.

***Erkenntnis 32: Die Schüler fühlen sich in hohem Maße als Europäer.***

***Erkenntnis 33: Eine grenzüberschreitende regionale Identität innerhalb des SaarLorLux-Raumes ist sehr gering ausgeprägt, während die Identitäten innerhalb des eigenen Bezugsraumes (Region/Bundesland oder Stadt/Dorf) stark existieren.***

***Erkenntnis 34: Die Schüler besitzen multiple Zugehörigkeitsgefühle zu Europa, zum eigenen Staat und vor allem auch zum Wohnort oder –viertel.***

### 8.5.4 Persönliche Zukunft im SaarLorLux-Raum

Zum Abschluss sollten die Schüler den Blick in die Zukunft werfen und für sich ganz persönlich überlegen, wie sie sich ihr Leben vorstellen. Diese Frage sollten auf einer eher emotionalen Ebene, Aufschluss darüber geben, welche Bedeutung der SaarLorLux-Raum für die Befragten hat und welche Chancen und Potenziale sie hier sehen und erwarten.

Tabelle 45: Einschätzung der persönlichen Zukunft im SaarLorLux-Raum

	Befragte Schüler aus									
	Rheinland-Pfalz		Saarland		Lothringen		Luxemburg		gesamt	
	absolute	relative	absolute	relative	absolute	relative	absolute	relative	absolute	relative
Häufigkeiten										
<b>bleibe hier</b>	67	20,5	125	30,4	186	24,4	77	41,8	<b>455</b>	<b>27,0</b>
<b>will gerne woanders hin</b>	94	28,7	120	29,2	214	28,0	22	12,0	<b>450</b>	<b>26,7</b>
<b>weiß noch nicht</b>	140	42,8	148	36,0	340	44,6	77	41,8	<b>705</b>	<b>41,8</b>

Quelle: Eigene Erhebung 2006

Die meisten Schüler wissen noch nicht, wo sie nach der Schule leben wollen. Jeweils etwa als 40% der Schüler in den einzelnen Teilgebieten gaben diese Antwort. Auch bei den beiden anderen Kategorien sind die Unterschiede zwischen den Teilgebieten nur geringfügig, mit Ausnahme von Luxemburg. Mit Werten zwischen 20 und 30% gab es etwa gleich viele Schüler, die in der Heimat bleiben respektive diese verlassen wollten. Nur die Luxemburg zieht es nicht in die Ferne, sie wollen gern in ihrem Land bleiben.

Tabelle 46: Gründe, um die persönliche Zukunft im SaarLorLux-Raum zu verbringen

Region gefällt mir/fühle mich hier wohl	182
Familie/Verwandte/Freunde	85
bin hier geboren/Heimat	84
gute Berufsaussichten/viel Arbeit	33
schöne Region/Landschaft	18
Studium	12
kenne mich hier aus	9
Sprachen	5
sonstiges (z.B. viele Vorteile, angenehme Mentalität, gutes Bier, Grenznähe..)	8
<b>Gesamt</b>	<b>436</b>

Quelle: Eigene Erhebung 2006

Der am häufigsten genannte Grund der Schüler, die ihre Zukunft in SaarLorLux sehen, ist die Schönheit der Region und dass es ihnen dort gefällt („die Region und das Lebensumfeld gefallen mir“; „es ist schön hier“). 24% fühlen sich ihrer Region verbunden, weil es ihre Heimat ist und sie dort aufgewachsen sind („dies ist meine Geburtsstätte“;

„Heimatverbundenheit“). Für 19% sind es Familie und Freunde, die eine Zukunft im SaarLorLux-Raum attraktiver machen („hier leben meine Familie und Freunde“; „hier sind alle Menschen, die ich kenne und mag“).

Lediglich 8% (33 Nennungen) geben besseren Aussichten auf ein Arbeitsverhältnis oder einem breit gefächerten Studienangebot den Ausschlag, ihre Zukunft bevorzugt im nahen oder fernen im Ausland zu verbringen („Luxemburg bietet gute Perspektiven und ich würde gerne dort arbeiten“; „es gibt in der Region gute Arbeitsplätze“; „ich möchte in Trier studieren“, „ich will nach Amerika“). Das ist Beleg dafür, dass besonders in der jüngeren Generation, die wirtschaftlichen Vorzüge der Großregion nicht vergegenwärtigt sind. Das kann zum einen daran liegen, dass sich die Schüler in einer Phase ihres Lebens befinden, die zeitlich noch zu weit entfernt ist, von Gedanken an eine berufliche Zukunft. Zum anderen könnte es an einer fehlenden Informationsfülle über die wirtschaftlichen Vorteile, die das Leben in einer Grenzregion mit sich bringt, liegen.

Tabelle 47: Gründe, um in der persönlichen Zukunft den SaarLorLux-Raum zu verlassen

mehr entdecken/reisen	63
Region ist langweilig/klein/provinziell/ländlich	50
Großstädte bevorzugt	48
Region gefällt mir nicht	44
schlechte Berufschancen/hohe Arbeitslosigkeit	44
schlechtes Klima	43
lieber ins Ausland	39
Studium woanders	24
lieber in Süden/in die Sonne	23
hier keine Zukunft	19
zurück in die Heimat/zu Verwandten	16
anderswo ist es besser/interessanter	12
suche mehr Möglichkeiten/Veränderungen	10
Mentalität der Menschen	8
Sprachen woanders nutzen	5
wenig Kultur	3
<b>Gesamt</b>	<b>451</b>

Quelle: Eigene Erhebung 2006

Für 35% der Befragten (156 Personen mit deutlich negativen Bemerkungen) ist die Großregion zu langweilig, klein, uninteressant („hier ist gar nichts los!“, „es ist hier recht provinziell“, „das Wetter ist so schlecht“). Den Pushfaktoren der Großregion stehen den Pullfaktoren anderer Städte, Regionen, Länder gegenüber, denen 41% der SchülerInnen (185 Nennungen) mehr Attraktivität zuschreiben („es zieht mich eher in die Hauptstadt“). Für 15% (68 Nennungen) waren fehlende Berufsaussichten, ein zu enges Studienangebot und

allgemein zu wenig Möglichkeiten Gründe, nicht in SaarLorLux zu bleiben („es gibt hier keine Ausbildungs-/Studien- und Arbeitsmöglichkeiten“). 2% (8) sehen in der Einstellung und Freundlichkeit der Bewohner den Anlass, dass ihnen eine Zukunft in einer anderen Region besser gefallen wird („die Leute sind hier doch sehr stur und egoistisch“).

Der SaarLorLux-Raum wird trotz seiner Vielfalt an Möglichkeiten von knapp der Hälfte der befragten Schüler mit einem negativen Image wahrgenommen wird („es ist hier langweilig und gibt keine gute Studienmöglichkeiten“; „es gibt nicht viel im kulturellen Bereich“; ich sehe kaum Zukunftsperspektiven“).

***Erkenntnis 35: Trotz der Heimatverbundenheit erwägen die Schüler den SaarLorLux-Raum zu verlassen, weil sie anderswo bessere Ausbildungs- und Berufschancen sehen.***

## **8.6 Fazit: Vergleich einzelner Standorte und des Kern- und Peripherraums**

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass eine gemeinsame Identität als Großregion SaarLorLux nur im geringen Maße bzw. kaum vorhanden ist. Dies wird bereits bei der Frage zum Bekanntheitsgrad deutlich, wobei knapp über 50% der Befragten angaben, den Begriff SaarLorLux zu kennen, ca. ein Viertel vom Hören sagen und ein Viertel gar nicht. Die Frage zur Zugehörigkeit zu SaarLorLux fiel dementsprechend nicht sehr stark aus (ca. 43% der Befragten für eine Zugehörigkeit, ca. 57% keine bzw. kaum eine Zugehörigkeit). Die Zugehörigkeit zu Europa hingegen hat eine deutlich höhere Anzahl an Nennungen ergeben. Zum Einen scheint der Europa-Gedanke in dieser jüngeren Generation bereits stärker verankert zu sein, zum Anderen existiert hierzu parallel ein gewisses regionales Denken bzw. eine regionale Zugehörigkeit. Diese beiden Tendenzen spiegeln sich in den Frageantworten wider (z.B. Heimatverbundenheit bei der Frage zur Zukunft, vorhandene Klischees über die Nachbarregionen, aber auch Angaben wie „Gemeinschaft/ Verbundenheit“ etc. bzgl. der Stärken). Die Fragen zum aktionsräumlichen Verhalten haben ergeben, dass, wie zuvor vermutet, die jeweilige Lage des Wohnortes zur Grenze einen starken Einfluss ausübt und somit grenznahe Verflechtungen dominieren (so z.B. zwischen Saarland und Lothringen). Hierbei müssen ebenso die jeweiligen Raumordnungsfunktionen der Standorte berücksichtigt werden (z.B. Luxemburg-Stadt als zentrales Oberzentrum, Städte wie Metz und Nancy als regionale Oberzentren innerhalb Lothringens). Die häufigste Aktivität stellt das Einkaufen dar, gefolgt von der Aktivität „Tanken“, welche sich auf die unterschiedlichen Preisverhältnisse zurückführen lassen. Wären die öffentlichen Verkehrsverbindungen innerhalb des SaarLorLux-Raumes besser ausgebaut, würden die grenzüberschreitenden Verflechtungen wahrscheinlich auch stärker zunehmen. Aufgrund der selbsteingeschätzten Sprachkenntnisse dürfte einer Kommunikation in deutscher,

französischer oder englischer Sprache nichts entgegenstehen, dennoch werden die Sprachen oder allgemein Sprachprobleme als größte Schwäche in der Großregion genannt. Hierbei wird ersichtlich, dass zwar die Sprachen der Nachbarregionen erlernt werden (Deutsch und Französisch), wenn auch in unterschiedlichen Verhältnissen zueinander, jedoch das Vorhandensein einer gewissen Barriere im Praktizieren und im eigentlichen Kommunizieren bestehen muss. Hierzu müsste die Kommunikation als solches eventuell noch stärker gefördert werden, wobei auch die jeweilige Bildungspolitik eine entscheidende Rolle einnehmen. Die allgemeine Berichterstattung über die Großregion in den Medien spielt dabei keine mindere Rolle. Neben den genannten äußeren Einflussfaktoren und Rahmenbedingungen, stellen die Initiative und das Interesse jedes Einzelnen an der Großregion eine wichtige Basis dar. Die Frage zum Gefallen in den benachbarten Grenzräumen lässt mehrheitlich eine grundlegend positive Einstellung gegenüber den Nachbarregionen erkennen. Der „europäische Gedanke“, der sich in den Antworten äußert, unterstützt diese positive Grundstimmung. Jedoch scheint die Entwicklung zu einer gemeinsamen SaarLorLux-Identität momentan noch weit entfernt zu sein. Der SaarLorLux-Raum als solches könnte aber als Vorbild für ein zukünftiges Europa dienen, in dem, neben allgemeinen, positiven Synergieeffekten, trotz unterschiedlicher Kulturen und Sprachen, ein alltäglicher Austausch an Beziehungen praktiziert (gemäß den „vier Freiheiten“) und eine gegenseitige Akzeptanz des „Andersartigen“ erzielt wird, welches wiederum die Basis einer friedvollen Solidargemeinschaft darstellt.

## 9 Abgrenzung des SaarLorLux-Raums durch seine Bewohner

*Wir müssen uns von den Konzepten nationaler Grenzen trennen.  
Das ist ja das Interessante an der Idee Großregion.*

*Henri Grethen, luxemburgischer Wirtschaftsminister  
(Trierischer Volksfreund vom 18.05.2002)*

Der SaarLorLux-Raum hat keine einheitliche Abgrenzung, wie ausführlich in Kapitel 6.2 diskutiert wurde. Wenn es bereits auf der offiziellen, politischen Ebene nicht möglich ist, Klarheit über die Ausmaße zu gewinnen und wenn fast jede Institution eine eigene Vorstellung von dieser grenzüberschreitenden Region entwickelt, dann ist zu erwarten, dass die Bevölkerung nur ein diffuses Bild des Länderzusammenschlusses hat. Ein zentrales Element aller drei Befragungen stellt die Frage nach der eigenen Abgrenzung des SaarLorLux-Raumes aus Sicht der Bewohner dar.

Mit diesem wahrnehmungsgeographischen Ansatz (vgl. Kapitel 2) wird das subjektive Erfassen der Grenzregion durch die Menschen und die Wiedergabe ihrer mentalen Raumvorstellungen untersucht. Dabei ist Wahrnehmung immer selektiv und individuell. Das subjektive Bild wirkt wie die verzerrte Form des tatsächlichen Raumes, die entsteht, wenn der Mensch die Fülle der Informationen gefiltert und die interessantesten ausgewählt hat. In die persönliche Abgrenzung des SaarLorLux-Raumes fließen demnach Auskünfte ein, die die Befragten im Laufe der Zeit aus den Medien oder dem Unterricht aufgenommen haben. Eine starke Orientierungshilfe bietet mit Sicherheit der in der Frage benutzte Name und der vorgegebene Kartenausschnitt, in den die eigene Vorstellung von der Abgrenzung eingetragen werden soll. Diese Hilfen sind nötig, um die Schüler und vor allem auch die Bewohner, die auf der Straße angesprochen wurden, nicht zu überfordern. Die wenigsten werden sich im Vorfeld der Befragung Gedanken zur Dimension und Abgrenzung des SaarLorLux-Raumes gemacht haben. Die Schüler konnten sich im Klassenraum am Tisch und in Ruhe Gedanken machen. Für die Erwachsenen stellte sich die Befragungssituation hingegen unkomfortabler dar: sie wurden gebeten, im Stehen auf einer einfachen Unterlage (Klemmbrett) Ihre Eintragung zu zeichnen. Ohne die Hinweise und Hilfestellungen wäre die Verweigererquote in dieser ad-hoc-Situation sicherlich noch höher ausgefallen.

Aus diesem Grund unterschieden sich die Verweigererquoten in den beiden Befragungskonstellationen erheblich. Die Schüler hatten nicht nur die besseren äußeren Bedingungen, was das angenehmere Umfeld mit Tisch und Zeit betrifft, sondern auch mehr Routine im Bearbeiten von schriftlichen Aufgaben. Obwohl deutlich darauf hingewiesen wurde, dass es sich nicht um eine Klassenarbeit handelte, erinnerte die Atmosphäre im Klassenraum

dennoch an solch eine Situation. Unter der Aufsicht des Lehrers und der Befrager füllten die Schüler meist sehr gewissenhaft und vollständig den Fragebogen aus.

Tabelle 48: Verweigererquote bei der Eintragung einer Abgrenzung in die Karte (in Prozent)

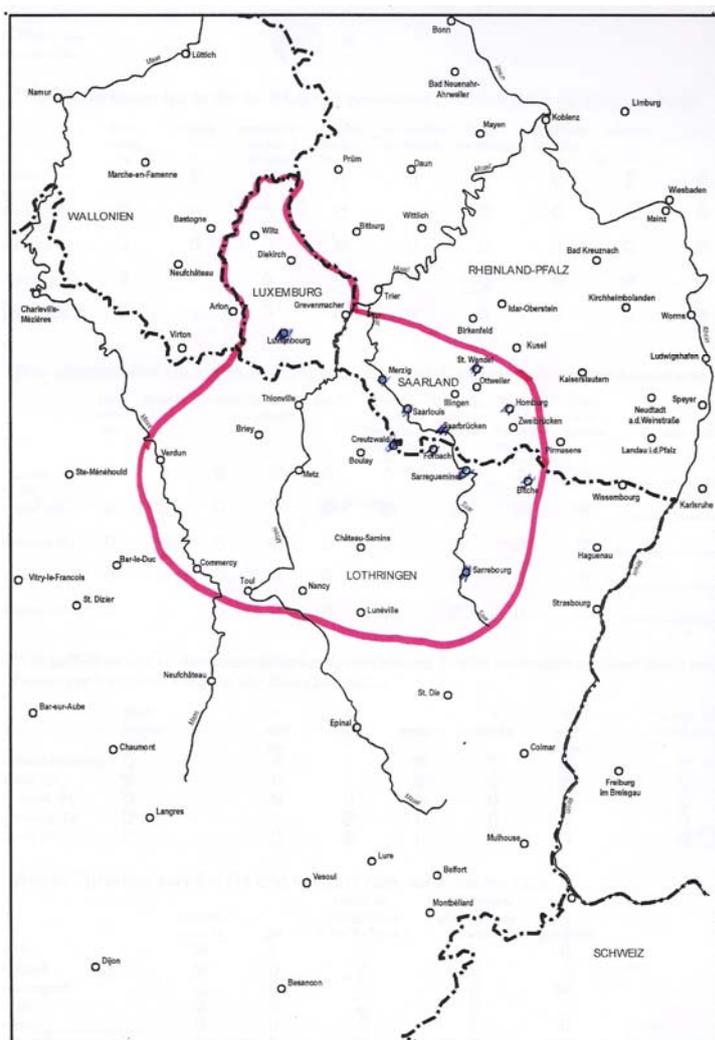
	2000	2002	2006	
			Karte mit Grenzen	Karte ohne Grenzen
Illingen	5.7	13.2	3.2	1.8
Saarlouis	9.8	6.0	0.0	3.7
St. Wendel	11.1	4.2	3.6	1.9
Saarbrücken	4.7	3.8	0.0	0.0
Kaiserslautern	21.0	72.0	6.5	15.6
Zweibrücken	11.9		8.5	4.3
Trier	7.8	14.7	0.0	0.0
Prüm	4.9	44.3	8.6	12.8
Nancy	17.9	43.1	13.3	5.4
Verdun	25.8	57.4		
Metz	6.2		12.4	16.4
Forbach	10.0		6.9	19.6
Creutzwald	27.2			5.1
Sarrequemines	7.4		7.3	8.6
Bitche	7.7		12.5	17.9
Thionville	14.4		11.8	0.0
Epinal	14.7			
Luxemburg	7.6	28.6	6.5	11.9
Wiltz	12.3	38.9	2.9	19.4
Arlon	24.3	67.3		
<b>GESAMT</b>	<b>11.9</b>	<b>29.3</b>	<b>7.4</b>	<b>8.6</b>

Quelle: eigene Erhebung 2000,2002 und 2006 (Anmerkung: fehlende Angaben (graue Markierung) = keine Befragung in dem betreffenden Jahr)

Dass die Frage nach der Abgrenzung vor allem für die Schüler im Peripherraum eher schwierig war, zeigen die höheren Verweigerungsquoten im Jahr 2000 in Nancy, Kaiserslautern, Verdun und Arlon, da der Wert dort über 15 % liegt. Die mit 28 % höchste Verweigerungsquote in Creutzwald beruht auf der Tatsache, dass sich der Lehrer während der Befragung zurückzog und sich die Schüler deshalb nicht von ihm kontrolliert und beobachtet fühlten. 2006 bleiben die Werte tendenziell niedriger. Es kann nicht generell beobachtet werden, dass die Teilnehmer besser mit der Karte mit den eingetragenen Staatsgrenzen zurecht kamen, weil die Quote schwankt. Es gibt sogar Standorte (nämlich Trier und Saarbrücken), an denen alle Schüler diese Aufgabe bearbeitet haben.

Insgesamt zeichnet 2006 nur jeder 13. keine Vorstellung vom SaarLorLux-Raum in die Karte ein, während es 2000 jeder zehnte und 2002 sogar jeder dritte war. Diese vergleichsweise sehr hohe Verweigererquote ist vor allem auf die widrigere Befragungssituation 2002 zurück zu führen und auf die Tatsache, dass sich die Befragten nicht so viel Mühe gaben und sich nicht auf eine kartographische Darstellung festlegen lassen wollten.

Karte 50: Beispiel für eine Abgrenzung



Methodisch gestaltet sich diese Aufgabe und ihre Auswertung wie folgt: Die Befragten zeichnen in die Karte eine Linie ein, die sie für die Abgrenzung der Großregion SaarLorLux halten. Die Karte wird gescannt und in das Graphikprogramm „Micrografx Designer“ importiert, in dem die Linie dann digitalisiert wird. Durch das Übereinanderlegen der Einzeleintragungen entstehen die Gesamtkarten, in denen optisch Häufungen und somit gleiche Vorstellungen von der Abgrenzung erkannt werden können.

Quelle: Befragung in Saarbrücken 2006

Ziel dieser Kartenarbeit ist es, die persönliche Vorstellung der Befragten von der Größe des SaarLorLux-Raumes an den einzelnen Standorten zu erfassen und in einem zweiten Schritt die Unterschiede herauszuarbeiten, die zwischen den Ergebnissen in den verschiedenen Teilgebieten bestehen. Dabei soll zusätzlich nach denen, die im Kern- oder im Peripherraum leben, differenziert werden, um zu überprüfen, ob die Nähe des Wohnortes zur Grenze einen Einfluss auf die Wahrnehmung und Dimension nimmt.

Zur besseren Orientierung und um die Schüler der 10. und 11. Klasse sowie die Befragten auf der Straße nicht zu überfordern, waren in der Karte die Staatsgrenzen, die größeren Flüsse und Städte eingetragen. Da die Grenzen der Nationalstaaten eine große Rolle für die Wahrnehmung des Raumes spielen und den Betrachtern auf vielfältige Weise im Alltag (z.B. auf Wetterkarten) erscheinen, wurden die Grenzen als gestrichelte Linie in der Karte dargestellt. Die Schüler und auch die Bewohner bei den Befragungen im Jahr 2000 und 2002 neigten zu einer sehr starken Orientierung an den Staatsgrenzen und nahmen vor allem die

belgisch-luxemburgische Grenze zur Hilfe, um ihre Eintragungen nach Westen zu beschränken. Dies weist einerseits auf ein klares Ausschließen der belgischen Gebiete hin, andererseits ist allerdings davon auszugehen, dass viele Befragte sich an dem Namen SaarLorLux orientierten und deshalb Belgien nicht integrierten.

Um diese Annahme zu überprüfen, bekam im Jahr 2006 die Hälfte der Schüler eine Karte ohne Grenzen (siehe Karte 29). Auf diese Weise entfiel die Möglichkeit, sich an den politischen Grenzen zu orientieren. Lediglich Städte und Flüsse bildeten Anhaltspunkte und so entstanden „neue Großregionen“, die sich eher aus den Vorstellungen der Befragten ergaben.

Hauptinhalt der folgenden Kapitel ist die Präsentation der Karten, die die vorgenommenen Abgrenzungen visualisieren. Sie geben Aufschluss über die unterschiedlichen Vorstellungen von Dimension und Gestalt des SaarLorLux-Raumes und stellen ein zentrales Anliegen der vorliegenden Dissertation dar.

Insgesamt handelt es sich um eine größere Zahl von Karten, da an den einzelnen Standorten maximal drei Befragungen stattfanden und durch die zwei Kartenarten 2006 insgesamt bis zu vier Ergebniskarten entstanden. Die vollständige Darstellung aller Karten befindet sich im Anhang. In Kapitel 9.1 wird das Hauptaugenmerk auf die Befragung aus dem Jahr 2000 gelegt, aus der Ergebniskarten von allen Standorten resultieren. Die Vergleichsbefragungen 2002 und 2006 werden hinzugezogen, wenn die Unterschiede, Andersartigkeiten oder Veränderungen einen wichtigen Erkenntnisgewinn hinzufügen. In Kapitel 9.2 werden alle Abgrenzungen nach den Teilgebieten zusammengefasst, um abschließend in Kapitel 9.3 zu **dem** SaarLorLux-Raum zu gelangen, der von den meisten Befragten abgegrenzt wurde.

## **9.1 Abgrenzungen nach einzelnen Standorten**

### **9.1.1 Grundlegende Vorbemerkungen**

Am Beispiel der Karten aus Saarbrücken, Bitche und Kaiserslautern <sup>6</sup> lassen sich die Unterschiede zwischen den drei Untersuchungen gut erläutern. Grundsätzlich zeigen die folgenden Karten, dass die Befragten ein relativ klares und im Kern weitgehend einheitliches Bild des SaarLorLux-Raumes skizziert haben. In allen Fällen wurde ein Kernraum deutlich,

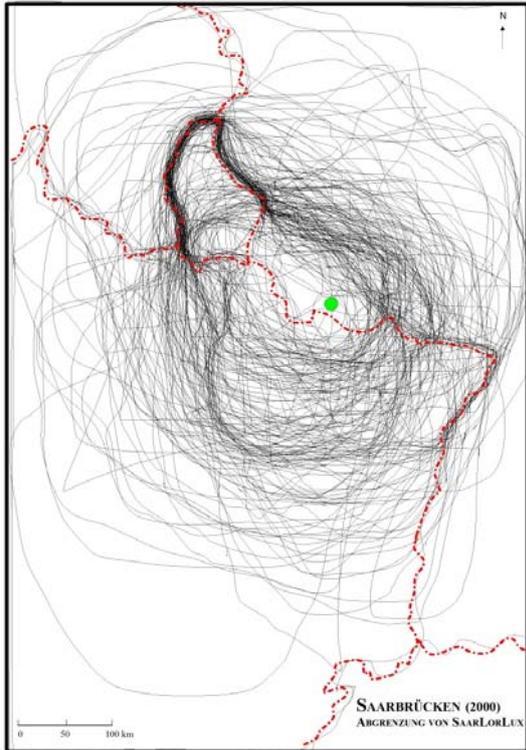
---

<sup>6</sup> In den Karten ist der jeweils zugrunde liegende Befragungsort mit einem grünen Punkt markiert.

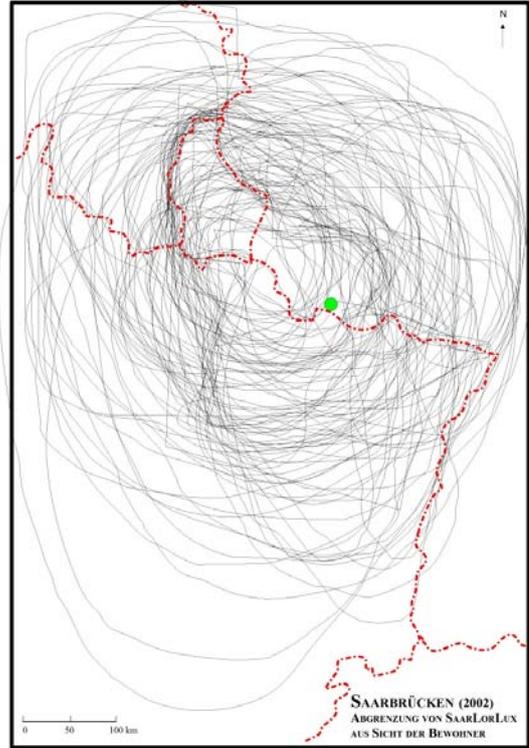
der das Großherzogtum Luxemburg, das Saarland mit einer nördlichen Erweiterung bis in den Raum Trier und den nördlich von Nancy gelegenen Teil von Lothringen umfasst.

Karte 51: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Saarbrücken

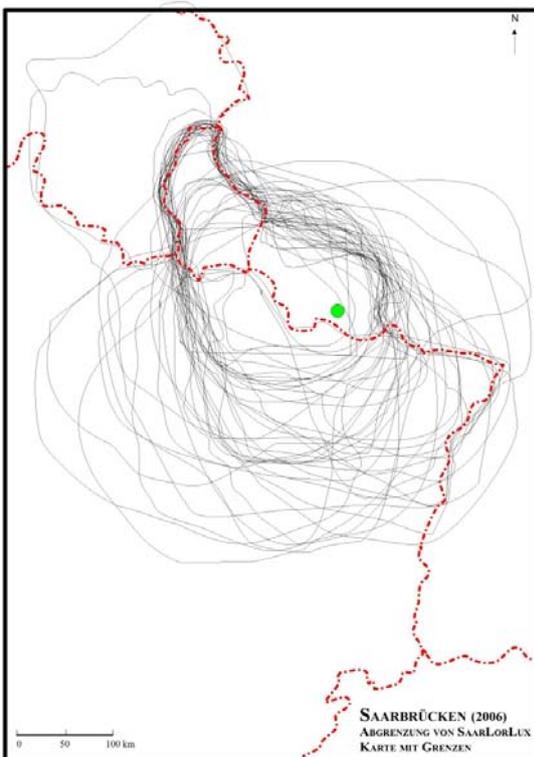
a: Befragung 2000 (n=184)



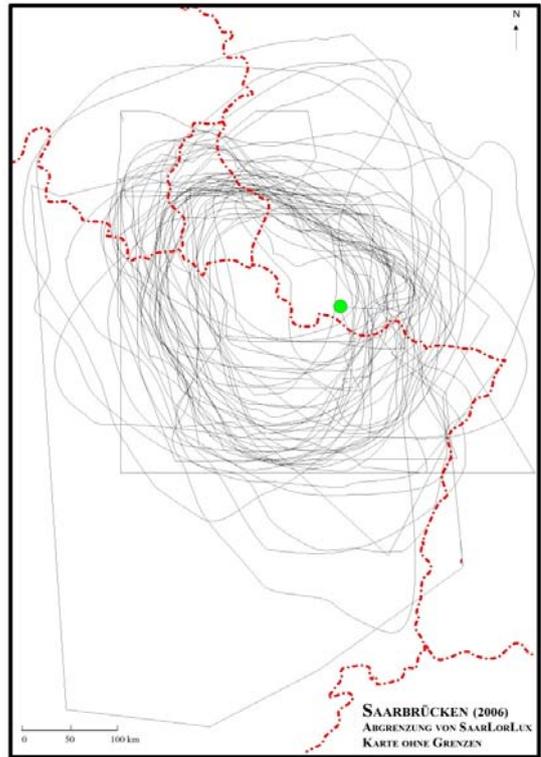
b: Befragung 2002 (n=94)



c: Befragung 2006 (n=43)



d: Befragung 2006 (n=48)



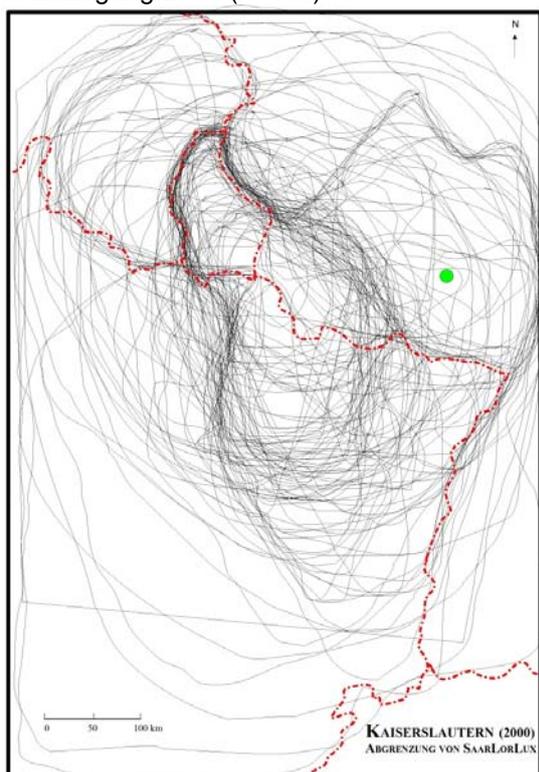
Quelle: eigene Darstellung

Es ist auffällig, dass sich die Befragten stark an den Vorgaben der Karte orientierten: so erweist sich vor allem die belgisch-luxemburgische Grenze als eine ausgeprägte Trennzone, die den belgischen Teil nach Ansicht der Teilnehmer aus dem SaarLorLux-Raum ausschließt. Die Fläche des Saarlandes scheint allen Schülern bekannt zu sein, weil die Form des Bundeslandes klar umrissen wird, ebenso wie der nördliche Teil Lothringens eindeutig eingeschlossen wird. Diese drei Aspekte werden von allen Befragten berücksichtigt und zwar unabhängig vom Wohnort und vom Untersuchungsjahr.

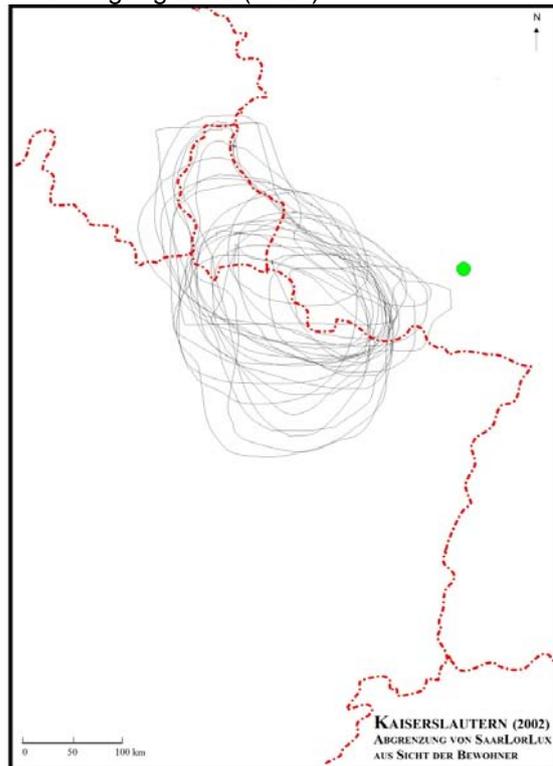
Die Befragung der Erwachsenen im Jahr 2002 dient zur Überprüfung der Ergebnisse der ersten Untersuchung und zum Aufzeigen von Andersartigkeiten zwischen den Meinungen der verschiedenen Generationen. Es existieren auffällige Unterschiede bezüglich der Dimension und der Form des SaarLorLux-Raumes. Diese Tatsache lässt sich anhand der abweichenden Befragungssituation erklären, da die Bewohner spontan, draußen und vor allem ohne einen Tisch als feste Unterlage ihre Vorstellung zeichnen sollten.

Karte 52: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Kaiserslautern

a: Befragung 2000 (n=146)



b: Befragung 2002 (n=25)



Quelle: eigene Darstellung

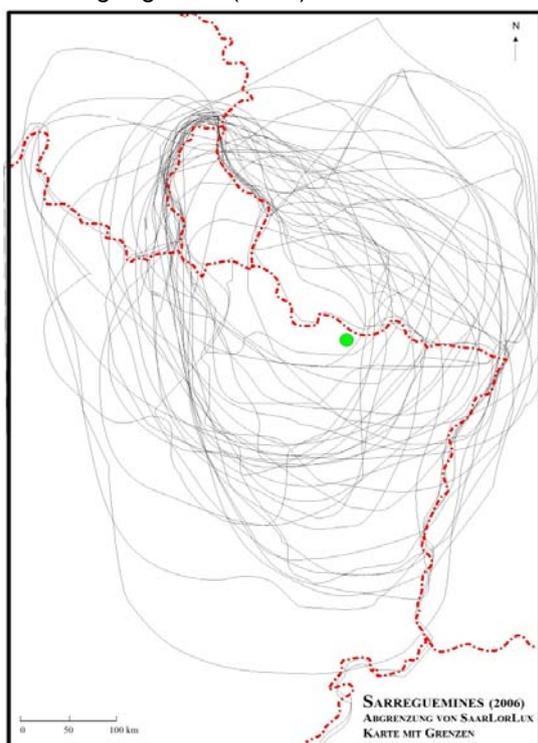
Das Beispiel Kaiserslautern weist den stärksten Unterschied auf. Die Schüler 2000 haben neben dem am häufigsten eingetragenen schlanken SaarLorLux-Raum (bestehend aus Luxemburg, dem Saarland und dem nördlichen Teil Lothringens) auch ein viel größeres Gebiet abgegrenzt, das weit über die eigene Stadt hinaus bis zum Rhein reicht.

Demgegenüber war zwei Jahre später kein einziger der befragten Bewohner der Ansicht, dass Kaiserslautern zum SaarLorLux-Raum gehört, so dass in den Köpfen der Erwachsenen ganz offensichtlich kein Bezug zu dieser europäischen Grenzregion besteht, im Unterschied zu einem Teil der im Jahr 2000 in Kaiserslautern befragten Schüler. Möglicherweise waren letztere auch aufgrund des Unterrichts besser über den SaarLorLux-Raum informiert als die erwachsenen Kaiserslauterer Mitbürger. Eine derart deutliche Distanzierung vom Untersuchungsraum hat es an den anderen Standorten nicht gegeben. Insgesamt wirken die Karten aus dem Jahr 2002 willkürlicher, weil sich die auf der Straße Befragten vermutlich weniger Mühe gegeben haben.

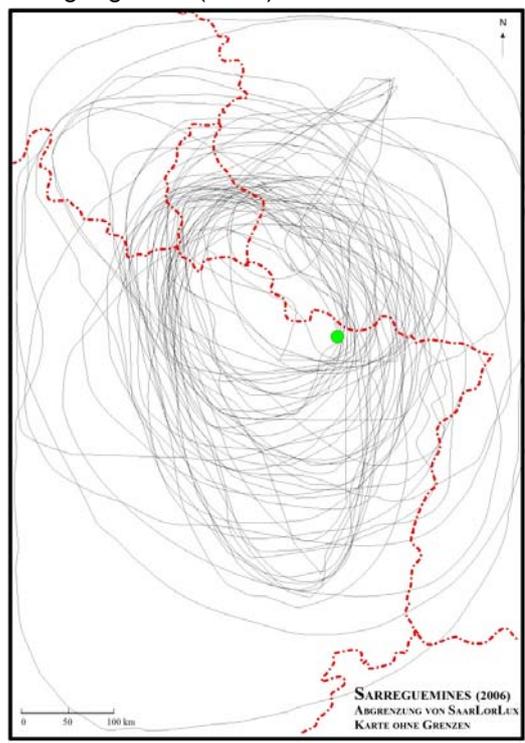
Um die starke Konzentration der Abgrenzungslinien auf die Staatsgrenzen zu vermeiden und um den Schülern die Möglichkeit zu geben, ihren SaarLorLux-Raum frei einzutragen und sich dabei nur an Städten und Flüssen zu orientieren, wurden im Jahr 2006 zwei Kartenvorlagen verteilt (Karte 28 und Karte 29).

Karte 53: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Sarreguemines

a: Befragung 2006 (n=41)



b: Befragung 2006 (n=58)



Quelle: eigene Darstellung

Eine Gemeinsamkeit aller Darstellungen aus dem Jahr 2006 ist, dass die Abgrenzungen, die in den Karten ohne zuvor eingetragene Staatsgrenzen vorgenommen wurden, eine rundlichere Form aufweisen, weil ihnen die Nordspitze des fast dreieckigen Großherzogtums fehlt. Dabei sind ganz neue Großregionen entstanden, die entweder eine auffällige Kreisform

aufweisen (wie das Beispiel Saarbrücken in Karte 51) oder ovale Abgrenzungen wie in Saarguemines (Karte 53).

Nachfolgend werden die Besonderheiten bei den Abgrenzungen der einzelnen Standorte aus dem Jahr 2000 herausgearbeitet. Mit über 3200 Befragten in den ausgewählten 20 Orten ist diese Untersuchung die umfangreichste und vollständigste, da die beiden nachfolgenden vor allem zur Überprüfung der Andersartigkeit der Meinungen zwischen den Generationen und der Veränderungen im Zeitverlauf dienen. Besondere Auffälligkeiten werden an dieser Stelle erarbeitet. Die dazugehörigen Karten befinden sich im Anhang.

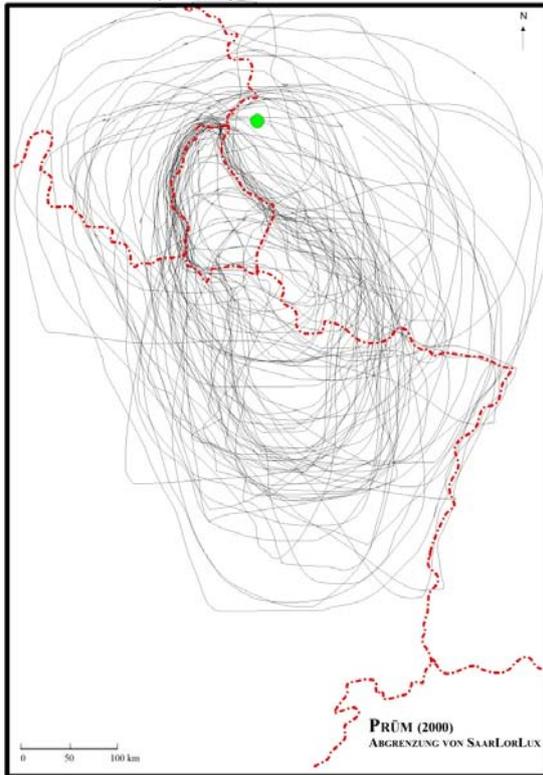
Es wird zunächst der Frage nachgegangen, wie die Befragten ihren eigenen Ort in Bezug auf den SaarLorLux-Raum ansiedeln und dann die Form beziehungsweise Ausdehnung der am häufigsten vorgenommenen Eintragungen beschreiben.

### **9.1.2 Rheinland-Pfalz**

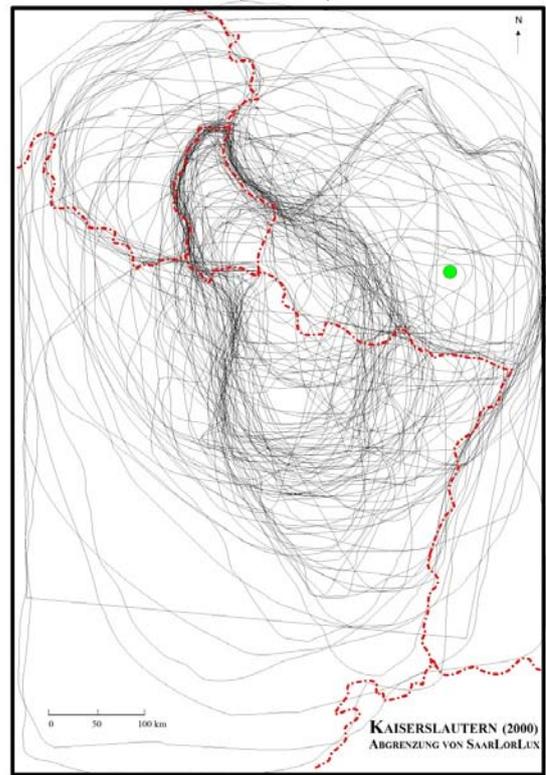
Bei den beiden Beispielen im Peripherraum, in Prüm und vor allem in Kaiserslautern fällt auf, dass die meisten Befragten ihren eigenen Standort eher außerhalb des SaarLorLux-Raumes sehen und sich offensichtlich nicht als dieser europäischen Grenzregion zugehörig empfinden. Im Fall von Prüm kann trotz der weitgehenden Selbstausgrenzung aus dem SaarLorLux-Raum dennoch nicht daraus abgeleitet werden, dass ein Bezug zu den Nachbarländern fehlt, da hier ein reger grenzüberschreitender Austausch und Besuchsverkehr mit Belgien (vor allem St. Vith) und dem nördlichen Luxemburg besteht. Interessanterweise ist nur in der Befragung aus dem Jahr 2000 die deutliche Orientierung an der luxemburgischen Grenze zu erkennen, während die drei anderen Ergebniskarten verstärkt Teile der belgischen Provinz Luxemburg integrieren und auch fast ganz Rheinland-Pfalz.

In Trier gibt es keinen Zweifel an der Zugehörigkeit, da die Römerstadt selbst bei kleinen Abgrenzungsvorschlägen noch gerade eingeschlossen wird. 2000 und 2002 zeigen die Eintragungen insgesamt einen eher größeren Raum, der zum Teil sogar blattfüllend und in quadratischer Form dargestellt wird. 2006 entsteht ein kompakterer SaarLorLux-Raum, der eine Fläche umfasst, die etwas nach Nordosten verschoben ist, aber nicht mehr die Vielzahl an künstlich wirkenden Rechtecken umfasst. Die Mehrzahl der Zweibrücker betrachten sich hingegen eindeutig als am Rande der Großregion lebend. Da ihre Stadt genau an der Landesgrenze liegt, ist ihnen die Trennlinie zum Saarland sehr bewusst und wurde deshalb auch eingetragen. Auch wird hier deutlich, dass die Ausdehnung des zu definierenden Raumes eher das elsässische Département Bas-Rhin einschließt als die lothringischen Départements Meurthe-et-Moselle im Westen und Vosges im Süden. Hier kommt deutlich die Lage Zweibrückens im Osten des SaarLorLux-Raumes zum Ausdruck.

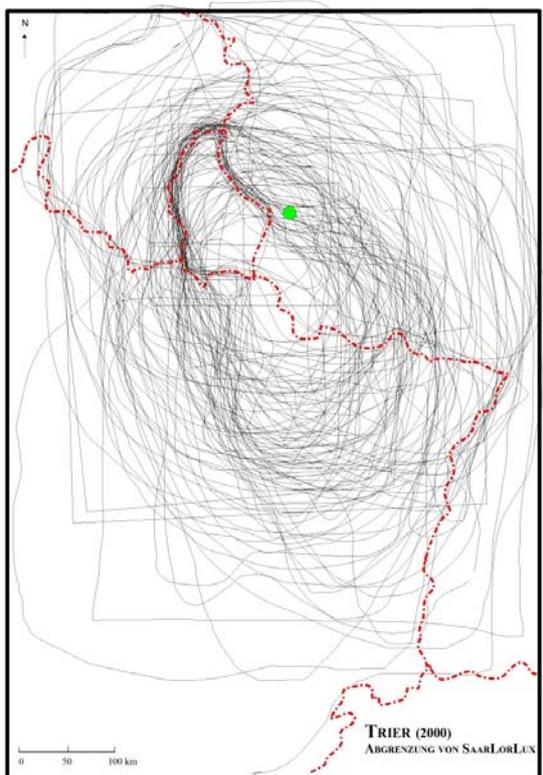
Karte 54: Abgrenzung von SaarLorLux in Prüm 2000 (n=84)



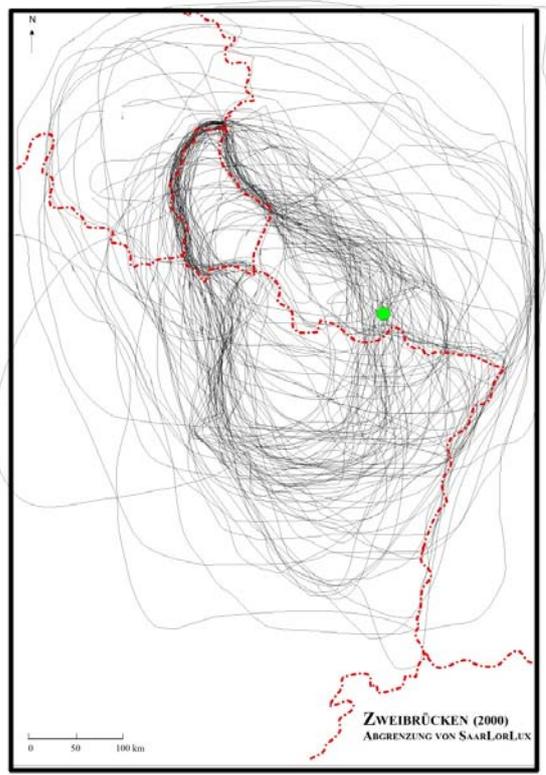
Karte 55: Abgrenzung von SaarLorLux in Kaiserslautern 2000 (n=146)



Karte 56: Abgrenzung von SaarLorLux in Trier 2000 (n=122)



Karte 57: Abgrenzung von SaarLorLux bei Zweibrücken 2000 (n=126)



Quelle: eigene Darstellung

### 9.1.3 Saarland

Das Saarland liegt zentral im SaarLorLux-Raum, und deshalb lassen die Befragten in diesem Bundesland auch keine Zweifel aufkommen, dass sie sich dieser europäischen Region zugehörig fühlen.

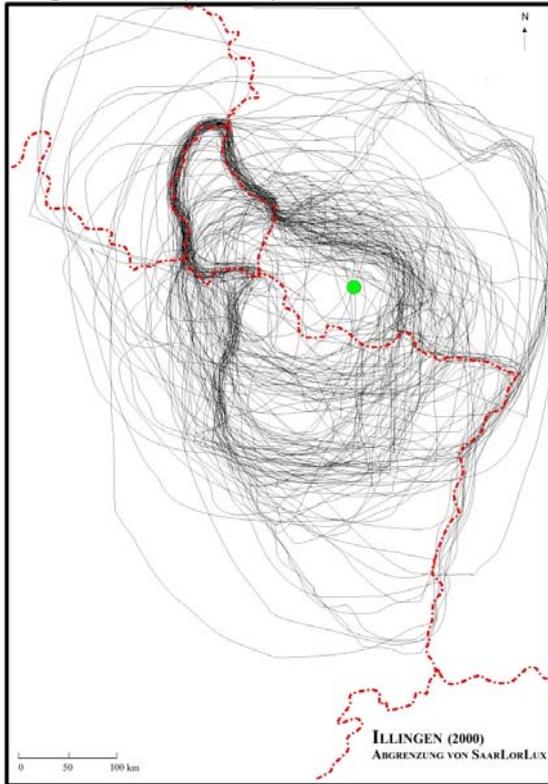
Insgesamt zeigen die saarländischen Karten, dass die Teilnehmer die drei Teilgebiete Saarland, Luxemburg und Lothringen in ihre Abgrenzung integrieren, wobei wieder das im südlichen Lothringen gelegene Département Vosges ausgegrenzt wird und die Südgrenze der häufigsten Eintragungen etwa bei Nancy (Département Meurthe-et-Moselle) verläuft.

Auffallend ist die Tatsache, dass an allen vier saarländischen Standorten neben dieser häufigsten Abgrenzung zusätzlich auch eine verkleinerte Abgrenzungsvariante existiert, bei der viele Befragte die Südgrenze ihres SaarLorLux-Raumes etwa auf der Höhe von Metz verlaufen lassen. Dies entspricht in etwa dem unmittelbar an das Saarland angrenzende Département Moselle.

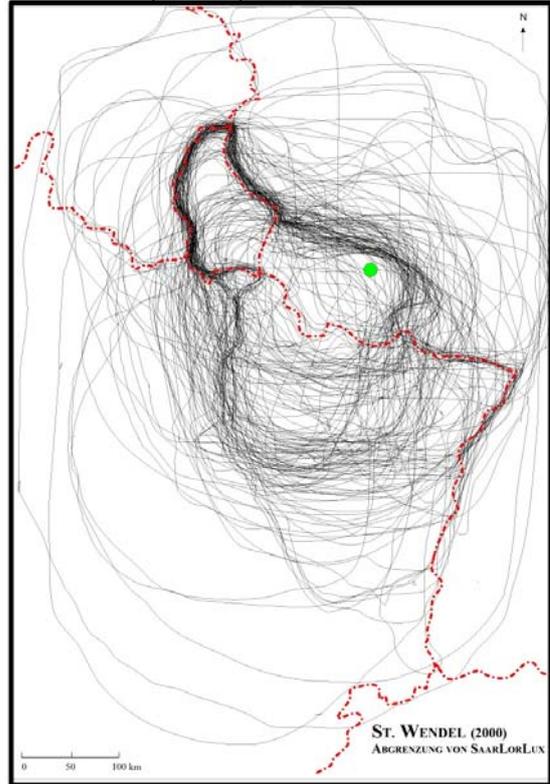
Da die ausgewählten Städte im Saarland durch die geringe Größe des Bundeslandes (nur 2569 km<sup>2</sup>) trotz ihrer Zuordnung zum Kern- beziehungsweise Peripherraum nicht weit voneinander entfernt liegen (die maximale Entfernung beträgt etwa 40 km Luftlinie zwischen Saarlouis und St. Wendel), unterscheiden sich auch ihre Vorstellungen vom SaarLorLux-Raum nicht grundlegend. Lediglich die Abgrenzungen der Schüler aus Saarlouis ergeben einen schlankeren Raum, der im Osten nicht so weit in die Pfalz reicht wie bei den drei anderen Standorten.

Beim Vergleich mit den späteren Befragungen weichen zwei Ergebniskarten stark ab, die 2002 und 2006 in Saarbrücken entstanden (Anhang K 8). Die Bewohner haben 2002 einen sehr großen Raum eingetragen, der sowohl Belgisch-Luxemburg und Rheinland-Pfalz als auch den Süden von Lothringen umfasst. Die Schüler 2006, die eine Vorlage mit Staatsgrenzen hatten, haben hingegen einen sehr kleinen Raum abgegrenzt, der sich im Norden sehr deutlich am Großherzogtum und dem Saarland orientiert, während die Meinungen im Süden weit auseinander gehen und die gesamte Breite Lothringens bis hin zum Elsass integrieren.

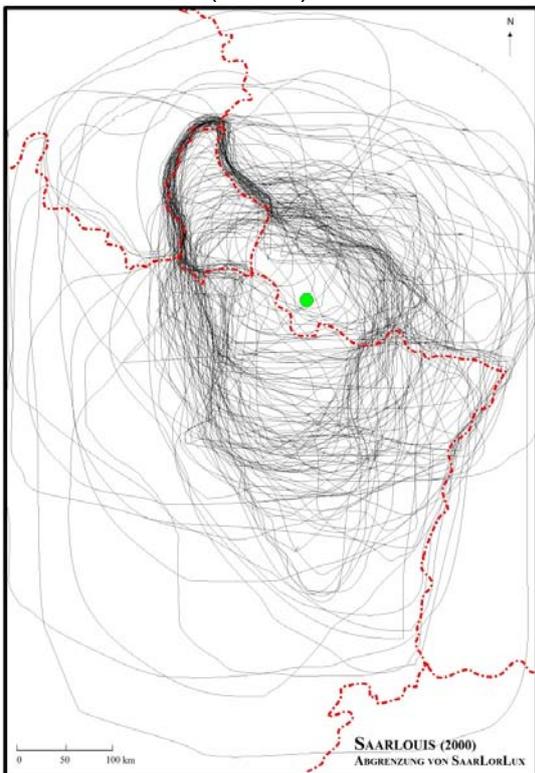
Karte 58: Abgrenzung von SaarLorLux in Illingen 2000 (n=171)



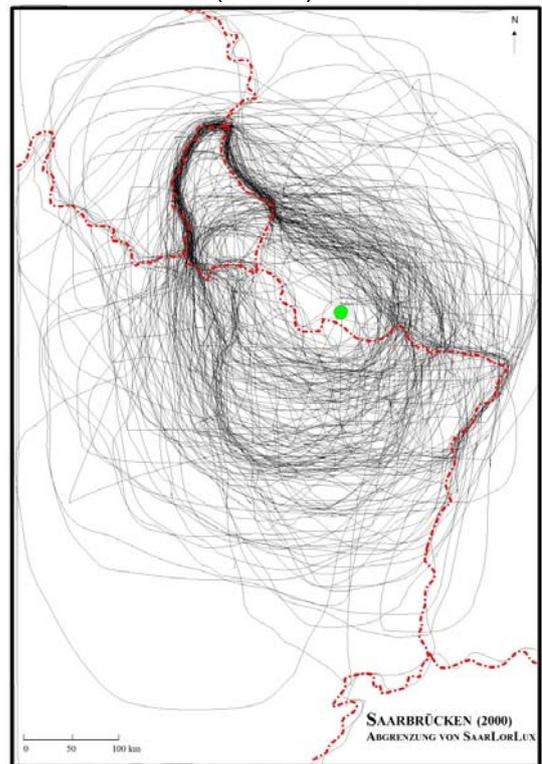
Karte 59: Abgrenzung von SaarLorLux in St. Wendel 2000 (n=167)



Karte 60: Abgrenzung von SaarLorLux in Saarlouis 2000 (n=154)



Karte 61: Abgrenzung von SaarLorLux in Saarbrücken 2000 (n=184)



Quelle: eigene Darstellung

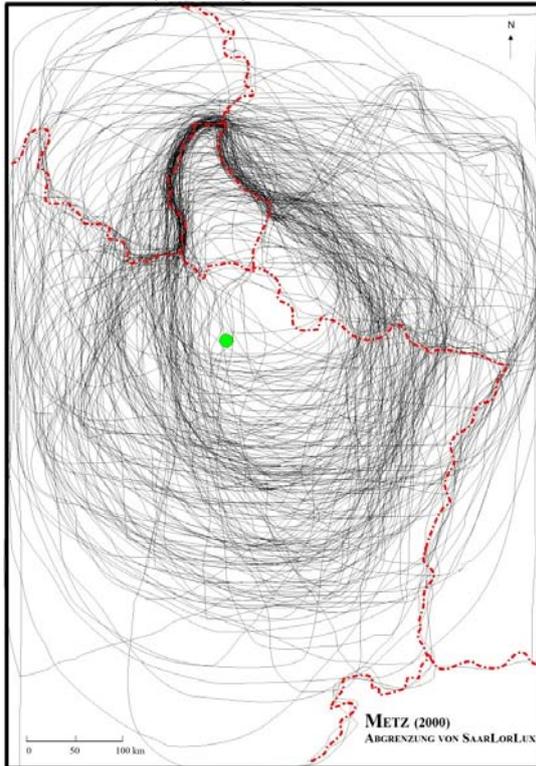
#### 9.1.4 Lothringen

Die Orte im Peripherraum Lothringens (also Epinal und Verdun) bringen neue Aspekte in die Kartenbilder ein. Während in den Karten der deutschen Befragten zumeist ein kleiner Raum abgegrenzt wurde, ergeben sich nun viel größere Abgrenzungsvorschläge. Es liegt auf der Hand, dass die Schüler an den als peripher definierten Orten trotzdem dazu gehören wollten. Dass dahinter eine politische Motivation oder aber eine genaue Raumkenntnis steht, dürfte eher unwahrscheinlich sein. Möglicherweise dachten sie sich, dass sie wohl dazu gehören müssten, wenn sie schon zur Teilnahme an der Studie aufgefordert würden. Es ergeben sich daraus Karten, die von den anderen durch die viel größere eingetragene Fläche abweichen. In Verdun führt diese Herangehensweise zu einem eher runden Raum.

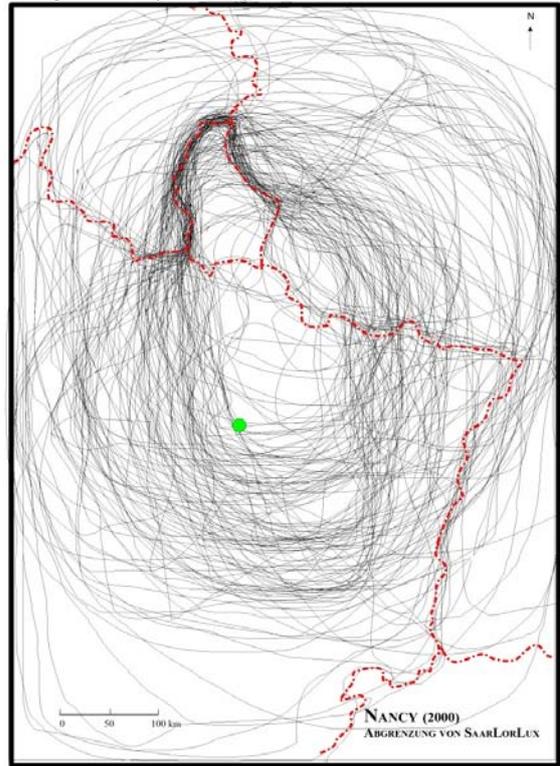
Die Schüler in Epinal zeichnen einen langgestreckten SaarLorLux-Raum, der bis zur eigenen Stadt reicht und der sich nach Osten über den Rhein hinaus und sogar bis in den Schwarzwald orientiert. In den Gesprächen mit Lehrern vor Ort berichteten diese, dass es durchaus einen Bezug zu Deutschland im Alltag und in der Freizeit gibt, dass aber die Fahrten nicht in den Norden in Richtung Saarland führen, sondern in östlicher Richtung nach Baden-Württemberg. Freiburg im Breisgau liegt etwa 130 km Fahrtstrecke von Epinal entfernt, bis Saarbrücken sind es hingegen 195 km. Diese Aussage stützte die Interpretation, dass die Schüler ihre Eintragungen eher deshalb so weit in den Süden ausdehnten, weil sie meinten, dass Epinal innerhalb des darzustellenden Raumes liegen müsse. Allerdings existiert auch im Westen eine zweite Variante: während die meisten Schüler die luxemburgische Westgrenze einfach nach Süden verlängerten, wählten hier einige eine Form, die der gesamten Fläche Lothringens entspricht. In der Kartenvorlage diente Bar-le-Duc, die Hauptstadt des Départements Meuse, als Punkt, der auf jeden Fall in die Abgrenzung eingeschlossen werden sollte.

Auch die Eintragungen in Metz und Nancy formen eine große Region und zwar im Süden wie im Norden. Obwohl die meisten Schüler die luxemburgische Grenze zur Abgrenzung nutzten, gibt es an den lothringischen Standorten etliche Teilnehmer, die weite Teile von Wallonien integrieren und den natürlichen Verlauf von Rhein und Unter mosel als Orientierung hinzuziehen. Im Süden gehen die Meinungen weiter auseinander als das bei den deutschen Probanden der Fall war. Den Lothringern ist die erhebliche Größe ihrer eigenen Region bewusst, allerdings scheint es Unklarheiten darüber zu geben, welche Départements zum SaarLorLux-Raum gehören. In Nancy ist die Zone, die von den Schülern 2000 als Südgrenze angesehen wird, etwa 200 Kilometer breit, in Metz sind es sogar 300 Kilometer. Durch die großen Fallzahlen der Eintragungen in diesen beiden Karten wirken die Häufungen der Linien dennoch sehr hervorstechend.

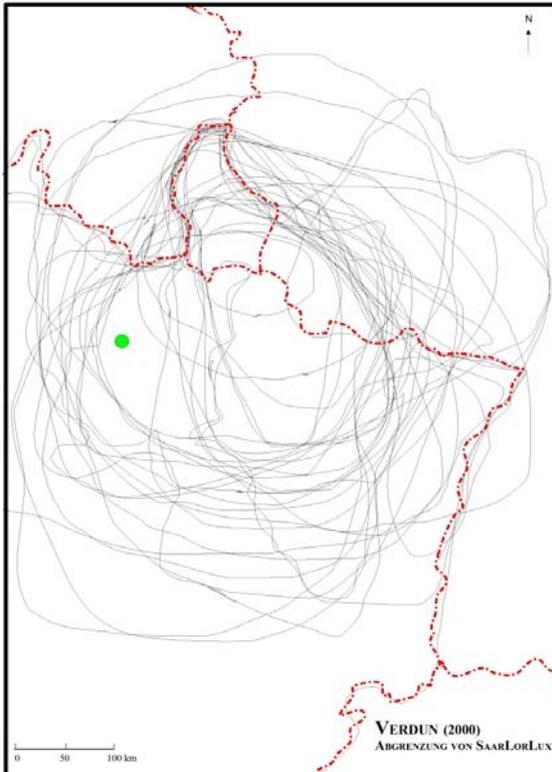
Karte 62: Abgrenzung von SaarLorLux in Metz 2000 (n=214)



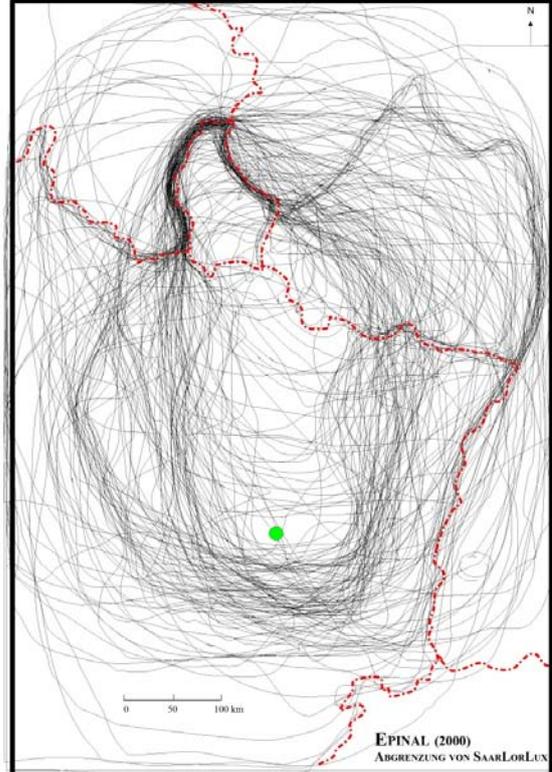
Karte 63: Abgrenzung von SaarLorLux in Nancy 2000 (n=172)



Karte 64: Abgrenzung von SaarLorLux in Verdun 2000 (n=53)



Karte 65: Abgrenzung von SaarLorLux in Epinal 2000 (n=178)

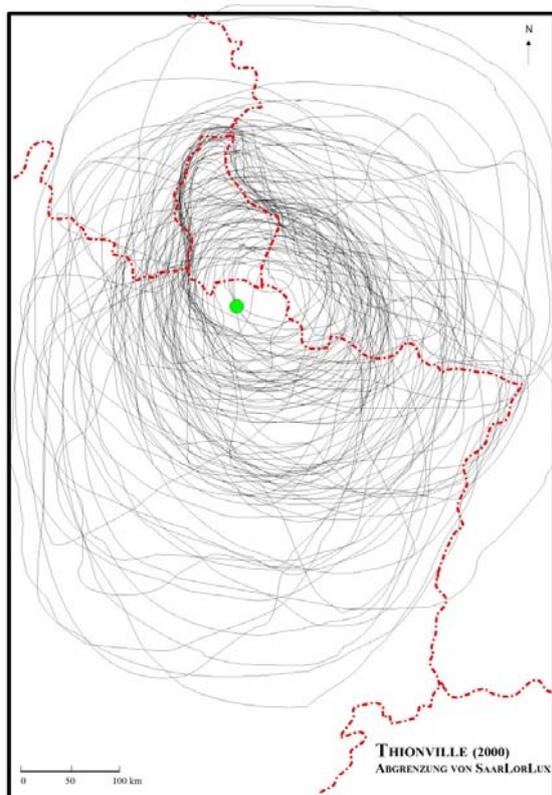


Quelle: eigene Darstellung

Bei den fünf Orten im Kernraum ergibt sich das kompakte Bild, das schon von den Vorstellungen der Bewohner auf der anderen Seite der Grenze bekannt ist. Die meisten Eintragungen reichen in Lothringen nur bis zur Höhe von Nancy, im Norden jedoch werden großzügigere Linien gezogen, die sich nicht nur auf Luxemburg und auf das Saarland beschränken. Die Form dieses deutschen Bundeslandes ist in den Köpfen der Befragten Franzosen nicht so genau verankert.

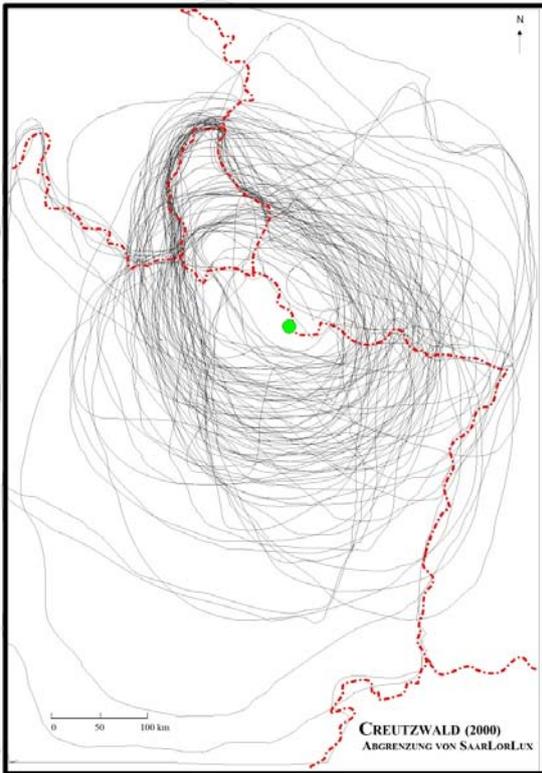
Auffällig ist, dass neben den Schülern aus Epinal auch diejenigen aus Bitche und Sarreguemines sehr generöse Abgrenzungen gewählt haben, die bis zum Rhein reichen und somit das gesamte Elsass einschließen. Diese beiden Standorte sind die östlichsten aus der Reihe der ausgewählten grenznahen Grenzorte, die sich wie eine Perlschnur von Thionville bis Bitche entlang der deutsch-französischen Grenze aneinander reihen. Das Bitcher Land gehört politisch zum Département Moselle und stellt einen schmalen Landstreifen dar, der im Norden von Deutschland und im Süden vom Elsass (Département Bas-Rhin) umgeben ist. Aus diesem Grund ist es verständlich, dass die Schüler in diesen beiden östlichen Standorten den Blick verstärkt in Richtung Elsass werfen.

Karte 66: Abgrenzung von SaarLorLux in Thionville 2000 (n=114)

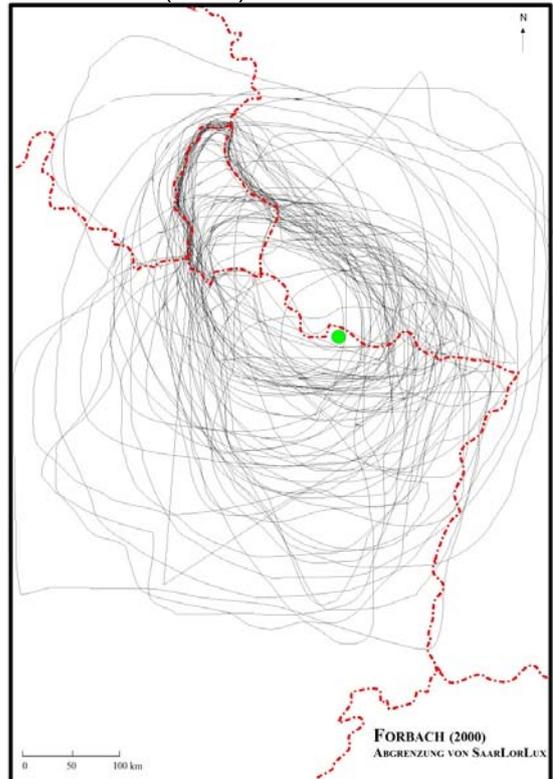


Quelle: eigene Darstellung

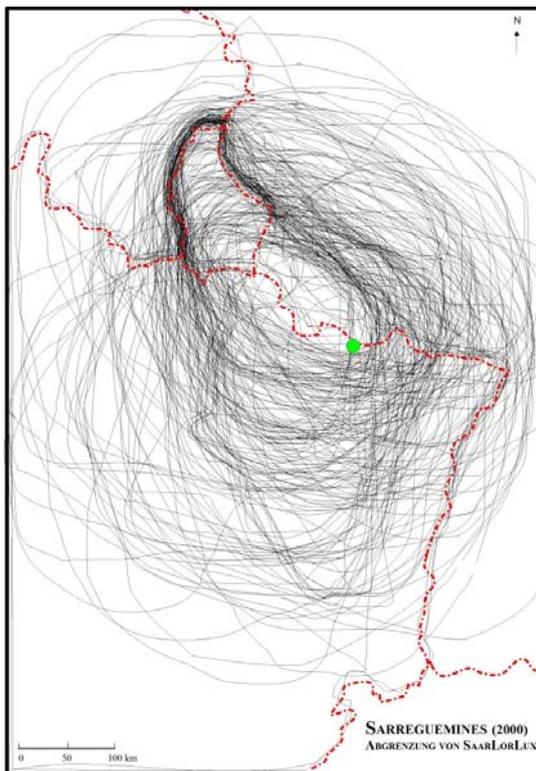
Karte 67: Abgrenzung von SaarLorLux in Creutzwald 2000 (n=111)



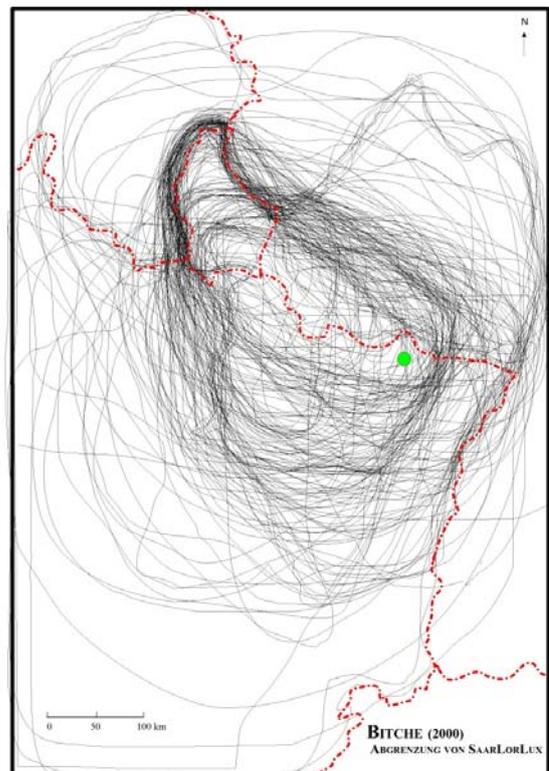
Karte 68: Abgrenzung von SaarLorLux in Forbach 2000 (n=88)



Karte 69: Abgrenzung von SaarLorLux in Sarreguemines 2000 (n=250)



Karte 70: Abgrenzung von SaarLorLux in Bitche 2000 (n=239)



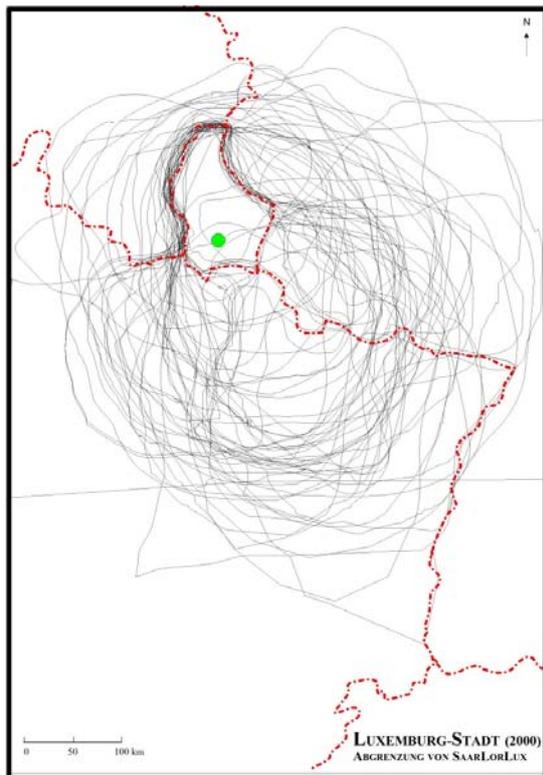
Quelle: eigene Darstellung

### 9.1.5 Luxemburg und Belgisch-Luxemburg

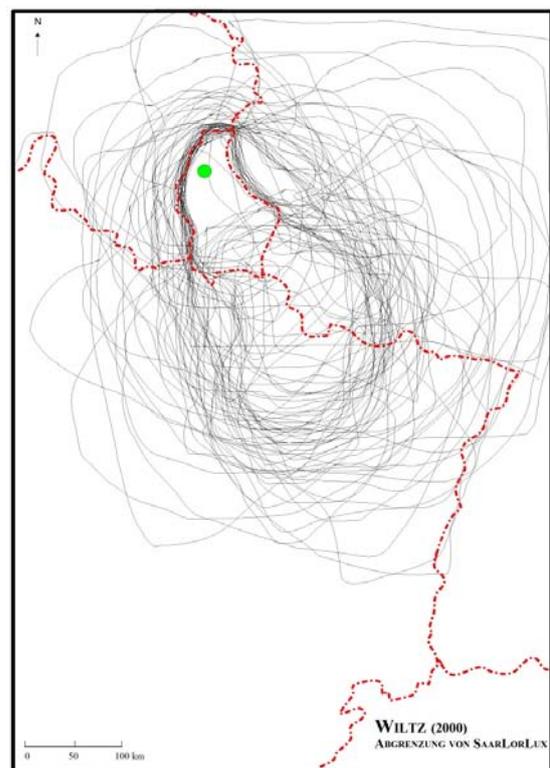
Die Karten der Befragten aus den beiden luxemburgischen Städten und aus Arlon wirken durch die geringeren Fallzahlen der Eintragungen weniger dicht als die bisherigen Karten, in denen manchmal drei- bis viermal so viele Eintragungen integriert werden konnten, da vor allem in Lothringen größere Klassenstärken vorlagen. Dennoch lassen sich auch hier Tendenzen ablesen.

Bei diesen drei Standorten ergibt sich ein vergleichbares Bild der Abgrenzungen, wie es bereits an den Standorten in Deutschland und in Frankreich entstand. Häufungen der Linien in den Karten von 2000 weisen einen Raum aus, der Luxemburg, das Saarland und das nördliche Lothringen umfasst. Allerdings erscheint hier die Ausgrenzung von belgischen Landesteilen nicht ganz so scharf, da die Westgrenze der Vorstellungen des SaarLorLux-Raumes oft verschoben wird und sich nicht immer an der Staatsgrenze orientiert. Dadurch erscheinen die Ergebniskarten vor allem aus den Jahren 2002 und 2006 eher individuell und zeigen keine genaue Raumabgrenzung (Anhang Karte 18-20)..

Karte 71: Abgrenzung von SaarLorLux in Luxemburg-Stadt Befragung 2000 (n=54)



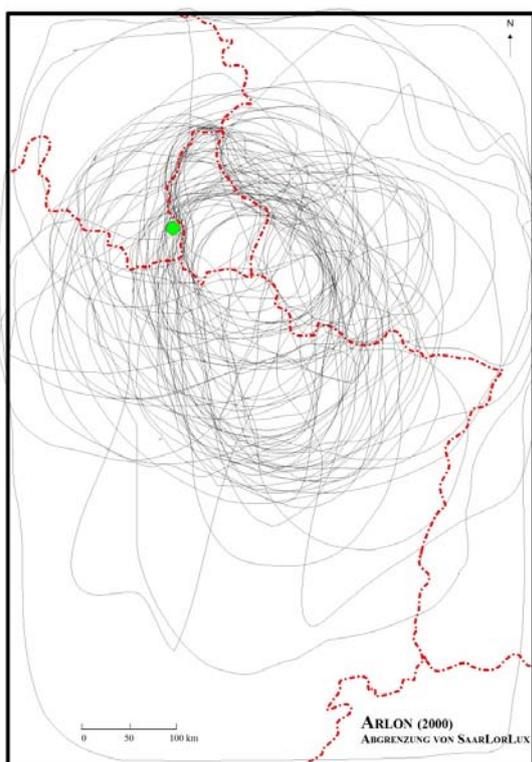
Karte 72: Abgrenzung von SaarLorLux in Wiltz 2000 (n=78)



Quelle: eigene Darstellung

Da Arlon direkt an der Grenze zu Luxemburg liegt, ist das Großherzogtum in fast allen Lebensbereichen die primäre Anlaufstelle, da die nächst größeren belgischen Städte weiter entfernt sind als die Hauptstadt des Nachbarlandes. Die Schüler haben dieser Tatsache Rechnung getragen und einen kompakten SaarLorLux-Raum gezeichnet, der allerdings die eigene Stadt deutlich integriert. Es wirkt fast so, als ob Arlon bei der Linienführung der Zeichnungen im Windschatten liegt und die nördliche Westgrenze schwungvoll nach Süden verlängert wird, ohne den „Knick“ im Grenzverlauf aufzunehmen.

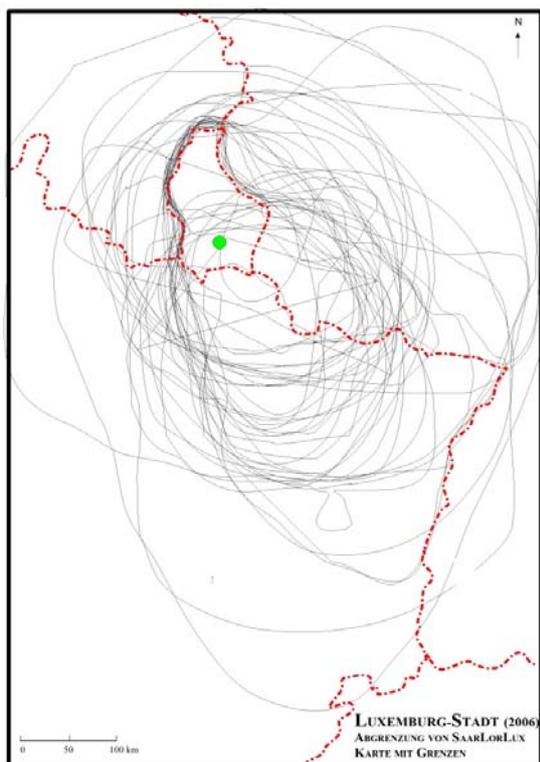
Karte 73: Abgrenzung von SaarLorLux in Arlon 2000 (n=96)



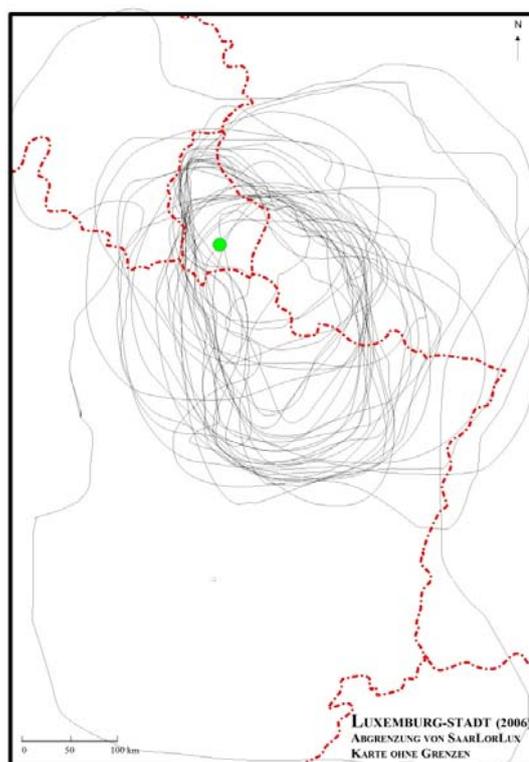
Quelle: eigene Darstellung

Besonders bemerkenswert sind die beiden Karten aus Luxemburg-Stadt im Jahr 2006, die vor dem Hintergrund des aktuellen Anlasses betrachtet werden sollen. Kurz vor Beginn des Kulturhauptstadtjahres „Luxemburg und die Großregion“, also zu einer Zeit, da dieser Name häufig in den Medien und im Straßenbild zu finden ist, verkleinern sich die Vorstellungen der Schüler über diesen Raum zu einer sehr kompakten Region, die im Süden maximal bis Nancy reicht und auch in Deutschland bestenfalls das Saarland umfasst. Nicht selten wird auch der Raum Trier außerhalb des SaarLorLux-Raumes gesehen, obwohl gerade zu dieser Stadt für viele Luxemburger bedeutende Einkaufsbeziehungen bestehen.

Karte 74: Abgrenzung von SaarLorLux in Luxemburg-Stadt Befragung 2006 (n=43, Karte mit Grenzen)



Karte 75: Abgrenzung von SaarLorLux in Luxemburg-Stadt Befragung 2006 (n=63, Karte ohne Grenzen)



Quelle: eigene Darstellung

## 9.2 Zusammenfassung der Abgrenzungen nach Teilgebieten

Die Auswertung der Karten der einzelnen Standorte zeigt deutlich, dass die Befragten eine recht einheitliche Vorstellung vom SaarLorLux-Raum haben und dass sich die vorhandenen, aber kleinen Abweichungen oftmals aus den lokalen Gegebenheiten und Erfahrungen der Schüler erklären lassen.

Die häufigste Abgrenzung umfasst einen Raum, der durch das Großherzogtum Luxemburg, ein Gebiet, das von der Linie von Trier entlang der saarländischen Grenze bis etwa Zweibrücken begrenzt wird, sowie den nördlich von Nancy gelegenen Teil Lothringens gebildet wird. Bei der Nord-Süd-Ausdehnung haben die Teilnehmer eine deutlich konkretere Vorstellung als bei der Ost-West-Erstreckung des SaarLorLux-Raumes, bei der die Formen von schlanken, schmalen Räumen zu runden Formen stark variieren.

Erst auf den zweiten, genaueren Blick erscheinen weitere Gemeinsamkeiten. Die Abgrenzung entlang der Südgrenze des Départements Moselle ist ebenso häufig wie die Ausdehnung der Fläche auf die Teile von Wallonien und Rheinland-Pfalz, die in der Karte sichtbar sind. Eine Besonderheit ergibt sich auch bei den Orten im Peripherraum, bei denen

die Eintragungen daraufhin deuten, dass die Befragten entweder zum SaarLorLux-Raum dazugehören wollen (siehe Epinal, wo die Abgrenzung vergleichsweise stark in den Süden verschoben ist) oder sich ausgrenzen (siehe Kaiserslautern, wo die eigene Stadt außerhalb der meisten Abgrenzungen liegt). Wie die bisherigen Ergebnisse gezeigt haben, besteht ein Zusammenhang zwischen dem Namen SaarLorLux und dem Zugehörigkeitsgefühl. Ein Bewohner aus Epinal findet sich im „Lor“ wieder, während sich jemand aus Kaiserslautern nicht damit identifizieren kann und seinen Aktionsraum eher zum Rhein hin orientiert.

Um genau dieser Fragestellung nach den Unterschieden bei der Betrachtung des Kern- und Peripherraums genauer nachzugehen, werden die Einzelstandorte im Folgenden zu Karten der Teilgebiete zusammengefasst. Im Folgenden fließen alle Eintragungen in die Auswertung mit ein, so dass die Karten die Meinungen der Schüler und Erwachsenen aus den Jahren 2000, 2002 und 2006 offen legen. Ziel dieses Zwischenergebnisschrittes ist es, Übereinstimmungen aus den zwanzig Orten aufzugreifen und zusammenzufassen, um dann abschließend zu einer neuen Definition des SaarLorLux-Raumes aus Sicht seiner Bewohner zu kommen.

Die Karten sind nach dem folgenden Schema angeordnet.

2000 Kernraum	2000 Peripherraum	2006 Kernraum Karte mit Grenzen	2006 Peripherraum Karte mit Grenzen
2002 alle Standorte		2006 Kernraum Karte ohne Grenzen	2006 Peripherraum Karte ohne Grenzen

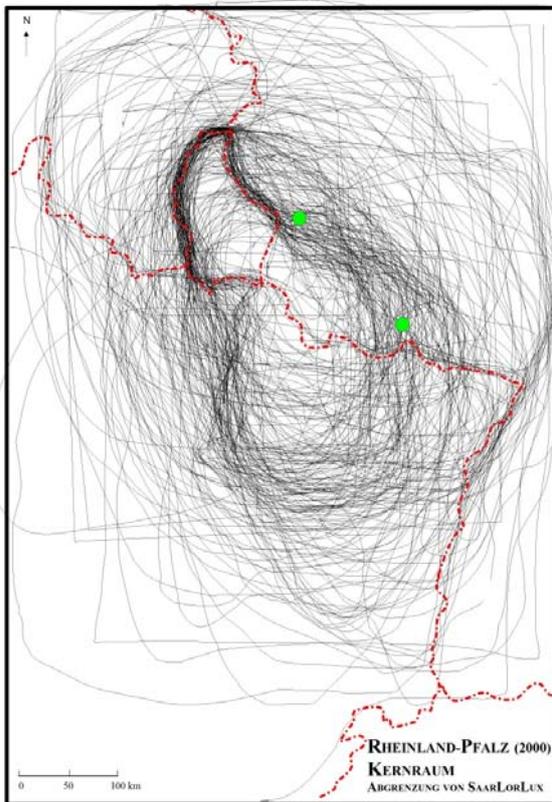
Die Orte, an denen die jeweils verwendeten Karten entstanden sind, sind mit grünen Punkten eingezeichnet.

### 9.2.1 Deutschland: Rheinland-Pfalz und Saarland

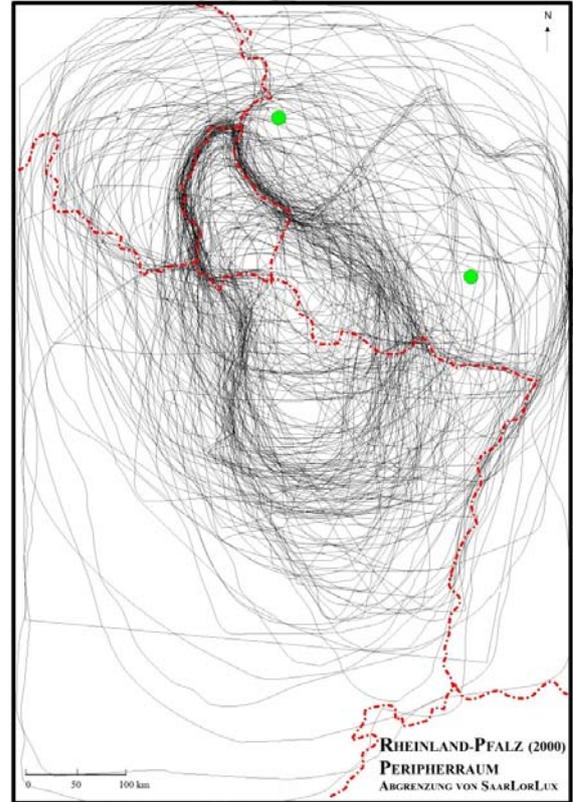
Bei den Befragten aus den beiden deutschen Bundesländern ist die Orientierung an den Flüssen Rhein und Mosel als eine Gemeinsamkeit der Bewohner im Peripherraum zu erkennen. Hier kann eine größere Unsicherheit bei der Abgrenzung der Region vermutet werden, so dass die Schüler die natürlichen Leitlinien der bekannten und auf der Karte sichtbaren Flüsse Rhein und Mosel herangezogen haben. Diejenigen, die im Kernraum wohnen, besitzen hingegen eine ziemlich konkrete und eindeutige Vorstellung vom SaarLorLux-Raum.

Karte 76: SaarLorLux-Abgrenzungen durch die rheinland-pfälzischen Befragten

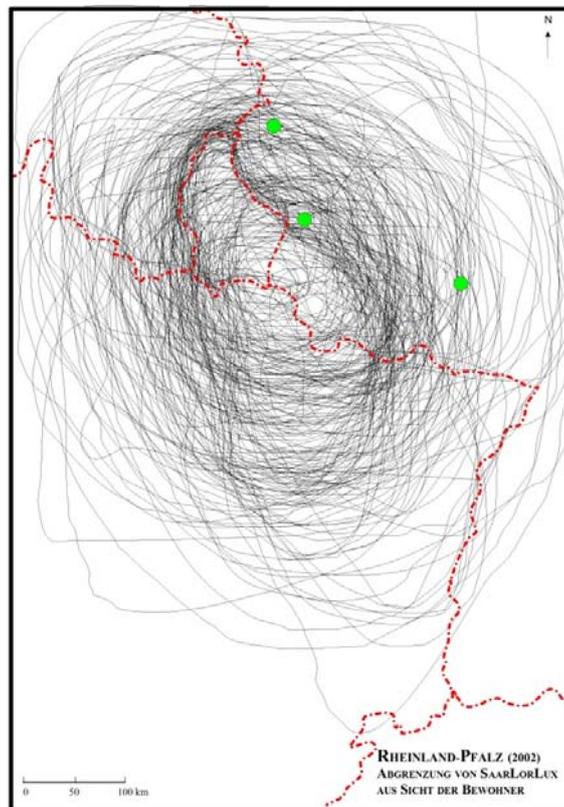
a: Befragung 2000 Kernraum (n=248)



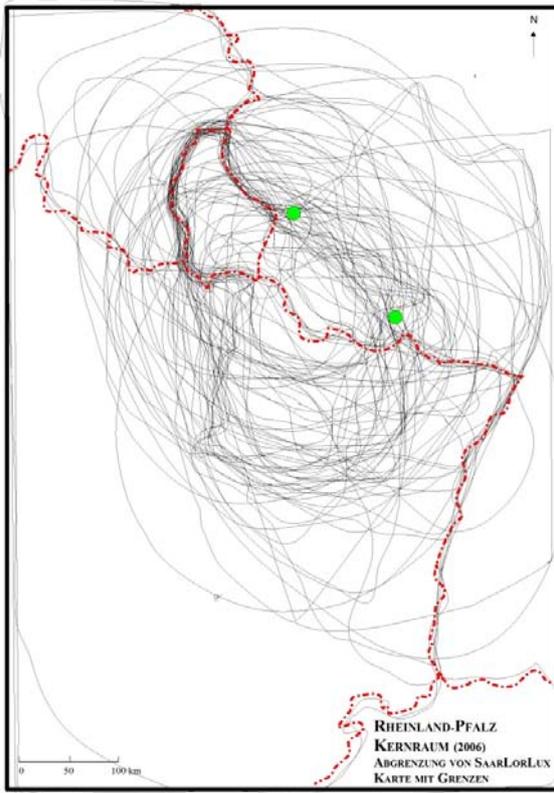
b: Befragung 2000 Periphererraum (n=230)



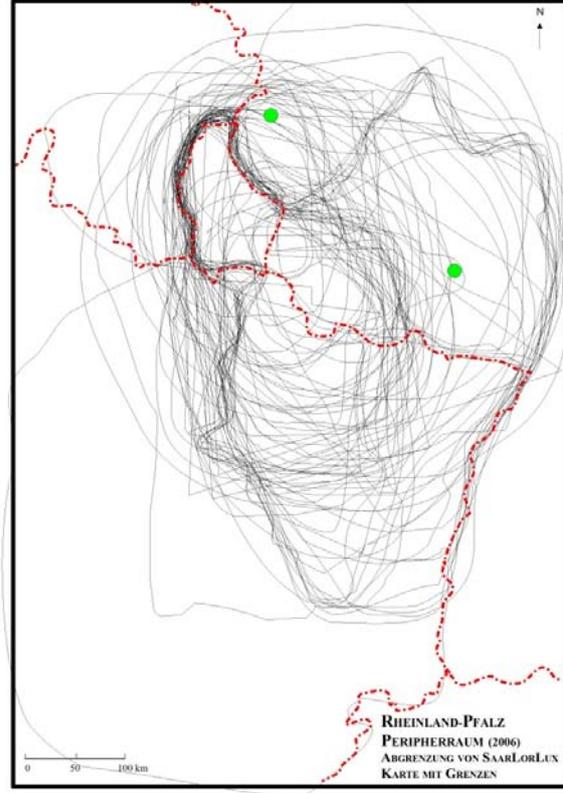
c: Befragung 2002 (n=199)



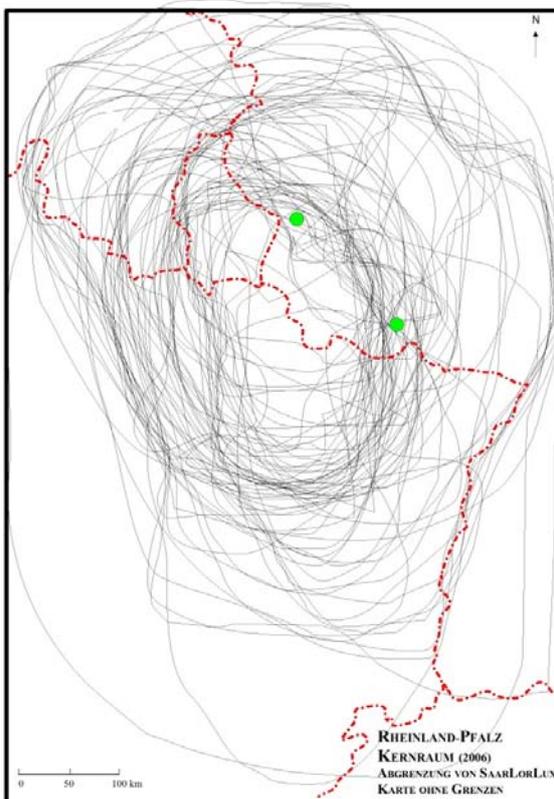
d: Befragung 2006 Kernraum (n=83)



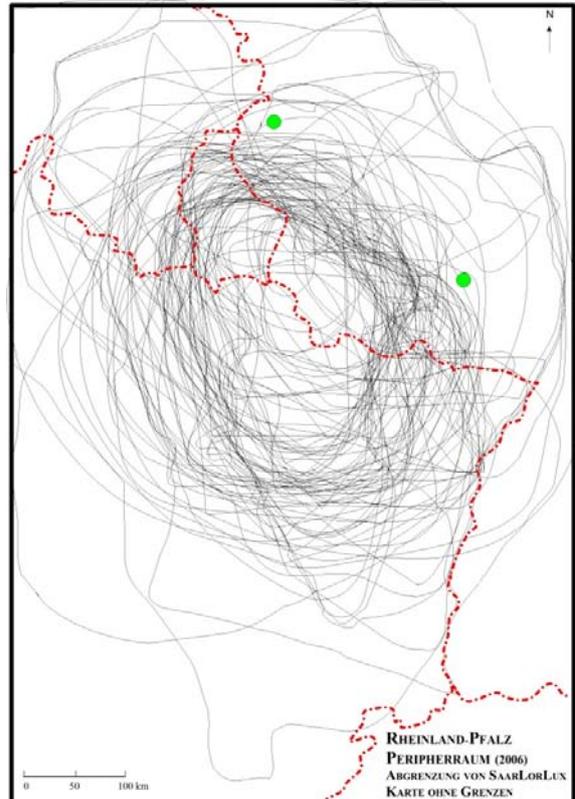
e: Befragung 2006 Periphererraum (n=79)



f: Befragung 2006 Kernraum (n=88)



g: Befragung 2006 Periphererraum (n=84)



Quelle: eigene Darstellung

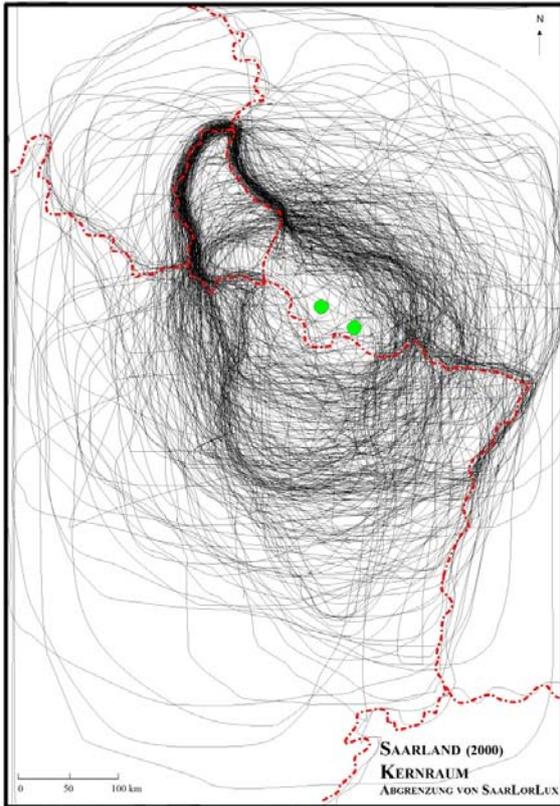
Insgesamt umranden die Eintragungen im Norden eine größere und breitere Fläche als im Süden, wo eine stärkere Konzentration zu beobachten ist. Allerdings werden von den deutschen Schülern häufiger, besonders im Jahr 2006, Teile des Elsass in die Abgrenzung integriert, so dass die Häufungen der Gebietsabgrenzungen ostwärts verschoben erscheinen und gleichzeitig das westlichste lothringische Département Meuse ausschließen. Vielleicht ist den Schülern der Begriff Elsass-Lothringen aus dem Geschichtsunterricht so vertraut, dass sie dies als eine Region interpretieren. Zumindest werden die südlichen und westlichen Teile Lothringens (Département Vosges und Meuse) von zahlreichen Schülern und Bewohnern als außerhalb des SaarLorLux-Raumes gelegen wahrgenommen.

Zwischen den Abgrenzungen aus Rheinland-Pfalz und denen aus dem Saarland lässt sich ein deutlicher Unterschied erkennen. Die Erstgenannten zeichnen ihre Linien generell etwas großzügiger und füllen häufiger das ganze Blatt aus. Obwohl auf allen Karten eine Konzentration zu erkennen ist, fällt diese etwas weniger prägnant aus.

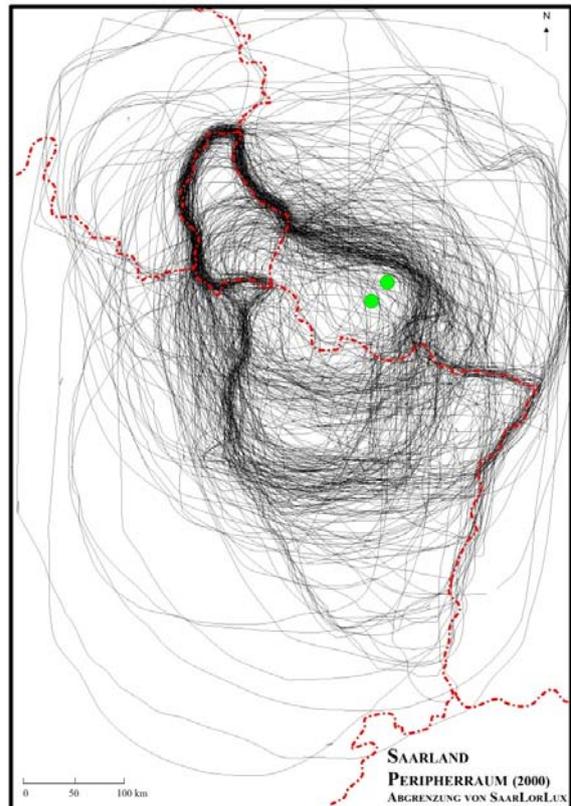
Bei den Saarländern hingegen erscheint durchweg ein kompakter, kleiner SaarLorLux-Raum und zumindest bei den Schülerbefragungen gibt es wenige, die großflächige, blattfüllende Abgrenzungen wählen. Dies lässt die Vermutung aufkommen, dass ein Zusammenhang zwischen der Größe der Heimatregion und der Wahrnehmung des SaarLorLux-Raumes besteht.

Karte 77: SaarLorLux-Abgrenzungen durch die saarländischen Befragten

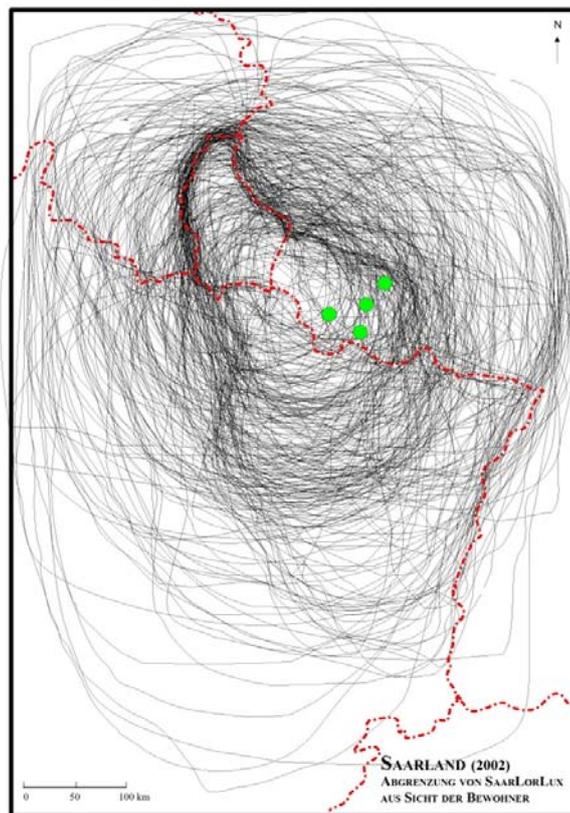
a: Befragung 2000 Kernraum (n=338)



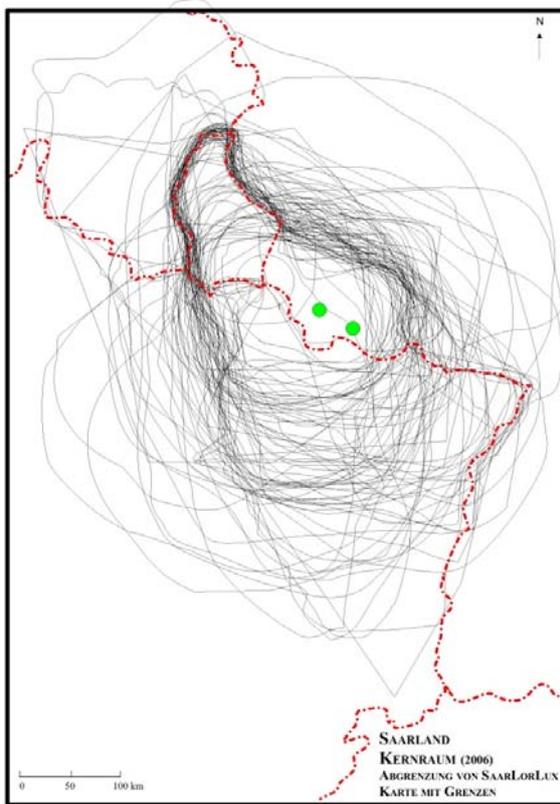
b: 2000 Peripherraum (n=308)



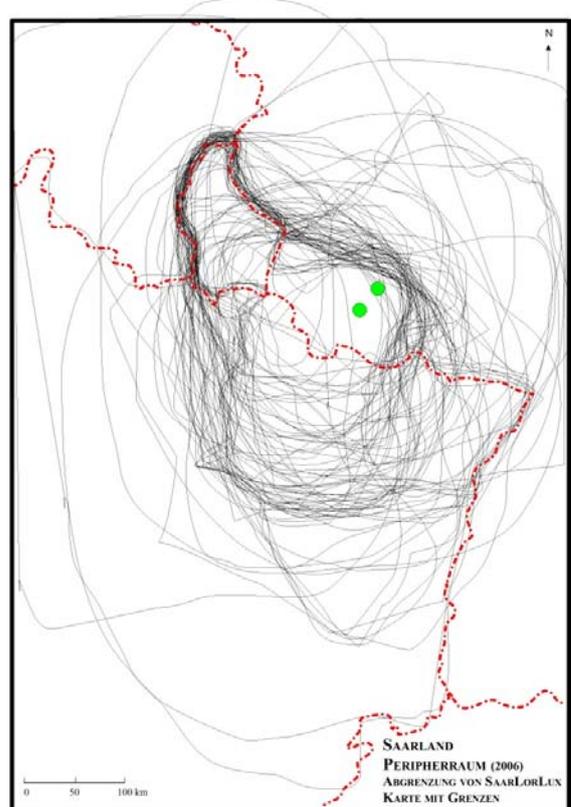
c: Befragung 2002 (n=279)



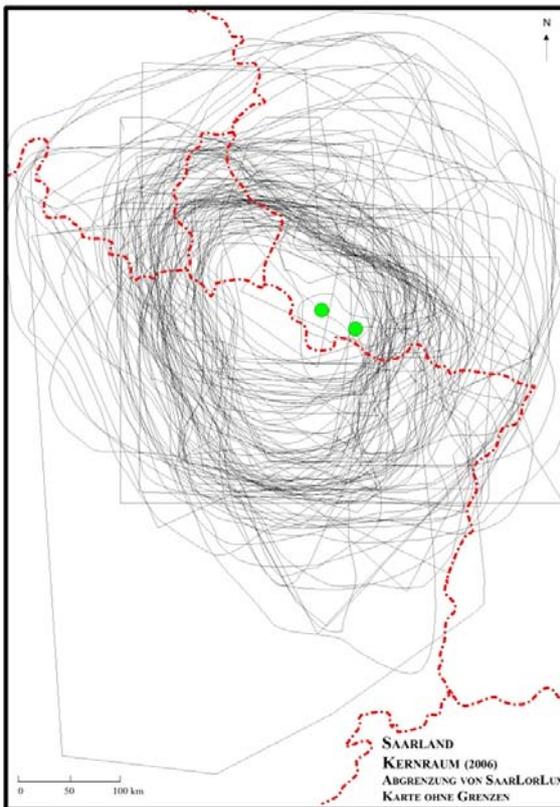
d: Befragung 2006 Kernraum (n=83)



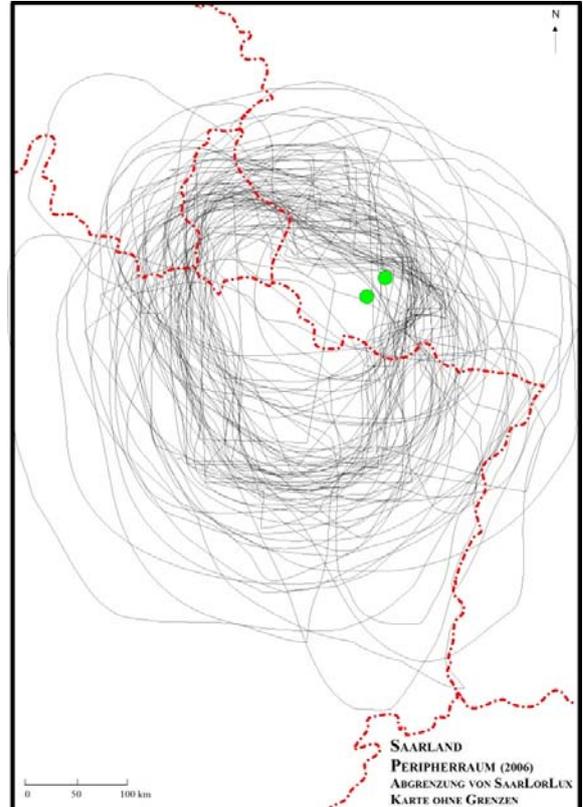
e: Befragung 2006 Periphererraum (n=116)



f: Befragung 2006 Kernraum (n=102)



g: Befragung 2006 Periphererraum (n=108)



Quelle: eigene Darstellung

### 9.2.2 Lothringen

Durch die erheblich höheren Fallzahlen wirken die Ergebniskarten aus Lothringen viel voller und schwärzer als diejenigen der anderen Teilgebiete des SaarLorLux-Raumes. Da aufgrund der Auswahl der Stichprobe, die sich an den Bevölkerungszahlen orientiert, doppelt so viele Schulen in Lothringen aufgesucht wurden wie in den anderen Teilgebieten, lässt sich dieser Eindruck nicht vermeiden. Die Karte von 2002 zeigt das genaue Gegenteil. Da von den lothringischen Orten für die Vergleichsbefragung nur zwei ausgewählt wurden, sieht diese Karte leer und luftig aus.

Bei den lothringischen Standorten existieren deutliche Unterschiede zwischen den Ansichten der Bewohner im Kern- beziehungsweise Peripherraum. Während in den grenznahen Standorten eine Abgrenzung gewählt wurde, die einen kompakten Raum darstellt, beziehen die Schüler im Peripherraum eindeutig Stellung und manifestieren ihren Willen, die eigene Stadt in den SaarLorLux-Raum zu integrieren. Dies ist besonders bei Epinal und Verdun zu sehen, da hier die Abgrenzungslinien in den Süden beziehungsweise Westen verschoben sind. Die Summe der Meinungen der Kernraumbewohner erinnert eher an den Kern des Montandreiecks, was besonders bei der Karte von 2000 auffällt.

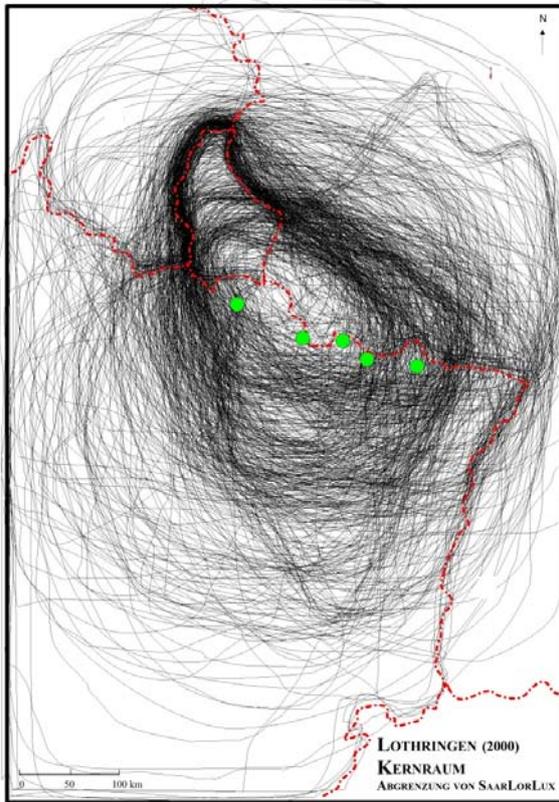
Bei den Ergebniskarten aus den Befragungen der Schüler 2000 und 2006 fällt zusätzlich die große Anzahl an Eintragungen auf, die den gesamten vorgegebenen Kartenausschnitt umkreisen. Einige Schüler wollten sich wohl nicht auf die Fragestellung einlassen und dachten, dass das ganze dargestellte Gebiet eingezeichnet werden sollte. Bei diesen großen Vorschlägen diente im Osten die französisch-deutsche beziehungsweise schweizerische Grenze als Hilfslinie, so dass der SaarLorLux-Raum immerhin nicht den Oberrheingraben und Schwarzwald auf deutscher Seite umfasst.

Insgesamt scheinen die Lothringer die einzigen zu sein, die ihre gesamte Region zum SaarLorLux-Raum dazu zählen und auch die beiden Départements (Meuse und Vosges) integrieren, die von den Befragten mit anderer Nationalität stets ausgeschlossen werden. Ihnen ist sicherlich aufgrund der besseren Kenntnisse über das eigene Land die Dimension der Region eher bewusst und da sie aus einer großen Region kommen, scheinen sie auch eine insgesamt größere Abgrenzung darzustellen.

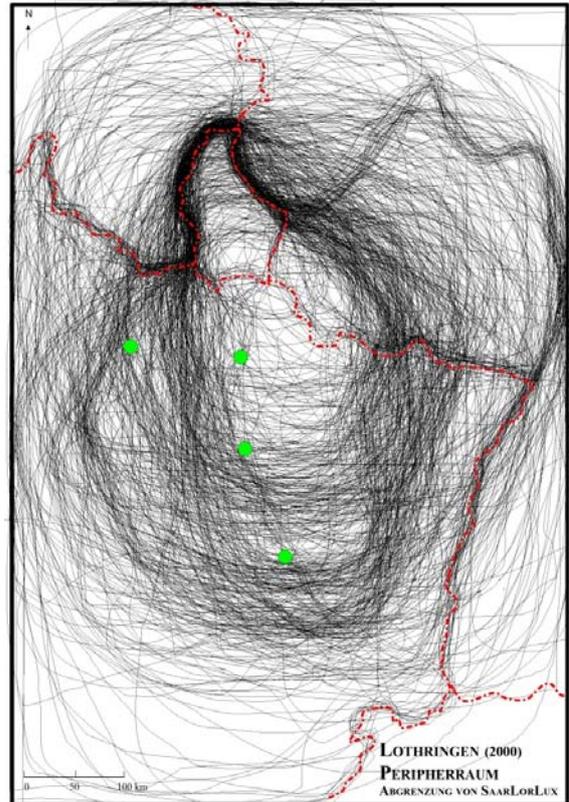
Diese größeren Ausmaße beziehen sich allerdings nicht auf den wallonischen Teil des SaarLorLux-Raumes, da die Provinz Belgisch-Luxemburg auch von den befragten Franzosen ignoriert wird.

Karte 78: SaarLorLux-Abgrenzungen durch die lothringischen Befragten

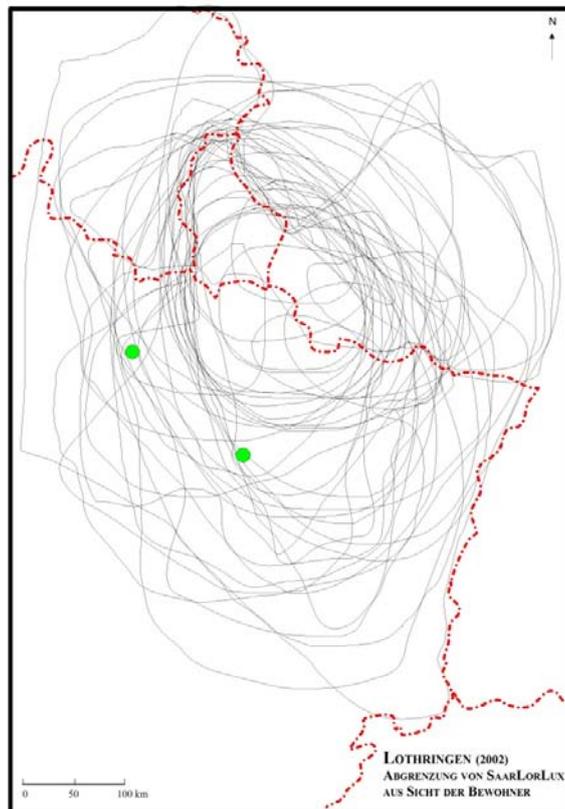
a: Befragung 2000 Kernraum (n=802)



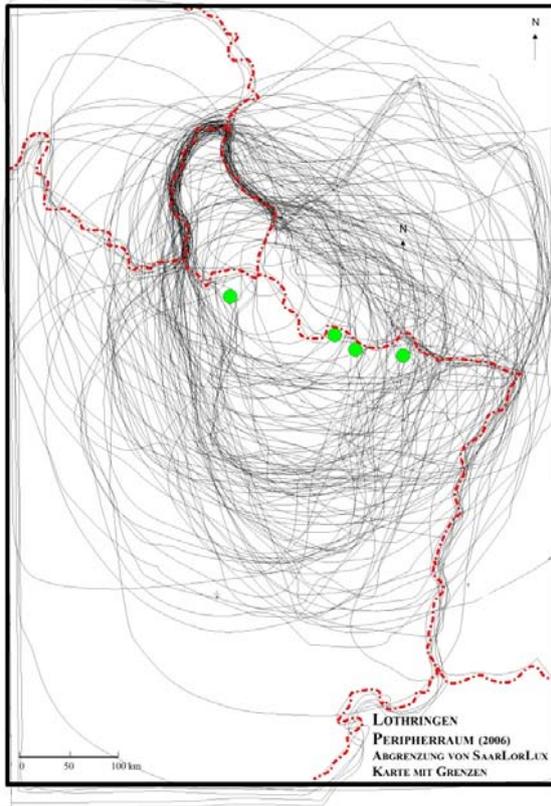
b: Befragung 2000 Periphererraum (n=617)



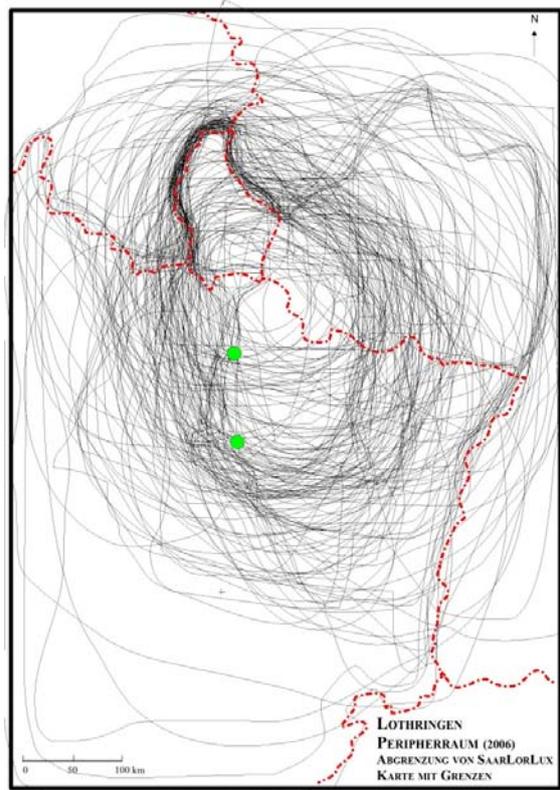
c: Befragung 2002 (n=47)



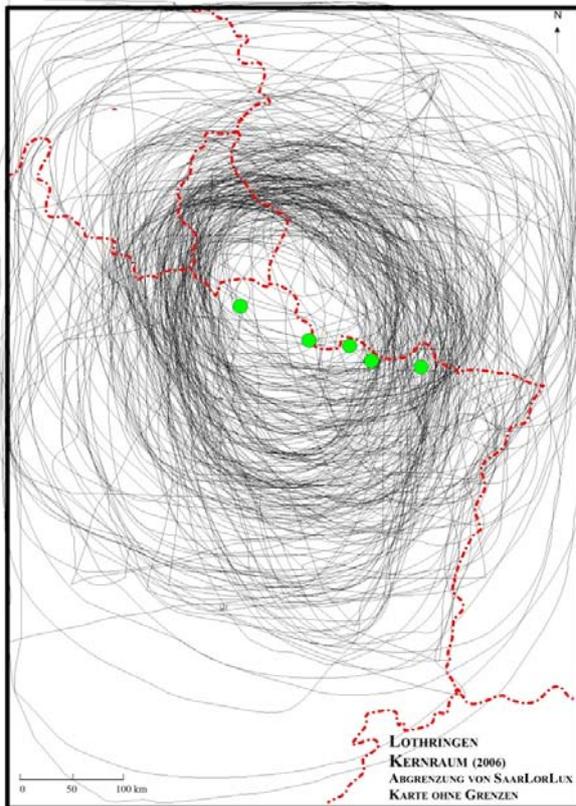
d: Befragung 2006 Kernraum (n=155)



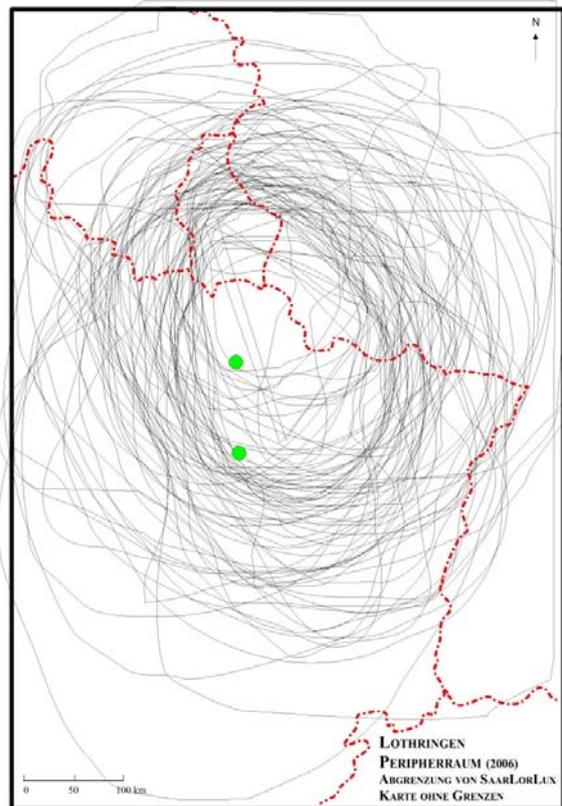
e: Befragung 2006 Peripherraum (n=179)



f: Befragung 2006 Kernraum (n=281)



g: Befragung 2006 Peripherraum (n=92)



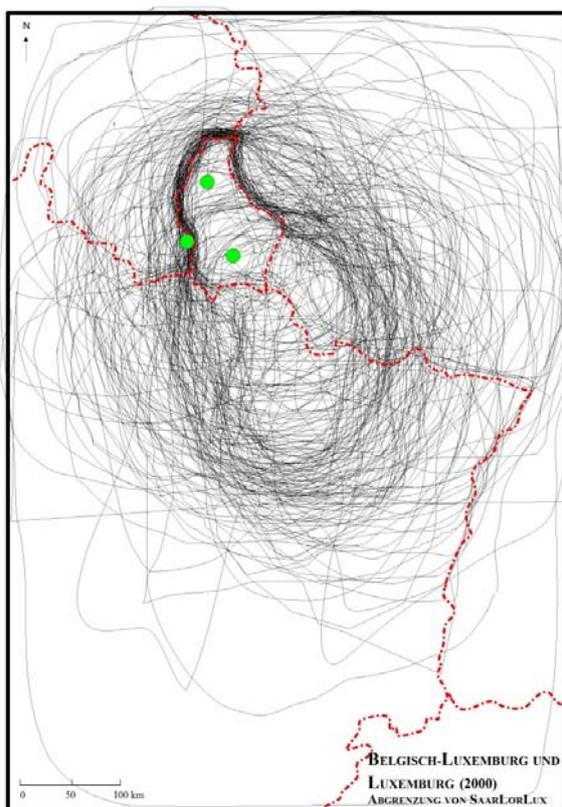
Quelle: eigene Darstellung

### 9.2.3 Luxemburg und Belgien (Kernraum und Peripherraum)

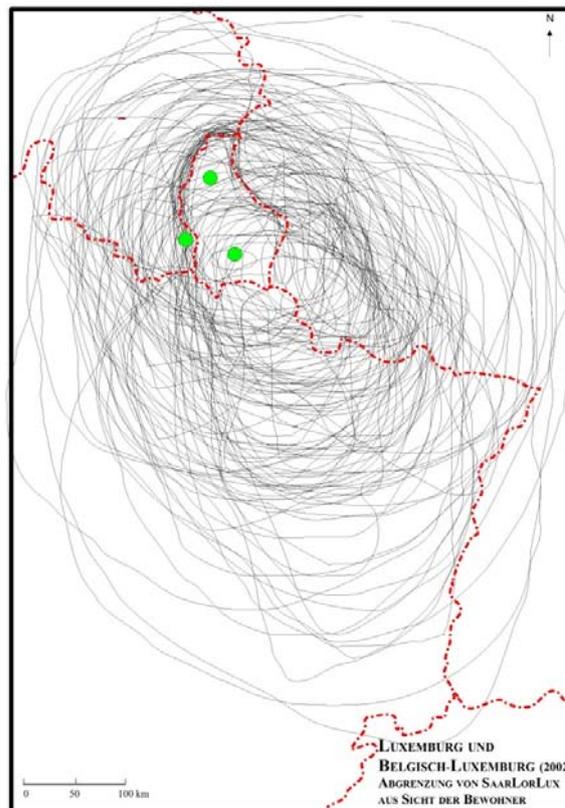
Bei den Karten der luxemburger und belgischen Schüler und Bewohner muss ein besonderes Augenmerk auf die Grenze zwischen diesen beiden Ländern gelegt werden. Es ist auffällig, dass selbst die Befragten aus diesen drei Standorten in der Mehrzahl eindeutig Position beziehen und den belgischen Teil aus dem SaarLorLux-Raum ausgliedern. Dies fällt besonders bei den Schülern auf, während die Bewohner 2002 zumindest Teile der belgischen Provinz Luxemburg integrieren. Bei ihnen sind zwar Häufungen sowohl an der luxemburgischen Westgrenze als auch beim Saarland zu erkennen, aber diese erscheinen nicht so konzentriert und deutlich wie in anderen Karten. Das sich ergebende Bild 2002 zeigt eher eine runde und nach Norden verschobene Form, so dass eine Fläche abgedeckt wird, die Luxemburg und Teile von Belgien und Deutschland umfasst, aber nicht weit nach Frankreich hinein ragt. Während die Erwachsenen vielleicht durch den häufigeren Kontakt mit Pendlern eine großzügigere Abgrenzung wählen, geben die Schüler des kleinen Großherzogtums wiederum eine kompakte Vorstellung des SaarLorLux-Raumes wieder.

Karte 79: SaarLorLux-Abgrenzungen durch die luxemburgischen und belgisch-luxemburgische Befragten

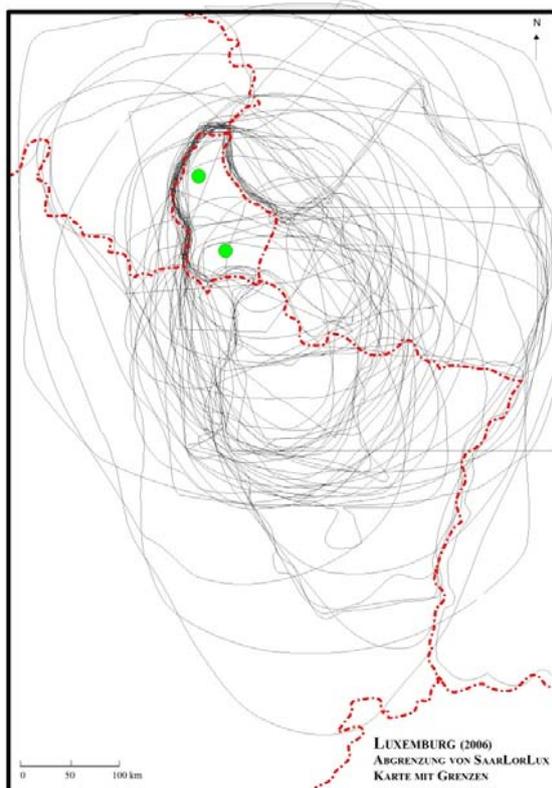
a: Befragung 2000 (n=228)



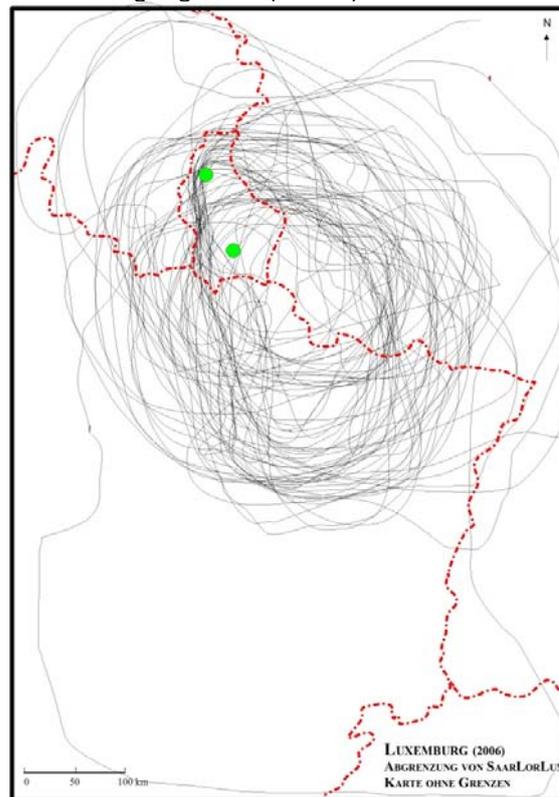
b: Befragung 2002 (n=104)



c: Befragung 2006 (n=77)



d: Befragung 2006 (n=100)



Quelle: eigene Darstellung

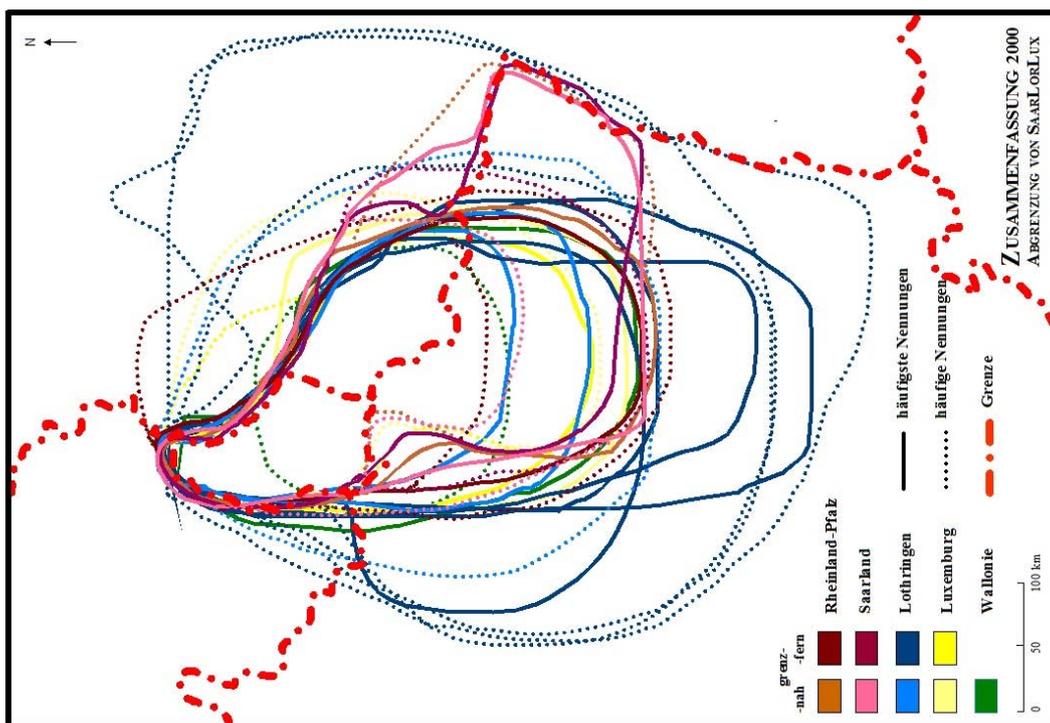
### 9.3 Zusammenfassung aller Abgrenzungen

Um den Prozess der Verallgemeinerung fortzuführen, der bisher von den Karten der einzelnen Standorte, die vollständig im Anhang 5 zu finden sind, zu der Zusammenfassung nach Teilgebieten führte, werden im Folgenden die wichtigsten Ergebnisse herausgearbeitet, um abschließend den SaarLorLux-Raum zu definieren, den die meisten Schüler und Bewohner abgegrenzt haben.

In den Karten 80 und 81 werden die optisch auffälligsten Häufungen der Teilgebiete als durchgezogene Linien dargestellt. Damit wird der hauptsächliche Verlauf der SaarLorLux-Abgrenzungen markiert, wie ihn die Befragten aus den jeweiligen Teilgebieten vorgenommen haben. Durch die Reduktion auf eine Linie wird die Darstellung klarer und eindeutiger. Die gestrichelten Linien weisen sekundäre Häufungen aus, bei denen der SaarLorLux-Raum entweder kleiner oder größer wahrgenommen wird. Neben den sofort auffallenden Hauptansichten soll mit dieser Methode auch den deutlich vorhandenen Nebenmeinungen Rechnung getragen werden. Diese Unterschiede ergeben sich aus der breiten räumlichen Streuung der Befragungsstandorte beziehungsweise Teilgebiete, die durch die Farben ausgewiesen werden. Auffällig sind auch in der Zusammenfassung die Orientierung an den Staatsgrenzen oder die runderen und damit vagieren Formen bei Kartenvorlagen ohne Grenzen.

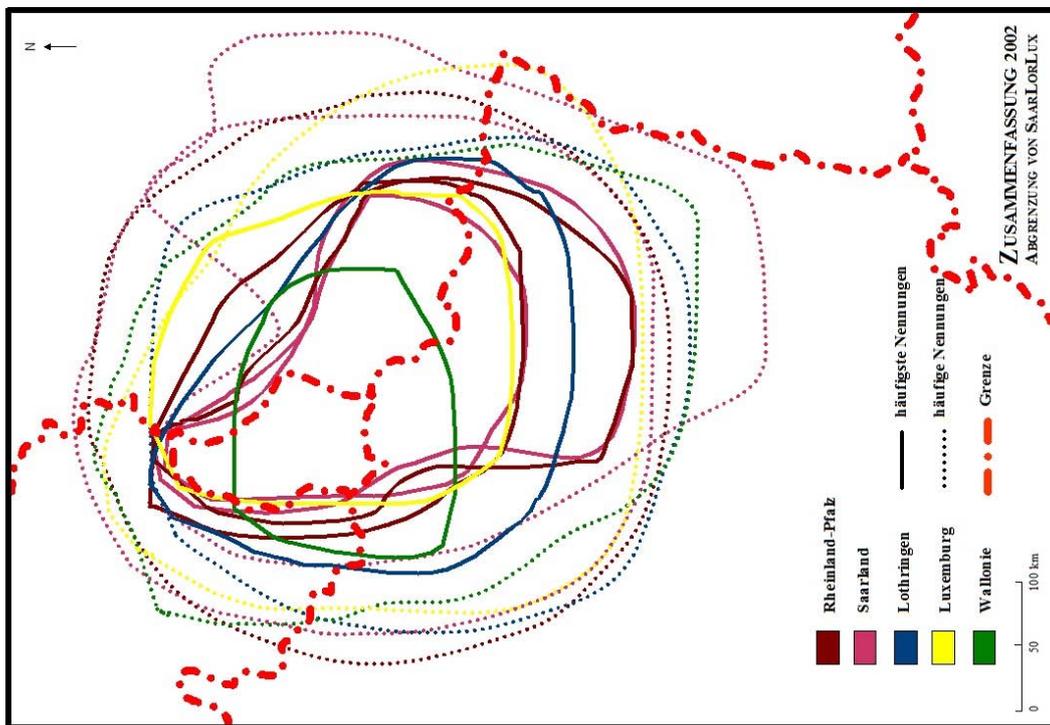
Karte 80: Zusammenfassung aller Abgrenzungen nach häufigen Eintragungen

a: Befragung 2000



Quelle: eigene Darstellung

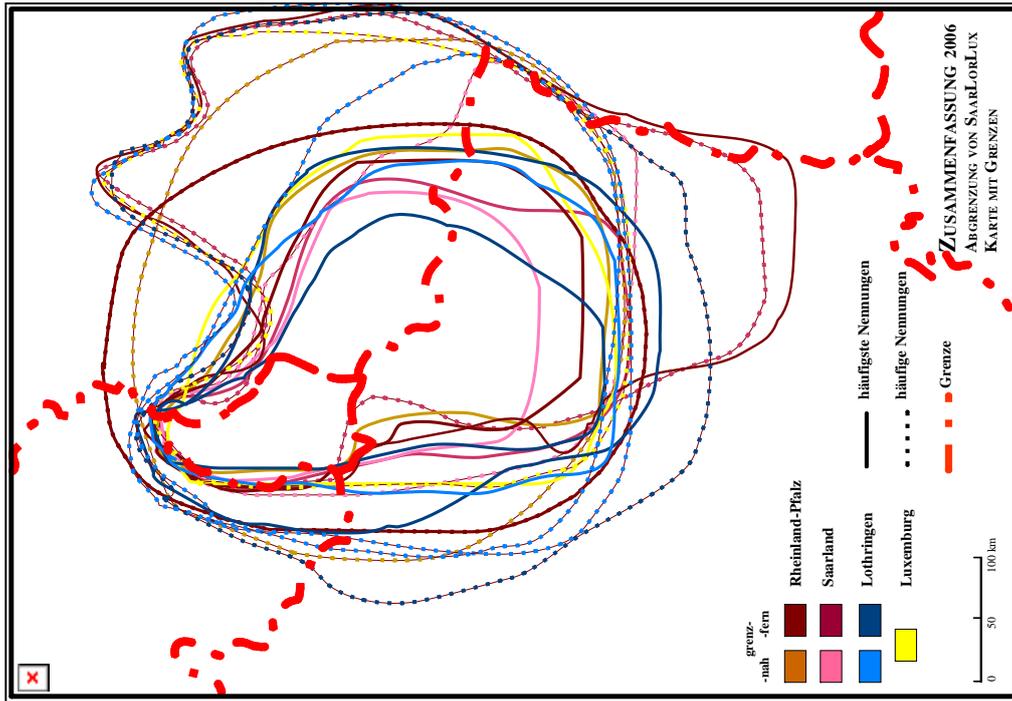
b: Befragung 2002



Quelle: eigene Darstellung

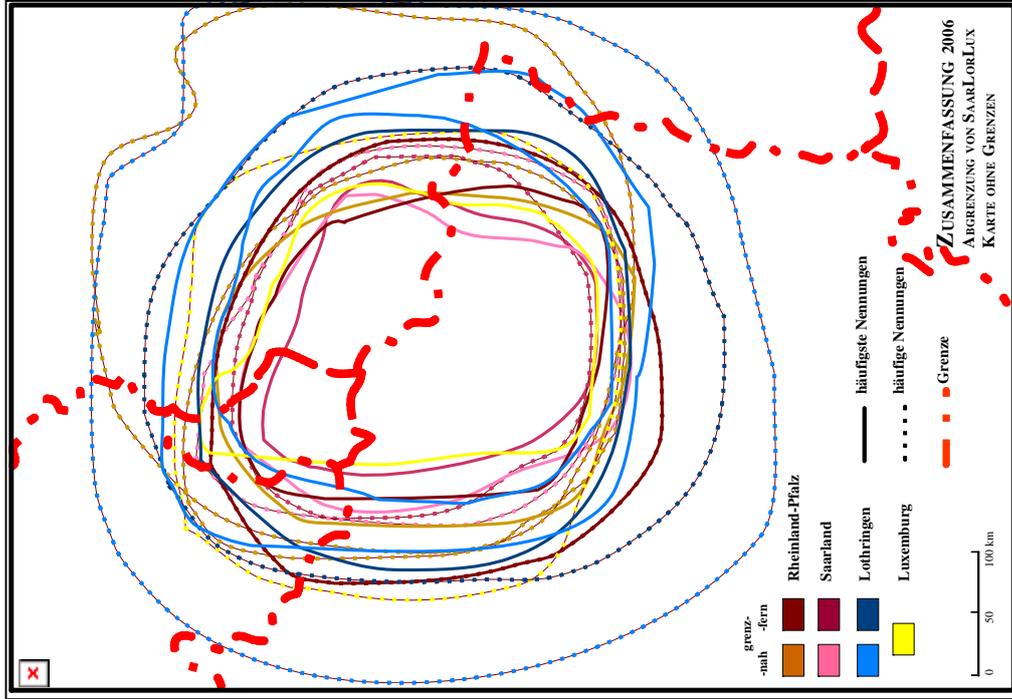
Karte 81: Zusammenfassung aller Abgrenzungen nach häufigen Eintragungen

c: Befragung 2006 Karten mit Grenzen



Quelle: eigene Darstellung

d: Befragung 2006 Karten ohne Grenzen



Quelle: eigene Darstellung

Ein eindeutiger Vergleich der vier Karten (Karte 80 a-b und Karte 81 c-d) ist nicht möglich, da die Befragungsstandorte variiert haben. Methodisch stimmt die Vorgehensweise bei den Karten am ehesten überein, da hier jeweils Schüler mit Hilfe einer Karte mit eingetragenen Staatsgrenzen befragt wurden. Die Karten zeigen am besten die Veränderung, die sich in der Wahrnehmung des SaarLorLux-Raumes während der sechs Jahre ergeben hat. Dennoch muss dabei beachtet werden, dass die peripheren Standorte Verdun und Epinal sowie Arlon nicht an dieser Befragung teilgenommen haben, so dass die aus dem Jahr 2000 bekannten weiten Ausdehnungen fehlen und ein anderer Gesamteindruck entsteht.

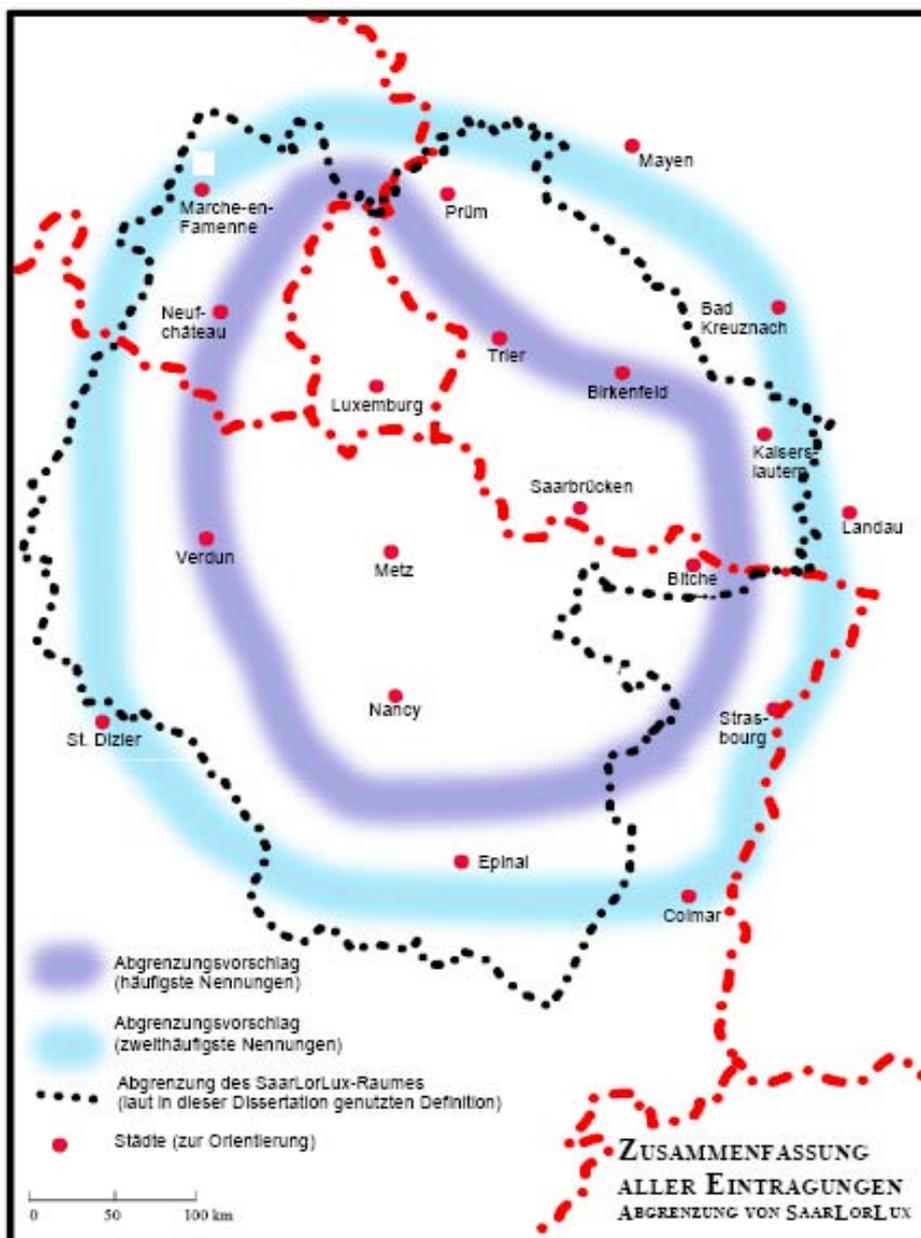
Die verbleibenden Karten 80 b und 81 d sollen als Kontrollkarten angesehen werden. Einerseits dienten sie zur Überprüfung, wie weit die Meinungen von Schülern und Erwachsenen auseinander gehen, und andererseits sollte die Beeinflussung durch eingetragene Staatsgrenzen vermindert werden. Daraus ergeben sich zwei Karten, bei deren Betrachtung Folgendes bedacht werden muss. 2002 hatten die Erwachsenen, die auf der Straße angesprochen wurden, keinen Tisch zur Verfügung und haben sich deshalb sicherlich weniger Mühe gegeben als die Schüler. Die größere und uneinheitliche Form lässt darauf schließen. Sie ähnelt etwas der Karte aus dem Jahr 2006, als die Schüler sich nicht an den Staatsgrenzen orientieren konnten. Das Ergebnis erinnert mehr an ein unbedachtes SaarLorLux-Ei als an eine durchdachte Raumvorstellung.

### **9.4 Definition des SaarLorLux-Raums aus Sicht seiner Bewohner**

Die zusammenfassende Darstellung aus den drei Befragungen zeigt ein ziemlich eindeutiges Ergebnis der häufig(st)en Raumabgrenzungen. Im Gegensatz zu den politisch propagierten, im Laufe der Jahre immer größer gewordenen SaarLorLux-Raum-Versionen haben die Befragten eine räumlich deutlich reduziertere Vorstellung von der Größe der grenzüberschreitenden Region, die sich auf den Kernraum Saarland, Luxemburg und die lothringischen Départements Moselle und Meurthe-et-Moselle beschränkt. Dies entspricht auch dem Raum, in dem der Alltag unter Berücksichtigung und Einbeziehung der Nachbarländer gelebt wird.

In einem letzten Schritt wird nun **der** SaarLorLux-Raum definiert, wie er von den knapp 6000 Teilnehmern an der Studie abgegrenzt wurde.

Karte 82: Definition des SaarLorLux-Raums der Befragten



Quelle: eigene Darstellung

Der auf diese Weise definierte SaarLorLux-Raum, auf den sich der Großteil der Befragten einigen konnte und der in allen Karten deutlich in Erscheinung tritt, umfasst das Großherzogtum, kleine Teile von Belgisch-Luxemburg (nur ein grenzparalleler Streifen) und Rheinland-Pfalz (besonders um Trier), das Saarland, die Départements Moselle und Meurthe-et-Moselle. Anders gesagt fallen die Départements Meuse und Vosges aus dieser Definition hinaus.

Trotzdem existiert auch in den Köpfen vieler Befragten ein etwas größeres Gebiet, der fast identisch ist mit dem SaarLorLux-Raum, wie er in der vorliegenden Dissertation verwendet

wird (siehe dazu Kapitel 6.2). Diese „weitere“ Vorstellung wird durch die hellblaue Linie auf Karte 82 dargestellt. Sie nähert sich der gestrichelten schwarzen Vorlage deutlich an und ist nur leicht nach Osten verschoben, so dass die West- und Südränder Lothringens zugunsten von Teilen Rheinland-Pfalz und des nördlichen Elsass beschnitten wurden.

Die kompakte Darstellung deutet darauf hin, dass die grenzüberschreitende Region in der Wahrnehmung ihrer Bewohner auf den direkten Grenzraum konzentriert ist, also auf den Raum, indem man dem Nachbarn auch im Alltag begegnet (z.B. durch Pendlerströme).

Eine Großregion, die ganz Rheinland-Pfalz und ganz Wallonien einschließt, konnte in dem vorgegebenen Kartenausschnitt nicht dargestellt werden, weil dieser im Westen den spitzzulaufenden Teil der belgischen Region (westlich von Namur) nicht abbildete. Aber gerade bei der Integration belgischer Gebiete in die eigene Abgrenzung verhielten sich die Befragten auffallend vorsichtig. Dieser Teil der Großregion ist mit Abstand der unbekannteste und nur selten wahrgenommene.

***Erkenntnis 36: Die meisten Befragten nehmen den SaarLorLux-Raum als einen kompakten Raum wahr, der das Großherzogtum Luxemburg, den Großraum Trier, das Saarland und den nördlich von Nancy gelegenen Teil Lothringens umfasst.***

***Erkenntnis 37: Der übereinstimmende Wunsch nach Kompaktheit deutet auf das Bedürfnis hin, den SaarLorLux-Raum übersichtlich und erlebbar abzugrenzen.***

## **10 Strategien im Schulunterricht zum Zusammenwachsen der verschiedenen Nationen und Kulturen in Europa**

Um die Kenntnisse über die Großregion zu erweitern und um die Schüler als ‚Generation der Zukunft‘ an den europäischen Gedanken heranzuführen und ihnen eine Anleitung für das Zusammenwachsen der Nationen und Kulturen zu geben, wurden spezielle Projekte für den Unterricht entwickelt, von denen zwei als Abschluss dieses empirischen Teils der Dissertation vorgestellt werden sollen. Bei dem ersten Konzept handelt es sich um ein „best practise-Beispiel“, das durch die Mitarbeit von 15 Lehrern aus den vier Ländern des SaarLorLux-Raumes und unter Mithilfe der Verfasserin als Beraterin entstanden ist.

Das zweite Projekt ist eine Unterrichtseinheit, die als Idee direkt aus den Ergebnissen der eigenen Untersuchungen und den daraus abgeleiteten Bedürfnissen entwickelt und einmal im Geographieunterricht durchgeführt wurde. Die didaktische Idee und Herangehensweise, die Materialien und die Auswertung des Testlaufs werden in Kapitel 10.2.2 dargestellt.

### **10.1 Das „Interregionale Programm zur Entwicklung grenzübergreifender Unterrichtsmaterialien (IPGU)“**

Im Rahmen des INTERREG IIC-Förderprogramms wurde von einem französischen und einem deutschen Institut ein Projekt beantragt, das zur Erstellung von grenzübergreifenden Unterrichtsmaterialien diene. Die Gesamtleitung des Projekts übernahm das Centre européen Robert Schuman in Scy-Chazelles und die pädagogische Leitung das Institut für schulische Fortbildung und schulpsychologische Beratung des Landes Rheinland-Pfalz (IFB Regionalzentrum Saarburg).

Ziel des „Interregionalen Programms zur Entwicklung grenzübergreifender Unterrichtsmaterialien (IPGU)/Programme Interrégional pour la Production du Matériel Transfrontalier (PIMT)“ ist es, Schüler aus den verschiedenen Ländern der Großregion (hier in der Abgrenzung SaarLorLux-Rheinland-Pfalz-Wallonien-Französische und Deutschsprachige Gemeinschaften Belgiens) mehrmals während eines Schuljahrs zusammenzubringen, damit sie an einem gemeinsamen Projekt arbeiten. Dieser Schüleraustausch kann in Form von Projekttagen oder –wochen stattfinden, je nach Entfernung zwischen den Schulen und nach den Möglichkeiten und Vorstellungen der Beteiligten.

Alle Projektbeispiele basieren auf dem Unterschied, der historisch und kulturell zwischen den Teilgebieten besteht und gehen somit von den verschiedenen Konzepten, Ideen, Werten und

Verhaltensmusterndern Menschen aus, um das Verstehen der anderen Nationen zu ermöglichen.

Die übergeordneten Leitfragen und die Zielsetzung für die Projekte sind:

„Was ist die Großregion? Wo beginnt sie? Wo endet sie? Wie viele unterschiedliche Regionen gehören zur Großregion? Existiert ein Zugehörigkeitsgefühl zu der Großregion? Eine ihren Einwohnern gemeinsame Kultur? Wer sorgt sich um sie?“

Wir müssen das Mittel finden, das schrittweise die multikulturelle Gesellschaft der Großregion in eine interkulturelle regionale Gemeinschaft in unserem Europa, „vereint in der Vielfalt“, verwandelt“ (Centre européen Robert Schuman Internet, 05.01.2008).

Konkret arbeiten die Schüler aktiv in interregionalen Klassenprojekten mit, die eine genaue Fragestellung und ein bestimmtes SaarLorLux-relevantes Thema haben.

Die Autorengruppe, die sich aus 15 Lehrern der unterschiedlichsten Fachdisziplinen aus den vier beteiligten Ländern zusammensetzte, hat sich im Jahr 2006 in drei Workshops ausführlich mit den verschiedenen Aspekten der Großregion beschäftigt. Dabei wurden sieben Themen herausgefiltert, die zu Projekten weiterentwickelt wurden.

Tabelle 49: Übersicht über die Projekte des "Interregionalen Programms zur Entwicklung grenzübergreifender Unterrichtsmaterialien (IPGU)"

<b>Projekttitel</b>	<b>Kurzbeschreibung</b>	<b>angesprochene Themen</b>
<b>Leben geht durch den Magen</b>	Erstellung eines bilingualen Kalenders	Karte der Großregion, Klima, Monate, Feste, Sitten, Bräuche, Traditionen, Folklore, Musik, Kleidung, Lebensart, kulinarische Spezialitäten, Rezepte
<b>Auf nach.....!</b>	Erstellung eines Faltblattes zu einer Sehenswürdigkeit im Wohnumfeld der Schüler und ein eintägiger Ausflug dorthin.	Touristische Sehenswürdigkeiten im Wohnumfeld der Partnerklassen mit gemeinsamem kulturellem Hintergrund.
<b>Zeitreise durch Städte der Großregion</b>	Entdecken und Erkunden ausgewählter Städte der Großregion mit ihren Persönlichkeiten	Luxemburg durch Persönlichkeiten: Robert Schuman, Wenzel und Vauban Stadtrallye in Malmédy Stadtrallye und Stadtspiele in Saarlouis Brunnen in Trier Kaufhausrallye in Trier Trier-Domino
<b>Wohin rennt der Ofen? Auf den Spuren von Eisen und Stahl</b>	Lokalisierung der Eisenvorkommen und der Eisenverhüttung in der Großregion. Erarbeitung der Eisenverhüttungstechniken von der Eisenzeit bis heute.	Regionale Vorkommen von Eisenerz Regionale Produktionsstätten Verarbeitungstechniken

<p><b>3mal im 3ländereck – La Grande Région rêvée et vécue à travers les pistes cyclables</b></p>	<p>Die Schüler produzieren anhand der während einer Radtour gesammelten Informationen eine „carte du tendre“</p>	<p>Architektur (Wie, wo leben die Menschen?) Landwirtschaft (Änderung der Landschaft durch den Menschen (Ackerbau, Viehzucht, ... Ortsnamen (Ursprung? Empfindungen?) Landschaft Geschichte</p>
<p><b>Nachhaltigkeitsentwicklung in der Großregion am Beispiel der Papierfabrik</b></p>	<p>Mittels einer Recherche, dem Besuch einer Papierfabrik und einem praktischen Papieratelier, auf bilingualer Basis, sollen die Schüler ein Spiel zum Thema nachhaltige Papierherstellung erarbeiten.</p>	<p>Geografie der Großregion, Ökonomie, Ökologie, Umweltschutz</p>
<p><b>Hier wohnen – dort arbeiten</b></p>	<p>Verschiedene Dokumente zu den Pendlerströmen in der Großregion zeigen den Alltag der Grenzpendler und beleuchten den Einfluss auf Wirtschaft und Zusammenleben.</p>	<p>Pendler, Pendlerschicksale, Pendlerströme, Herkunft der Pendler, Arbeitgeber Luxemburg, Wohnen, Arbeiten, Wirtschaftskraft, Wirtschaftsbereiche, Infrastruktur; Verkehr</p>

Quelle: eigene Darstellung nach Centre européen Robert Schuman Internet, 05.01.2008

Für jedes Projekt wurde ein Vorschlag für einen zeitlichen Ablaufplan und Unterrichtsmaterialien erarbeitet. Die Projekte sind entsprechend den Möglichkeiten und Anforderungen für Kinder der unterschiedlichen Klassenstufen (5.-13.) konzipiert und können vom Lehrer individuell an die Interessen der Schüler angepasst werden.

Durch das Herunterbrechen der Aufgabe auf eine konkrete „Mitmach“-Ebene machen die Schüler die gewinnbringende Erfahrung, zusammen mit Schülern aus (mindestens) einem anderen Land ein gemeinsames Produkt zu erschaffen und dabei die Sprachbarriere zu durchbrechen. Die Sprache wird hier als Kommunikationsmittel oder Werkzeug eingesetzt. Die wichtigste Leistung der Klassenprojekte besteht darin, die Schüler entdecken zu lassen, wie man mit Unterschieden auf kreative Art und Weise lebt und interagiert.

Damit diese Materialien auch wirklich zum Einsatz in der Großregion kommen können und vielseitig genutzt werden, sind sie unter dem Punkt „Unterrichtsmaterialien/outils éducatifs“ auf <http://www.centre-robert-schuman.org> herunterladbar. Außerdem wurde ein Leitfaden für organisatorische Fragen erstellt, der es den Lehrern einfacher macht, die Unterschiede der Verwaltungen, Schulbehörden und Ministerien zu verstehen. Oftmals ist das Scheitern an den administrativen Hürden der Grund dafür, warum die Zusammenarbeit zwischen den Schulen nicht funktioniert oder nicht weiter geführt wird, weil der Zeit- und Kraftaufwand dafür zu groß ist.

Das „Interregionale Programm zur Entwicklung grenzübergreifender Unterrichtsmaterialien“ dient den Lehrern als Grundlage für eine fruchtbare Zusammenarbeit über die Ländergrenzen hinweg, so dass die Schüler zueinander finden und die Nationen und Kulturen zusammenwachsen. Um interessierte Klassen besser zu verbinden, wurde auf der Homepage auch eine Kontaktbörse eingerichtet

## **10.2 „Der SaarLorLux-Raum im Geographieunterricht – eine Unterrichtseinheit mit Gruppenpuzzle“**

Die folgende Unterrichtseinheit soll als Ergebnis am Ende dieser Dissertation stehen und eine konkrete Möglichkeit (Handlungsanweisung) geben, wie der Geographieunterricht zur Bewusstseinschaffung eines grenzüberschreitenden Lebens im SaarLorLux-Raum beitragen kann. Durch die Thematisierung in der Schule erhalten Schüler einen ersten Impuls, sich mit ihrem Lebensraum zu beschäftigen und dies auch im Freundes- oder Familienkreis zu diskutieren.

Aus den Ergebnissen der Befragungen lässt sich ableiten, dass sich die Schüler bewusst sind, dass sie in einer Grenzregion leben, aber auch die Unterschiede zwischen den Nationen und Kulturen sind ihnen deutlich. Vorurteile gegenüber den Nachbarn führen dazu, dass diese Unterschiede eher mit Ablehnung oder Argwohn betrachtet werden und nicht als Bereicherung des eigenen Lebens. Das starke Zugehörigkeitsgefühl zu Europa weist auf den Wunsch der Schüler hin, sich in einer größeren Gemeinschaft wiederzufinden, in die sie sich ausgehend von ihrer nationalen oder lokalen Identität einbringen können.

Damit die grenzüberschreitende Region als naheliegender und alltäglicher Raum wahrgenommen wird, wurde die folgende Unterrichtseinheit (zusammen mit Frau Dr. Christiane Meyer, wissenschaftliche Assistentin im Fach Geographie und ihre Didaktik an der Universität Trier) konzipiert. Sie zielt darauf ab, den Schülern die Chancen, aber auch Probleme des SaarLorLux-Raums ins Bewusstsein zu rufen, um einen ersten kleinen Schritt in Richtung eines Regionalbewusstseins oder einer regionalen Identität einzuleiten

Die Schüler werden im Unterricht nur wenig in den eigenen Grenzraum eingeführt. Laut dem Lehrplan für Gymnasien in Rheinland-Pfalz ist der „Strukturwandel im Wirtschaftsraum Europa“ Thema in der Klassenstufe 10, wobei der SaarLorLux-Raum als mögliches Raumbeispiel vorgeschlagen wird (vgl. KULTUSMINISTERIUM THEINLAND-PFALZ 1992, S. 76). Die Expertengespräche haben ergeben, dass SaarLorLux auch in den Lehrplänen der anderen Teilgebiete nur als optionales Beispiel auftaucht. Da die wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa zu den Themenbereichen gehört, die nicht auf großes Interesse vonseiten der Schüler stoßen (vgl. HEMMER/HEMMER 1996, S. 41), wird das Thema in

dieser Unterrichtseinheit methodisch als Gruppenpuzzle (Erklärung siehe 10.2.1) umgesetzt, so dass es anschaulicher und erfahrungsgemäß attraktiver wird. Hierbei müssen die Schüler für ein Themengebiet zum SaarLorLux-Raum Verantwortung übernehmen, indem sie sich in dieses intensiv einarbeiten und dadurch zu einem Experten werden, der sein Wissen an die Mitschüler weitergibt. Durch den regionalen Bezug, kombiniert mit dieser methodischen Umsetzung, soll ein regionales Bewusstsein der Schüler zumindest angestoßen werden.

### 10.2.1 Ablauf der Unterrichtsstunden und Materialien

Die Unterrichtseinheit gliedert sich in drei Stunden:

- Einstieg in das Thema „SaarLorLux-Raum“
- Gruppenpuzzle
- Abschlussdiskussion und Test bzw. Befragung

#### Erste Unterrichtsstunde: Einstieg in das Thema

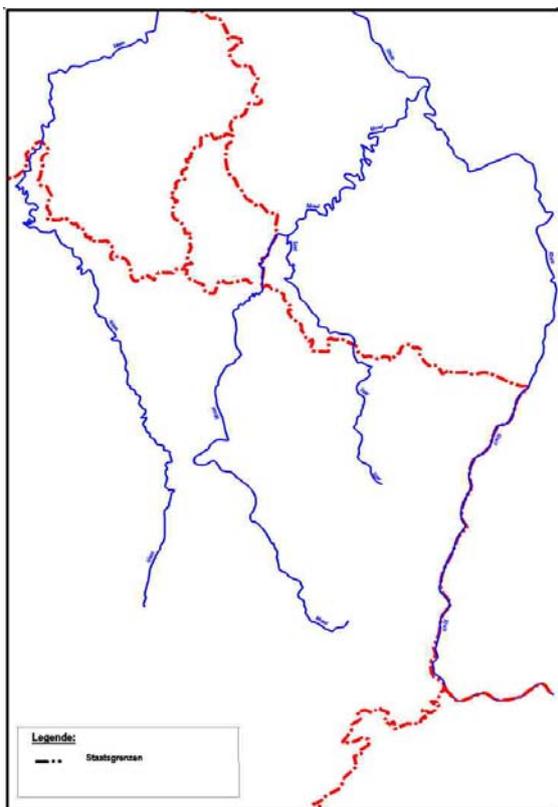
Die erste Stunde gilt als thematischer Einstieg in den SaarLorLux-Raum und organisatorisch in die Methode des Gruppenpuzzles und soll nach folgendem Zeitplan ablaufen.

Tabelle 50: Ablaufplan der ersten Unterrichtsstunde

Zeit	Funktionen	Unterrichtsschritte	Sozialformen	Medien
5-7 Min	Einstieg	Stumme Karte vom SaarLorLux-Raum Staaten eintragen und politischen Status der Teilregionen differenzieren größere Städte eintragen	Lehrer-Schüler-Gespräch	Folie ggf. Beamer
5 Min	Erarbeitung 1	Was verbindet ihr mit dem SaarLorLux-Raum? Assoziationen sammeln	Lehrer-Schüler-Gespräch	Tafel/Plakat/Folie mit Umriss von SaarLorLux zum Sammeln der Assoziationen
5 Min	Ergebnissicherung 1	Übertragen der topographischen Angaben und Assoziationen auf Arbeitsblatt	Einzelarbeit	Arbeitsblatt
10 Min	Erarbeitung 2	Wie sieht der Alltag in Grenznähe aus? Schüler besprechen Arbeitsblatt mit Partner Empfindet ihr euch als zum SaarLorLux-Raum dazugehörig oder empfindet ihr räumliche Distanz?	Partnerarbeit	
5 Min	Ergebnissicherung 2	Zusammenfassen der Ergebnisse	Lehrer-Schüler-Gespräch	Tafelbild Übertragen des Tafelbildes
10 Min	Ausblick	Informationen zum weiteren Verlauf des Gruppenpuzzles Einteilung der Experten	Lehrervortrag	Austeilen der Materialien

Quelle: eigene Darstellung

Karte 83: Stumme Karte für den Unterrichtseinstieg



Quelle: eigene Darstellung

Zunächst werden die Vorkenntnisse der Schüler abgefragt, und sie werden mit dem Grenzraum vertraut gemacht

Der Einstieg erfolgt über eine stumme Karte, auf der die Staaten bzw. Teilregionen eingetragen werden sowie andere naturräumliche Gegebenheiten, die die Schüler kennen (Flüsse, Gebirge, Landschaften). Dabei wird der politische Status der einzelnen Teilregionen im Gespräch geklärt.

Eine weitere Umrisskarte dient anschließend zum Festhalten der Assoziationen der Schüler zum SaarLorLux-Raum. Dabei sollen sie ihr Wissen, aber auch ihre Vorurteile über die Teilgebiete benennen.

Im Rahmen der Überprüfung der Kenntnisse am Ende der Unterrichtseinheit kann die zweite Folie später noch einmal genutzt werden.

Nachdem die Schüler den geographischen Raum besser kennen gelernt haben, sollen sie sich in einem Gespräch mit einem Mitschüler über ihre eigenen Alltagserfahrungen Gedanken machen und nach Gründen suchen, warum sie in die einzelnen Teilregionen des SaarLorLux-Raums fahren.

Abbildung 64: Arbeitsblatt zum Alltag in Grenznähe

Wie sieht der Alltag in Grenznähe aus?

- Notiert euch, ob und wenn ja, aus welchen Gründen ihr in eurer Freizeit in den SaarLorLux-Raum fahrt?
- Die Schüler erhalten Abbildung aus Forschungsarbeit über die Gründe von Schülern in Rheinland-Pfalz - Beschreibt die Abbildung!
- Ordnet eure Gründe den Kategorien zu!

Tragt in der Tabelle zu den Kategorien konkrete Beispiele, die euch für die Teilregionen des SaarLorLux-Raumes einfallen, ein!

Teilregion	Geschäfte oder Orte zum Einkaufen	Museen, Theater, ...	Sehenswürdigkeiten	Sonstiges
Rheinland-Pfalz (Westpfalz, Trier, Birkenfeld)				
Saarland				
Lothringen				
Luxemburg				
Wallonien				

Quelle: eigene Darstellung

Diese Aufgabe dient dazu, dass die Kinder sich bewusst machen, ob sie die Nachbarländer schon einmal besucht haben. Die eigene Erinnerung wird aktiviert und mit dem Untersuchungsraum verknüpft. Durch diesen persönlichen Bezug wird die emotionale Ebene berührt, und die Schüler machen sich –im Idealfall- auch außerhalb des Klassenraums weiterhin ihre Gedanken. Bei der ersten Durchführung der Unterrichtseinheit berichteten die Kinder, dass sie im Laufe des Tages ihre Eltern und Geschwister zu deren Kenntnissen und Erfahrungen mit dem SaarLorLux-Raum befragten.

Damit die Schüler ihr eigenes grenzüberschreitendes Verhalten mit dem von anderen Gymnasiasten aus ihrem Bundesland vergleichen können, werden die Angaben anschließend mit den Forschungsergebnissen aus den Befragungen (vgl. Kapitel 8 Leben im SaarLorLux oder SCHOLZ 2005, S.138 ff.) verglichen. Sie können sich dadurch selbst besser einordnen und erhalten noch zusätzliche Ideen für Aktivitäten, an die sie eventuell selbst nicht gedacht hatten, die aber durchaus auf sie zutreffen.

Abbildung 65: Arbeitsblatt 2: Gründe für Fahrten in den SaarLorLux-Raum

Unterrichtseinheit: Der SaarLorLuxRaum

### Wie sieht der Alltag in Grenznähe aus?

Das Leben im Grenzraum bietet Möglichkeiten, die Menschen, die mitten in einem Land wohnen, nicht genießen können. Hier erfahren die Bewohner das Miteinander und Nebeneinander auf ganz selbstverständliche Weise in ihrem Alltag und zwar in allen Lebensbereichen: bei der Ausbildung oder Arbeit, in der Freizeit, beim Einkaufen usw.

- Hier seht ihr eine Abbildung, die die Ergebnisse einer Befragung an vier rheinland-pfälzischen Schulen zeigt. Die Schüler gaben Gründe an, warum sie in die anderen Teilgebiete des SaarLorLux-Raumes fahren. - Beschreibt die Abbildung!

#### Gründe für rheinland-pfälzer Schüler, in den SaarLorLux-Raum zu fahren (n=585), in %

Grund	Saarland (%)	Lothringen (%)	Luxemburg (%)	Wallonie (%)
Besuche bei Verwandten	40	10	10	0
Einkaufen	10	10	10	10
Tanken	10	10	10	10
Besichtigungen	10	10	10	10
Sport	10	10	10	10
Theater, Kino, Kultur, Nachtleben	10	10	10	10
Erholung	10	10	10	10
Besuche bei Freunden/Verwandten	10	10	10	10
Gastronomie	10	10	10	10

- Nehmt noch mal eure eigene Liste zur Hand und ordnet eure Gründe diesen Kategorien zu!
- Vergleicht eure Gründe mit den Nennungen aus der Befragung.

Quelle: eigene Darstellung

Die letzten 10 Minuten der Stunde umfassen die Informationen über den Ablauf und die Intention des Gruppenpuzzles, die Bildung der Gruppen sowie das Austeilen der Materialien. Insgesamt gibt es fünf verschiedene Themen. Es ist vorgesehen, dass mehrere Experten das gleiche Thema erhalten, die Zahl kann aber je nach Klassenstärke variieren.

Die Schüler werden mit der Hausaufgabe, die Materialien gründlich durchzuarbeiten, verabschiedet.

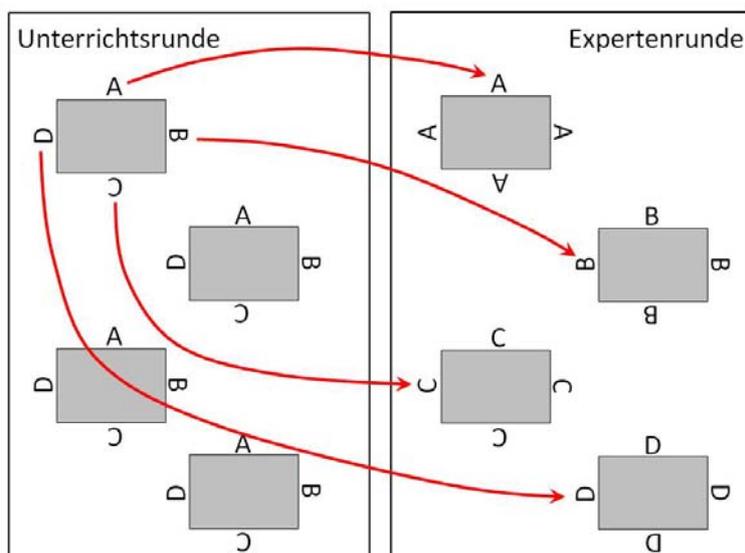
### Zweite Unterrichtsstunde: Gruppenpuzzle zum SaarLorLux-Raum

Die Materialien zu den Themen des Gruppenpuzzles sind dabei so konzipiert, dass sie zur folgenden übergeordneten Fragestellung hinleiten: Gibt es ein „Wir-Gefühl“ bzw. eine regionale Identität im SaarLorLux-Raum? Sie wurden auf Basis folgender Quellen erstellt: BRÜCHER 2005; SCHULZ/DÖRREN-BÄCHER o. J.; RAMM 1999; HENGESCH 1997; VEREIN FREUNDE DES LPM 1996.

Im Folgenden wird zunächst der Ablauf eines Gruppenpuzzles dargestellt und anschließend auf die konkrete Konzeption der hier vorgestellten Unterrichtseinheit eingegangen. Das Gruppenpuzzle stellt eine besondere Form der Gruppenarbeit dar. Die wesentlichen Schritte sind wie folgt (in Anlehnung an FREY/FREY-EILING 2005, vgl. MEYER/SCHOLZ 2006, S. 220):

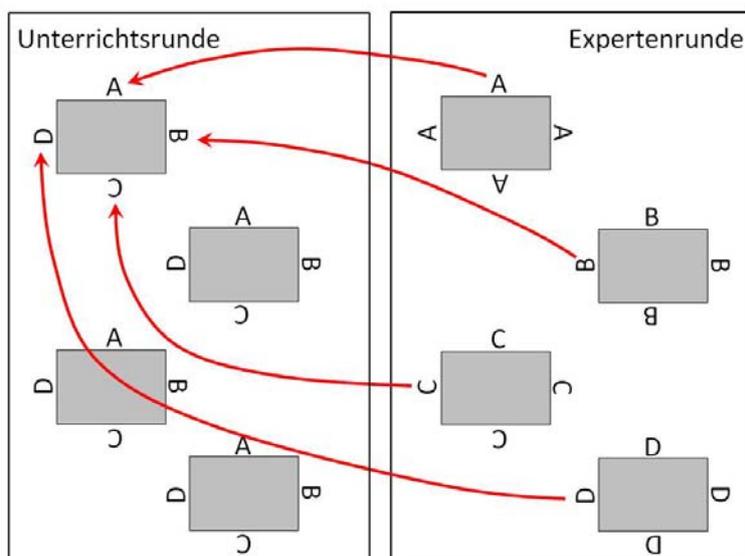
- Die Lehrperson bereitet das Material vor: Ein Thema wird von der Lehrkraft in vier bis sechs Teilthemen gegliedert, für die schülergeeignete Materialien vorbereitet werden.
- Die Schüler erarbeiten zunächst individuell als Hausaufgabe ihr Thema: Jedes Gruppenmitglied einer sogenannten Stammgruppe (vier bis sechs Personen – je nach Zahl der Themen) erhält eines der Themengebiete und arbeitet sich mit Hilfe der Materialien ein. Dabei können die Schüler kleine Fragen oder Tests als Selbstkontrolle erhalten, um zu überprüfen, ob sie das Thema beherrschen. Die Schüler werden somit zu Experten (im Schema bezeichnet durch A bis D) in ihrem Themengebiet.

Abbildung 66: Erste Phase des Gruppenpuzzles



- Anschließend werden sogenannte Expertengruppen gebildet, das heißt, die Gruppenmitglieder aus allen Gruppen mit demselben Thema treffen sich in einer Expertenrunde und beantworten offene Fragen und helfen sich gegenseitig, noch besser zu Experten zu werden. In dieser Expertenrunde wird somit das Gelernte vertieft und gesichert. Zudem werden Überlegungen angestellt, wie dieses Wissen möglichst effektiv an die Mitschüler der Stammgruppe weitervermittelt werden kann. Für diese Phase des Gruppenpuzzles steht etwa das erste Drittel der Unterrichtsstunde zur Verfügung.

Abbildung 67: Zweite Phase des Gruppenpuzzles



Quelle: eigene Darstellung nach FREY/FREY-EILING 2005, Internet

- Danach gehen die Experten zurück in ihre Stammgruppen und informieren diese über ihr Themengebiet, beantworten Fragen der Stammgruppenmitglieder und stellen eventuell selbst auch Fragen, um zu überprüfen, ob die anderen die Sachverhalte verstanden haben.
- Am Ende der zweiten Stunde der Unterrichtseinheit sollen alle Schüler den gleichen Wissenstand über die Themen haben, da sie sie entweder selbst erarbeitet oder von ihren Mitschülern in der Stammgruppe umfangreich präsentiert bekommen haben.
- Das Gelernte wird in der dritten Stunde in einer Lernkontrolle abgeprüft.

Als Wirkung des Gruppenpuzzles wird betont, dass es unter anderem das Selbstvertrauen der Lernenden stärkt und eine höhere Wertschätzung der Schüler untereinander und vor allem gegenüber schwächeren Mitschülern hervorbringt (vgl. FREY/FREY-EILING 2005, Internet.).

Das Gruppenpuzzle der vorliegenden Unterrichtseinheit zum SaarLorLux-Raum wurde für fünf Expertengruppen konzipiert und behandelt folgende Themen:

- SaarLorLux – nur ein Begriff?
- Berufspendler: Dort arbeiten – hier wohnen...
- Die Automobilindustrie überschreitet Grenzen?
- Wohnungsmarkt: Hier wohnen – dort arbeiten...
- Kultur: Grenzsteine werden zu Steinen an der Grenze

Bei jedem Thema bekommen die zukünftigen Experten eine Rolle zugewiesen, mit der sie sich während des Gruppenpuzzles identifizieren sollen und die nötigen Materialien, um sich das Wissen zu ihrer Persönlichkeit anzueignen. Die Arbeitsblätter werden im Folgenden angefügt und kurz kommentiert.

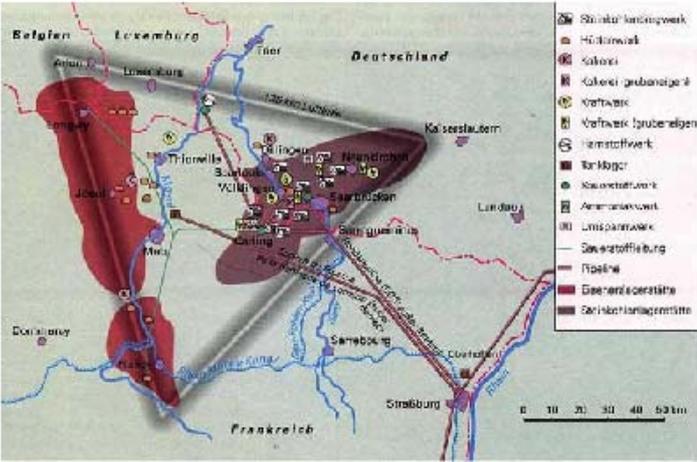
Im ersten Teilthema beschäftigen sich die Schüler als angehende Experten, die in ihren Materialien als historisch interessierte Geographen an der Universität des Saarlandes ausgewiesen sind, mit der Frage: Was ist eigentlich der SaarLorLux-Raum? Die Materialien enthalten unterschiedliche Abgrenzungen des SaarLorLux-Raumes (vgl. Abb. 68), die gegenübergestellt und verglichen werden. Vor diesem Hintergrund diskutieren die Experten darüber, ob es sich bei der Grenzregion SaarLorLux um eine räumliche Einheit handelt, die den Namen ‚Region‘ „verdient“.

Abbildung 68: Arbeitsblatt für Expertengruppe 1: Was ist eigentlich der SaarLorLux-Raum?

**Expertengruppe 1: Was ist eigentlich der Saar-Lor-Lux-Raum?**

*Diese Frage kannst du als historisch interessierter Geograph an der Universität Saarbrücken sicher beantworten. Informationen und Material hast du dir dazu aus verschiedenen Fachzeitschriften zusammengesucht.*

Ursprünglich wurde unter der Region „Saar-Lor-Lux“ nur deren historischer Kern verstanden. Dieser gruppiert sich um seinen Ausgangsbereich, das einstige „Dreieck von Kohle und Stahl“ in den Randgebieten von Belgien, Deutschland, Frankreich und Luxemburg.



The map shows the Saar-Lor-Lux region, a triangle formed by the Saar, Moselle, and Rhine rivers. It covers parts of Belgium, Luxembourg, Germany, and France. Key industrial sites are marked with icons and labels, including the Stinno-Konzernwerk, Hiltlswerk, Kokerei, and others. A legend on the right lists these sites and other features like power plants and steel mills. A scale bar at the bottom right indicates distances up to 50 km.

Quelle: Ernst et al. 1994, p.123

Die heutige Grenze teilt somit einen zur Hochphase der Industrialisierung zusammenhängenden Wirtschaftsraum im Bereich der saarländisch-lothringischen Steinkohlenvorkommen. Der jüngere wirtschaftliche Niedergang der traditionellen Industriezweige (Bergbau, Eisen und Stahl) hat beiderseits der Grenze zu ähnlichen Problemen und Entwicklungen des Strukturwandels geführt.

Als der Montansektor noch wirtschaftliche Bedeutung hatte und wie ein Bindeglied wirkte, wurde um 1970 das Schlagwort „SaarLorLux“ geboren. Dazu gehörten die folgenden politischen Einheiten: das Saarland, von Rheinland-Pfalz die Planungsregion Westpfalz, der Landkreis Birkenfeld und der Regierungsbezirk Trier, Luxemburg und die vier Departements der Region Lothringen. Mit rund 37.000 km<sup>2</sup> ist dieser Raum etwas größer als Nordrhein-Westfalen, beherbergte aber 1999 mit fast genau 5 Mio. nur 28% von dessen Bevölkerung.

Eine einheitliche Definition und Abgrenzung des Raumes „SaarLorLux“ gibt es jedoch nicht. Parallel werden unterschiedliche Abgrenzungen verwendet (siehe die folgenden Abbildungen).

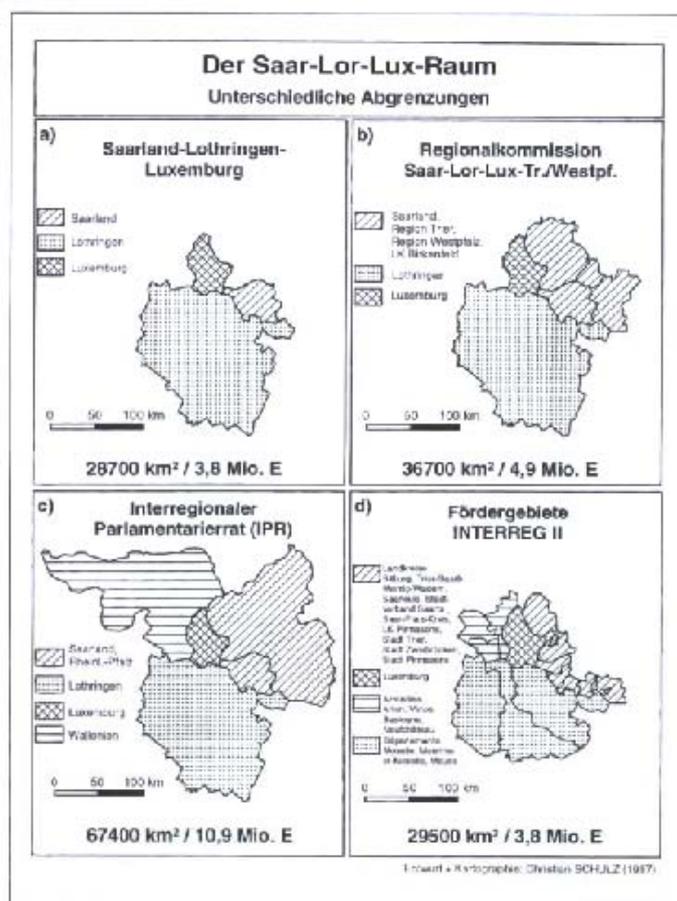


Abb. 19: Unterschiedliche Abgrenzungen des Saar-Lor-Lux-Raumes

**Die Regionalkommission:** wurde 1971 gegründet und regelt die politische Zusammenarbeit im SaarLorLux-Raum. Sie verfügt über ständige Arbeitsgruppen, z. B. Bildung und Erziehung, Tourismus. Der Regionalkommission gehören Delegationen aus den Ländern des SaarLorLux-Raums an.

**INTERREG:** EU-Förderprogramm für interregionale und grenzüberschreitende Zusammenarbeit

**Interregionaler Parlamentarierrat (IPR):** Der IPR versteht sich als beratende parlamentarische Versammlung der Großregion. Er hat z. B. die Aufgabe, die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rolle der Großregion durch eine enge grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen den Regionen zu fördern.



Quelle: eigene Darstellung

Das zweite Teilthema behandelt die Pendlerbeziehungen im SaarLorLux-Raum und somit die Frage: Wie wirkt sich die Grenznähe auf die arbeitende Bevölkerung aus? Die Schüler, die als Experten des Wirtschaftsministeriums in Rheinland-Pfalz (MWVLW – Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau) fungieren, beschreiben und erklären anhand der Materialien die Pendlerströme und diskutieren die Möglichkeiten und Probleme, die mit dem Pendeln verbunden sind.

Abbildung 69: Arbeitsblatt für Expertengruppe 2: Wie wirkt sich die Grenznähe auf die arbeitende Bevölkerung aus?

**Expertengruppe 2: Wie wirkt sich die Grenznähe auf die arbeitende Bevölkerung aus?**

*Diese Frage kannst du als Experte des Wirtschaftsministeriums in Rheinland-Pfalz (MWVLW – Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau) sicherlich beantworten. Damit du dich für deine kurze Präsentation vorbereiten kannst, hat dir deine Sekretärin noch etwas Material zusammengestellt.*

Die alltäglichen grenzüberschreitenden Kontakte im SaarLorLux-Raum beziehen sich vor allem auf den Arbeitsmarkt (Grenzpendlertum). Wie in vielen anderen Grenzregionen auch führen unterschiedliche Arbeitsplatzangebote, Arbeitsbedingungen und Verdienstmöglichkeiten zu ungleichgewichtigen grenzüberschreitenden Pendlerbeziehungen. Die Karte zeigt die täglichen Pendlerströme der Beschäftigten in der Großregion SaarLorLux im Jahr 2001.

*Beschreibe und erkläre die Karte der Berufspendlerströme!*

*Schritte zur Auswertung:*

- 1) *Orientierung: Was wird dargestellt?*
- 2) *Beschreibung: Welche Auffälligkeiten sind zu erkennen?*
- 3) *Erklärung: Welche Gründe gibt es für die Auffälligkeiten?*

Es können zum Beispiel für die lothringischen Grenzpendler folgende vier Gruppen unterschieden werden:

1. Industriearbeiter, die v.a. in Großunternehmen, wie z.B. dem Fordwerk Saarlouis oder dem Michelin-Reifenwerk in Homburg/Saar, beschäftigt sind
2. gering qualifizierte, meist weibliche Arbeitskräfte im Niedriglohnsegment (z. B. Gebäudereinigung);
3. zweisprachige Angestellte im höherwertigen Dienstleistungssegment, die deutsche und französische Kunden bzw. Partner betreuen (Banken, Unternehmensdienstleistungen, öffentliche Verwaltung etc.), zahlenmäßig jedoch wenig ins Gewicht fallen und
4. Deutsche, die in Lothringen wohnen und ins Saarland pendeln.

Insbesondere im Bereich der Industrie führen mangelnde Deutschkenntnisse der lothringischen Grenzpendler nicht selten zu Integrationsproblemen am Arbeitsmarkt und zu französischen „Inseln“. Private Kontakte zwischen lothringischen und deutschen Arbeitnehmern sind die Ausnahme.

*Diskutiert in eurer Expertengruppe die Gründe sowie die Möglichkeiten und Probleme, die mit dem Pendeln verbunden sind.*

Quelle: eigene Darstellung

Im dritten Teilthema geht es um die Frage: Wie funktioniert die grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Beispiel der Automobilindustrie? Die (Schüler-)Experten des DGB (Deutscher Gewerkschaftsbund) Rheinland-Pfalz/Bezirk West charakterisieren die ökonomische und soziokulturelle Zusammenarbeit und diskutieren, inwieweit die Automobilindustrie Grenzen überschreitet.

Abbildung 70: Arbeitsblatt für Expertengruppe 3: Wie funktioniert die grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Beispiel der Automobilindustrie?

**Expertengruppe 3: Wie funktioniert die grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Beispiel der Automobilindustrie?**

*Als Experte des DGB (Deutscher Gewerkschaftsbund) Rheinland-Pfalz – Bezirk West sollst du in einer kurzen Präsentation auf diese Frage eingehen. Die folgenden Materialien wurden dir von deiner Sekretärin zusammengestellt.*

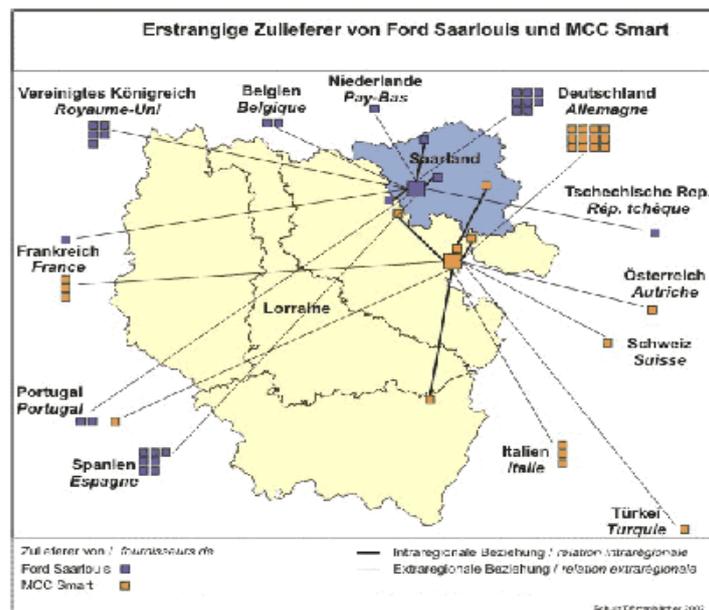
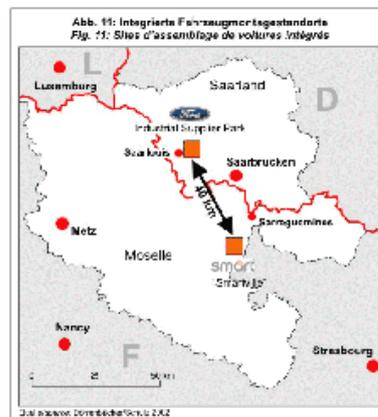
Grenzüberschreitende Unternehmensverflechtungen können beispielhaft anhand der Automobilbranche verdeutlicht werden. In den letzten dreißig bis vierzig Jahren wurden neue Automobilmontagewerke oder Zweigbetriebe häufig in Regionen aufgebaut, die vom industriellen Niedergang betroffen waren.

In den beiden Montanregionen Saarland und Lothringen sind in den letzten 40 Jahren jeweils rd. 80.000 Arbeitsplätze allein im Bergbau und in der Eisen- und Stahlindustrie verloren gegangen. Bei der wirtschaftlichen Umstrukturierung spielte die Fahrzeugindustrie eine wesentliche Rolle. Gründe für die Ansiedlung waren niedrige Grundstückspreise, staatliche Förderung und vergleichsweise günstige, qualifizierte Industriearbeitskräfte.

Im Saarland wurde Ende der 1960er Jahre am Standort Saarlouis ein Automobilwerk des Ford-Konzerns gebaut, im lothringischen Hambach, in unmittelbarer Nähe zur französisch-deutschen Grenzen wurde 1997 ein Smart-Montagewerk in Betrieb genommen. Mit rund 150 Betrieben (davon 50 im Saarland und 100 in Lothringen) und zusammen rund 67.000 Beschäftigten (davon rund 35.000 in Lothringen und 32.000 im Saarland) belegt die Branche in beiden Regionen eine führende Stellung.

Sowohl das Fordwerk in Saarlouis als auch Smartville in Lothringen sind nur schwach in die lokale Wirtschaft eingebunden. Dies gilt auch auf regionaler Ebene.

Wie die folgende Abb. zeigt, sind die wichtigsten Automobilzulieferer fast ausnahmslos Zweigbetriebe, welche von außerhalb der Region kontrolliert werden. Sie sind damit in der Regel nicht wirklich in die regionale Wirtschaft eingebettet. Ihre Produktion wird von den wenigen zu beliefernden Fahrzeugmontagewerken in und außerhalb der Region bestimmt, während die Produktentwicklung in Unternehmenszentralen außerhalb der Region erfolgt. Grenzüberschreitende Produktionssysteme auf regionaler Ebene bestehen - zumindest in der Automobilindustrie - praktisch nicht.



MCC: Micro-Compact-Car

Es stellt sich die Frage, wie die beiden Unternehmen sozio-kulturell, d. h. sozial und kulturell in der jeweiligen Region eingebettet sind.

Ein großer Teil der Belegschaft des Fordwerkes Saarlouis ist nicht deutscher Herkunft. In der Regel handelt es sich bei den ausländischen Mitarbeitern um Franzosen und Italiener, die meistens in Lothringen leben. Zwar gibt es bei Ford gemischte Arbeitsgruppen, jedoch bestehen häufig Spannungen zwischen den deutschen Kollegen und den Grenzpendlern. Diese sind unter anderem darauf zurückzuführen, dass die einpendelnden Arbeitnehmer angesichts des vergleichsweise hohen Lohnes nach Ansicht der deutschen Arbeitnehmer zu mehr Zugeständnissen gegenüber der Werksleitung bereit sind.

Im Falle des Smartwerkes in Lothringen gibt es kaum Möglichkeiten interkultureller Kontakte am Arbeitsplatz. Wegen des niedrigen Lohnniveaus arbeiten am Standort keine deutschen Fabrikarbeiter. Einige der französischen Arbeitnehmervertreter betonen die durch Partizipation und Selbstorganisation gekennzeichneten Arbeitsbedingungen, durch die sich das System Smartville stark von anderen Industrieunternehmen und -betrieben der Region abhebe. In dem Maße, wie die Arbeitnehmer diese Arbeitsbedingungen wertschätzen, verlieren die französischen Gewerkschaften stark an Attraktivität.

In beiden untersuchten Fällen, Ford und Smart, bestehen weder innerhalb der Region noch auf regionaler Ebene über die Grenze hinweg bedeutende arbeitskulturelle Beziehungen.

Kulturelle und interkulturelle Beziehungen spielen dagegen eine bedeutende Rolle auf der Ebene der jeweiligen Konzerne bzw. nationalen Konzernunternehmen. Für die Durchsetzung individueller wie betrieblicher Interessen sind die nationalen Betriebsräte beider Konzernunternehmen von größter Bedeutung. Andere überbetriebliche und grenzüberschreitende Einrichtungen, welche auf regionaler Ebene in den vergangenen Jahre eingerichtet worden sind, wie der Interregionale Gewerkschaftsrat oder informelle Treffen zwischen Belegschaftsvertretern der Automobilwerke in der SaarLorLux-Region, werden von den Arbeitnehmern zwar gelobt. Sie haben aber für diese allenfalls symbolische Bedeutung.

*Charakterisiere die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im SaarLorLux-Raum am Beispiel der Automobilindustrie in ökonomischer und sozio-kultureller Hinsicht!*

*Diskutiert in der Expertengruppe, inwieweit die grenzüberschreitende Zusammenarbeit funktioniert.*

Quelle: eigene Darstellung

Das vierte Teilthema fokussiert die Wohnmobilität in Grenznähe. Die Schüler als Experten des Bauamtes im Saarland beschäftigen sich mit Hauskäufen im saarländisch-lothringischen Grenzgebiet und den Problemen, die damit verbunden sind. Sie sollen sich zudem überlegen, wie die Grenzen in den Köpfen abgebaut werden können.

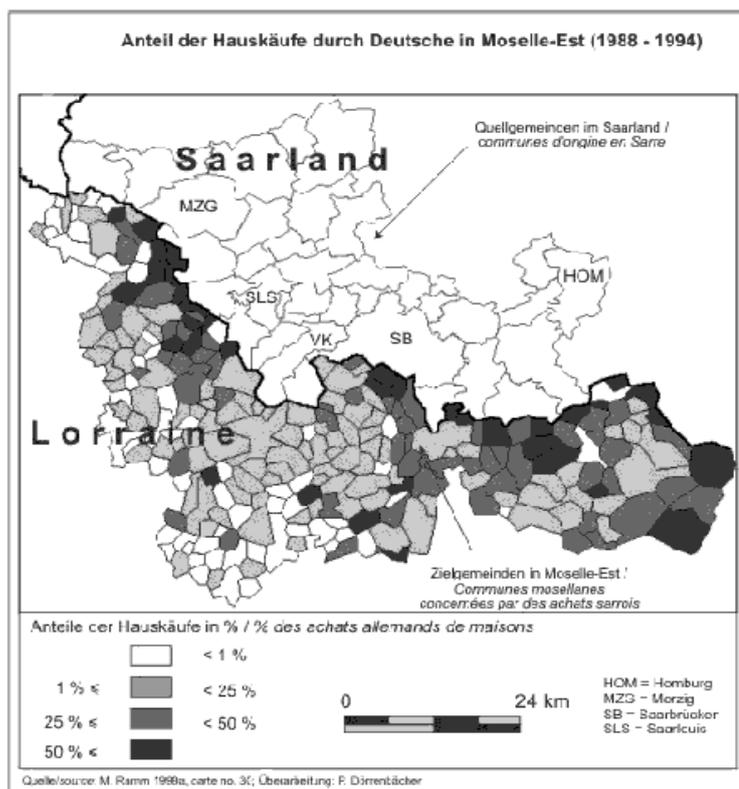
Abbildung 71: Arbeitsblatt zur Expertengruppe 4: Wie wirkt sich die Grenznähe auf die Wohnmobilität aus?

**Expertengruppe 4: Wie wirkt sich die Grenznähe auf die Wohnmobilität aus?**

*Als Experte des Bauamtes im Saarland sollst du in einer kurzen Präsentation auf diese Frage eingehen. Die folgenden Materialien hast du von einem lothringischen Kollegen erhalten..*

In der jüngsten Vergangenheit haben insbesondere in dem grenznahen Teil Lothringens die Investitionen deutscher Unternehmen besonders stark zugenommen. Wegen der niedrigeren Grundstücks- und Baupreise erwarben darüber hinaus immer mehr Saarländer v.a. aus dem Großraum Saarbrücken in den grenznahen Gemeinden Lothringens Grund und Boden und ließen sich dort als Bewohner nieder. So stieg die Zahl der von Deutschen genutzten Wohnhäuser im lothringischen Grenzgebiet allein in der Zeit von 1990 bis 1999 von 6.000 auf 12.500.

Gib kurz die Auffälligkeiten der Karte wieder!



Die wachsende Wohnmobilität im östlichen Département Moselle beruht somit auf dem Erwerb von Immobilien durch Saarländer, die als Hauptwohnsitze jenseits der Landesgrenze genutzt werden. In Moselle-Est lagen die Immobilienpreise lange Zeit sehr niedrig und sind nach wie vor niedriger als im nahegelegenen Saarland. Zudem haben die (ursprünglichen) Saarländer steuerliche Vorteile (Ersparnisse zwischen 20-30%), da die Einkommenssteuer in Frankreich entrichtet werden kann (durch eine deutsch-französische Sondervereinbarung). Angesichts der großen Zahl saarländischer Anfragen wünschten viele Bürgermeister im Département Moselle, dass auch ihre Gemeinde von diesem Phänomen profitiert. Um das zu erreichen, wurden kommunale „lotissements“ mit großzügigen Wohnhäusern auf großen Grundstücken errichtet. Der Preis dieser Objekte war für fast alle moselanischen Interessenten abschreckend, so dass sie nahezu ausschließlich an Saarländer verkauft wurden. Der Erhalt der Bevölkerung in Moselle-Est wird so mehr und mehr durch den Zuzug junger Saarländer gesichert, deren Einkommen ausreicht, um sich dort eine Wohnung zu kaufen. Diese Situation erzeugt zuweilen Missgunst gegenüber den Zuzüglern.

Das zentrale Problem des Wanderungsphänomens betrifft jedoch die Integration. Es ist eine besondere Herausforderung, einen grenzüberschreitenden Raum zu ordnen, in dem Spannungen zwischen Deutschen und Franzosen fortbestehen. Die Grenze ist noch sehr gut in den Mentalitäten wiederzufinden.

Während die meisten der in Moselle-Est lebenden Saarländer der Auffassung sind, in das Leben ihrer neuen Gemeinde integriert zu sein, da ihre Ansiedlung ohne größere Probleme vonstatten ging, fällt die Meinung der Einheimischen oft ganz anders aus. In der Tat ist der Kontakt zwischen saarländischer und moselanischer Bevölkerung sehr begrenzt, vor allem wenn erstere in vom Ortskern abgelegenen „lotissements“ leben und einengende Arbeitszeiten haben. Manche Saarländer haben sogar mehr Kontakt zu Lothringern an ihrem Arbeitsplatz im Saarland als an ihrem Wohnort in Moselle-Est!

Den Hauptvorwurf, den die Moselaner den Neankömmlingen in ihrer Gemeinde machen, sind deren mangelnde Sprachkenntnisse. In der Tat können nur wenige umzugswillige Saarländer die französische Sprache korrekt sprechen oder verstehen. Daher sprechen sie an ihrem Wohnort überwiegend Deutsch, was die Einheimischen irritiert, da sie dies als Gefährdung ihrer Kultur empfinden. Das Erlernen der Sprache des Nachbarlandes ist in einem Grenzraum von fundamentaler Bedeutung, weshalb jede diesbezügliche Initiative in diesem Gebiet unterstützt werden sollte.

*Erläutert die beschriebenen Probleme der Wohnbevölkerung im saarländisch-lothringischen Grenzraum!*

*Überlegt euch in eurer Expertengruppe Möglichkeiten zum Abbau der Grenzen in den Köpfen!*

Beim fünften Thema werden gemeinsame kulturelle Veranstaltungen im SaarLorLux-Raum beschrieben. Die Schüler als Staatssekretäre der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz präsentieren u. a. ein Internationales Bildhauersymposium, das sich 1986 mit dem Motto „Steine an der Grenze“ auseinandergesetzt hat. Ausgewählte Grenzvisionen der Künstler werden von den Experten beschrieben und in ihrer Aussagekraft mit der Wirklichkeit verglichen.

Abbildung 72: Arbeitsblatt für Expertengruppe 5: Welche gemeinsamen kulturellen Veranstaltungen gibt es im SaarLorLux-Raum?

**Expertengruppe 5: Welche gemeinsamen kulturellen Veranstaltungen gibt es im SaarLorLux-Raum?**

Als Staatssekretär in der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz leitest Du die Arbeitsgruppe „Grenzüberschreitende Zusammenarbeit“. Du willst die kulturelle Zusammenarbeit präsentieren und überlegst, von welchen Kulturveranstaltungen du schon mal im Zusammenhang mit dem Begriff SaarLorLux gehört hast.

Deine Sekretärin recherchiert im Internet und findet diese Auswahl verschiedener Vereine, Gruppen und Angebote:

- SaarLorLux-Orchester
- Sportverein Courage!! SaarLorLux
- Bierfreunde SaarLorLux
- SaarLorLux-Open (Schach)
- SaarLorLux-Ticket der Bahn
- SaarLorLux-Classique (Ralley mit historischen Automobilen)
- CC Computer-Club SaarLorLux
- SaarLorLux-Cup (Reiten)
- SaarLorLux-Karlsberg-Indoor-Cup (Leichtathletik)
- SaarLorLux Meisterschaft im Kraftdreikampf
- SaarLorLux Meisterschaft im Bankdrücken
- SaarLorLux-Trier Musik eV
- Associations naturistes SaarLorLux (= FKK-Verein SaarLorLux)

*Vielleicht kannst Du auch noch etwas ergänzen?*

*Überlege, ob alle Vereine im Sinne der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit seriös sind oder ob es sich bei der Nutzung des Namens SaarLorLux nur um Etikettenschwindel handelt.*

Dann fällt Dir ein, dass sich 1986 unweit des Dreiländerecks Deutschland-Frankreich-Luxemburg 17 Künstler aus neun Ländern zum „Internationalen Bildhauersymposium“ getroffen haben. Unter dem Namen „Steine an der Grenze“ entwarfen sie Werke moderner Bildhauerkunst entlang eines kilometerlangen Grenzweges.

Du findest, dass das genau der richtige Ort für Deine Idee ist, weil hier die Grenze bereits thematisiert wird und weil hier ganz viel Platz für alle Aktionen ist.

*Lest euch das Gedicht durch und schaut Euch die Fotos an.*

*Gebt in euren Worten wieder, was sich die Bildhauer und der Dichter zum Thema Grenze gedacht haben.*

*Diskutiert in eurer Expertengruppe, inwieweit diese Grenzvisionen in der Wirklichkeit zutreffen.*

*Kurz vor dem Stein  
Erreicht mein Schritt die Grenze,  
unübersehbar links und rechts  
die Male.  
Doch öffnet mir der Stein zur Linken  
Nicht, gleich einem aufgestoßenen Tor,  
den Weg, der mich zum Nachbar führt?*

*Öffnung füreinander schaffen,  
heißt die Botschaft dieses Steines,  
die uns auf eine zweite Weise  
noch dringlicher erreicht:  
Geöffnet ist der Stein,  
schafft Durchblick – über Grenzen.*



*Das Werk scheint diese Wirklichkeit  
im Bildnis aufzugreifen,  
wenn man in seinen beiden Kegeln  
die Steine sieht,  
die auf der Erde Grenzen ziehen.  
Sie werden hier zum Himmel hochgehoben,  
der alles überspannt,  
der überall der gleiche ist,  
der trennendes nicht kennt,  
der zusammenführt, verbindet.  
Wie wandelt sich in diesem Licht,  
was wir eben noch Grenze nannten.*



*Der Grenzstein hat seinen  
herrschenden Stand verloren,  
ist verbunden, einbezogen.  
Der Brücke gilt der erste Blick.  
Sie wirkt fest gegründet,  
stark und sicher,  
wie gewachsen, dauerhaft.  
Zum Betreten.*



**Gedanken zu den Steinen an der Grenze von Arthur Fontaine**

Quelle: eigene Darstellung

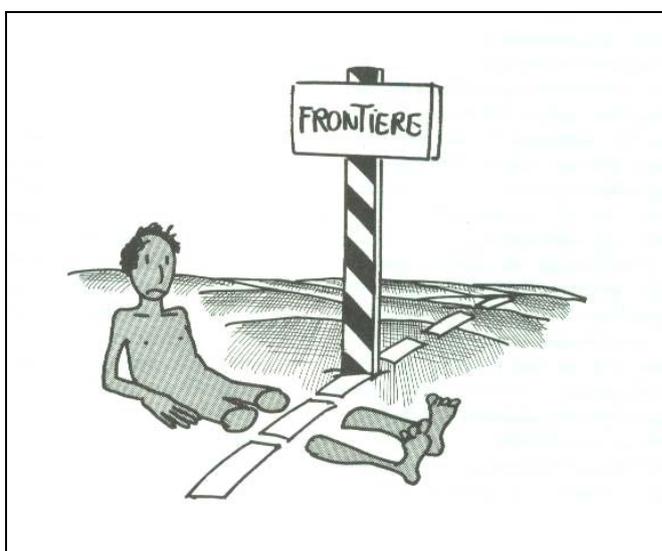
Für die Diskussion der Materialien und Erkenntnisse in den Expertengruppen und vor allem für der Vermittlung der Themen an die Mitschüler in den Stammgruppen wird die gesamte zweite Unterrichtsstunde benötigt. Dadurch haben die Schüler Gelegenheit, sich wirklich in ihren Rollen einzufinden und sich als Experten und Wissensvermittler zu fühlen. Der Lehrer, dem diese Funktion sonst zuteil wird, tritt während dieser Stunde in den Hintergrund und steht nur für Frage, zur Beratung und zur Aufsicht zur Verfügung.

### Dritte Unterrichtsstunde: Reflexion und Diskussion

Zu Beginn der dritten Unterrichtsstunde wird den Schülern nochmals Gelegenheit gegeben, Fragen zu stellen und Anmerkungen zum Inhalt des Gruppenpuzzles zu äußern.

Nachdem die Schüler sich in der Gruppenarbeit mit verschiedenen Themen aus dem SaarLorLux-Raum beschäftigt haben, sollen sie in der dritten Stunde im Rahmen der Abschlussdiskussion wieder auf eine allgemeine Ebene zurückgeführt werden. Als Einstieg wird eine Karikatur genutzt, die die Schüler zunächst schockiert und wachrüttelt.

Abbildung 73: Karikatur zur trennenden Wirkung der Grenze



Quelle: Prevot 1981, 54

Das Thema „Zerschneiden“ aus der Karikatur leitet zu der Frage über, welche Gründe existieren, die für oder gegen eine regionale Identität sprechen. Die Schüler sollen aus den bearbeiteten Beispielen Elemente herausuchen, die die Menschen im SaarLorLux-Raum vereinen oder trennen. Das Genannte wird in einer Tabelle festgehalten.

Tabelle 51: Gründe für und gegen eine regionale Identität im SaarLorLux-Raum

Was spricht dafür?	Was spricht dagegen?
<ul style="list-style-type: none"> <li>• gemeinsame Geschichte</li> <li>• gemeinsamer Dialekt (Moselfränkisch)</li> <li>• gemeinsame Probleme und Lösungsansätze (Montandrieck)</li> <li>• Grenzüberschreitende Zusammenarbeit: Bildhauersymposium, Feuerwehr, Kläranlagen</li> <li>• Berufspendler</li> <li>• regionales Bewusstsein</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sprachbarrieren</li> <li>• häufige Verschiebung der Grenzen durch Kriege</li> <li>• nationalstaatliche Verankerung/Denken</li> <li>• Integration von Grenzpendlern am Wohnort</li> </ul>

Quelle: eigene Darstellung

Als Leitfragen zur Diskussion der Abbildung dienen:

- Was wollte der Karikaturist aussagen?
- Hat die Grenze heute noch eine trennende Wirkung?
- Zerschneiden die Grenzen wirklich Europa? (eigene Urlaubserfahrungen, Schengener Abkommen)

Mit Hilfe dieser Überlegungen ist es für die Schüler nicht mehr schwer, den Transferschritt zu gehen und das Erarbeitete vom SaarLorLux-Raum auf die Europäischen Union zu projizieren. Das Lernziel der Unterrichtseinheit ist die Beschäftigung mit der (regionalen) Identität innerhalb der Europäischen Union und ihrer Grenzregionen. Abschließend werden diese Fragen diskutiert.

- Der SaarLorLux-Raum als „Versuchslabor“ der Europäischen Union – können die Grenzen in den Köpfen aufgehoben werden?
- Ist der Europagedanke, das heißt, dass die Menschen europäisch denken und handeln, in grenzüberschreitenden Regionen in besonderer Weise in den Köpfen verankert?
- Wie nehmt ihr euch selbst als Bürger innerhalb dieser Grenzregion wahr?

Das letzte Element des Gruppenpuzzles und der Unterrichtseinheit stellt ein unangekündigter Test dar, der nicht nur der reinen Wissensüberprüfung gilt, sondern dem Lehrer auch eine Rückmeldung über den Erfolg oder Misserfolg der Gruppenarbeit gibt. Nur wenn die Experten ihre Stammgruppe umfangreich informiert haben, sind die Mitschüler in der Lage, die Fragen zu beantworten. Durch diesen Test wird nochmals die Verantwortung deutlich, die jeder Schüler übernommen hat.

Tabelle 52: Test mit Aussagen zum SaarLorLux-Raum

	trifft zu	trifft nicht zu
<i>bitte ankreuzen</i>		
Zum SaarLorLux-Raum gehören die Staaten Deutschland, Frankreich, Luxemburg und Belgien.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Für den SaarLorLux-Raum gibt es heute eine einheitliche Abgrenzung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Begriff SaarLorLux bezog sich ursprünglich auf das sogenannte Montandreieck.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Viele Menschen fahren vor allem aus wirtschaftlichen Gründen in die Nachbarländer, weil sie dort billiger oder besser einkaufen können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der größte Anteil der täglichen Pendlerströme der Beschäftigten fährt von Lothringen nach Luxemburg.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es pendeln täglich mehr Rheinland-Pfälzer als Lothringer nach Luxemburg.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zu den lothringischen Grenzpendlern gehören Industriearbeiter, gering qualifizierte, meist weibliche Arbeitskräfte sowie Angestellte im höherwertigen Dienstleistungssegment.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei der Ansiedlung der Fahrzeugindustrie in Lothringen haben hohe Grundstückspreise und fehlende Arbeitskräfte zunächst Probleme bereitet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nach dem Niedergang der Montanindustrie hat die Automobilindustrie heute im Saarland und in Lothringen eine führende Stellung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im Ford-Werk Saarlouis arbeiten ausschließlich Lothringer, so dass keine interkulturellen Kontakte stattfinden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es gibt finanzielle Vorteile, in Lothringen zu wohnen und im Saarland zu arbeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Arbeiter haben sowohl am Arbeitsplatz als auch in der Nachbarschaft gute, enge persönliche Kontakte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im grenznahem Bereich versuchen alle SaarLorLuxler sich zu integrieren und die Sprache des Nachbarn zu lernen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Viele Vereine haben den Namen SaarLorLux gewählt, weil sie wirklich ernsthaft grenzüberschreitend zusammenarbeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kunst ist ein Mittel, um die Öffnung der Grenzen ins Bewusstsein der Menschen zu bringen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Quelle: eigene Darstellung

Der Test setzt sich aus zwei Komponenten zusammen. Das Gelernte über den SaarLorLux-Raum aus der ersten Stunde wird mit der stummen Karte abgefragt, in der die Schüler die Namen der Teilgebiete notieren müssen. Aus den Expertenthemen wurden Aussagen entwickelt, die auf ihre Richtigkeit hin überprüft werden sollen.

Mit dem Test endet die Unterrichtseinheit.

### **10.2.2 Erste Durchführung und Auswertung der Unterrichtseinheit**

Zur Überprüfung der Durchführbarkeit wurde die Unterrichtseinheit im Juli 2005 im Erdkundeunterricht in einer 10. Klasse des Auguste-Viktoria-Gymnasiums in Trier getestet. Der Klasse war die Methode des Gruppenpuzzles zuvor nicht vertraut. In der ersten Stunde, die wie geplant verlief, war sofort auffällig, dass nur wenige Schüler den Begriff SaarLorLux kannten. Ein regionales Bewusstsein war offensichtlich nicht vorhanden. In der zweiten Stunde haben die Schüler intensiv in ihren Stamm- und Expertengruppen gearbeitet. Da sie schon fünf Minuten vor Stundenende fertig waren, wurde als Zwischenergebnis kurz thematisiert, welche Gründe für ein Wir-Gefühl sprechen könnten. Diese Frage bot sich an, da die meisten Schüler sich dem SaarLorLux-Raum nicht zugehörig fühlten. Auch in der dritten Stunde wurde deutlich, dass die Schüler sich allenthalben mit dem regionalen Nahraum identifizieren konnten. Ein Bewusstsein für die Notwendigkeit der Zusammenarbeit in grenzüberschreitenden Räumen war nicht vorhanden. Allerdings hatte die Unterrichtseinheit einige Schüler angeregt, das Thema „SaarLorLux“ zu Hause zur Sprache zu bringen, was immerhin einen ersten Schritt zu einer gedanklichen Auseinandersetzung mit dieser Region darstellt. In Hinblick auf ein europäisches Bewusstsein stellte sich heraus, dass der „Europagedanke“ ebenfalls nicht in den Köpfen der Schüler verankert war. Die Schüler dieser Trierer Klasse nahmen sich somit weder als SaarLorLux-Bürger noch als Europäer wahr (vgl. MEYER/SCHOLZ 2006, S. 223)

Durch ergänzende Fragen zum Gruppenpuzzle und zu den ausgewählten Themen konnte durch den Test – ganz im Sinne einer Pilotstudie – auch eine Rückmeldung zur Methode gewonnen werden.

Der Test fiel sowohl in Hinsicht auf die Leistungen der Schüler als auch in Bezug auf die Vorgehensweise gut aus. Es ist jedoch auch deutlich geworden, dass einige Materialien nicht intensiv genug behandelt oder von den Schülern präsentiert wurden. Es besteht der begründete Verdacht, dass die Schüler die Unterrichtseinheit zwar als gelungene Abwechslung angesehen haben, aber nicht als ernsthaftes Element ihres Lehrplanes, da sie wussten, dass ihre Mitarbeit nicht notenrelevant war. Das Wissen über eine abschließende

Lernkontrolle hätte vermutlich eine intensivere Auseinandersetzung und Diskussion in der Expertengruppe und eine ausführlichere Präsentation mit sich gebracht.

Tabelle 53: Bewertung des Gruppenpuzzles (n=22)

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Mir hat die Gruppenarbeit Spaß gemacht.	4	16	1	1
Ich fand es toll, als Experte mein Thema zu erarbeiten und zu präsentieren.	6	8	5	3
Ich habe genug von den anderen erklärt bekommen, um einen Einblick ins Thema zu haben.	5	11	4	2
Ich finde es besser, wenn der Lehrer den Unterricht lenkt.	2	9	9	2
Ich finde es gut, wenn die Schüler Verantwortung im Unterricht übernehmen.	11	8	3	0
Ich fühlte mich für den Test durch die Gruppenarbeit genug vorbereitet.	2	5	12	3
Wir machen oft Gruppenarbeit in unserem Unterricht.	5	13	1	4

Quelle: eigene Erhebung 2005

Die Methode des Gruppenpuzzles wurde insgesamt gesehen positiv bewertet. Die Schüler (dieser kleinen Stichprobe) wollen sich gern in den Unterricht einbringen und Verantwortung übernehmen. Sie attestieren sich gegenseitig, dass das Vertrauen der Lehrer gerechtfertigt ist, da sie auch von den Mitschülern in der Rolle der Experten genügend Erklärungen bekommen. Lediglich die Vorbereitung auf den Test blieb unzureichend, da dieser nicht angekündigt wurde. Schüler bereiten sich ganz anders vor, wenn sie eine Lernkontrolle erwarten.

Bei einer erneuten Durchführung können die Themen und Materialien verändert werden, da der Lehrer die Vorlieben seiner Schüler besser kennt.

Tabelle 54: Bewertung der ausgewählten Themen (n=22)

	gut gefallen	mittelmäßig	nicht gefallen
SaarLorLux – nur ein Begriff?	6	11	5
Berufspendler: Dort arbeiten, hier wohnen...	8	13	1
Die Automobilindustrie überschreitet Grenzen?	9	5	8
Wohnungsmarkt: Hier wohnen – dort arbeiten...	7	14	1
Kultur: Grenzsteine werden zu Steinen an der Grenze	2	10	10

Quelle: eigene Erhebung 2005

Die Schüler sollten bewerten, wie ihnen die einzelnen Themen gefallen haben. Das Ergebnis zeigt, dass lediglich die Automobilindustrie auf verstärktes Interesse gestoßen ist. Alle anderen Themen wurden ohne größere Begeisterung bearbeitet.

### **10.2.3 Fazit zur Unterrichtseinheit**

Die inhaltliche Gestaltung und methodische Umsetzung dieser Unterrichtseinheit kann auch auf andere Grenzregionen übertragen werden und erscheint geeignet zu sein, um unterschiedliche Aspekte einer Grenzregion im Unterricht zu behandeln und durch die schülerorientierte Vorgehensweise ein Regionalbewusstsein zumindest anzustoßen. Es wäre aber notwendig, die Unterrichtseinheit an weiteren Schulen von Rheinland-Pfalz sowie an Schulen im Saarland durchzuführen und die Ergebnisse miteinander zu vergleichen. Da Trierer sich nur teilweise zum SaarLorLux-Raum zugehörig fühlen, ist das Regionalbewusstsein der Schüler möglicherweise nicht so ausgeprägt wie beispielsweise im Saarland. Zudem wäre es sinnvoll, in einem nächsten Schritt der Unterrichtseinheit einen außerschulischen Lernort aufzusuchen, um die Bedeutung und Notwendigkeit der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit bewusst zu machen (vgl. MEYER/SCHOLZ 2006, S. 224). Dafür würden sich europäische Institutionen oder konkrete grenzüberschreitende Aktionen oder Projekte eignen.

Insgesamt hat sich gezeigt, dass noch viele Schritte unternommen werden müssen, um bei der Generation der Zukunft den grenzüberschreitenden und damit europäischen Gedanken voranzubringen. Durch die Einbeziehung der affektiven Ebene können Schüler für das Thema Grenzregionen begeistert werden, was in Hinblick auf die Entwicklung von Regionalbewusstsein dringend notwendig erscheint.

Der persönliche Kontakt mit dem Nachbarn und das Verständnis füreinander bilden die Grundlage für ein grenzüberschreitendes Zusammenleben in der Grenzregion und somit den Ausgangspunkt für das Entstehen eines Wir-Gefühls und eine regionale Identität.

---

**TEIL III:**

**ZUKUNFT DES SAARLORLUX-RAUMES  
ALS EUROPÄISCHE REGION**

**- EINE VISION -**

## 11 Diskussion der Erkenntnisse mit Handlungsempfehlungen zur Stärkung der regionalen Identität

*Wenn durch die alltägliche SaarLorLux-Politik die Richtung eingeschlagen ist, aus Grenzen Verbindungslinien zu machen, dann sind wir auch auf dem Weg zu einem gemeinsamen Europa bereits ein gutes Stück vorangekommen, denn Europa wächst an den Grenzen zusammen.*

*Dr. Christian Ege, Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Saarbrücken  
in: CAVET/FEHLEN/GENGLER 2006, S. 136*

### 11.1 Überprüfung der Hypothesen

Im ersten Teil der vorliegenden Dissertation wurden aus den theoretischen Grundlagen Hypothesen abgeleitet, die sich mit den Besonderheiten des Lebens in einem Grenzraum beschäftigen. Die allgemein und unabhängig von einer konkreten Grenzregion formulierten Sätze werden nun mit Hilfe der Erkenntnisse aus den Befragungen im SaarLorLux-Raum überprüft und verifiziert oder falsifiziert. Jeder Grenzraum weist eigene Merkmale auf, die sich aus seiner Geschichte, der Tradition der Zusammenarbeit, politischen Systemen oder auch aus wirtschaftlichen oder finanzpolitischen Aspekten wie Preisunterschieden oder Steuergewinnen ergeben. Die Überprüfung der Hypothesen würde in anderen Grenzräumen abweichend verlaufen, aber dennoch können wichtige Grundaussagen aus den Daten dieser Studie getroffen werden.

Im Folgenden sind den Hypothesen die passenden Erkenntnisse aus den Befragungsergebnissen zugeordnet und dienen als Grundlage für die abschließende Diskussion.

Die erste Hypothese ist so vielschichtig, dass sie mit mehreren Erkenntnisblöcken untermauert werden kann.

#### **Hypothese zu den Gründen für Fahrten über die Grenze (Seite 74)**

Wenn Menschen in Grenznähe leben, dann sind Grenzüberschreitungen häufig und gehören zum Alltag, um vor allem die materiellen Vorteile im Nachbarland zu nutzen, während andere Interessen oder tiefe persönliche Verflechtungen weniger ausgeprägt erscheinen.

**Erkenntnis 1 (Seite 129):** Die mental maps zeigen den (alltäglichen) Bezug der Schüler zu dem direkt benachbarten Land, wenn sie in Grenznähe wohnen.

**Erkenntnis 5 (Seite 149):** Das alltäglich oder regelmäßig aufgesuchte Gebiet liegt im eigenen Land in einem leicht erreichbaren Umkreis.

**Erkenntnis 12 (Seite 165):** Jeder fünfte Befragte fährt mindestens einmal im Monat in eines der Nachbargebiete.

**Erkenntnis 13 (Seite 165):** Fahrten finden am häufigsten in die direkt angrenzenden Nachbargebiete statt.

**Erkenntnis 14 (Seite 165):** Wallonien wird am seltensten (sogar von vielen Befragten nie) besucht.

Die Basis für den Austausch zwischen den Menschen bildet der persönliche Kontakt bei gegenseitigen Besuchen. Diese Aussage ist allgemeingültig, verstärkt sich aber in

Grenzregionen, in denen die Besuchsbereitschaft durch mentale oder sprachliche Barrieren erschwert wird. Dabei ist zwischen dem Verhalten derjenigen, die nah an der Grenze (im definierten Kernraum) und denjenigen, die weiter entfernt wohnen (im Periphererraum), zu unterscheiden. Es kann bestätigt werden, dass die Menschen in Grenznähe häufiger ins Nachbarland fahren und dieses auch in ihre eigene regionale Sichtweise integrieren. Das (direkt) angrenzende Gebiet wird im Alltag wahrgenommen und besucht, wie die mental maps gezeigt haben. Allerdings bevorzugen die Befragten einen kleinen Radius für ihr Aktionsfeld, der sich oftmals auf den eigenen Staat oder Sprachraum beschränkt. Ausschlaggebend für die Länge der zurückgelegten Entfernung sind die Motive und Bedürfnisse, die durch die Fahrt erfüllt werden sollen. In der Hypothese wurde davon ausgegangen, dass hauptsächlich materielle Vorteile gesucht werden und dass sonstige Aktivitäten unbedeutender sind.

**Erkenntnis 15 (Seite 169):** Die drei Hauptgründe für Fahrten in die Nachbarländer sind Einkaufen, Besichtigungen und Besuche bei Freunden und Verwandten.

**Erkenntnis 6 (Seite 149):** Bewohner in Grenznähe agieren grenzüberschreitend, wenn eine Stadt im Nachbarland bei ähnlicher Attraktivität deutlich näher liegt als eine entsprechende Stadt im eigenen Land oder wenn jenseits der Grenze besondere Attraktivität besteht (Preise, Sortiment, Öffnungszeiten).

**Erkenntnis 8 (Seite 158):** Je näher der Wohnort an der Grenze liegt, desto eher ist der Aktionsradius grenzüberschreitend, vor allem, wenn jenseits der Grenze attraktive Anziehungspunkte (wie Sehenswürdigkeiten oder attraktive Geschäfte) bestehen.

**Erkenntnis 16 (Seite 169):** Preisunterschiede und vielfältige, andersartige Angebotspaletten sind ausschlaggebend für den grenzüberschreitenden Einkauf.

Tatsächlich dienen Grenzüberschreitungen am häufigsten dazu, wirtschaftliche Interessen beim Einkauf, bedingt durch Preisunterschiede, oder vielfältige, andersartige Angebotspaletten zu verfolgen und den daran anknüpfenden persönlichen Vorteil zu nutzen. In dem durch Beruf und Privatleben stark gefüllten Tagesplan kann dieser Vorteil auch aus einem Zeitgewinn bestehen, wenn das gesuchte Produkt im Nachbarland schneller und einfacher zu bekommen ist als im eigenen Land. Im grenznahen Bereich verschwinden die Grenzen bei der alltäglichen Versorgung, und die Attraktivität des Angebots wird ausschlaggebend für die Wahl der Einkaufsstandorte.

**Erkenntnis 18 (Seite 181):** Freund- und verwandtschaftliche Beziehungen bestehen vor allem im eigenen Land oder Sprachraum.

**Erkenntnis 19 (Seite 181):** Eine deutliche Mehrheit hat Freunde und Verwandte in nur einem weiteren, meist direkt angrenzenden Teilgebiet des SaarLorLux-Raumes.

**Erkenntnis 20 (Seite 181):** Die Grenze stellt für die meisten Befragten eine klare Trennlinie bei persönlichen Kontakten mit den Nachbarn dar.

Die persönlichen Verflechtungen hingegen reichen weitaus seltener über die Staatsgrenzen hinaus. Auch hier wird die Hypothese verifiziert. Bedingt durch die Sprachbarrieren erscheint es zu mühsam, Kontakte mit den Nachbarn aufzubauen, und die Zeit seit der letzten Grenzverschiebung ist zu lang, als dass noch häufig tiefe familiäre Verbindungen bestehen. Der aktuelle Trend auf dem Immobilienmarkt, der dazu führt, dass viele Arbeitspendler sich jenseits der Grenze von ihrem Arbeitsplatz ansiedeln, weil dort die Immobilienpreise

günstiger sind, schlägt sich in den Ergebnissen der Befragungen noch nicht nieder. Ob dadurch engere freundschaftliche Beziehungen entstehen werden oder ob dies durch die tagtägliche Abwesenheit vom Wohnort nur zu einem Nebeneinanderleben in der Nachbarschaft führen wird, kann an dieser Stelle noch nicht belegt werden.

### Hypothese zu Kultur und Tourismus (Seite 82)

Wenn kulturelle und touristische Aktivitäten diesseits und jenseits der Grenze aufgegriffen werden und diese durch verbesserte Werbung und Kooperationen verstärkt werden, dann erhöht sich die Wahrnehmung der Vielfalt des grenzüberschreitenden Lebensraumes und der gemeinsamen Geschichte und Tradition.

**Erkenntnis 8 (Seite 158):** Je näher der Wohnort an der Grenze liegt, desto eher ist der Aktionsradius grenzüberschreitend, vor allem, wenn jenseits der Grenze attraktive Anziehungspunkte (wie Sehenswürdigkeiten oder attraktive Geschäfte) bestehen.

**Erkenntnis 10 (Seite 158):** Städte stellen ein besonders interessantes Ausflugsziel diesseits und jenseits der Grenzen dar.

**Erkenntnis 11 (Seite 159):** Der ländliche Raum im Nachbarland ist kaum von Interesse und kaum Naherholungsziel.

**Erkenntnis 17 (Seite 174):** Veranstaltungen jenseits der Grenze werden von weniger als der Hälfte aller Befragten besucht, verstärkt jedoch von Bewohnern im Grenzraum.

Ein einfacher und oft kurzer Kontakt mit dem Nachbarland, seinen Sehenswürdigkeiten und punktuell auch mit den Menschen bietet sich durch den Tourismus und durch kulturellen Austausch. Die Karten der Erfahrungsräume der Befragten (vgl. Kapitel 8.3.2) haben gezeigt, dass die Schüler durchaus mit Kurztouren grenzüberschreitend agieren, wenn es attraktive Ziele und vor allem interessante Städte in der Nähe gibt. Naherholung findet jedoch eher im ländlichen Raum des eigenen Landes statt.

Die Grundlagen für ein grenzüberschreitendes Bewusstsein können durch den Tourismus und die Kultur gelegt werden. Dazu wären weitere Initiativen von Seiten der Tourist-Informationen und Kommunen nötig. Ansätze bestehen vielerorts (etwa im Schengener Dreiländereck oder durch die Deutsch-luxemburgische Tourist-Info in Langsur-Wasserbillig). Allerdings werden die Möglichkeiten noch nicht ausreichend genutzt oder durch Interessenskonflikte nicht vollkommen ausgeschöpft.

Die Bewohner nehmen ihre Region nicht als großes Ganzes wahr und verharren oft in ihren eigenen Landesteilen, weil sie die Sprachbarriere fürchten oder weil ihnen die Informationen fehlen.

### Hypothese zur Medienberichterstattung (Seite 89)

Wenn die Medien durch eine verstärkte Berichterstattung die Aufmerksamkeit aller Bewohner (auch in den Peripherieräumen) auf die Region lenken, dann können sie damit ein Bewusstsein für den SaarLorLux-Raum schaffen.

**Erkenntnis 3 (Seite 134):** Bewohner im Kern des Untersuchungsraumes kennen die Bezeichnung SaarLorLux, weil sie auch im Alltag durch die Medien Informationen darüber erhalten. Denjenigen, die weiter entfernt von der Grenze wohnen, fehlt hingegen der Bezug zu diesem Raum.

**Erkenntnis 31 (Seite 206):** Der SaarLorLux-Raum hat einen geringen Bekanntheitsgrad.

**Erkenntnis 27 (Seite 202):** Die Nachbarländer werden vor allem mit ihren kulinarischen Spezialitäten in Verbindung gebracht, die als typisch erachtet werden.

Oftmals sind aber die fehlenden Kenntnisse über die Möglichkeiten für Besichtigungen und Aktivitäten ausschlaggebend dafür, dass der Aktionsradius nicht über die Grenze hinaus erweitert wird. Die Medien versuchen durch Reportagen, Anreize dafür zu schaffen, etwa durch Sendereihen wie „Fahr mal hin“ (SWR), die auch aus den angrenzenden Ländern berichten. Aus der Medienanalyse ist ersichtlich, dass touristische Beiträge auch in der Presse vor allem in den Frühlings- und Sommermonaten zu finden sind, wenn die Bürger ihre Freizeit und Wochenenden gern für Ausflüge nutzen.

Das Beispiel der Kulturhauptstadt 2007 (siehe hierzu auch Kapitel 11.2) weist auf eine etwas erhöhte Mobilitätsbereitschaft im Vergleich zu den Vorjahren hin, die sich allerdings auch nur auf das direkte Umfeld von Luxemburg beschränkte und nicht die gesamte Großregion umfasste (vgl. TRIERISCHER VOLKSFREUND vom 1./2.12.07, S. 5).

Für eine umfangreichere Betrachtung fehlt der Großregion SaarLorLux die Bekanntheit. Wenn sogar die Menschen, die politisch diesem Raum zugeordnet werden, keine Kenntnisse von ihm haben, dann ist eine Identifizierung unmöglich. Die Befragungen haben ergeben, dass sich nur die Bewohner im Kernraum in ihrem Alltag wirklich bewusst waren, dass sie in dieser Grenzregion leben und sie nutzen können. Für alle anderen bleibt SaarLorLux ein politisches Konstrukt.

#### **Hypothese zum Namen und zur Abgrenzung (Seite 84)**

Wenn ein politisch definierter Raum zu große Ausmaße hat und als politisch initiiertes Konstrukt der Vergangenheit keine Verankerung in den Köpfen der Bewohner findet, kann kein Zusammengehörigkeitsgefühl bei seinen Bewohnern entstehen.

**Erkenntnis 2: Gute Ortskenntnisse bestehen im eigenen Land und im näheren Umfeld, und sie nehmen mit steigender Entfernung oder jenseits der Grenze ab.**

**Erkenntnis 36 (Seite 250):** Die meisten Befragten nehmen den SaarLorLux-Raum als einen kompakten Raum wahr, der das Großherzogtum Luxemburg, den Großraum Trier, das Saarland und den nördlich von Nancy gelegenen Teil Lothringens umfasst.

**Erkenntnis 37 (Seite 250):** Der übereinstimmende Wunsch nach Kompaktheit deutet auf das Bedürfnis hin, den SaarLorLux-Raum übersichtlich und erlebbar abzugrenzen.

Der SaarLorLux-Raum hat eine gemeinsame Geschichte, die sich auf seine Ursprünge als Lotharingen im 9. Jahrhundert begründet. Nach vielen Jahrhunderten der Streitigkeiten und Kriege haben die ähnlichen Probleme durch den Niedergang der Montanindustrie im 20. Jahrhundert dazu geführt, dass die Politiker nach Lösungen gesucht haben, die –unabhängig von der staatlichen Zugehörigkeit– zu einer Verbesserung der Situation führen sollten. Daraus ist ein politisch initiiertes Gebilde geworden, das durch die Gebietskörperschaften in den einzelnen Ländern sehr große Ausmaße angenommen hat und in der maximalen Ausdehnung von Tournai bis Mainz und von Liège bis Epinal reicht. Menschen, die fast am

Ärmelkanal wohnen, können allerdings kaum Gemeinsamkeiten mit denjenigen, die am Rhein leben, empfinden. Dieser viel zu große Raum bleibt in den Köpfen der Bewohner unerkant und unverankert, hier kann kein Wir-Gefühl entstehen. Es würde viel Zeit und viel Erziehung benötigen, um die Distanzen in den Köpfen zu verringern, damit die Menschen zusammenfinden.

Erschwert wird die Situation dadurch, dass die Region keinen griffigen Namen hat. Ohne eine gute Bezeichnung kann kein Gefühl des Zusammenhalts entstehen, da ein von allen akzeptierter gemeinsamer Begriff eine Voraussetzung dafür darstellt. In dem bisher genutzten Namen „SaarLorLux“ finden sich nicht alle Bewohner wieder, weil er weite Teile der heutigen Abgrenzung und auch der Abgrenzung, zu der sich die Befragten bekannten ausschließt. Der Wettbewerb „Eine Region sucht einen Namen“ im Juni 2002 blieb erfolglos (vgl. Kapitel 6.3), und der Bezeichnung „Großregion“, die sich immer weiter durchsetzt, fehlt die geographische Verortung. Sie ist beliebig und austauschbar.

Insgesamt gibt es zu viele unterschiedliche und nebeneinander existierende Abgrenzungen mit sehr verschiedenen Größen, was die Flächen und Bevölkerungszahlen angeht. Die Bürger haben auch dadurch Probleme, ein Verständnis für den SaarLorLux-Raum aufzubauen.

Als wahrgenommene Idealabgrenzung der fast 6000 Befragten ergibt sich aus der Kartenarbeit (vgl. Kapitel 9) eine kompakte Vorstellung des SaarLorLux-Raumes, die sich auf eine Region beschränkt, die sich aus dem Großherzogtum Luxemburg, dem Großraum Trier, dem Saarland und dem nördlich von Nancy gelegenen Teil Lothringens zusammensetzt.

Dieses Gebiet kann als gelebte Region bezeichnet werden, in der auch ein Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen kann, das nicht nur von politischer Seite initiiert und begründet ist.

### **Hypothese zur Sprachbarriere (Seite 48)**

Wenn eine ‚wirksame‘ Sprachbarriere vorhanden ist, werden Kontakte in allen Bereichen erheblich erschwert und ‚Neugierde‘ aufeinander reduziert. Nur die Bereitschaft, die Sprache des Nachbarn zu erlernen, führt zu besserem Verständnis füreinander und zur verstärkten Kommunikation.

**Erkenntnis 7 (Seite 158):** Der Erfahrungsraum stellt ein ausgedehntes Gebiet dar, das vor allem im eigenen Land oder Sprachraum liegt.

**Erkenntnis 21 (Seite 188):** Für die befragten (französisch beziehungsweise deutsch lernenden) Schüler existieren nach eigenen Angaben keine Sprachprobleme im SaarLorLux-Raum, da zumindest eine alltägliche Verständigung in den Hauptsprachen Deutsch und Französisch gesichert ist.

**Erkenntnis 22 (Seite 188):** Englisch wird von allen Schülern gesprochen.

**Erkenntnis 23 (Seite 188):** Luxemburgisch wird (fast) nur von Luxemburgern gesprochen und von den Nachbarn kaum gelernt.

**Erkenntnis 24 (Seite 188):** Trotz oftmals ausreichender Sprachkenntnisse für die alltägliche Verständigung, existieren Sprachbarrieren für eine tiefgründige Diskussion und ein interkulturelles Verständnis, das über die Sprache transportiert wird.

**Erkenntnis 30 (Seite 206):** Das Verständigungsproblem durch die verschiedenen Sprachen stellt die größte Schwäche des SaarLorLux-Raumes dar.

Direkt an den Grenzen dieses kompakten Raumes ist eine Verständigung im Dialekt noch möglich, obwohl gerade die jungen Menschen heute hauptsächlich die nationalen Sprachen nutzen. Zaghafte Bemühungen, den Dialekt als regionales Kulturgut wiederzubeleben, wie es in Lothringen geschieht, können diese Tendenz nur minimal umkehren.

Die Selbsteinschätzung der Schüler bei der Befragung ist sehr kritisch zu sehen, da die angegebenen guten Sprachkenntnisse nicht den langjährigen Beobachtungen und dem Diskussionsstand im SaarLorLux-Raum entsprechen. Wenn diese Angaben quer durch alle Bevölkerungsteile der Realität entsprechen würden, müsste die Notwendigkeit, die Sprache des Nachbarn zu lernen, nicht thematisiert werden.

Die Wirklichkeit sieht anders aus, da ein Verständigungsproblem zwischen den Menschen besteht. Die Sprachen werden sowohl als Stärke als auch als Schwäche des SaarLorLux-Raumes bewertet. Eine Stärke können sie nur für diejenigen sein, die mehrere Sprachen gut beherrschen und davon profitieren (dies trifft vor allem für die Luxemburger zu, die dreisprachig aufwachsen). Die Schwäche im Miteinander ist allerdings viel ausgeprägter, da ein tiefergehender Austausch und ein interkulturelles Verständnis verhindert wird. Nur wer die Nuancen einer Sprache versteht, kann auch wirklich in die Kultur des anderen eindringen. Sprache ist ein Transportmittel für Identität. Dennoch könnten auch wünschenswerte geringe Sprachkenntnisse bei einer breiteren Bevölkerungsschicht dazu führen, dass der Zusammenhalt im SaarLorLux-Raum verstärkt wird. Die Bereitschaft, die Sprache des Nachbarn zu lernen, könnte durch Aktionen in den Schulen, aber vor allem auch für Erwachsene (Berufspendler) gesteigert werden.

Die Befragten bewiesen durch ihr grenzüberschreitendes Verhalten (vgl. Kapitel 8.3), dass eine Barriere in Hinblick auf den Besuch in anderssprachigen Teilgebieten besteht. Die Präferenz bei Ausflügen liegt eindeutig im eigenen Sprach- und Kulturraum, wo keine Probleme zu befürchten sind. Darauf weist auch die Tatsache hin, dass verstärkt Städte ausgesucht werden. Hier ist der Kontakt mit den Bewohnern seltener, da die Anonymität der Stadt kaum Berührungspunkte bietet. Da –wie gezeigt- die wirtschaftlichen Interessen häufig im Vordergrund stehen, beschränkt sich das Zusammentreffen oftmals auf die Kasse beim Einkauf.

### Hypothese zur Europäischen Identität (Seite 39)

Wenn Menschen nicht nur national, sondern europäisch denken und agieren, nationalstaatliche Interessen und Gesetze zurückgenommen und regionale, grenzüberschreitende Chancen ausgenutzt werden, dann können bestehende mentale Barrieren abgebaut werden.

**Erkenntnis 4 (Seite 139):** SaarLorLux wird zunächst mit geographischen Begriffen und Gegebenheiten erläutert und dann als europäische Grenzregion mit positivem Image wahrgenommen.

**Erkenntnis 7 (Seite 158):** Der Erfahrungsraum stellt ein ausgedehntes Gebiet dar, das vor allem im eigenen Land oder Sprachraum liegt.

**Erkenntnis 9 (Seite 158):** Die Grenze als Trennlinie ist weiterhin (unbewusst) in den Vorstellungen der Menschen vorhanden und schränkt den Erfahrungsraum ein.

**Erkenntnis 29 (Seite 206):** Die zwischenmenschlichen Beziehungen, die sich in der Gemeinschaft und Zusammenarbeit ausdrücken, sind die größte Stärke des SaarLorLux-Raumes.

Es kann also nicht bestätigt werden, dass die Menschen bereit sind, ihre nationalstaatlichen Interessen zurückzuhalten und durch europäische zu ersetzen. Die mentalen Barrieren bleiben auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts bestehen, obwohl sie mittlerweile geringer werden. Europa hat unter den Befragten ein positives Image und Begriffe wie Gemeinschaft und Nachbarschaft werden im Zusammenhang mit dem Leben in der Grenzregion als gute, anzustrebende Werte bezeichnet.

Dennoch besteht ein Unterschied zwischen den Wünschen und dem tatsächlichen grenzüberschreitenden Verhalten. Der Alltag wird zu oft durch Zwänge und Zeitmangel bestimmt, so dass die regionalen Chancen im SaarLorLux-Raum nicht genutzt werden können.

Sicherlich haben auch übergeordnete Tendenzen einen Einfluss auf die Sichtweise. Erinnerungen aus den Weltkriegen und der Nachkriegszeit, also der Zeit vor dem „grenzenlosen Europa“, beschäftigen die ältere Bevölkerung. Aus diesen Erfahrungen wurden die Menschen entweder zu überzeugteren Europäern oder bevorzugten ihre nationale Perspektive. Nach Phasen der Europa-Begeisterung spiegeln sich aktuell die Europa-Müdigkeit und die Bedenken bei der EU-Bürokratie beispielsweise in der Ablehnung der EU-Verfassung durch die Franzosen und Niederländer im Jahr 2005 wider. Grenzraumbewohner erleben den Kontakt mit den europäischen Nachbarn zwar hautnah und viel direkter und können sich ein ganz anderes Urteil bilden als Binnenbewohner, aber dennoch werden auch sie durch die Berichterstattung in den Medien beeinflusst, so dass die Barrieren sich verändern.

### Hypothese zu den Schülern als Generation der Zukunft (Seite 92)

Wenn Schüler als ‚Generation der Zukunft‘ in einem Raum ohne politische Grenzbarrieren und -kontrollen aufwachsen, dann ist der europäische Gedanke bereits (tief) in ihren Köpfen verankert, und das ist der erste Schritt auf dem visionären Weg zu einer europäischen Identität.

**Erkenntnis 32 (Seite 212):** Die Schüler fühlen sich in hohem Maße als Europäer.

**Erkenntnis 33 (Seite 212):** Eine grenzüberschreitende regionale Identität innerhalb des SaarLorLux-Raumes ist sehr gering ausgeprägt, während die Identitäten innerhalb des eigenen Bezugsraumes (Region/Bundesland oder Stadt/Dorf) stark existieren.

**Erkenntnis 34 (Seite 212):** Die Schüler besitzen multiple Zugehörigkeitsgefühle zu Europa, zum eigenen Staat und vor allem auch zum Wohnort oder –viertel.

**Erkenntnis 35 (Seite 215):** Trotz der Heimatverbundenheit erwägen die Schüler den SaarLorLux-Raum zu verlassen, weil sie anderswo bessere Ausbildungs- und Berufschancen sehen.

Die heutigen Schüler hingegen sind mit dem europäischen Gedanken, mit dem Binnenmarkt, der Grenzenlosigkeit und der damit verknüpften Freiheit aufgewachsen. Die starke Identifizierung der Befragten mit Europa zeigt, dass sie sich dieser übergeordneten Ebene oft mehr verbunden fühlen als der jeweiligen nationalen. Für sie hat außerdem die lokale Identität des direkten Umfeldes und Wohnraumes eine große Bedeutung. Sie ordnen sich kleinräumig innerhalb der Heimat und großräumig in ihrem Kontinent ein und nutzen die Möglichkeiten, die sich daraus ergeben. Sie sind die Generation, die auf der Suche nach besseren Chancen den Ausbildungs- und Berufsmarkt in europäischer Dimension wahrnehmen. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, dass viele Befragte nur aufgrund der fehlenden Möglichkeiten in der Heimatregion, den Schritt in die Ferne gehen wollen.

Die europäische Identität lässt sich noch vertiefen. Bei Schülern kann dies im Unterricht geschehen, etwa mit Projekten, wie sie zum Abschluss des Teils II dieser Dissertation vorgestellt wurden.

Der erste Schritt auf dem visionären Weg zu einer europäischen Identität ist bei der jungen Generation getan und das Nebeneinander der Kulturen akzeptiert. Europa wird durch die vielen kulturellen, sprachlichen und ethnischen Elemente bereichert. Es kann nicht im Interesse dieses Volkes liegen, diese Kriterien zu verschmelzen und zu egalisieren, da sie das Besondere der „alten Welt“ ausmachen.

Zusammenfassend ist zu bemerken, dass die Hypothesen, die sich aus dem Grundlagenteil der vorliegenden Dissertation ableiten, in den meisten Fällen durch die Ergebnisse der Befragungen verifiziert werden konnten.

Der SaarLorLux-Raum hat durch seine Dimension, seine ungeklärte beziehungsweise uneinheitliche Abgrenzung und die sprachlichen und mentalen Barrieren Probleme, die bisher nicht gelöst sind und zum Teil nicht überwunden werden können. Dennoch gibt es Faktoren, die das Leben im Grenzraum zu etwas Besonderem machen, zu einer Realität, die über das politische Konstrukt hinausgehen.

## 11.2 Realität oder Politikum? Regionale Identität im „kleinen“ Europa

In der Europaregion SaarLorLux ereigneten sich seit der Teilung des karolingischen Großreichs im Jahre 842 zahlreiche Kriege und daraus resultierende Grenzverschiebungen, so dass in diesem Raum heute Menschen mit verschiedenen historischen und kulturellen Hintergründen und Nationalitäten leben. Entstanden ist eine europäische Gesellschaft in diesem grenzüberschreitenden Raum, die vielmehr stark von einem Nebeneinander und von Unterschieden geprägt ist, so dass das Miteinander oftmals fehlt. Die Chancen, die sich aus der kulturellen Vielfalt innerhalb einer möglichen Gemeinschaft ergeben, bleiben oft ungenutzt und verlieren sich in den durch Grenzen getrennten beruflichen, schulischen oder privaten Alltagswelten und –räumen. Der Weg zu einer interkulturellen Gesellschaft, in der kulturelle und ethnische Gruppen über Grenzen hinweg interagieren und sich austauschen, ist noch weit.

Die Aussage von Politikern und manchen Wissenschaftlern, dass der SaarLorLux-Raum die „Mitte Europas“ (BRÜCHER/QUASTEN/REITEL 1982, S. 13), das „kleine Europa“ (STOCK 2006, mdl.) oder ein „europäisches Modellprojekt [mit] Vorreiterrolle für das Zusammenwachsen anderer grenzüberschreitender Regionen Europas“ (SANTER 2003, S. 3) darstellt, wird so nicht von den Befragten widergespiegelt. Das Leben im Grenzraum erweist sich für sie weniger als Besonderheit, sondern vielmehr als eine Alltäglichkeit, mit der sie groß geworden sind. Dabei erkennen sie kaum, dass diese Normalität gerade das Besondere im Vergleich mit anderen Grenzregionen oder vor allem mit Binnenräumen ist, in denen kaum Kontakt mit internationalen Nachbarn besteht oder dieser weiterhin durch politische Grenzen reglementiert wird.

Lediglich einzelne Projekte weisen auf den außergewöhnlichen Charakter der Grenzregion hin. Exemplarisch wird abschließend das Beispiel der Kulturhauptstadt 2007 bewertet, das durch seinen Namen „Luxemburg und die Großregion“ und durch die grenzüberschreitende Planung und Durchführung als ein Modellprojekt im europäischen Zusammenhang angelegt war.

Solche Initiativen können zur Verstärkung des grenzüberschreitenden Bewusstseins beitragen und den Bekanntheitsgrad auch weit über die Grenzen der Region hinaus erhöhen, da es sich um ein Projekt handelt, über das zeitweise EU-weit berichtet wurde. Dennoch wird diese Aktion unter den EU-Bürgern kaum einen nachhaltigen Effekt haben, da sie sich in erster Linie an Luxemburg erinnern dürften und weniger an das „Umland“, die Großregion.

Regional, vor allem im direkten Umkreis von Luxemburg, hat die Kulturhauptstadt zu einem verstärkten Austausch und zu einer erhöhten Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen geführt. Der langfristige Erfolg wird sich in der Zukunft zeigen, wenn gemessen werden kann, ob dieses Kulturevent auch über das Jahr 2007 hinaus Effekte für die Zusammenarbeit bringt. Bei einer bewertenden Tagung am 30. November 2007 fasste der Bürgermeister von Luxemburg, Paul Helminger, zusammen, dass das Kulturjahr gezeigt habe, dass die Teilregionen gemeinsam etwas auf die Beine stellen können. Allerdings äußerte er auch, dass die „Großregion von Namur bis Saarbrücken, von Metz bis Mainz (...) ein Papiertiger“ (TRIERISCHER VOLKSFREUND vom 1./2.12.07, S. 5) sei.

Ähnlich bewertet auch der an der Universität Luxemburg tätige Geograph Christian Schulz die aktuellen Bemühungen. „Die Großregion, wie sie Politiker gern feiern, existiert nicht – weder in den Köpfen der Bewohner noch in der politischen Realität“ (TRIERISCHER VOLKSFREUND vom 1./2.12.07, S. 5 (Interview mit Schulz.)).

Tabelle 55: Bewertung der Aussage: Die Großregion ist ein Hirngespinnst (eine Illusion) der Politiker in Prozent (Studie STADE)

	Lothringer	Einwohner Luxemburgs	Wallonen	Saarländer	Rheinland- Pfälzer
Absolut einverstanden	6,0	4,6	5,9	2,1	3,8
Einigermaßen einverstanden	26,5	16,7	30,4	8,7	9,2
Eher nicht einverstanden	29,0	35,9	39,3	35,1	29,1
Gar nicht einverstanden	23,0	35,7	10,3	48,2	53,3
Weiß nicht/keine Antwort	15,6	7,1	14,1	5,9	4,6
	100	100	100	100	100

Anmerkung: 6 % der Lothringer sind mit der vorgegebenen Aussage absolut einverstanden.  
Quelle: Umfrage „Leben in der Großregion“ – ILReS 2003

Quelle: CAVET/FEHLEN/GENGLER 2006, S. 97

In der luxemburgischen Studie "Leben in der Großregion" wurde die Frage gestellt, ob es sich bei der Großregion um eine Illusion handele. Etwa ein Viertel aller Befragten stimmten dieser Aussage zu. Über 32% der Lothringer und Wallonen sprechen von einem Hirngespinnst, während diese Aussage von nur 10% der Befragten aus Deutschland geteilt wird. Selbst jeder fünfte Bewohner Luxemburgs, das durch seine Lage im Herzen der Großregion und durch die starke Konzentration der Pendlerströme oft als Motor des SaarLorLux-Raumes angesehen wird, sieht die Großregion als Illusion

Im Umkehrschluss ist die Mehrheit davon überzeugt, dass die Großregion mehr sei als ein Scheinbild. Aufgrund der stark differierenden Meinungen und Erwartungen zur Großregion ist

davon auszugehen, dass die unterschiedlichen historischen Erfahrungen die Menschen geprägt haben. Die höhere Zustimmung und Identifikation mit dem Grenzraum besteht vor allem in den Teilgebieten, die im Kern liegen und für die der SaarLorLux-Raum gelebter Alltag ist und nicht nur eine Vision, die sie aus Politikerreden oder den Medien kennen. In der Peripherie dieser Region stellt sich die Lage ganz anders dar.

Insgesamt können die Aussagen der Politiker und Wissenschaftler im Zusammenhang mit der Kulturhauptstadt durch die Ergebnisse der vorliegenden Dissertation bestätigt werden. Der SaarLorLux-Raum ist ein Politikum, das nur bedingt in den Köpfen seiner Bewohner verankert ist. Für die Menschen zählen das Miteinander oder die persönlichen Vorteile und Möglichkeiten, die sich aus dem Leben im Grenzraum ergeben, aber nicht das große Gebilde, das die Politiker zu konstruieren versuchen.

Der Oberbürgermeister von Merzig, Alfons Lauer, beobachtet zwar eine gewisse Zugehörigkeit, aber keine Identifizierung mit der Großregion, weil es dafür zu wenig Gemeinsamkeiten gebe. Er ist der Meinung, dass mehr Zugehörigkeit durch Sprachförderung in den Schulen geschaffen werden könne (vgl. TRIERISCHER VOLKSFREUND vom 1./2.12.07, S. 5). Diese Ansicht wird gerade auf pädagogischer Ebene immer wieder vertreten und war Anlass für die beschriebenen Projekte und die Unterrichtseinheit (vgl. Kapitel 10), mit der die Zusammenarbeit von Schülern initiiert und gefördert werden soll.

Auf institutioneller Ebene zeigen die Kooperationen bereits eine Wirkung. Damit die Großregion aber auch in den Vorstellungen der Bevölkerung zu existieren beginnt, muss noch viel getan werden.

### **11.3 Handlungsempfehlungen zur Stärkung der regionalen Identität im SaarLorLux-Raum**

Aus den Ergebnissen der vorliegenden Dissertation ergibt sich der Wunsch, Strategien zu entwickeln, wie die regionale Identität gestärkt werden kann. Die Grenzregion, die seit den Kelten eine gemeinsame Geschichte hat, im Vertrag von Verdun 842 zum ersten Mal als Lotharingien einen eigenen Namen bekam, die im 19. und 20. Jahrhundert durch die Grenzverschiebungen beeinflusst wurde und seit den 1970er Jahren als Wirtschaftsraum SaarLorLux und seit etwa 2002 als Großregion bezeichnet wird, ist in den Köpfen der Bewohner nicht klar verankert.

Um der grenzüberschreitenden Region ein einheitliches Bild und eine klare Vorstellung zu verschaffen, müssen einige Maßnahmen ergriffen werden, damit die Bevölkerung mit diesen Informationen erreicht wird.

Am Anfang könnte ein identifikationsstiftendes Element stehen, das für die Bewohner und aus der Außensicht zum Symbol für die Region steht.

Abbildung 74: Werbeanzeige für die Kulturhauptstadt 2007 und Fotos vom Logo



Quelle: Region Trier 2007, S. 16 und eigene Aufnahmen in Luxemburg-Stadt, Trier und Saarbrücken im Feb.07

Der blaue Hirsch könnte das gesuchte Element sein, das auch schon bekannt ist. Seit dem Kulturhauptstadtjahr 2007 ist er fast überall in der Großregion im Straßenbild zu finden und nimmt deshalb die Funktion eines Logos ein, mit dem die Bevölkerung sich identifizieren könnte. Die Initiatoren der Kulturhauptstadt wählten den Hirsch, weil er überall in der Grenzregion vorkommt und sich bei seinen Streifzügen, für ihn unbemerkt, von einem Land in das andere bewegt. Er ist der wahre Grenzgänger. Diese Leichtigkeit des grenzüberschreitenden Wandels fehlt den meisten Bürgern noch.

**Handlungsempfehlung 1:** Ein identifikationsstiftendes Element oder Logo nutzen, das die Bewohner und Gäste mit der Großregion verbindet.

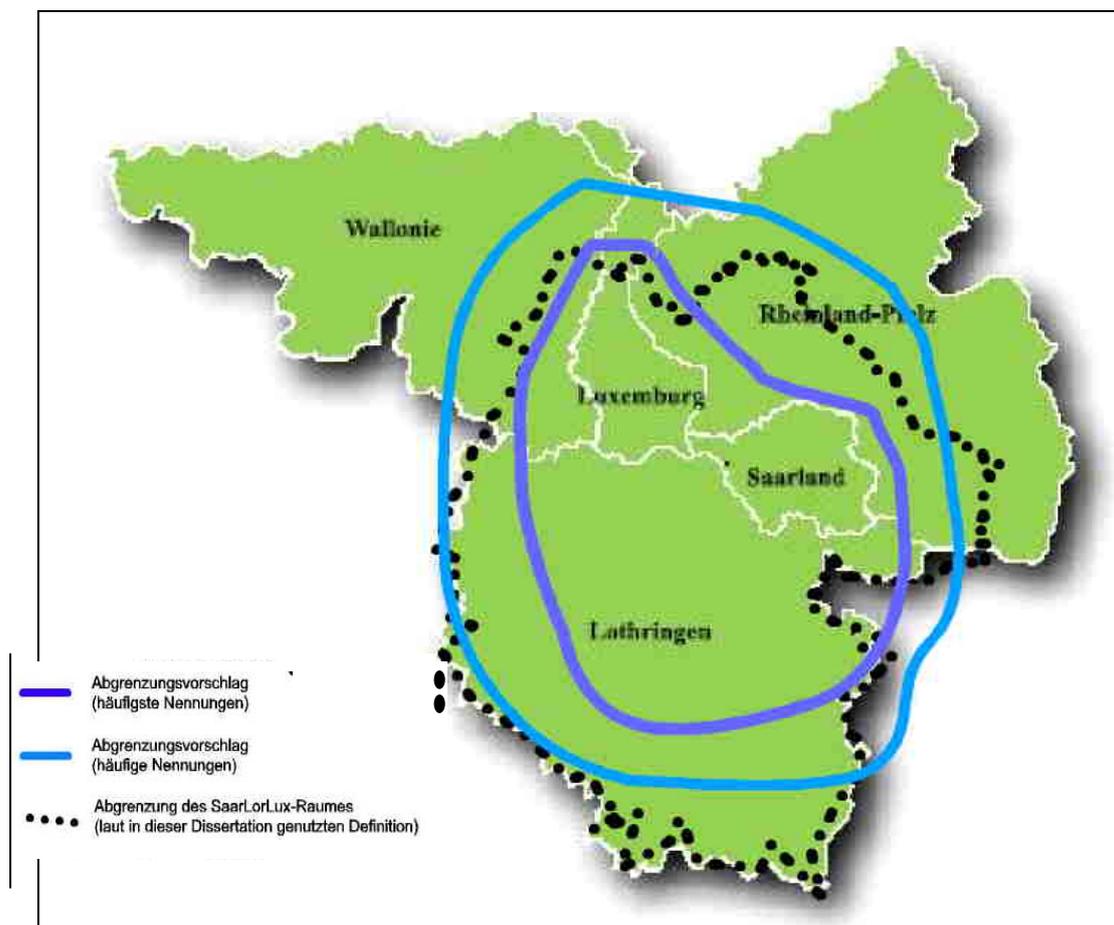
Neben dem Logo könnte ein passender Name helfen, ein prägnanteres Image zu transportieren. Der sich immer mehr durchsetzende Begriff "Großregion" eignet sich aufgrund seiner Beliebigkeit und fehlenden geographischen Verortung nur bedingt dafür, ein Wir-Gefühl aufkommen zu lassen. Der Name SaarLorLux schließt zwar nicht alle politisch beteiligten Gebiete ein, trifft aber den Kern des Raumes, so wie ihn die Befragten dargestellt haben und hat eine lange Tradition, so dass von einer gewissen Bekanntheit und Verankerung ausgegangen werden kann. Ein passender Name wäre wünschenswert, obwohl der Wettbewerb „Eine Region sucht einen Namen“ im Jahre 2002 gezeigt hat, dass es nicht einfach ist, einen solchen zu finden.

**Handlungsempfehlung 2:** Einen passenden und eindeutigen Namen finden.

Ebenso schwierig ist es, sich auf eine Abgrenzung zu einigen, die sowohl den Vorstellungen der Bevölkerung als auch den Handlungsspielräumen der Politik entspricht, in der es wichtig ist, Vertreter von vergleichbaren Ebenen zusammen agieren zu lassen. Die Abgrenzung der Großregion hat sich durch die Notwendigkeit, gleichberechtigte politische Partner zu finden, ergeben. Abgeordnete von unterschiedlichen Gebietskörperschaftsgrößen können oftmals nicht mit gleicher Berechtigung und Wertigkeit miteinander verhandeln. So stehen in der Großregion übergeordnete Einheiten, wie Regionen, Bundesländer und das Großherzogtum nebeneinander und kooperieren beispielsweise auf dem Gipfel der Großregion.

Das Gebiet mit einer Fläche von 65400 km<sup>2</sup> und über elf Millionen Einwohner eignet sich in seiner Dimension und mit dieser Bezeichnung nicht, um eine Identität zu schaffen. Das Ergebnis der Befragungen tendiert eindeutig zu einem kleineren und damit realistischeren Raum (violette Linie), der eher dem ursprünglichen SaarLorLux-Raum ähnelt als dem politischen Konstrukt der Großregion.

Abbildung 75: Vergleich der Großregion mit der von den Befragten entwickelten Abgrenzung als Plädoyer für einen realistischen SaarLorLux-Raum



Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der Großregion Karte (2008), Internet und der eigenen Erhebungen

Selbst wenn diese Verkleinerung einen Rückschritt in der Entwicklung bedeuten würde, wäre dieser Raum für die Bewohner fassbarer und erkennbarer. Die Ergebnisse zeigen deutlich den Wunsch nach Kompaktheit und nach einem Kernraum, in dem ein europäisches Miteinander gelebt werden kann.

**Handlungsempfehlung 3:** Einen Kooperationsraum entwickeln, der von den Bewohnern erfasst und gelebt werden kann und dessen Abgrenzung allen Bürgern eingängig erscheint.

Eine Fokussierung auf den Kernraum könnte dazu beitragen, dass eine (inter-)regionale Identität entsteht und mit dem engeren Grenzraum verbunden wird.

Ein grundsätzliches Ziel der weiteren Zusammenarbeit wäre es, die Bewohner der Grenzregion dazu zu ermutigen, ihre Nachbarn kennenzulernen, Gegensätze zu überwinden und Gemeinsamkeiten zu schaffen. Dafür müssen Gelegenheiten zur Begegnung geschaffen werden. Das können kulturelle Veranstaltungen (wie bereits 2007 im Rahmen des Kulturhauptstadtjahres geschehen) oder sportliche Wettbewerbe sein. Durch diese Aktivitäten entsteht ein intensiveres Miteinander, das die Gemeinschaft, die von den Befragten als große Stärke benannt wurde, noch verstärkt.

Ziel ist es dabei gleichzeitig, ein Verständnis füreinander zu entwickeln, ohne kulturelle Besonderheiten und Verschiedenheiten aufzuweichen oder zu verschmelzen, da sie einen Teil des Reizes des SaarLorLux-Raumes ausmachen.

**Handlungsempfehlung 4:** Kulturelle Veranstaltungen als Begegnungsmöglichkeiten anbieten und damit Menschen grenzüberschreitend zusammenbringen und Kontakte fördern.

Damit die Bewohner auch etwas von den Nachbarn und den Veranstaltungen erfahren, ist es nötig, die Informationen zu verbreiten und damit die Kenntnisse zu vergrößern. Hier spielen die Medien eine wichtige Rolle, die die Bekanntheit der Großregion und ihrer Teilgebiete ausbauen können und Anreize schaffen, sich mit dem Nachbarland auseinanderzusetzen. Ankündigungen im Vorfeld von Aktivitäten sind ebenso wichtig, wie die spätere Berichterstattung oder auch Reportagen, die neugierig machen. Die Medien können einen großen Beitrag für den Kooperationsraum leisten, indem sie ihn immer wieder thematisieren und damit ständig in das Bewusstsein der Menschen bringen. Wenn dabei das gesamte Spektrum der Vielfalt an Inhalten von der Politik bis hin zum alltäglichen Miteinander angesprochen wird, werden Menschen mit allen Interessen erreicht.

**Handlungsempfehlung 5:** Präsenz der Großregion in den Medien steigern.

Die dadurch geweckte Neugierde wird vor allem im Bereich des Tourismus gestillt, der die einfachste Möglichkeit bietet, mit Land und Leuten in Kontakt zu treten. Dennoch muss darauf geachtet werden, dass die Bewohner nicht nur gegenseitig die Nachbarländer besichtigen, sondern dass sie auch miteinander kommunizieren.

Dabei können grenzüberschreitende Aktivitäten helfen, so wie es sie im direkten Grenzraum durch die Einrichtung und Arbeit von bi- oder trinationalen Touristinformationen bereits gibt. Durch eine breite Streuung an Ereignissen über den gesamten SaarLorLux-Raum werden die Bewohner auch in Gegenden geführt, die ihnen bislang unbekannt waren.

**Handlungsempfehlung 6:** Grenzüberschreitende touristische Projekte verstärken.

Hand in Hand mit den touristischen Aktivitäten geht häufig der Genuss von lokalen und regionalen gastronomischen Besonderheiten, so dass diese zum zentralen Element eines Urlaubes oder Ausfluges werden. Die Darstellungen in den mental maps haben gezeigt, dass die Nachbarländer oft über Kulinaria definiert werden, die einen hohen Identifikationsgrad besitzen. Dabei sollte jedes Teilgebiet die eigenen Spezialitäten bewahren, aber dennoch würde eine gemeinsame Vermarktung einen Anreiz darstellen, sich dem SaarLorLux-Raum auf ganz besondere Art anzunähern.

**Handlungsempfehlung 7:** Kulinarische Besonderheiten des SaarLorLux-Raumes gemeinsam vermarkten.

Ein wesentlicher Aspekt für das Zusammenleben ist die Verbesserung der Sprachkenntnisse, da diese essentiell für die Kommunikation und für ein tieferes Verständnis der Kulturen sind.

Sprachunterricht sollte deshalb nicht nur in den Schulen sondern auch verstärkt für Erwachsene angeboten werden, die sich in der Großregion zum Beispiel als Pendler bewegen und in ständigem Kontakt mit den Nachbarn stehen. Am Arbeitsplatz und am Wohnort dient die Sprache als grundlegendes Werkzeug der Verständigung.

Über eine zusätzliche Förderung des Dialektes kann eine kulturelle Identität intensiviert werden, die über Grenzen hinweg reicht.

**Handlungsempfehlung 8:** Sprachkenntnisse erweitern und Sprachbarrieren abbauen.

Speziell für die ausgewählte Zielgruppe, also die „Generation der Zukunft“ (vgl. Seite 91), sollten Maßnahmen ergriffen werden, um die Schüler weiter an den europäischen Gedanken heranzuführen. Als Instrument zur Bewusstseinschaffung und zu einer daraus resultierenden Stärkung der regionalen Identität bei Schülern wurden Unterrichtsprojekte und

-materialien entwickelt (vgl. Kapitel 10). Es wird empfohlen, diese Projekte im Geographieunterricht umzusetzen.

Damit die Schüler sich der Chancen im Grenzraum bewusst werden, sollen sie im Unterricht an europäische Themen herangeführt werden. Damit werden sie auch auf Berufsmöglichkeiten vorbereitet, die sie im späteren Arbeitsleben nutzen können.

**Handlungsempfehlung 9:** Schüler für den europäischen Gedanken interessieren und begeistern.

Wenn die Bewohner auf diese Weise ihre Berührungängste abgebaut haben und sich besser kennengelernt haben, dann ist das ein guter Schritt auf dem Weg, die Grenzen in den Köpfen verblassen zu lassen. Trotz der Umsetzung des Schengener Abkommens vor 13 Jahren, sind die mentalen Schranken in den Köpfen noch verankert. Dies bleibt der wohl wichtigste, aber auch schwierigste Schritt.

**Handlungsempfehlung 10:** Vorurteile und Barrieren in den Köpfen abbauen.

Die vorliegende Dissertation hat gezeigt, dass viel Potential in der Großregion SaarLorLux liegt, das es immer wieder zu entwickeln gilt, damit das Leben im Grenzraum eine bereichernde europäische Erfahrung ist und bleibt.

## 12 Zusammenfassung

In der Europaregion SaarLorLux, einer grenzüberschreitenden Region im Gebiet von Deutschland, Frankreich, Luxemburg und Belgien, ereigneten sich seit der Teilung des karolingischen Großreichs im Jahre 843 zahlreiche Kriege und daraus resultierende Grenzverschiebungen, so dass in diesem Raum Menschen mit sehr verschiedenen historischen und kulturellen Hintergründen leben. Während Grenzen jahrhundertlang Trennlinien waren, bietet das Leben im Grenzraum heute Möglichkeiten, die Menschen, die im Inneren eines Landes wohnen, nicht genießen können. Hier erfahren die Bewohner die kulturelle Vielfalt, das Miteinander und Nebeneinander, aber auch die Andersartigkeit der Nachbarländer auf ganz selbstverständliche Weise in ihrem Alltag und zwar in allen Lebensbereichen: bei der Arbeit, in der Freizeit oder beim Einkaufen. Dennoch ist diese europäische Gesellschaft stark von einem Nebeneinander und den Unterschieden geprägt.

Für Grenzräume haben sich seit den 1970er Jahren mit dem Konzept „Europa der Regionen“, das kleineren räumlichen Einheiten ein Mitwirken bei Entscheidungsprozessen ermöglicht, große Kooperationschancen eröffnet. Von politischer Seite wird der SaarLorLux-Raum oft als „Mitte Europas“ (BRÜCHER, QUASTEN, REITEL 1982, S. 13) oder ein „europäisches Modellprojekt [mit] Vorreiterrolle für das Zusammenwachsen anderer grenzüberschreitender Regionen Europas“ (SANTER 2003, S. 3) bezeichnet. Problematisch ist, dass die so genannte Großregion keine einheitliche Abgrenzung kennt und dass je nach betrachteter Institution ganz unterschiedliche Raumausmaße vorliegen, die vom namensgebenden Kerngebiet aus Saarland, Luxemburg und Lothringen bis zu einer sehr großen Ausdehnung reichen, die sich fast von der Nordsee bis jenseits des Rheines erstreckt. Bei dieser Dimension fällt es schwer, gemeinsame Ansichten zu teilen oder ein Wir-Gefühl zu erleben. Mit steigender Distanz zwischen den Wohnorten nimmt der Bezug der Menschen zu den Nachbarn ab. Politische Maßnahmen wie der Abbau der Grenzkontrollen durch das Schengener Abkommen im Jahre 1995 tragen dazu bei, dass die Grenzen ihre trennende Funktion verlieren. Dieser politische Prozess bewirkt allerdings nicht automatisch Veränderungen bei der Wahrnehmung des Grenzraumes durch seine Bewohner.

Wie also sieht das Leben jenseits der Politik auf der ganz alltäglichen Ebene aus? Welche Möglichkeiten bieten sich den Menschen, die kulturelle Vielfalt sowie die Vor- und Nachteile des Lebens im Grenzraum hautnah in Alltagssituationen zu erleben?

Die Dissertation untersucht ausgehend von den theoretischen Grundlagen (Teil I) zur Wahrnehmungsgeographie und zur regionalen Identität das aktionsräumliche Verhalten und die Wahrnehmung der Bewohner. Ziel ist es zu überprüfen, inwieweit die Grenzen in den

Köpfen der Menschen verankert bleiben und ob die Bewohner einer Grenzregion diesen besonderen Lebensraum in ihrem Alltag nutzen und zu grenzüberschreitend agierenden Europäern werden.

In Teil II werden die Ergebnisse von drei Untersuchungen (2000, 2002 und 2006) präsentiert, bei denen insgesamt 5865 Schüler und Bewohner in 20 Orten in den vier Ländern befragt. Dabei wurden bewusst grenznahe und grenzferne Standorte ausgewählt, um Unterschiede im Verhalten herauszuarbeiten. Es wurden verschiedene wahrnehmungsgeographische und empirische Forschungsmethoden verwendet: neben der Zeichnung von mental maps und einer Kartenarbeit diente vor allem ein Fragebogen zur Erfassung der Vorstellungen vom SaarLorLux-Raum und des aktionsräumlichen Verhaltens der Befragten.

Ziel der Analyse ist es, das Leben in der Großregion über den Zeitraum von sechs Jahren (2000-2006) zu untersuchen und mit dieser Langzeitstudie Veränderungen beziehungsweise Gemeinsamkeiten im Verhalten der Bewohner zu erkennen. Die Wahrnehmung des Lebens im SaarLorLux-Raum aus der Sicht seiner Bewohner wird herausgearbeitet und -ausgehend von den Ergebnissen- werden Potentiale und Defizite im grenzüberschreitenden Zusammenleben abgeleitet. Die politische und ökonomische Liberalisierung ist seit mehr als einem halben Jahrhundert Realität in Westeuropa. Ob allerdings die sich daraus ergebenden Chancen von den Bewohnern der grenznahen Räume erkannt, erwünscht und erlebt werden, ist Gegenstand der Untersuchungen. Durch die Fokussierung auf die Befragung von Schülern, also den jungen Menschen, die die Zukunft darstellen, wird der Frage nachgegangen, ob sich traditionelle und eventuell auch eingefahrene Sichtweisen von Generation zu Generation übertragen und somit das aktionsräumliche Verhalten beeinflussen und erstarren lassen.

Die Ergebnisse der Befragungen haben gezeigt, dass die Dimension der Großregion SaarLorLux, so wie sie von politischer Seite abgegrenzt und definiert wird, nicht den Vorstellungen der Bewohner entspricht. Die meisten Befragten nehmen den SaarLorLux-Raum als einen kompakten Raum wahr, der das Großherzogtum Luxemburg, den Großraum Trier, das Saarland und den nördlich von Nancy gelegenen Teil Lothringens umfasst. Tiefe alltägliche Verflechtungen bestehen nur im grenznahen Bereich. Dies ist der Kern des ursprünglichen Montandreiecks, in dem der SaarLorLux-Raum Realität ist und in dem die Bewohner grenzüberschreitend leben und handeln. Hier werfen die Menschen den Blick über die Grenze, hier sind Grenzübertritte häufiger und alltäglicher. Die Hauptgründe für Fahrten in die Nachbarländer sind Einkaufen, Besichtigungen und Besuche bei Freunden und Verwandten. Ganz klar stehen die wirtschaftlichen Interessen beim grenzüberschreitenden Einkauf, bedingt durch Preisunterschiede oder vielfältige, andersartige Angebotspaletten und der daran anknüpfende persönliche Vorteil im Vordergrund. Wenn eine Stadt im

Nachbarland bei ähnlicher Attraktivität deutlich näher liegt als eine entsprechende Stadt im eigenen Land, dann wird diese bevorzugt aufgesucht, und dann spielt auch die mentale Grenze keine Rolle mehr.

Die wirtschaftlichen Interessen reichen aber nicht aus, eine kulturelle und regionale Identität auszubilden, die dazu beitragen würde, dass sich die Menschen über die Grenzen hinaus als Bewohner der gleichen Region definieren. Die Unterschiede, die zwischen den Nationalitäten bestehen, bleiben.

In Teil III werden abschließend Möglichkeiten aufgezeigt, wie durch unterschiedliche Initiativen auf schulischer Ebene zur Stärkung einer gemeinsamen europäischen Identität bei der jungen Bevölkerung beigetragen werden kann. Die Dissertation endet –ausgerichtet auf die Hauptzielgruppe bei den Befragungen- mit dem Entwurf einer Unterrichtseinheit zur Stärkung eines grenzüberschreitenden Wir-Gefühls. Der Schulunterricht kann einen Beitrag dazu leisten, dass die zukünftigen Generationen ein tieferes Bewusstsein für das Zusammenleben im Grenzraum und in Europa erhalten.

## Quellenverzeichnis

### Monographien und Aufsätze:

- ANTE, U. (1981): Politische Geographie.- (Das geographische Seminar), Braunschweig.
- ASCHAUER, W. (1997): Identität, Regionalbewußtsein, Ethnizität.- (Praxis Kultur- und Sozialgeographie ; 13 ), Potsdam.
- BLIND, Adolf (1956): Die Saarwirtschaft.- In: Geographische Rundschau, 8 Jg., S. 43-54
- BLOTEVOGEL, H. (1995a): Raum. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL)(Hrsg.): Handwörterbuch der Raumordnung. Verlag der ARL, S. 733–740.
- BLOTEVOGEL, H. H. (1995b): Konzeption und Methodik der Geographie, Didaktik der Geographie, Lehrbücher und Nachschlagewerke, Arbeitsmethoden, physische Geographie, Geoökologie. 2. Aufl. , UTB für Wissenschaft, Göttingen. S. 45.
- BLOTEVOGEL, H. H./ HEINRITZ, G./ POPP, H. (1986): Regionalbewusstsein. Bemerkungen zum Leitbegriff einer Tagung. – In: BERICHTE ZUR DEUTSCHEN LANDESKUNDE. 60. Bd., H. 1. S. 103 - 114.
- BLOTEVOGEL, H. H./ HEINRITZ, G./ POPP, H. (1989): „Regionalbewusstsein“. Zum Stand der Diskussion um einen Stein des Anstoßes. – In: GEOGRAPHISCHE ZEITSCHRIFT (1989). 77.Jg., H. 2. Stuttgart. S. 65-88.
- BOESLER, K.-H. (1983): Politische Geographie.- (Teubner Studienbücher der Geographie), Stuttgart.
- BOLLE, L./ LEHNERS, J.-P. (1997): Region in Westeuropa: Am Beispiel der grenzüberschreitenden Region Saar-Lor-Lux. – In: Beiträge zur historischen Sozialkunde. Region und regionale Identität. 27. Jg., H. 2. Wien. S. 64-73.
- BORNEWASSER, M./ WAKENHUT, R. (Hrsg., 1999): Ethisches und nationales Bewusstsein - zwischen Globalisierung und Regionalisierung. Frankfurt am Main.
- BORTZ, J. (1999): Statistik für Sozialwissenschaftler.- Berlin.
- BOSSONG, G. (1994): Westeuropäische Regionen und ihre Identität.- (Mannheimer historische Forschungen, 4 ), Mannheim.
- BRIESEN, D. (1994) : Regionalbewußtsein in Montanregionen im 19. und 20. Jahrhundert : Saarland, Siegerland, Ruhrgebiet.- (Mobilität und Normenwandel ; 10 ), Bochum.
- BRODENGIEIER, E./OBERMANN, H. (Hrsg.)(2002): TERRA Erdkunde 6, Gymnasium Baden- Württemberg. Gotha.

- BROSIUS, F. (1998): SPSS 8 Professionelle Statistik unter Windows.- Bonn.
- BRÜCHER, W. / PICKERT, V. (1989): Atlasbeilage. -In: GEOGRAPHISCHE RUNDSCHAU. Themenheft zu Saar-Lor-Lux, 41, Heft 10.
- BRÜCHER, W. / QUASTEN, H. / REITEL, F. (Hrsg., 1982): Saar-Lor-Lux-Atlas. Pilotstudie. Saarbrücken, Metz, Luxemburg, Trier.
- BRUNN, G./SCHMITT-EGNER, P. (Hrsg., 1998): Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Europa.- Baden-Baden.
- BRUNOTTE, E. et al (Hrsg., 2002a): Lexikon der Geographie. Bd. 1 (A bis Gasg).- Heidelberg, Berlin.
- BRUNOTTE, E. et al (Hrsg., 2002b): Lexikon der Geographie. Bd. 2 (Gast bis Ökol).- Heidelberg, Berlin.
- BRUNOTTE, E. et al (Hrsg., 2002c): Lexikon der Geographie. Bd. 3 (Ökos bis Wald).- Heidelberg, Berlin.
- BÜCHI-VON ARX, Trudi (2005): Europa der Regionen. Das Europa, das wir wollen. Eine Vision?.- o.O.
- BÜRKNER, H.-J. (1996): Geographische Grenzraumforschung vor neuen Herausforderungen - Forschungskonzeptionen vor und nach der politischen Wende in Ostmitteleuropa.- In: BÜRKNER, H.-J./KOWALKE, H. (Hrsg., 1996): Geographische Grenzraumforschung im Wandel.- Potsdam, S. 1-11.
- BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (1995): Europäische Union.- (Information zur politischen Bildung, H. 279), Bonn.
- CAVET, M./FEHLEN, F./GENGLER, C. (2006): Leben in der Großregion. Studie der grenzüberschreitenden Gewohnheiten in den inneren Grenzräumen der Großregion SaarLorLux/Rheinland-Pfalz/Wallonien.- (Schriftenreihe Forum Europa, 2), Luxemburg
- CENTLIVRES, P. (1986): Regionale Identität und Perspektiven: fünf sozialwissenschaftliche Ansätze = Les sciences sociales face à l'identité régionale: cinq approches.- (Publikationen des Schweizerischen Nationalfonds aus den nationalen Forschungsprogrammen ; Bd. 40), Bern.
- CODEX (2005): Grande région, où vas-tu? Großregion, was nun ?.- (édition spéciale Janvier 2005), Bertrange.
- CONRAD. C. (Hrsg., 2002): Mental maps.- (Geschichte und Gesellschaft ; 28,3 ), Göttingen.
- COOK, A. / HOURTE, A.-C. (1996): Patrimoine et culture industrielle en Lorraine. Metz.

- DANIELZYK, R. (1990): Ostfriesland - Regionalbewußtsein und Lebensformen: ein Forschungskonzept und seine Begründung.- (Wahrnehmungsgeographische Studien zur Regionalentwicklung; 9), Oldenburg.
- DIE RHEINPFALZ vom 17.05.2002; Teurer Name. Wie soll die Großregion sich nennen? Ein grenzüberschreitender Wettbewerb.- Ludwigshafen
- DOWNS, R. M. /STEAL, D. (1982): Kognitive Karten. Die Welt in unseren Köpfen.- New York.
- DTV-Verlag (2006a): dtv-Lexikon in 24 Bänden. Band 19 (rupr-schw), Stichwort Schuman.- Gütersloh, München, S 311.
- DTV-Verlag (2006b): dtv-Lexikon in 24 Bänden. Band 23 (usus-weis), Stichwort Vertrag der deutsch-französischen Zusammenarbeit.- Gütersloh, München, S. 122.
- ELSASSER, H. (Hrsg., 1988): Kulturelle Vielfalt, regionale und örtliche Identität : eine soziokulturelle Dimension in der Raumplanung?.- (BOKU-Raumplanung : Schriftenreihe ; 3 ), Wien
- FLENDER, A.: Regionale Identität zwischen Konstruktion und Wirklichkeit. Eine historisch-empirische Untersuchung am Beispiel des Siegerlandes.- (Schriftenreihe des Instituts für Europäische Regionalforschungen; 8 ), Baden-Baden.
- GENGLER, C. (2005): La Grande Région, un bel exemple d'identités partagées.- In: SCHOLZ, C. (Hrsg.): Identitätsbildung: Implikationen für globale Unternehmen und Regionen, (Strategie- und Informationsmanagement, 16), München, S. 159-168.
- GENGLER, C. (2005): Zukunft der Großregion. -In: CODEX 01/05, S. 8.
- GLÖCKNER, C. (2001): Die Großregion – Bilanz der bisherigen Zusammenarbeit und Potentiale ihrer Entwicklung.- In: LEINEN, Jo: Saar-Lor-Lux. Eine Euro-Region mit Zukunft?.- St. Ingbert, S. 86
- GOULD, P.R. (1966): On mental maps.- (Michigan Inter-University Community of mathematical Geographers; 9 ), Ann Arbor, Michigan.
- GOULD, P.R. (1975): People in information space: the mental maps and information surfaces of Sweden.- (Lund studies in geography, Ser. B, Human geography ; 42 ), Lund.
- GROß, B./SCHMITT-EGNER, P. (1994): Europas kooperierende Regionen. Rahmenbedingungen und Praxis transnationaler Zusammenarbeit deutscher Grenzregionen in Europa.- Baden-Baden
- GROß, B./WILLE, C./GENGLER, C./THULL, P. (2006): SaarLorLux von A-Z. Handbuch für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Großregion.- Baden-Baden.

- GUICHONNET, P./RAFFESTIN, C. (1974): Géographie de la frontière.- Paris.
- HÄGERSTRAND, T. (1973): Innovation Diffusion as a Spatial Process. 2. Aufl. Chicago.
- HAGGETT, P. (1991): Geographie – Eine moderne Synthese. Stuttgart.
- HAGGETT, P. (2004): Geographie – Eine globale Synthese. Stuttgart.
- HALL, C.M./ PAGE, S. (2002): The geography of tourism and recreation.- London
- HAUBRICH, H./SCHILLER, U./WETZLER, H. (1990): Regionalbewusstsein Jugendlicher am Hoch- und Oberrhein. Eine empirische Untersuchung in der trinationalen Regio. Freiburg.
- HAUS, U. (1988) : Zur Entwicklung lokaler Identität nach der Gemeindegebietsreform in Bayern.- (Passauer Schriften zur Geographie; 6), Passau.
- HEINEBERG, H. (2007): Einführung in die Anthropogeographie/ Humangeographie. (Uni-Taschenbücher, 2445, 3. Auflage). Stuttgart
- HELLBRÜCK, J/ FISCHER, M. (1999): Umweltpsychologie. Ein Lehrbuch- Göttingen.
- HEMMER, I./HEMMER, M. (1996): Welche Themen interessieren Jungen und Mädchen im Geographieunterricht? Ergebnisse einer empirischen Untersuchung. In: Praxis Geographie, 12, 41-43.
- HENGESCH, G. (1997): Der Saar-Lor-Lux-Raum. Modellregion für grenzüberschreitende Zusammenarbeit? In: Geographie heute, 153, 20-23.
- HERRMANN, H.-W. (2001): Die Großregion aus historischer und politisch-wirtschaftlicher Sicht - historischer Abriß.- In: LEINEN, Jo: Saar-Lor-Lux. Eine Euro-Region mit Zukunft?.- St. Ingbert, S. 27-48.
- HÖLLHUBER, D. (1975) : Die Mental Maps von Karlsruhe : Wohnstandortspräferenzen und Standortscharakteristika.- (KARLSRUHER MANUSKRIPTE ZUR MATHEMATISCHEN UND THEORETISCHEN WIRTSCHAFTS- UND SOZIALGEOGRAPHIE; H. 11), Karlsruhe.
- HRBEK, R. / WEYAND, S. (1994): Betrifft: das Europa der Regionen: Fakten, Probleme, Perspektiven. München.
- ISSIDORIDES, D. (2005): Atlas der Liebe.- Heidelberg.
- KAISER, W. (1994): Mental maps = Kognitive Karten.- (IRB-Literaturauslese, 3459), Stuttgart.

- KERSCHER, U. (1992): Raumabstraktionen und regionale Identität: eine Analyse des regionalen Identitätsmanagements im Gebiet zwischen Augsburg und München.- (Münchener geographische Hefte; 68), München
- KLARE, J./VAN SWAAIJ, L. (2000): Atlas der Erlebnisswelten.- Frankfurt/Main.
- KNOX, P.L./MARSTON, S.A. (2001): Humangeographie.- Heidelberg.
- KÖCK, C.. (2001): Reisebilder. Produktion und Reproduktion touristischer Wahrnehmung. Münster.
- KÖCK, H. (1992): Städte und Städtesysteme.- (Handbuch des Geographieunterrichts, 4), Köln
- KROMREY, H. (1998): Empirische Sozialforschung – Modelle und Methoden der Datenerhebung und Datenauswertung. Opladen.
- LANGHAGEN-ROHRBACH, C. (1999): Regionale Identität im global village: Chance oder Handicap für die Regionalentwicklung?.- (Veröffentlichungen der Gesellschaft für regionalwissenschaftliche Forschung Rhein-Main (REGIO-RHEIN-MAIN) e.V. ; 12 ), Frankfurt am Main.
- LATZ, Wolfgang (Hrsg., 2007): DIERCKE Geographie.- Braunschweig.
- Le Republicain Lorrain vom 13.05.2002: Trouvez un nom à votre espace de vie. Woippy.
- LEHNERS, J.-P./BOLLE, L. (2001): Region in Westeuropa: Am Beispiel der grenzüberschreitenden Region Saar-Lor-Lux.- In: LEINEN, J. (Hrsg.): Saar-Lor-Lux. Eine Euro-Region mit Zukunft?.- St. Ingbert, S. 361-378
- LEINEN, J. (2001): Saar-Lor-Lux. Eine Euro-Region mit Zukunft?.- St. Ingbert
- LESER, H. (Hrsg, 2005): Diercke Wörterbuch Allgemeine Geographie. 13. Auflage. München, Braunschweig.
- LICHTE, C.G. (2007): Interregionale Zusammenarbeit im Europa der Regionen. Die Bedeutung der Beziehungen zwischen dem Freistaat Thüringen und seinen französischen Partnerregionen Picardie und Franche-Comté für den europäischen Integrationsprozess. Eine empirische Analyse.- (Schriften zur Europapolitik), Hamburg.
- LIEDTKE, H. (1989): Oberflächenformen und Reliefentwicklung im Grenzraum Saarland, Lothringen und Luxemburg -In: GEOGRAPHISCHE RUNDSCHAU, Bd. 41, H. 10. S. 530 – 536.
- LÖTTGERS, R. (2002): Saarland/Lothringen/Luxemburg. 1: 500.000. -In: WESTERMANN SCHULBUCHVERLAG (Hrsg.): Diercke Weltatlas. Braunschweig.

- LÖWENTHAL, D. (1961): Geography, Experience and Imagination: Towards a Geographical Epistemology.- o.O.
- LUTZ, W. (2007): Europäische Identität nimmt durch demographische Kräfte zu.- In: Demografische Forschung aus erster Hand, 4, Heft 1, S. 1-2.
- LUXEMBOURG ET GRANDE REGION (2007): Capitale européenne de la culture 2007, calendrier mensuel février 2007.- (Broschüre), Luxemburg.
- LUXEMBURGER WORT vom 03.02.1997: Saar-Lor-Lux, Modellregion in einem Europa der Regionen?.- Luxemburg.
- LYNCH, K. (1960): The Image of the city.- Cambridge.
- LYNCH, K. (1968): Das Bild der Stadt.- Gütersloh.
- MAIER, J. (Hrsg., 1985): Regionales Bewusstsein und regionale Identität als Voraussetzung der Regionalpolitik (Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung; 43), Bayreuth.
- MAIER, J./ PAESLER, R./ RUPPERT, K./ SCHAFFER, F. (1977): Sozialgeographie.- (Das geographische Seminar), Braunschweig.
- MAIER, J./WEBER, W. (1996): Grenzüberschreitende aktivitäts- und aktionsräumliche Verhaltensmuster im oberfränkischen Grenzraum vor und nach der Wiedervereinigung.- In: BÜRKNER, H.-J./KOWALKE, H. (Hrsg., 1996): Geographische Grenzraumforschung im Wandel.- Potsdam, S. 13-34.
- MÉRENNE, E. (1995): Unsere Nachbarn in Belgien und Luxemburg. Braunschweig.
- MERTENS, E. (2008): Die Euregio Maas-Rhein.- In: GENGLER, Claude (Hrsg.): Best Practice-Austausch zwischen vier europäischen Grenzregionen. Echange de bonnes pratiques entre quatre régions transfrontalières européennes. (Schriftenreihe FORUM EUROPA, 5), Luxemburg, S. 53-65.
- MEYER, C./SCHOLZ, G. (2006): Europa in unseren Köpfen. Grenzregionen im Geographieunterricht am Beispiel des SaarLorLux-Raumes. In: KULKE, E./MONHEIM, H./WITTMANN, P. (Hrsg.): Grenzwerte. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen des 55. Deutschen Geographentages Trier 2005, Berlin. Leipzig, Trier, S. 217-226.
- MEYERS Lexikonredaktion (1998): Meyers großes Taschenlexikon in 24 Bänden. Band 10 (Hoc-Jen), Stichwort Identität.- Mannheim et al.

- MIOGA, M. (1999): Europäische Regionalpolitik in Grenzregionen. Die Umsetzung der INTERREG-Initiative am Beispiel des nordrhein-westfälisch-niederländischen Grenzraums. Passau.
- MITGLIEDER DES 8. GIPFELS DER GROßREGION (2005): 8. Gipfel der Großregion. Metz.
- MOLL, P. (2004): Am Rande der „Blauen Banane“. Grenzen überwinden – Grenzen erhalten. Zum Stand der interregionalen Kooperation im SaarLorLux-Raum. – In: RHEIN-MAINISCHE FORSCHUNGEN: Raumentwicklung und Raumplanung in Europa, H. 125. Frankfurt am Main. S. 45-72.
- NEGENDANK, J. (1983): Trier und Umgebung.- Berlin.
- NIEDERSÄCHSISCHE LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (2000): Europa. Auf dem Weg zur Einheit.- Hannover.
- OPPERMANN, T. (2007): Nationale Identität und supranationale Homogenität.- In: EPINEY, A./HAAG, M./HEINEMANN, A.: Die Herausforderung von Grenzen, Le défi des frontières, Challenging boundaries (Festschrift für Roland Bieber).- Frankfurt/Main, S. 393-404.
- PAGE, S. (1997): Urban tourism. Analysing and evaluating the tourist experience.- In: RYAN, C.: The Tourist experience. A new introduction.- New York.
- PIAGET, J./INHELDER, B. (1975): Die Entwicklung des räumlichen Denkens beim Kinde.- Stuttgart.
- POHL, J. (1993): Regionalbewusstsein als Thema der Sozialgeographie. Theoretische Überlegungen und empirische Untersuchungen am Beispiel Friaul. (Münchener Geographische Hefte Nr. 70). München.
- PÖHLE, K. (2004): „Vision 2020“ für Saar-Lor-Lux-Wallonien – Mehr Chancen als Probleme? -In: Europäisches Zentrum für Föderalismus-Forschung (Hrsg.): Jahrbuch des Föderalismus 2004. Föderalismus, Subsidiarität und Regionen in Europa. S.383-397.
- PÖHLE, K. (2005): „Vision 2020“ für Saar-Lor-Lux-Wallonien – Mehr Chancen als Probleme?.- In: Codex (édition spéciale, Januar 2005): GrandeRégion, où vas-tu? Großregion, was nun?.- Bertrange, S. 23-31.
- PREVOT, V. (1981): A quoi sert la géographie?.- Paris.
- RAMM, M. (1999) : Saarländer im grenznahen Lothringen. „Invasion“ oder Integration?.- In: Geographische Rundschau, 2, 110-115.

- REGIERUNG DES SAARLANDES (2004): Europabericht der Regierung des Saarlandes an den Landtag des Saarlandes über die Europapolitik und interregionale Zusammenarbeit SaarLorLux.- Saarbrücken.
- REGION TRIER (2007): Trier und die Kulturhauptstadt 2007.- (Broschüre), Trier.
- REICHERT, A. (2005): Kulturgut, das der Krieg erschuf. Das bauliche Erbe der Befestigungs- und Verteidigungssysteme im SaarLorLux-Raum vom 16. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg. Möglichkeiten und Probleme seiner Inwertsetzung unter besonderer Berücksichtigung freizeit- und tourismusorientierter Nutzungsformen (Dissertation), Trier. veröffentlicht in den elektronischen Hochschulschrift/OPUS unter [http://ubt.opus.hbz-nrw.de/frontdoor.php?source\\_opus=302](http://ubt.opus.hbz-nrw.de/frontdoor.php?source_opus=302).
- REITEL, F. (1980): Krise und Zukunft des Montandriecks Saar-Lor-Lux.- Frankfurt a. M., Aarau.
- REUPKE, M. (2000): Die Wirtschafts- und Währungsunion.- Oldenburg.
- RIED, H. (1972): Vom Montandrieck zur Saar-Lor-Lux-Industrieregion.- Frankfurt a.M.
- ROLSHOVEN, H. (1965): Wirtschaftsgrundlagen im Montandrieck Saar-Lothringen-Luxemburg.- Saarbrücken.
- ROSIEN, W. (1952): Die Ebstorfer Weltkarte.- (Veröffentlichungen des niedersächsischen Amtes für Landesplanung und Statistik Reihe A, Band 19), Hannover.
- RYAN, C.: The Tourist experience. A new introduction.- New York.
- SANTER, J. (2003): Zukunftsbild 2020 für den interregionalen Kooperationsraum Saarlan, Lothringen, Luxemburg Rheinland-Pfalz, Wallonische Region, Französischen Gemeinschaft und Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens.- (Schriftenreihe der Regionalkommission SaarLorLux-Trier/Westpfalz, 16), Saarbrücken.
- SCHEINER, H. (2001): Die Renaissance des Sachunterrichts.- In: Grundschule, 4, S. 8-14.
- SCHEINER, J. (2000): Eine Stadt-zwei Alltagswelten?. Ein Beitrag zur Aktionsraumforschung und Wahrnehmungsgeographie im vereinten Berlin.- Berlin.
- SCHEINER, J./; LICHTENBERG, H./ ILLIG, A. (1999): Die Mauer in den Köpfen - und in den Füßen? Wahrnehmungs- und Aktionsraummuster im vereinten Berlin.- Berlin.
- SCHILLING, H./PLOCH, B. (Hrsg., 1995): Region. Heimaten der individualisierten Gesellschaft.- (Kulturanthropologie-Notizen; 50), Frankfurt/Main.
- SCHMIT, G. (1988): Der Saar-Lor-Lux Raum, Strukturen, Probleme und Entwicklungen in einer altindustrialisierten Grenzregion.- In: Problemräume Europas Band 8, Köln.

- SCHNIOTALLE, M. (2003): Räumliche Schülervorstellungen von Europa. Ein Unterrichtsexperiment zur Bedeutung kartographischer Medien für den Aufbau räumlicher Orientierung im Sachunterricht der Grundschule.- Berlin
- SCHOLZ, G. (2005): Leben im Grenzraum. Alltägliche grenzüberschreitende Verflechtungen im SaarLorLux-Raum.- In: Standort. Zeitschrift für Angewandte Geographie 29, H. 3, S.138-140.
- SCHOLZ, G./KETTER, F. (2005): GrenzerFAHRungen – Leben in SaarLorLux. Erkundungsfahrt durch eine Grenzregion von ihren industriellen Wurzeln bis zur europäischen Gegenwart.- In: Becker, Ch. (Hrsg.): GrenzTouren. Exkursionen zwischen Maas, Mosel, Saar und Rhein.- (=Trierer Geographische Studien, 28), Trier, S.239-254
- SCHREIER, H. (2001): Die Renaissance des Sachunterrichts.- In: Grundschule, 4, S. 8-14.
- SCHUHBAUER, J. (1996): Wirtschaftsbezogene Regionale Identität.- (Mannheimer Geographische Arbeiten, Heft 42), Mannheim.
- SCHULZ, C. (1998): Interkommunale Zusammenarbeit im Saar-Lor-Lux-Raum - Staatsgrenzenüberschreitende lokale Integrationsprozesse. (SAARBRÜCKER GEOGRAPHISCHE ARBEITEN, Bd. 45), Saarbrücken.
- SCHULZE, H.-J. (1989): Regionale Identität Erwachsener. Voraussetzungen und empirische Befunde. – In: RAUMFORSCHUNG UND RAUMORDNUNG (1989), 47. Jg., H. 5-6. S. 319-325.
- SCHWIND, M. (1972): Allgemeine Staatengeographie.- Berlin.
- SPERLING, W. (1965): Kind und Landschaft. Das geographische Raumbild des Kindes.- In: Der Erdkundelehrer, Heft 5, Stuttgart.
- STAATSKANZLEI SAARLAND (Hrsg., 2003): Zukunftsbild 2020. Vision d'avenir 2020.- Saarbrücken
- STAATSKANZLEI SAARLAND (Hrsg., 2003a): Zukunftsbild 2020 für den interregionalen Kooperationsraum.- Saarbrücken.
- STATISTISCHE ÄMTER DER GROßREGION (2006): Statistiques en bref. Statistische Kurzinformationen.- Luxemburg, Saarlouis.
- STATISTISCHES JAHRBUCH (2004): SaarLorLux, Rheinland-Pfalz, Wallonie 2004.- Saarbrücken.
- STATISTISCHES LANDESAMT SAARLAND (1999): Bevölkerungs- und Sozial-Atlas der Großregion.- Saarbrücken.

- STATISTISCHES LANDESAMT SAARLAND (1999): Bevölkerungs- und Sozial-Atlas der Großregion.- Saarbrücken.
- STEGMANN, B.-A. (1997): Großstadt im Image. Eine wahrnehmungsgeographische Studie zu raumbezogenen Images und zum Imagemarketing in Printmedien am Beispiel Kölns und seiner Stadtviertel.- Köln.
- STOCK, R. (2006): freundliche mündliche Mitteilung während des Workshops „Interregionales Programm zur Entwicklung grenzübergreifender Unterrichtsmaterialien (IPGU)/Programme Interrégional pour la Production du Matériel Transfrontalier (PIMT)in Saarburg, 21.-24-03.2006
- STRYJAKIEWICZ, T. (1996): Euroregionen an der deutsch-polnischen Grenze und Probleme der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.- In: BÜRKNER, H.J./KOWALKE, H. (Hrsg.): Geographische Grenzraumforschung im Wandel.- Potsdam.
- TZASCHEL, S. (1986): Geographische Forschung auf der Individualebene. Darstellung und Kritik der Mikrogeographie.- In: GEIPEL, R./HARTKE, W./HEINRITZ, G.- (Münchner Geographische Hefte, 53), München.
- VEREIN FREUNDE DES LPM (Landesinstitut für Pädagogik und Medien) in Zusammenarbeit mit dem Verein „Steine an der Grenze“ (Hrsg.) (1996): Steine an der Grenze: Katalog zum gleichnamigen Bildhauersymposium.- Saarbrücken.
- VITOUCH, P./TINCHON, H.J. (Hrsg., 1995): Cognitive Maps und Medien: Formen mentaler Repräsentation bei der Medienwahrnehmung.- (Schriftenreihe zur empirischen Medienforschung; 1), Frankfurt/Main.
- WAGNER, J.-F. (1989): Paläogeographische Entwicklung der triadischen Randfazies Luxemburgs. – In: Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft, 140, S. 311-331.
- WEIDENFELD/WESSELS (2000): Jahrbuch der europäischen Integration 200/2001.- Bonn.
- WERLEN, B. (2000): Sozialgeographie - eine Einführung.- Bern.
- WERTHMÖLLER, E. (1995): Räumliche Identität als Aufgabenfeld des Städte- und Regionenmarketing: ein Beitrag zur Fundierung des Placemarketing.- (Schriften zu Marketing und Management; 24), Frankfurt/Main.
- WIRTH, E. (1979): Theoretische Geographie. Grundzüge einer Theoretischen Kulturgeographie.- Stuttgart.

WÖHLER, K. (2001): Aufhebung von Raum und Zeit.- In: KÖCK, K. (Hrsg.): Reisebilder. Produktion und Reproduktion touristischer Wahrnehmung.- Münster.

ZÖLLER, L. (1983): Morphologie.- In: Exkursionsführer zur Jahrestagung der DBG 1983 in Trier.- (Mitteilungen der Deutschen Bodenkunde-Gesellschaft, Nr. 37), S. 123-136

### **Internetquellen:**

AUSSCHUSS DER REGIONEN (2007a): Die politischen Prioritäten des Ausschusses der Regionen. [http://www.cor.eu.int/document/de/2002\\_1520\\_de.pdf](http://www.cor.eu.int/document/de/2002_1520_de.pdf) (08.12.2007).

AUSSCHUSS DER REGIONEN (2007b): Einführung. <http://www.cor.eu.int/de/index.htm> (08.12.2007).

BRÜCHER, W. (2005a): Grenzraum Saar-Lor-Lux – eine Modellregion für Europa? In: Deuframat (= Deutsch-französische Materialien für den Geschichts- und Geographieunterricht [http://www.geographie.uni-marburg.de/parser/parser.php?file=/deuframat/deutsch/5/5\\_2/bruecher/start.htm](http://www.geographie.uni-marburg.de/parser/parser.php?file=/deuframat/deutsch/5/5_2/bruecher/start.htm)) (22.11.2007)

BRÜCHER, W. (2005b): Grenzraum Saar-Lor-Lux - eine Modellregion für Europa?. 5. Neue räumliche Identifikationsmuster - auf welcher Ebene? In: <http://www.deuframat.de/parser/parser.php?file=/deuframat/deutsch/frameset.htm> (30.10.2005)

BUNDESMINISTERIUM DER FINANZEN (2004): Der Euro in der öffentlichen Wahrnehmung. [http://www.bundesfinanzministerium.de/cln\\_01/nn\\_1280/sid\\_9F0D2722B662C00105FAA93DED1525A6/nsc\\_true/DE/Europa/Der\\_Euro/Aktuelles/28181.html](http://www.bundesfinanzministerium.de/cln_01/nn_1280/sid_9F0D2722B662C00105FAA93DED1525A6/nsc_true/DE/Europa/Der_Euro/Aktuelles/28181.html) (06.11.2005).

BUNDESREGIERUNG (2005): Europa Lexikon. <http://www.bundesregierung.de/Politikthemen/Europaeische-Union-,9011/Europa-Lexikon.htm?link.hit=531889&link.upperCase=E> (19.09.2005).

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (2001): Informationen zur politischen Bildung –aktuell. Das neue Bargeld. <http://www.bpb.de/publikationen/EN2UAY.html> (08.10.2005).

CARTE DU TENDRE (2008): <http://lettres.ac-rouen.fr/francais/tendre/tendre.html> tendre, (28.01.2008).

CENTRE EUROPEEN ROBERT SCHUMAN (2008): [http://www.centre-robert-schuman.org/de/index\\_de.html](http://www.centre-robert-schuman.org/de/index_de.html), 05.01.08

- DAS PORTAL DER EUROPÄISCHEN UNION (2005): Die Eu im Überblick: Geschichte. [http://www.europa.eu.int/abc/history/index\\_de.htm](http://www.europa.eu.int/abc/history/index_de.htm) (25.10.2005).
- DER MINISTER FÜR BUNDES- UND EUROPAANGELEGENHEITEN (2005): Interreg-Programme der EU: [www.saarlorlux.saarland.de/11423.htm](http://www.saarlorlux.saarland.de/11423.htm) (25.10.2005).
- DIE EUROPÄISCHE UNION (2004): Eurobarometer Frühjahr 2004: Die öffentliche Meinung in der Europäischen Union. [http://europa.eu.int/comm/public\\_opinion/archiv/eb/eb61/eb\\_61\\_first\\_de.pdf](http://europa.eu.int/comm/public_opinion/archiv/eb/eb61/eb_61_first_de.pdf) (15.12.2005).
- DIE EUROPÄISCHE UNION (2005): Auf dem Weg zur Einheitswährung: kurze Geschichte der WWU. <http://europa.eu.int/scadplus/leg/de/lvb/125007.htm> (09.10.2005).
- DIE GROSSREGION (2000): Statistiken zu Bevölkerungsgröße und Fläche. [www.granderegion.lu](http://www.granderegion.lu) (26.04.2000).
- DIE GROSSREGION (2005): Die Großregion. [www.granderegion.net](http://www.granderegion.net) (03.11.2005).
- DRTEFP (2005): Cashiers lorrains de l'emploi. [http://www.sdtefp-lorraine.travail.gouv.fr/documents\\_internet/etudes/dec04.pdf](http://www.sdtefp-lorraine.travail.gouv.fr/documents_internet/etudes/dec04.pdf) (03.11.2005).
- E-BIRD [http://www.interreg-ebird.org/index.asp?lg=fpdb/ebirdde&page1=c-presentation.htm&page2=c-a-interreg\\_iic\\_e\\_bird.htm&rep=c-presentation](http://www.interreg-ebird.org/index.asp?lg=fpdb/ebirdde&page1=c-presentation.htm&page2=c-a-interreg_iic_e_bird.htm&rep=c-presentation) (28.01.08)
- EUREGIO SAARLORLUXRHEIN (2005): Wer sind wir? [http://www.euregio.lu/euregio.lu/html\\_de/wer\\_sind\\_wir/index.html](http://www.euregio.lu/euregio.lu/html_de/wer_sind_wir/index.html) (08.12.2007).
- EUROGEOGRAPHICS (2007): Intereg IIIA. [http://europa.eu.int/comm/regional\\_policy/interreg3/down/pdf/europe.pdf](http://europa.eu.int/comm/regional_policy/interreg3/down/pdf/europe.pdf) (21.05.2007).
- EUROPÄISCHE ZENTRALBANK (2008): Presentation ei 0108, <http://www.ecb.int/ecb/educational/facts/html/index.de.html> (23.01.2008)
- EUROPÄISCHES INFORMATIONSZENTRUM NIEDERSACHSEN (2005): Entdecke Europa. <http://www.entdeckeeuropa.de/cgi-bin/frameset-eu01.pl?page=eu/organe/adr.htm&title=entdecke%20europa%20dem%20europa-pferd%20niedersachsen> (13.10.2005).
- EUROPÄISCHES INFORMATIONSZENTRUM NIEDERSACHSEN (2007) [www.cor.europa](http://www.cor.europa), (13.12.2007)
- FREY, K./FREY-EILING, P. (2005): Was ist Unterricht nach der Puzzle-Methode? In: <http://www.educeth.ch/didaktik/puzzle/index.html> (20.10.2005).
- GROSSREGION KARTE (2008) [http://www.granderegion.net/de/grande\\_region/index.html](http://www.granderegion.net/de/grande_region/index.html) (29.01.08)

- INTERREG (2008): <http://www.interreg.euregio.de/index.php?lc=de> (29.01.08)
- ISOPLAN (2005): Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Saar-Lor-Lux-Region  
<http://www.isoplan.de/isoplan.htm?http://www.isoplan.de/europa/saarlorlux.htm>  
(30.10.2005).
- KULTUSMINISTERIUM RHEINLAND-PFALZ (Hrsg., 1992): Lehrpläne–Lernbereich  
Gesellschaftswissenschaften. Erdkunde–Geschichte–Sozialkunde. Hauptschule,  
Realschule, Gymnasium, Regionale Schule. Klassen 7-9/10. In: <http://bildung-rp.de/lehrplaene/alleplaene/Erdkunde7-10.pdf>
- MINISTERIUM FÜR BILDUNG, KULTUR UND WISSENSCHAFT (2005): Kultur SaarLorLux.  
<http://www.kultur-saarlorlux.saarland.de/portail/index.htm> (25.10.2005).
- MINISTERIUM FÜR BUNDES- UND EUROPAANGELEGENHEITEN (2005): Abteilung  
Europa: Interregionale Zusammenarbeit SaarLorLux. <http://www.saarlorlux.saarland.de/>  
(25.10.2005).
- OTT, Thomas (1997): Das Europa der Regionen. Disparitäten - Potentiale – Perspektiven.  
<http://www.uni-mannheim.de/mateo/verlag/reports/otteu/otteuro.htm> (25.10.2005)
- RADIO SALÜ (2002): Ein Name für die Region – Un nom pour la région.- In:  
<http://www.salue.de> (17.05.2002)
- SAARLAND - STAATSKANZLEI (2005a): Die SaarLorLux-Politik des Saarlandes:  
<http://www.saarlorlux.saarland.de> (30.10.2005).
- SAARLAND - STAATSKANZLEI (2005b): Pendeln im Saarland. <http://www.saarlorlux.saarland.de/11112.htm> (30.10.2005).
- SAARLAND - STAATSKANZLEI (Hrsg., 2003): Gemeinsame Erklärung zum 7. Gipfel.  
Saarland – Lothringen – Luxemburg – Rheinland-Pfalz – Wallonische Region –  
Französische Gemeinschaft Belgiens–Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens:  
[http://www.saarlorlux.saarland.de/medien/inhalt/Gemeinsame\\_Erklaerung\\_7\\_Gipfel\\_dt\\_gesamt.pdf](http://www.saarlorlux.saarland.de/medien/inhalt/Gemeinsame_Erklaerung_7_Gipfel_dt_gesamt.pdf) (29.10.2005).
- SCHULZ, C./DÖRRENBÄCHER, P. (o. J.): Wirtschaftsbeziehungen im saarländisch-  
lothringischen Grenzraum. In: Deuframat=Deutsch-französische Materialien für den  
Geschichts- und Geographieunterricht. [http://www.geographie.uni-marburg.de/  
parser/parser.php?file=/deuframat/deutsch/5/5\\_2/schdoerr/start.htm](http://www.geographie.uni-marburg.de/parser/parser.php?file=/deuframat/deutsch/5/5_2/schdoerr/start.htm)
- STATISTIKEN GROSSREGION (2005): Saar-Lor-Lux. [http://www.grossregion.lu/  
html\\_de/saar\\_lor\\_lux/main.html](http://www.grossregion.lu/html_de/saar_lor_lux/main.html) (26.10.2005).

STATISTISCHES LANDESAMT RHEINLAND-PFALZ (2001) Grenzpendlerströme.  
<http://www.saarlorlux.saarland.de/medien/inhalt/PendlerStatistischeKurzinfos.pdf>.

UNIVERSITÄT MARBURG (2005): Grenzraum Saar-Lor-Lux - eine Modellregion für Europa?  
[http://www.geographie.uni-marburg.de/parser/parser.php?file=/deuframat/deutsch/5/5\\_2/bruecher/start.htm](http://www.geographie.uni-marburg.de/parser/parser.php?file=/deuframat/deutsch/5/5_2/bruecher/start.htm) (23.10.2005).

VERSAMMLUNG DER REGIONEN (2005): Über die VRE. Die Geschichte der Industriekultur. <http://www.a-e-r.org/de/ueber-die-vre/> (17.10.2005).

## Lebenslauf

**Gundula Ulrike Scholz, M.A.**  
**geboren am 27. Juli 1971 in Braunschweig**

### Schulbildung

1977 -1981	Grundschule Meverode in Braunschweig
1981 -1983	Orientierungsstufe Heidberg in Braunschweig
1983 -1990	Gymnasium Raabeschule in Braunschweig
Mai 1990	Abitur

### Akademische Studien und Prüfungen

September 1990 - Juni 1992	B.T.S. Tourisme et Loisirs in Deauville, Frankreich Abschluß: 'Brevet de Technicien Supérieur Tourisme et Loisirs' (Option A: Conception-Commercialisation) Abschlußzeugnis eines graduierten Fachmannes für Touristik und Freizeitbetreuung (Zweig A: Planung und Vermarktung)
August 1992 - Mai 1993	University of Kentucky in Lexington, Kentucky, U.S.A. College of Business and Economics Studienschwerpunkte: Marketing und Geographie
Oktober 1993 - April 1999	Universität Trier Oktober 1993-April 1996: Diplomstudiengang Angewandte Geographie/ Fremdenverkehrsgeographie
April 1996 - April 1999	Magisterstudium mit dem Hauptfach Geographie (Wirtschafts- und Sozialgeographie, Regionale Geographie) und den Nebenfächern Soziologie und Ethnologie
April 1999	Abschluß: Magister Artium (M.A.) Thema der Magisterarbeit: „Vier Länder - Drei Ecken. Die Dreiländerecke im SaarLorLux-Raum und ihre Besonderheiten für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit“ (Bewertung: sehr gut)
Februar 2001 - April 2008	Promotionsstudium Thema der Dissertation: „Der SaarLorLux-Raum - zwischen Realität, Illusion und Vision. Wahrnehmung und aktionsräumliches Verhalten aus der Sicht von Bewohnern einer europäischen Grenzregion“ (Bewertung: magna cum laude)

### Berufstätigkeit

Oktober 1997 - März 1999	Wissenschaftliche Hilfskraft ohne abgeschlossenes Hochschulstudium im Fach Wirtschafts- und Sozialgeographie an der Universität Trier
1999	Mitarbeiterin im Projekt "Das militärische Erbe im SaarLorLux-Raum und seine Inwertsetzung" im Fach Wirtschafts- und Sozialgeographie
April 1999 - März 2001	Lehrbeauftragte und Wissenschaftliche Hilfskraft mit abgeschlossenem Hochschulstudium im Fach Wirtschafts- und Sozialgeographie
Januar 2001 - November 2008	Mitarbeiterin in mehreren Drittmittelprojekten zur touristischen Inwertsetzung von Verbandsgemeinden im Fach Wirtschafts- und Sozialgeographie
April 2001 - Juni 2010	Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fach Wirtschafts- und Sozialgeographie

# **ANHANG**

## Anhangsverzeichnis

### 1. Liste der Schulen und Gesprächspartner

### 2. Termine der Befragungen und Expertengespräche

### 3. Fragebögen

Fragebögen aus dem Jahr 2000

Fragebögen aus dem Jahr 2002

Fragebögen aus dem Jahr 2006

### 4. Bilder

Bilder 1: Mental maps "Grenzen"

Bilder 2: Mental maps "grenzüberschreitender Austausch"

Bilder 3: Mental maps "Inselkarten"

Bilder 4: Mental maps "Länder-Blasen"

Bilder 5: Mental maps „Orientierung nach einer Seite“

Bilder 6: Mental maps „SaarLorLux“

Bilder 7: Mental Maps "Europa"

Bilder 8: Mental maps "ganz typische Motive"

Bilder 9: Mental maps "Aktivitäten"

Bilder 10: Mental maps "Geschäfte"

Bilder 11: Mental maps "Strassen"

Bilder 12: Mental maps "Zeichnungen und Bilder"

Bilder 13: Mental maps "Klischees"

Bilder 14: Mental maps "detaillierte Karten"

Bilder 15: Mental maps "falsche Darstellungen"

Bilder 16: Mental maps "falscher Maßstab"

### 5. Karten

Karte 1: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Prüm

Karte 2: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Kaiserslautern

Karte 3: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Trier

Karte 4: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Zweibrücken

Karte 5: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Illingen

Karte 6: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in St. Wendel

- Karte 7: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Saarlouis
- Karte 8: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Saarbrücken
- Karte 9: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Metz
- Karte 10: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Nancy
- Karte 11: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Verdun
- Karte 12: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Epinal
- Karte 13: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Thionville
- Karte 14: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Creutzwald
- Karte 15: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Forbach
- Karte 16: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Sarreguemines
- Karte 17: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Bitche
- Karte 18: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Luxemburg-Stadt
- Karte 19: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Wiltz
- Karte 20: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Arlon

# 1 Liste der Schulen und Gesprächspartner

NAME	ADRESSE	TELEFON	FAX	SCHULLEITER:	E-MAIL/INTERNET
Illtal-Gymnasium	Schwarzer Weg D-66557 Illingen	0 68 25 - 9 30 80	0 68 25 - 93 08 20	OStD Peter Geckeis	verwaltung@rsg-saarlouis.de <a href="http://www.rsg-saarlouis.de">http://www.rsg-saarlouis.de</a>
Robert-Schuman-Gymnasium	Prälat-Subtil-Ring 2 D-66740 Saarlouis	06831 – 2262	06831- 121001	OStD Alfred Metz	schulleitung@illtal-gymnasium.de <a href="http://www.illtal-gymnasium.de">http://www.illtal-gymnasium.de</a>
Arnold-Janssen-Gymnasium	Missionshaus D-66606 St. Wendel	06851 - 805 300 (Schr.)	06851- 805375	StD i. Pr Hans-Georg Frank, . Conrad Fabian, SVD, Schulrektor	Schulleitung@ajg-wnd.de
Deutsch-Französisches Gymnasium	Halbergstr. 112 D-66121 Saarbrücken	0681- 99681-0	0681 996 81 40	Dr. R. Wittenbrock	wittenbrock@dfg-lfa.com <a href="http://www.dfg-lfa.com/">http://www.dfg-lfa.com/</a>
Gymnasium am Rittersberg	Ludwigstr. 20 D-67657 Kaiserslautern	0631 - 362170	0631- 3601476	OStD Willi Walder	rbg-kl@t-online.de <a href="http://www.rittersberg.de/">http://www.rittersberg.de/</a>
Hofenfels-Gymnasium	Zeilbäumerstr. 1 D-66482 Zweibrücken	06332 - 48060	06332 - 480622	OStD Dieter Höhle	hfg-zw@t-online.de <a href="http://www.hofenfels.de">http://www.hofenfels.de</a>
Hindenburg-Gymnasium	Augustinerstr. 1 D-54290 Trier	0651 - 97950	0651 97 95 - 299	Bernhard Bremm,	verwaltung@hgt-trier.de <a href="http://hgt.bildung-rp.de/">http://hgt.bildung-rp.de/</a> <a href="http://www.hgt-trier.de">http://www.hgt-trier.de</a>
Regino Gymnasium	Hahnplatz 21 D-54595 Prüm	06551- 9531-0	06551- 953130	OStD Peter Pelz	sekretariat@regino-gym.de
Lycée Georges de la Tour	5 rue de la croix saint Claude F-54052 Nancy Cedex	03 83 96 48 98	03 83 96 66 31	Claude Baudelet	<a href="http://www3.ac-nancy-metz.fr/lyc-georgesdelatournancy/MainLyc ee.php">http://www3.ac-nancy-metz.fr/lyc-georgesdelatournancy/MainLyc ee.php</a>
Lycée Henri Poincaré	2 rue de la Visitation F-54000 Nancy BP	03 83 17 39 40	03 83 17 39 41	Claude Schmit	<a href="http://www.h-poincare.com/public/menu0.html">http://www.h-poincare.com/public/menu0.html</a>
Lycée Jean Auguste Marguerite	13 place Commandant Galland BP 718 F-55107 Verdun Cedex	03 29 86 14 28	03 29 84 77 26	André Dormois	<a href="http://www.ac-nancy-metz.fr/pres-etab/Marguerite/margo/DEFAULT.HTM">http://www.ac-nancy-metz.fr/pres-etab/Marguerite/margo/DEFAULT.HTM</a>
Lycée Robert Schuman	4 rue Monseigneur Pelt BP 55130 F-57074 Metz Cedex 3	03 87 76 40 40	03 87 75 44 25	Roland Hamman	<a href="http://www.ac-nancy-metz.fr/pres-etab/schuman/">http://www.ac-nancy-metz.fr/pres-etab/schuman/</a>

Lycée Fabert	12, rue Saint Vincent F-57000 METZ	03 87 30 03 03	03 87 31 29 55	Hervé Brouillet	ce.0570054@ac-nancy-metz.fr <a href="http://www.lycee-fabert.com/">http://www.lycee-fabert.com/</a>
Lycée Jean Moulin	7 rue Maurice Barrès F-57608 Forbach Cedex	03 87 84 66 60	03 87 84 66 68	Michel Kraus	<a href="http://www.ac-nancy-metz.fr/pres-etab/Moulin/ljm.htm">http://www.ac-nancy-metz.fr/pres-etab/Moulin/ljm.htm</a>
Lycée Félix Mayer	2 square Georges Bastide F-57150 Creutzwald	03 87 29 27 17	03 87 29 71 80	Jean-Marie Alisse	<a href="http://www.ac-nancy-metz.fr/pres-etab/mayer/index.htm">http://www.ac-nancy-metz.fr/pres-etab/mayer/index.htm</a>
Lycée Jean de Pange	16 rue du Lycée BP 61119 F-57216 Sarreguemines Cedex	03 87 98 07 73	03 87 98 49 99	Bruno Amann	<a href="http://www.ac-nancy-metz.fr/pres-etab/jeandepangesarreguemines">http://www.ac-nancy-metz.fr/pres-etab/jeandepangesarreguemines</a> ce.0570098@ac-nancy-metz.fr
Lycée Teyssier -	23 rue du Schellenthal BP 50050 F-57231 Bitche Cedex	03 87 96 05 47	03 87 96 06 07	M. Viennet	<a href="http://www.ac-nancy-metz.fr/Pres-etab/TeyssierBitche/">http://www.ac-nancy-metz.fr/Pres-etab/TeyssierBitche/</a>
Lycée Hélène Boucher	55 boulevard Foch F-57100 Thionville	03 82 53 21 88	03 82 82 11 57		<a href="http://www3.ac-nancy-metz.fr/lyc-helene-boucher-thionville/">http://www3.ac-nancy-metz.fr/lyc-helene-boucher-thionville/</a>
Lycée Louis Lapicque	5 rue Nicolas Bellot BP 587 F-88021 Epinal Cedex	03.29.82.4 7.42	03 29 64 25 59	H. Sidokpohou	
Lycée Michel-Rodange	Bd. Pierre Dupong L-1430 Luxembourg	44 37 691	45 37 26	Gilbert Pesch, directeur	directeur@lmrl.lu <a href="http://www.lmrl.lu/index02.html">http://www.lmrl.lu/index02.html</a>
Lycée du Nord	rue Général Patton L-9501 Wiltz	95 93 201	95 77 37	Jo Troian, directeur	
Athenee Royal d'Arlon	Rue de Sesselich 83 B-6700 Arlon	063 22 10 14	063 22 31 86		<a href="http://www.ecoles.cfwb.be/araron/">http://www.ecoles.cfwb.be/araron/</a> ar.arlon@sec.cfwb.be

## 2 Termine der Befragungen und Expertengespräche

### 2000 im Rahmen der Projektstudie „Mental Maps – Die Region in unseren Köpfen“

Mo	Di	Mi	Do	Fr
1.	2. Mai FORBACH	3.	4.	5.
8.	9. Mai CREUTZWALD ARLON	10.	11. Mai METZ ST. WENDEL	12. Mai ILLINGEN
15.	16. Mai EPINAL	17. Mai NANCY LUXEMBOURG BITCHE	18. Mai SAARLOUIS	19. Mai THONVILLE
22. Mai SAARBRÜCKEN TRIER	23.	24. Mai BITCHE TRIER	25. Mai WILTZ	26. Mai PRÜM TRIER
29.	30. Mai VERDUN	31.	1.	2.
5.	6.	7.	8. Juni ZWEIBRÜCKEN	9.
16.	17. Oktober NANCY	18.	19.	20.
23.	24.	25. Oktober PRÜM	26.	27.
19. Juni	20.	21.	22.	Sa, 11. November KAISERSLAUTERN
13.	14.	15. November METZ	16.	17.

**Erklärung:** Bei den Terminen im Herbst handelt es sich um Nacherhebungen, weil zunächst kein vergleichbarer Stichprobenumfang erzielt wurde, bzw. um einen (im Fall von Kaiserslautern) verschobenen Termin, weil der vereinbarte Tag im Juni kurzfristig verschoben werden musste.

### 2002 im Rahmen des Grundpraktikums „Regionale Identität im SaarLorLux-Raum“

Di	Mi	Do	Fr	Sa
21. Mai TRIER	22. Mai LUXEMBURG WILTZ NANCY PRÜM	23. Mai ILLINGEN ST. WENDEL ARLON	24.	25. Mai SAARBRÜCKEN SAARLOUIS VERDUN KAISERSLAUTERN

**2006 im Rahmen des Forschungspraktikums „SaarLorLux: eine europäische Region mit Zukunft?“**

<b>Mo</b>	<b>Di</b>	<b>Mi</b>	<b>Do</b>	<b>Fr</b>
23.	24.	25.	26.	27. Januar <b>PRÜM</b>
30.	31.	1.	2. Februar <b>ILLINGEN</b>	3.
6. Februar <b>KAISERSLAUTERN</b>	7. Februar <b>SAARLOUIS</b>	8. Februar <b>CREUTZWALD</b>	9. Februar <b>ST. WENDEL</b>	10.
13. Februar <b>SARREGUEMINES</b>	14.	15. Februar <b>METZ</b>	16. Februar <b>SAARBRÜCKEN</b>	17. Februar <b>NANCY</b>
20.	21.	22. Februar <b>ZWEIBRÜCKEN</b>	23.	24.
6.	7.	8.	9. März <b>BITCHE</b>	10.
22. Mai <b>TRIER</b>	23.	24. Mai <b>TRIER</b>	25.	26.
29.	30.	31. Mai <b>FORBACH</b>	1. Juni <b>THIONVILLE</b>	2.
12. Juni <b>LUXEMBURG-STADT</b>	13.	14.	15.	16.
3.	4.	5.	6.	7. Juli <b>WILTZ</b>

An den Befragungstagen fanden Expertengespräche mit den Schulleitern und/oder interessierten Lehrern statt. Den Gesprächspartnern wurden die Ergebnisse der Befragung aus dem Jahr 2000 mit Hilfe von Diagrammen und Karten präsentiert. Daraus ergab sich eine Diskussion und die Gelegenheit, Auffälligkeiten und Besonderheiten der einzelnen Standorte herauszuarbeiten und Kenntnisse zu erwerben, die aus der Außensicht nicht sichtbar sind.

Im Text sind die Expertengespräche jeweils mit dem Standort gekennzeichnet, weil durch die informelle Struktur der Gespräche keine genaue namentliche Wiedergabe des Gesagten möglich ist.

### 3 Fragebögen

Fragebögen aus dem Jahr 2000

Universität Trier

Fachbereich VI : Geographie

#### Fragebogen zum SaarLorLux-Raum

Schule: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

(für Schüler) Klasse: \_\_\_\_\_

(für Lehrer) unterrichtete Fächer: \_\_\_\_\_

Wir sind Studierende an der Universität Trier und möchten im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit zu grenzüberschreitenden Aktivitäten und zur Wahrnehmung des SaarLorLux-Raumes eine Befragung durchführen. Wir bitten Sie, den Fragebogen und die beiliegende Karte auszufüllen. Ihre Angaben bleiben selbstverständlich anonym und werden vertraulich behandelt.

***WICHTIG :*** Bei diesen Fragen geht es um Ihre persönlichen Erlebnisse und Meinungen. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Bitte benutzen Sie keine Hilfsmittel (wie z.B. einen Atlas), sondern antworten Sie ganz spontan.

1. Wir leben in einer grenzüberschreitenden Region mitten in Europa. Bitte skizzieren Sie auf dieser freien Fläche das, was Ihnen zu dieser Region einfällt, wie Sie sie sehen und erleben (z. B. eine Karte mit eigenem Wohnort, andere Orte, Grenzen, Landschaften usw.).

**2. Wie weit ist es von Ihrem Wohnort bis zur nächsten Staatsgrenze ?**

Mein Wohnort: \_\_\_\_\_ Grenze mit folgendem Land D L  
 (bitte Länderzeichen ankreuzen) F B  
 Wegstrecke: \_\_\_\_\_ km und \_\_\_\_\_ Minuten (mit dem Auto)

**3. Wie häufig fahren Sie in die nachfolgend genannten Gebiete? (Bitte ein Kreuz pro Zeile)**

	Hier wohne ich	täglich	mehrmals in der Woche	einmal in der Woche	mehrmals im Monat	einmal im Monat	mehrmals im Jahr	seltener	nie
Rheinland-Pfalz (D)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Saarland (D)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Lothringen (F)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Luxemburg (L)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Wallonie (B)	0	0	0	0	0	0	0	0	0

**4. Was unternehmen Sie in den nachfolgend genannten Gebieten? (Mehrfachantworten möglich)**

	Hier wohne ich	Einkauf	Tanken	Besichtigungen	Sport	Theater, Kino, Konzerte, Nachtleben usw.	Erholung im Grünen	Besuche bei Freunden und Verwandten	Essen und Trinken	Sonstiges <i>bitte nennen:</i>
Rheinland-Pfalz (D)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Saarland (D)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Lothringen (F)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Luxemburg (L)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Wallonie (B)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____

**5. Haben Sie Freunde oder Verwandte in den Nachbargebieten ? (Mehrfachantworten möglich)**

	Freunde	Verwandte
Rheinland-Pfalz (D)	0	0
Saarland (D)	0	0
Lothringen (F)	0	0
Luxemburg (L)	0	0
Wallonie (B)	0	0

**6. Dem Fragebogen ist eine Karte beigelegt. Bitte zeichnen Sie darin zwei Bereiche ein:**

- Bitte schraffieren Sie den Bereich, in dem Sie für gewöhnlich "aktiv" sind (Ihr „Alltagsraum“, z. B. Orte, die Sie ganz regelmäßig für Bildung, Freizeit oder andere Aktivitäten immer wieder aufsuchen usw.).
- Bitte zeichnen Sie den Bereich ein, der auch die Orte umfaßt, die Sie nur ab und zu aufsuchen (Ihr „Erfahrungsraum“, z.B. Orte, wohin Sie Ausflüge machen, Kurzurlaub usw.).

ANMERKUNG: Sie können hierfür entweder eine Fläche einzeichnen, die alle Orte umfaßt oder einzelne Orte durch Unterstreichung des Namens markieren oder Orte und kleinere Gebiete selbst eintragen/einzeichnen. Die Karte umfaßt nur eine Auswahl an Orten (zur Orientierung). Bitte kennzeichnen Sie die gewählte Stiffarbe bzw. Markierungsart hier neben der Frage.

7. **Fahren Sie gern in die benachbarten Grenzräume ?** (Bitte ankreuzen auf einer Skala von 1=sehr gern bis 5=sehr ungern, ein Kreuz pro Zeile.)

	Hier wohne ich	1 sehr gern	2 gern	3 ist mir egal	4 ungern	5 sehr ungern
Rheinland-Pfalz (D)	0	0	0	0	0	0
Saarland (D)	0	0	0	0	0	0
Lothringen (F)	0	0	0	0	0	0
Luxemburg (L)	0	0	0	0	0	0
Wallonie (B)	0	0	0	0	0	0

8. **Wie empfinden Sie Ihr Verhältnis zu den Nachbarn ?** (Bitte ankreuzen auf einer Skala von 1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, ein Kreuz pro Zeile.)

	Hier wohne ich	1 sehr gut	2 gut	3 neutral	4 schlecht	5 sehr schlecht
Rheinland-Pfalz (D)	0	0	0	0	0	0
Saarland (D)	0	0	0	0	0	0
Lothringen (F)	0	0	0	0	0	0
Luxemburg (L)	0	0	0	0	0	0
Wallonie (B)	0	0	0	0	0	0

9. **Kennen Sie den Begriff "SaarLorLux"?**

ja                       nein

 wenn "ja"    **9a**    Was bedeutet dieser Begriff ? \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

**9b**    Welche Vorstellungen verbinden Sie damit ? \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

10. **Nehmen Sie bitte noch einmal die Karte zur Hand. Bitte zeichnen Sie darin eine Fläche ein, die den SaarLorLux-Raum, WIE SIE IHN SEHEN, abgrenzt** (Wählen Sie hierfür bitte einen andersfarbigen Stift als bei Frage 6, und kennzeichnen Sie die Farbe hier neben der Frage).

11. **Haben Sie schon einmal an grenzüberschreitenden Veranstaltungen im SaarLorLux-Raum teilgenommen ?**

- nein
- ja, Schüleraustausch mit (Name und Ort der Schule) \_\_\_\_\_
- ja, Gemeindepartnerschaft mit (Name der Gemeinde) \_\_\_\_\_
- ja, mit meinem Verein (Name, Art und Ort des Vereines) \_\_\_\_\_
- ja, nämlich (was ? wo ?) \_\_\_\_\_

Und nun noch einige Fragen zu Ihrer Person:

12. **Ihr Geschlecht :**  männlich  
 weiblich

14. **Ihre Staatsangehörigkeit**  
 D       F       L       B

13. **Ihr Geburtsjahr :** 19 \_\_\_\_\_  sonstiges: \_\_\_\_\_

*Vielen Dank für Ihre Hilfe*

**Questionnaire sur la Grande Région SarLorLux**

**Lycée:** \_\_\_\_\_

**Date:** \_\_\_\_\_

**(pour lycéens) classe:** \_\_\_\_\_

**(pour professeurs) matières enseignées:** \_\_\_\_\_

Nous sommes étudiants à l'Université de Trèves et faisons une recherche sur les activités transfrontalières et sur la perception de la Grande Région SarLorLux. Nous vous prions de remplir le questionnaire et la carte. Vos données resteront naturellement anonymes et seront traitées confidentiellement.

***IMPORTANT*** : *Il s'agit de questions sur vos expériences et opinions personnelles. Il n'y a pas de réponse exacte ou fausse. N'utilisez aucune aide (p. ex. atlas), répondez spontanément.*

1. Nous vivons dans une région transfrontalière au cœur de l'Europe. Veuillez esquisser sur cet espace libre une carte de la région telle que vous la voyez et la vivez, avec tout ce que vous y associez (*par exemple, votre lieu de résidence, autres localités, frontières, paysages etc.*).

## 2. Quelle est la distance de votre lieu de résidence à la prochaine frontière ?

Mon lieu de résidence: \_\_\_\_\_ frontière avec le pays suivant All. L  
 (veuillez cocher la lettre du pays) F B

Distance: \_\_\_\_\_ en km et \_\_\_\_\_ en minutes (en voiture)

## 3. Combien de fois allez-vous dans les régions ci-citées ? (Une croix par ligne, s.v.p.)

	J'habite ici	tous les jours	plusieurs fois par semaine	une fois par semaine	plusieurs fois par mois	une fois par mois	plusieurs fois par an	plus rarement	jamais
Rhénanie-Palatinat (All.)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Sarre (All.)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Lorraine (F)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Luxembourg	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Wallonie (B)	0	0	0	0	0	0	0	0	0

## 4. Quelles sont vos activités dans les régions ci-citées ? (plusieurs réponses possible)

	J'habite ici	achats	prendre de l'essence	visites de sites/villes	sport	théâtre, cinéma, concerts, vie nocturne etc.	détente dans la nature	visites chez les amis ou la famille	gastro-nomie	autres veuillez nommer, s.v.p.
Rhénanie-Palatinat (All.)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Sarre (All.)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Lorraine (F)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Luxembourg	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Wallonie (B)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____

## 5. Avez-vous des amis ou de la famille dans les régions voisines ? (plusieurs réponses possible)

	amis	famille
Rhénanie-Palatinat (All.)	0	0
Sarre (All.)	0	0
Lorraine (F)	0	0
Luxembourg	0	0
Wallonie (B)	0	0

## 6. Vous trouvez une carte ci-joint. Dessinez y deux zones:

c) Hachurez la zone dans laquelle vous êtes quotidiennement „active“ (par exemple, les lieux que vous fréquentez régulièrement pour l'éducation, les loisirs et d'autres activités etc.).

d) Dessinez la zone avec les lieux que vous ne fréquentez que de temps en temps (par exemple, pour les sorties, les promenades, les excursions, le week-end etc.).

REMARQUE : Vous pouvez soit encercler la zone qui contient tous les lieux choisis soit souligner certains noms de lieux soit ajouter des noms de lieux ou de paysages. La carte ne contient qu'un certain nombre de lieux pour votre orientation.

Veuillez marquer la couleur du crayon utilisé à côté de la question, s.v.p.

7. Aimez-vous aller dans les régions frontalières ? (Veuillez cocher sur l'échelle de 1=avec beaucoup de plaisir à 5 = à contrecœur, une croix par ligne)

	J'habite ici	1 avec beaucoup de plaisir	2 avec plaisir	3 cela m'est égal	4 peu de plaisir	5 à contrecœur
Rhénanie-Palatinat (All.)	0	0	0	0	0	0
Sarre (All.)	0	0	0	0	0	0
Lorraine (F)	0	0	0	0	0	0
Luxembourg	0	0	0	0	0	0
Wallonie (B)	0	0	0	0	0	0

8. Comment jugez-vous vos rapports avec les voisins ? (Veuillez cocher sur l'échelle de 1= très bien à 5 = très mauvais, une croix par ligne)

	J'habite ici	1 très bien	2 bien	3 neutre	4 mauvais	5 très mauvais
Rhénanie-Palatinat (All.)	0	0	0	0	0	0
Sarre (All.)	0	0	0	0	0	0
Lorraine (F)	0	0	0	0	0	0
Luxembourg	0	0	0	0	0	0
Wallonie (B)	0	0	0	0	0	0

9. Connaissez-vous l'expression „SarLorLux“?

oui       non



Si "oui"

9a Que signifie cette expression ? \_\_\_\_\_

9b Qu'associez-vous à cette expression ? \_\_\_\_\_

10. Veuillez reprendre la carte, s.v.p. Veuillez y encercler la région SarLorLux TELLE QUE VOUS LA VOYEZ. (Utilisez un crayon avec une autre couleur que pour la question no. 6, marquez la couleur du crayon utilisé à coté de la question, s.v.p.)

11. Avez-vous déjà participé à des manifestations transfrontalières dans la région SarLorLux?

non

oui, échange scolaire (nom et lieu de l'école jumelé) \_\_\_\_\_

oui, commune/ville jumelée (nom de cette commune/ville) \_\_\_\_\_

oui, avec mon club/association (nom, genre et lieu du club/association) \_\_\_\_\_

oui, autre (quoi ?, où ?) \_\_\_\_\_

Quelques questions sur votre personne:

12. Votre sexe :  masculin     féminin

D     F     L     B

13. Votre année de naissance : 19 \_\_\_\_\_

autres: \_\_\_\_\_

**Merci beaucoup de votre coopération !**



#### 4. Was unternehmen Sie in den nachfolgend genannten Gebieten?

(Mehrfachantworten möglich)

	Hier wohne ich	Einkauf Tanken	Arbeit Bildung	Besichtigungen	Sport	Theater, Kino, Konzerte, Nachtleben usw.	Erholung im Grünen	Besuche bei Freunden und Verwandten	Essen und Trinken	Sonstiges <i>bitte nennen:</i>
Rheinland-Pfalz (D)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Saarland (D)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Lothringen (F)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Luxemburg (L)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Wallonie (B)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____

#### 5. Haben Sie Freunde oder Verwandte in den Nachbargebieten ?

(Mehrfachantworten möglich)

	Freunde	Verwandte
Rheinland-Pfalz (D)	0	0
Saarland (D)	0	0
Lothringen (F)	0	0
Luxemburg (L)	0	0
Wallonie (B)	0	0

#### 6. Haben Sie schon einmal an grenzüberschreitenden Veranstaltungen im SaarLorLux-Raum teilgenommen ?

nein

ja, häufig

ja, ab und zu

ja, selten

#### 7. Nehmen Sie bitte die Karte zur Hand.

Bitte zeichnen Sie darin eine Linie/Fläche ein, die den SaarLorLux-Raum, wie Sie ihn sehen, abgrenzt.

#### 8. Welche Sprachen sprechen Sie und auf welchem Niveau?

	Muttersprache	gut	reicht zur alltäglichen Verständigung	gar nicht
deutsch	0	0	0	0
französisch	0	0	0	0
luxemburgisch	0	0	0	0
englisch	0	0	0	0
sonstige: _____	0	0	0	0

Und nun noch einige Fragen zu Ihrer Person:

9. Ihr Geschlecht :  männlich  
 weiblich

10. Ihr Geburtsjahr : 19 \_\_\_\_\_

#### 11. Ihre Staatsangehörigkeit

D  F  L  B  
 sonstiges: \_\_\_\_\_

*Vielen Dank für Ihre Hilfe*



#### 4. Quelles sont vos activités dans les régions ci-citées ? (plusieurs réponses possible)

	J'habite ici	achats	prendre de l'essence	visites de sites/villes	sport	théâtre cinéma, concerts, vie noc- turne etc.	détente dans la nature	visites chez des amis ou la famille	gastro- nomie	autres  <i>veuillez nommer, s.v.p.</i>
Rhénanie-Pala- tinat (All.)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Sarre (All.)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Lorraine (F)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Luxembourg	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Wallonie (B)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____

#### 5. Avez-vous des amis ou de la famille dans les régions voisines?(plusieurs réponses possible)

	amis	famille
Rhénanie-Palatinat (All.)	0	0
Sarre (All.)	0	0
Lorraine (F)	0	0
Luxembourg	0	0
Wallonie (B)	0	0

#### 6. Avez-vous déjà participé à des manifestations transfrontalières dans la région SarLorLux?

- non  
 oui, souvent                       oui, de temps en temps                       oui, rarement

#### 7. Vous trouvez une carte ci-joint.

**Veillez y encercler la région SarLorLux telle que vous la voyez.**

#### 8. Quelles langues parlez vous?

	langue maternelle	bien	suffit pour une converstaion quotidienne	pas du tout
allemand	0	0	0	0
français	0	0	0	0
luxembourgeois	0	0	0	0
anglais	0	0	0	0
autres: _____	0	0	0	0

**Quelques questions sur votre personne:**

- 9. Votre sexe :**  masculin  
 féminin

- 10. Votre année de naissance :**  
 19 \_\_\_\_\_

**11. Votre nationalité :**

- D     F     L     B  
 autres: \_\_\_\_\_

***Merci beaucoup de votre coopération !***



**Universität Trier**

**FACHBEREICH VI : GEOGRAPHIE**

**Fragebogen zum SaarLorLux-Raum**

**Schule:** \_\_\_\_\_ **Datum:** \_\_\_\_\_

**Klasse:** \_\_\_\_\_

Wir sind Studierende an der Universität Trier und möchten im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit zu grenzüberschreitenden Aktivitäten und zur Wahrnehmung der Großregion SaarLorLux eine Befragung durchführen. Wir bitten Dich, den Fragebogen und die beiliegende Karte auszufüllen. Deine Angaben bleiben selbstverständlich anonym und werden vertraulich behandelt.

***WICHTIG:*** Bei diesen Fragen geht es um Deine persönlichen Erlebnisse und Meinungen. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Bitte benutze keine Hilfsmittel (wie z.B. einen Atlas), sondern antworte spontan.

**1. Wie weit ist es von Deinem Wohnort bis zur nächst gelegenen Staatsgrenze ?**

Mein Wohnort: \_\_\_\_\_

Welches Land ist am nächsten? \_\_\_\_\_

Wegstrecke bis zur Grenze: \_\_\_\_\_ km und \_\_\_\_\_ Minuten (mit dem Auto)

**2. Kennst Du den Begriff "SaarLorLux"?**

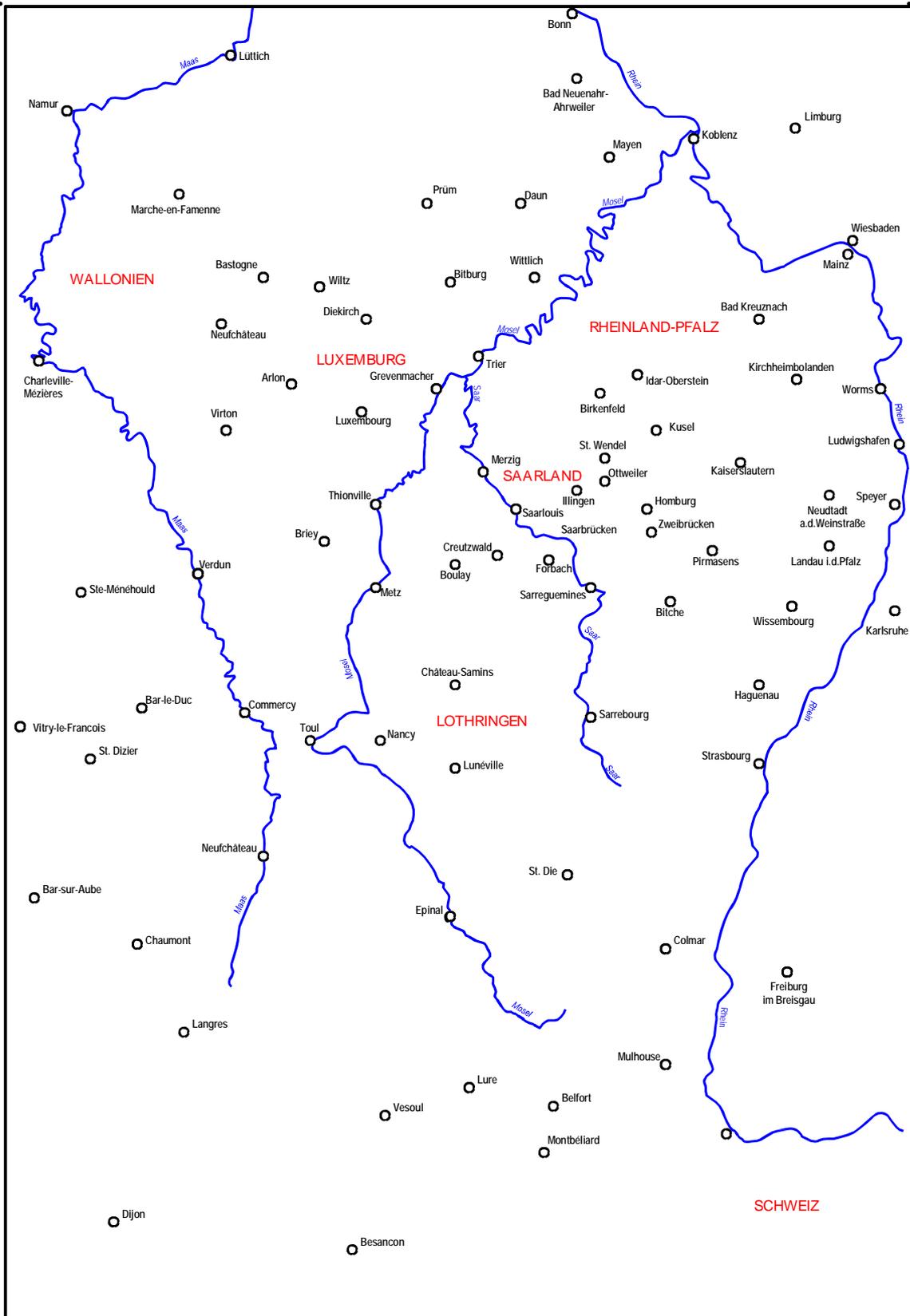
ja       nein       nur vom Hören-Sagen

**3. Was verbindest Du spontan mit der Großregion? (Bitte Stichwörter nennen)**

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

4. **Sieh Dir diese Karte an.**

- a) **Bitte zeichne darin mit einer Linie eine Fläche ein, die die Großregion SaarLorLux, SO WIE DU SIE SIEHST, abgrenzt.**
- b) **Markiere mit einer Schraffur die Städte/Gegenden, wo Du schon mal warst.**



**5. Hast Du Freunde oder Verwandte in den Nachbargebieten ? (Mehrfachantworten möglich)**

	Freunde	Verwandte
Rheinland-Pfalz (D)	0	0
Saarland (D)	0	0
Lothringen (F)	0	0
Luxemburg (L)	0	0
Wallonien (B)	0	0

**6. Wie häufig fährst Du in die nachfolgend genannten Gebiete? (Bitte ein Kreuz pro Zeile)**

	Hier wohne ich	täglich	mehrmals in der Woche	einmal in der Woche	mehrmals im Monat	einmal im Monat	mehrmals im Jahr	seltener	nie
Rheinland-Pfalz (D)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Saarland (D)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Lothringen (F)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Luxemburg (L)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Wallonien (B)	0	0	0	0	0	0	0	0	0

**7. Was unternimmst Du in den nachfolgend genannten Gebieten? (Mehrfachantworten möglich)**

	Hier wohne ich	Einkauf	Tanken	Besichtigungen	Sport	Theater, Kino, Konzerte, Nachtleben usw.	Erholung im Grünen	Besuche bei Freunden und Verwandten	Essen und Trinken	Sonstiges <i>bitte nennen:</i>
Rheinland-Pfalz (D)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Saarland (D)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Lothringen (F)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Luxemburg (L)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Wallonien (B)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____

**8. Wie gefällt es Dir in den benachbarten Grenzräume ? (Bitte ankreuzen auf einer Skala von 1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, ein Kreuz pro Zeile.)**

	Hier wohne ich	1 sehr gut	2 gut	3 neutral	4 schlecht	5 sehr schlecht	da war ich noch nie
Rheinland-Pfalz (D)	0	0	0	0	0	0	0
Saarland (D)	0	0	0	0	0	0	0
Lothringen (F)	0	0	0	0	0	0	0
Luxemburg (L)	0	0	0	0	0	0	0
Wallonie (B)	0	0	0	0	0	0	0

**9. Welche Sprachen sprichst Du und wie gut? (Bitte ein Kreuz pro Zeile)**

	Muttersprache	gut	reicht zur alltäglichen Verständigung	ich verstehe, aber spreche nicht	gar nicht
deutsch	0	0	0	0	0
französisch	0	0	0	0	0
luxemburgisch	0	0	0	0	0
englisch	0	0	0	0	0
sonstige: _____	0	0	0	0	0
Heimatdialekt	0	0	0	0	0

**10. Stell Dir vor, Du müsstest jemandem erklären, woher Du kommst. Zu welcher Gruppe würdest Du Dich zugehörig fühlen? (Mach bitte ein Kreuz pro Zeile von 1=sehr stark zugehörig bis 4=gar nicht zugehörig → natürlich treffen einige Bezeichnungen gar nicht auf Dich zu)**

	1 sehr stark zugehörig	2 eher zugehörig	3 eher nicht zugehörig	4 gar nicht zugehörig
Europäer	0	0	0	0
SaarLorLuxler	0	0	0	0
Moselaner	0	0	0	0
Deutscher	0	0	0	0
• Saarländer	0	0	0	0
• Rheinländer	0	0	0	0
• Pfälzer	0	0	0	0
Luxemburger	0	0	0	0
Franzose	0	0	0	0
• Lothringer	0	0	0	0
Belgier	0	0	0	0
• Wallone	0	0	0	0
Sonstiges: _____	0	0	0	0

**11. Was ist typisch für unsere Nachbarregionen? (Bitte Stichwörter nennen)**

Rheinland-Pfalz (D)	
Saarland (D)	
Lothringen (F)	
Luxemburg (L)	
Wallonie (B)	

**12. Hast Du schon einmal an grenzüberschreitenden Veranstaltungen im SaarLorLux-Raum teilgenommen? (Mehrfachantworten möglich)**

- nein  
 ja, Schüleraustausch mit (Name und Ort der Schule) \_\_\_\_\_  
 ja, Gemeindepartnerschaft mit (Name der Gemeinde) \_\_\_\_\_  
 ja, mit meinem Verein (Name, Art und Ort des Vereines) \_\_\_\_\_  
 ja, nämlich (was ? wo ?) \_\_\_\_\_

**13. Bist Du in einem Verein?**

- nein       ja, und zwar: was für ein Verein(e)? \_\_\_\_\_  
 Ort: \_\_\_\_\_ Land: \_\_\_\_\_

**14. Was ist positiv und was negativ in der Großregion SaarLorLux? (Bitte Stichwörter nennen)**

Stärken/ positiv: \_\_\_\_\_ Schwächen/ negativ: \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

**15. Wie siehst Du Deine persönliche Zukunft im SaarLorLux-Raum?**

- wenn es geht, bleibe ich hier, weil \_\_\_\_\_  
 ich will gerne woanders hin, weil \_\_\_\_\_  
 ich weiß noch nicht

**Und nun noch einige Fragen zu Dir:**

**16. Geschlecht :**  männlich  ...weiblich

**17. Dein Geburtsjahr :** 19 \_\_\_\_\_

**18. Wie lange wohnst Du im SaarLorLux-Raum?**

- seit Geburt       seit \_\_\_\_\_ Jahren

**19. Deine Staatsangehörigkeit**

D  F  O  L  O  B

sonstiges: \_\_\_\_\_

doppelte, nämlich: \_\_\_\_\_

*Vielen Dank für Deine Hilfe*



**Questionnaire sur la Grande Région SarLorLux**

**Lycée:** \_\_\_\_\_ **Date:** \_\_\_\_\_

**classe:** \_\_\_\_\_

Nous sommes étudiants à l'Université de Trèves et faisons une recherche sur les activités transfrontalières et sur la perception de la Grande Région SarLorLux. Nous te prions de remplir le questionnaire et la carte. Tes données resteront naturellement anonymes et seront traitées confidentiellement.

***IMPORTANT*** : *Il s'agit de questions sur tes expériences et opinions personnelles. Il n'y a pas de réponse exacte ou fausse. N'utilise aucune aide (p. ex. atlas), réponds spontanément.*

**1. Quelle est la distance de ton lieu de résidence à la frontière la plus proche ?**

Mon lieu de résidence: \_\_\_\_\_

Pays le plus proche: \_\_\_\_\_

Distance: \_\_\_\_\_ Km et \_\_\_\_\_ minutes (en voiture)

**2. Connais-tu l'expression „SarLorLux“?**

oui       non       entendu parlé

**3. Qu'associes-tu spontanément à la Grande Région?**

---

---

---

---

---

---

---

---

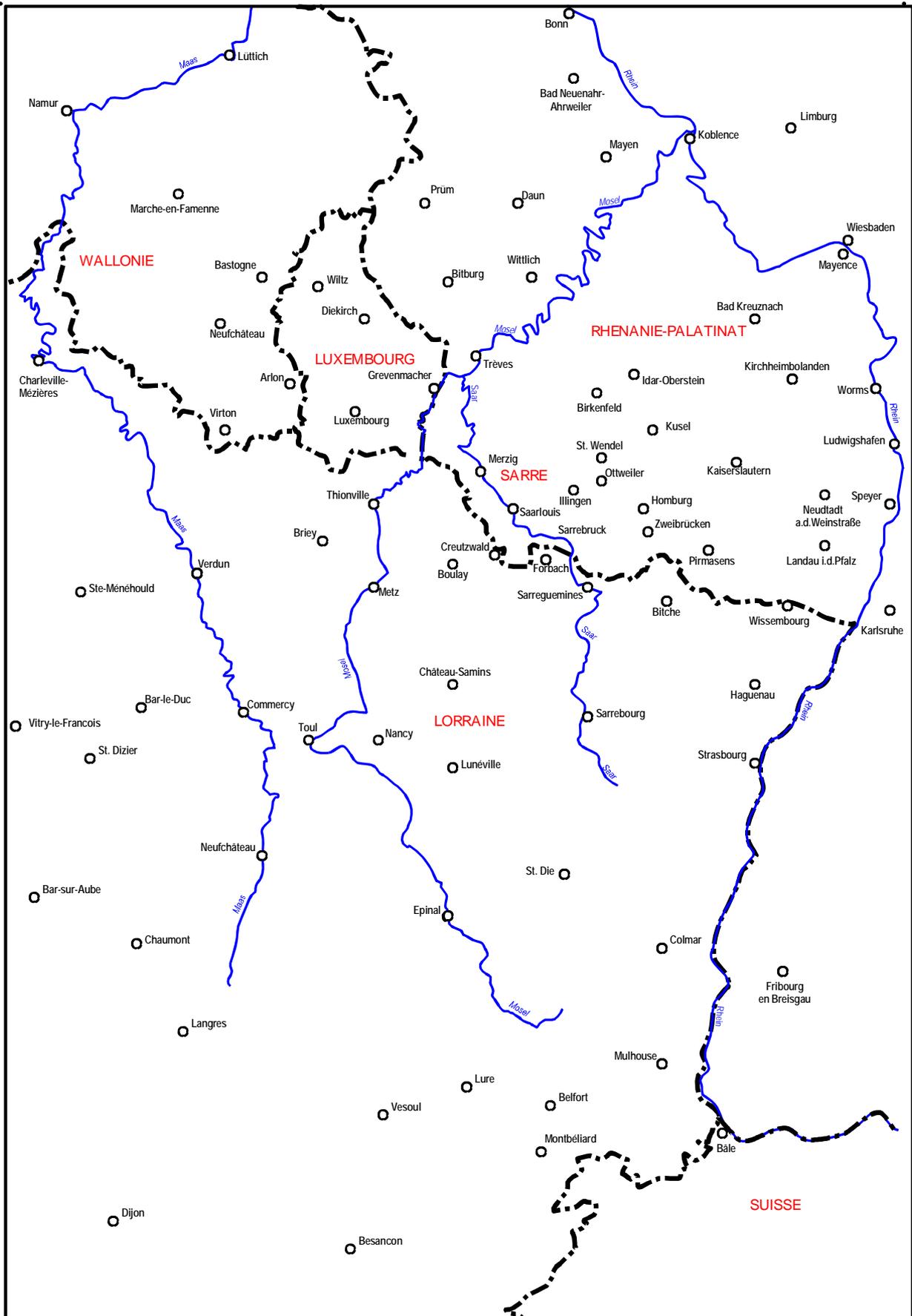
---

---

4. Regarde cette carte.

c) Encerle la Grande Région SarLorLux TELLE QUE TU LA VOIS.

d) Indique sur la carte les lieux/villes où tu t'es déjà rendu.



**5. As-tu des amis ou de la famille dans les régions frontalières ?(plusieurs réponses possibles)**

	amis	famille
Rhénanie-Palatinat (All.)	0	0
Sarre (All.)	0	0
Lorraine (F)	0	0
Luxembourg	0	0
Wallonie (B)	0	0

**6. Combien de fois vas-tu dans les régions suivantes ?(Une croix par ligne, s.t.p.)**

	J'habite ici	tous les jours	plusieurs fois par semaine	une fois par semaine	plusieurs fois par mois	une fois par mois	plusieurs fois par an	plus rarement	jamais
Rhén-Pal .(All.)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Sarre (All.)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Lorraine (F)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Luxembourg	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Wallonie (B)	0	0	0	0	0	0	0	0	0

**7. Quelles sont tes activités dans les régions suivantes ? (plusieurs réponses possibles)**

	J'habite ici	achats	Faire le plein d'essence	visites de sites/villes	sport	théâtre cinéma, concerts, vie nocturne etc.	détente dans la nature	visites chez les amis ou la famille	gastro-nomie	autres <i>veuillez nommer, s.v.p.</i>
Rhén.-Pal (All.)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Sarre (All.)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Lorraine (F)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Luxembourg	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____
Wallonie (B)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	_____

**8. Quelle opinion as-tu des régions frontalières voisines? (Coche une case pour chacune des régions sur une échelle de 1=très bonne à 5=très mauvaise)**

	J'habite ici	1 Très bonne	2 bonne	3 neutre	4 mauvaise	5 très mauvaise	Je n'y ai jamais été
Rhén-Pal (All.)	0	0	0	0	0	0	0
Sarre (All.)	0	0	0	0	0	0	0
Lorraine (F)	0	0	0	0	0	0	0
Luxembourg	0	0	0	0	0	0	0
Wallonie (B)	0	0	0	0	0	0	0

**9. Quelle langue parles-tu? Quel est ton niveau ?**

	Langue maternelle	bon	Suffisant pour se faire comprendre	Je comprends mais je ne parle pas	Pas du tout
allemand	0	0	0	0	0
français	0	0	0	0	0
luxembourgeois	0	0	0	0	0
anglais	0	0	0	0	0
autre: _____	0	0	0	0	0
Dialecte de la région	0	0	0	0	0

10. Imagine que tu dois expliquer à quelqu'un d'où tu viens. A quelle population aurais-tu le sentiment d'appartenance le plus fort? (S'il te plaît, coche une case pour chaque population sur une échelle de 1=appartenance très forte à 4=aucune appartenance... bien sûr, il y a des populations nommées ici qui ne te correspondent pas )

	1 appartenance très forte	2 appartenance assez forte	3 faible appartenance	4 aucune appartenance
Européens	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
SaarLorLuxiens	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Moselans	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Allemands	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Saarländer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Rheinländer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Pfälzer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Luxembourgeois	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Français	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Lorrains	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Belges	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Wallons	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Autres: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11. Décris en quelques mots tes voisins transfrontaliers.

Rhénanie-Palatinat (All.)	
Sarre (All.)	
Lorraine (F)	
Luxembourg	
Wallonie (B)	

12. As-tu déjà participé à des manifestations transfrontalières dans la région SarLorLux?

- non  
 oui, échange scolaire (nom et lieu de l'école jumelée) \_\_\_\_\_  
 oui, commune/ville jumelée (nom de cette commune/ville) \_\_\_\_\_  
 oui, avec mon club/association (nom, genre et lieu du club/association) \_\_\_\_\_  
 oui, autre (quoi ?, où ?) \_\_\_\_\_

13. Fais-tu partie d'une association/club?

- non       oui : Quel type d'association/club? \_\_\_\_\_  
 Où? Lieu: \_\_\_\_\_ Pays: \_\_\_\_\_

14. Quelles sont les forces et faiblesses de la région SarLorLux?

Forces/points \_\_\_\_\_      Faiblesses/points \_\_\_\_\_  
 positifs: \_\_\_\_\_      négatifs: \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_      \_\_\_\_\_

15. Comment vois-tu ton avenir dans la région SarLorlux??

- si cela se passe bien, je resterai ici parce que \_\_\_\_\_  
 je préférerais vivre ailleurs parce que \_\_\_\_\_  
 je ne sais pas encore

Et pour finir quelques questions personnels:

16. Sexe:     homme     femme

17. année de naissance : 19 \_\_\_\_\_

18. Depuis combien de temps vis-tu dans la région SarLorLux?

- depuis ma naissance     depuis \_\_\_\_\_ ans

19. Ta nationalité

All     F     L     B

autres: \_\_\_\_\_

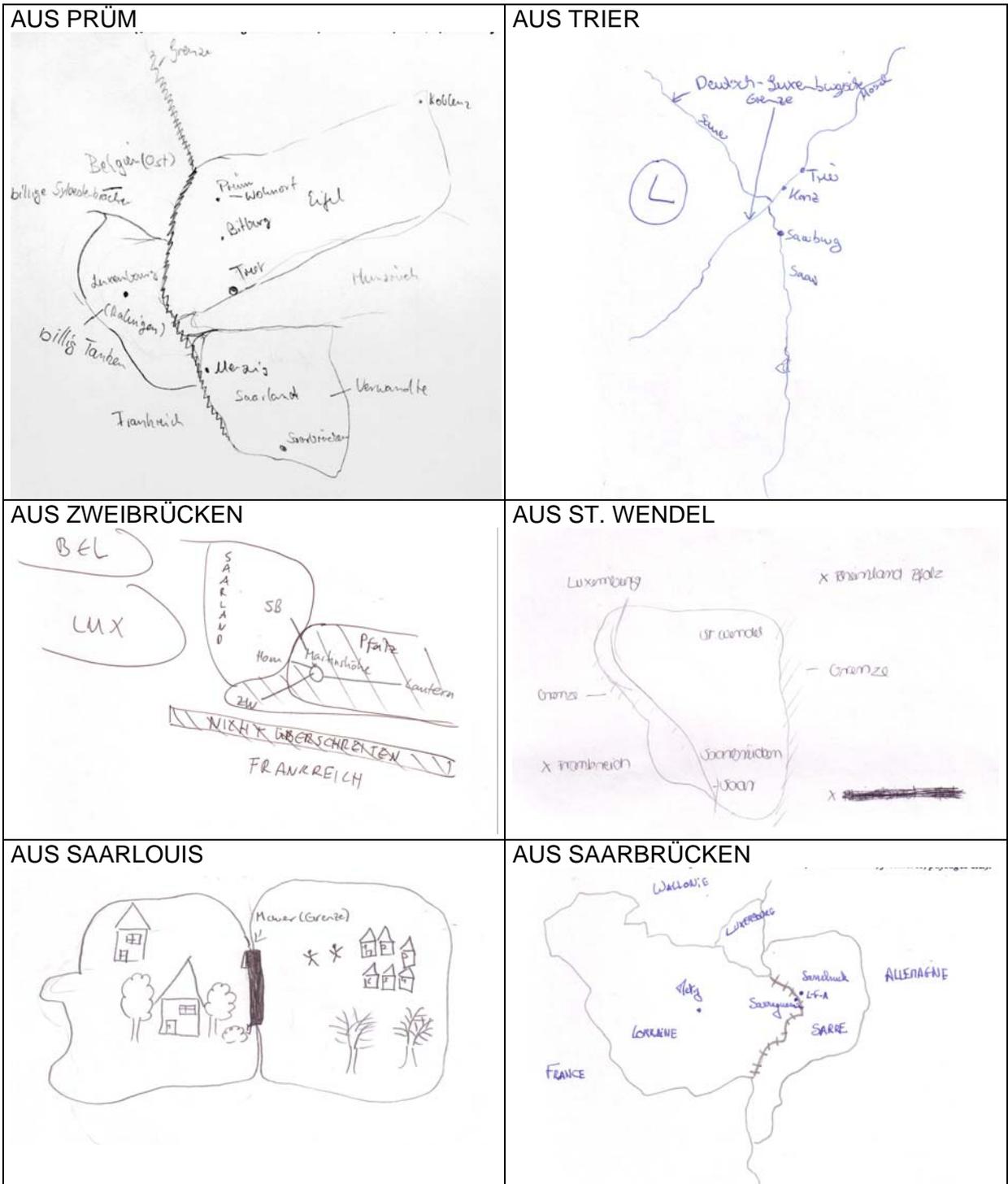
double nationalité: \_\_\_\_\_

*Merci beaucoup pour ton aide*

## 4 Bilder

In Kapitel 8.1 "Bild des Nachbarn" wurden zur Illustration und Interpretation einige typische Beispiel vom mental maps ausgewählt. Im Folgenden sind weitere markante Exemplare aus den knapp 3000 Zeichnungen nach unterschiedlichen Themen zusammengefasst.

**Bilder 1: Mental maps „Grenzen“**



AUS SAARBRÜCKEN



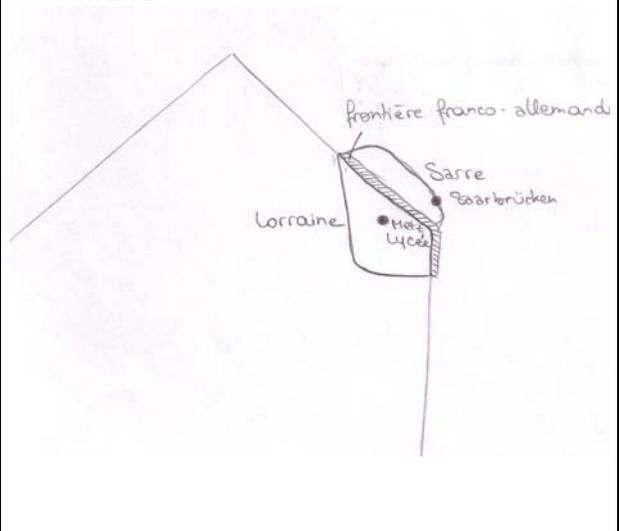
AUS METZ



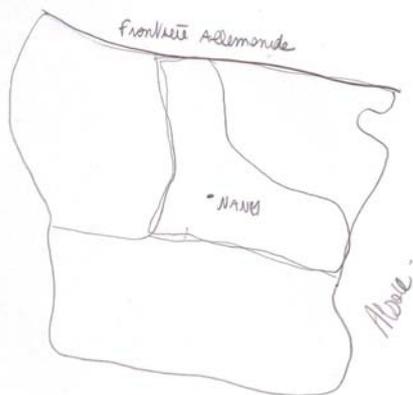
AUS METZ



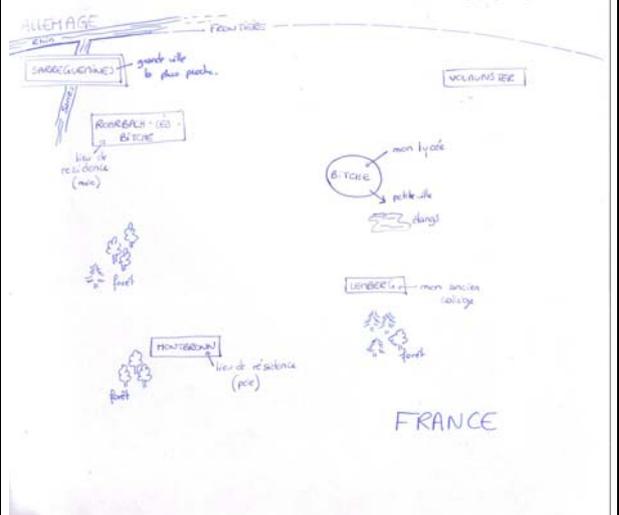
AUS METZ



AUS NANCY



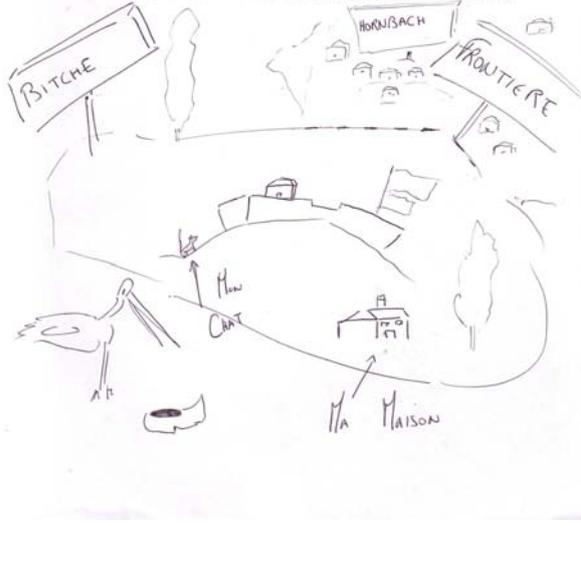
AUS NANCY



AUS BITCHE



AUS BITCHE



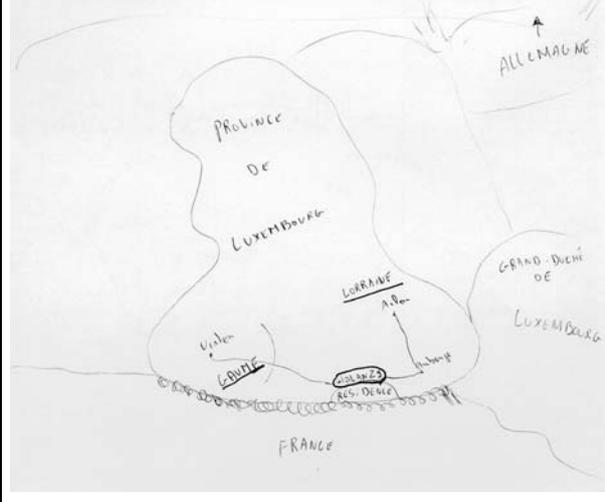
AUS LUXEMBURG-STADT



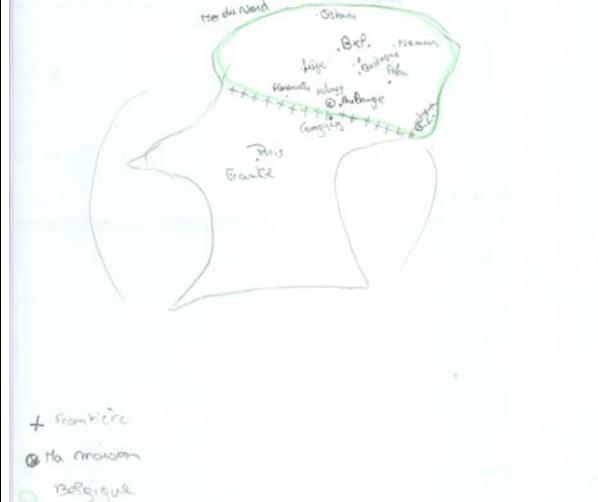
AUS LUXEMBURG-STADT



AUS ARLON

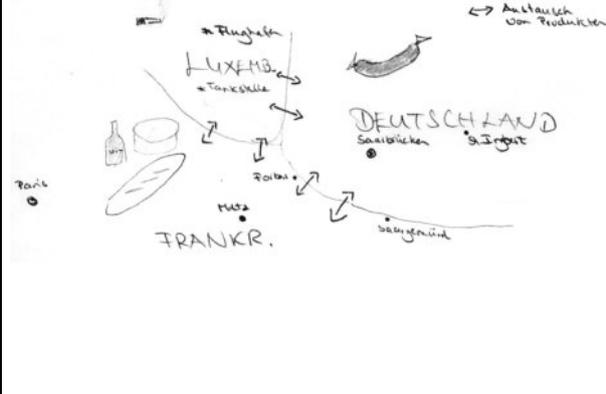


AUS ARLON



**Bilder 2: Mental maps "Grenzüberschreitender Austausch"**

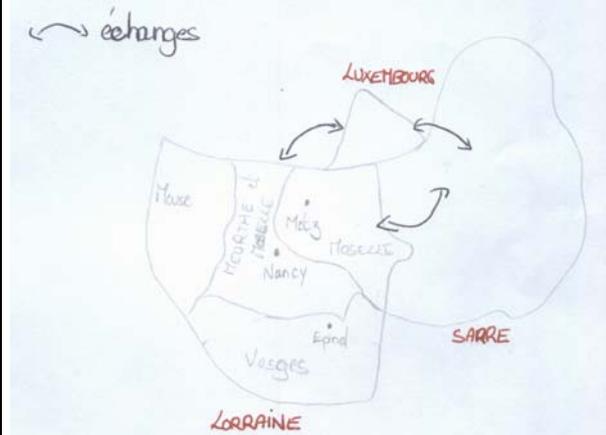
AUS SAARBRÜCKEN



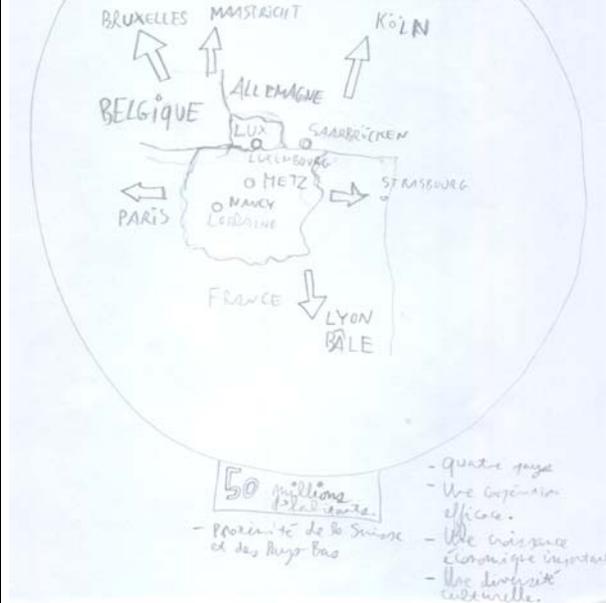
AUS METZ



AUS METZ



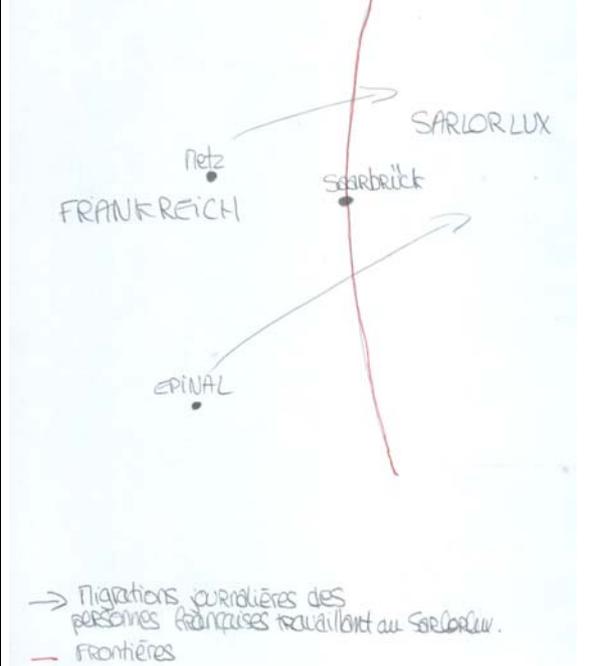
AUS METZ



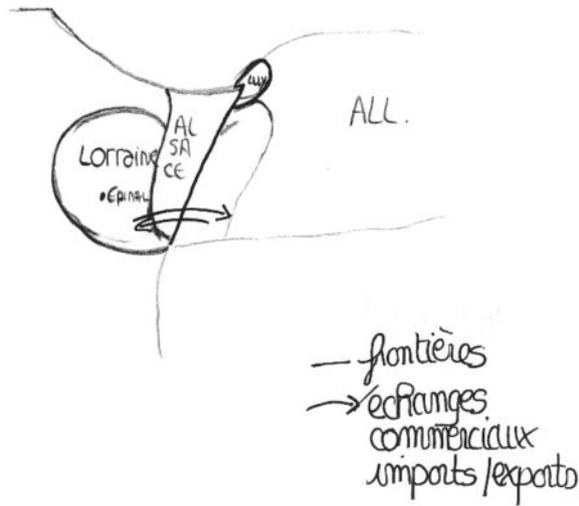
AUS NANCY



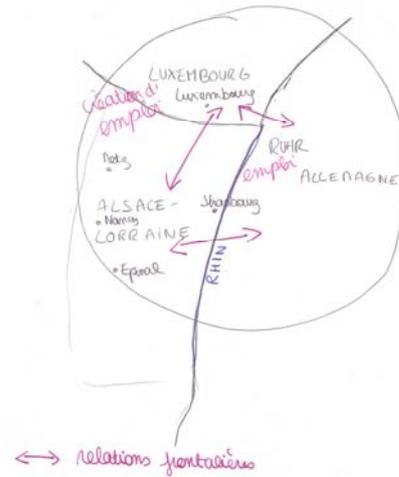
AUS EPINAL



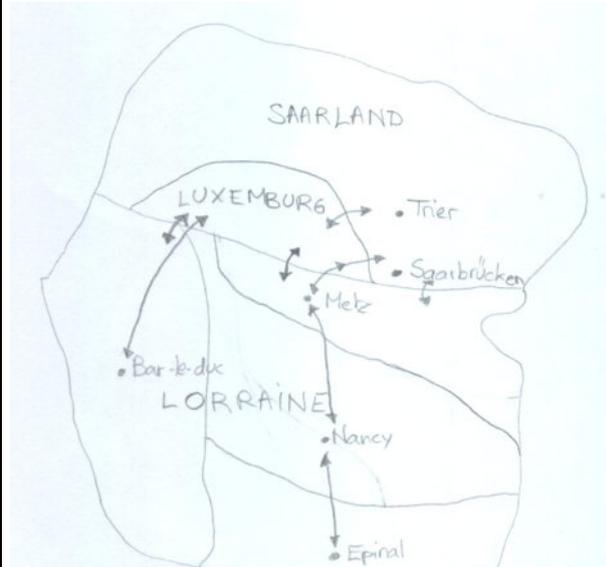
AUS EPINAL



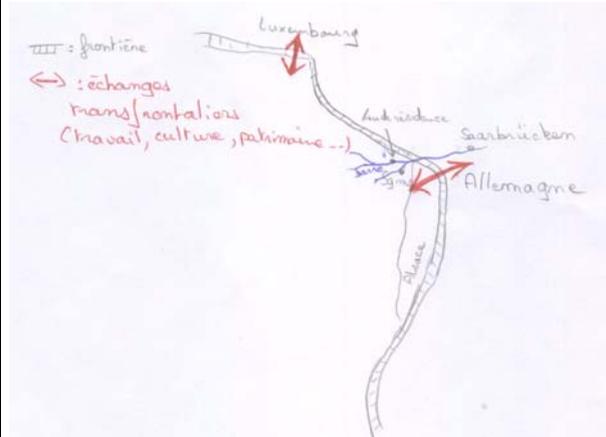
AUS EPINAL



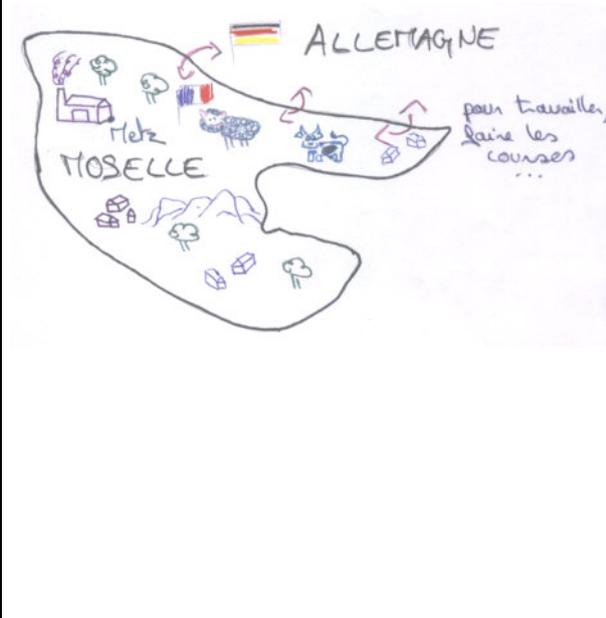
AUS EPINAL



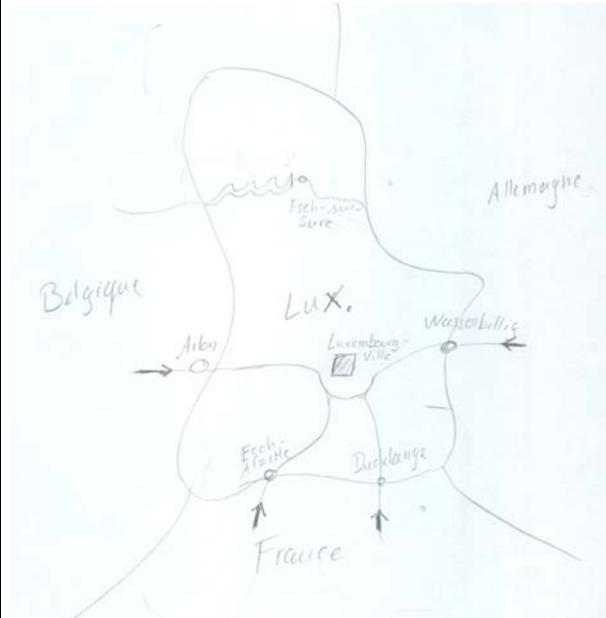
AUS SARREGUEMINES



AUS BITCHE



AUS LUXEMBURG-STADT



**Bilder 3: Mental maps „Inselkarten“**

AUS PRÜM



AUS ILLINGEN



AUS ILLINGEN

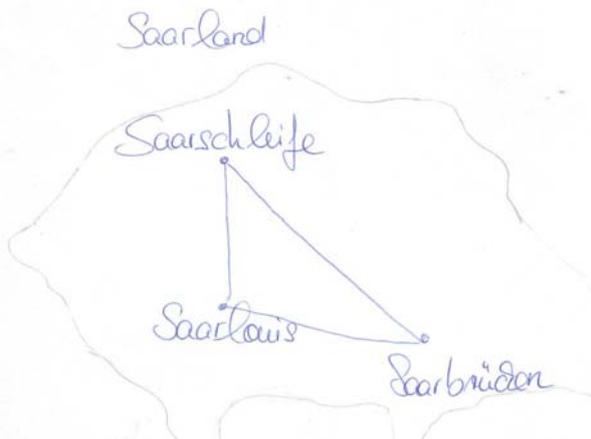
es stehen (z. B. eine Karte mit eigenem Wortschatz, ungenaue Orten, Grenzen, Landschaften usw.).



AUS SAARLOUIS



AUS SAARLOUIS



AUS SAARBRÜCKEN



AUS METZ



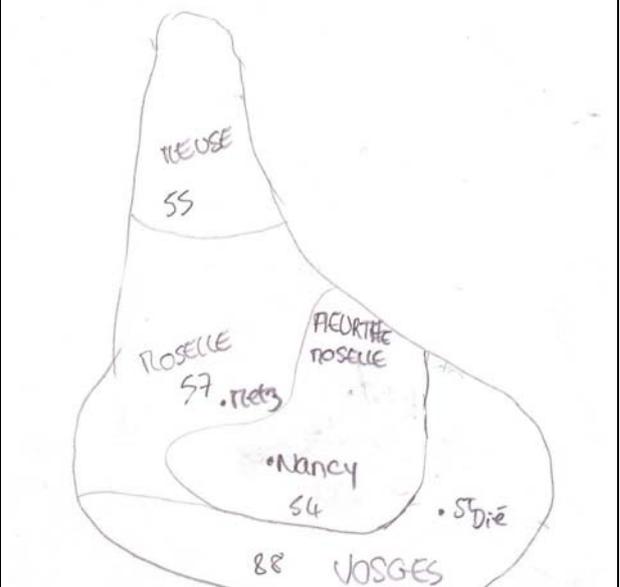
AUS NANCY



AUS NANCY



AUS NANCY



AUS NANCY



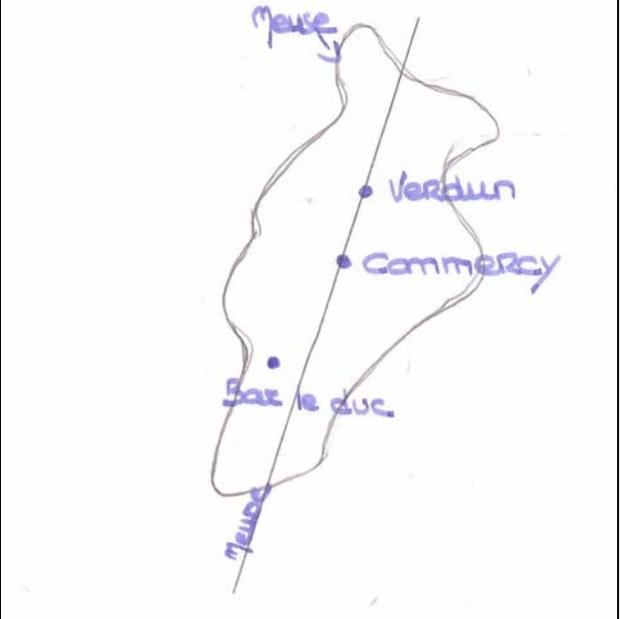
AUS NANCY



AUS VERDUN



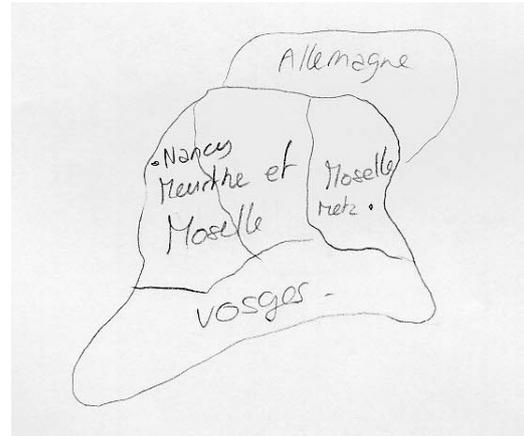
AUS VERDUN



AUS THIONVILLE



AUS CREUTZWALD



AUS SARREGUEMINES



AUS BITCHE



AUS BITCHE



AUS BITCHE



AUS BITCHE



AUS WILTZ



**Bilder 4: Mental maps „Länder-Blasen“**

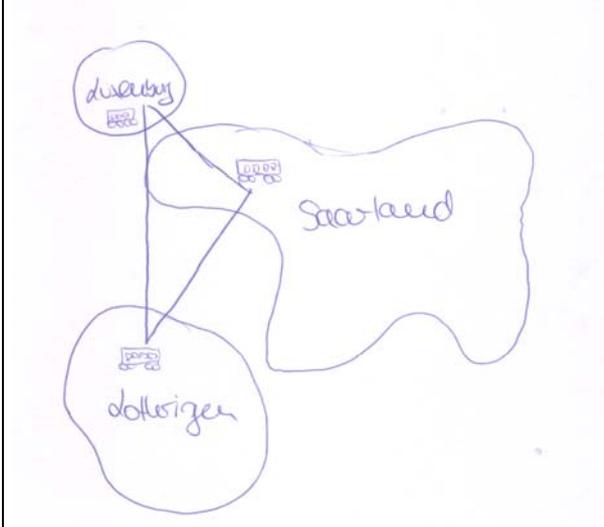
AUS ZWEIBRÜCKEN



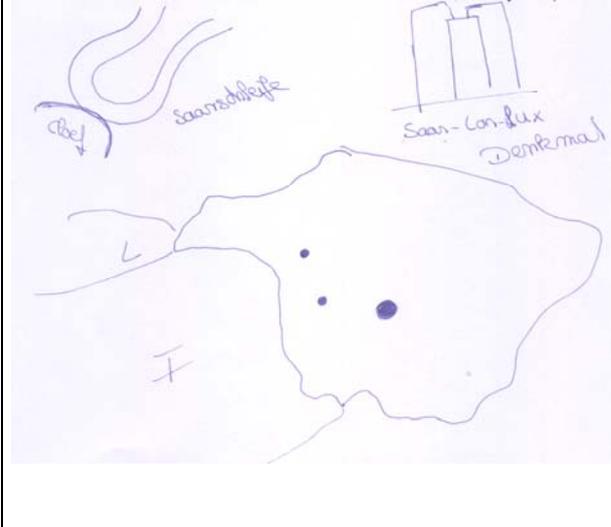
AUS ILLINGEN



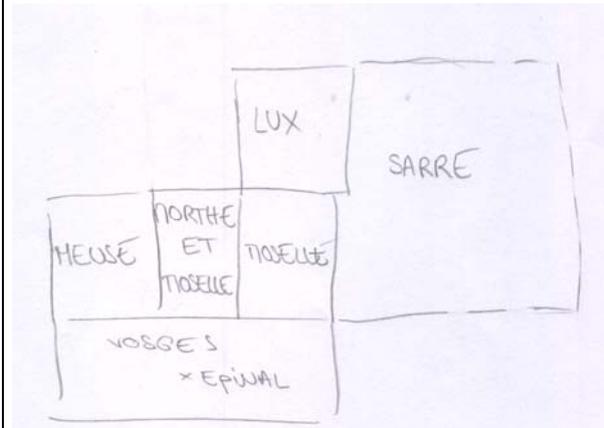
AUS SAARLOUIS



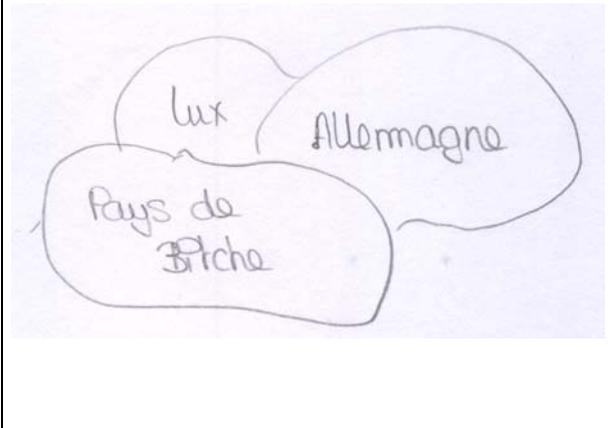
AUS SAARLOUIS



AUS EPINAL

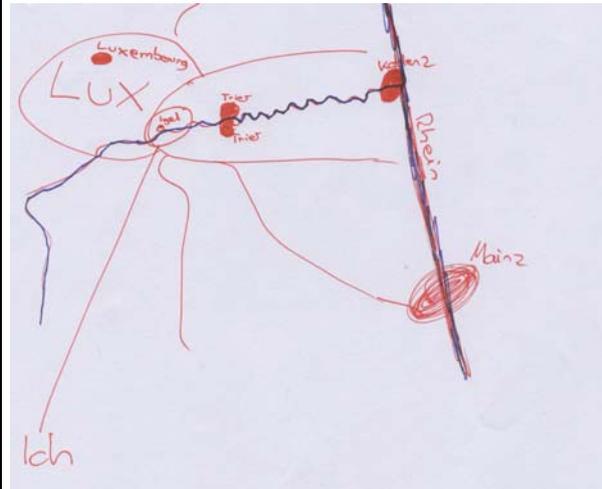


AUS BITCHE

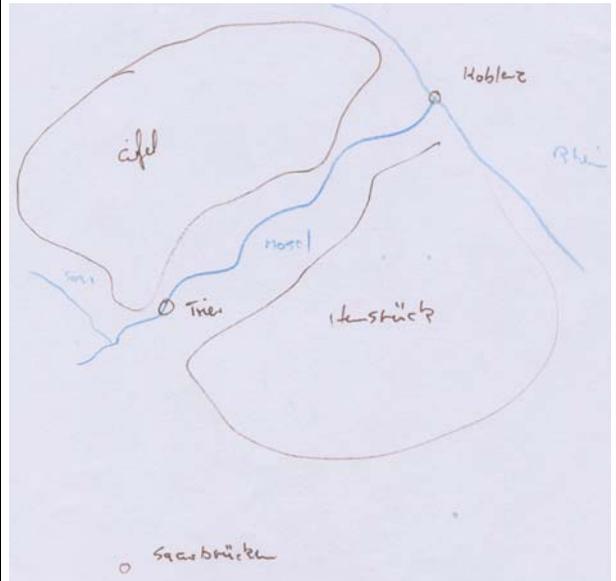


**Bilder 5: Mental maps "Orientierung nach einer Seite"**

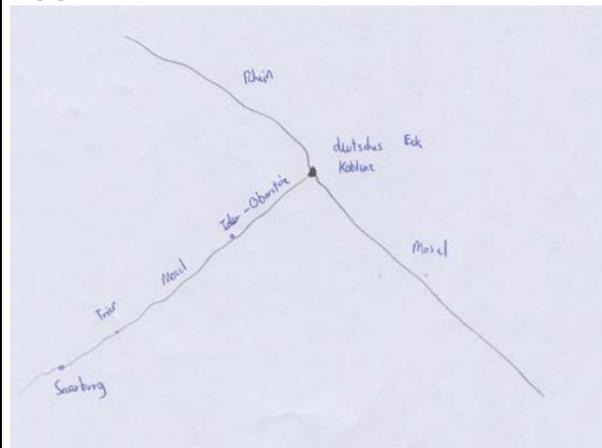
AUS TRIER



AUS TRIER



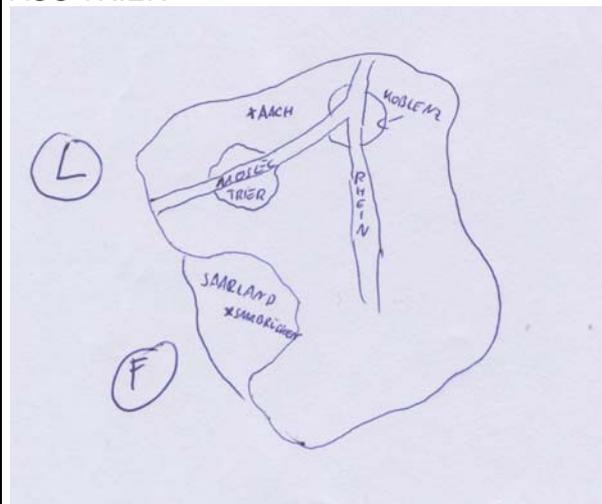
AUS TRIER



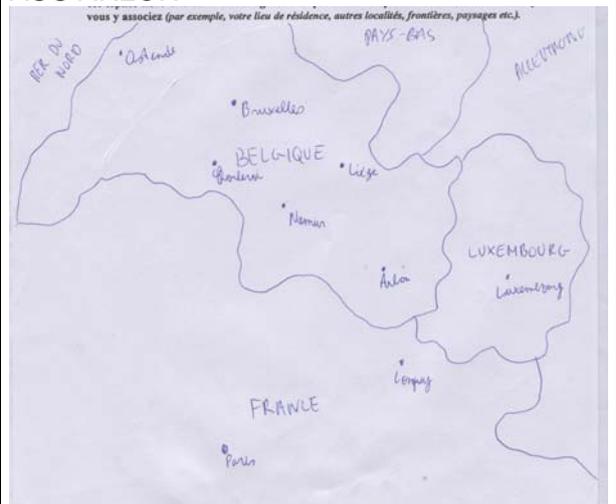
AUS TRIER



AUS TRIER

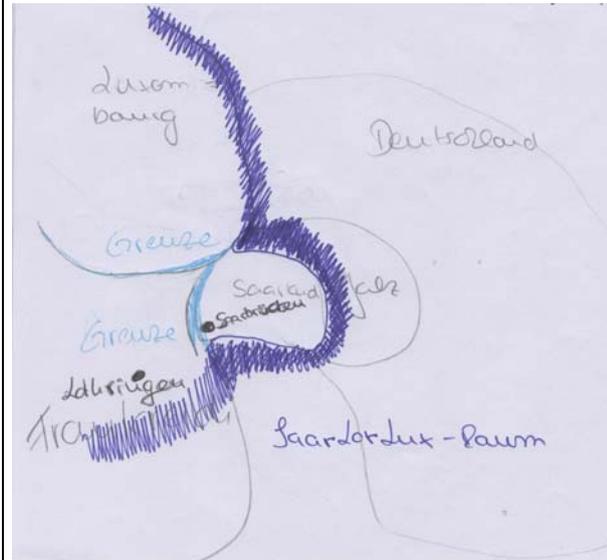


AUS ARLON



**Bilder 6: Mental maps "SaarLorLux"**

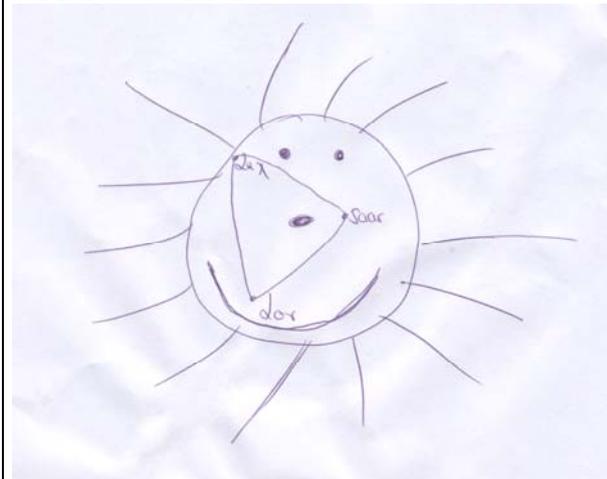
AUS ST. WENDEL



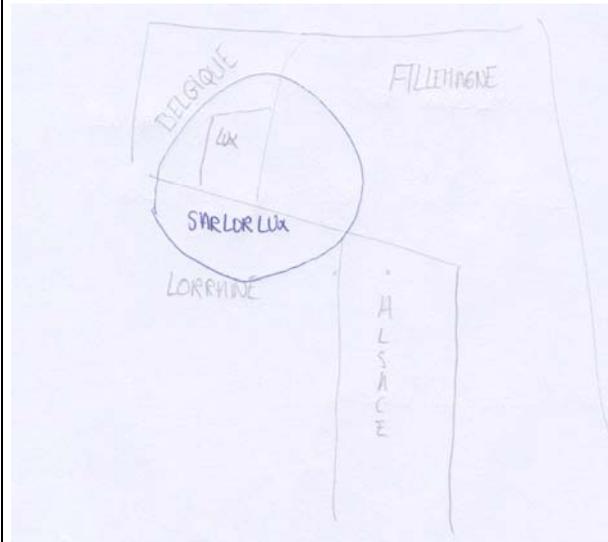
AUS SAARLOUIS



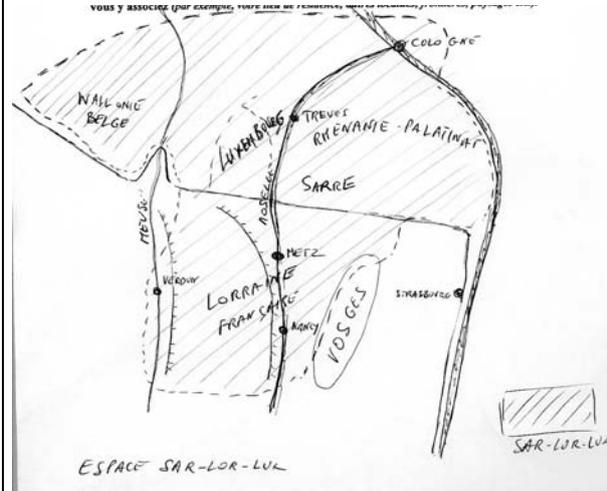
AUS SAARLOUIS



AUS METZ



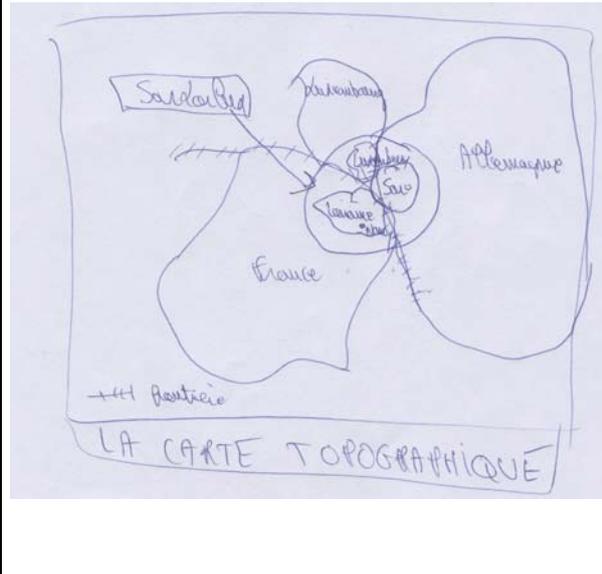
AUS METZ



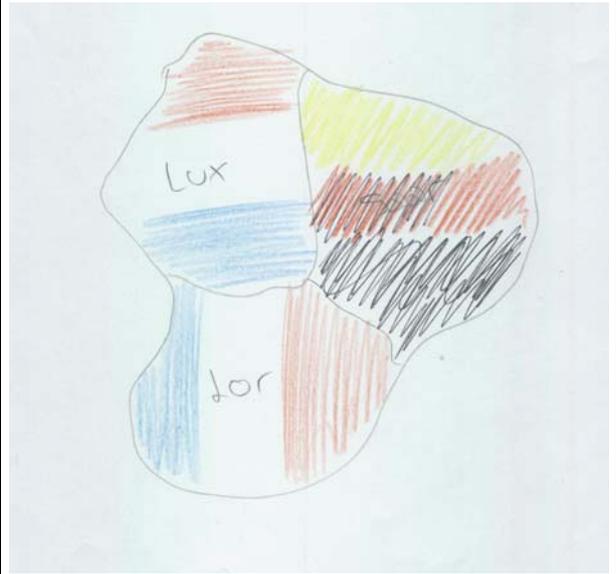
AUS NANCY



AUS NANCY

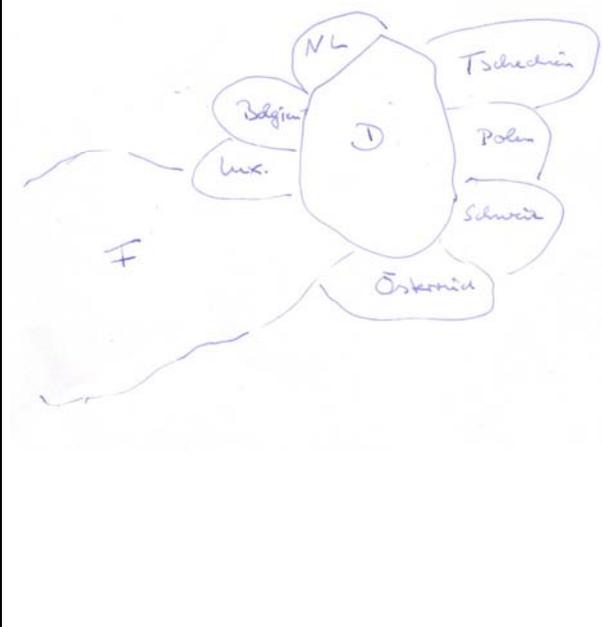


AUS WILTZ

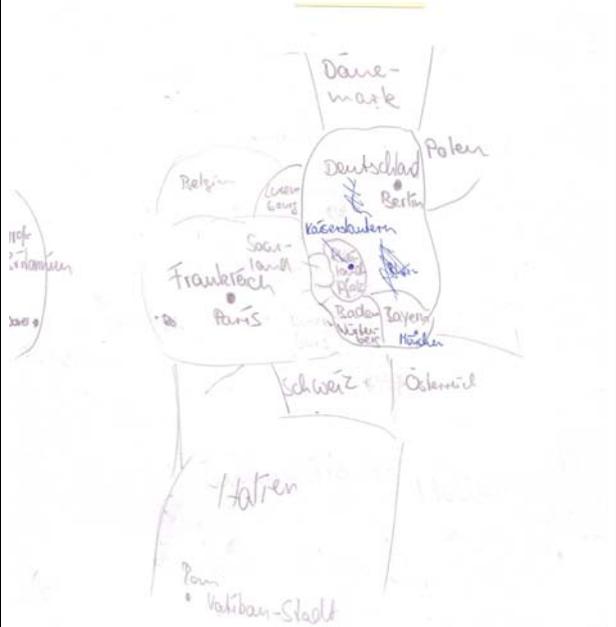


**Bilder 7: Mental maps „Europa“**

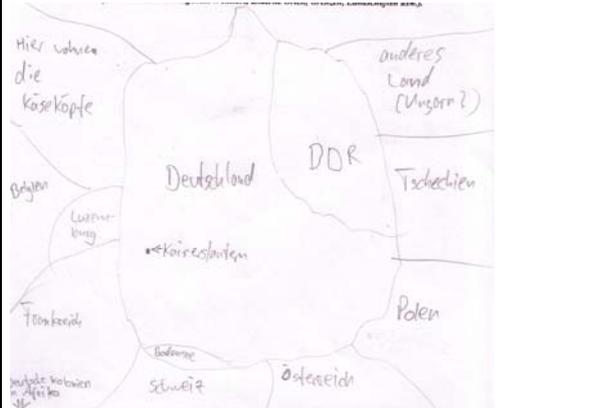
AUS KAISERSLAUTERN



AUS KAISERSLAUTERN



AUS KAISERSLAUTERN

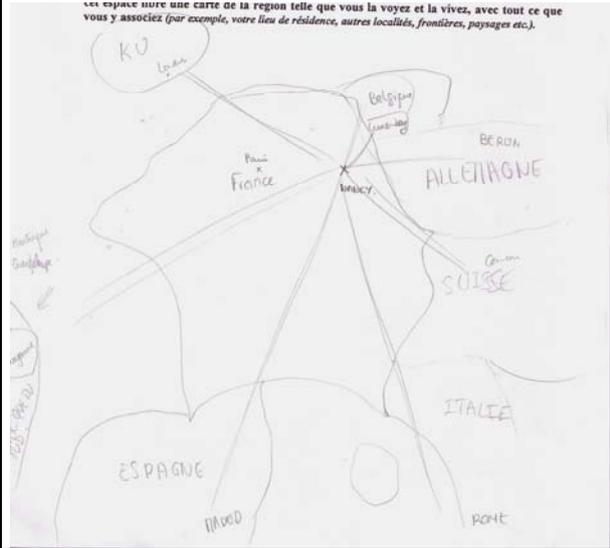


AUS SAARBRÜCKEN

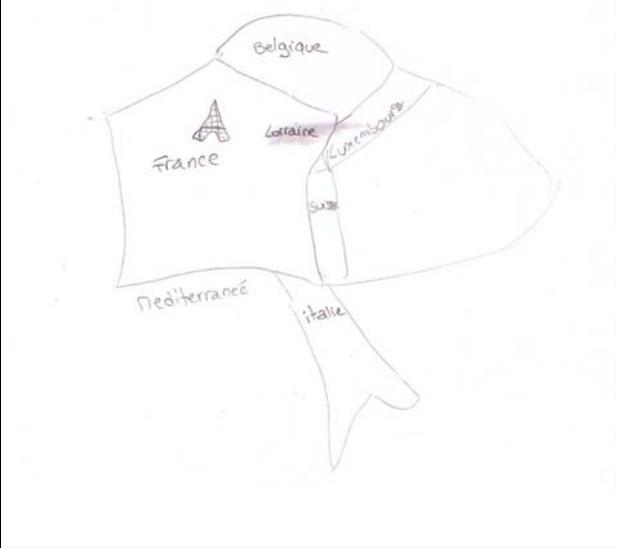


### AUS NANCY

sur espace libre une carte de la region telle que vous la voyez et la vivez, avec tout ce que vous y associez (par exemple, votre lieu de résidence, autres localités, frontières, paysages etc.).



### AUS NANCY

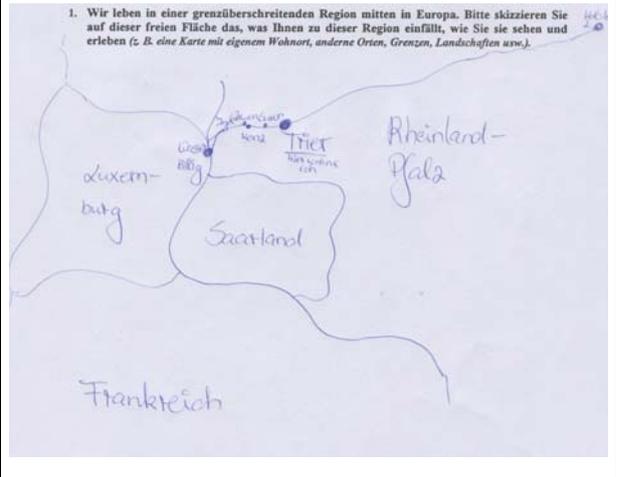


### Bilder 8: Mental maps „ganz typische Motive“

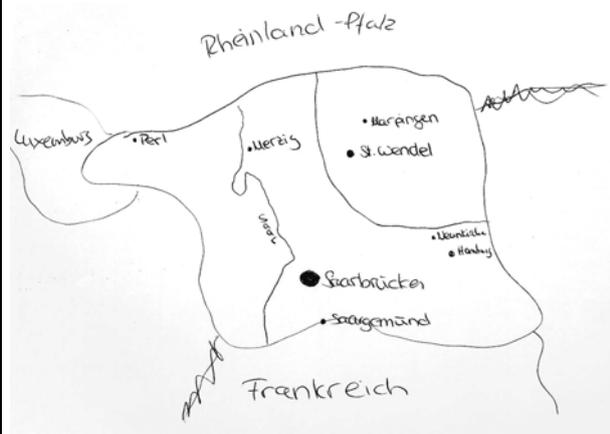
### AUS KAISERSLAUTERN



### AUS TRIER



### AUS ST. WENDEL



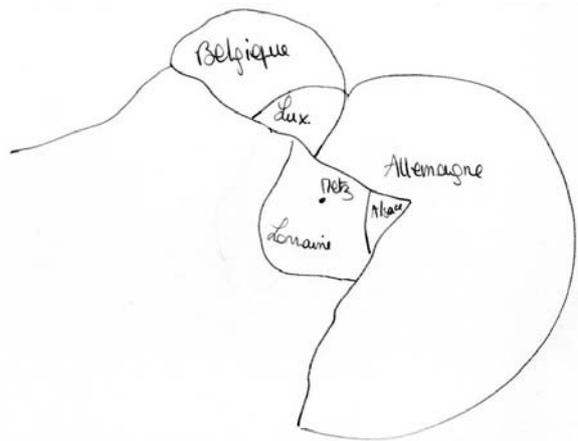
### AUS ST. WENDEL



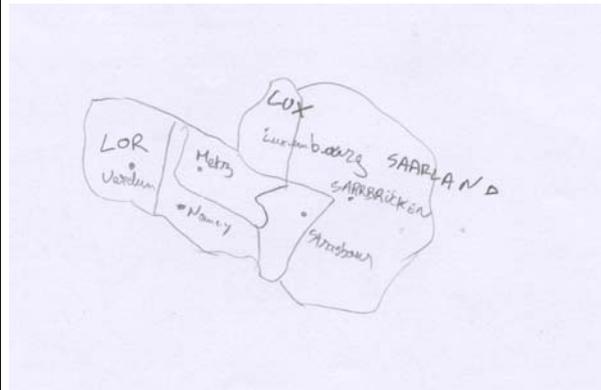
AUS ST. WENDEL



AUS METZ



AUS METZ



AUS METZ

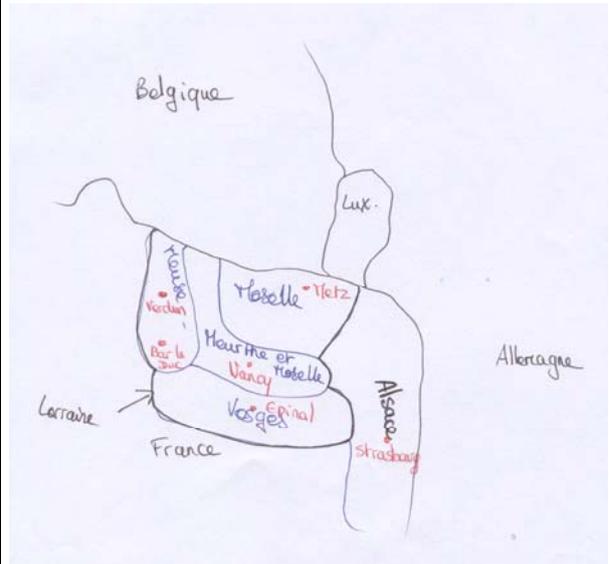


AUS METZ

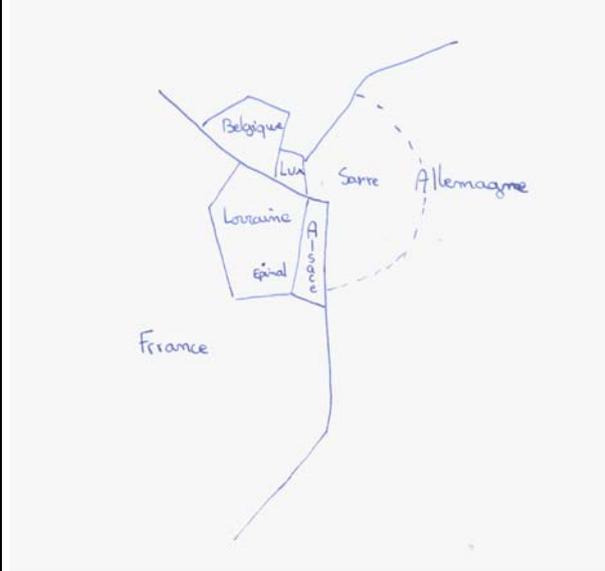
1. Nous vivons dans une région transfrontalière au cœur de l'Europe. Veuillez esquisser sur cet espace libre une carte de la région telle que vous la voyez et la vivez, avec tout ce que vous y associez (par exemple, votre lieu de résidence, autres localités, frontières, paysages etc.).



AUS VERDUN



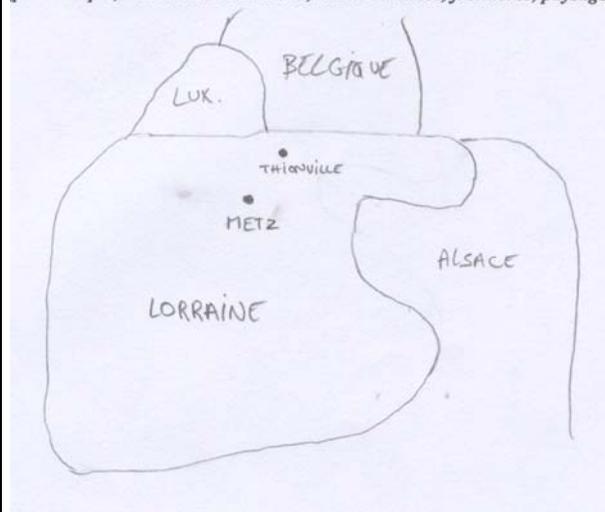
AUS EPINAL



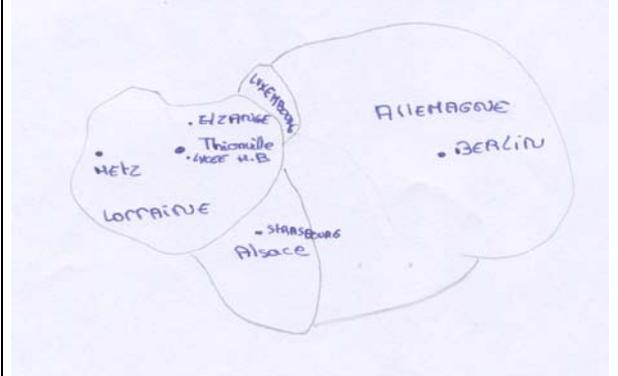
AUS EPINAL



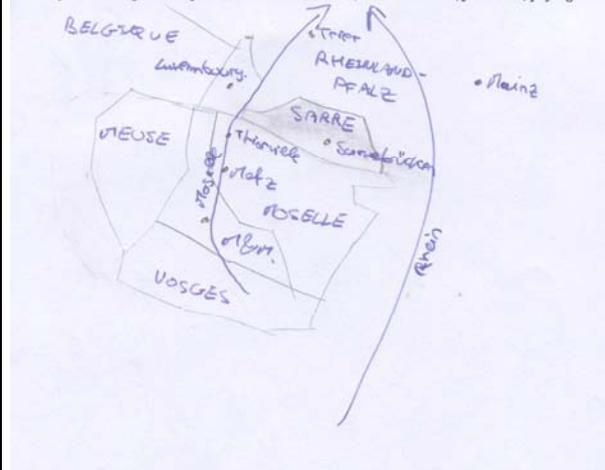
AUS THIONVILLE



AUS THIONVILLE



AUS THIONVILLE

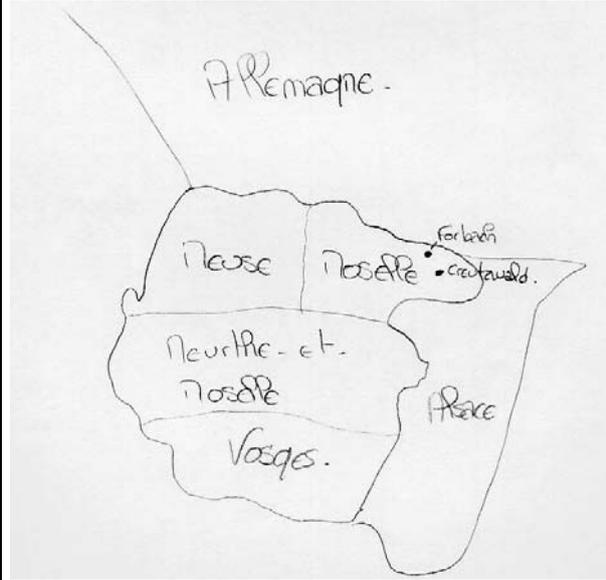


AUS CREUTZWALD



La Lorraine

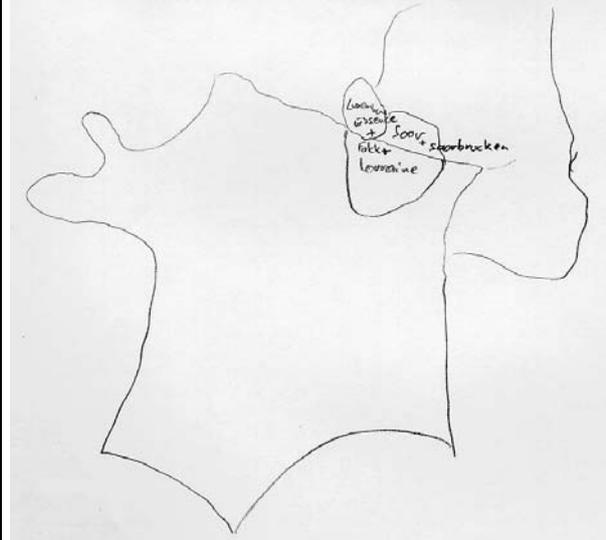
AUS CREUTZWALD



AUS CREUTZWALD



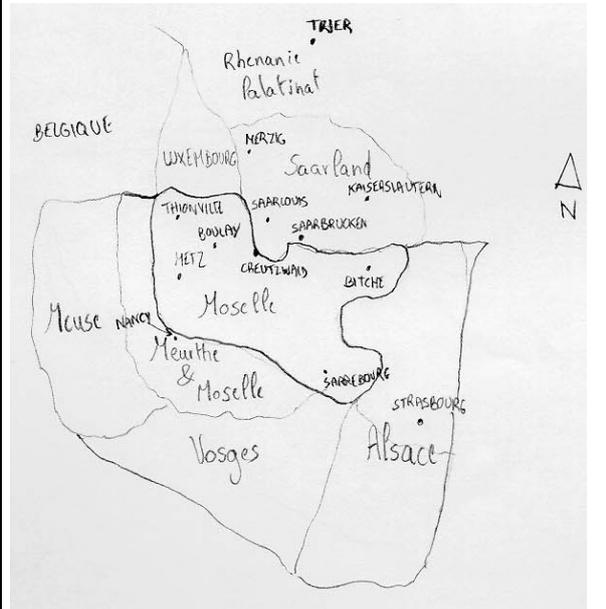
AUS CREUTZWALD



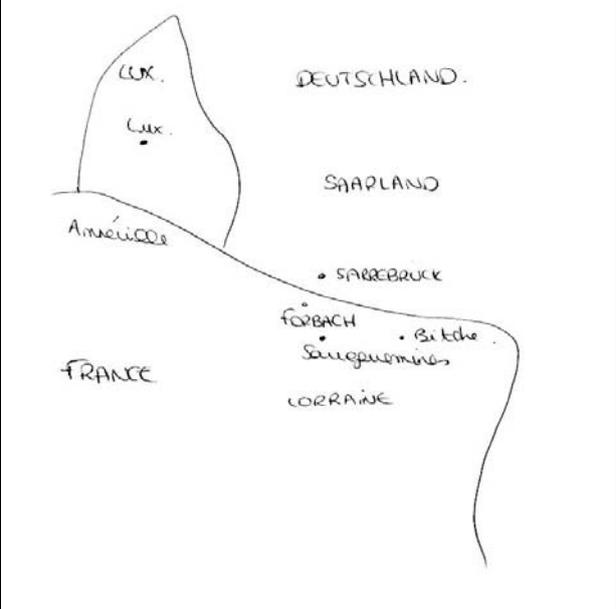
AUS CREUTZWALD



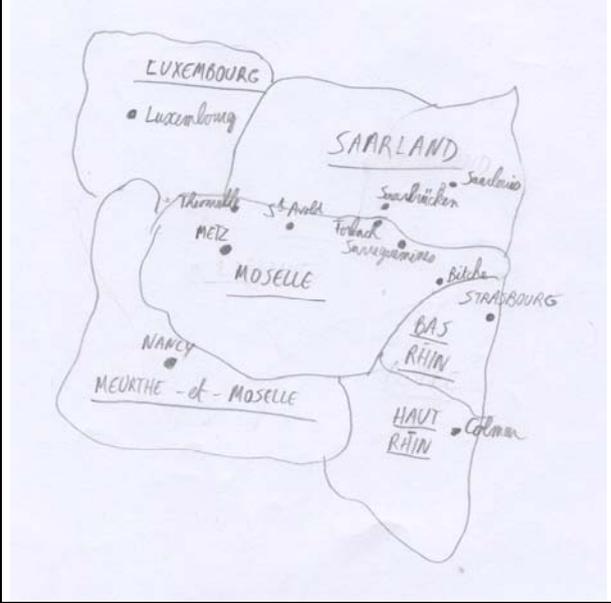
AUS CREUTZWALD



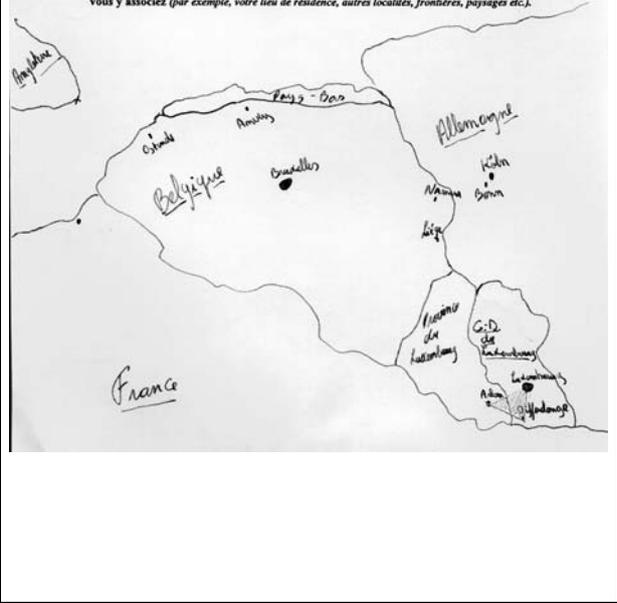
AUS FORBACH



AUS SARREGUEMINES

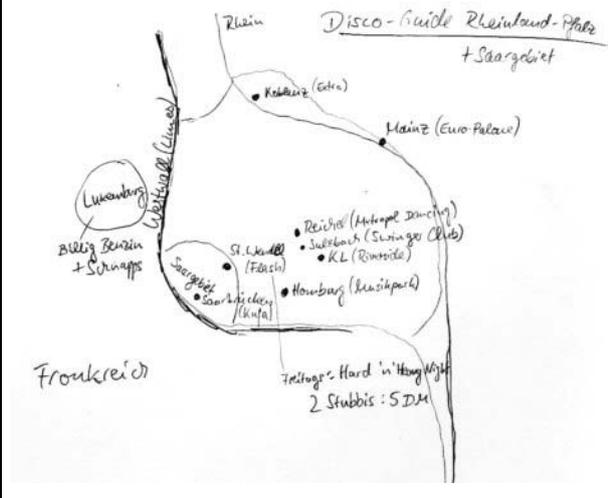


AUS ARLON

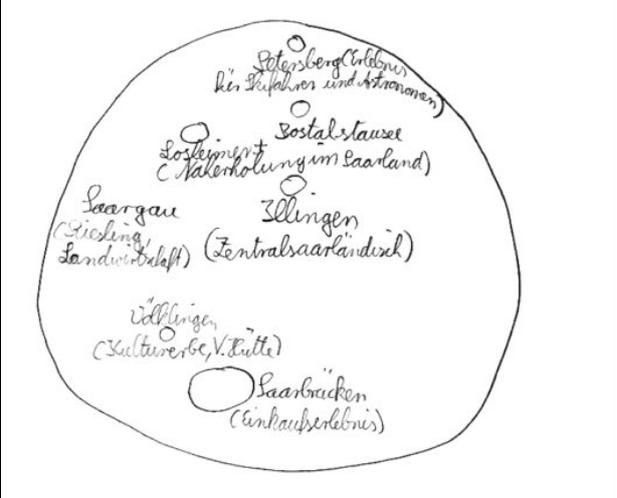


Bilder 9: Mental maps "Aktivitäten"

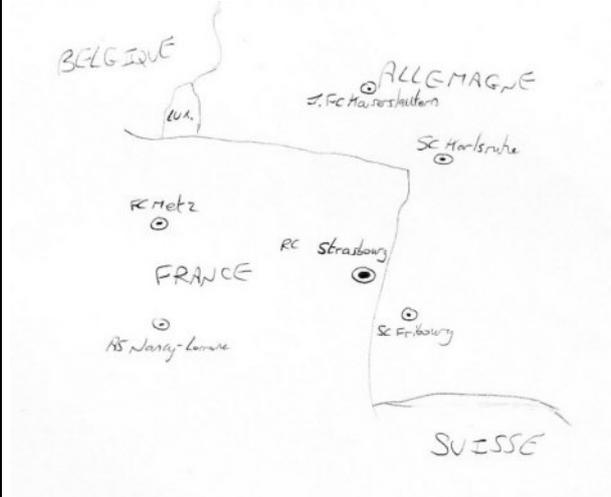
AUS KAISERSLAUTERN



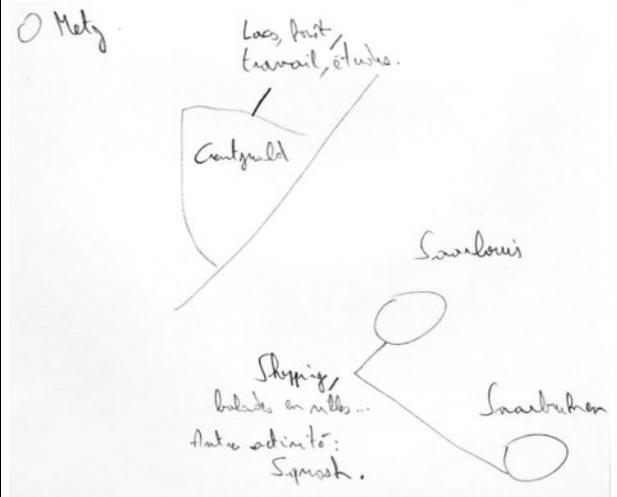
AUS ILLINGEN



AUS METZ



AUS CREUTZWALD

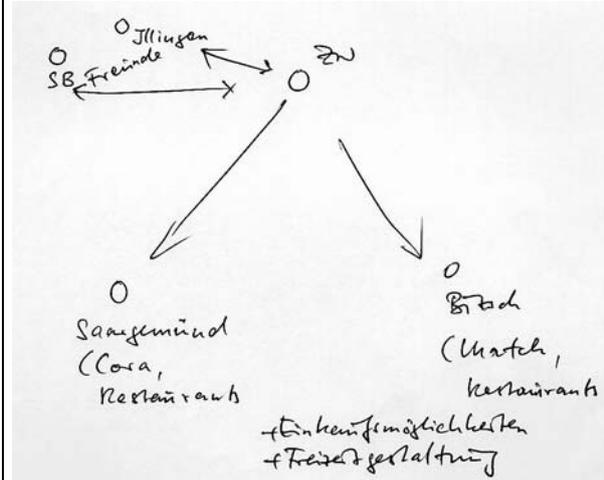


### AUS SAARBRÜCKEN



### Bilder 10: Mental maps „Geschäfte“

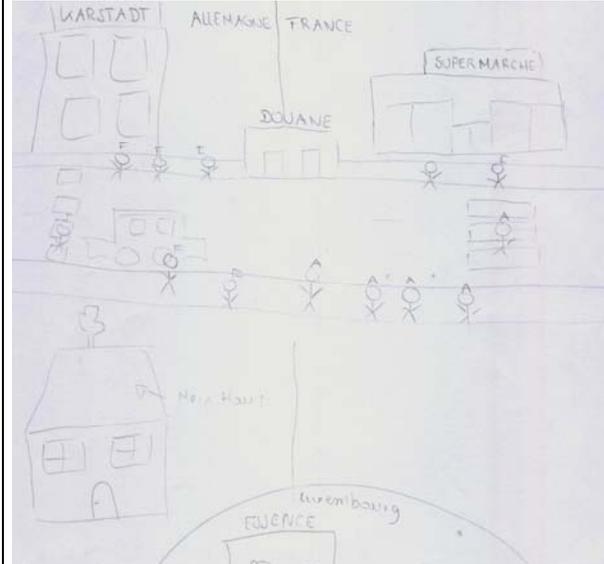
#### AUS ZWEIBRÜCKEN



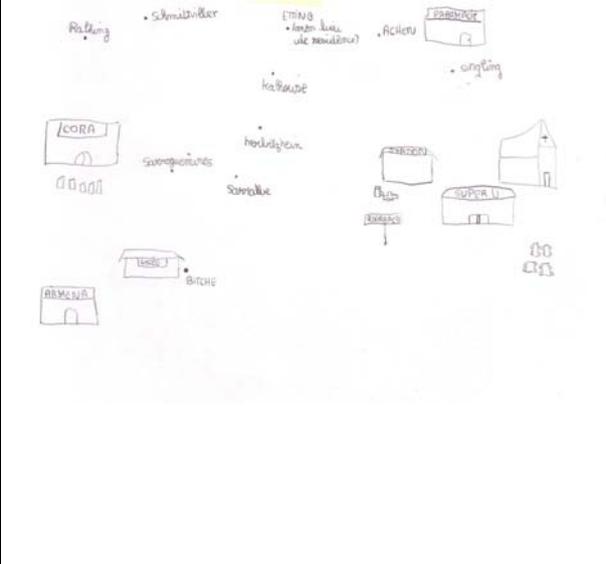
#### AUS SAARBRÜCKEN



#### AUS SAARBRÜCKEN



#### AUS BITCHE

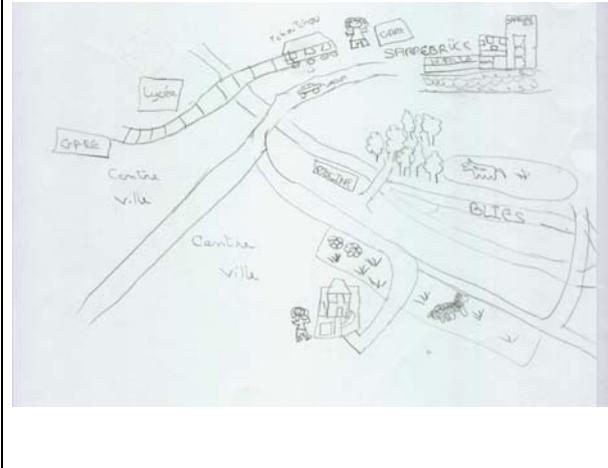


**Bilder 11: Mental maps „Strassen“**

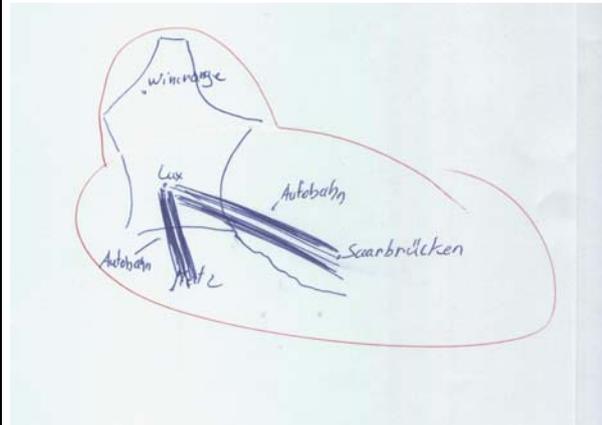
**AUS KAISERSLAUTERN**



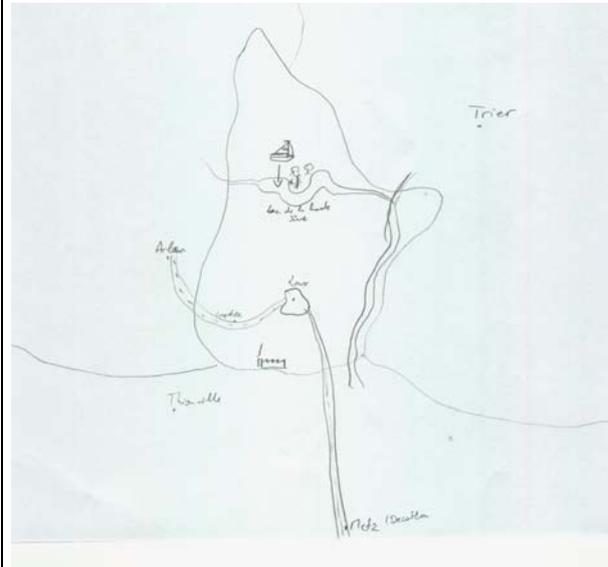
**AUS SARREGUEMINES**



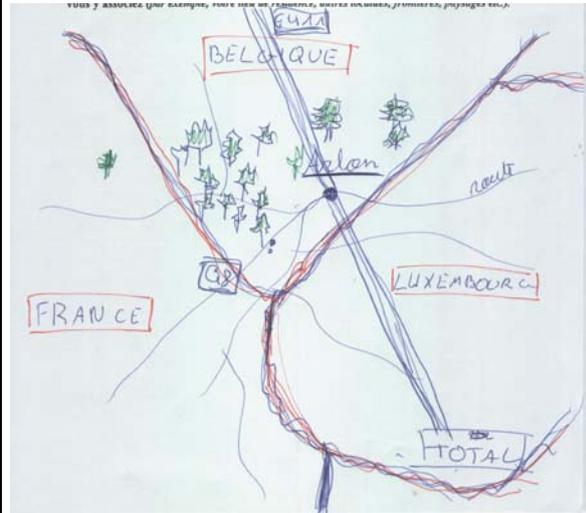
**AUS WILTZ**



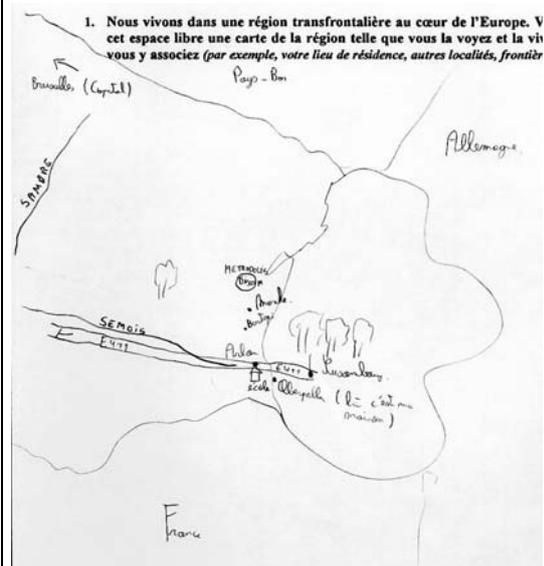
**AUS LUXEMBURG-STADT**



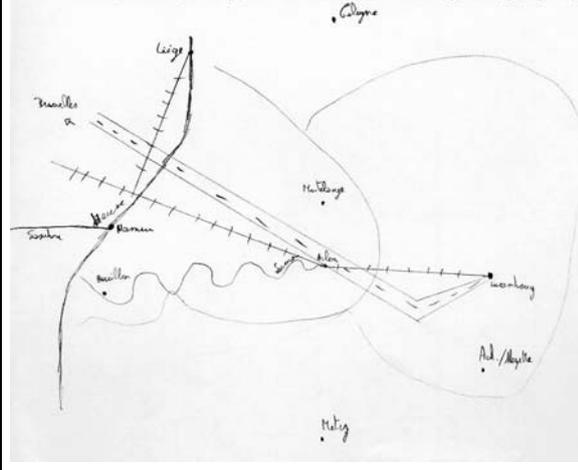
**AUS ARLON**



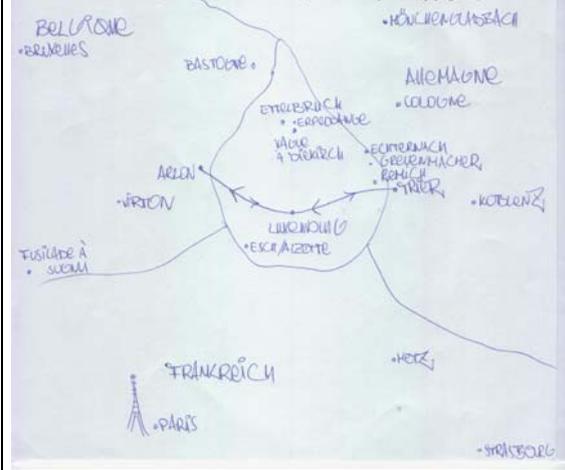
**AUS ARLON**



AUS ARLON



AUS ARLON



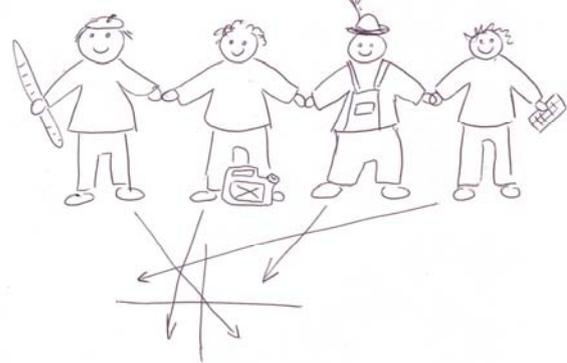
Bilder 12: Mental maps „Zeichnungen und Bilder“

AUS PRÜM

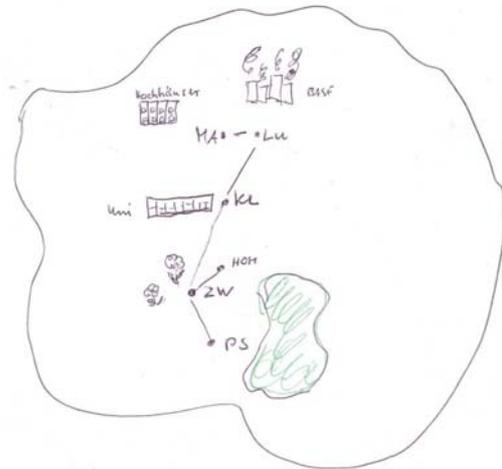
erleben (z. B. eine Karte mit eigenem Wohnort, andere Orte, Grenzen, Landschaften usw.)



AUS ZWEIBRÜCKEN



AUS ZWEIBRÜCKEN



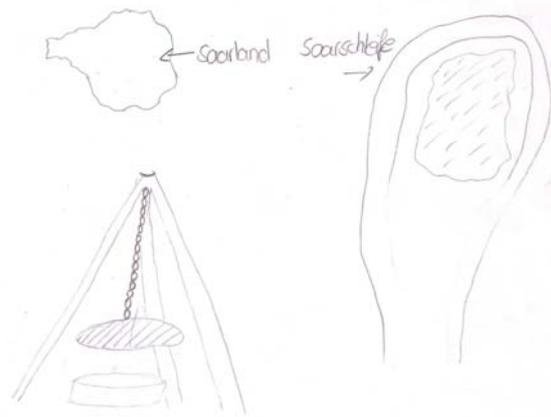
AUS ST. WENDEL



AUS SAARLOUIS



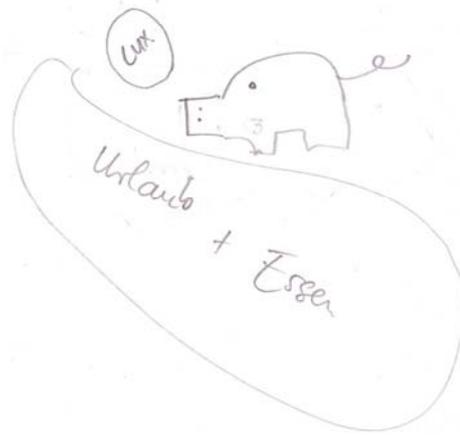
AUS SAARLOUIS



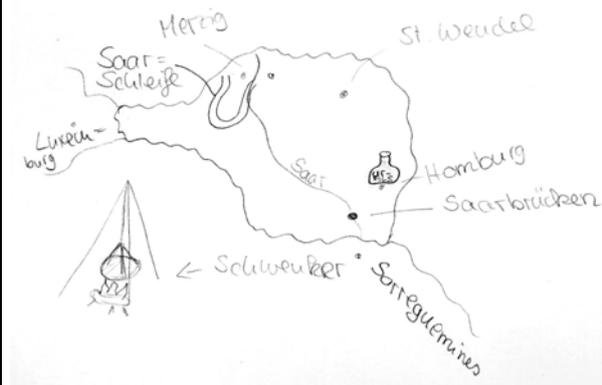
AUS SAARBRÜCKEN



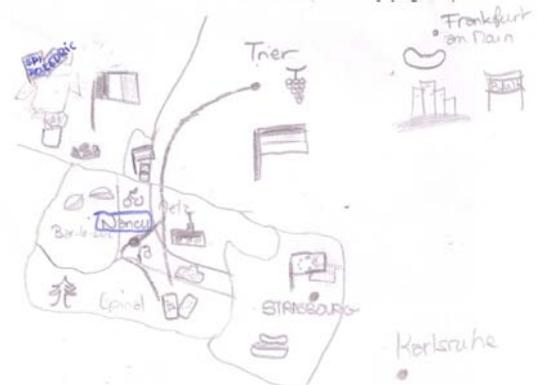
AUS SAARBRÜCKEN



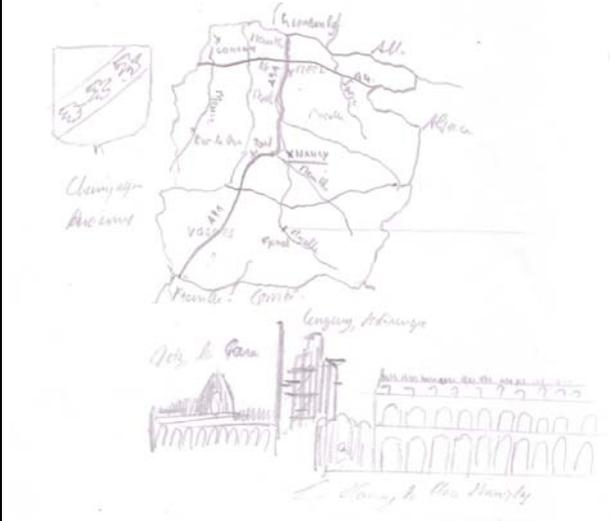
AUS SAARBRÜCKEN



AUS METZ



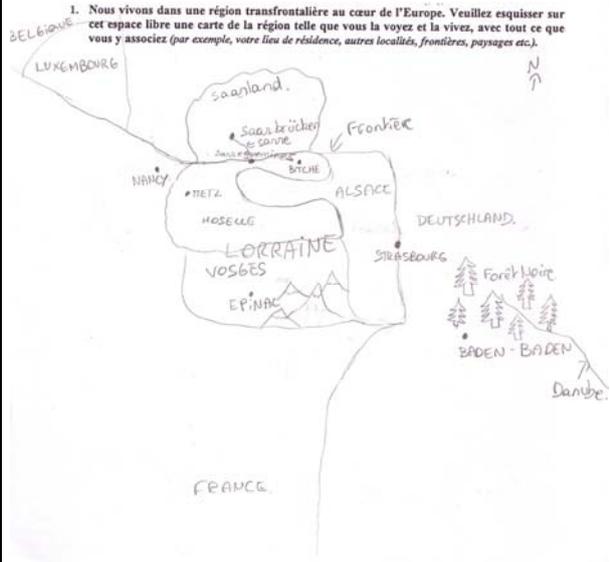
### AUS NANCY



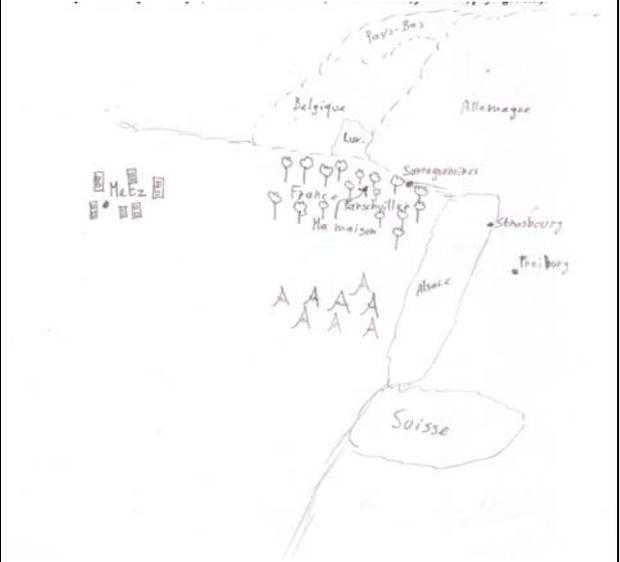
### AUS VERDUN



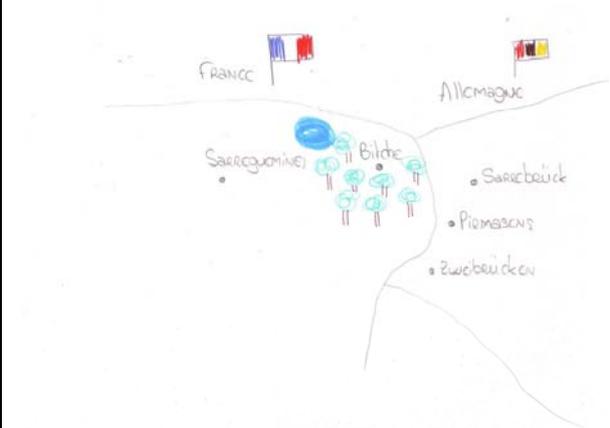
### AUS SARREGUEMINES



### AUS SARREGUEMINES



### AUS BITCHE



### AUS BITCHE



### AUS BITCHE

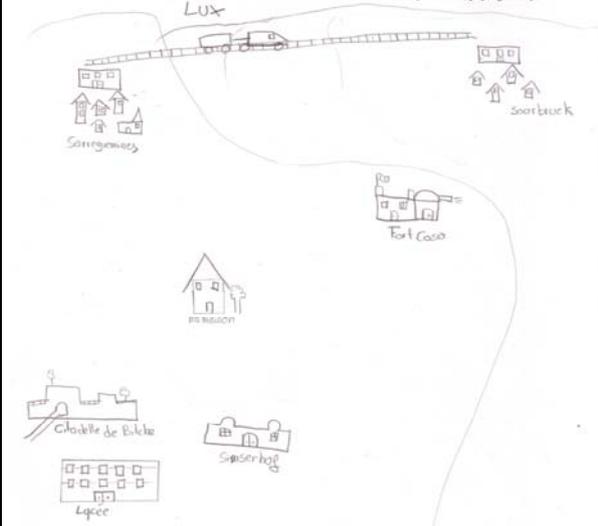
Bruxelles. Nous vivons dans une région transfrontalière au cœur de l'Europe. Veuillez esquisser sur cet espace libre une carte de la région telle que vous la voyez et la vivez, avec tout ce que vous y associez (par exemple, votre lieu de résidence, autres localités, frontières, paysages etc.).



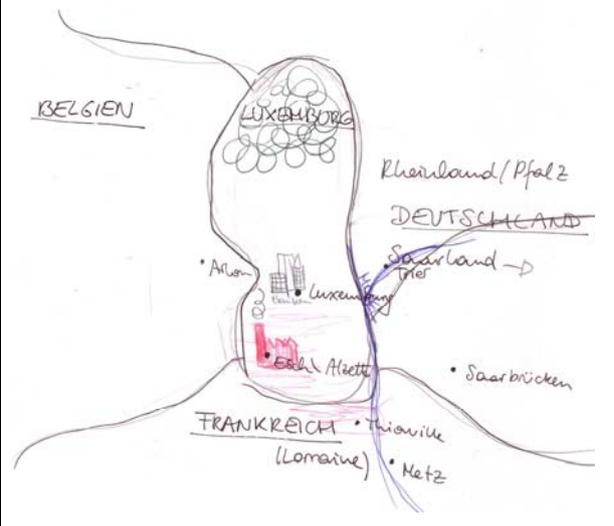
### AUS BITCHE



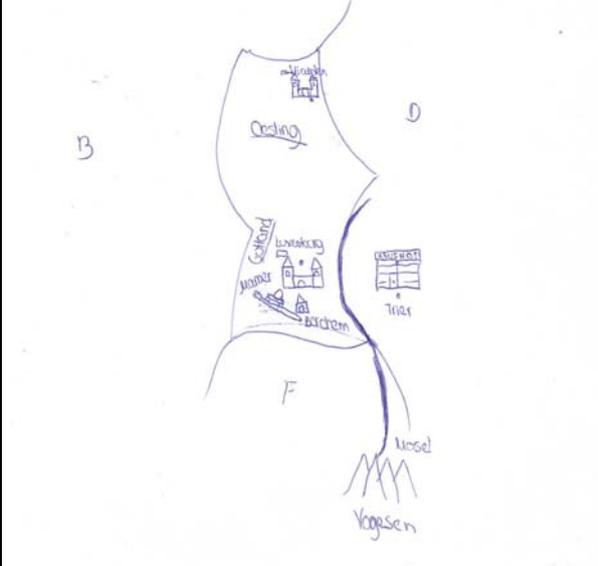
### AUS BITCHE



### AUS LUXEMBURG-STADT



### AUS LUXEMBURG-STADT



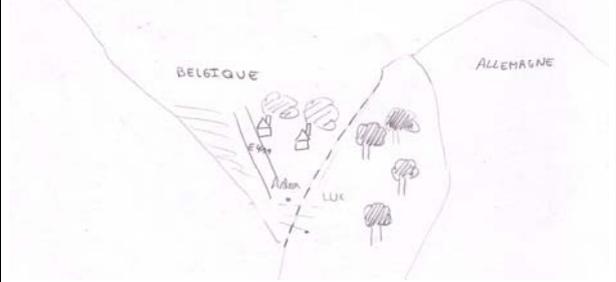
### AUS LUXEMBURG-STADT



AUS WILTZ



AUS ARLON



Bilder 13: Mental maps „Klischees“

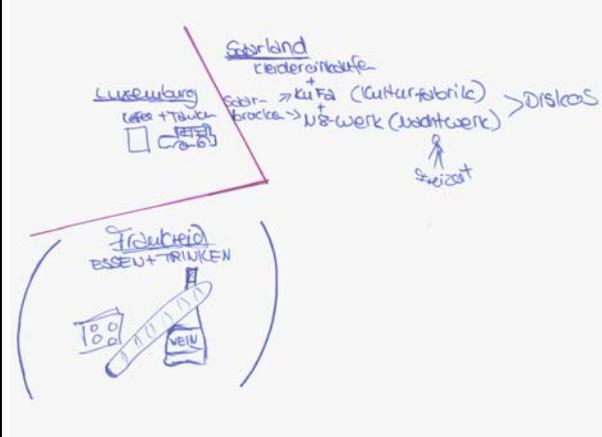
AUS TRIER



AUS ZWEIBRÜCKEN



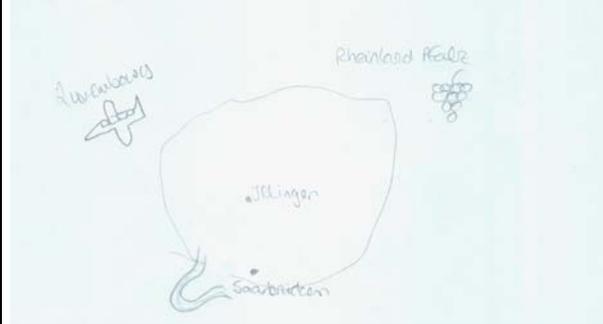
AUS ZWEIBRÜCKEN



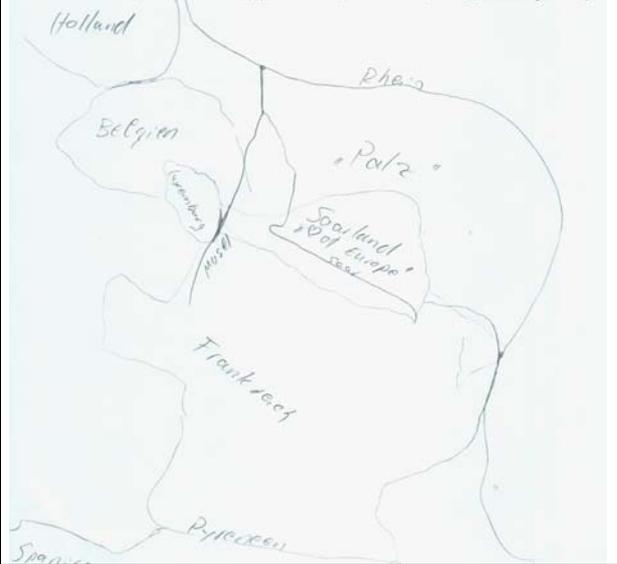
AUS ZWEIBRÜCKEN



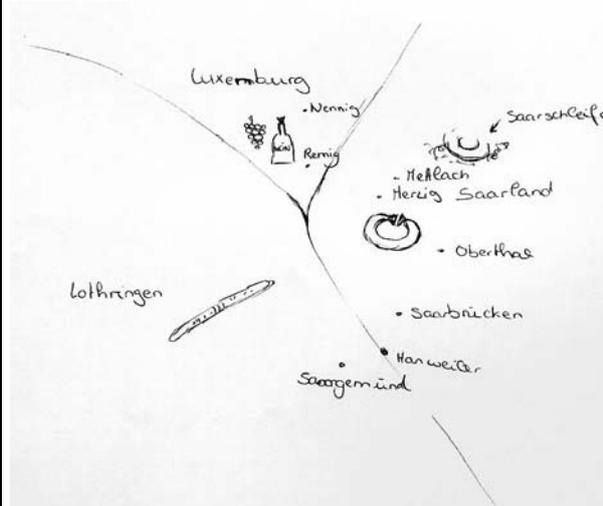
AUS ILLINGEN



AUS ILLINGEN



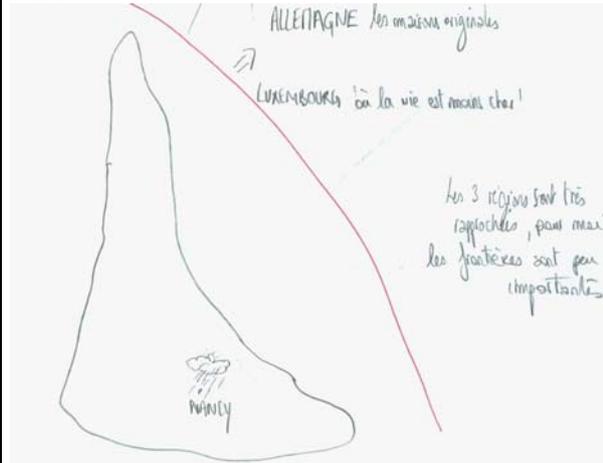
AUS SAARBRÜCKEN



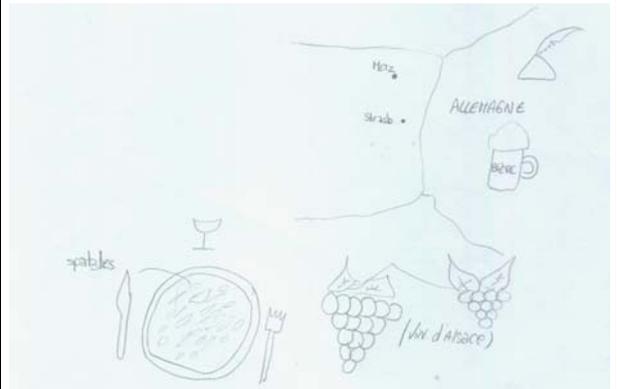
AUS NANCY



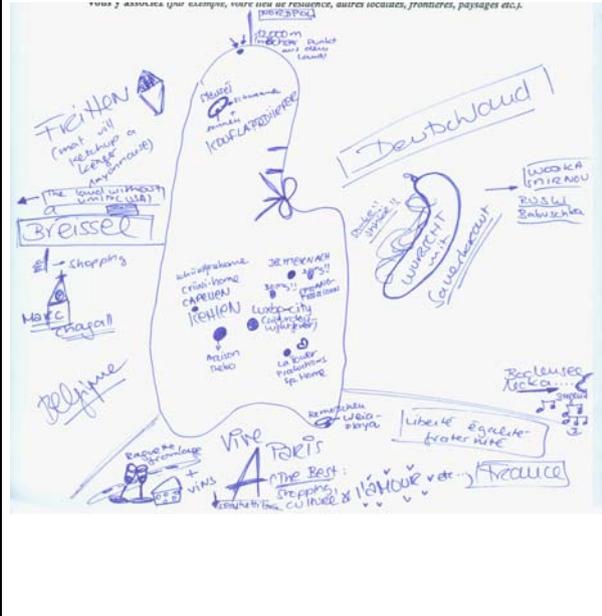
AUS NANCY



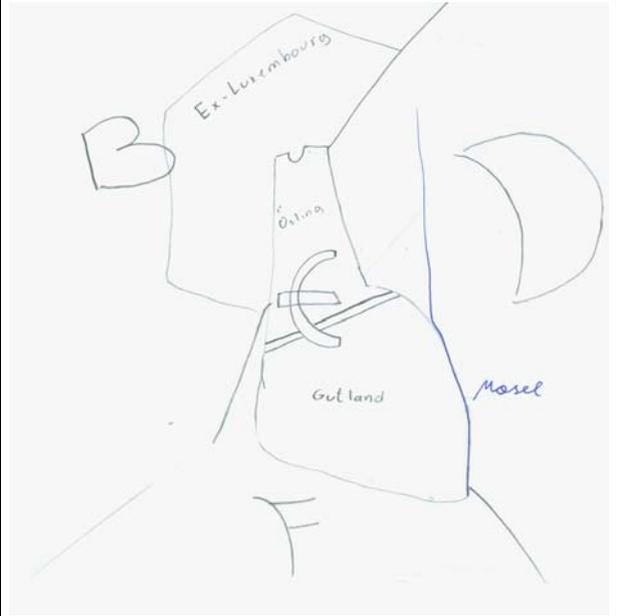
AUS BITCHE



AUS LUXEMBURG-STADT

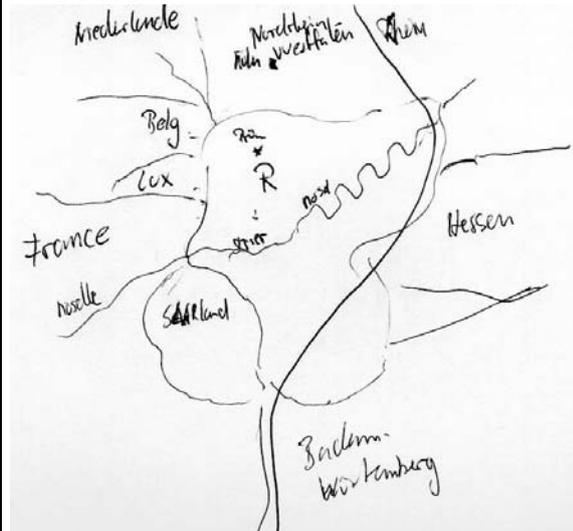


AUS WILTZ

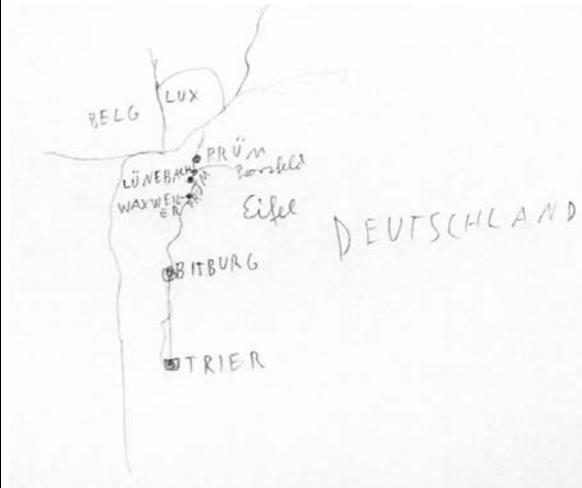


Bilder 14: Mental maps „detaillierte Karten“

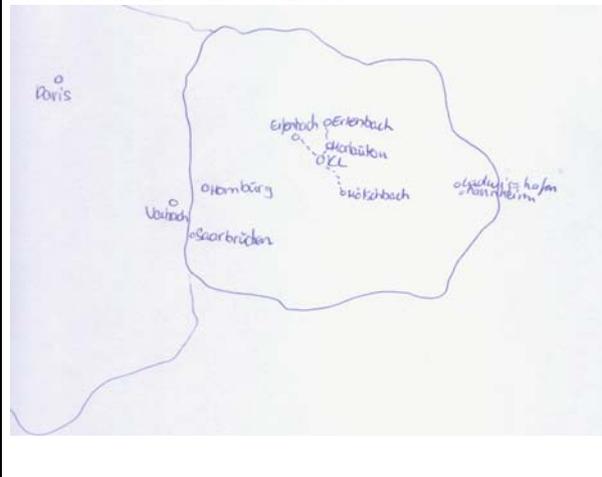
AUS PRÜM



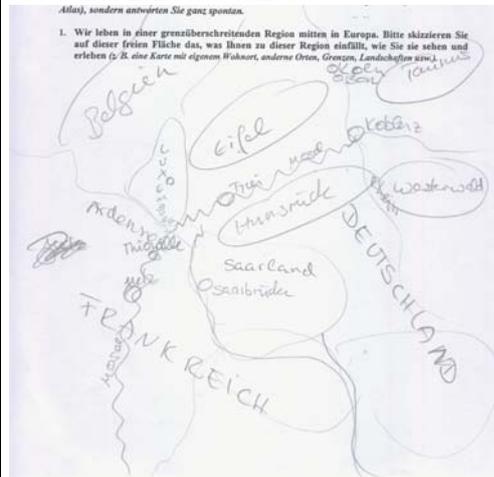
AUS PRÜM



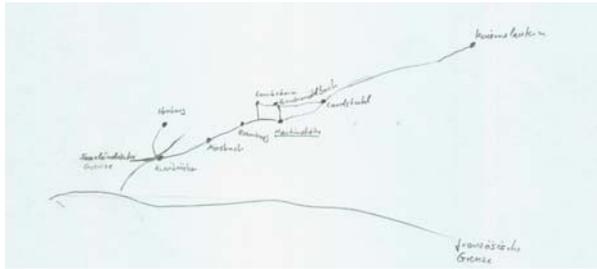
AUS KAISERSLAUTERN



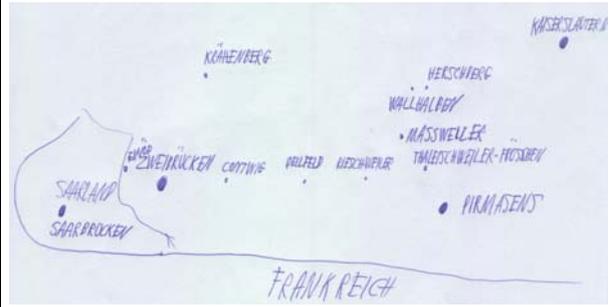
AUS ZWEIBRÜCKEN



### AUS TRIER

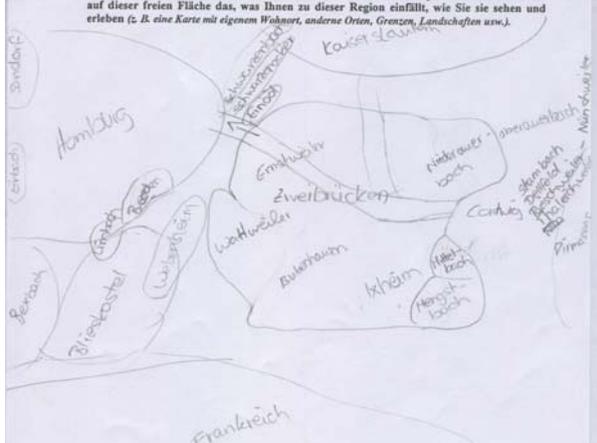


### AUS ZWEIBRÜCKEN

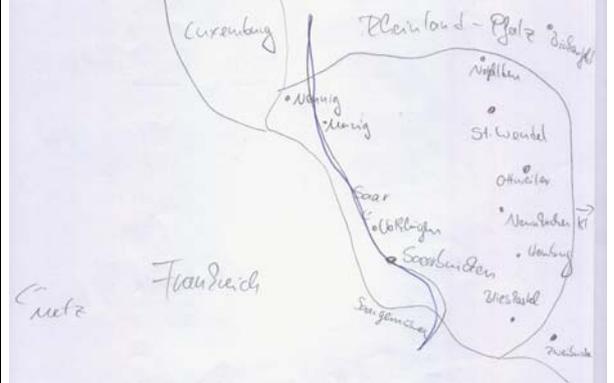


### AUS ZWEIBRÜCKEN

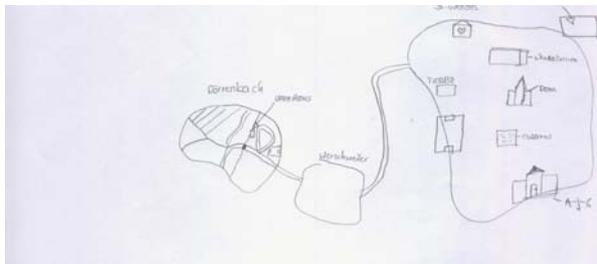
auf dieser freien Fläche das, was Ihnen zu dieser Region einfällt, wie Sie sie sehen und erleben (z. B. eine Karte mit eigenem Wohnort, andere Orten, Grenzen, Landschaften usw.)



### AUS ST. WENDEL



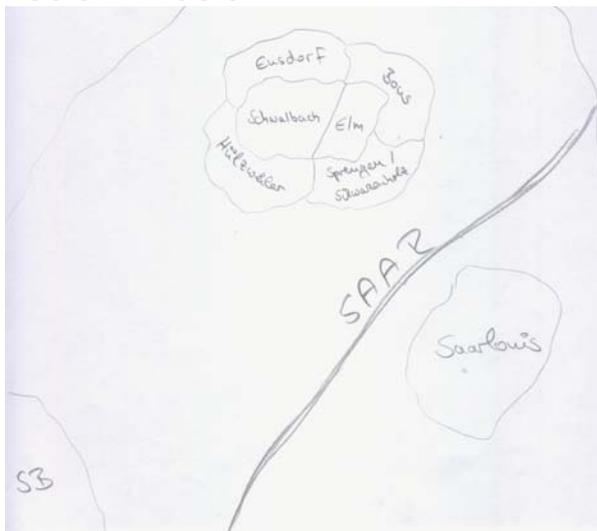
### AUS ST. WENDEL



### AUS ST. WENDEL



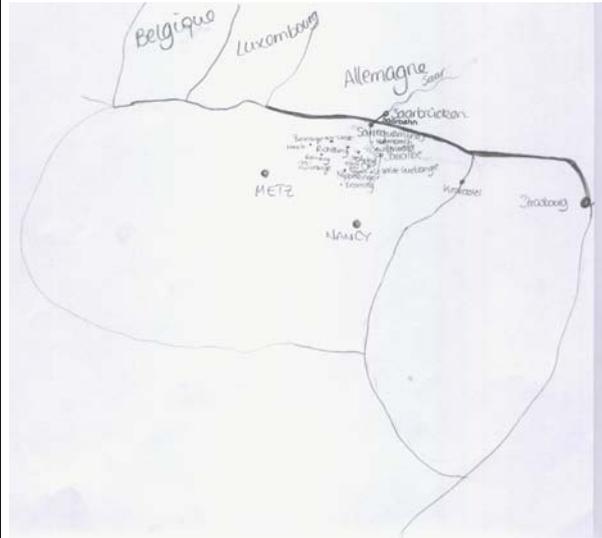
### AUS SAARLOUIS



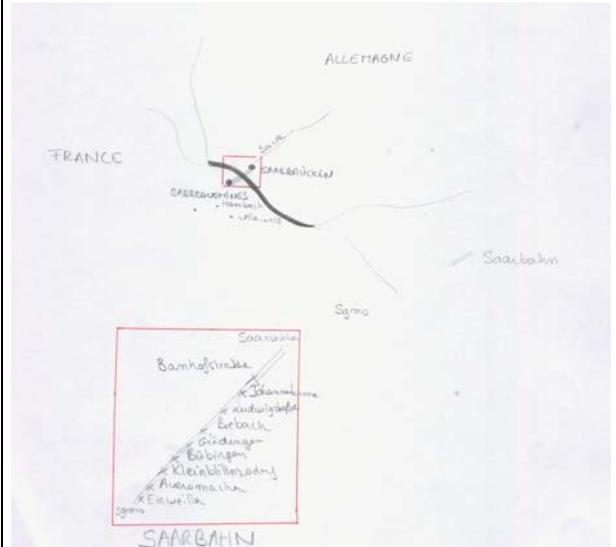
### AUS METZ



AUS SARREGUEMINES



AUS SARREGUEMINES



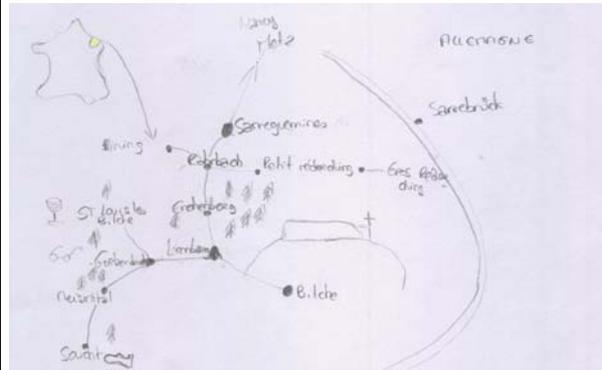
AUS SARREGUEMINES



AUS BITCHE



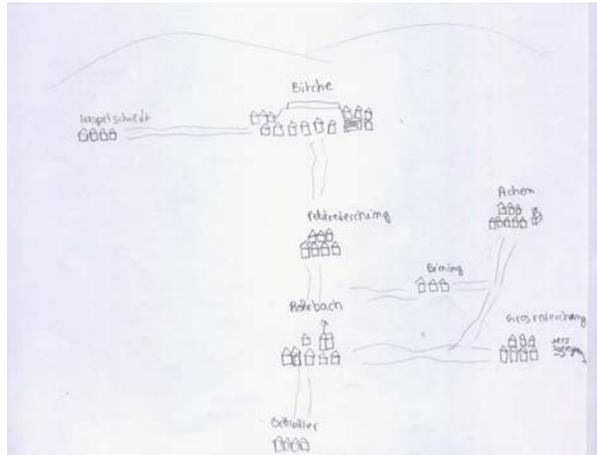
AUS BITCHE



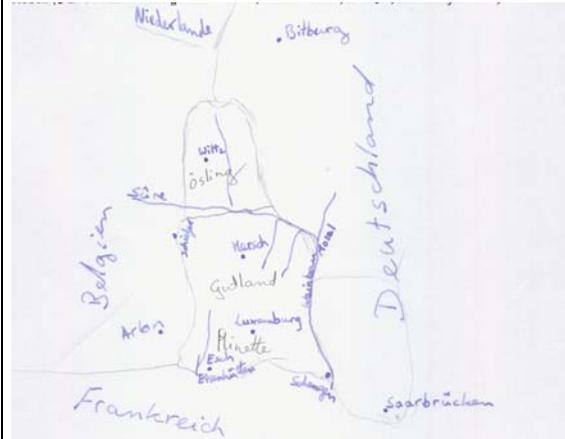
AUS BITCHE



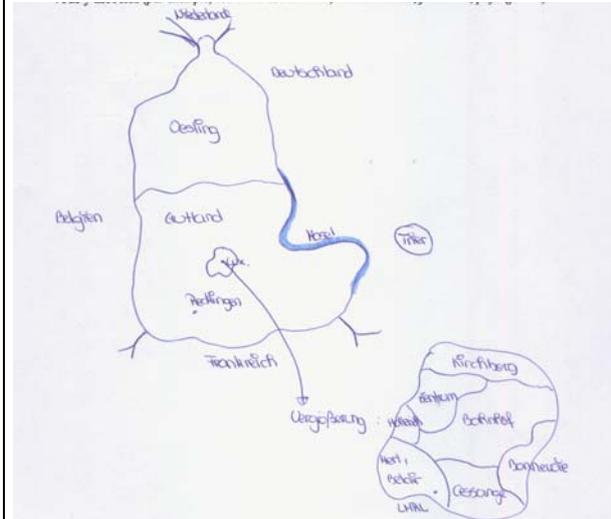
AUS BITCHE



AUS WILTZ



AUS LUXEMBURG-STADT

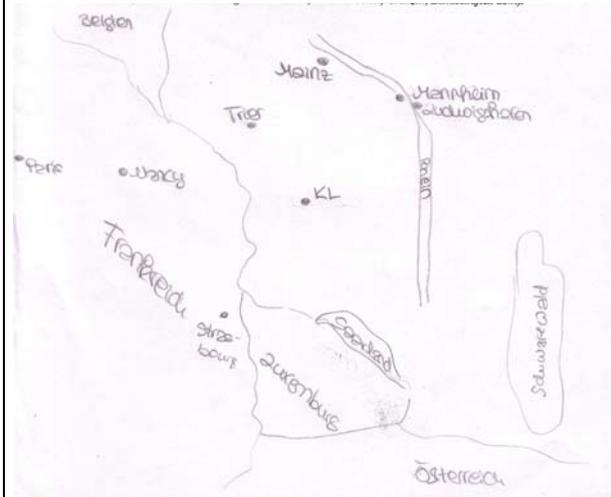


AUS LUXEMBURG-STADT

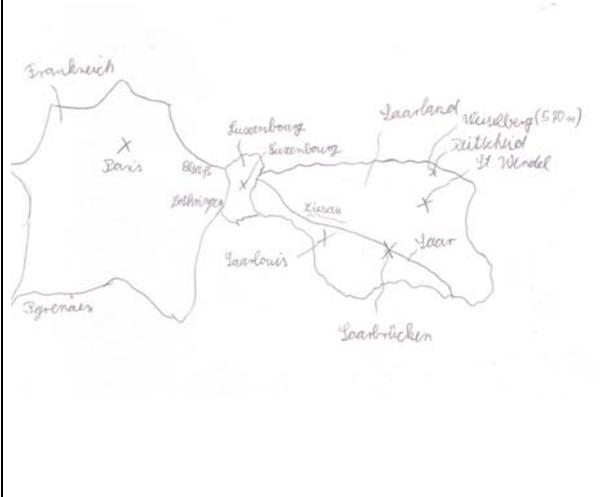


Bilder 15: Mental maps „falsche Darstellungen“

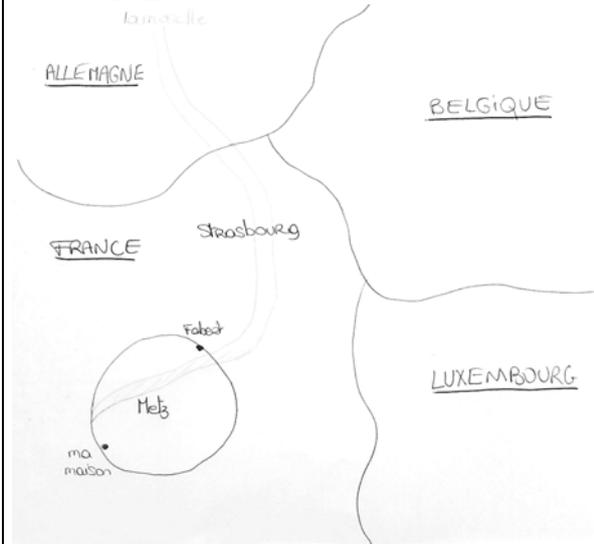
AUS KAISERSLAUTERN



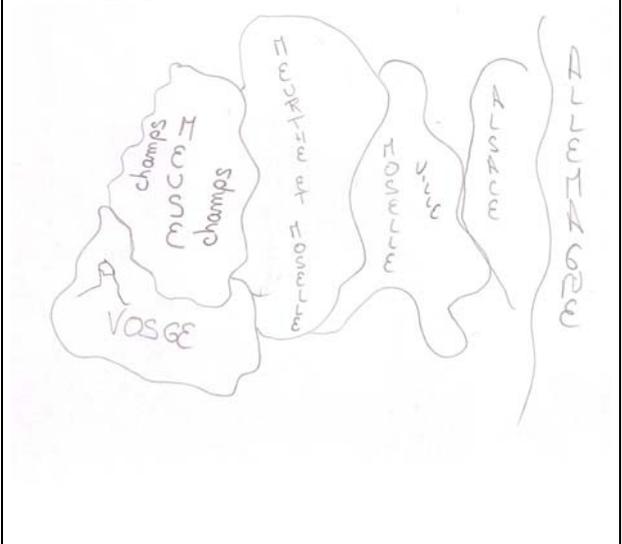
AUS ST. WENDEL



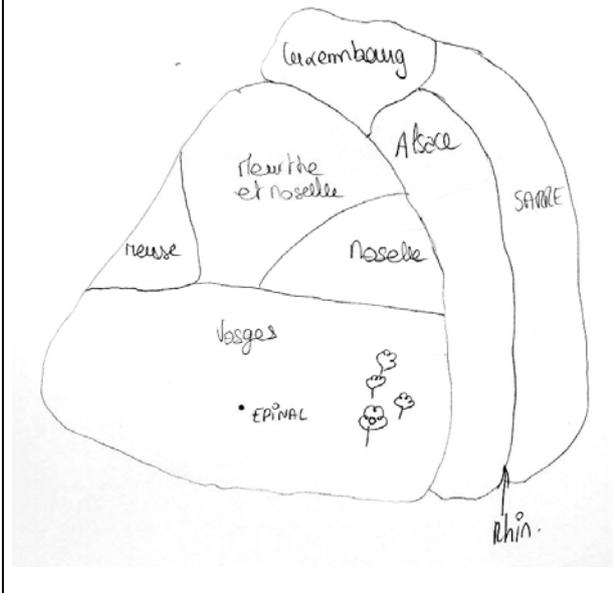
### AUS METZ



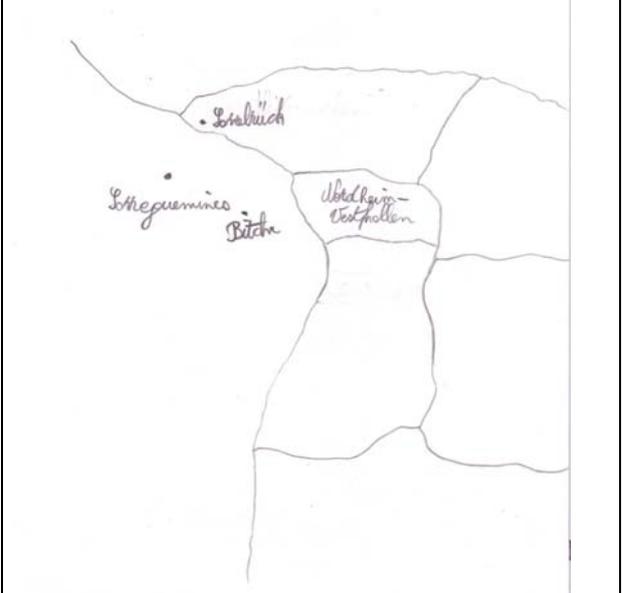
### AUS VERDUN



### AUSEPINAL

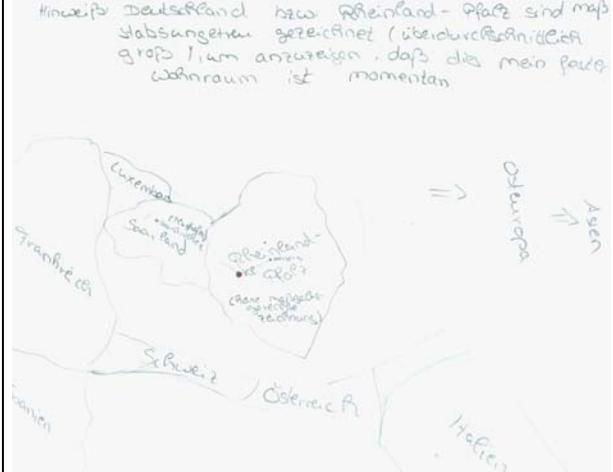


### AUS SARREGUEMINES

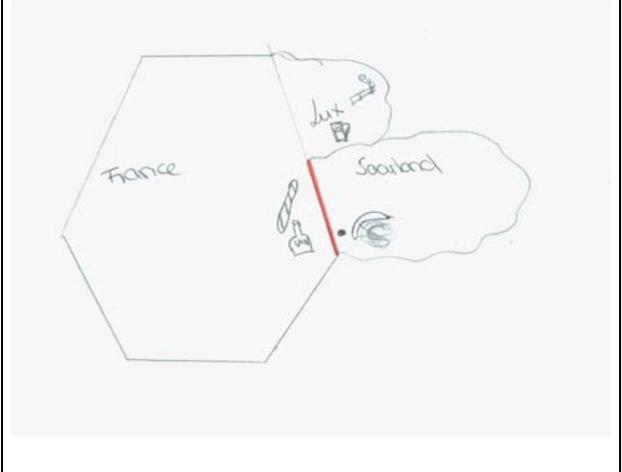


**Bilder 16: Mental maps „falscher Maßstab“**

### AUS KAISERSLAUTERN



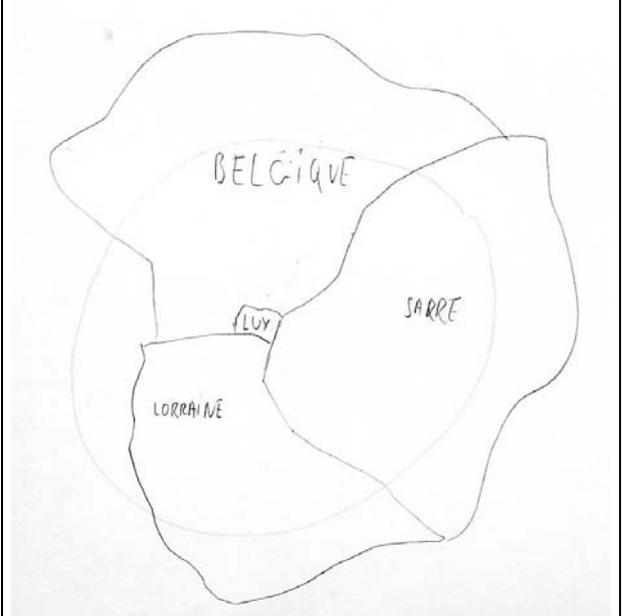
### AUS SAARBRÜCKEN



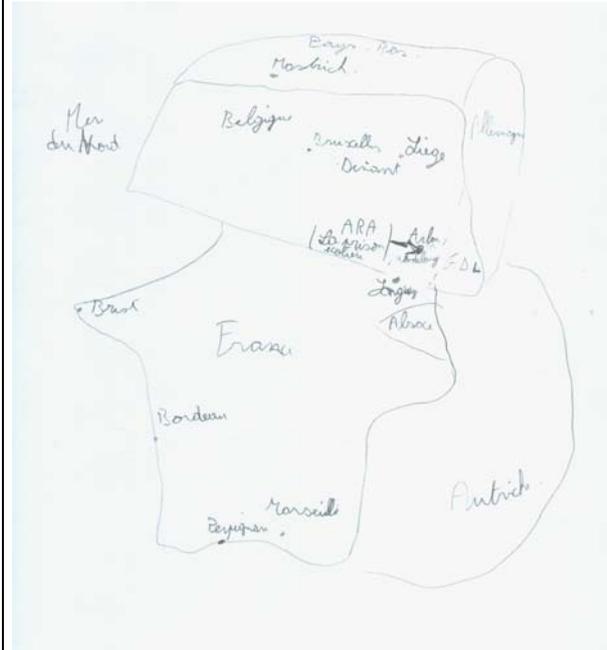
AUS ST. WENDEL



AUS METZ



AUS ARLON



## 5 Karten

### Erklärung zur Anordnung der Karten:

Zur Erleichterung der Betrachtung und für ein besseres Verständnis wurden die Karten nach folgendem Schema angeordnet.

Schüler-Befragung aus dem Jahr 2000	Erwachsenen-Befragung aus dem Jahr 2002
Schüler-Befragung aus dem Jahr 2006 Kartenvorlage mit eingetragenen Grenzen (siehe Karte 25 im Text)	Schüler-Befragung aus dem Jahr 2006 Kartenvorlage ohne eingetragenen Grenzen (siehe Karte 26 im Text)

Auf manchen Seiten fehlen ein bis drei Karten, weil nur im Jahr 2000 in allen Orten befragt wurde. Es wurde immer das Viertel freigelassen, in dem die betreffende Ergebniskarte fehlt.

Alle Karten sind eingeordnet.

### Orte, in denen im Jahr 2002 befragt wurde

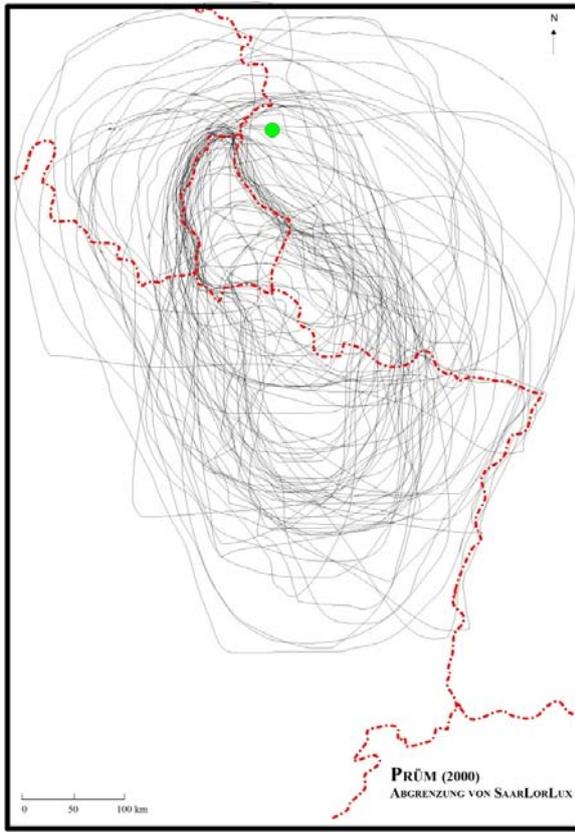
	<b>Kernraum</b>	<b>Peripherraum</b>
<b>Rheinland-Pfalz</b>	Trier	Kaiserslautern Prüm
<b>Saarland</b>	Saarlouis Saarbrücken	Illingen St. Wendel
<b>Lothringen</b>		Nancy Verdun
<b>Luxemburg</b>	Luxembourg	Wiltz
<b>Wallonien</b>	Arlon	

### Orte, in denen im Jahr 2006 befragt wurde

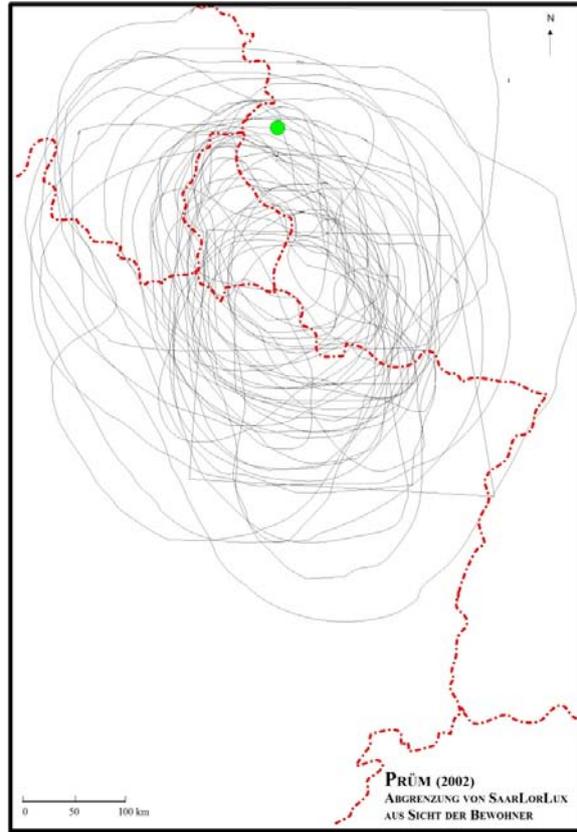
	<b>Kernraum</b>	<b>Peripherraum</b>
<b>Rheinland-Pfalz</b>	Trier Zweibrücken	Kaiserslautern Prüm
<b>Saarland</b>	Saarlouis Saarbrücken	Illingen St. Wendel
<b>Lothringen</b>	Forbach Creutzwald Sarreguemines Bitche Thionville	Metz Nancy
<b>Luxemburg</b>	Luxembourg	Wiltz

# Karte 1: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Prüm

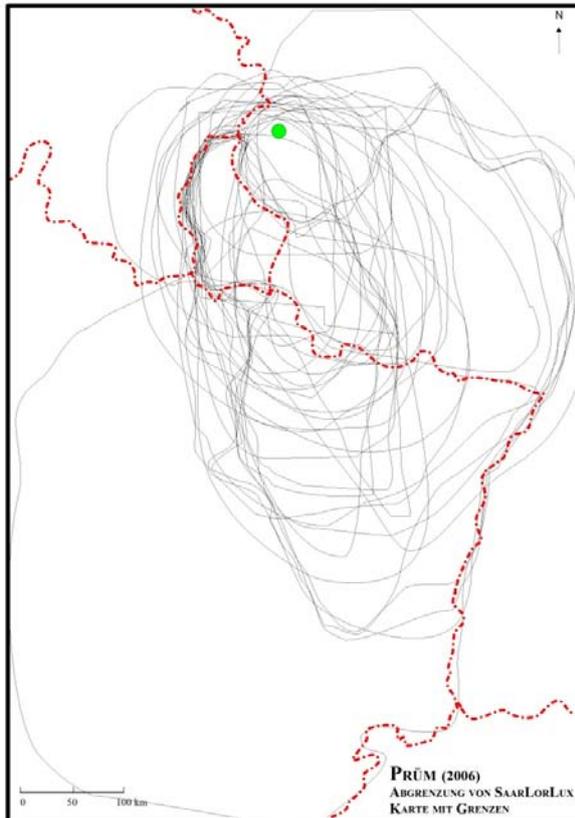
a: Befragung 2000 (n=84)



b: Befragung 2002 (n=44)



c: Befragung 2006 (n=35)



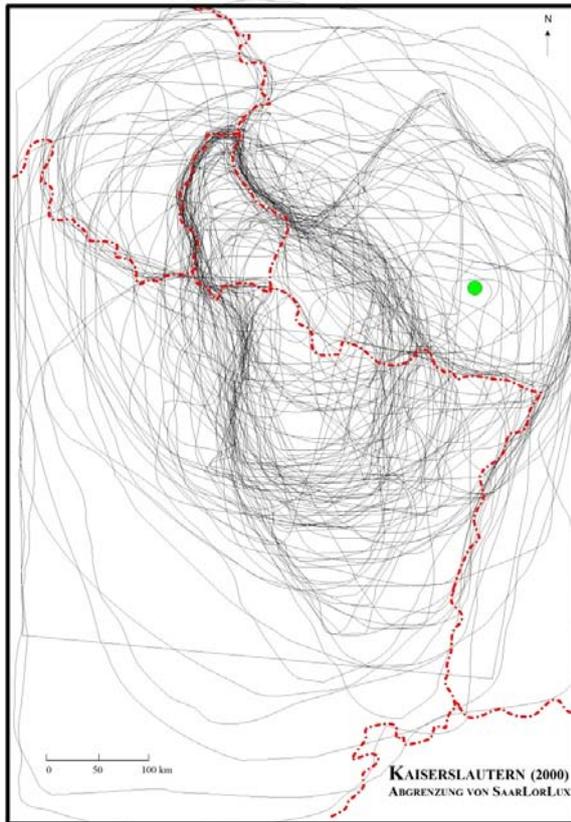
d: Befragung 2006 (n=39)



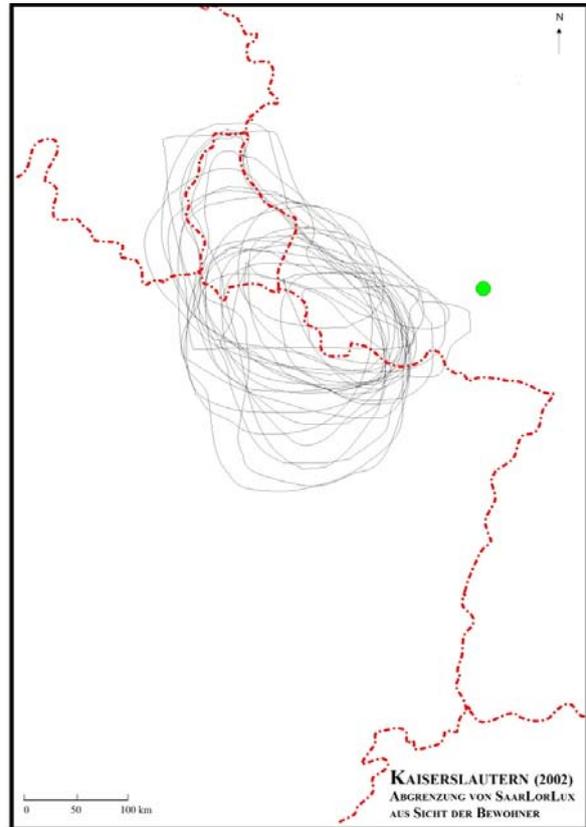
Quelle: eigene Darstellung

## Karte 2: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Kaiserslautern

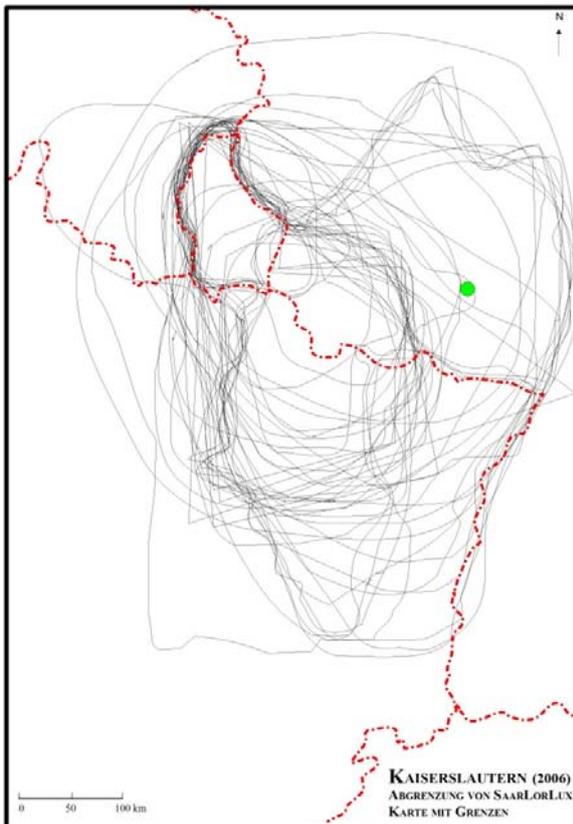
a: Befragung 2000 (n=146)



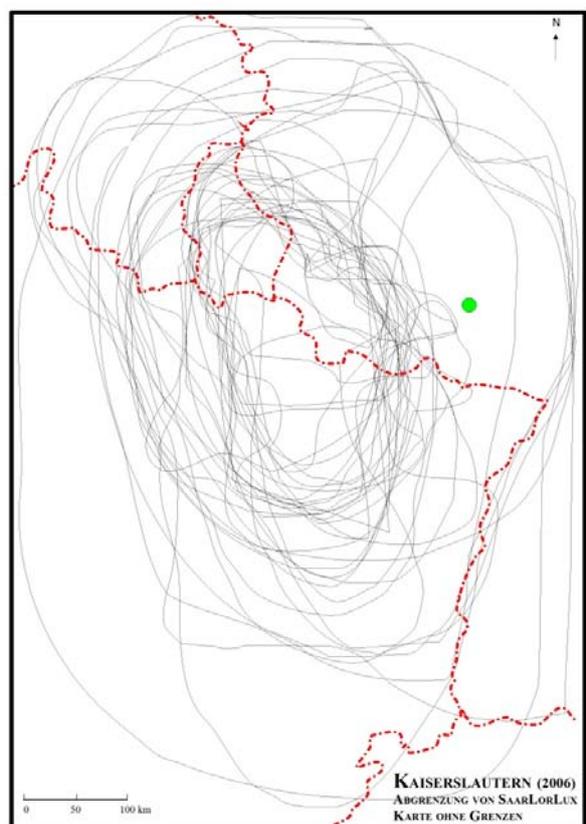
b: Befragung 2002 (n=25)



c: Befragung 2006 (n=44)



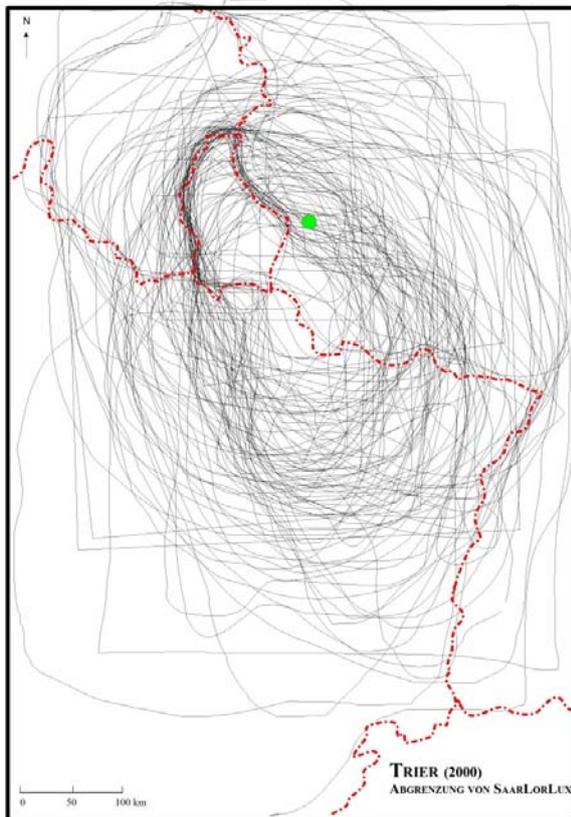
d: Befragung 2006 (n=45)



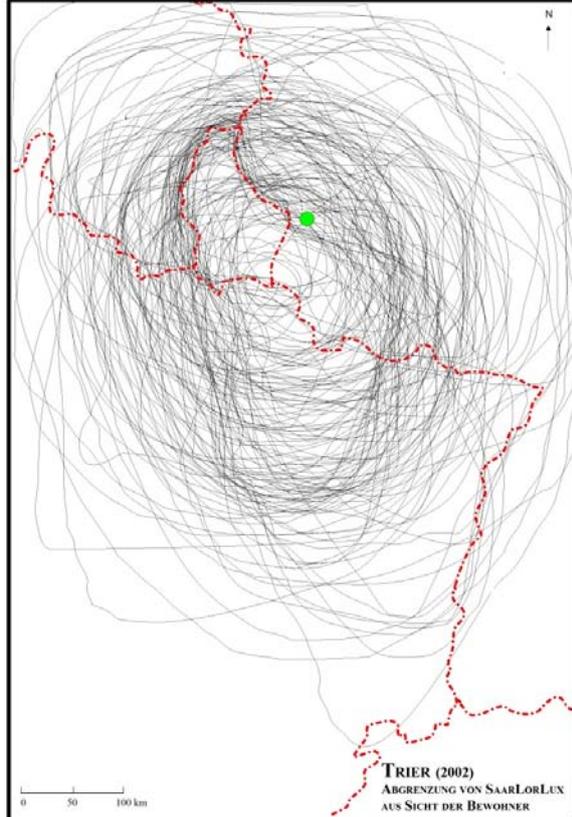
Quelle: eigene Darstellung

### Karte 3: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Trier

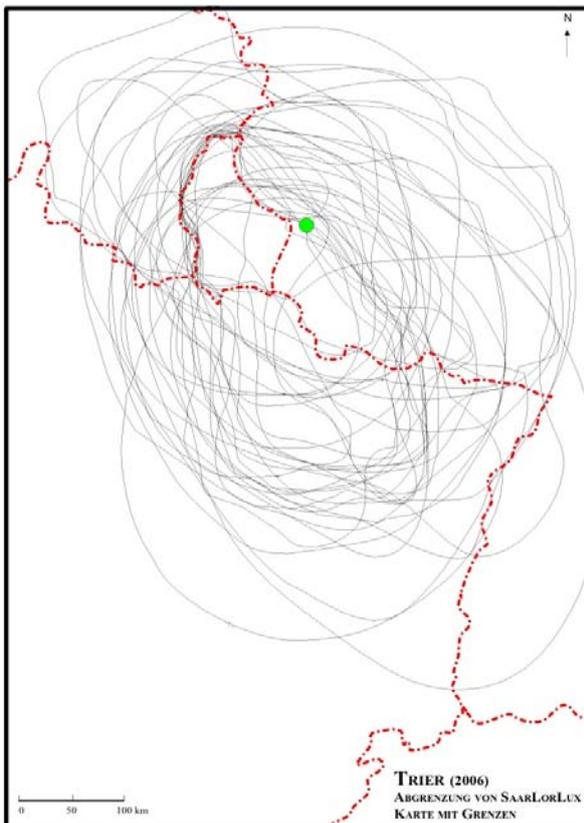
a: Befragung 2000 (n=122)



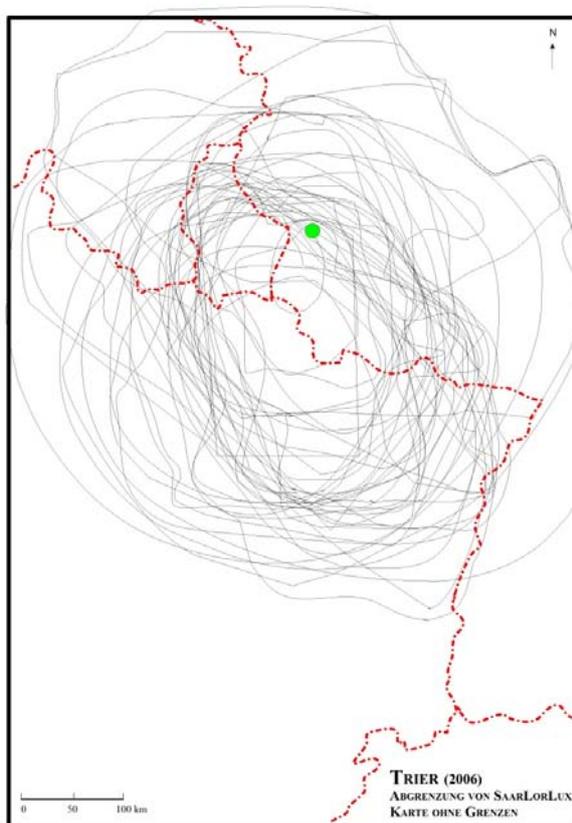
b: Befragung 2002 (n=130)



c: Befragung 2006 (n=36)



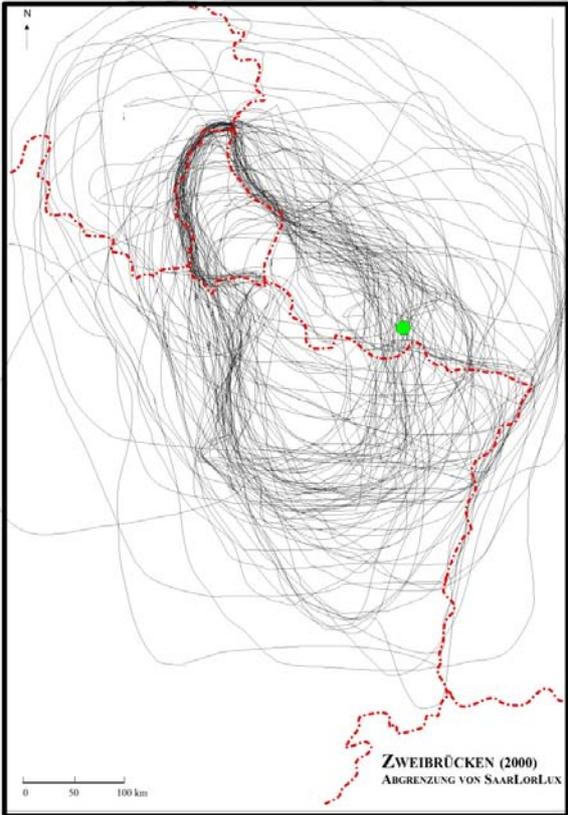
d: Befragung 2006 (n=41)



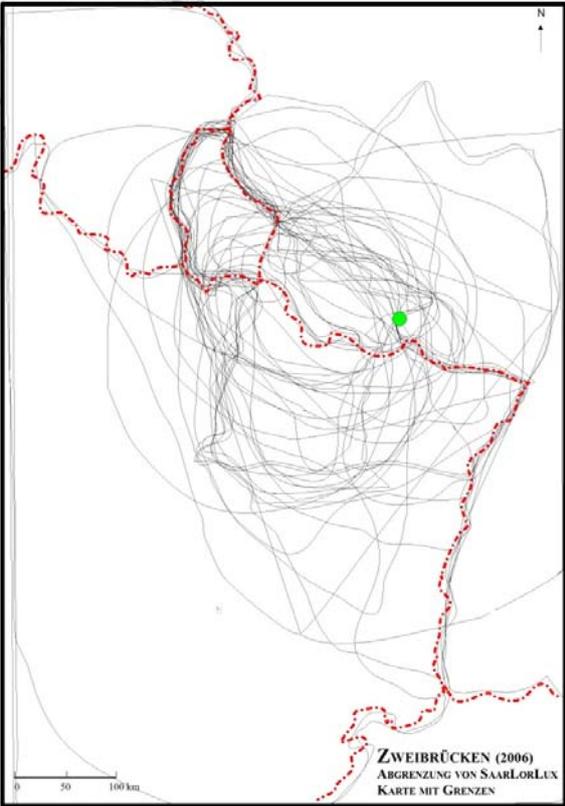
Quelle: eigene Darstellung

Karte 4: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Zweibrücken

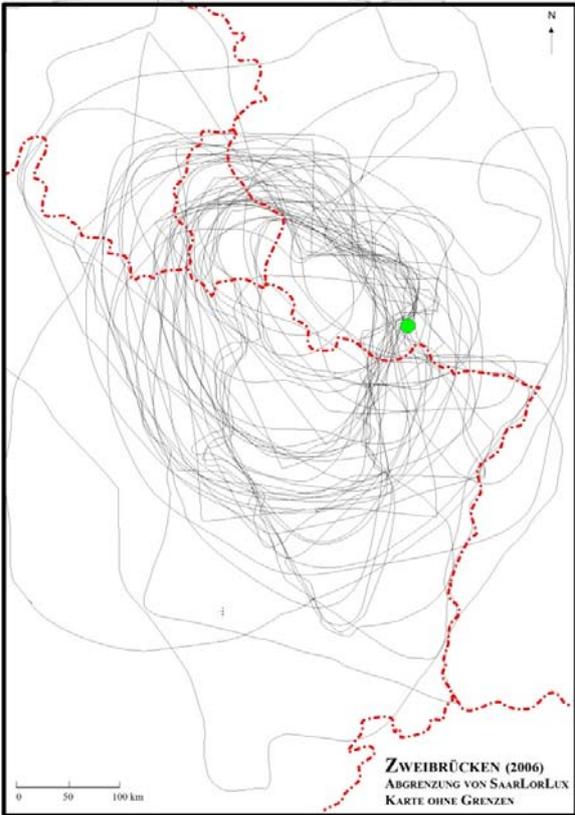
a: Befragung 2000 (n=126)



c: Befragung 2006 (n=47)



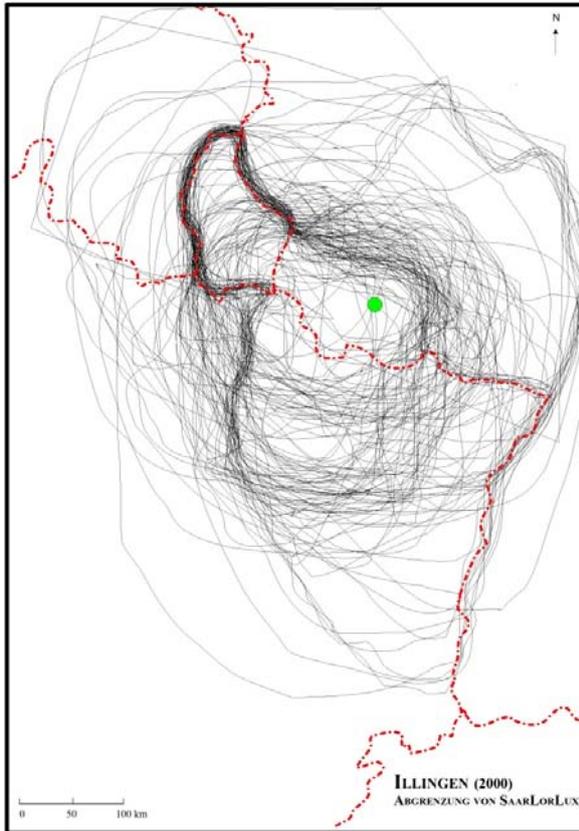
d: Befragung 2006 (n=47)



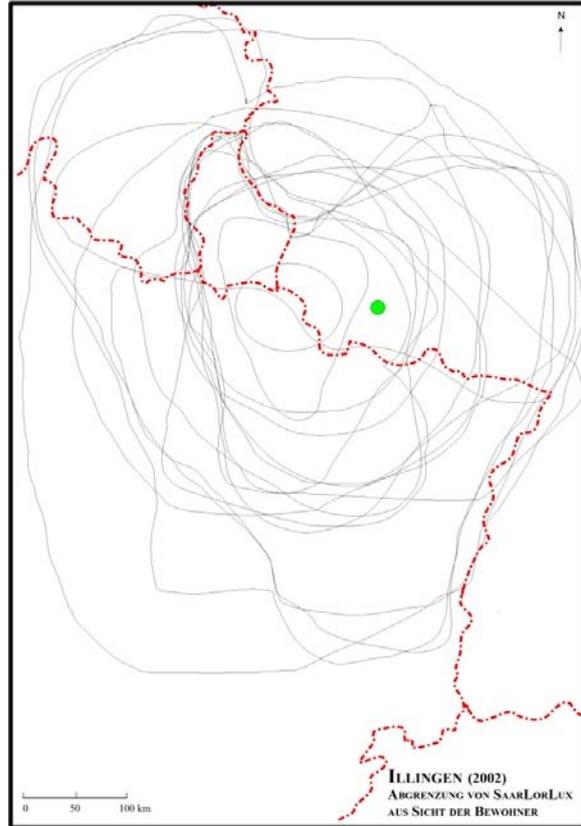
Quelle: eigene Darstellung

# Karte 5: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Illingen

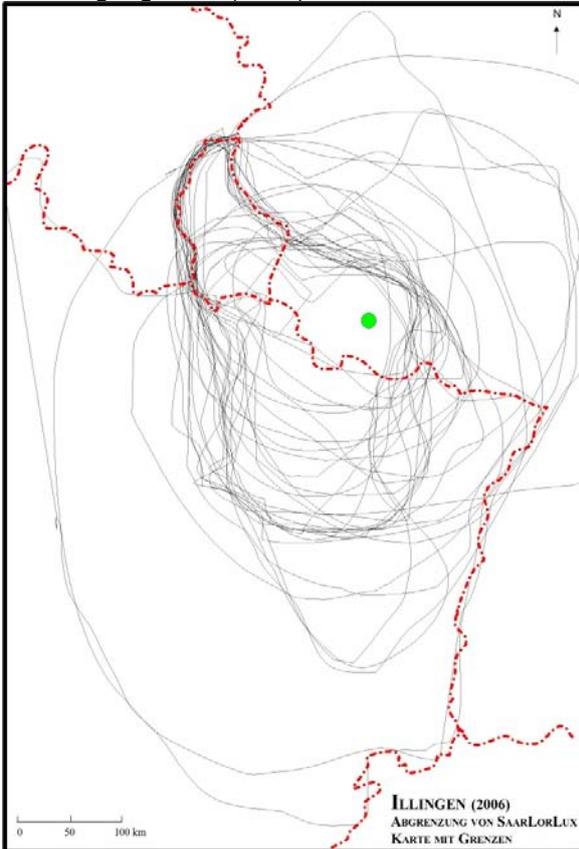
a: Befragung 2000 (n=171)



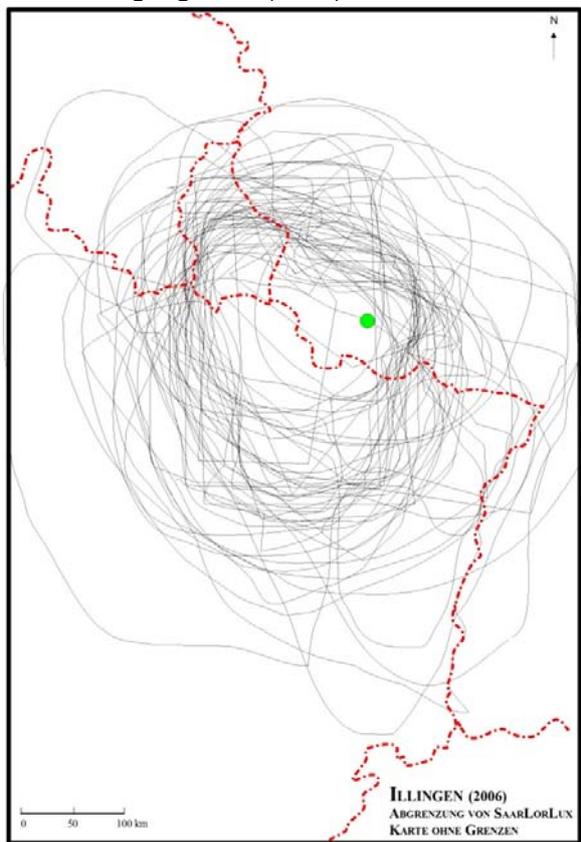
b: Befragung 2002 (n=17)



c: Befragung 2006 (n=62)



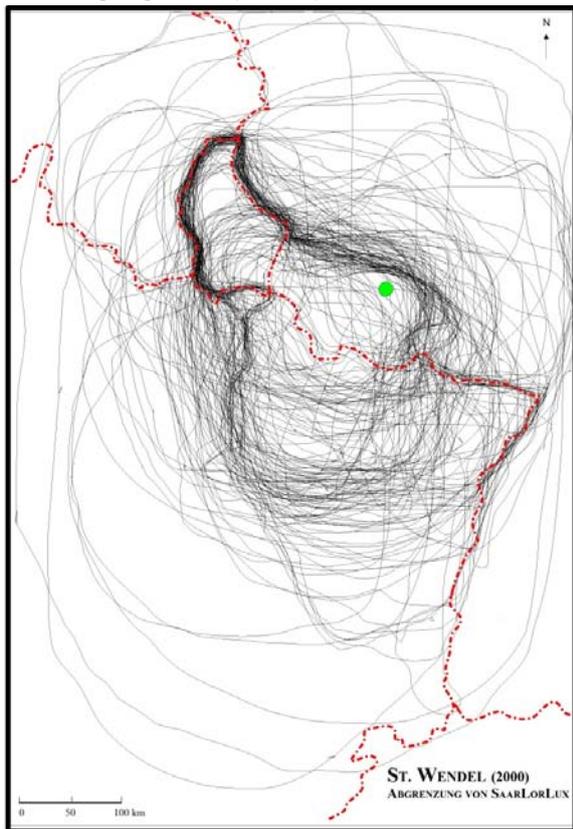
d: Befragung 2006 (n=55)



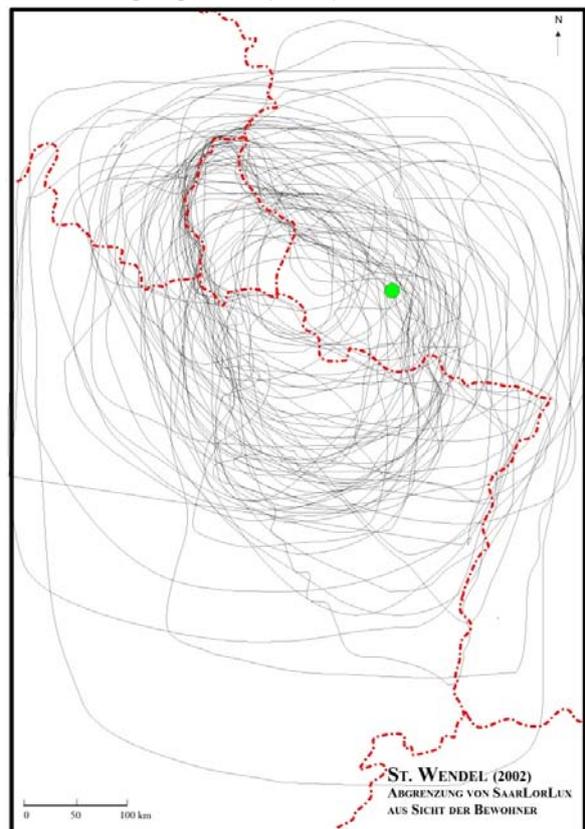
Quelle: eigene Darstellung

# Karte 6: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in St. Wendel

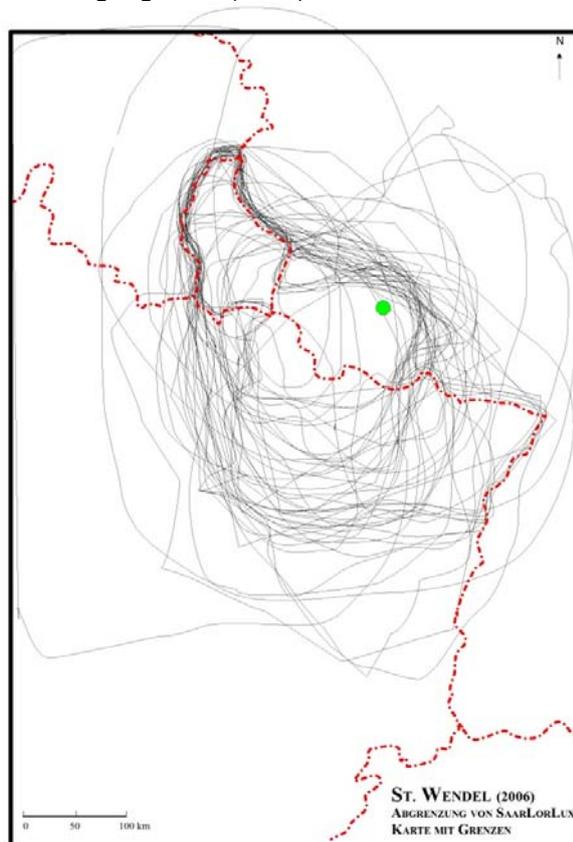
a: Befragung 2000 (n=167)



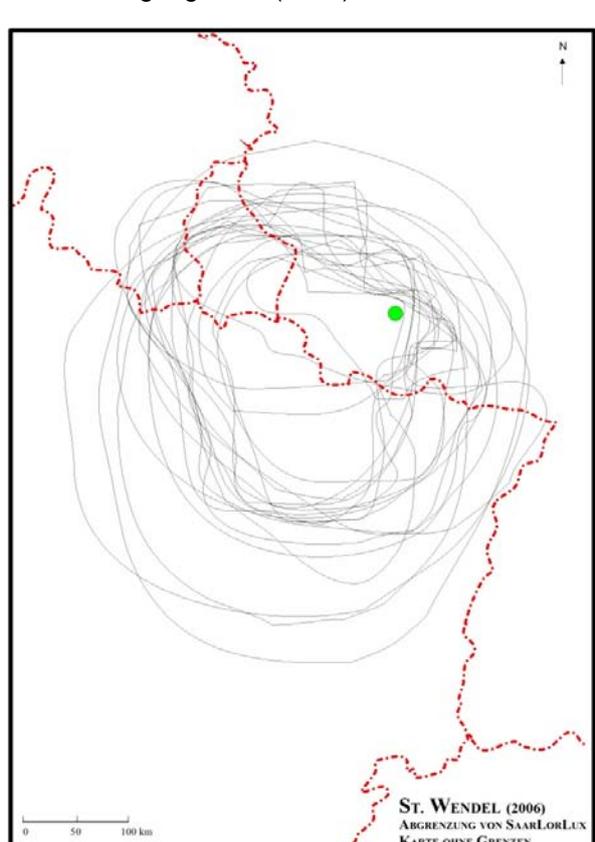
b: Befragung 2002 (n=70)



c: Befragung 2006 (n=54)



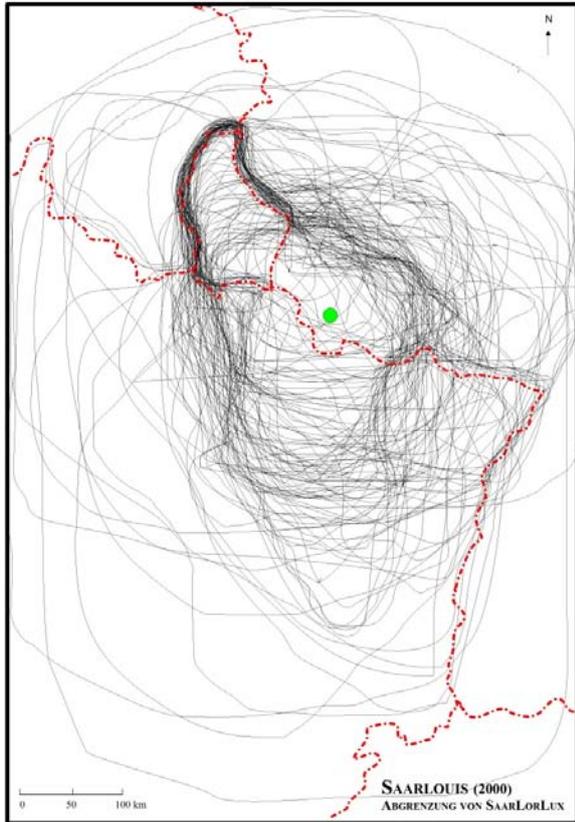
d: Befragung 2006 (n=53)



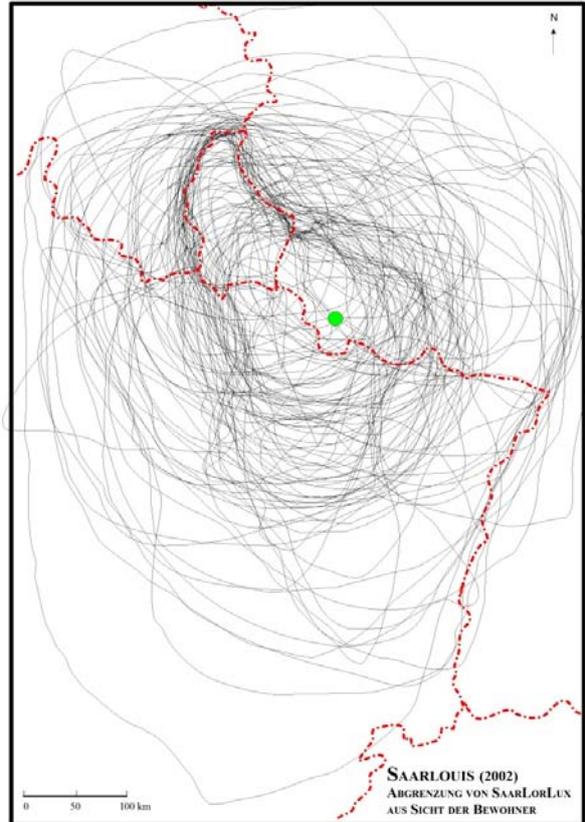
Quelle: eigene Darstellung

# Karte 7: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Saarlouis

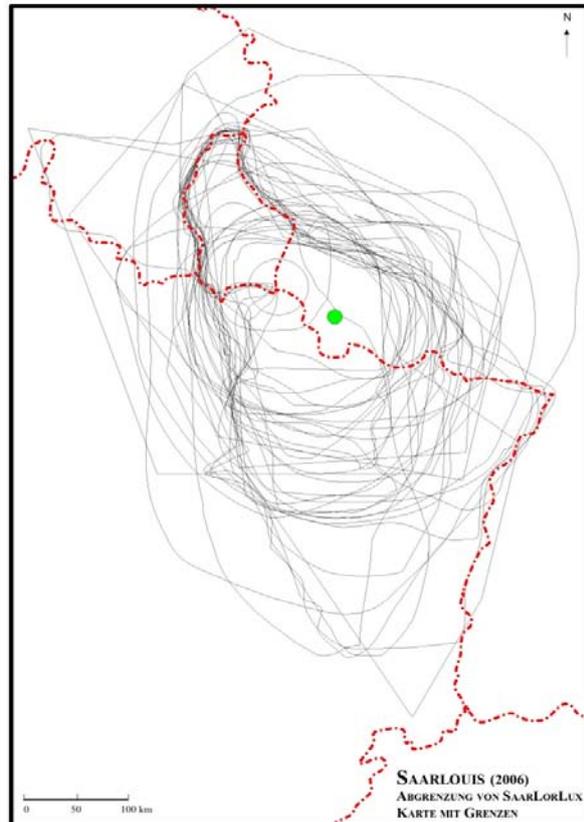
a: Befragung 2000 (n=154)



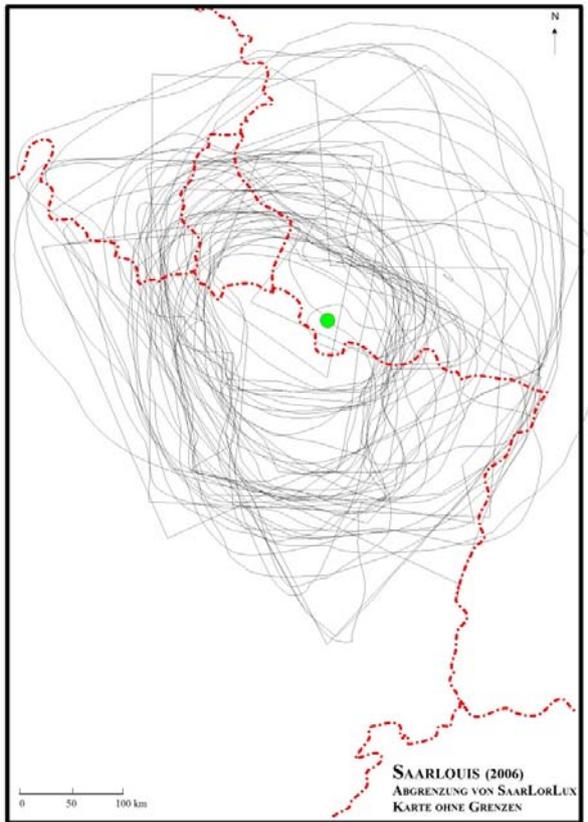
b: Befragung 2002 (n=98)



c: Befragung 2006 (n=40)



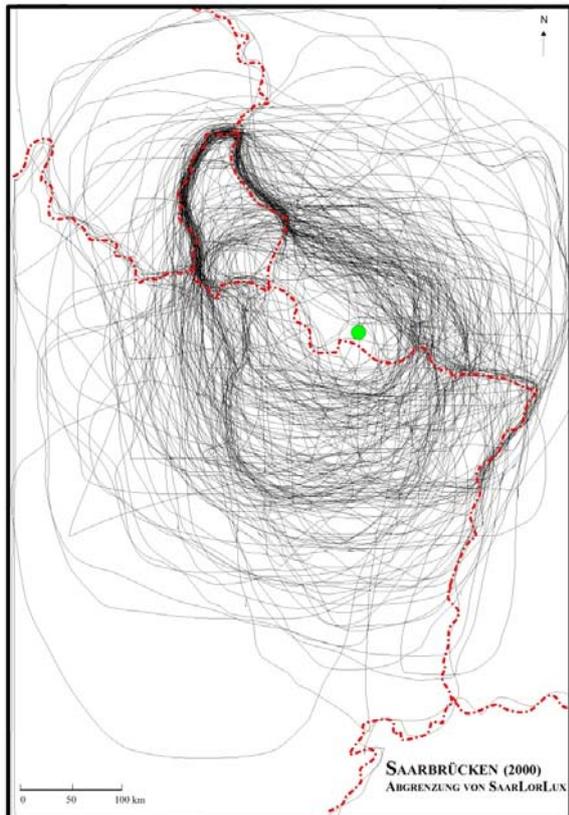
d: Befragung 2006 (n=54)



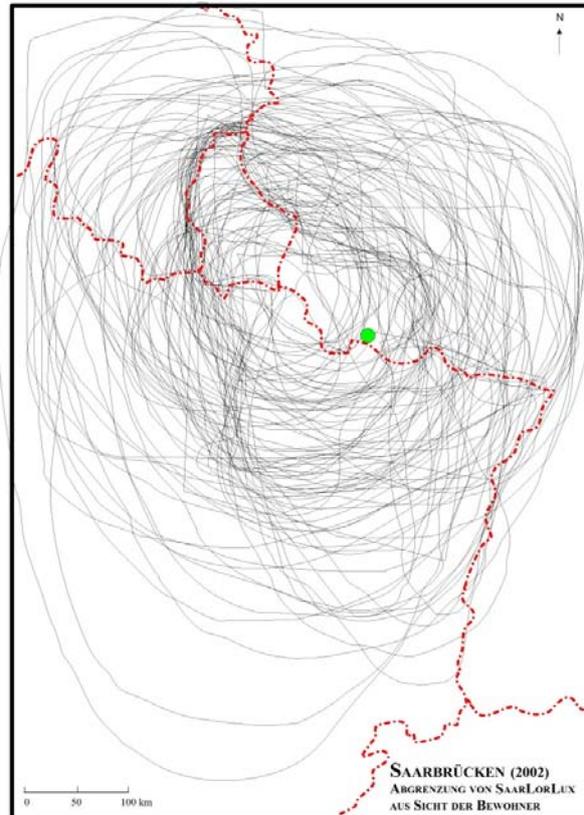
Quelle: eigene Darstellung

# Karte 8: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Saarbrücken

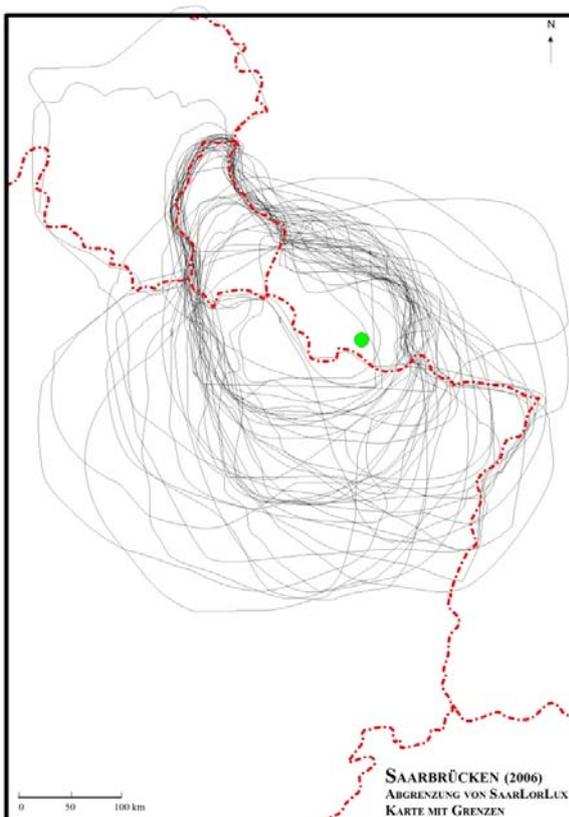
a: Befragung 2000 (n=184)



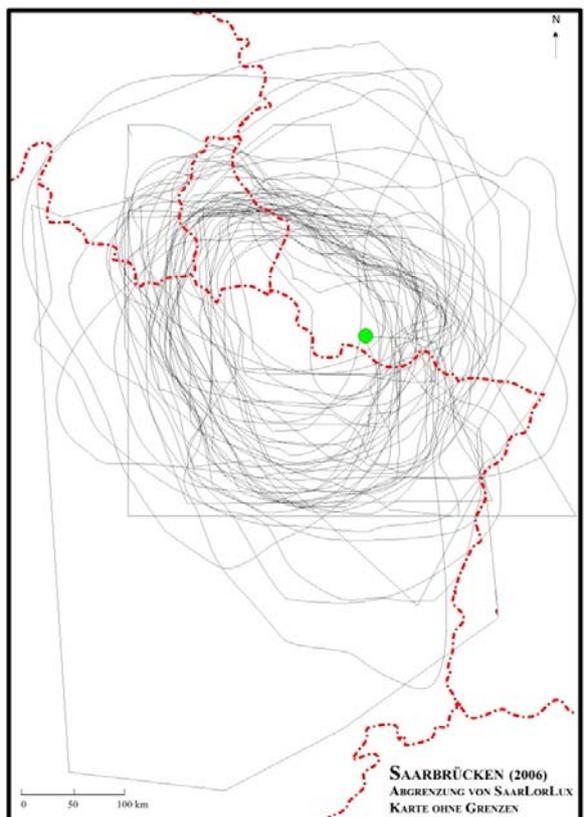
b: Befragung 2002 (n=94)



c: Befragung 2006 (n=43)



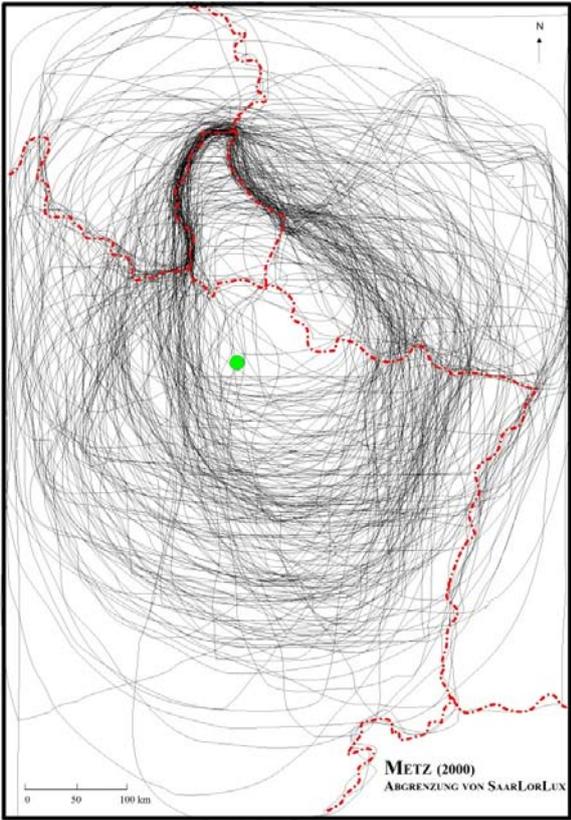
d: Befragung 2006 (n=48)



Quelle: eigene Darstellung

Karte 9: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Metz

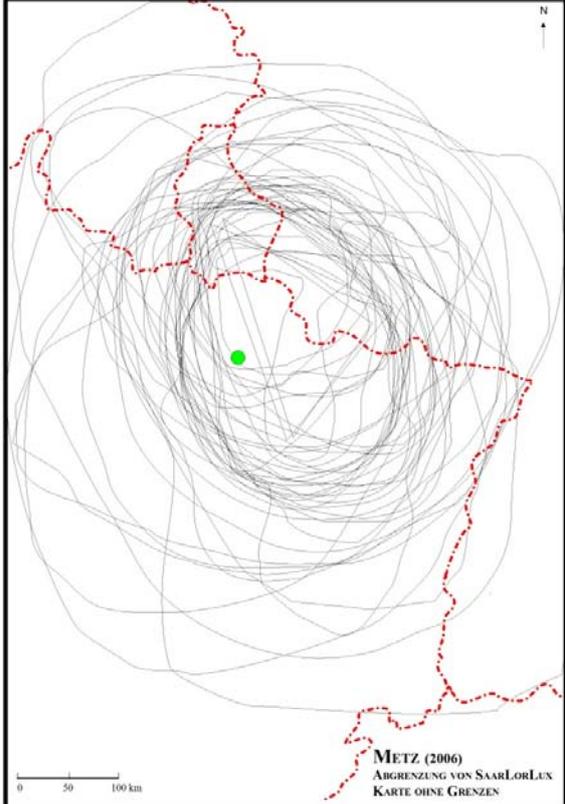
a: Befragung 2000 (n=214)



c: Befragung 2006 (n=134)



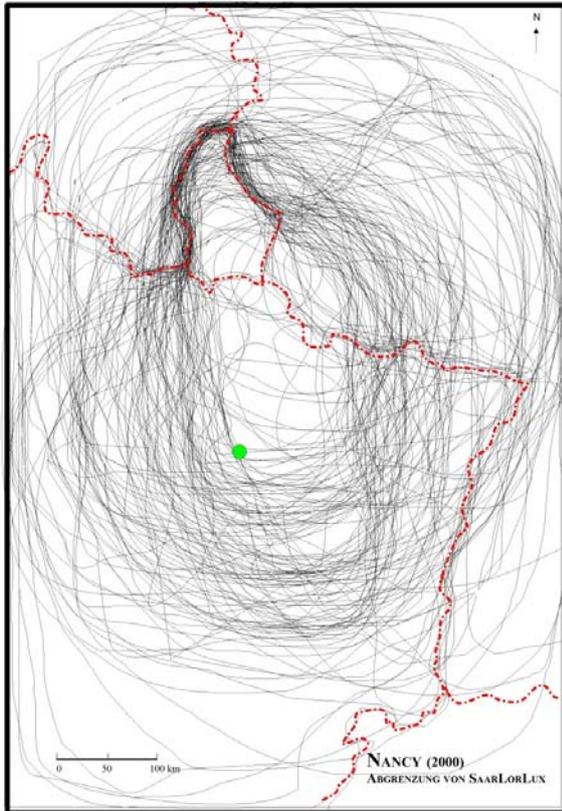
d: Befragung 2006 (n=55)



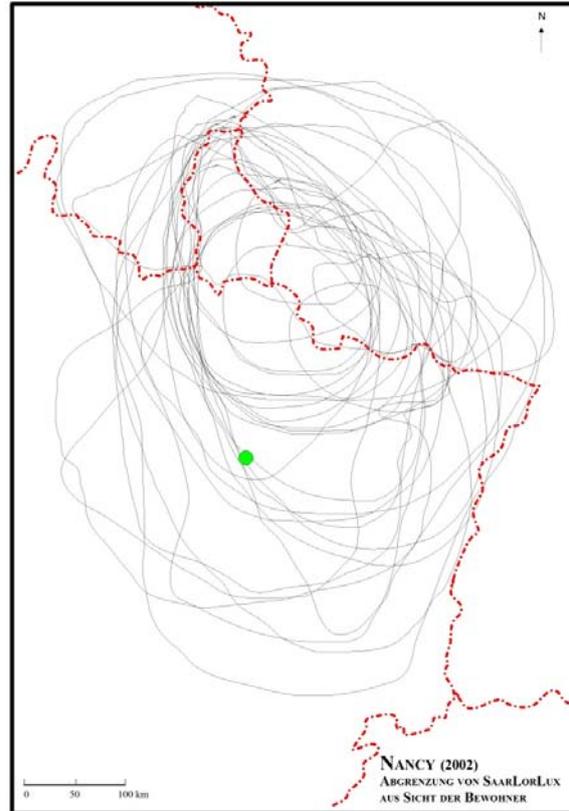
Quelle: eigene Darstellung

# Karte 10: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Nancy

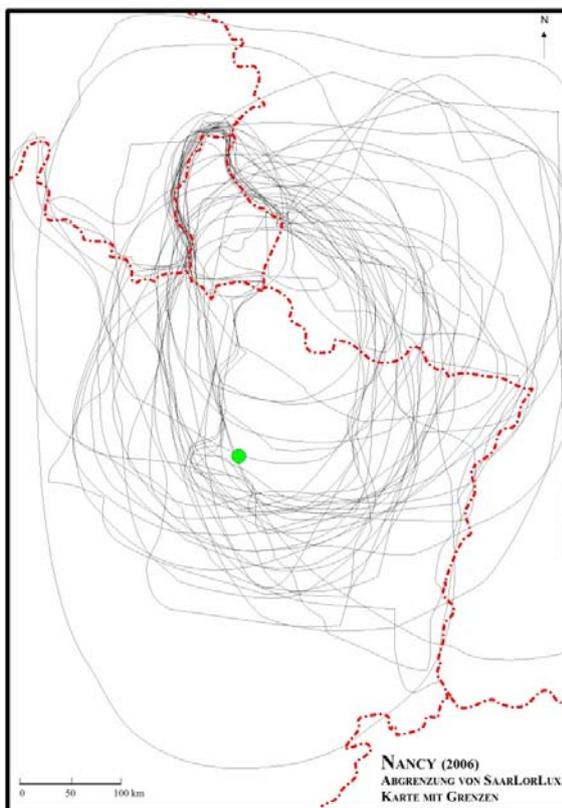
a: Befragung 2000 (n=172)



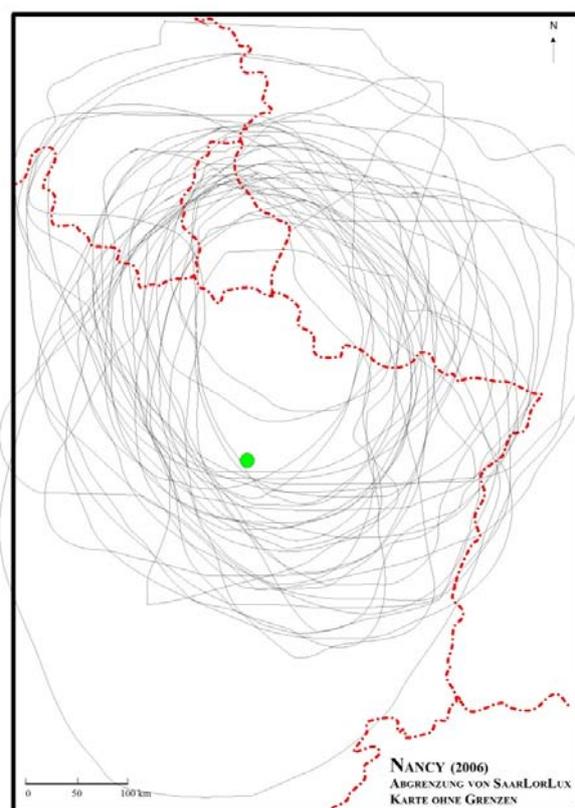
b: Befragung 2002 (n=29)



c: Befragung 2006 (n=45)



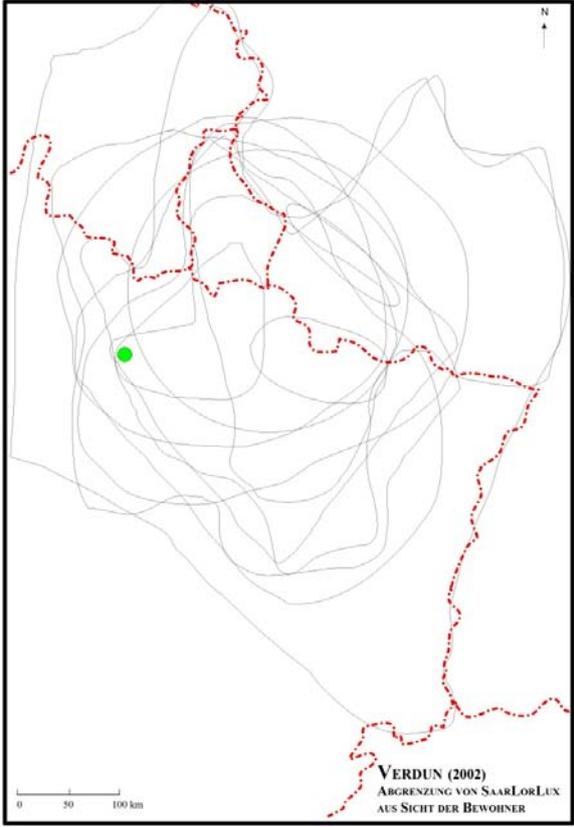
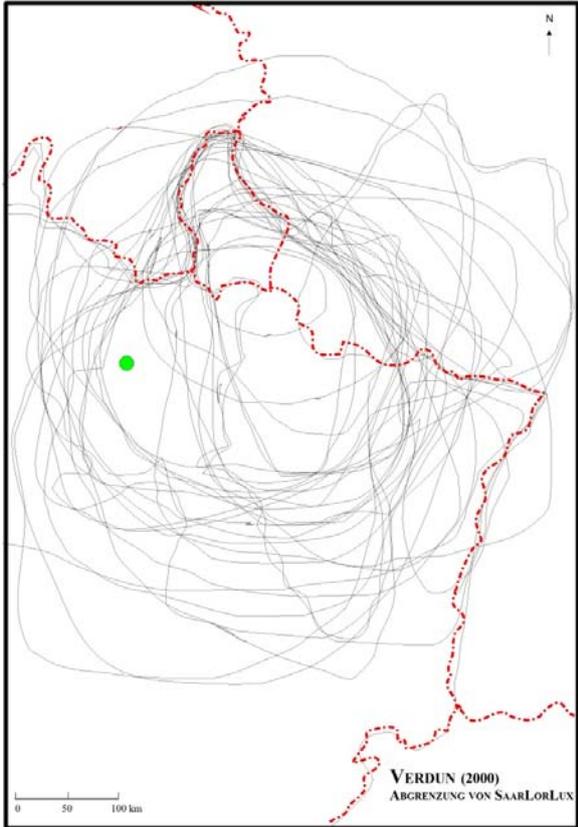
d: Befragung 2006 (n=37)



Karte 11: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Verdun

a: Befragung 2000 (n=53)

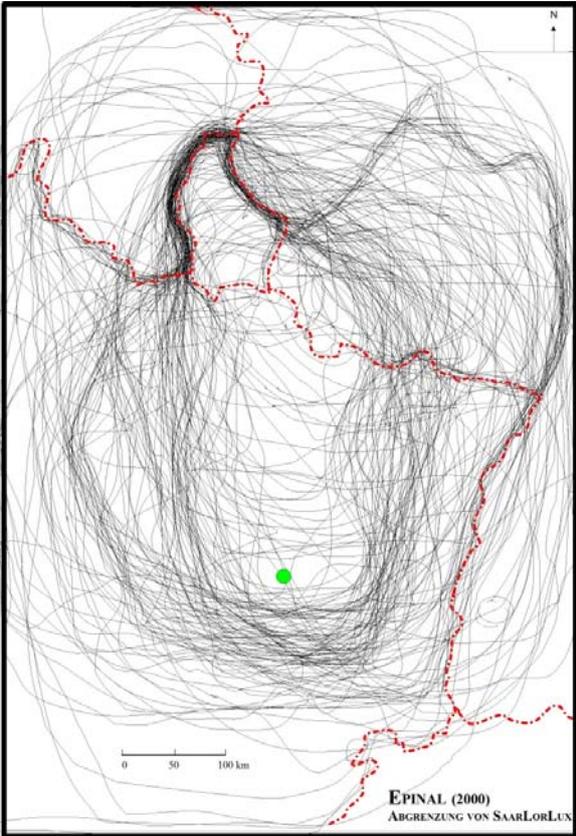
b: Befragung 2002 (n=18)



Quelle: eigene Darstellung

Karte 12: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Epinal

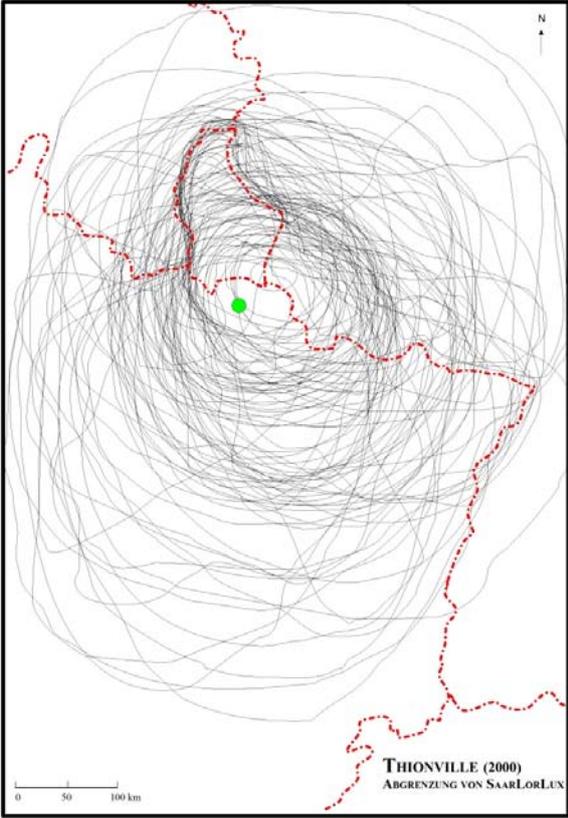
a: Befragung 2000 (n=178)



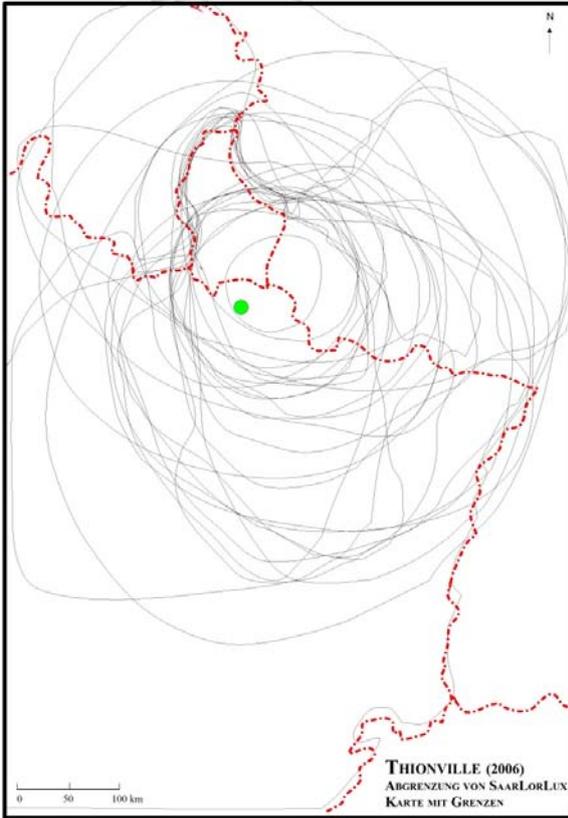
Quelle: eigene Darstellung

Karte 13: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Thionville

a: Befragung 2000 (n=114)



c: Befragung 2006 (n=35)



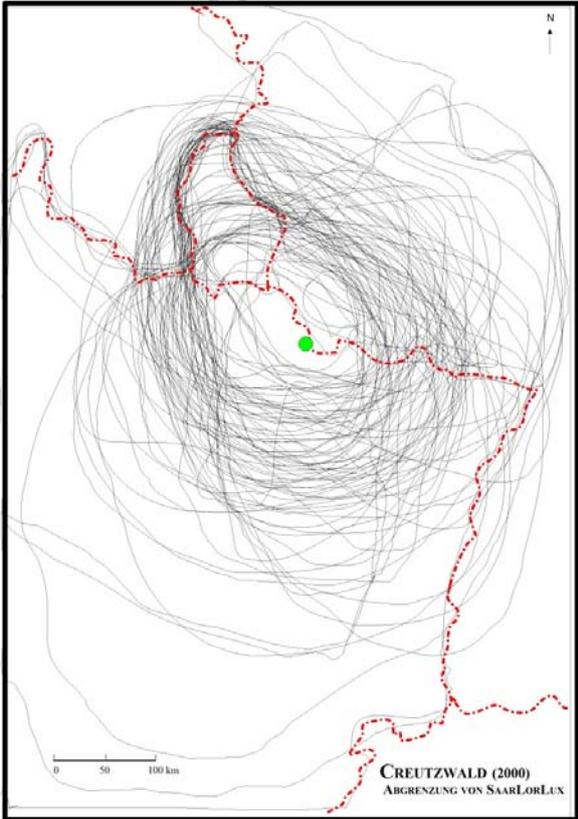
d: Befragung 2006 (n=38)



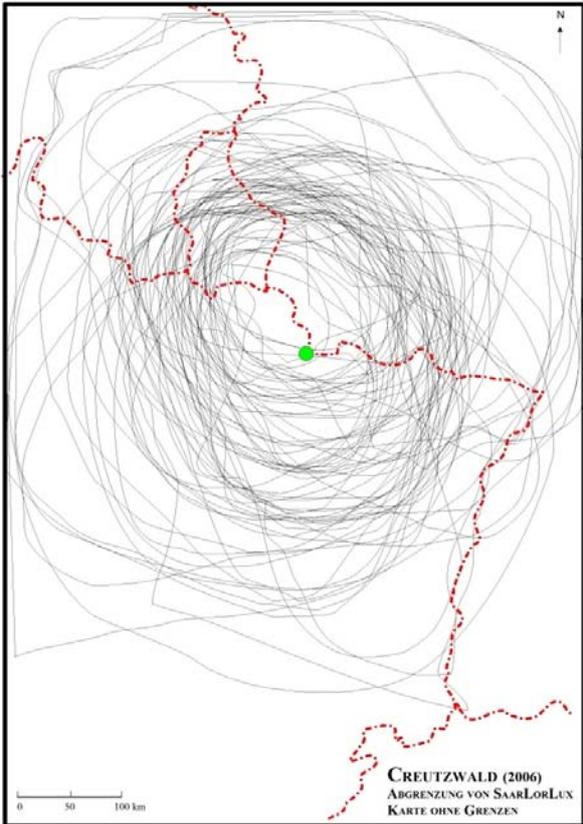
Quelle: eigene Darstellung

Karte 14: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Creutzwald

a: Befragung 2000 (n=111)



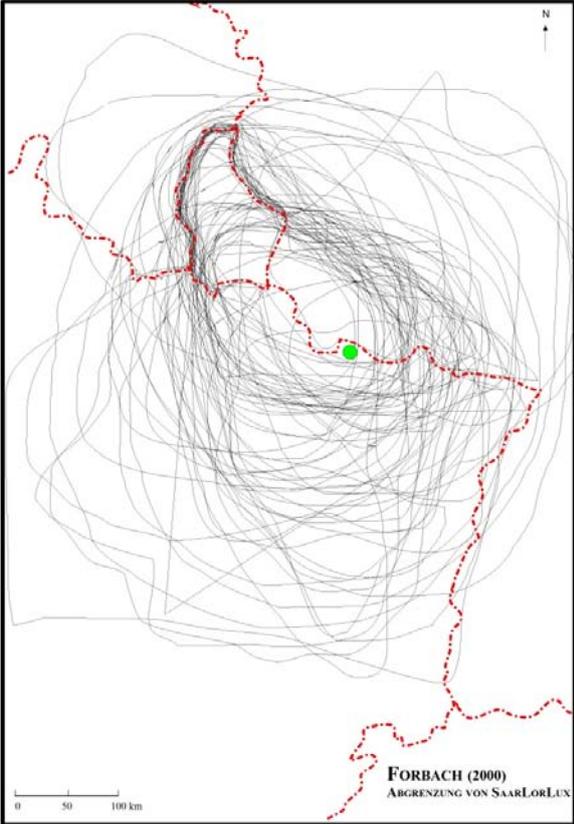
d: Befragung 2006 (n=77)



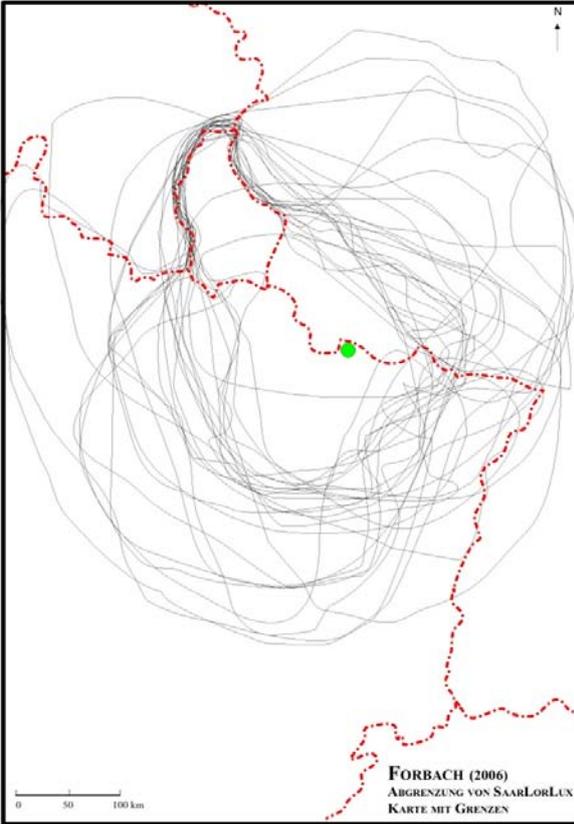
Quelle: eigene Darstellung

Karte 15: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Forbach

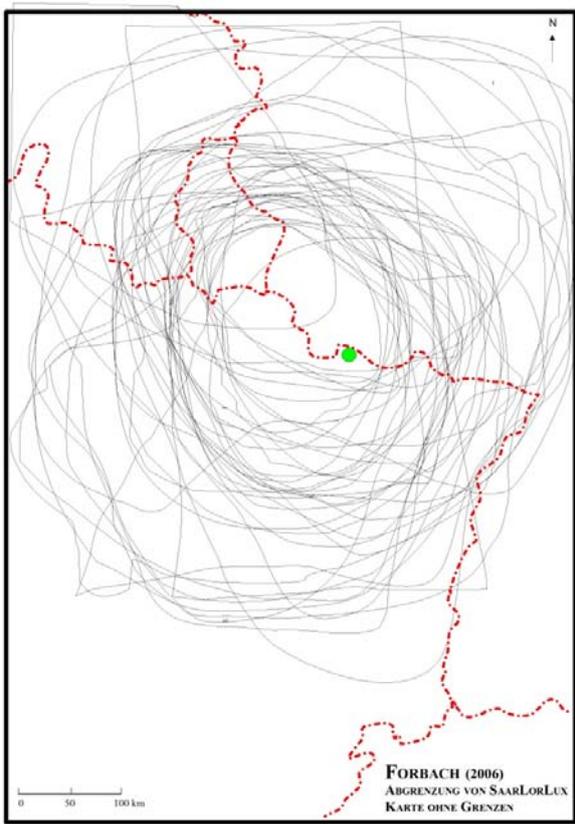
a: Befragung 2000 (n=88)



c: Befragung 2006 (n=29)



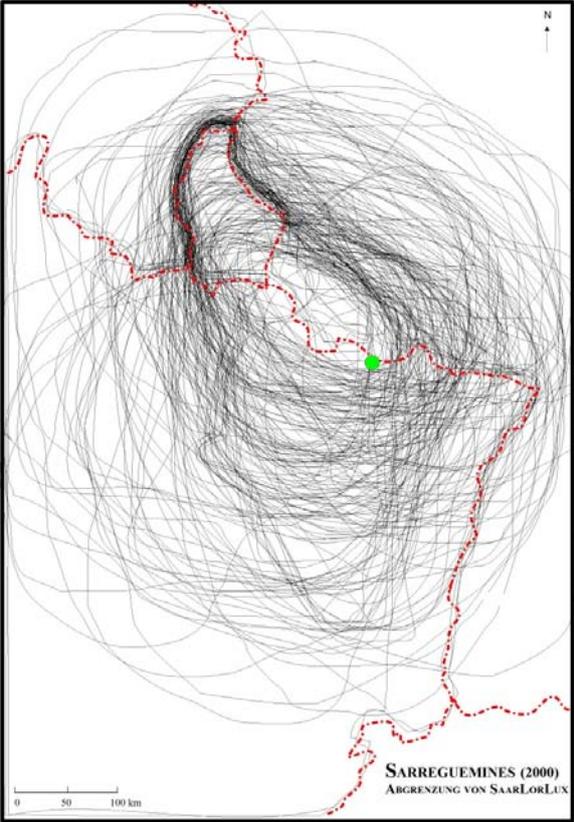
d: Befragung 2006 (n=54)



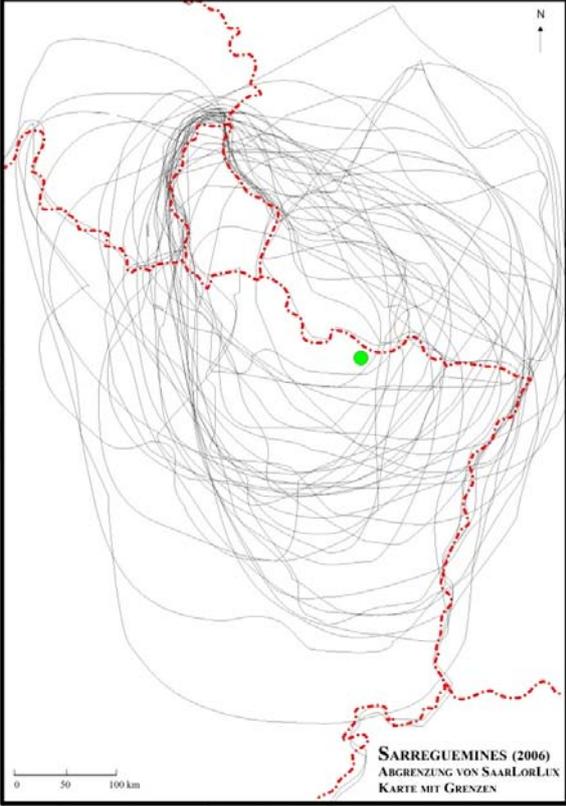
Quelle: eigene Darstellung

Karte 16: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Sarreguemines

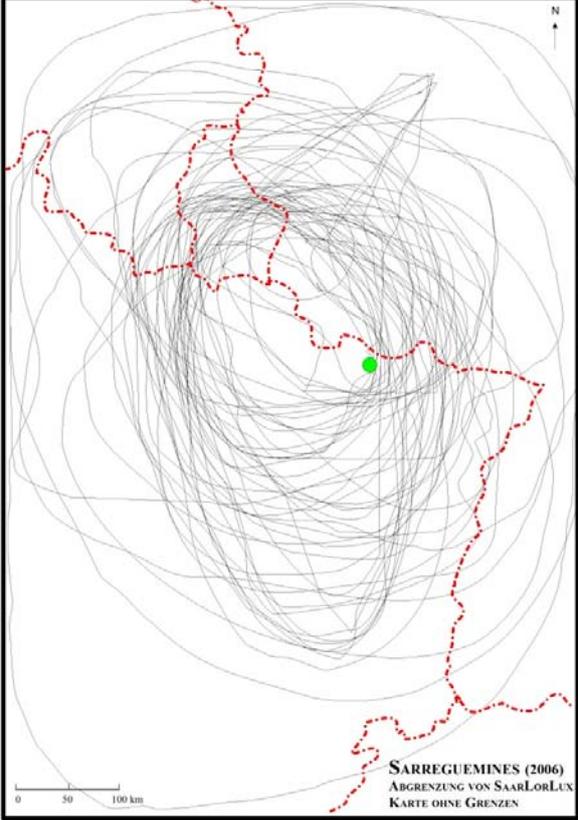
a: Befragung 2000 (n=250)



c: Befragung 2006 (n=41)



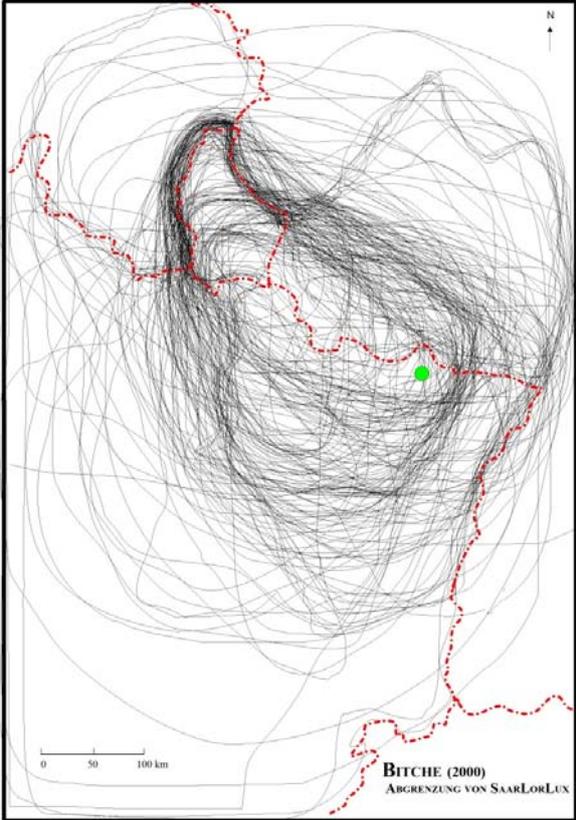
d: Befragung 2006 (n=58)



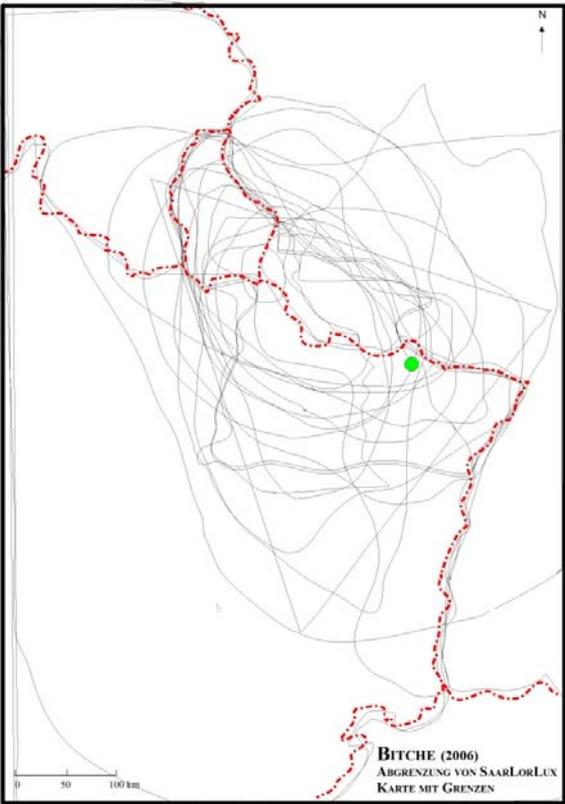
Quelle: eigene Darstellung

Karte 17: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Bitche

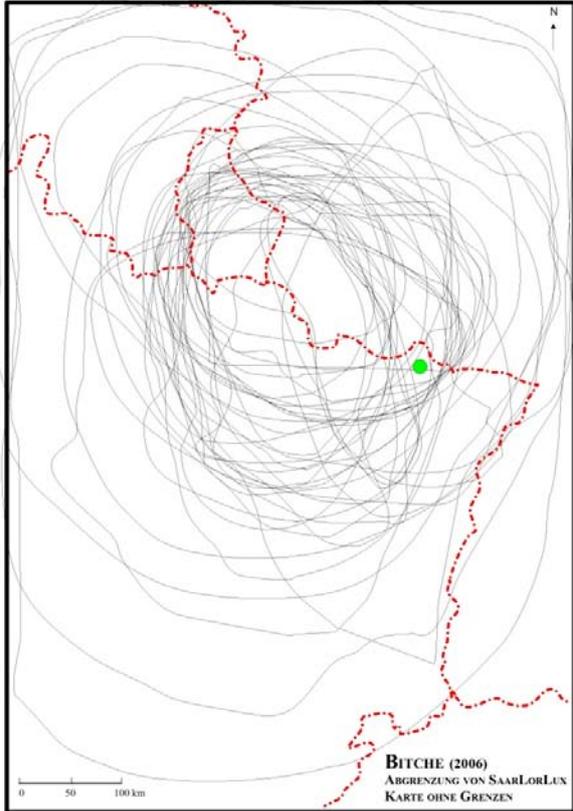
a: Befragung 2000 (n=239)



c: Befragung 2006 (n=50)



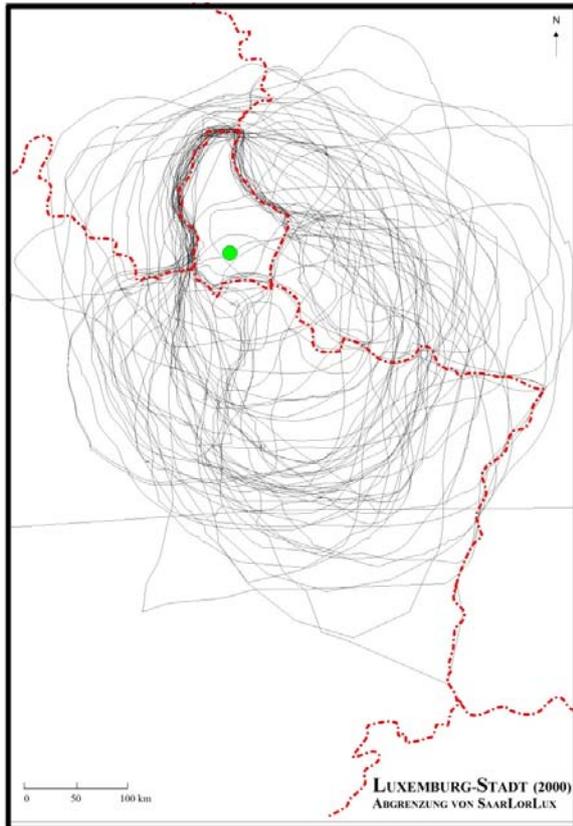
d: Befragung 2006 (n=54)



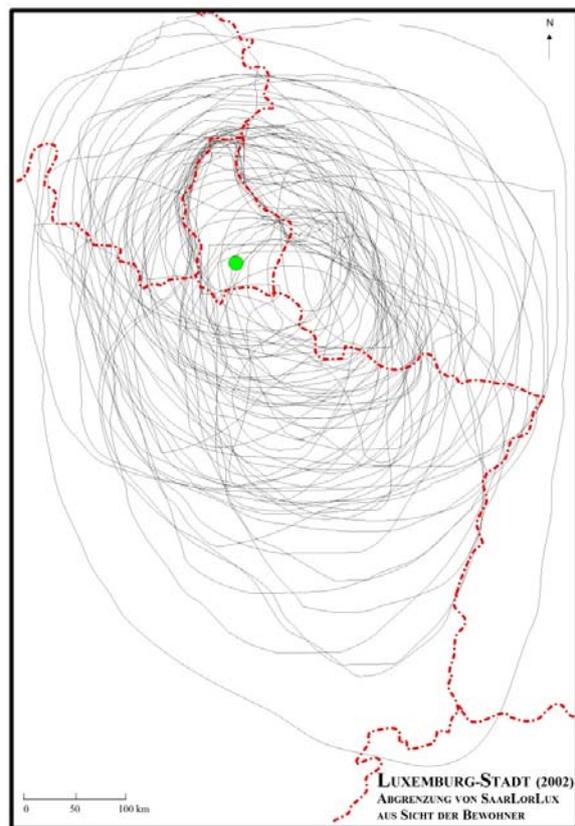
Quelle: eigene Darstellung

# Karte 18: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Luxemburg-Stadt

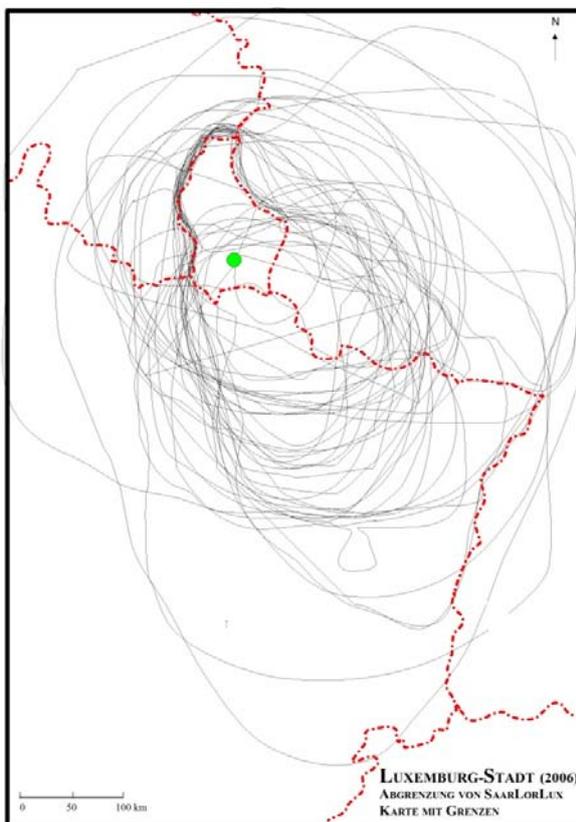
a: Befragung 2000 (n=54)



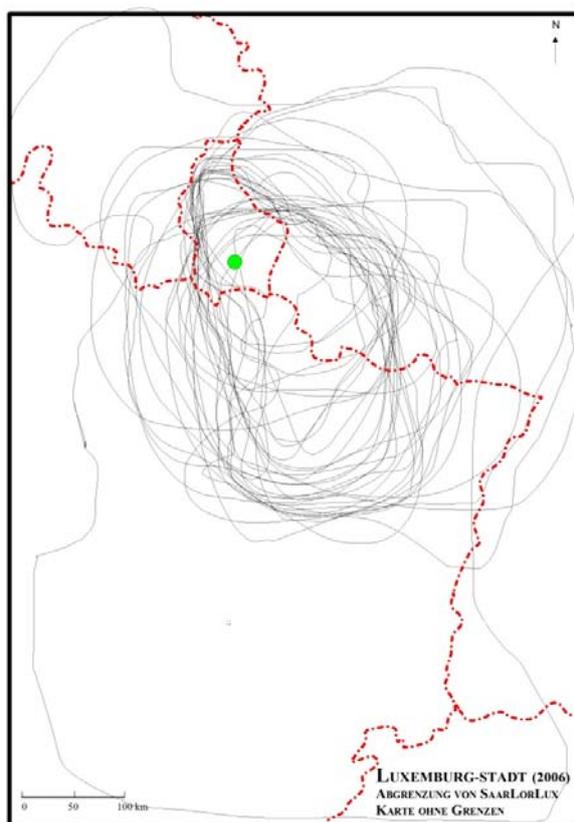
b: Befragung 2002 (n=62)



c: Befragung 2006 (n=43)



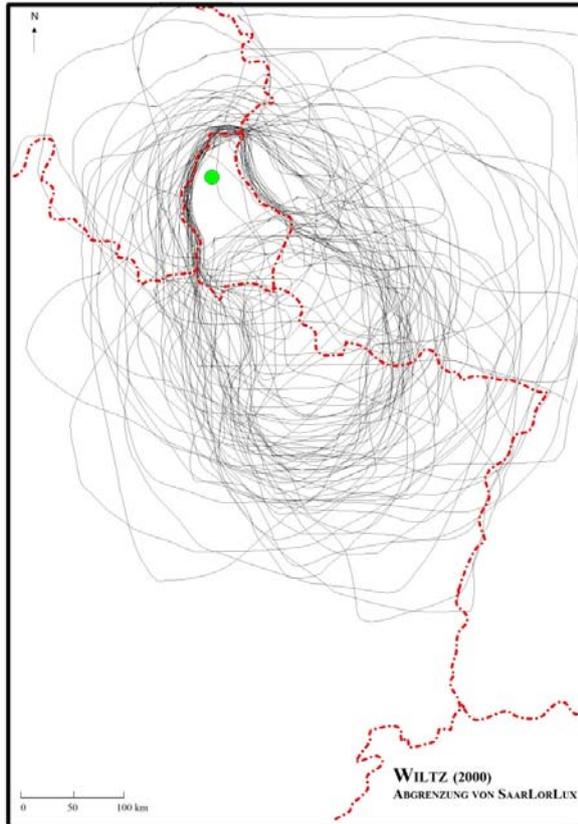
d: Befragung 2006 (n=63)



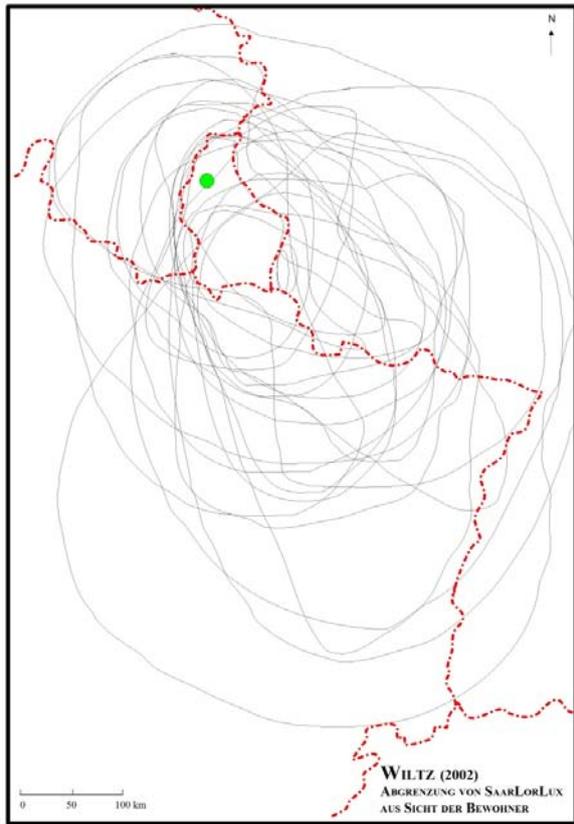
Quelle: eigene Darstellung

# Karte 19: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Wiltz

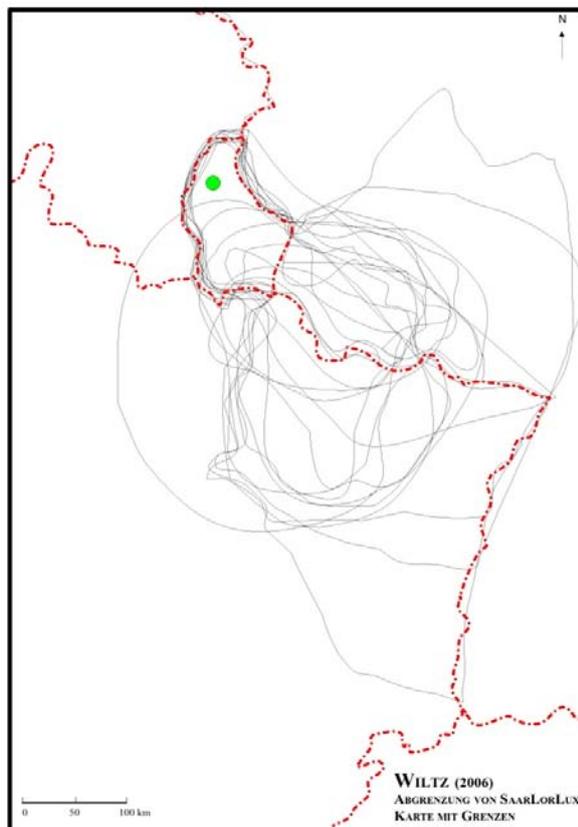
a: Befragung 2000 (n=78)



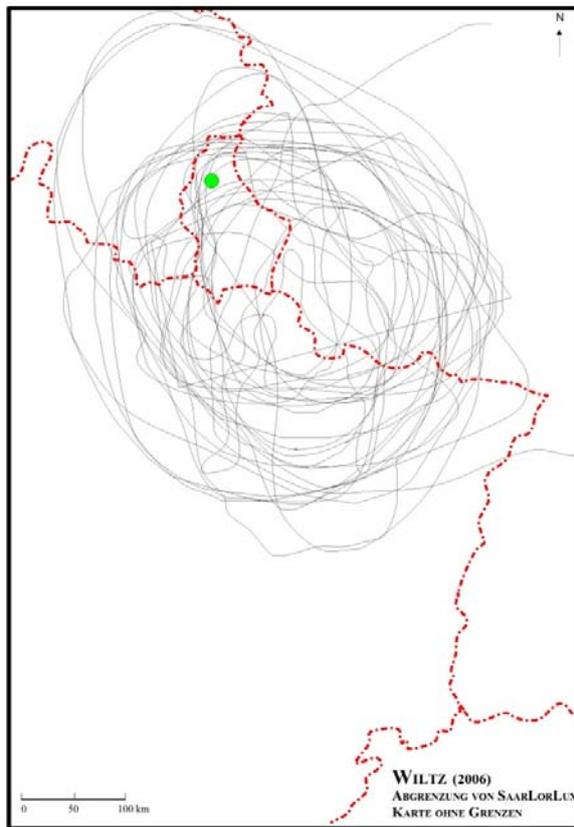
b: Befragung 2002 (n=24)



c: Befragung 2006 (n=34)



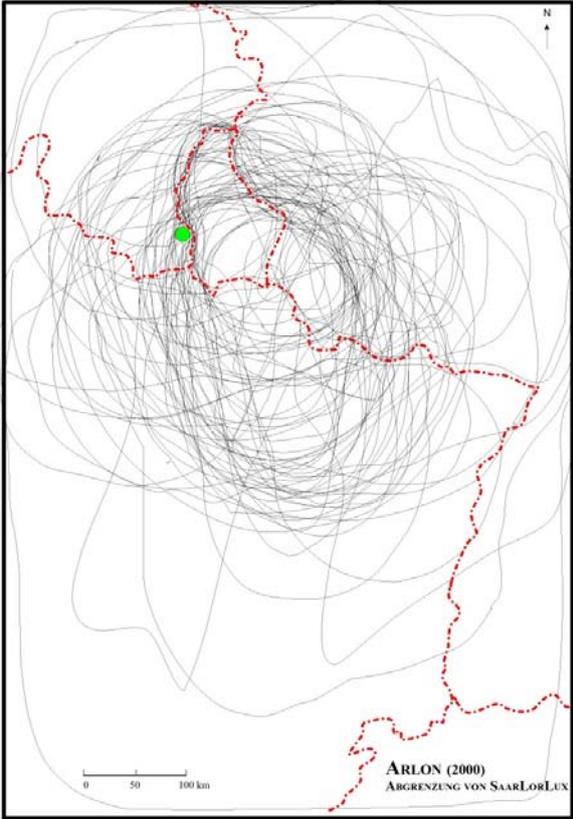
d: Befragung 2006 (n=36)



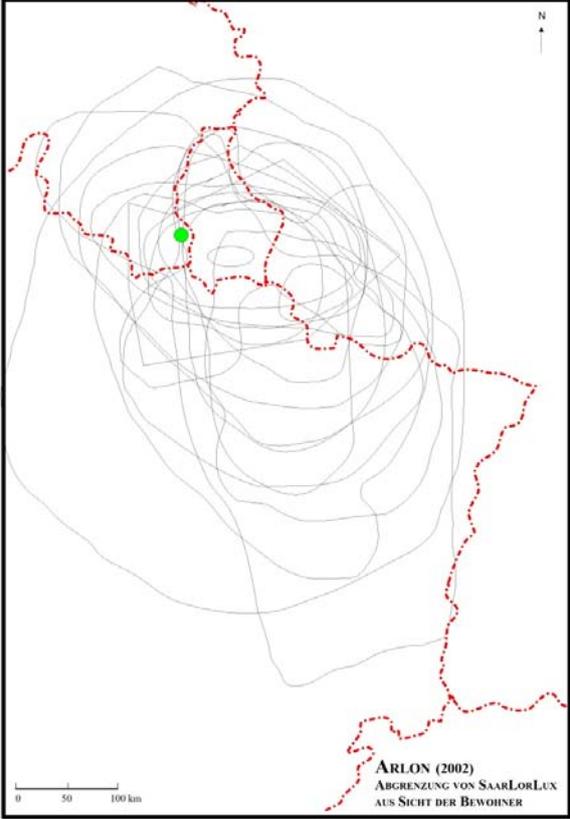
Quelle: eigene Darstellung

Karte 20: Abgrenzung von SaarLorLux bei Befragungen in Arlon

a: Befragung 2000 (n=96)



b: Befragung 2002 (n=18)



Quelle: eigene Darstellung